III. 14

Physisch = therapeutische

Erläuterung

aller jener

Arzneymittel,

welche in der

neuen verbesserten

österreichischen

Provincial = Pharmakopöe

enthalten sind.

Von drey ausübenden Aerzten.

Erster Theil.

Wien,
bey Franz Joseph Rötzel, Buchhändler in der
Singerstrasse. 1796.

RPJCB

Vorrede.

Die nicht geringfügigen Veränderungen und Verbesserungen, die neu aufgenommenen Arzneykörper, und Zubereitungen in dieser Pharmakopöe sind eine Folge der Fortschritte, welche jeder Zweig der Arzneykunde in kurzer Zeit machte; dem Chyrurge, wie die Lage der Sachen stehet, dem werdenden Arzte, dem

entfernteren Physikus, vielleicht auch dem ausübenden Arzte der Hauptstadt können diese Veränderungen, und ihre Folgen nicht gleichgültig seyn, weil jedem mehr oder minder eine Kenntniß der Neuerungen in seinem Fache, folglich auch dem Arzte in der Arzneymittellehre nothwendig — unentbehrlich ist; die Absicht dieses Werkes ist also (so viel noch manche ungeprüfte Beobachtungen, und manche unvollkommene Erfahrungen es erlauben) mit Erleichterung der Mühe, Ersparniß der Kosten in einer faßlichen, vielleicht gedrängten Schreibart über die in der Pharmakopöe enthaltenen rohen, und zubereiteten, einfachen, und zusammengesetzten Arzneyen eine der Gemeinnützigkeit wegen deutsche Uebersicht zu liefern, und eine Richtschnur in der Wahl derselben anzugeben, weil man oft besonders außer der Hauptstadt, nur mit jenen Heilmitteln Krankheiten bekämpfen muß, oder kann, welche dem Apothecker durch die Pharmakopöe aufzubewahren befohlen werden.

Vorrede.

Da es an verschiedenen guten Systemen der Heilmittellehre nicht mangelt, die Eintheilung in Klassen, die Bestimmung derselben Wirkung, Anzeige und Gegenanzeige überhaupt dieses Werk um einen großen Theil unserem Endzwecke entgegen vermehret hätten, und man schon gründliche Vorerkenntnisse in dieser Hinsicht vermuthet, so behielt man die Wahl und Ordnung, auch ihre Eintheilung bey; und da diese Pharmakopöe selbst in allen jenen Händen seyn wird, die ihrer bedürfen, so glaubt die Gesellschaft Auswärtigen genug zu thun, wenn sie in dem zweyten Theile jene Körper, woraus ein zusammengesetztes Arzneymittel bestehet, benennet, ohne ihre bestimmte Quantität anzugeben.

Das zur näheren Erklärung dieses Werkes nöthige, ist wenig; die Farbe, und innere Gestalt wird nur jenen Arzneykörpern beygesetzet, wo diese zwey physischen Eigenschaften zur Kenntniß derselben Güte, um sich vor Betrug sicher zu stellen, nöthig sind; manches mag noch hier zu sagen seyn, aber theils würde man

den

den Endzweck der geringeren Kosten verfehlen, theils ist wirklich noch vieles in dieser Rücksicht ungewiß, und unbestimmt, es ist genug, wenn man sich bemühte zu zeigen, wo der wirkende Grundstoff des Körpers zu liegen scheinet, und wie er am besten ächt erhalten wird. Die Heilskräfte sind der Anwendung, und zwar oft weitläuftig vorausgeschicket, damit man die Erklärung der Anzeige, und Gegenanzeige hie, und da erspare; die Gabe ist meistens allgemein von der kleinsten bis zur größten angegeben, wo dann die mittere die gebräuchlichste ist, wenn nicht (wie immer angemerket seyn wird) die ärztliche Klugheit rathet, von der kleinsten Gabe anzufangen.

Um manchen Irrthum zu vermeiden, ist der lateinische Nahme dem deutschen beygesetzet, das Wort Unze beybehalten. Da man es sich zur Pflicht gemacht hat, nur anerkannte Wahrheiten, treue Beobachtungen sicherer Gewährsmänner aufzustellen, manchen wichtigen Zweifel lieber nicht berichtigen, und entscheiden zu wollen, als Zweifel auf Zweifel,

Vermuthung auf Vermuthung zu häufen, doch aber mit diesem Widerspruchs vollen Zeitalter gleiche Schritte zu halten, so richtete die Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit besonders dahin, jede praktische Bemerkung, jede Anwendung des Arzneykörpers auf Krankheiten selbst mit dem Nahmen des Beobachters zu stempeln — eines Beobachters, der anerkanntes Verdienst, und Zutrauen besitzet, damit das richterische Aug des Lesenden manchen Versuch und seltneren Gebrauch des Heilmittels alsogleich würdigen könne; noch werden viele Anwendungsarten, und Zubereitungen der Heilkörper angeführet, von welchen in der Pharmakopöe selbst keine Meldung geschieht, oder geschehen kann; von jenen Präparaten aber, welche in dem ersten Theile nur berühret sind, wird im zweyten Theile ausführlicher gesprochen werden.

Nicht der Schmähsucht, sondern einer klugen Critik, die nicht unbekannt mit den medizinischen Anstalten in Oesterreichs Ländern ist, setzet man den Grund, und die Rechtfertigung

die-

dieses Schrittes bey — daß es besser sey, den Lesenden mit den Werkzeugen des Lebens, und der Gesundheit nach seiner verschiedenen Fähigkeit, und Kenntniß mehr oder minder bekannt zu machen, als deren tiefere Kenntniß einer zufälligen, nicht leichten, kostspieligeren Bemühung, und unsicheren Prüfung eines jeden Einzelnen zu überlassen, welches besonders viel chymische, und einige andere zusammengesetzte Arzneyen betrifft, die hie und da zerstreuet, auch oft nur bemerket angeführet werden; und entweder in der Bereitungsart abweichen, oder selbst in ihren Bestandtheilen verschieden sind, obwohl sie einerley Nahmen mit jenen in der österreichischen Pharmakopöe führen, und daher zu wichtigen Irrthümern Anlaß geben können — daß man ferner ein Buch, welches in so verschiedenen Händen seyn muß, auf eine Art geltend gemacht wissen will, wodurch die dreuste Unwissenheit, und Empirie gewarnet, der denkende, prüfende Arzt ermuntert wird, über Dunkel Licht zu verbreiten, Vieles nur

noch

noch Wahrscheinliche zur Gewißheit zu bringen, da man aus diesem letzteren Grunde besonders bey wichtigeren Arzneykörpern keine Krankheit, in welcher sie angewendet wurden, und noch werden, unberühret ließ.

Die Quellen, woraus man schöpfte, werden im Werke selbst kennbar gemacht, sie sind rein, unverfälscht, und anerkannt gut, gewiß auch brauchbar, und darum die beste Antwort auf den Vorwurf, daß man fremde Werke benutzte — nur Eigendünkel, und hochmüthiger Egoismus können so kühn seyn, sich alles zuzueignen; der Vorwurf, daß dieses Buch die Afterarzneykunst befördere, hat keinen Grund; eine Sache kann durch Mißbrauch eben so schädlich gemacht werden, wo sie durch kluge Verwendung nützlich seyn kann; er trifft dieses Werk darum am wenigsten, weil keine Gelegenheit unbenützet blieb, Behutsamkeit anzuempfehlen, und die Nachtheile unschicklicher Anwendung eines Arzneymittels aufzustel-

stellen — auf dieses süße Bewußtseyn stützet die Gesellschaft den Werth dieses Buches, und die Erfüllung ihres Wunsches, genutzet zu haben.

Erster Theil,

welcher

die einfachen Arzneykörper

nach ihren Theilen und Zubereitungen

enthält.

Arzneymittellehre.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Stabwurzel. Gürtel. *Abrotanum.* Off. Artemisia Abrotanum. *Botan.*

Kraut, Konserve.

Es wächst auf den Bergen Syriens, Kapadoziens, des mittägigen Europa.

Das **Kraut** hat einen gewürzhaften bitteren Geschmack, einen starken angenehmen Geruch; die getrocknete Pflanze ist schwächer an beyden.

Es verdünnet, schneidet ein, reitzt, stärket den Magen, ist Wurmwidrig, Schweiß treibend; zertheilend, reinigend, fäulnißwidrig.

Das **Kraut** wird im heissen Aufguß, auch in Wein zu $\frac{1}{2}$ Unze, in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qil. mit Zucker, in Lattwergen, die **Konserve** zu 1 — 2 Qil. öfters des Tages gegeben: in schleimiger Anschoppung der Lungen und anderer Eingeweiden, im unterdrückten Monathfluß, bey Trägheit der ersten Wege, in Würmern und Krämpfen; **äußerlich** wendet man als Uiberschlag das frisch zerquetschte Kraut oder den gesättigten Aufguß in Blutunterlaufungen,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

wäßerichten Geschwulsten, ausgeschlagnen Kopf, im Brand an.

Römischer Wermuth. *Absinthium ponticum.* Off. — Kraut.
Artemisia pontica. *Botan.*

Wächst in Niederungarn, der Schweitz, in Sibirien.

Das **Kraut** ist minder bitter als der gemeine Wermuth, aber gewürzhafter und angenehmer; die Wipfel und Blätter sind weniger bitter, als die Blumen.

Es reitzt, stärket den Magen, ist säurewidrig, einschneidend, auflösend, wurmwidrig; zertheilend, reinigend, fäulnißwidrig.

Das **Kraut** wird zu ½ — 1 Unze warm oder kalt aufgegossen in Säure der ersten Wege, in der Bleichsucht, in Würmern, unterdrückten Monathfluß, Trägheit der ersten Wege, Unverdaulichkeit, Blähungen, in der Hypochondrie, Wassersucht von Erschlaffung der festen Theile angewendet; **äußerlich** wird es in Geschwüren, Fisteln, Blutunterlaufung, im Brand, als Bähung und Säckchen verordnet.

Gemeiner Wermuth. *Absinthium vulgare.* Off. — Kraut. Konserve. Tinktur. Extrackt. Destillirtes Oehl.
Artemisia Absinthium. *Botan.*

In Deutschland ist er zu Hause.

Das **Kraut** ist sehr bitter, besonders die Blätter nach Geoffroy, weniger gewürzhaft als des römischen, hat einen eigenen starken Geruch, der im trocknen Kraut viel schwächer

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

cher ist, noch schwächer im Absud; das **Oehl** riecht eckelhaft, und ist nicht bitter. Seine Kräfte sind jene des römischen Wermuths, nur reitzt er weniger.

Das **Kraut** wird in Pulver zu ½ — 2 Qtl. öfters des Tages, im Aufguß zu ½ — 1 Unze im Wasser, Wein, auch Bier gegeben; die **Konserve** zu 2 — 4 Qtl. öfters des Tages, die **Tinktur** besonders als ein reitzendes, Magen stärkendes, Wind treibendes Mittel zu 20 — 30 — 60 Tropfen in Wasser, Mixtureu ꝛc. Das **Oehl** zu 2 - 3 — 6 Tropfen mit Zucker, hoffmannischen Geist, oder mit Wurmmitteln in Würmern, wo Hoffmann 1 Qtl. Oehl in 1 Unze Weingeist auflöst, und tropfenweis reicht, um Schmerz zu lindern, den Schlaf zu befördern, selbst das Erbrechen zu stillen; Rosenstein stillte mit einigen Löffelvoll Tinktur die Anfälle von Würmern; das sehr bittere, weniger reitzende **Extrackt** giebt man für sich zu 1 Skrupel — ½ Qtl., in Lattwergen, Pillenmassen zu 2 — 3 Qtl. in Wechselfiebern, Verstopfungen der Eingeweide, in der Gelbsucht, in schwachen Verdauungsorganen, kachektischen Aussehen, wider Bleichsucht, unterdrückten Monathfluß, im Podagra; im Skorbut nach Boerhaave mit Bier; in der Wassersucht; **äußerlich** als Bähung, Einspritzung in Geschwüren, Fisteln, im Brand; Weickard legt in Würmern einen Breyumschlag aus Wermuth, Salbey und Fieberrinde mit Wasser oder Wein gekocht auf den Bauch.

Schle-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Schlehen. *Acacia nostras.* Off.
Prunus spinosa. *Botan.*

Blumen. Syrup.

Auf Hügeln und Hecken Europens.

Die **Blumen** haben, wenn sie frisch sind, einen angenehmen Geruch, der sich dem Wasser nicht mittheilt; trocken sind sie geruchlos, etwas bitter; sie enthalten harzige Theile.

Sie eröffnen, treiben den Schweiß und Urin, führen gelind ab, und zertheilen.

Zu diesen Endzwecken werden 2 — 3 Dtl. in 2 — 3 Unzen Wasser für kleine Kinder um den Stuhl zu befördern; Erwachsenen ½ — 1 Unze in 2 Pfund Bier auch Käswasser als ein Schweiß und Urin treibendes Mittel aufgegossen; äußerlich werden sie oft statt den Hollunderblumen gebraucht. Der **Syrup** wird Kindern als Abführungsmittel zu ½ — 1 Unze gereicht.

Wahre Akazie. Arabischer Schotendorn. *Acacia vera.* Off.
Mimosa nilotica. *Botan.*

Eingedickter Saft der Früchte. Arabisches Gummi.

Der Baum wächst in Egypten, besonders am Ausfluße des Nils, im steinigen Arabien.

Der **Saft der Früchte** wird aus den unreiffen Schotten ausgepreßt, und durch Wärme eingedickt; er hat einen bitteren, herben am Ende etwas süssen Geschmack, keinen Geruch; das Wasser und der Speichel lösen ihn auf, weil er ein Gummi ist, doch auch zum Theil der Weingeist; selten wird er ächt erhalten, daher man statt seiner den

Saft

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Saft der gemeinen Schlehen anwenden kann; er soll zähe, im Bruche glänzend, röthlich seyn, auf der Zunge ganz zergehen, und obigen Geschmack haben.

Das **arabische Gummi** fließt frey aus dem Stamm dieses und anderer Bäume ähnlicher Gattung, und trocknet an der Luft; es ist Geruch- und Geschmacklos, im Wasser, wenn es keine fremden Theile enthält, ganz auflösbar, aber nicht in Oehlen und Weingeist; es giebt den reinsten Schleim; meistens erhalten wir dafür das Senegalgummi; auch unser reines Kirschgummi kann seine Stelle ersetzen.

Der **Saft** zieht zusammen, stärkt in- und äußerlich; das **arabische Gummi** nährt, erweicht, wickelt Schärfen ein, und macht schlüpfrig.

Der **eingedickte Saft** wird in Pulver mit Zucker oder Pillen zu 4 — 6 Grane alle 2 Stund, in Absüden, Mixturen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. aber selten: in häufigen Blutflüssen, Durchlauf, Ruhr, im Blutspeyen mit aller Vorsicht; im schwammichten blutenden Zahnfleisch, Vorfalle der Gebährmutter, Schlaffheit des Zäpfchens, in der wässerichten Bräune, und schlaffen Geschwüren in gesättigten Auflösungen als Bähung, Mund- und Gurgelwasser gegeben.

Das **arabische Gummi** macht Harze, Oehle, Balsame und das Queckſilber mit anderen Flüssigkeiten mischbar; innerlich wird es in Pflanzenmilchen zu 2 — 3 Qtl. als Schleim; selten als Pulver $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. 2 — 3 mal des Tages, in Absud zu 2 — 3 Qtl.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Dtl. auch in Mixturen gegeben; in Krankheiten von Schärfen, in der Heiserkeit, Husten, als Linderungsmittel in der Lungensucht; wider verschluckte Gifte, bey Zufällen von spanischen Mücken, ferner in Kolicken, Durchlauf, Harnverhaltung von scharfen Reitzen, Steinbeschwerden; am besten wird es verordnet als Schleim, wovon im 2ten Theil gesprochen wird; äußerlich dient es in Brennen und Entzündung der Augen, Aufspringen der Lippen, Augenlieder, der Brustwärzchen, in hämorrhoidal Beschwerden, Auffressungen; in verlohrnem Schleim der Eingeweide und Zwang nach Pringle als Klystier entweder allein in Wasser oder in andern Flüssigkeiten mit andern Mitteln verbunden aufgelöst.

Gemeiner Sauerampfer. *Acetosa vulgaris.* Off.

Wurzel.

Rumex Acetosa. *Botan.*

Sein Vaterland sind die Wiesen Deutschlands; in den Apothecken nimmt man den in Gärten gezogenen Sauerampfer, weil er größer und angenehmer ist.

Die **Wurzel** ist bitter, etwas herb, ohne Schärfe, und theilt dem Wasser ihren Geschmack mit.

Sie zieht gelind zusammen, und ist daher etwas faulnißwidrig.

Man kocht 1 Unze Wurzel durch ½ Stunde in schlaffen Muskel-Faßern, und daher entstandenen Durchlauf, Ruhr, faulichtem Skorbut; noch öfter wird das frische **Kraut**

als

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

als ein kühlendes, verdünnendes, entzündungs- und skorbutwidriges Mittel entweder zu ½ — 1 Unze in Gall- und Faulfiebern, in davon entstandenem Durchfall und Ruhr gekocht, oder der ausgepreßte Saft zu 1 — 2 Unzen allein, nach Boerhaave mit Käswasser in Skorbut, schleimiger Beschaffenheit der Säfte 2 — 3 mal des Tages gegeben; äußerlich dienen die gestossenen frischen Blätter in faulen Geschwüren, und der ausgepreßte Saft mit Wein in lockeren Zähnen, skorbutischen Zahnfleisch.

Sauerklee, Buchampfer. *Acetosella.* Off. — Konserve.

Oxalis Acetosella. *Botan.*

Er wächst in Wäldern Europens.

Das **Kraut** hat einen limonensäuerlichen angenehmeren Geschmack als jener der vorigen Pflanze ist.

Es kühlt, verdünnt, befördert den Stuhl, ist durststillend, faulnißwidrig, und zertheilt.

Die **Konserve** wird für sich allein zu ½ Unze, in Lattwergen bis 2 und mehr Unzen gegeben; das **frische Kraut** wird zu ½ — 1 Unze aufgegossen in Wasser auch Käswasser oder der ausgepreßte Saft zu 3 — 4 Unzen in Verstopfungen der Eingeweide, Skorbut, in der Wassersucht, bey Skropheln, so wie in Entzündungs- Gall- und Faulfiebern gereicht.

Kalmus. *Acorus vulgaris; Calmus aromaticus.* Off. — Wurzel.

Acorus Calamus. *Botan.*

Häu-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Häufig wächst er an Sümpfen und Teichen Europens, auch in Malabar, Zeylon, und anderen ostindischen Inseln.

Die **Wurzel** ist bitter, stark gewürzhaft, sehr scharf reitzend, angenehm riechend; die aus Ostindien ist minder scharf und riecht gewürzhafter.

Sie ist sehr reitzend, einschneidend, Magen stärkend, Wind- und Urin treibend, fäulnißwidrig; gekaut vermehrt sie den Speichelzufluß.

Man reicht sie in Pulver mit Zucker zu 10 — 15 — 20 Gran 2 — 3 mal des Tages, in Wein oder Wasser wird sie zu 1 — 3 Qtl. aufgegossen bey schleimichter Anlage, Trägheit der ersten Wege, in der Bleichsucht, Engbrüstigkeit, Wassersucht und Harnverhaltung vom Schleim verordnet.

Grünspan. *Aerugo viride aeris.* Cuprum aceto oxidatum. Durch Eßig verkalktes Kupfer.

Er ist ein in Eßig aufgelöstes Kupfer, und wird im Großen durch schichtweise Versetzung von Kupferplatten und gährenden Weintrebern erhalten; durch wiederholte Auflösung in destillirten Eßig und Abrauchen wird er gereinigt und krystallisirt, wo er sehr zusammenziehend ist.

Sein Grbrauch ist äußerlich zu austrocknenden Salben.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Weißer Lerchenschwamm. *Agaricus albus.* Off. — Geschälter Schwamm
Boletus laricis. *Botan.*

Er wächst auf den Lerchenbäumen in der Schweitz, Tyrol, den karpatischen Gebirgen; der beste kommt aus Aleppo.

Diese schwammichte durchlöcherte Substanz hat einen anfangs süßlichen, dann bitteren, scharfen, eckelhaften Geschmack, einen mehlichten Geruch; je weisser zerreiblicher sie ist, desto besser ist sie; der Weingeist löst die wirksamen Theile auf, weil er viel Harz enthält, das Wasser nicht.

Er führet heftig, aber nicht geschwind ab, ist Schleim zerschneidend, und Wurm widrig.

Da er sich leicht als Pulver in die flockigte Haut der Gedärme setzt, und Bauchgrimmen mit fortgesetzten Purgieren erregt, so wird er in dieser Form selten zu ½ Dtl. — 2 Skrupel gegeben, meistens mit andern purgierenden Extracten zu 10— 20 Gran; mit Gewürzen im heissen Aufguß zu 2 — 4 — 6 Dtl. in 6 Unzen Wasser, oder 1 — 2 Dtl. werden in 3 Unzen Wein durch 24 Stund digerirt, und das Durchgeseihte auf einmal genommen; in Schleim der ersten Wege, Würmern, in der Schlaffucht; der beym Zerstossen aufsteigende Staub erregt leicht Nießen, Husten, Eckel ꝛc.

Feuerschwamm. *Agaricus chirurgorum.* Off. — Schwamm
Boletus igniarius. *Botan.*

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Er wächst auf alten Eichen und Tannenbäumen.

Zum chyrurgischen Gebrauch wird er von seiner äußern Rinde befreyt, mit dem Hammer geschlagen, damit er weich werde; am besten sammelt man ihn im Sommer; er hat keinen Geruch, aber einen etwas herben Geschmack.

Seine Kraft besteht im Verstopfen der Ende der Gefäße, und im Einschlucken.

Daher er **äußerlich** als ein blutstillendes Mittel gebraucht wird in äußeren Blutstürzungen, Wunden, Pulsadergeschwülsten, und Amputationen.

Odermenig. *Agrimonia.* Off. Agrimonia Eupatoria. *Botan.* — Kraut.

Es wächst auf Wiesen und Bergen Europens.

Das **Kraut** hat einen etwas gesalzenen widerlich bitteren Geschmack; einen starken angenehmen Geruch, wenn es frisch ist.

Es besitzt stärkende, auflösende und wundheilende Kräfte.

Man gießt $\frac{1}{2}$ — 1 Unze in heißem Wasser auf, und giebt den Aufguß in Geschwüren der Nieren, Leber, Lungen, im hämorrhoidal Fluß, in der Krätze, Kacherie; **äußerlich** wenden es einige Geschwüre zu reinigen als Bähung an.

Knoblauch. *Allium.* Off. Allium sativum. *Botan.* — Zwiebel.

Sein

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Sein Vaterland ist Sizilien, die Schweitz.

Der **Zwiebel** hat einen eckelhaften, besonders scharfen Geschmack, und eben so widerlich flüchtigen eigenen Geruch, der allen Absönderungen sogar Geschwüren mitgetheilt wird; getrocknet ist sein Geruch und Geschmack minder stark; auch durch Kochen und langes Zerquetschen verliert er seine flüchtigen wirksamen Theile.

Er ist als ein reitzendes, einschneidendes, die Verdauung beförderndes, Schweiß und Urin treibendes, Wurm widriges und rothmachendes Mittel bekannt.

Daher er entweder nüchtern zu einigen Zehen genossen, gereicht wird, so giebt Bergius früh und Abends eine Zehe, und steigt bis 4 — 5 Zehen in Wechselfiebern, oder einige Zehen werden in Wein aufgegossen; den Kindern kocht man ihn in Milch wider die Würmer; Celsus und andere versetzen den ausgepreßten Saft mit Honig in Brustkrankheiten, schleimichter Engbrüstigkeit; in der Wassersucht, Sand und Stein, im Skorbut; in der Tromelsucht wendet Borrich eine Einreibung aus 1 Pfund Brandwein, 2 Otl. Kampfer und 1 Unze zerstoßnen Knoblauch an; Bergius legt in rheumatischer Taubheit den ausgepreßten Saft mit Baumwoll in das Ohr einigemal des Tages, bey Reitzbaren und Vermuthung einer Entzündung ist er zu vermeiden; in Springwürmern leistet eine Klystier aus einem Absud von Knoblauch gute Dienste, so wird auch in diesem Fall Oehl mit Knoblauch digeriert dem Bauch der Kinder eingerieben.

Aloe.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Aloe. *Aloe.* Off.
Aloe perfoliata. *Botan.*

Eingedickter Saft der Blätter.

Die Pflanze wächst in Asien, Afrika, Italien, auf der Insel Sokotara.

Dieser Saft fließt entweder frey aus den Blättern, und wird in der Sonne eingedickt, oder er wird aus selben gepreßt, eingekocht und getrocknet; er ist in der Wärme biegsam, leicht, hat einen eckelhaften Geruch, einen scharfen, bitteren, etwas gewürzhaften Geschmack; jene aus Sokotara wird den anderen Arten, als der Leber-Aloe und der geruchlosen Pferd-Aloe vorgezogen, die helle Aloe (aloe lucida) vom Vorgebirge der guten Hoffnung ist selten; sie wird in warmen Wasser aufgelöst, aber im kalten fällt sie zu Boden, der Weingeist löst sie ganz auf, und erhält sie aufgelöst, besonders gemeiner Brantwein.

Sie ist hitzend, auflösend, auch in geringer Gabe purgierend, befördert den Monathfluß, und die Hämorrhoiden, auch ist sie Wurm widrig; balsamisch, reinigend, stärkend.

Am besten wird sie in Pulver mit Mittelsalzen zu 2 — 4 Gran als ein Purgiermittel, seltner für sich zu $\frac{1}{2}$ — 1 Skrupel — $\frac{1}{2}$ Qtl. sondern auflösenden, Wurm treibenden Mitteln zu 5 — 10 — 20 Gran beygesetzt; sie macht den Stuhl nicht flüßig, und wirkt selten vor 12 Stunden; Cullen beobachtete, daß nach ihren Gebrauch eine Hartleibigkeit zurückbleibe, daß sie nur im dicken Gedärme zu wirken scheine, und dort durch den Reitz eine örtliche Vollblütigkeit erre-

ge,

rege, also auch die Hämorrhoiden erzeuge; einige bereiten daraus ein wässeriges Extrackt, welches minder hitzt. Man giebt sie in Schleim und daher entstandenen Verstopfungen der Eingeweide und Drüsen; im unterdrückten Monath- und Goldaderfluß, in Würmern mit bitteren Extrackten, so auch in Fehlern der Verdauung, Krämpfen des Magens; minder gut bekomt die Aloe trocknen, mageren Menschen, Blutspeyern, Gallichten, Schwangern, in hämorrhoidal Beschwerden, besser schleimigen, trägen Naturen; äußerlich wird sie als Pulver in bösartigen Geschwüren und Beinfraß eingestreut, oder als Auflösung in Weingeist zu reinigenden, faulnißwidrigen Bähungen, und Einspritzungen beygesetzt; so auch zu zertheilenden, reinigenden Augenwässern; selbst das Pulver wird in Flecken der Hornhaut mit einer Federspule eingeblasen.

Eibisch. *Althea.* Off. Althea officinalis. *Botan.*

Blumen. Kraut. Paste. Species. Syrup. Tabellen.

In der Schweitz, in Frankreich, Irrland, im mittägigen Deutschland wächst diese Pflanze wild.

Die **Blumen** sind unschmackhaft und vom schwachen Geruch, das **Kraut** ist Geruch- und fast Geschmacklos, die **Wurzel** hat einen schleimigten Geschmack, und eigenen Geruch; sie wird in Apothecken von ihrer bitteren Rinde befreyt, und enthält mehr Schleim als die andern Theile dieser Pflanze, den man durch einen abgerauchten Absud erhalten

und

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

und so wie mit dem arabischen Gummi Harze auflösen kann.

Alle Theile der Pflanze besonders die Wurzel sind einwickelnd, erweichend, erschlaffend, antiphlogistisch, zeitigend und nährend.

Die **Blumen** werden zu 3 — 4 Otl. aufgegoßen; das **Kraut** und die **Wurzel** und **Species** durch $\frac{1}{4}$ Stund zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze gekocht in Entzündungsfiebern, Flecken, Krankheiten der Brust, Heiserkeit, Durchfall, Ruhr, in Aufschorfung der Eingeweide, des Schlundes, in der Urinverhaltung, Steinbeschwerden, und Eiterung überhaupt, wo Schmerz und Reitz zu mildern sind; ähnlichen Gebrauch haben die **Species**, die **Paste** und die **Tabellen**, welche beyde letztere zu kleinen Stückchen im Mund genommen im Husten von Schärfen, Heiserkeit gute Dienste leisten; der **Syrup** wird erweichenden, einwickelnden Mitteln zur Geschmacks-Verbesserung zu 1 — 2 Unzen beygesetzt; äußerlich wird das **Kraut** als Breyumschlag, Klystier, Gurgelwasser als Bad angewendet allein oder mit andern erweichenden, auch zertheilenden Mitteln, oft selbst die Wurzeln.

Roher Alaun. *Alumen crudum.*
Sulfas acidulus aluminae.
Säuerliche schwefelgesäurte Alaunerde.

Er ist ein erdiges Mittelsalz aus Schwefelsäure und Alaunerde, hat einen süßlich-zusammenziehenden Geschmack, und keinen Geruch; an der Luft zerfließt er nicht, die Lakmus-Tinktur wird durch ihn roth, un-

ver-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

verändert bleibt der Veilchen = Saft, im Wasser ist er auflösbar, Weingeist schlägt ihn aus seiner Auflösung in Wasser nieder; er ist durchsichtig weiß; natürlich findet man ihn bey den Mündungen der Vulkane; durch die Kunst wird er durch unmittelbare Zusammensetzung oder durch das Verwittern der Alaunschiefer und Kiese erhalten; der verkäufliche Alaun ist selten rein.

Er zieht stark zusammen, macht die Milch und das Blut gerinnen, ist stiptisch; nur in großen Gaben führt er ab.

Seine allgemeine Gabe ist innerlich 3 Gran $\frac{1}{2}$ Skrupel einigemal des Tages in Krankheiten von Schwäche; einst wurde er in Wechselfiebern nach gehörigen Ausleerungen gereicht; nun in Schwäche der Gedärme, in der Windkolick mit Gewürzen, in epidemischen Ruhren mit arabischen Gummi, Mohnsaft; in der Bleykolick zu 10 — 20 Gran alle 4 — 6 Stund; in Schwäche der Urinwege, Gebährmutterblutstürzungen von unthätigen Gefäßen; in Pollutionen mit kalten Bädern; auch bereitet man mit 2 Otl. Alaun und 2 Pfund Milch das alaunigte Käswasser, davon 2 Löffelvoll bis eine Schale öfters des Tages in blutigen Petechien, im weissen Fluß, Blutspeyen von Schwäche der Lungen = Gefäße, in der Harnruhr; im blutigen Durchlauf auch mit Fieberrinde gereicht werden; er scheint durch die Wirkung auf die Magen = und Gedärm = Nerven entfernte Blutflüsse zu stillen. Zum äußerlichen Gebrauch wird $\frac{1}{2}$ Otl. in 1 Pfund Wasser aufgelöst, auch mit Weingeist gemischt

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

als Gurgel = und Mundwasser in schlaffen Zahnfleisch, im Skorbut, in der wäßerigen Bräune gegeben, als Bähung bey Verrenkungen; in Schwächen mit Honig und Hauswurzelsaft, in der wäßerigen Augenentzündung 2 -- 5 Grane in 1 Unze Wasser; im Aufliegen bereitet man mit 20 Gran nebst Eyweiß und Weingeist eine Salbe, womit man den wunden Theil einschmiert; selbst zu Klystieren mit Mohnsaft in kolliquativen Diarrhoen benutzt man den Alaun, nicht minder in Blutstürzungen der Gebährmutter, wenn nicht Entzündung oder zurückgehaltene fremde Theile Ursache sind.

Ammoniakgummi. *Ammoniacum.* Off.

Gummiharz.

Man erhält ihn aus einigen Gegenden Ostindiens, aus Egypten, Libien, wo einst der Tempel des Jupiter Ammons stand, von einem unbekannten Doldengewächse.

Er hat einen knoblauchartigen, eigenen Geruch, einen zähen Anfangs süßlichen, dann widerlich bitteren, gewürzhaften Geschmack, er enthält Gummi, weniger Harz, und ist daher in Wasser zum Theil auflösbar, das er milchigt färbt, vom Weingeist wird er ganz aufgelöst; er läßt sich in der Kälte zu Pulver reiben, in der Wärme wird er aber weich, zähe und zerfließt endlich: auf Kohlen brennt er; meistens erhält man ihn mit Sand und Holz vermischt. Der gute Ammoniakgummi hat viele weisse Punkte, ist trocken, so wenig als möglich gefärbt; jener in Klümpchen (lachrymis) ist reiner, als der in Kuchen.

Er

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Er reitzt und schneidet daher auch ein, löst auf, befördert den Auswurf, verdünnt, wickelt etwas die Schärfen ein, ist krampfwidrig; über 1 Qtl. gegeben führt er ab; äußerlich ist er zertheilend, auflösend, zeitigend.

Die gewöhnliche Gabe dieses Schleimharzes ist in Pulver mit Zucker zu 10 — 15 Gran 3 — 4 mal des Tages; wegen seinen unangenehmen Geschmack wird er meistens in Pillen, auch in Mixturen mit Eygelb oder arabischem Schleim abgerieben, auch in Meerzwiebelessig aufgelöst zu 1 — 2 Qtl. gegeben; in Brüstkrankheiten von angehäuften zähen Schleim, im schleimichten Asthma, Steckhusten, Katharr, Heiserkeit, am Ende der falschen Lungenentzündung mit Honig, mineralischen Kermes; in verstopften Eingeweiden mit Seifen, Salzen und bitteren Extracten, im trägen Monathfluß mit Myrrhe, Borax; ferner in der Hypochondrie und Manie von Verstopfungen, in hysterischen Anfällen, in der Brustwassersucht, in manchen Hautkrankheiten; nie in entzündlicher Anlage, weil er reitzt; sein langer Gebrauch schwächt die Verdauung; äußerlich zertheilt und erweicht der Ammoniakgummi vortreflich Geschwülste kalter Natur, Gelenkgeschwülste und Gelenksteiffigkeit, wäßerige Geschwülste, den Kropf, Gichtknoten, Verhärtungen der Hoden, anfangende Sackgeschwülste; wo er nach Plenk sehr gut mit Meerzwiebelessig aufgelöst und zur Dicke eines Pflasters abgeraucht, auch anderen den Endzweck befördernden Salben und Pflastern beygesetzt wird.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Süsse und bittere Mandeln. *Amygdalae dulces et amarae.* Off.
Amygdalus communis. *Botan.*

Kerne. Frisch gepreßtes Oehl.

Ihr Vaterland ist das mitternächtliche Afrika, das mittägige Europa.

Die **süssen** Mandeln haben einen süßlich-öhlichten milden Geschmack, die **bitteren** sind bitter, öhlicht, besonders den Vögeln, Hunden, Katzen ꝛc. tödtlich, mehr noch das davon destillirte Oehl und Wasser, selbst die mit ihnen bereiteten Liquers haben den Menschen geschadet, und ihr häufiger Genuß erregt oft Eckel und Erbrechen. Das **ausgepreßte Oehl** von beyden ist kaum schmackhaft mild, weniger in frischen Mandeln enthalten, flüßig, fast ohne Geschmack, kalt entzündet es sich nicht, der Aether löst es augenblicklich, der Weingeist gar nicht auf; es bleibt nur einige Tage frisch, dann wird es ranzig; auch das frischeste ist etwas trüb wegen dem kleinen Antheil Schleim; wenn es ganz hell ist, so ist es alt.

Die süssen Mandeln kühlen, wickeln Schärfen ein, nähren, erweichen, erschlaffen, besonders das Oehl. Die bitteren erregen den Appetit, schneiden ein, und sollen vor dem Trinken genommen auch den Rausch verhindern; das Oehl erschlafft, wickelt Schärfen ein.

Die süssen Mandeln werden zu Pflanzenmilchen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze von ihrer äussern Haut befreyet angewendet, wenn es die Umstände erlauben, so kann man auch des Geschmackes wegen einige bittere Mandeln hinzugeben; in Fiebern auch Salpeter; allgemein ist ihr Gebrauch

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

brauch im Husten, Heiserkeit, Harnstrenge, Schlaflosigkeit, Steinbeschwerden, in vermehrtem Durst und Hitze; man hat bey dem Gebrauch der Pflanzenmilch zu bemerken, daß sie leicht sauer werde, und durch säuerliche Zusätze leicht gerinne; das ausgepreßte Oehl wird zu 2 — 3 Unzen mit arabischem Gummischleim, Eyerdotter, Honig, Syrupen in Husten, Heiserkeit, Zwang, Steinbeschwerden, Harnstrenge, im harten Stuhlgang; in der Bleykolick mit Manna, selbst mit Mohnsaftmitteln; im Steckhusten, in Würmern, mineralischen genoßnen Giften gereicht; äußerlich in Klystieren statt Leinöhl, in Zwang von Schärfen, oder abgeschabnen natürlichen Schleim der Gedärme; als Einspritzung lau bey Steinbeschwerden zu 3 Unzen.

Kraftmehl. Weisse Stärke. *Amylum ex tritico paratum.*

Es ist ein schleimiger vegetabilischer Stoff, welcher im kalten Wasser unauflösbar ist; in feuchten Orten aufbewahrt bald in saure Gährung übergeht, einen mehlartigen Geschmack, keinen Geruch hat: man erhält aus dem Samen, der im Wasser eingeweicht den mindern Grad der Gährung eingeht, durch Zerquetschen, Knetten durch ein Tuch mit Wasser und darauf erfolgte Ruhe das am Boden des Gefäßes sich absetzende Kraftmehl, welches dann getrocknet wird.

Seine Kräfte sind einschluckend, einwickelnd, versüßend, austrocknend und nährend.

Man

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Man braucht es selten im Blutspeyen von Schärfen mit Wasser verdünnt, öfters äußerlich in Pulver mit Bleyweiß in Wundwerden der Kinder, auch in der Ruhr oft mit Mohnsaft als Klystier.

Hünerdarm, Gauchheil. *Anagallis.* Off. — Kraut.

Anagallis avensis. *Botan.*

Das Vaterland ist Europa, Deutschland.

Das Kraut hat einen bittergewürzhaften Geschmack, keinen Geruch.

Er ist eröffnend, verdünnend, auflösend.

Allgemein wird ½ Unze abgekocht im unterdrückten Monathfluß, in der Melancholie, Gelbsucht, Wassersucht; in der Wasserscheu wird ½ Qtl. — 4 Skrupel des Tages gereicht nebst dem äußerlichen Gebrauch des ausgepreßten Saftes, des gesättigten Aufgußes, oder des gepulverten Krauts; von Tissot, Haller und anderen ward der Gauchheil fruchtlos angewendet.

Dille. *Anethum.* Off. — Samen, Destillirtes Oehl.

Anethum graveolens. *Botan.*

Er wächst in Spanien, Portugall und um Konstantinopel.

Der Same hat einen starken Geruch, aber einen eben nicht angenehm beissenden, gewürzhaften Geschmack; das Oehl ist scharf, und wird in nicht zu kleiner Menge wie von allen Schirmpflanzen erhalten, es riecht noch unangenehmer als der Same.

Um

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Um einzuschneiden, den Magen zu stärken, die Blähungen zu treiben, auch den Urin zu befördern, entspricht der Same sehr gut; das Oehl ist reitzender.

Der **Same** wird entweder als Pulver zu 1 Skrupel — ½ Qtl. oder im heissen Aufguß mit Wasser, auch in Wein zu 3 — 4 Qtl. gegeben: in der Windkolick, in Blähungen, verschleimten ersten Wegen, und Brustkrankheiten, in Würmern, Krämpfen, um die Milch-Absönderung zu vermehren; besonders wird auch das **Oehl** zu 3 — 4 Tropfen mit Zucker als ein Wurm treibendes einschneidendes Mittel gerühmt, auch setzt man es heftigen Purganzen bey; äußerlich dient ein Aufguß des Samen zu Blähung treibenden Klystieren.

Angelike. *Angelica sativa.* Off.
Angelica Archangelica. *Botan.*

Wurzel. Geistiges Extrackt.

Sie wächst in Lappland, Norwegen, auf den Pyrenäen und Alpen.

Die **Wurzel** wird am besten vor dem Winter, wenn sie 2 Jahr alt ist, gegraben; und hat einen gewürzhaften bitterlichen Geschmack, einen eigenen starken dem Bisam ähnlichen gewürzhaften Geruch, ist groß, dick, gerade; im Frühling giebt sie einen Milchsaft, der beym Erkalten gelb wird, und alle Kräfte konzentrirt enthält; sie muß nicht leicht zerbrechen, und harzige Punkte in Menge haben; die Wurzel ist der gewürzhafteste Theil dieser Pflanze, und besitzt ihre Kräfte in harzigen Theilen.

Man

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Man bewahrt sie auf, weil sie reitzt, einschneidet, die zähen Säfte verdünnt, den Schweiß und Monathfluß befördert, Winde treibt, und auch der Fäulniß widersteht.

Die Gabe der **Wurzel** in Pulver ist zu 1 Skrupel — ½ Qtl., im heissen Aufguß zu ½ — 1 Unze; das **Extrackt** zu 10 — 15 Gran; auch setzt man selbes Magen stärkenden und Wurm widrigen Pillen-Massen zu 1 — 2 Qtl. bey; in faulen bösartigen Hautausschlägen, in Petechien, Konvulsionen von unterdrückter Ausdünstung, im Sehnenhüpfen, in der Bleichsucht, in Blähungen, schleimigen Krankheiten der Lungen; die **Wurzel** dient ferner als Kaumittel.

Sternaneis. Badian. *Anisum stellatum.* Off.

Frucht.

Illicium anisatum. *Botan.*

Sein Vaterland ist Japan, er wird aber auch aus der Tartarey, China, und den philippinischen Inseln zu uns gebracht.

Die **Frucht** hat einen durchdringenden angenehmen Geruch, welcher das Mittel zwischen Aneis und Fenchel hält; einen gewürzhaften angenehmen Geschmack; die meiste Kraft verdankt sie den Samenkapseln; das geistige Extrackt riecht und schmeckt mehr aromatisch als das wässerige.

Er enthält reitzende, Magen stärkende, Blähung treibende Kräfte.

Zu diesen Endzwecken giebt man die **Frucht** in Pulver zu 1—2 Skrupel, im heissen Aufguß zu 2—3 Qtl., in Kräuterwein durch 24 Stund

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

digeriert zu 6 Qtl.; auch als Kaumittel um den Odem zu verbessern benutzt man sie.

Gemeiner Ancis. *Anisum vulgare.* Off. Pimpinella Anisum. *Botan.*

Samen. Wasser. Destillirtes Oehl. Geist

In Egypten, Syrien und andern Morgenländern wächst er wild.

Der **Same** ist angenehm stark riechend, und von einem süssen, gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack; seine Schale giebt sehr viel Oehl; der Weingeist zieht alle wirksamen Theile aus; das **Oehl** wird gewöhnlich nicht aus den Samen, sondern aus den Fruchtkelchen destillirt; es schmeckt süßlich mild, und riecht durchdringend; oft wird es mit Baumöhl verfälscht.

Er ist reitzend, einschneidend, Magen stärkend, besonders Blähung treibend, auch befördert er die Absönderung der Milch, und des Urins; das Oehl ist mehr durchdringend.

Der **Same** wird in Pulver zu 1 Skrupel — ½ Qtl.; in Aufguß von 1 — 4 Qtl. gegeben; das **Wasser** als ein Nerven erweckendes, Blähung treibendes Mittel zu einigen Unzen, das **Oehl** zu 3 — 4 Tropfen mit Zucker; **äußerlich** zu 30 und mehr Tropfen verschiedenen Linimenten in Blähungen und Lähmungen beygesetzt; der **Geist** für sich zu 1 Qtl. in Mixturen zu 2 — 3 Qtl.; in Blähungen, schleimichtem Asthma, in der Bleichsucht, und in Katharrhen.

Ros-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Rosmarin. *Anthos.* Off.
Rosmarinus officinalis. *Botan.*

Blumen.
Blätter.
Wasser.
Konserve.
Destillirtes Oehl.
Geist.

Dieser Strauch wächst in Nieder-Frankreich, Spanien, Italien, in Morgenländern.

Die **Blumen** haben einen schwachen, angenehmen Geruch, und gewürzhaften Geschmack; ihr Kelch enthält mehr Oehl; die **Blätter** haben einen eigenen angenehmen Geruch, der auch in der trocknen Pflanze bleibt, einen scharfen kampferartigen, gewürzhaften Geschmack; die trocknen Blätter geben mehr Oehl als die frischen; auch das sehr scharfe **Oehl** bekommt mit der Zeit einen Kampfergeruch; es ist sehr leicht, dünn, fast farblos.

Die **Blumen** sind Nerven erweckend, Schweiß treibend, zertheilend; die **Blätter** enthalten nebst diesen Kräften auch Nerven stärkende, Krampf widrige auflösende, auch Fäulniß widrige Kräfte, der **Geist** ist erweckend, besonders zertheilend.

Man gießt die **Blumen** zu 1 — 2 Qtl. auf in hysterischen Anfällen, Schwindel und Schwäche des Gedächtniß der Alten, in der Schlafsucht, schleimiger, krampfigter Engbrüstigkeit, in Blähungen, Durchfällen, Schwäche der Nerven; die **Blätter** aber zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze in Wasser oder Wein in vorhergehenden Krankheiten, besonders in Krankheiten von Schwäche und Beweglichkeit der Nerven; **äußerlich** leisten sie in wäßerigen Geschwülsten, brandigen Geschwüren, als Säckchen, Bähung, zu Nerven stärkenden Bädern

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

dern gute Dienste; die **Konserve** hat zu 2 Qtl. bis ½ Unze den Nutzen der Blätter; so auch das **Wasser** zu 2 auch mehr Unzen; das **Oehl** leistet zu 3 — 4 Tropfen mit Zucker in hypochondrischen, hysterischen Beschwerden und Engbrüstigkeit gute Dienste, auch **äußerlich** als Einreibung in Kolickschmerzen von Krämpfen und Blähungen, als Riechmittel in Ohnmachten; der **Geist** ist sehr reitzend, und wird zu ½ — 1 Qtl. mit Wasser für sich, in Mixturen zu 2 — 3 Qtl. gegeben; äußerlich dient er auch als Riechmittel und Einreibung in Ohnmachten und Krämpfen.

Roher Spießglanz. *Antimonium crudum.*
Sulphuretum stibii. **Geschwefelter Spießglanz.**

Man grabt ihn in Europa, besonders in Ungarn.

Er ist ein **Halbmetall** aus Schwefel und Spießglanzkönig; und in Apothecken durch eine herabsteigende Destillation ausgeschmolzen und von seiner Bergart schon gereinigt; hat keinen Geruch und keinen Geschmack, ist schwer, hart, uud dunkelbläulich grau; bey mäßigem Feuer wird er ein weißgrauer Kalk, bey starkem anhaltenden verfliegt er.

Seine Wirkungen sind reitzend, Brechen erregend, auflösend, schweißtreibend.

Daß der rohe Spießglanz keine Kräfte besitze, widerspricht die Erfahrung; man giebt ihn allgemein zu 1 Gran in steigender Gabe

oft

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

oft bis zu 1 Qtl. in Pulver mit absorbirenden Mitteln verbunden, weil bey seinem Gebrauch die Gegenwart jeder Säure vermieden werden muß, damit er nicht zersetzt werde; in veralteter Gicht wird er zu 10 Gran — ½ Qtl. nach Hoffmann mit einem Holz-Trank gegeben, auch wird ½ Unze — 6 Qtl. in Leinwand eingebunden mit 8 — 12 Pfund Wasser durch einige Stunden gekocht, und nebst andern blutreinigenden, auflösenden, antivenerischen Mitteln in der Lustseuche, Krätze, in Verstopfungen der Drüsen, der Eingeweide nach Fiebern, hartnäckigen Katharrhen und Rheumatismen, in Versetzungen gichtischer Materie, in der Fallsucht, im Podagra, in Krankheiten von Schleim, gereicht; Tissot gab ihn mit Salpeter jedes zu ½ Qtl. starken Leuten in vielen hartnäckigen Fällen mit guten Erfolge.

Wolverley. *Arnica.* Off.
Arnica montana. *Botan.*

Blumen.
Kraut.
Wurzel.
Extrackt.
Syrup.

Diese Pflanze wächst auf Bergen in Lappland, in der Schweitz, in Schweden, Deutschland, Oesterreich.

Die **Blumen** sind bitterer als die Blätter, sehr scharf und eckelhaft; die **Blätter** sind bitter, etwas scharf und gesalzen. Die **Wurzel** hat einen scharfen bitteren, gewürzhaften Geschmack, und einen starken Geruch; das **Extrackt** ist auch bitter und scharf.

Die **Blumen** erwecken am leichtesten Eckel, Magenschmerzen, Erbrechen und Schluchzen in zu großen Gaben und bey Reitzbaren; als

Heil-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Heilmittel sind sie reitzend, durchdringend, einschneidend, auflösend, zertheilend, faulnißwidrig, sie befördern den Schweiß und Urin, sind fieberwidrig und wundheilend; besonders verdienen sie stockende Säfte in und äußerlich zu zertheilen einen Vorzug; die **Blätter** haben gleiche aber etwas gemäßigtere Kräfte, und scheinen daher Reitzbaren angemeßner zu seyn; die **Wurzel** besitzt vorzugsweise tonische faulnißwidrige Kräfte, weil sie etwas zusammenzieht; sie erregt leicht Erbrechen.

Die **Blumen** werden heiß zu 1 — 2 Otl. aufgegossen, wozu bey Reitzbaren sehr gut Kamillenblumen gegeben werden, seltner in Pulver zu 5 — 15 — 20 Gran alle 3 Stund; in hitzigen Krankheiten um die Kräfte zu heben, in Faulfiebern, wo Collin 4 Otl. in Pulver giebt, im Seitenstich auch von äußerlicher Ursache, in der Lungenentzündung nach vorhergegangener Aderlaß, in bösartigen Ausschlag-Fiebern mit Verfall der Kräfte, in Wechselfiebern, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, in der Gelbsucht, Knoten der Brüste, Steifigkeit der Gelenke, im serosen Schlagfluß, Quetschungen und erfolgter Blutunterlaufung; in Lähmungen, Convulsionen; im Staar gab Collin 2 — 3 Otl. Pulver mit Honig, oder 1 — 4 Otl. im Aufguß, eben so im Brand, in der Ruhr; **äußerlich** werden die Blumen zu zertheilenden, faulnißwidrigen Säckchen, Bähungen, Breyumschlägen und Bädern in verschiedenen Geschwulsten, Blutunterlaufungen, Quetschungen, gelähmten

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ten Theilen, unreinen Geschwüren mit andern gegeben; die **Blätter** gießt man zu 2 — 4 Otl. heiß auf zum innerlichen ähnlichen Gebrauch; Mellin sagt 3 — 4 Gran der Blätter machen Purgiermittel wirksamer; deren **äußerer** Gebrauch ist gemeiner, theils als gesättigter Aufguß, als Einspritzung, Bähung oder trocken in Säckchen bey Wassergeschwulsten, Blutunterlaufungen, bösen Geschwüren, Fisteln, wo sie sehr gut mit Schafgarben verbunden werden; die **Wurzel** wird in Pulver zu 1 Skrupel ½ — 1 Otl. 2 — 3 — 4 mal des Tages gegeben; als Absud zu 1 — 2 Unzen; im kalten Aufguß zu 1—4 Otl. meistens im Durchfall, in der Ruhr, weil sie zusammenzieht und der Fäulniß widersteht, in Faulfiebern; **äußerlich** in bösen Geschwüren, Brand; einige ziehen ihr die Blätter vor; das **Extrackt** giebt man Anfangs zu 4 Gran, nach und nach zu 10 — 20 Gran 2 — 3 mal des Tages, in Mixturen auch zu 1 — 2 Otl.; um all die Endzwecke zu erreichen, welche man von den Blumen hofft, da es aus diesen bereitet wird; so wird auch der **Syrup** zu ½ — 1 Unze als Verbesserungsmittel beygesetzt.

Zehrwurzel. *Arum.* Off.
Arum maculatum. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst in supfigten, schattigten Orten des gemäßigten Europa.

Die **Wurzel** ist frisch sehr scharf, voll eines weissen Milchsafts, trocken ist sie mehlicht, fest, ohne Schärfe, und auch ohne Ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Geruch; zwischen den Fingern gerieben äußert sie auf selbe eine brennende Empfindung, und zärtern zieht sie auch Blasen; der frische Saft färbt den Veilchensaft grün; der Weingeist wirkt nicht auf sie, folglich bestehen ihre Kräfte in keinem ätherischen Oehl, auch geht durch die Destillation nichts über; sie soll entweder im Frühling vor der Blüthenzeit, oder nach der Reife der Samen gegraben, und getrocknet werden; in den Apothecken soll sie von ihrer äußern Haut befreyt, und in geschloßnen Gefässen aufbewahret seyn.

Sie reitzt sehr, schneidet ein und löst auf, befördert die Fäulniß, äußerlich ist sie frisch rothmachend, ätzend; getrocknet reinigt sie; durch gewisse Zubereitung giebt die Wurzel auch ein Nahrungsmittel; der Essig mildert ihre Schärfe, und ist daher das Gegengift derselben.

Als Arzneymittel wird nur die getrocknete Wurzel zu 10 — 15 Gran 2 — 3 mal des Tages mit arabischem Gummi, Mittelsalzen, auch Spermacet und Gewürzen angewendet; Wedel giebt 10 Gran mit 1 Skrupel Weinstein zur Gabe; seltner wird sie in Aufguß zu 3 Qtl. öfter in Wein zu 3 — 4 Qtl. gegeben; in schleimichten Krankheiten der Brust und des Magens; in Wechselfiebern, wo Bergius alle 2 Stund ein Pulver aus ½ Skrupel vitriolisirten Weinstein und der Zehrwurzel mit 5 Gran Rhabarbar empfiehlt; in veralteten Rheumatismen, symptomatischen Kopfweh, in der Bleichsucht mit Eisenfeile; Reitzbaren erweckt sie leicht Kolickschmerzen und Bauchgrimmen; äußerlich wird das

Pul=

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Pulver in stinkende Geschwüre, in die Beinfäule, Nasengeschwüre eingestreut, auch in Fontanelle, um sie im Fluß zu erhalten.

Gummiharz.

Stinkender Asand. *Assa foetida.* Off. Ferula Assa foetida. *Botan.*

Sein Vaterland ist Persien bey Heraatum.

Dies **Gummiharz** fließt in milchigter Gestalt aus der eingeschnittenen vierjährigen Wurzel, auch aus den Blättern, und wird von der Sonne eingedickt; es ist fett anzufühlen, hat einen scharfen widerlichen, bitteren Geschmack, einen starken, durchdringenden, unangenehmen, knoblauchartigen Geruch, es enthält ein ätherisches Oehl; theilt dem Wasser und Weingeist seinen Geruch mit, ist zum Theil in Wein und Wasser auflösbar, ganz aber im Alkohol; je weisser und durchsichtiger es ist, desto mehr Vorzug verdient es; oft wird es mit andern Harzen und Knoblauchsaft verfälscht; guter Asand muß trocken, etwas fett, durchsichtig, stark riechend seyn, bitter scharf schmecken, inwendig glänzen, gelb oder hellröthlich, mit weissen Körnern durchwebt seyn.

Wirksamer ist der frische Asand als der veraltete; er reitzt, schneidet die zähen Säfte ein, treibt die Monathsreinigung, den Schweiß, ist überhaupt durchdringend, auch eröffnend; sein Geruch macht ihn Wurm widrig; und schon durch diesen äußert er seine ungemein Krampf widrige Natur; äußerlich ist er reinigend, zertheilend, auflösend, faulnißwidrig,

drig, und befördert die Eyterung und Abblätterung im Beinfraß.

Sein Gebrauch ist zu 2 — 5 — 10 Gran — 1 Skrupel, in hartnäckigen Fällen zu ½ Qtl. meistens in Pillen nach Umständen mit Kampfer, Quajakgummi, Bisam, Spießglanz, Queckfilbermitteln, Schierlingsextrackt, Baldrian, Eisenvitriol, Jalape, Mittelsalzen, Wurmsamen; in hysterischen Krämpfen, Blähungen, in der Windkolick, krampfichten Asthma, wo Millar bey einem Kind von 1½ Jahr auf eine halbe Unze in 24 Stunden kam; eben so in Krampfhusten gleich im Anfang; ferner in der schleimigen Engbrüstigkeit, Bleichsucht, in verhärteten Drüsen-Geschwülsten; in der Fallsucht, so gab Lange, wenn keine Vollblütigkeit da war, im Anfall der Fallsucht 30 Tropfen von einer Mischung aus 1 Skrupel stinkenden Asand und 1 Unze Börnsteinsalzigen Hirschhorngeist; im Veitstanz, im unterdrückten Monathfluß besonders von Krämpfen; in Würmern alle 3 — 4 Stund zu 2 — 10 Gran, nebst einem im dritten, vierten Tag gereichten Abführungsmittel; Rosenstein bereitet wurmwidrige Pillen aus Reinfarn Extrackt, stinkendem Asand, Wurmsamen, und Eisenvitriol mit Honig, oder er giebt Pillen zu einem Gran schwer aus Asand Kindern durch 2 Täge alle 3 — 4 Stund 5 Stück, am 4ten oder 5ten Tage purgiert er mit Rhabarbar; Wolf giebt ein Pulver aus 4 Gran stinkenden Asand, 1½ Qtl. Jalape, und 10 Gran vitriolisirten Weinstein; Theden giebt im Lendenweh in 24 Stunden 1 Qtl. um Fieber zu erregen besonders in Lähmungen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

versuchte man ihn zu 1 Skrupel — ½ Qtl.; behutsam ist er in Anlagen zu Blutstürzungen, im Fieber anzuwenden; äußerlich als ein Riech- oder Rauchmittel in Ohnmachten und anderen hysterischen Anfällen, in Wassergeschwülsten, in Katharrhen kalter Art; als Klystier giebt Hirschl den stinkenden Asand in hysterischer Kolick, Engbrüstigkeit, in der Fallsucht und andern Nervenbeschwerden, wo das Schlucken verhindert ist, oft auch zugleich innerlich; zu Pflastern als ein zertheilendes, zeitigendes Mittel in Geschwulsten der Reihendrüsen; in der Beinfäule nach Schmuker; Plenk zertheilt skrophulose Verhärtungen durch ihn; auch wird er aufgelöst im Hirschhorn- oder Salmiakgeist, und als Riechmittel oder Einreibung in die Schläfe bey Ohnmachten ꝛc. benutzet.

Römerwurzel. *Astragalus.* Off.
Astragalus exscapus. *Botan.*

Wurzel.

Die Pflanze wächst in Ungarn und Deutschland.

Dessen **Wurzel** geruchlos, vom Geschmack bitter, und zusammenziehend ist.

Sie reitzt, löset auf, reiniget, treibt den Schweiß und Urin, oft auch befördert sie den Stuhlgang.

Eine halbe Unze wird in 15 Unzen bis zu einem Pfund nach Freyh. von Quarin eingekocht, der einen bald darauf erfolgten Schweiß, Urin, auch Stuhlgang beobachtete; Hunzowsky kocht eine halbe Unze in 16 Unzen Wasser bis zur Hälfte, und giebt Früh und

Abends

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Abends eine solche Gabe in gichtischen und rheumatischen Schmerzen; besonders wurde sie nicht lange noch in der Lustseuche, venerischen Knochenauswüchsen gereicht; wo die Erfahrung lehrte, daß dies Mittel das Uibel nicht hebe, aber doch etwas lindere.

Pomeranze. *Aurantium.* Off. Citrus Aurantium. *Botan.*

Blumen. Blatt. Schale der Frucht. Wasser. Destillirtes Oehl. Syrup der Schalen, und Blätter. Tinktur.

Der Baum wächst in Curassao einer amerikanischen Insel, auch in Ostindien, im mittägigen Europa.

Die **Blumen** werden vorzugsweise naphae genennt, haben einen bitteren Geschmack, und sehr angenehmen Geruch, der sich auch dem Wasser mittheilt; die **Blätter** sind bitter gewürzhaft, und riechen minder stark; die **Schale der Frucht** ist voll von in Bäschen enthaltenen wesentlichen Oehle, hat einen angenehm bitteren etwas scharfen Geschmack, einen angenehm starken Geruch; weniger Oehl enthält die getrocknete Schale; das kalte Wasser zieht besonders die bitteren, das warme zugleich die riechenden Theile, mehr aber noch der Weingeist aus; wenn sie nicht stark getrocknet werden, so verderben sie leicht, wodurch sie aber auch mehr von ihren Kräften verlieren. Das **destillirte Oehl** ist scharf und hat einen durchdringenden starken Geruch.

Die **Blumen** und das **Wasser** sind Nerven erweckend, reitzend, erquickend, die **Blätter** stärkend, reitzend, krampfwidrig, die **Schale** stark reitzend, einschneidend, auch

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Magen stärkend, Blähung treibend; das Oehl hitzet und reitzet mehr, daher es auch den Magen stärkt, und Blähungen treibt.

Die **Blumen** werden im heissen Aufguß zu 2 — 7 Qtl.; die **Blätter** in Pulver zu ½ — 1 Qtl. 3 — 4 mal des Tages, im heißen Aufguß bey verschlossenem Gefäß zu 2 — 4 Qtl. durch acht Stunden, im Absud nach de Haen mit rothen Wein, nach Freyh. von Quarin zu 4 — 6 Qtl. in 20 Unzen Wasser durch 2 — 3 Stund gekocht; endlich unter Kräuterweine zu einigen Qtl. verordnet; in Beweglichkeit der Nerven von Schwäche, in der Hysterie, Krämpfen, in Konvulsionen, in der Fallsucht, im Veitstanz, Sehnenhüpfen; Tissot zieht in der Fallsucht den Baldrian vor; Werlhof legt den Blättern nur in kleinern Zuckungen einen Werth bey; die **Schale** reicht man zu 10 — 20 Gran — ½ — 1 Qtl. in Pulver einigemal des Tages, im heissen Aufguß zu 1 — 2 — 4 Qtl., im kalten zu 3 — 4 Qtl. durch 24 Stund digerirt um Krämpfe des Magens, Bauchgrimmen zu heben, in der Wassersucht; in Wechselfiebern, nach Werlhof im viertägigen zu 1 Qtl. alle 3 Stunde; in Würmern, wo Andry und Borell durch 3 Täge 1 Qtl. in Pulver mit Wein gaben; in Trägheit der ersten Wege, Verschleimungen, in der Bleichsucht; auch im Gebährmutterblutfluß, wo Schlaffheit oder die Beschaffenheit des Bluts Ursache ist; in frühzeitigen Geburten als gesättigter Absud; das **Wasser** kömmt als Nerven erquickendes Mittel zu 4 — 6 Qtl. anderen Mixturen beygesetzt vor;

das

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

das **Oehl** wird zu 2 — 4 Tropfen mit Zucker in Blähungen, schleimigten Krankheiten gereicht; den **Syrup** setzt man Magen- und Nerven stärkenden Mitteln zu ½ — 1 Unze bey; die **Tinktur** eben zu diesen Endzwecken bis zu 60 Tropfen; der **Saft des Marks** kühlt, stillt den Durst, erquicket, ist skorbut- und faulnißwidrig, und wird in Gall-Faulfiebern, im Skorbut zu 2 — 4 Unzen mit andern Getränken, auch mit Käswasser gegeben.

Copaivabalsam. *Balsamum Copaivae.* Off.

Balsam.

Copaifera officinalis. *Botan.*

Der Baum, von welchem er kommt, wächst im mittägigen Amerika, in Brasilien, auf den antillischen Inseln.

Der **Balsam** fließt häufig aus dem verwundeten Stamme; frisch ist er flüßiger und ungefärbt, durch die Zeit wird er gelb und dichter; er hat einen ganz bitteren, scharfen, gewürzhaften, lang anhaltenden Geschmack, einen eigenen, nicht gar angenehmen Geruch, giebt dem Urin wie alle Balsame einen Violengeruch; er wird in ätherischen Oehlen, Weingeist und Aether hell aufgelöst, mit Wasser gerieben giebt er eine milchigte Flüßigkeit; mit Eyerdotter und Schleim abgerieben bleibt er aufgelöst; schlecht ist er, wenn seine Farbe grün ist, wenn er stark Terpenthin ähnlich riecht, und bitter widrig schmeckt, wo er aus den Aesten ausgekocht zu seyn scheint; er soll blasgelb und hell seyn,

aro-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

aromatisch angenehm riechen, etwas bitter schmecken, und auf dem Wasser in Gestalt eines Häutchens schwimmen.

Er reitzet und erhitzet unter allen Balsamen am meisten, erregt leicht in zu vieler Gabe Blutflüsse, Blutharnen, Bauchgrimmen und purgiert auch; das hektische Fieber vermehrt er, und das Husten der Lungensüchtigen; er schadet in der Ruhr, besonders wenn sie ihren Ursprung von Unreinigkeiten hat; äußerlich reiniget er, heilt, und widersteht der Fäulniß.

Sein innerlicher Gebrauch ist zu 6 — 10 Tropfen in einer Mandelmilch mit arabischem Gummi, oder in Pillen überhaupt mit kühlenden Mitteln verbunden in schleimigen Krankheiten, in der Bleichsucht, Verstopfungen der Eingeweide und Drüsen; in Lungengeschwüren, wo er den Husten, die Entzündung, den Schmerz vermehren kann, selbst oft Blutspeyen erregt; in Geschwüren der Harnblase, in welchen Fällen Werlhof 20 Tropfen mit Zucker giebt, und zugleich eine vegetabilische Diät mit Milch verbindet, welcher er mehr Wirkung zuschreibt, als dem Balsam; Hahnemann giebt in Geschwüren der Harnwege 8 — 10 Tropfen 3 mal des Tages mit Buttermilch; im Nachtripper, wo Selle bey einem misfärbigen nach scharfen Ausfluß von 1 Otl. Aneisöhlzucker und Copaivabalsam, 2 Otl. Salpeter und arabischen Gummi, 10 Unzen Hollunderblüthenwasser alle 2 Stund 1 — 2 Löffelvoll reicht; ferner im weissen Fluß, im Husten von Schlapphеit und Schwäche der Lungen: äußerlich

auf

auf Charpie oder mit andern passenden Salben in der Knochenfäule, in Geschwüren, Fisteln; nur ist anzumerken, daß er leicht zu geschwind vernarbe, und dadurch bey unreinen Geschwüren Hohlgänge verursache; auch reibt man ihn bey Lähmungen mit ätherischen Oehlen ein.

Peruvianischer Balsam. *Balsamum peruvianum.* Off. Balsam.
Myroxylon peruiferum. *Botan.*

Der Baum wächst im südlichen Amerika, auf Terrafirma.

Jener **Balsam**, der freywillig aus der Rinde des Stammes fließt, ist reiner hell, aber bey uns sehr selten; gemeiner ist der aus den Aesten und Blättern eingekochte, dann ist er trüber, und hat eine honigartige Dicke, einen hitzigen, mehr als die andern Balsame scharfen, bitteren Geschmack, einen benzoeähnlichen Geruch, eine dunkelbraune Farbe; er brennt mit einer Flamme, im Wasser fällt er zu Boden, verbindet sich gut mit Weingeist, nicht mit destillirten oder gepreßten Oehlen; wenn er lange in Ruhe steht, so bilden sich Krystallen, welche aufgelöst dem Benzoe gleichen; er wird mit Terpenthin, Mandel-Behen-Benzoeöhl, Kapaivabalsam, auch mit Geigenharz verfälscht.

Er ist reitzend und erhitzend, schneidet den Schleim ein, heilt und vernarbt in und äußerlich; auch soll er Monath treibend und Krampfwidrig seyn, weil er in Nervenkrankheiten nach Freyh. van Swieten besser als die

übri-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

übrigen Balsame wirket, welches Wundärzte widerlegen; in größern Gaben purgiert er.

Selten wird er innerlich zu 2 — 6 Tropfen mit Zucker ꝛc. im weißen Fluß, Schleimdampf, in schleimiger Lungensucht, nach Durchfällen, nach der Ruhr um zu stärken; in der Bleykolick wegen seiner purgierenden Kraft nach Hoffmann gegeben; Sydenham gab in der Lähmung von der Bleykolick 20 — 30 Tropfen 3 mal des Tages ohne Nutzen; äußerlich tropfte ihn besonders van Swieten in Wunden der Sehnen, Nerven oder des Beinhäutchens ein, und legt zugleich erweichende, öhlichte Bähungen auf; wogegen die heutigen meisten Wundärzte innerlich den Mohnsaft, und äußerlich erweichende Umschläge gebrauchen; ferner wird er in Geschwüren, in der Knochenfäule, auch zu Magenpflastern angewendet; da er so oft verfälscht ist, so ersetzt ihn unser Terpenthin.

Klette. *Bardana.* Off.
Arctium Lappa. *Botan.*

Wurzel.

In Europa, Deutschland an Zäunen und Wegen wächst sie häufig.

Die Wurzel hat einen süßlichen etwas herben Geschmack; wenn sie älter ist, wird sie schwammichter und hohl, daher man die jüngere vorzieht.

Sie eröffnet, ist daher Schweiß- und Urin treibend, folglich reinigt sie auch das Blut.

Eine $\frac{1}{2}$ — 1 Unze wird in Absud bey rheumatischen, gichtischen Beschwerden, in Krankhei-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

heiten von Gries und Stein, selbst in der Wassersucht gereicht, wo man auch den frischen Saft zu 1 — 2 Unzen des Tages anwendet; ferner in Hautausschlägen, besonders der Krätze; einst benutzte man sie in venerischen Krankheiten vorzugsweise.

Bachbungen. *Beccabunga.* Off. Veronica Beccabunga. *Botan.*

Konserve.

Die feuchten Gegenden Europens, Deutschlands sind das Vaterland.

Zum medizinischen Gebrauch wendet man die frischen saftigen Blätter an, die einen wäßerigen, etwas bitteren Geschmack, keinen Geruch haben.

Sie verdünnen, lösen auf, und besitzen seiffenartige, scharbockwidrige Kräfte.

Die **Konserve** wird zu ½ — 1 Unze einigemal des Tages in Verstopfungen, der Gelbsucht, im Skorbut auch mit einem Fieber gegeben; ist das **frische Kraut** zu haben, so dient in ähnlichen Fällen der ausgepreßte Saft zu 2 — 4 Unzen mit Käswasser, nach Chomel mit Zitronensaft im Scharbock, auch mit anderen Absüden; um die Schärfe des Löffelkrautsaftes zu mildern, vermischt es Foreſt mit den Bachbungen.

Gänseblümel. *Bellis minor.* Off. Bellis perennis. *Botan.*

Blume. Blatt.

Dies Blümchen wächst auf den Wiesen Europens, in Deutschland.

So-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Sowohl die Blätter als die Blumen haben einen etwas scharfen gesalznen Geschmack, keinen Geruch.

Sie lösen auf, reinigen Wunden, stärken etwas, auch befördern sie den Urin, sehr schwach den Stuhlgang.

Meistens wird das **Kraut** sammt den Blumen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze im heissen Wasser, auch Käswasser aufgegossen in Geschwüren der Eingeweide, im weißen Fluß, hektischen Fiebern, auch in Wunden der Brust mit Verletzung der Lungen brauchte sie König; Baglio im Krampfhusten; selbst der frische Saft wird zu 2 Unzen 2 — 3 mal des Tages in der Hypochondrie, Verstopfungen der Baucheingeweide, in Gallensteinen, und in der Gelbsucht gereicht: nur kleinen Kindern sind die Gänseblümeln im Aufguß ein gelindes Laxiermittel.

Benzoe. Wohlriechender Asand. *Benzoe Assa odorata.* Off. Styrax Benzoe. *Botan.*

Harz. Blumen oder wesentliches Salz. Brandiges Oehl. Tinktur.

Wird aus Sumatra Java, Siam erhalten.

Das **Harz** ist zerbrechlich, trocken, hat einen süßlich-harzigen Geschmack, einen angenehmen Geruch, besonders als Rauch; es fließt aus der verwundeten Rinde des Stammes; das beste Harz ist jenes, welches viel weisse Punkte hat, etwas weich ist, und zuerst ausfloß; weder wesentliche, noch schmierige Oehle lösen es auf, der Weingeist aber vollkommen; welche Auflösung mit Wasser vermischt die Jungfernmilch giebt; die Blumen

men sind das wesentliche saure Salz des Benzoe; sie bestehen aus Krystallen, welche einen brennenden eigenen, etwas scharfen Geschmack, und einen angenehmen durchdringenden Geruch haben; sie lösen sich schwer im kalten, leichter im heissen Wasser und Weingeist auf; brennen mit einer Flamme, und sind höchst flüchtig; sie müssen leicht, glänzend silberfarb seyn; man erhält sie durch die Sublimation. Das **brandige Oehl** wird sicher erst unter der Operation erzeugt, und ist wahrscheinlich ein ätherisches Oehl mit einer größern Menge Kohlenstoff.

Das **Harz** selbst besitzet auflösende, einschneidende, stärkende, zertheilende Kräfte; die **Blumen** reitzen mehr, lösen auf, und sind einschneidend, daher sie den Auswurf befördern, den Monathfluß treiben, durchdringen, und Nerven erwecken. Das **empyreumatische Oehl** ist auch zugleich etwas Krampf widrig.

Das **Harz** hat sehr selten einen innerlichen Gebrauch; sondern es dient die Luft zu verbessern, oder der Rauch mit Tüchern aufgefangen wird in rheumatischen Schmerzen, in der englischen Krankheit, in Lähmungen, nach Monro im Wasserbruch der Kinder angewendet; die Jungfernmilch ist ein Schminkmittel; auch setzt man den Benzoe Salben des Geruchs wegen bey; die **Blumen** werden zu 4 — 6 — 10 Gran mit Zucker abgerieben, oder in Pillen mit andern Gummiharzen zu 10 — 20 Gran im Schleimdampf, in der Bleichsucht, im unterdrückten Monathfluß, in der Hysterie angewendet; äußerlich

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

lich giebt man sie mit Zucker abgerieben, oder im Wasser aufgelöst, um Nießen zu erregen. Das Oehl leistet zu 3 — 4 Tropfen mit 1 Qtl. Zucker, in Pillen zu 6 — 10 Tropfen in der Hysterie, kränklichen Bewegung der Nerven gute Dienste; auch äußerlich als Liniment mit Salben in Lähmungen; die Tinktur wird selten innerlich zu 20—30 Tropfen in einem Löffel Syrup als ein Schleim zertheilendes stärkendes Mittel angewendet, gemeiner äußerlich als ein stärkendes Mittel in brandigen Zähnen, schlappen Zahnfleisch und Geschwüren; mit Wasser verdünnt als Schminkwasser.

Weinschädling. *Berberis.* Off. Berberis vulgaris. *Botan.*

Zelteln. Syrup.

Wächst in beyden Indien, auch im gemäßigten Europa.

Zum ärztlichen Gebrauch dienen die Beere, welche einen angenehm säuerlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack haben; ihr Saft läßt sich lange Zeit in wohlverschlossenen Gefässen aufbewahren.

Er besitzt kühlende, verdünnende, fäulnißwidrige Kräfte, stillt den Durst, und ist etwas stärkend.

Die daraus bereitete Zelteln und der Syrup werden in Gall-Krankheiten, Entzündungs- und Faulungsfiebern, im Durchfall und Ruhr von faulen Stoff, in der Gallenkrankheit, im faulen Skorbut erstere zu einigen Qtl. in Wasser aufgelöst, oder für sich gekaut; letzterer zu einigen Unzen gegeben;

selbst

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

selbst die Frucht gekocht und durchgepreßt, oder der ausgepreßte Saft dienen zu obigen Endzwecken; einige bereiten aus diesem Saft einen Geist, andere wenden den Saft statt der Limonienſäure an.

Weisser Bolus. *Bolus alba.*

Man erhält ihn in Mähren, Deutschland.

Er ist eine Thonerde, mit etwas fetten Substanzen vermischt, fett und weich anzufühlen; löst sich zwar im Wasser auf, fällt aber wieder zu Boden, er wird also nur zertheilt; auf der Zunge verursacht er eine austrockende, zusammenziehende Empfindung; hat keinen Geruch; das Feuer verwandelt ihn in eine glasartige Masse.

Armenischer Bolus. *Bolus Armena.*

Er wird in Böhmen, Deutschland gefunden.

Seine Eigenschaften sind denen des erstern gleich; man hat auch grauen und gelben Bolus; wenn auf diese Erdarten gewiße Zeichen gedruckt werden, so kommen sie unter den allgemeinen Nahmen Siegelerden vor.

Beyde trocknen aus, und ziehen etwas zusammen.

Da sie im Wasser nicht aufgelöst werden, so kann man sich auch keine Wirkung von ihnen in den zweyten Wegen versprechen; indessen wird nur der **rothe** innerlich und das nun seltner als einst zu $\frac{1}{2}$ — 1 Dtl. in Pulver, in 1 Pfund Wasser ohngefähr zu 1 Un-

ze

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ze gereicht: in Diarrhoen, katharrhalischen Flüssen und Blutflüssen; äußerlich wendet man beyde als ein austrocknendes, verstopfendes Mittel auf wunde Stellen besonders bey Kindern, in leichten Blutflüssen an; zu Zahnpulvern; in Augenfellen eingeblasen; nicht gut in Wunden, wo sie einen Teig bilden, und verkleistern.

Borax. *Borax.*
Borax sodae alcalescens. Alkalische boraxgesäuerte Soda.

Man erhält ihn aus Indien und China unter dem Nahmen Tinkal; auch aus Westindien.

Der Borax ist ein unvollkommenes Neutralsalz, welches aus der Boraxsäure, oder dem Sedativsalz bestehet, das mit Soda übersättiget ist; in Indien soll er aus Mineralwässern erhalten werden, und grün seyn; in Holland wird er durch Auflösung und Zusetzung der Soda von den öhlichten und anderen anklebenden Unreinigkeiten mit Thonerde und gelöschtem Kalk gereiniget; und so als Borax verkauft; er hat einen bitteren, laugenhaften etwas zusammenziehenden Geschmack, in der Luft wird er trüb, in der Hitze zerfällt er zu einem Pulver, bey starkem Feuer bläht er sich in eine schwammichte Masse auf; bey noch heftigern wird er in einen glasartigen Körper verwandelt; 1 Unze warmes Wasser löst 40 Gran Borax auf, weniger das kalte; der Veilchen-Syrup wird grün durch ihn, er schlägt die metallischen

und

und erdigen Salze nieder, zersetzt den Salmiak, und wird selbst von jeder Säure zersetzt; seine Verfälschung mit Alaun entdeckt man durch Eintröpfeln des zerstoßnen Weinsteinsalzes in die Auflösung des Borax, wo sich Alaunerde niederschlägt.

Er löset auf, ist einschluckend, purgiert gelinde, und befördert den Monathfluß.

Selten wird er innerlich zu ½ Qtl. in 1 — 2 Unzen Wasser mit Honig abgerieben 3 — 4 mal des Tages Kaffeelöffelweis im trägen Monathfluß, zugleich und meistens äußerlich in Schwämchen und Säure der Kinder gegeben; auch wird er im Wasser aufgelöst als Waschwasser in Leberflecken gelobt.

Zaunrübe. *Bryonia.* Off. Bryonia dioica. *Botan.*

Wurzel.

Sie ist in Deutschland an Zäunen zu Hause.

Die frische **Wurzel** ist besonders stinkend, weniger die getrocknete, sie hat einen bitter scharfen Geschmack, enthält einen milchigten Saft, wodurch sie auch rothmachend ist; die Substanz ist schwammicht.

Ihre Wirkungen sind stark, Wasser abführend, sehr auflösend, welches man dem milchigten Saft zuschreibt, weil die frische Wurzel heftiger wirkt, die auch oft Erbrechen verursacht; man eignet ihr auch Monath- und Wurmtreibende Kräfte zu; äußerlich zertheilt sie, und löst auf.

Am sichersten wird dieß Mittel bey Trägen, und verminderter Reitzbarkeit als ein pur-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

purgierendes, Wasser abführendes Mittel zu 2 — 4 Qtl. als frischer Saft nach Alston verschrieben, gemeiniglich das Pulver der trocknen Wurzel zu 15 — 20 Gran bis ½ Qtl., oder in weinigen Aufgusse zu 1 — 4 — 6 Qtl. in 4 Unzen, im Absud zu 1 — 3 Qtl.: in der Wassersucht als Purgiermittel; in der Manie nach einem Wechselfieber giebt Sydenham ½ Qtl. Pulver dieser Wurzel in 4 Unzen Kuhmilch; in Würmern zu 3 — 4 Gran einigemal des Tages; im überhäuften Schleim der ersten Wege und Säfte, und dessen Stockungen, im trägen Monathfluß, weissen Fluß, verstopften Eingeweiden, in der Fallsucht; äußerlich wendet sie Cranz in Kröpfen, Tissot in wäßerig-aufgeschwolnen Schenkeln an, wo die frisch zerquetschte Wurzel lau auf die Schenkel aufgelegt und alle 12 Stund erneuert wird; auch giebt man sie zu ½ Unze Breyumschlägen hinzu mit Wein, Salmiack, in verhärteten Drüsen, Skropheln nach Zackut, nach Spielmann in gichtischen Schmerzen; im Absud oder halbweinigen Aufguß zu ½ — 1 Unze in Verrenkungen, kalten Geschwülsten mit Steifheit der Glieder verbunden; in Blutunterlaufungen empfiehlt sie Alston.

Das ausgekochte Oehl, gemein der Cacao-Butter.

Cacao. *Cacao.* Off.
Theobroma Cacao. *Botan.*

Der Baum wächst im heissen Amerika, besonders in Mexiko, Guiana, auf den antillischen Inseln auf niedern feuchten Boden.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die **Bohnen** haben einen eigenen angenehmen, etwas zusammenziehenden Geschmack, der auch bitterlich ist, der Geruch ist eigen, aber nicht stark; der Groskaraka aus der Provinz Nikaragua ist der beste. Das **Oehl** aus ihnen gekocht hat einen sehr milden angenehmen Geschmack und Geruch; es kann lange aufbewahret werden, ehe es ranzig wird; die frischen Bohnen geben mehr Oehl als die länger aufbehaltenen; es ist weißlich, und hat eine butterartige Consistenz; der Cacaobutter durch das Rösten erhalten, ist nicht anzuwenden.

Erstere nähren, wickeln ein als ein schleimicht-öhliges Mittel; das **Oehl** erweichet, erschlappet, und ist auch etwas Schmerz stillend, wenn es frisch ist.

Das **Oehl** wird zu 1 — 2 Qtl. mit Zucker in Täfelchen, auch Suppen, Abfüden ꝛc. verordnet in der Heiserkeit, im Husten; **äußerlich** schmieret man damit zersprungene Lippen, und Brustwärzchen allein oder mit etwas Alkohol gemischt ein; ferner schmerzhafte, geschwollene Hämorrhoiden; im Stuhlzwang von Schärfen bereitet man Stuhlzäpfchen daraus; in Kolicken, Krämpfen, Verstopfungen der Eingeweide wird es dem Bauch eingerieben; die **Kerner** oder **Bohnen** werden geröstet zu 1 — 2 Unzen in Wasser oder Milch gekocht Schwindsüchtigen, Abzährenden, Lungensüchtigen, Blutspeyern gegeben; bekannt ist ihr Gebrauch zu Verfertigung der Schocolade mit Gewürzen und Zucker.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Ringelblume. *Calendula.* Off.
Calendula officinalis. *Botan.*

Salbe.

Diese Pflanze findet man im südlichen Europa.

Die **Blumen** haben einen nicht angenehmen schwachen gleichsam pechartigen den Fingern ziemlich lang anklebenden Geruch, einen Anfangs süssen dann bitterlichen Geschmack; trocken sind sie Geruch- und Geschmacklos.

Die **Blumen** sind gelind eröffnend, die **Salbe** erweichet, löst gelinde auf, und zertheilt, auch treibt sie gelinde die Blähungen.

Die **Salbe** wird in Entzündungsgeschwülsten, in der Krätze zum schmieren gebraucht, einst wurden die **Blumen** als ein eröffnendes, Schweiß treibendes Mittel besonders frisch zu 2 — 3 Qtl. im Aufguß angewendet.

Lebendiger Kalk. *Calx viva.*
Lapis calcareus ustione acido carbonico privatus. **Durch Brennen seiner Kohlensäure beraubter Kalkstein.**

Der **Kalk** hat, wenn er ätzend ist, einen scharfen urinösen, fressenden Geschmack, färbt den Veilchensaft grün, und zerstört endlich seine ganze Farbe, in der Luft erhitzt er sich, zerfällt zu einem Pulver, mit Wasser befeuchtet zerspringt er mit einem Geräusch, Rauch und mit Erhöhung der Temperatur; 680 Theile Wasser lösen 1 Theil lebendigen Kalk auf; in der Natur kommt diese erdige Substanz

als

Aufzubewahrende heilen. Zubereitung.

als Stein oder Erde vor; sehr selten ätzend, in welchem Zustande sie dann durch das Feuer gebracht wird.

Er ist fressend, ätzend.

Allgemeiner war einst sein Gebrauch als ein ätzendes Mittel in bösartigen, faulen Geschwüren; in der Hüftgicht und Lähmungen bestreichen Varandäus, de Haen und Tissot den trocknen Theil mit Honig, streuen dann ungelöschten Kalk darauf, lassen ihn solange liegen, bis der Kranke heftige Schmerzen fühlt; mit venedischer Seife verbunden empfiehlt ihn Vogel um Muttermähler wegzuätzen; Plater rottet mit einer Salbe aus 1 Unze ungelöschtem Kalk, 1 Qtl. Operment mit Eiweiß angemacht und durch 24 Stunde dem Theile aufgeklebt, die Haare aus; Morton löscht lebendigen Kalk in einem Sarsaparillabsud ab, und giebt ihn nach einigen Stunden durchgeseiht in innern Geschwüren; schädlich ist das Mittel, Kalk mit Bleyglätte kochen, um die Haare schwarz zu färben.

Kampfer. *Camphora.* Off.
Laurus Camphora. *Botan.*

Kampfer. Kampfergeist.

Der Baum wächst häufig in Japan, auch in Ostindien, Jawa; wir erhalten ihn fast ganz allein aus Japan.

Der **Kampfer** ist eine besondere weisse Substanz, fest, leicht, etwas feucht anzufühlen, weich doch zerbrechlich, zwischen den Zähnen ziemlich zäh, halb durchsichtig, er hat einen den Kopf einnehmenden eigenen sehr

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

starken Geruch, einen scharfen gewürzhaft bitterlichen, Anfangs warmen, dann aber kühlenden Geschmack, er ist specifisch leichter als das Wasser, daher er auf selbem schwimmet, doch nicht von ihm aufgelöst wird, wohl aber vom Weingeist, Aether, fetten und ätherischen Oehlen, auch mineralischen Säuren; in freyer Luft verflüchtigt er sich ganz, in verschloßnen Gefässen sublimirt er sich ganz und unverändert; er brennt mit einer hellen Flamme ganz ab; enthält eine eigene Säure, (Kampfersäure) welche ein trocknes saures Salz ist, und mit der Sauerkleesäure übereinkommt; der Kampfer aus Sumatra und Baros fließt aus dem verwundeten Baume und ist sehr selten und theuer; jener aus Japan wird aus den Wurzeln, Holz, Aesten und Blättern ausgekocht, wo er sich an eine ober dem Gefäß angebrachte Strohdecke anhängt; in Holland wird er durch wiederholte Sublimation gereinigt; das aus dem Kampfer durch Thon vermischte mittels der Destillation erhaltene Kampferöhl ist ausser seiner Flüssigkeit von dem Kampfer selbst nicht verschieden; auch einige einheimische Pflanzen besonders Krausminze, Isopp ꝛc. geben auch Kampfer, aber in sehr geringer Menge.

Erfahrung und seine Anwendungsart setzen außer allem Zweifel, daß er reitzende, durchdringende, eröffnende, Nerven erweckende, Krampf widrige, Schweiß- und Monathfluß befördernde, Wurm widrige Kräfte besitze; einige schreiben ihm auch eine narkotische Wirkung zu; nebst dem widersteht er der Fäulniß, löset auf, und zertheilet; seine

Wir-

Wirkung ist wegen den flüchtigen Theilen geschwind, aber nicht anhaltend.

In zu großen Gaben erzeugt er Schwindel, Betäubung, Zuckungen, vorübergehenden Wahnsinn; behutsame Aerzte fangen in gewöhnlichen Fällen mit $\frac{1}{2}$ — 1 Gran zur Gabe an, und steigen bis 4 -- 6 — 10 Grane alle 1 — 3 Stunde in Pulver, wo er mit etwas Weingeist befeuchtet wird, um leichter gepulvert werden zu können; in Mixturen mit arabischem Gummi, in einer Pflanzenmilch oder einem Absud zu 10 Gran — 1 Qtl. so auch in Pillen zu 10 — 20 Gran; und geben ihn: in bösartigen und Faulfiebern; in Nervenfiebern wendet ihn Huxham bey gesunknen Kräften, schwachen Puls, trockner Haut und krampfartigen Zufällen an; selbst in Entzündungsfiebern giebt ihn Rosenstein mit säuerlichen Mitteln nach vorhergegangener antiphlogistischer Methode bey einem zwar geschwinden und gespannten aber nicht großen Puls, wenn Irrereden zugegen, und eine Crisis zu hoffen ist, hier giebt Mertens alle 2 Stunde $\frac{1}{2}$ Gran, Tralles und Werlhof auch 2 — 4 Gran; in faulen, brandigen Blattern giebt bis zu 1 Skrupel alle halbe Stunde Hoffmann, nebstbey auch in Klystieren und Senfüberschläge auf die Fußsohlen; Haller giebt 1 Skrupel Kampfer des Tages in epidemischen Blattern, Tissot verbindet ihn da mit Säuren; eine ähnlich erhöhte Gabe wendet man im Zurücktretten der Hautausschläge an; in Pedechien verbindet man ihn sehr gut mit der Fieberrinde wie auch in der Pest, Mellin kocht 1 Qtl. in 10 Unzen

Wein-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Weineſſig, und giebt alle Stund einen Löffelvoll als ein Schweiß treibendes, Faulniß widriges Mittel in Frieſel und Pedechien; da er den Schweiß befördert, ſo iſt ſein Nutzen in Krankheiten von unterdrückter Ausdünſtung in Rheumatismen bekannt; Musgrave gab den Kampfer mit Salpeter in einer Abzährung von unterdrückter Ausdünſtung. Eben ſo wichtig iſt ſein Gebrauch in allen Krankheiten von zu großer Beweglichkeit der Nerven, Werlhof gab alle Abend ½ Qtl. in der Melancholie und Hyſterie; in der Manie, wo Locher von einer Miſchung aus ½ Qtl. Kampfer mit 1 Qtl. arabiſchen Gummi und Zucker, einer halben Unze warmen Eſſig, und 6 Unzen Hollunder-Blumen-Waſſer mit 1 Unze Mohnſyrup verſüßt alle Stund einen Löffelvoll giebt; Cullen giebt in dieſem Falle bis zu 60 Gran 3 mal des Tages; ſo wird in der Fallſucht oft 1 Qtl. im Tag gereicht; bekannt iſt ſein Gebrauch um den Speichelfluß zu verhindern, ſo wie die Harnſtrenge von ſpaniſchen Mücken, welche letztere auch durch die Abnahme des Blaſenpflaſters nach 12 Stunden und fleißiges Trinken einer Pflanzenmilch oder eines andern einwickelnden Getränkes ſehr gut verhindert wird. Im Brand wird er in und äußerlich angewendet; Collin giebt ihn innerlich höchſtens zu 2 Qtl., und legt im trocknen Brand Charpiebäuſchgen lau auf, welche mit einer Auflöſung 1½ Unze Kampfer in 1 Pfund arabiſchen Schleim mittels des Reibens bereitet beſtrichen werden; iſt der Brand aber feucht, ſo ſtreuet er bloß das Kampfer-Pulver ein; in Würmern

ver-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

verbindet ihn Rosenstein mit Wurmmitteln; der Essig und Salpeter erhöhen seine Kräfte, säuerliche Dinge verbessern seinen Geschmack; in Pflanzenmilchen und Oehlen aufgelöst ist der Kampfer unangenehm vom Geschmack; Vollblütigen mit straffer Faser, dicken Säften, bey Anhäufung der Säfte im Kopf, unreinen ersten Wegen schadet er leicht; der Stuhl soll offen, der Puls mehr schwach und weich, die Faser schlaffer seyn; **äußerlich** werden 2 Qtl. in 3—4—6 Unzen arabischen Schleim als Bähung in brandigen Theilen, Beinfäule, so auch mit Absüden von peruvianischer Rinde als Bähung, Einspritzung, auch nur als Pulver eingestreut in eben derselben Absicht angewendet; in kalten unschmerzhaften Geschwülsten, Wassergeschwülsten, in Rothlauf, kalten katharrhalischen Flüssen bestreicht man die Säckchen aus Bohnenmehl, Hallunderblumen oder andern zertheilenden Kräutern mit Kampfer, oder mischt ihn unter die Kräuter selbst; um den Ausbruch der Blattern am Auge zu verhüten legt Rosenstein Läppchen mit Kampfer bestrichen darauf; auch wird er zu zertheilenden, stärkenden, vereiterenden Salben gemischt; der **Kampfergeist** wird sehr selten innerlich angewendet, sondern äußerlich in Frostbeulen, Quetschungen, Verdrehungen, im Brand, wo die Theile schlapp sind; sind aber die Theile mit brandigem Schorf bedeckt, so schadet er; sehr selten wird er in Drüsen- und arthritischen Geschwülsten, wohl aber in gelähmten Theilen und anderen kalten Geschwülsten mit Nutzen gebraucht; im Eiterauge

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ge wird er als Dunstbad von Plenk in einem lauen erweichenden Absud gebraucht; Tissot verdünnt den Kampfergeist mit Wasser, und waschet damit Frostbeule nach gehobener Stockung; St. Yves bereitet in Schwäche, Schmerzen und Entzündung der Augen aus zwey Skrupel Kampfer, 1 Otl. Weinsteinsalz und 4 Unzen Schellkraut-Wasser ein Augenwasser, wovon 3—4 mal des Tages ein Trosen im äußern Augenwinkel eingetropft, oder das Aug mit einem in diesem Wasser befeuchteten Leinwandfleckchen bedeckt wird; bekannt ist der vortrefliche Breyumschlag aus Aepfelmark, Brod, Kampfer und Safran in Augenentzündungen.

Krebsaugen. Krebssteine. *Cancrorum lapides.* Off.

Cancer pagurus et astacus. *Linn.*

Die Krebse halten sich in Flüssen und süssen Wässern auf, und werden fast in allen Ländern angetroffen, sehr häufig in Rußland und Pohlen.

Die **Krebsaugen** sind Körner, welche, wenn sie frisch sind, eine blaue, und alt eine weisse Farbe haben; sie bestehen aus Blättchen, welche nichts anderes sind, als eine Kalkerde mit thierischen Schleim verbunden; sie haben einen eigenen Geruch, mit Säuren brausen sie auf; man findet sie zwischen den 2 Häuten des Magens der Krebse, und zwar auf jeder Seite eines; oft werden sie aus Kreide nachgemacht, wo sie aber schwerer, zerbrechlicher sind, und länger der Zunge anhängen.

Sie

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Sie schlucken Säuren ein, befördern die Ausdünstung und sind auch niederschlagend.

Sie werden in Pulver zu 1 Skrupel — 1 — 2 Dtl. mit Zucker, im Wasser, im Sodbrennen, Säure der Kinder, weissem Fluß, wenn die ausflüssende Materie scharf und ätzend ist; mit Wein als urintreibendes Mittel gegeben; Heister braucht die Krebsaugen mit Limoniensaft während dem Aufbrausen genommen als ein brechwidriges Mittel, welche Kraft sie dem dabey entwickelten sauren Gas zu verdanken haben; auch sollen die Krebsaugen ein Gegengift des Eisenvitriols seyn. Fein gerieben werden sie nicht gut gegeben, weil sie im Magen einen Kleister machen; am besten verbindet man sie zugleich mit abführenden Mitteln; Tissot giebt sie Kindern mit Zimmet, auch Mellin; van Swieten mit Wein in der Wassersucht; die Bittersalzmagneste ersetzt sie.

Weißer Zimmet. *Canella alba.* Off. Canella alba. *Botan.*

Rinde.

Sein Vaterland ist Jamaika, und andere westindische Inseln.

Die **Rinde** dieses Zimmets hat eine Aehnlichkeit mit der Wintersrinde, ist aber bläßer; sie hat einen scharfen Geschmack, den Gewürznelken ähnlichen Geruch; ist auch zusammengerollt, glatt, aber dicker als der Zimmet; gestossen oder gekocht riecht sie stärker; ihre Farbe ist weißlicht; das über selbe destillirte Wasser ist milchigt, und führt ein

äthe-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ätherisches sehr schweres Oehl mit sich; auch enthält sie harzige Theile.

Die **Rinde** besitzt reitzende, Schleim einschneidende, Magen stärkende, Blähung treibende Kräfte.

Sie wird in Pulver zu 10 — 20 Gran mit anderen Mitteln, auch Mittelsalzen, in weinigen Aufgüssen zu einer halben Unze, im heissen Aufguß zu 2 — 3 Qtl. gegeben in Fehlern der Verdauung von Schleim, in Verstopfungen der Eingeweide und Gekrösdrüsen von Schlaffheit, in Blähungen; als Kaumittel in Lähmungen der Zunge, im serosen Thränenfluß; weil sie oft mit anderen Rinden verwechselt wird, so ist ihr Gebrauch seltner; man kann sie als Verbesserungsmittel widrigen Arzneyen zusetzen.

Spanische Mücke. *Cantharis.* Off. Meloë vesicatorius. *Linn.*

Das ganze Insekt. Pflaster. Tinktur.

Sie sind auf Bäumen besonders auf den Weiden und Eschen im wärmeren Europa zu Hause.

Dies **Insekt** wird im Monath Juny oder July abgeschüttelt, und gelinde durch die Ofenhitze getrocknet uns zugeschickt; man kennt noch den Bestandtheil nicht, der ihre Schärfe und medizinische Kraft ausmacht; indessen ist er nicht flüchtig und bleibt auch im Trocknen, weder gehet er durch das Kochen im Wasser verlohren, das ihn nicht auflöst, wohl aber der Weingeist; mit Säuren brausen sie auf, und es scheint, daß ihre Kräfte in einer Säure bestehen; der Körper die-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

dieses Insekts ist der wirksamste Theil, doch muß es frisch genug, acht bis neun Linien lang seyn, stark, betäubend riechen, und nicht lange gepülvert seyn.

Sie reitzen durch ihre Schärfe sowohl durch den Mund genommen; als äußerlich dem Körper angebracht, wodurch sie Fieber erregen, die Thätigkeit der festen Theile, Gefäße, auch der Nerven und so die Lebenskräfte erhöhen; äußerlich leiten sie zugleich ab, und vermindern durch den örtlich stärkeren Reitz tiefer sitzenden Schmerz und Krämpfe; unbehutsam angewendet erregen sie Irrereden mit Fieber, Schwindel, Schmerzen der Gedärme, besonders und meistens Entzündung der Urinwege, Strangurie, selbst Blutharnen; ihre Urin treibende Kraft wird noch bezweifelt; die Tinktur reitzt gelinder, und ist allgemein nur rothmachend.

Das Pulver des Insekts wird zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 Gran in Pillen, nie in Pulver gegeben; aber mit vieler Behutsamkeit (wirklich ist es rathsamer sich eines so heftigen zweydeutigen Mittels ganz zu enthalten) in der Wassersucht, in Krankheiten der Urinwege besonders in Schwäche und Verschleimung derselben, in Lähmungen der Urinblasen und Unaufhaltsamkeit des Urins von Schlaffheit, auch in Verhaltungen desselben von Verschleimung, sogar in der Unfruchtbarkeit von Schlaffheit und Schwäche der Geburtstheile, wo sie aber immer eine schmerzhafte Aufrichtung des männlichen Gliedes erregen; im Nachtripper wenn Schlappheit die Ursache ist; in hartnäckigen Hautkrankheiten, sehr

sel-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

selten im Keuchhusten; in der Wasserscheu gab van Swieten 4—10 Gran in 2 Unzen Wasser gekocht auf einmal zu nehmen; Werlhof versucht vier Pillen aus 1 Gran spanischer Mücken, ½ Gran versüßten Queckſilber und 10 Gran arabischen Gummi mit Einreibung einer Merkurialsalbe und Skarifiziren verbunden; Zakut heilte eine Fallsucht von Verhalten des Urins mit 1 Skrupel spanischen Mücken im süssen Mandelöhl gereicht; Klügere verbinden bey ihrem Gebrauch schleimichte Getränke, andere den Kampfer; so wie schleimichte Getränke, der Kampfer, öhlichte Klystieren, und gleiche Einreibungen in die Schamtheile ihre schädlichen Wirkungen bey zu großen Gaben verhindern und heben. Aeußerlich ist die Wirkung des auf den nackten Theil aufgestreuten Pulvers geschwinder und stärker, so wendet es Mellin auf Heftpflaster gestreut an, wo die Gabe nie über ½ Qtl seyn soll; auch setzt man zu 5 Theilen Sauerteig 1 Theil spanischer Mücken Pulver hinzu, um eine geschwinde Wirkung zu erhalten, und auch zugleich Blasen zu erregen; Mellin mischt ½ — 1 Qtl. mit 1 — 1½ Unze eines Pflasters, wozu er 1 Skrupel Kampfer giebt; oft streut man das Pulver allein in Wunden von wüthenden Thieren gebissen ein, um die Einsaugung des Giftes zu verhindern; gewöhnlicher ist zum äußern Gebrauch das **Blasen ziehende Pflaster**, bey dessen Anwendung man auf das Temperament und Alter des Kranken genau zu sehen hat, daher man es oft mit anderen Mitteln verbindet, um seine Wirkung zu schwächen;

Houl=

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Houlston setzt Mohnsaft hinzu, und Fritze bestreicht des Pflaster mit peruvianischen Balsam um den Schmerz zu lindern und die Wirkung zu vermindern; selten wirkt es vor 12 — 14 Stunden; erkältete Gliedmassen muß man ehe erwärmen, doch ist es nicht rathsam sie vorher stark zu reiben, weil oft heftige Entzündungen und Hautgeschwüre entstehen; weder sind immer Blasen nöthig, um die Krankheit zu heben; behaarte Theile hat man vorher abzuscheeren. Man wendet es an in Krankheiten, wo die Reitzbarkeit noch nicht ganz erloschen und ein Reitz nothwendig ist; in Nervenfiebern, wo die Muskelkraft schwach, der Kranke ängstlich ist, und seufzet, der Urin blaß, und das Gehör vermindert ist, nur hat man besonders in diesen Fiebern auf die zu große Reitzbarkeit des Kranken zu sehen, in Faulfiebern auf die Waden, auf den Nacken; in Blattern, wo der Ausbruch oder die Eiterung der Schwäche wegen zu langsam geschieht nach Mead, Morton, Sydenham ꝛc., wenn der Kranke anfangs unruhig und betäubt ist, oder die Blattern zurücktretten; in der Fallsucht, in Lähmungen, wo man besonders auf den Verlauf der Nerven Rücksicht zu nehmen hat; im schwarzen Staar von Lähmung der Netzhaut wird es auf die Stirne gelegt nach Wedel, Percivall; in der Unaufhaltsamkeit des Urins auf das heilige Bein; in Krankheiten von Krampf um einen Gegenreitz zu machen; in kalten Schlagflüssen; im krampfichten Asthma oft selbst auf die Brust; in festsitzenden Schmerzen der Eingeweide vom Krampf, um Brechen

Alles zu bewahrende Theile. Zubereitung.

chen aus eben derselben Ursache; als ein ableitendes Mittel in Entzündungs-Krankheiten auf den schmerzhaften Theil nach vorhergegangener antiphlogistischer Behandlung aufgelegt, besonders im rheumatischen Seitenstich, in der Lungenentzündung nach Vogel, Mead, van Swieten, Freyh. von Störk; in der Bräune legen Stoll, Pringle das Blasenpflaster auf den vordern Theil des Halses, Sydenham zwischen die Schulterblätter; eben so im von der Bräune verhinderten Athemholen; ferner wird es mit Nutzen in der Darmgicht, in festsitzenden Kolikschmerzen, in der Ruhr, Hüftgicht, überhaupt in der Gicht, wo weder Schmerz noch eine Geschwulst zugegen sind, oft auch wiederholt angewendet; in Augenentzündungen auf die Stirn, nach Hoffmann hinter die Ohren, wenn große Schmerzen zugegen sind, auch selbst auf die Waden; Askow und Pringle legen es in der Cholera auf den Bauch; als ein ausleerendes eiterndes Mittel in der Wassersucht, wo es aber oft böse Eiterung selbst den Brand erzeugt; Mertens und Lentin wenden es im Blutspeyen zwischen die Schulterblätter an; im tollen Hundsbiß auf die Wunde; Bloch gebraucht es in hartnäckigen Hautkrankheiten als Flechten; eben so ist der Nutzen dieses Pflasters in zurückgetrettenen Ausschlägen bekannt; Hodges legt es in der Pest neben den Pestbeulen, Diemerbroeck unmittelbar auf selbe auf; Mead und Swieten benutzen es sehr gut in der Fallsucht von geheilten Geschwüren, Chesneau legt es in der Fallsucht auf denjenigen Ort, wo der Kran-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

te den kommenden Anfall zuerst empfand nach Aderlassen und Purgieren; Pare benutzte es im Zahnweh an das Gelenk des Oberkiefers, auch hinter die Ohren entspricht es dem Endzwecke; die **Tinktur** wird zu 5 — 10 Tropfen gegeben; Brisbane giebt 2 mal des Tages 10 Tropfen im Wasser, und steigt bis zu 30 Tropfen des Tages mit schleimichten Getränken in der Hysterie, krampfichten Asthma, in der Wassersucht, Lähmungen, Verhalten des Urin, auch in der Harnruhr; weniger selten wird sie äußerlich als Einreibung in Lähmungen gebraucht, und Mellin bereitet aus 2 Qtl. Salmiakgeist und Kantharidentinktur mit 1½ Unze frisch gepreßten Mandelöhl ein Liniment, wovon 3 — 4 mal des Tages mit einem Handschuh eine kleine Haselnußgroß auf den leidenden Theil in der Gicht, Hüftgicht, in Lähmungen nach Schlagflüssen eingerieben wird, nur darf kein Fieber gegenwärtig seyn; der Salmiakgeist kann bis zu einer Unze vermehret werden.

Frauenhaar. *Capillus veneris.* Off. Adiantum Capillus veneris. *Botan.*

Kraut. Syrup.

Diese Pflanze wächst in Frankreich, Italien, in der Schweiz an Mauern und Steinen.

Das **Kraut** hat einen süßen etwas herben Geschmack, einen schwachen nicht unangenehmen Geruch, der auch im heissen Aufguß bemerkt wird; es enthält etwas Schleim; der Syrup wird oft mit arabischem Gummi verfälscht.

Sei-

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Seine Heilskräfte sind etwas zusammenziehend, nicht reitzend; reitzender, etwas Nerven erweckend ist der Syrup wegen den beygemischten Pomeranzenblumen-Wasser.

Am besten wird das Kraut heiß zu ½ — 1 Unze aufgegossen mit Zucker auch Honig in katharrhalischen Beschwerden, Husten, in verschleimten Lungen, selbst in innerlichen Geschwüren gegeben; so wird auch der Syrup in ähnlichen Fällen zu einigen Unzen gegeben, und Theegetränken, Schlecken ꝛc. beygesetzt.

Cardamömlein. *Cardamomum minus.* Off.

Amomum repens. *Botan.*

Samen.

Wächst an sumpfigten Orten in Malabar, Zeylon.

Man hat zley Arten, den größern, mittlern und kleinern Cardamom, wovon der letztere der wirksamste ist; er hat einen bitteren scharfen, gewürzhaften dem Kampfer ähnlichen Geschmack und einen starken Geruch; der heiße Aufguß enthält nebst diesen auch schleimichte Theile; er giebt ein scharf riechendes Oehl und scharfes wäßeriges Extrackt; der mittlere aus Java und Malabar riecht und schmeckt geringer; der größere aus Aegypten, Malabar ist eben so schwach.

Er reitzt, hitzet, schneidet ein, stärket die Verdauung und Nerven, und treibt Blähungen.

Er wird in Pulver zu 10 — 20 Gran, im heissen Aufguß, öfters in Wein zu 1 —

3 —

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

3 — 4 Qtl. gegeben: bey langsamer Verdauung, verschleimten ersten Wegen, Blähungen; so auch als Kaumittel; Purgiermitteln zugesetzt, um das Bauchgrimmen zu verhindern.

Cardusbenedict. *Carduus Benedictus.*

Off. Kraut.

Centaurea benedicta. *Botan.*

Diese Pflanze wächst auf den Inseln Chio, und Lemnus, auch in Spanien.

Das **Kraut** hat einen merklich bitteren, etwas gesalznen Geschmack, und einen unangenehmen Geruch, der sich beym Trocknen verliehrt; der frische Aufguß ist angenehm bitter, der mehr gesättigte und lang aufbewahrte widerlich; auch dem Wein theilt es seine Bitterkeit mit.

Seine Heilskräfte sind verdünnend, Schleim zerschneidend, auflösend, tonisch ohne viel zu reitzen, auch ist es Schweiß treibend, und als ein bitteres Mittel Säure tilgend; äußerlich reiniget, zertheilet es.

Man giebt es in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. einigemal des Tages, im Aufguß zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze: in Wechselfiebern, schleimichten Verstopfungen, in der Bleich- und Gelbsucht, in Säure der ersten Wege, Trägheit derselben, in Schwäche der Galle; in Gallensteinen; Goeffroy giebt den Aufguß im Seitenstich, Lewis den kalten Aufguß um den Magen zu stärken; äußerlich dient ein gesättigter Absud als Einspritzung, Waschung, Badung in Geschwüren, Fisteln, Blutumer-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

laufungen; der frisch ausgepreßte Saft ist ekelhaft zu nehmen, und könnte zu 4 — 6 Unzen in obigen Krankheiten angewendet werden.

Fruchtboden.

Feige. *Carica. Ficus.* Off. Ficus Carica. *Botan.*

Der Baum wächst in Asien, auf den Inseln des Archipelagus, in Italien, Sizilien, Frankreich und Spanien in bergigten Gegenden.

Diese **fleischichte Hülle** wird durch die Sonne oder auf Oefen getrocknet, weil sie sehr leicht verdirbt; dadurch und durch die Zeit schwitzt auf der Oberfläche ein weisser zuckerartiger Stoff aus; die getrockneten haben einen süßen schleimichten Geschmack, und keinen Geruch.

Die Feigen nähren, erweichen, wickeln Schärfen ein, wegen dem Schleim, lösen auf wegen dem Zuckerstoff, und führen etwas ab, machen nebstdem auch die Theile schlüpfrig, und befördern den Auswurf.

Sie werden zu 2 — 3 Unzen für sich allein oder mit anderen dem Endzwecke entsprechenden Absüden zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze zugegeben: in Brustkrankheiten, in der Heiserkeit, Nierenentzündung, bey innerlichen Vereiterungen, im Harnverhalten von Schärfen, in Schmerzen von Blasensteinen; der Absud ist vielen wegen der zu großen Süsse eckelhaft; **äußerlich** werden sie Breyumschlägen als ein erweichendes zeitigendes Mittel zu 2 — 3 Unzen beygesetzt, oder in Milch gekocht auf entzündetes

Zahn-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Zahnfleisch auch Pestbeulen aufgelegt: so wird der gesättigte Absud als Gurgelwasser; als lindernde einwickelnde Klystier im Stuhlzwang von Schärfen, in entzundenen Hämorrhoiden, die Frucht selbst als Stuhlzäpfchen gebraucht; der milchigte Saft der frischen Feigen ist ein ätzendes Mittel, das sogar Warzen tilgt.

Benedictwurzel. *Caryophyllata.* Off. Geum urbanum. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst überall in Europa.

Die **Wurzel** hat einen bittern etwas zusammenziehenden Geschmack und einen den Gewürznelken ähnlichen Geruch, besonders wenn sie frisch aus trocknen Boden zur Frühlingszeit gegraben ist; sie soll nicht zu geschwind getrocknet werden; den gewürzhaften Theil zieht der Weingeist besser als das Wasser aus, welches aber die zusammenziehende Bestandtheile enthält; bey ihrer Wahl hat man besonders auf den angemerkten Geruch und Geschmack zu sehen.

Sie hitzet, befördert den Schweiß, zieht zusammen, und widersteht der Fäulniß, auch ist sie reinigend, balsamisch.

Sie wird in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. einigemal des Tages, im Absud zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze in $1\frac{1}{2}$ Pfund Wasser bis auf 1 Pfund gekocht gereicht: in veralteten Durchfällen und Ruhren, in der Engbrüstigkeit; in Wechselfiebern besonders im 3tägigen zu 2 Skrupel 1 Qtl. alle Stund in den fieberfreyen Tägen nach vorhergegangenen Ausleerungen; Buch-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

have giebt hier 3 — 4 Qtl. in Pulver mit Honig als Lattwerge, oder er kocht in 1½ Pfund Wasser 6 Qtl. — 1 Unze von der trocknen, oder 3 — 4 Unzen von der frischen Wurzel bis zu 1 Pfund ein, auch bereitet er mit 4 Unzen in 2 Pfund Franzbrandtwein durch 7 Tage im Sandbad digerirt und dann durchgeseiht eine Tinktur, wovon er in freyen Tägen ½ — 1 Unze 2 — 3 mal des Tages reicht; und zieht sie in Wechselfiebern mit Verstopfungen der Leber verknüpft der Fieberrinde vor, ferner hat ihre Anwendung in Blutflüssen, im weissen Fluß, nach schweren Krankheiten Statt; **äußerlich** dient ein halbweiniger Aufguß oder Absud mit Wasser, in schwammichten Zahnfleisch, nach Cranz in skorbutischen Geschwüren; und in Fisteln.

Ausgetrockneter Fruchtknoten. Destillirtes Oehl.

Gewürznelken. *Caryophyllus.* Off. Caryophyllus aromaticus. *Botan.*

Einst wuchs dieser Baum auf den molukkischen Inseln, wo ihn die Holländer ausrotteten, nun in Amboina; von den Franzosen ist er nun auch auf Bourbon, Cayenne ꝛc. verpflanzt; er liebt dürren, heissen Boden.

Diese **Knoten** werden vor der Blüthenzeit abgebrochen, weil sie da mehr gewürzhaft sind, nämlich im Wein- und Wintermonath, dann durch einige Täge geräuchert und endlich an der Sonne getrocknet; sie haben einen starken angenehmen Geruch, und einen eigenen brennenden gewürzhaften Geschmack; das Wasser zieht die Geruchstheile

besser

besser an sich als der Weingeist, welcher die schmackhaften Theile besser aufnimmt; die guten Gewürznelken sind, wenn man sie drückt, fett und befeuchten die Finger, leicht zerbrechlich, ganz, schön braun; wenn sie am Baume zeitig werden, so entsteht eine Frucht, die man Mutternelken Antophylli nennt; das **Oehl** ist meistens scharf, ätzend und braun, besonders das kaufbare aus Indien, jenes in Apothecken ist durchsichtig, und wird durch die Länge der Zeit und den Zugang der Luft trüber; es ist sehr oft mit andern ätherischen Oehlen verfälscht; das ächte ist wasserhell, dünn, schwer, mild, lang aufbewahrt wird es gelb, dann röthlich, und löst sich ganz im Weingeist auf.

Sie reitzen und erhitzen sehr, schneiden ein, stärken den Magen und treiben die Blähungen, gekaut vermehren sie den Speichelfluß; das Oehl ist sehr reitzend und selbst rothmachend.

Die **Gewürznelken** werden in Pulver zu 8 — 10 Gran mit Zucker, seltner im heissen, öfter im weinigen Aufguß zu 1 — 3 Qtl.: in Blähungen, Trägheit der ersten Wege, in Verschleimungen, ferner als Kaumittel, zu Zahnpulvern ꝛc. gegeben; sehr selten das **Oehl** zu 1 — 4 Tropfen mit Zucker in der Leucophlegmatie, Schlaffheit der Fiber kalten zähen Naturen; das ächte kann sicherer angewendet werden; das verfälschte holländische aber wegen seiner Schärfe meistens nur **äußerlich** als Einreibung in Lähmungen allein oder mit andern reitzenden durchdringenden Oehlen, auch in der Windkolick;

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

um den Magen zu stärken; mit Baumwolle in brandige, hohle Zähne eingelegt, tödtet es die Empfindlichkeit der Nerven.

Kümmel, *Carvi*. Off. Carum carvi. *Botan.*

Samen. Destillirtes Oehl. Geist Wasser.

Er wächst überall in Europa, das mittägige ausgenommen.

Der Same hat einen mäßig heißen, etwas bitteren Geschmack, einen angenehmen gewürzhaften Geruch; der wäßerige Aufguß hat einen schwächeren Geschmack, aber stärkern Geruch, als der geistige; er enthält viel ätherisches Oehl, das sehr scharf ist.

Seine Heilskräfte sind reitzend, einschneidend, Magen stärkend, Blähung treibend, zertheilend; reitzender ist das Oehl und der Geist.

Der Same wird zu 15 Gran — 1 — 3 Skrupel in Pulver, zu 1 — 3 Qtl. im heissen, zu 4 Qtl. im kalten weinigen Aufguß: bey Verschleimungen, in der Bleichsucht, hysterischen und hypochondrischen Blähungen, und in der Windkolick gegeben; Linnee lobt ihn auch im 3tägigen Fieber; der Aufguß mit Honig hat gute Wirkung in schleimichten Brustkrankheiten; äußerlich zertheilt er als Rauch, der halbweinige Aufguß als Bähung, der Same selbst Breyumschlägen zu 2 — 3 Qtl. zugesetzt zertheilet kalte Geschwülste; das Oehl wird um obige Endzwecke zu erreichen zu 2 — 4 Tropfen mit Zucker, der Geist für sich zu 40 — 60 Tropfen mit Wasser, Wein, in Mixturen

zu

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

zu 1 — 2 Qtl. gegeben, das Wasser zu einigen Unzen.

Schakarille. *Cascarilla.* Off. Rinde.
Croton Cascarilla. *Botan.*

Das Vaterland dieses Baumes ist das mittägige Amerika, besonders Peru, die bahamischen Inseln.

Der äußere Theil dieser Rinde ist Geschmack- und Geruchlos, der innere aber hat einen bitteren, gewürzhaften, scharfen nicht angenehmen Geschmack, der den ganzen Mund erwärmt, und einen eigenen schwachen gewürzhaften Geruch; sie ist mehr oder weniger zusammengerollt, hat eine etwas blässer röthliche Rostfarbe, wie die Chinarinde, von der sie sich durch den Geruch beym Anzünden, durch die größere Menge harziger Theile und den gewürzhaften Geschmack unterscheidet; angezündet riecht sie stärker, nicht unangenehm; das Wasser zieht weniger von ihren wirksamen Theilen aus, als der Weingeist; der geistige Auszug enthält viel harzige Theile, der bis zur Trockenheit abgeraucht fast Geschmacklos ist.

Sie besitzt reitzende, Magen stärkende, einschneidende, auch tonische Kräfte, wodurch sie besonders einst in Wechselfiebern so berühmt war; äußerlich zertheilet sie.

Man reicht sie in Pulver zu $\frac{1}{2}$ Qtl. — 2 Skrupel 2 — 3mal des Tages, im heissen Aufguß zu $\frac{1}{2}$ Unze, im Wein zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze durch 24 Stund digerirt: in Trägheit der ersten Wege, in schleimichten Brustkrankhei-

ten

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ten wegen der auflösenden und zugleich stärkenden Kraft, in der Bleichsucht, nach Bouldue in Durchbrüchen; in der Ruhr giebt sie Mellin mit peruvianischer Rinde, auch mit Simaruba und Rhabarbar; als ein Magenstärkendes Mittel ist sie in Substanz am wirksamsten; Stahl und seine Anhänger zogen sie der Fieberrinde in Wechselfiebern vor, er gab sie zu 1 Otl. alle 4 Stund in fieberfreyen Tägen, jetzt wird sie selten allein gegeben, sondern man setzt sie der Fieberrinde bey, wenn die letztere allein der Magen schwer verträgt; Hoffmann will sie nur Phlegmatischen und Weibern gereicht wissen, seltner gallichten und sanguinischen Temperamenten wegen der reitzenden Kraft; einige bereiten ein geistiges und aus dem Uebergebliebenen mit Wasser ein wäßriges Extrackt, welches sie als ein Magenstärkendes bitteres Mittel zu 10 Gran geben; Mellin giebt in Beschwerden von Sand und Stein von diesem Extrackt und venedischen Terpenthin 6 Gran in Pillen.

Rohrcaßie. *Cassia fistula.* Off. Cassia Fistula. *Botan.*

Fruchtmark.

Beyde Indien, Egypten, die Insel Dominique sind ihr Vaterland.

Das Mark dieser Hülsen hat eine honigartige Dicke, einen süßlichen nicht unangenehmen Geschmack, es wird leicht sauer, und bey uns erst aus den Hülsen genommen; meistens und besser bringt man uns selbe aus Amerika, wohin die Rohrcaßie von den Hol-

län-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ländern versetzt wurde, oft schon mit Zucker vermischt; die aus dem Orient ist süßer.

Sie laxirt ohne Reitz und Grimmen, versüßt, ist seifenartig, nach Boerhaave soll sie den Urin grün auch schwarz färben.

Sie verdient keinen Vorzug vor den süßsäuerlichen Früchten, und wird selten allein zu einigen Unzen, meistens aber mit Rhabarbar, Mittelsalzen, Kindern, Schwangern und Alten bey Fiebern in Lattwergen, Mixturen zu 1 — 2 Unzen gegeben.

Mutterzimmet. *Cassia lignea.* Off.
Laurus Cinnamomum occidentalis. *Botan.* Innere Rinde.

Das Vaterland ist Malabar, die asiatischen, besonders philippinischen Inseln.

Die innere **Rinde** hat einen dem Zimmet nur etwas schwächern ähnlichen Geruch und Geschmack; ist dicker, rauher und röther, im Bruch ist sie glatt, nicht splitericht wie jener, sie besitzt viel Schleim, und unterscheidet sich eben dadurch von selben.

Sie reitzt weniger, stärkt aber mehr als der Zimmet.

Seltner als einst ist nun ihr Gebrauch in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. im heißen Aufguß mit Wasser zu $\frac{1}{2}$ Unze, in kalter Digestion mit Wein bis zu 1 Unze: in Schlaffheit der Muskelfaser der ersten Wege, im Durchbruch, trägen Kreislauf und weissen Fluß.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Bibergeil. *Castoreum.* Off.
Castor Fiber. *Linn.*

Das Thier findet man in Rußland, Pohlen, im nördlichen Amerika, Canada an Teichen ꝛc.

Die nahe am After in einem eigenen Säckchen enthaltene Materie. Wasser. Tinktur. Küchelchen.

Diese Substanz wird sowohl im Männchen als Weibchen in zähen ledernen Säckchen gefunden; sie ist zähe, fett anzufühlen, mit einem durchdringenden den Kopf einnehmenden Geruch, einem bitteren eckelhaften Geschmack, brennt mit einer Flamme, hat viele öhlichte und flüchtige Theile; sie darf nicht völlig dürr seyn; je schwerer, größer und Geruch reicher die Säckchen sind, desto besser sind sie; vor dem Verkaufe werden sie gewaschen und geräuchert, um die Fäulniß abzuhalten; das beste ist aus Sibirien und Pohlen, welches schwer, in großen harten runden Beuteln enthalten seyn muß, die eine zerreibliche, doch nicht dürre Substanz von oben angemerkten Geruch und Geschmack zeigen, und mit sehr dünnen Häutchen durchzogen sind. Sowohl das Wasser als der Weingeist ziehen die wirksamen Theile aus, nur wird letzterer darüber abgezogen weniger riechend; der versüßte Salpetergeist scheint das kräftigste Auflösungsmittel zu seyn.

Das Bibergeil ist besonders krampfwidrig mehr bey Weibern als Männern wirksam; nicht zu sehr reitzend; eröfnend, und daher auch Schweiß treibend, doch vertragen es Vollblütige und Reitzbare schwer.

Man

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Man giebt es zu 1 — 10 Gran allein mit Zucker, sehr gut nach Umständen mit Baldrian, auch Salpeter, den Hoffmann zu 8 — 10 Gran beygesetzt, oder zu 1 Skrupel — ½ Qtl. in Pillenmassen; in hysterischen und hypochondrischen Anfällen; auch nach Whytt mit Sydenhams schmerzstillenden Tropfen in Mutterkrämpfen mit Blähungen verbunden, Morris gab es mit peruvianischer Rinde im Keichhusten nach Masern und Scharlachsausschlag; in der Fallsucht kam Thouvenel oft bis zu ½ — 1 Qtl.; in Kolikschmerzen giebt Piso 1 Qtl. mit Wein, besonders wider Blähungen auch zu 1 Qtl. in Klystier; als Hausmittel ist es in Wechselfiebern bekannt; **äußerlich** als Riechmittel mit flüchtigen Geistern im hysterischen Kopfweh, und andern Anfällen von Hysterie; zu ähnlichen Endzwecken wird das **Wasser** zu 1 — 2 Qtl. als Gabe, Kindern zu 20 Tropfen in Mixturen beygesetzt; die **Tinktur** wird ebenfalls zu 20 — 40 Tropfen verordnet; die **Küchelchen** werden besonders Weibern und Kindern, weil sie leichter zu nehmen sind, empfohlen.

Catechu. *Catechu. Terra Japonica.* Off.
Mimosa Catechu. *Botan.*

Extrackt des Holzes. Tinktur.

Das Vaterland ist Bengalen und das übrige Indien.

Es ist ein gummiharziger **Saft** aus der Frucht und dem Holze dieser Pflanze und dessen Arten ausgekocht; so wie er zu uns kommt,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

kommt, ist er zerreiblich und hart, ohne Geruch; mit einem anfangs herben, dann bitteren, endlich süssen Geschmack; er wird leicht im Speichel, Essig und Wasser, wenn er rein ist, fast ganz aufgelöst, auch zum Theil in Weingeist, am besten im versüßten Salpetergeist, die Auflösung des Eisenvitriol wird durch ihn schwarz.

Seine Heilskräfte sind stärkend, zusammenziehend.

Er wird in Pulver zu 10 — 20 Gran, in Absüden zu 1 — 1½ Qtl. mit schleimichten und anderen stärkenden Mitteln: im Durchbruch von Schlaffheit, im aufgelösten Blut, in der Harnruhr doch selten innerlich gegeben; meistens äußerlich in Substanz zu 1 Qtl. in 4 — 6 Unzen Wasser aufgelöst als Mund- oder Gurgelwasser im blutenden, skorbutischen Zahnfleisch, in wäßeriger Bräune, gesunkenen Zäpfchen; als Einspritzung im weissen Fluß, vorgefallnen Mastdarm, als gesättigte Auflösung mit Charpiebäuschgen bey schlappen Geschwüren; die Ostindier kauen ihn zur Magenstärkung; meistens verordnet man die Tinktur zu 1 — 2 Qtl. als Beysatz stärkender, einwicklender Absüde besonders zum innern Gebrauch im häufigen Stuhlgang, Mutterblutflüssen, katharrhalischen Flüssen; äußerlich mit Honig, peruvianischer Rinde ꝛc. um zu stärken, zu reinigen; in jeder Rücksicht verdienen Alaun, Tormentillwurzel, Eichenrinde diesem Holz-Extrackt vorgezogen zu werden.

Tan-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Tausendguldenkraut. *Centaurium minus.* Off.
Gentiana Centaurium. *Botan.*

Blühende Wipfel. Extrackt.

Diese Pflanze wächst häufig auf hohen Gegenden Europens.

Dessen Wipfel sind sehr bitter unangenehm ohne Geruch; das Wasser zieht die bitteren, auch zugleich etwes schleimichte Theile aus, der Weingeist die bitteren allein; das **Extrackt** scheint nicht viel Kräfte der bitteren Mittel zu besitzen, weil dies Kraut durch das Kochen seine Bitterkeit verliehret.

Da es sehr gut auflöset, die ersten Wege stärkt, und auch abführt, wenn es frisch ist:

So wurden 2 — 4 Qtl. im heissen Aufguß, im Pulver 1 Qtl.; das Extrackt zu 20 — 30 Gran einigemal des Tages, in Pillen und Lattwergen zu 2 — 3 Qtl. verschrieben: bey Verstopfungen der Eingeweide, in der Wassersucht; Wedel lobt den Absud als Getränk in Wechselfiebern; einst wurde es wider Podagra und Gicht vorzugsweise gereicht, auch in der Gelbsucht und Kacherie; **äußerlich** reinigt der Absud Geschwüre und Fistel.

Schwarze Kirschen. *Cerasa nigra.* Off.
Prenus Cerasus. *Botan.*

Wasser.

Der Baum wächst in Wäldern und Gärten Europens; sein eigentliches Vaterland soll Cerasunt seyn.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die Frucht ist bald mehr bald weniger sauerſüß angenehm, und enthält einen bitteren Kern.

Das **Wasser** wird aus den süßlichen besonders aus den sogenannten Vogelkirschen bereitet; hat einen angenehmen Geschmack; vielen war es verdächtig, die Ursache davon scheint in der Bereitungsart zu liegen.

Das **Wasser** erquicket, die **Frucht** selbst löset auf, verdünnet, kühlet, erfrischet das Blut.

Der Gebrauch des **Wassers** ist meistens bey Kindern zu 1 — 2 Unzen als ein Nerven erweckendes Mittel mit andern Arzneyen gereicht; die Frucht wird in Entzündungs- und Gallfiebern, im Skorbut, schwarzer Galle, Verstopfungen der Eingeweide, in der Melancholie zu ½ Pfund in genugsamen Wasser gekocht, oder als Saft zu 5 Unzen in 2 Pfund Wasser gegeben; van Swieten sah die stärksten Rasereyen durch 20 Pfund Kirschen alle Tage gegessen heilen.

Weisses und gelbes Wachs. *Cera alba et citrina.* Wachs. Oehl.

Das **Wachs** ist ein thierisches Produkt von den Bienen; es ist von Natur gelb, und wird durch das Bleichen weiß; hat einen balsamischen Geruch, besonders das gelbe, und einen ähnlichen Geschmack; das Wasser und der Weingeist lösen es nicht auf, doch macht es letzter weiß; das darüber destillirte Wasser nimmt den Geruch desselben an; das **gelbe** Wachs muß hoch von Farbe,

leicht

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

leicht zerbrechlich, wohlriechend, unschmackhaft seyn, und nicht beym Kauen an Zähnen hängen; das weisse muß hell, durchscheinend, hart, brüchig, ohne Geschmack und Geruch seyn; oft wird es mit Erden, Talg 2c. verfälscht; in Nordamerika kocht man aus den Beeren eines Strauches Wachs.

Seine Kräfte sind balsamisch wie der Harze, nur ist es weniger reitzend, weil es wenig ätherisches Oehl enthält, auch mildert es die Schärfen, das Oehl ist brandig, und daher sowohl hitzend als reitzend, und heilend.

Einst gab man das Wachs **innerlich** mit Seifen in Schwäche der Lungen, krampfigten Husten, im Blutharnen und der Ruhr; **äußerlich** allein oder mit gleichen Theilen Harzen, besonders mit Weyhrauch, auch mit etwas peruvianischen Balsam als Rauch, Blutspeyern, Hecktischen, Heisern zum Einathmen; eine Entzündungsanlage verbiethet in jeder Rücksicht dieses Mittel, da die aufsteigenden Dünste zugleich empyreumatisch sind; groß und allgemein ist der Gebrauch des Wachs zu Pflastern und Salben; das **Wachsöhl** wird **äußerlich** in aufgesprungenen Lippen, Brustwärzchen, Frostbeulen, widernatürlich zusammengezogenen Flechsen und steifen Gelenken gebraucht; auch soll es Kinder auf den Bauch gerieben laxieren.

Kerbelkraut. *Cerefolium.* Off.
Scandix Cerefolium. *Botan.*

Wasser.

Diese Pflanze wächst im südlichen Frankreich, in der Schweitz und in Schweden.

Das

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Das **Kraut** hat einen süßlichen angenehmen Geschmack, einen eigenen gewürzhaften Geruch, der dem Wasser und Weingeist mitgetheilet wird.

Seine Heilskräfte bestehen in einem gilinden Reitz, im Verdünnen, Auflösen, Eröfnen, daher es auch den Schweiß, Urin und Monathfluß befördern kann.

Das **Wasser** wird in Mixturen zu mehreren Unzen verordnet, das frische **Kraut** in Suppen, und dessen ausgepreßter Saft zu 2—3 Unzen öfters des Tages mit Käswasser in Suppen, Honig ꝛc.: in Verstopfungen der Drüsen, in hektischen Fiebern, Engbrüstigkeit, im Blutspeyen, in Hautkrankheiten, in der Wassersucht, Gelbsucht, in chronischen Husten, in unterdrückter Monathsreinigung und Kindbettfluß, in Stockungen der Milch in den Brüsten und deren Verhärtung mit zugleich äußerlich angewandten Breyumschlägen aus dem frischen Kraut, oder andern Mitteln, in Hämorrhoiden, in der Hypochondrie und den Skropheln; **äußerlich** zertheilt das frisch zerquetschte Kraut Blutunterlaufungen, verhärtete Drüsen, die Ohrendrüsengeschwülste, wo man es nach Umständen mit Leinsamen, Schierling ꝛc. verbinden kann.

Bleiweiß. *Cerussa alba.* Off.
Plumbum aceto oxidatum. Durch Essig verkalktes Bley.

Ist ein Bleykalk, der aus dünnen Bleyplatten erhalten wird, wenn man sie Essig-

dämp-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

dämpfen aussetzt, welche mit einem weissen Pulver überzogen werden, das abgeschaben das Bleyweiß giebt; es löst sich im Wasser und Weingeist auf; da es oft mit andern Erden vermischt ist, so wendet man statt ihm andere reine Bleykalke an; von seiner Güte überzeugt man sich, wenn es mit Oehl durchknettet in einem glühenden Löffel leicht und zu einem Korn ohne etwas zurückzulassen zusammen geht.

Seine Wirkungen sind austrocknend, zusammenziehend.

Es wird nie allein, sondern zu Pflastern und Salben um auszutrocknen und zu heilen angewendet; schädlich sind die daraus bereiteten Schminkmittel, eben so schädlich ist sein Gebrauch im Rothlauf; im Wundwerden der Kinder, um den Schweiß der Füsse zu mindern.

Hirschhorn und Inschlitt. *Cervi cornu et Sebum.*

Cervus Elaphus. *Linn.*

Das Thier wird häufig in Wäldern Europens angetroffen.

Das **Hirschhorn** ist eine knöcherne Substanz der Geweihe dieses Thiers, und enthält eine Gallerte, etwas Fett und ein erdiges Mittelsalz, welches aus der Phosphorsäure und Kalkerde zusammengesetzt ist; diese Gallerte und das Fett können durch Auskochen mit Wasser erhalten werden, wie aus allen Knochen; das **Inschlitt** ist das unter der Haut sitzende Fett.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Das **Hirschhorn** ist seiner Gallerte wegen verdickend, versüssend, einwickelnd; der **Talg** als ein fetter Körper erweichend und erschlaffend.

Einst setzte man das mit einer Feile fein **geraspelte Hirschhorn** zu 1 und mehr Qtl. Fleischbrühen als ein nährendes, Schärfen einwickelndes Mittel bey: in mehreren Arten der Schwindsucht, Heiserkeit, Husten; wir sind nicht so arm um ein so schwer verdauliches Mittel nicht hindan setzen zu können; der **Talg** hat vor andern Fetten nichts voraus; sein Gebrauch ist als Zugabe zu Pflastern, Salben, auch als Hausmittel bekannt.

Wallrath. Spermacet. *Ceti sperma.* Off. Fett aus dem Kopf.
Physeter macrocephalus. *Linn.*

Der Pottfisch, von welchem man den Wallrath bekömmt, lebt in der Nordsee zwischen Amerika und Norwegen.

Der **Talg** ist eine fette Substanz von einem eigenen Geruch und Geschmack aus Blättern zusammengesetzt; er wird im Obertheil des Kopfes dieses Fisches und anderer von ähnlicher Gattung in einer eigenen Knochenhöle mit einer Haut überzogen in flüßiger Gestalt gefunden, und erhärtet sich in der Luft; durch Waschen mit Wasser wird er vom Blut und Gehirn gereiniget, durch eine Leinwand gedrückt, und dann endlich mit einer Lauge von dem noch anhängenden Fett befreyet, endlich getrocknet; obwohl der Wallrath ein Fett ist, so verbindet er sich doch mit kei-

nem

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

nem Laugensalz zur Seife, nach Thouvenel doch mit einem ätzenden Laugensalz; mineralische Säuren, der Weingeist wirket nicht auf ihn, in fetten und ätherischen Oehlen löst er sich auf; er muß weiß, durchscheinend seyn, leicht in Oehl zergehen, keinen Geruch, einen faden schmierigen Geschmack haben; man soll ihn wohl verschlossen aufbewahren; minder gut sind die gelben und ranzigen Stücke.

Der Wallrath erweichet, versüßet und wickelt Schärfen ein.

Er wird zu 1 Qtl. auf einmal im heissen Wasser, oder mit Seifen, am besten nach Freyh. von Cranz mit arabischen Gummi, seltner und minder gut mit Eyerdotter aufgelöst in Mixturen gegeben: wider Brustkrankheiten, Verschwürungen der Urinwege; äußerlich mit süßen Mandelöhl in Krusten von Blattern, in aufgesprungenen Händen oder Füssen von Kälte; auch wird er erweichenden Pflastern beygemischt.

Gamanderlein. *Chamaedrys.* Off. Kraut.
Teucrium Chamaedrys. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Europa, Deutschland, Frankreich, Italien und Schweitz.

Das **Kraut** hat einen bitteren Geschmack, und gewürzhaften Geruch, theilt dem Weingeist und Wasser seine Kräften mit; letztes wird bitterer.

Es besitzt einschneidende, auflösende, gelind Schweiß treibende, reinigende Kräfte.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Man gießt $\frac{1}{2}$ — 1 Unze auf: Sennert gab diesen Aufguß in Gicht und Podagra; auch wird der Absud mit Bier in Skorbut angewendet; Cäsalpinus gab das Gamanderlein in Wechselfiebern, selbst die Egyptier nahmen 1 Otl. eine Stunde vor dem Anfall, ferner benützt man diese Pflanze in Engbrüstigkeit und veralteten Husten nach Chomel als Absud mit Honig, in der Hypochondrie nach Sennert, und Rai wendete es in Geschwüren der Eingeweide und unterdrückten Monathfluß an; äußerlich wird der gesättigte Absud in Geschwüren, Fisteln und der Krätze als reinigendes Mittel angewendet.

Römische Kamille. *Chamomilla romana.* Off. — Blumen.
Anthemis nobilis. *Botan.*

Ihr Vaterland sind die Wiesen des wärmeren Europa.

Die **Blumen** haben einen angenehmen mehr gewürzhaften Geruch als die gemeine Kamille, und einen bittern Geschmack, auch geben sie mehr ätherisches Oehl, welches einen beissenden Geschmack und starken Geruch hat.

Sie sind reitzend, Nerven erweckend, Schmerz lindernd, Krampf widrig, Wind treibend, den Monathfluß befördernd, tonisch; äußerlich zertheilend, auflösend, reinigend; noch ist man nicht einig, ob diese Kamille die gemeine an Kräften übertreffe oder nicht, nur das ist sicher bestimmt, daß diese mehr reitzet.

Im

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Im heissen Aufguß werden 2 — 3 Qtl. in Pulver ½ — 1 Qtl. gegeben: wider Krämpfe von Beweglichkeit der Nerven, in der Hysterie, Windkolick, im unterdrückten Monathfluß, in Nachwehen, trägen Kindbettfluß, in Wechselfiebern; äußerlich als Säckchen in Wassergeschwülsten; in Entzündungsgeschwülsten giebt man zu erweichenden Breyumschlägen ½ — 1 Unze hinzu; der gesättigte Aufguß wird als Klystier, Bähung, auch zu Bädern besonders in Krankheiten der Gebährmutter angewendet.

Gemeine Kamille. *Chamomilla vulgaris.* Off.
Matricaria Chamomilla. *Botan.*

Blumen. Wasser. Destillirtes Oehl. Syrup.

Diese Pflanze wächst in Europa häufig auf den Feldern, Wiesen und Aeckern.

Die **Blumen** haben einen starken eben nicht angenehmen Geruch und einen ziemlich bitteren Geschmack; das **Oehl** ist gelblicht, weniger als in der römischen enthalten; am meisten in Blumen-Kelch; mit der Zeit wird es blaulicht, auch weiß; viele der Neuern ziehen der römischen die gemeine Kamille vor.

Sie reitzet gelind, erwecket die Nerven, hebt Krämpfe, besänftigt, ist tonisch, befördert die monathliche Reinigung, treibt Blähungen und widersteht der Fäulniß; äußerlich zertheilt sie und lindert Schmerzen. Das **Oehl** ist besonders Schweiß treibend und Krampf widrig.

Man reicht sie in Pulver zu 1 Skrupel — 1 Qtl. — 2 Qtl. einigemal des Tages, im heis-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

heissen Aufguß zu 2 — 3 — 4 Qtl.: in der Bleichsucht, Schwache und Beweglichkeit der Nerven, in der Hypochondrie, Hysterie, in Krämpfen und dadurch verhinderten Monathsreinigung, in der Kolick besonders in der Windkolick, wo Tissot und Baglin den Aufguß zugleich als Klystier anwenden; in der Ruhr giebt sie Pringle um die Schmerzen zu lindern, und Blähungen zu treiben, ferner in der Gicht, im Podagra, in Schwäche der ersten Wege, Verstopfungen der Eingeweide mit Schlaffheit verbunden; in Steinbeschwerden wendet sie Fernelius an; Boerhaave, Baglin, Werlhof und Hoffmann wenden sie in Wechselfiebern an, und letzterer giebt 1 Qtl. der gepulverten Blumen einigemal des Tages wider hartnäckige Wechsel-Fieber in freyen Tägen an; auch können sie hier gut mit der Fieberrinde verbunden werden; Morton giebt 1 Skrupel der Kamillen-Blumen mit Wermuthsalz und Schweiß treibenden Spießglanz zu ½ Skrupel, auch setzt man ihnen Alaun, Mohnsaft bey, wenn ein Durchfall mit den Wechselfiebern verbunden ist, Heister giebt sie in dieser Krankheit zu ½ — 1 Unze in Lattwergen, und Rai den ausgepreßten Saft der Kamille zu 2 — 3 Löffelvoll mit einigen Tropfen Vitriolgeist in einer Suppe vor dem Anfall ausgetrunken; Mellin findet die Kamillen in Nachwehen, in der Hypochondrie mit Blähungen, in Windkolicken, Durchfällen als Aufguß mit Tausendguldenkraut sehr gut; Lieutaud kocht ½ Unze Kamillen-Blumen, 2 Qtl. Weinstein durch eine halbe Stunde in 12 Unzen Wasser, und

giebt

giebt das Durchgeseihte im Anfang des Fieberfrostes zu trinken; Pringle goß in unregelmäßigen Wechselfiebern, wo Verstopfungen zugegen sind, oder vermuthet werden, durch eine halbe Stunde ½ Unze dieser Blumen in 8 Unzen heissem Wasser auf, giebt dem Durchgeseihten 2 Unzen Franzbrandtwein und 1 Otl. Wermuthsalz hinzu, wovon er 4 mal 4 Löffelvoll reicht; die Engländer brauchen den Aufguß um Brechen zu erregen und zu unterhalten; äußerlich werden die Kamillen gepulvert zu zertheilenden Säckchen gegeben; als gesättigter auch halbweiniger Aufguß um Blutunterlaufungen zu zertheilen, als Bad in Krankheiten der Gebährmutter, als Klystier um Blähungen zu treiben, Krämpfe zu heben; Pringle streut das Pulver Geschwüren ein, um der Fäulniß zu widerstehen; das destillirte **Oehl** wird zu 3 — 4 auch 8 Tropfen mit Pulver besonders in Krämpfen, Blähungen, in Zufällen von Beweglichkeit, Schwäche der Nerven gegeben; Boerhaave wendet es in Spulwürmern an, Forest bestreicht mit gleichen Theilen Kamillen- und Dillöhl den Rückgrad, um die Anfälle der Wechselfieber zu mindern; und Lange vermischt 1 Otl. Kamillenöhl mit 6 Otl. Hirschhorngeist, wovon er 20 Tropfen in einem Kamillenaufguß 3 mal des Tages in der Kolick und Magenweh von Hysterie sehr nützlich fand; äußerlich wird das Oehl mit Nutzen in Kolicken von kalter Art eingerieben; das **Wasser** und der **Syrup** werden zu einigen Unzen gleichwirkenden entsprechenden Mitteln beygesetzt.

Gro-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Großes Schellkraut. *Chelidonium majus.* Off.

Chelidonium majus. *Botan.*

Kraut. Extrackt.

Diese Pflanze wächst auf steinigem Boden Europens, in Deutschland.

Der ganze Stamm dieses Krauts riecht unangenehm und stark, ist bitter, sehr scharf von dem enthaltenen gelben Saft; getrocknet ist es minder scharf und fast ohne Geruch. Das **Extrackt** ist bitterer, schärfer, fressend und ohne Geruch.

Es löst sehr stark auf, zerschneidet den Schleim, reitzet, auch befördert es den Urin und Schweiß, eben so wirkt das Extrackt, aber sicherer.

Selten giebt man das **Kraut** bis zu 1 Qtl. im heissen Aufguß mit steigender Gabe, am gemeinsten und besten wird das **Extrackt** von $\frac{1}{2}$ — 1 Gran angefangen: in Krankheiten der Hornhaut und schleimigen Anschoppungen der Baucheingeweide und Drüsen, auch der Lungen, in der Gelbsucht, Wassersucht und bey Verstopfungen der Wassergefäße verordnet; so gab Lange in Verstopfungen des Gekröses, der Drüsen ꝛc. ein mit Wein bereitetes Extrackt zu 1 — 2 Skrupel in Wasser aufgelöst den Tag hindurch; ferner im grauen Staar, in der Gicht ohne Fieber, in Steinbeschwerden, Wagner versuchte vor dem Anfalle der Wechselfieber nach einem Brechmittel den ausgepreßten Saft des Schellkrautes zu 3 — 4 Tropfen in Wein, auch mit Essig zu 1 Qtl., doch gewiß nur bey starken Subjekten; **äußerlich** wandte man einst den ausgepreßten Saft

in

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

in schwammigen wilden Fleisch der Geschwüre als ein ätzendes Mittel an; Hildanus brauchte in Flecken der Hornhaut, im Staar das Extrackt auch äußerlich, wo man selbst den ausgepreßten Saft in die Augen tropfte, welcher wegen seiner ätzenden Kraft auch Warzen und Leichdorne tilgt.

Chinawurzel. *China nodosa.* Off.
Smilax China. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst in China, Japan in Amerika, besonders in den Waldungen von Jamaika.

Die **Wurzel** besitzt keinen Geruch aber einen etwas schleimigen, schwachen, erdigen Geschmack; sie hat sehr wenig harzige, mehr schleimige Theile; die orientalische wird jener aus Amerika vorgezogen.

Sie hat seifenartige, Blut reinigende, und daher Schärfen einwickelnde, Schweiß treibende Kräfte.

Einst war sie in der Lustseuche zu 1 Unze in 12 Pfund Wasser bis zu 4 Pfund eingekocht als spezifisch gelobt, so auch in der Gicht; nun wird sie meistens zu einigen Unzen blutreinigenden Absüden beygesetzt.

Wegwart. *Cichoreum.* Off.
Cichorium Intybus. *Botan.*

Kraut.
Wurzel.
Extrackt.
Syrup.

Sein Vaterland ist Europa auf Wegen und Wiesen.

Die ganze Pflanze enthält einen bitteren, milchigten Saft, der in der wild wachsenden

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

den weit bitterer ist, als in der gebauten.

Das **Kraut** und die **Wurzel** lösen auf, eröffnen, kühlen, verdünnen, reinigen das Blut, und stärken wegen ihrer Bitterkeit.

Das **Kraut** wird am meisten als frisch gepreßter Saft zu 3 — 4 Unzen wohl auch in Absüden zu 1 — 2 Unzen angewendet, die **Wurzel** wird allein oder mit anderen Blut reinigenden, auflösenden Wurzeln zu 1 — 2 Unzen abgekocht; das **Extrackt** wird in Pillen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. einigemal des Tages, in Mixturen zu 2 — 4 Qtl. gegeben, so auch der ausgepreßte Saft der ganzen Pflanze mit Käswasser: in Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, in der Gelbsucht, Melancholie mit einer Materie, in der Hypochondrie, Abzährung von Verstopfungen, in der Gicht, in schleimigen Anschoppungen der Kinder; der Absud der Wurzel dient selbst in Entzündungsfiebern; der **Syrup** hat noch die Kraft der zugesetzten Rhabarbar, er stärket und purgiert auch, besonders Kinder zu 1 — 2 Unzen des Tages.

Schierling. *Cituta vulgaris.* Off. Conium maculatum. *Botan.*

Kraut. Konserve. Pflaster. Extrackt.

Diese Pflanze wächst überall in Europa, das nördliche ausgenommen, an Wegen und Gräben.

Das **Kraut** wird am besten im Juny gesammelt; es hat einen eckelhaften mausartigen Geruch, wodurch es von allen andern

Gat-

Gattungen unterschieden wird, nebst dem an Stengel sitzenden rothen Flecken; die Thiere fressen es nicht; leicht wird es mit dem Kerbelkraut und dem Petersilie verwechselt; die Engländer nehmen den Wasserschierling. Das **Extrackt** ist nach der verschiedenen Art des Schierlings, und der verschiedenen Bereitung sehr verschieden; einige bereiten es vor der Blüthenzeit; die Apothecker sollen sich bey dessen Bereitung vor dem Rauch, der fressend ist, hüten; auch das Extrackt hat den Mausgeruch.

Die Wirkungen des Krauts sind durchdringend, auflösend, reitzend, narkotisch; durch unmäßigen Gebrauch erweckt es Zuckungen, Schwindel, Wahnsinn, Brechen, Schlafsucht, denen man durch säuerliche Mittel und Brechmittel, selbst durch einen starken Kaffee abhelfen kann; in der Arzneykunde ist es besonders als ein auflösendes, Schmerz stillendes Mittel bekannt; weniger wirksam ist das veraltete Kraut; äußerlich zertheilet und reiniget es.

Selten giebt man das **Kraut** selbst innerlich zu 15 Gran nach und nach steigend wegen dem üblen Geschmack, oder zu 2 — 4 Qtl. aufgegossen, sondern man wendet diesen Aufguß äußerlich als ein reinigendes Mittel in schlaffen Geschwüren und Fisteln, offnen Krebs als Bähung, Einspritzung, als Gurgelwasser in der venerischen Bräune an; doch giebt Baldinger 1 Qtl. gepülvertes Kraut mit 1 Unze Honig in bösen Geschwüren der Füsse, in venerischer Gicht, in der Wassersucht von zurückgetriebenen Krätzen, im hartnäckigen-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

gen Grind, in eiternden Skropheln, auch Würmern, bestimmt aber die Gabe nicht; das Extrackt wird meistens in Pillen zu 1 — 2 auch 4 Gran angefangen in steigender Gabe gegeben; Freyh. von Störk fängt mit 2 — 6 Gran an und steigt oft bey einigen Kranken bis zu einer halben Unze; einige steigen bis zu jener Gabe, welche Zittern und Schwindel erreget, und fahren in dieser Gabe dann durch eine Woche fort. Ein gutes Extrackt wirkt schon mit einigen Granen, ein schlechtes kaum mit 1 — 2 Qtl. und dieß ist die Ursache der so verschiedenen angegebenen Gaben; in Mixturen kann es zu 1 — 1½ Qtl. gegeben werden, aber auch selten des Geschmacks wegen; die **Konserve** wird zu 1 — 2 Qtl. 2 mal des Tages nach und nach gereicht. Vor allen andern wird innerlich das Extrackt angewendet: in verhärteten Drüsen und Brüsten, Skropheln, wo es einige allein äußerlich anwenden, besonders wenn diese Verhärtungen von äußerlicher Gewalt entstanden sind, so wird es auch in der Hüftgicht mit oder auch ohne innerlichen Gebrauch desselben nach Hahnemann angewendet; ferner in venerischen Krankheiten besonders in Schmerzen vom Mißbrauch des Queckssilbers oft mit Mohnsaft, wo zwar der Schmerz gelindert, aber das Gift selbst nicht getilget wird; im Staar, in der Gicht, in Hautkrankheiten, im Grind, wo Stöller den Schierling in- und äußerlich anwendet; in veralteten Flüssen und Rheumatismen, oft auch in der Fallsucht; Mellin gab den Schierling in Krebs in- und äußerlich ohne Nu-

ßen,

zen, so auch Vogel, de Haen, Lange, selbst Freyh. von Störk, indessen weiß man doch nicht, daß er offenbar in dieser Krankheit geschadet habe, im Gegentheil sah man durch ihn oft das Eiter verbessert und die Schmerzen gelindert; in diesen Krankheiten wird der Schierling nach Umständen mit bittern Mitteln, versüßten Queckfilber, Spießglanz, Schwefel, Ammoniakgummi, stinkenden Asand und Bibergeil versetzt; äußerlich wird das Kraut als Breyumschlag allein oder mit andern in verhärteten Drüsen, besonders wenn sie entzündungsartig sind, in skyrrhosen Geschwülsten und Brüsten, in speckigen, üblen, venerischen Geschwüren, auch als Bähung und Bad verordnet; viele ziehen auch zum äußerlichen Gebrauch das Extrackt dem Pflaster vor; und Hahnemann legt es ohne innern Gebrauch äußerlich in verhärteten schmerzhaften Drüsen, in der Hüftgicht, skyrrhosen Brüsten auf; Tissot bereitet Säckchen aus dem Kraut, woraus schon der Saft gepreßt ist, drückt sie im heissen Wasser aus, und legt alle 2 Stund ein neues laues Säckchen in Skyrrhen auf; Osterdinger löst das Extrackt im gemeinen, auch Kalkwasser auf zu Bähungen in Geschwüren; so dienet auch das **Pflaster** in Skropheln, Skyrrhen, auch wenn sie entzündungsartig sind, in Brüstenbeulen ꝛc. als ein zertheilendes, auflösendes Mittel, und wird gut mit Ammoniakgummi in Meerzwiebeleßig aufgelöst verbunden; Hautefierk bereitet aus $\frac{1}{2}$ Pfund Ammoniakgummi und $1\frac{1}{2}$ Pfund Schierlingssaft im mäßigen Feuer zur Dicke eines Pflasters ab-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

geraucht mit Zusetzung von 2 Unzen venedischer Seife, ein sehr gut auflösendes Pflaster; einige zogen den Samen, andere die Wurzel dem Kraut vor.

Wurmsamen, Zittwersamen. *Cina.* Samen.
Contra. Santonicum. Off.
Artemisia judaica. *Botan.*

Dieser Strauch wächst im gelobten Lande, in Persien; der beste kömmt aus Aleppo.

Der **Same** hat einen bitteren, scharfen Geschmack, einen eigenen eckelhaften, balsamischen Geruch; und wird sammt den Stielchen und Blättern vermischt zu uns gebracht, auch oft mit dem Samen des Gürtels und Reinfarn vermischt; er theilt dem Wasser, mehr noch dem Weingeist seinen Geschmack mit, weil er harzige wirksame Theile enthält; er soll nicht mit kleinen Blättern, Sand ꝛc. vermengt seyn.

Er ist ein allbekanntes Wurmmitel, er reitzet, schneidet ein, und stärket wegen seiner Bitterkeit die Gedärme.

Man kann ihn in Pulver Früh nüchtern mit Milch, auch mit Butterbrod, Honig, eben so in Bissen zu 1 Skrupel — ½ — 1 Qtl. 2 mal des Tages verordnen; Mellin giebt Erwachsenen Früh einen großen Löffelvoll, Kindern 1 — 2 Kaffeelöfferlvoll besonders in Spulwürmern auf Brod mit Honig oder Butter, oder in Milch, und wählt die ersten oder letzten 3 Tage des abnehmenden Mondes, die 2 darauf folgenden Tage giebt er ein angemessenes Laxiermittel; oder er bereitet

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

reitet eine Lattwerge aus 2 Qtl. Jalappwurzelpulver und Wurmsamen mit 3 Unzen Honig, größeren Kindern setzt er 1 Skrupel Eisenvitriol, Erwachsenen auch 3 Gran Brechweinstein bey, wovon er Früh und Abends, und wenn er größere Wirkung haben will, alle 3 Stund 1 Kaffeelöffelvoll reicht; andere geben ihn mit Rhabarbar, versüßtem Queckssilber, Eisenvitriol; als Hausmittel wird er Kindern in gedörrten Pflaumen einigemal, besonders im abnehmenden Mond gereicht; Mathiolus gab ihn überzuckert zu 1 — 2 Qtl. nach dem Alter.

Zimmet. *Cinnamomum.* Off.

Laurus Cinnamomum orientalis. *Bontan.*

Innere Rinde. Einfaches und weiniges Wasser. Destillirtes Oehl. Syrup. Tinktur.

Dieser Baum wächst in Sumatra, Java, Malabar, Martinique, der beste in Zeylon.

Diese **innere Rinde** wird von den dreyjährigen Aesten im Frühling oder Herbst abgeschält und getrocknet, wo sie sich freywillig zusammenrollt; dieser Zimmet ist biegsam und sehr dünn, hat eine rothgelbe in das Braune fallende Farbe, einem süßlichen scharfen, gewürzhaften, flüchtigen, etwas zusammenziehenden Geschmack, einen eigenen starken angenehmen Geruch; das Süsse hängt vom Häutchen ab, welches zwischen dem Holz und der Rinde sich findet, und mit kleinen Bläschen besetzt ist, worinn öhlige Theile enthalten sind, welche durch die Trocknung die ganze Rinde durchdringen; eine gute Zimmetrinde soll dünn, biegsam in Röhren zu-

sam-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

samengerollt, von oben beschriebener Farbe seyn, lieblich aromatisch riechen, nicht sehr scharf, aber süßlichstechend, gewürzhaft schmecken; sie wird oft mit alter Rinde und mit jener gemischt, aus der schon des ätherische Oehl gezogen ist; das einfache **Wasser** hat, wenn es gut ist, eine milchigte Farbe von dem enthaltenen Oehl, dessen Abscheidung vom Wasser durch die Kälte und Zusatz vom Zucker verhindert wird; das **Oehl** ist in sehr geringer Menge enthalten, und sehr theuer; das beste kommt aus Zeylon; es sinkt im Wasser zu Boden, hat einen scharfen, brennenden, doch etwas süßlichen Geschmack, und den Geruch des Zimmets; 1 Tropfen theilt einer Unze Zucker seinen Geruch mit; an ruhigen Orten und in wohlverschloßnen Gefäßen bleibt es lange gut; der Theurung wegen verfertigt man es auch oft aus den Zimmetblüthen; von dem Oehl oder vielmehr von dessen flüchtigen Geist hängt die Kraft der Rinde ab.

Der **Zimmet** selbst erwecket die Sinne und Nerven, wirket besonders auf das Gehirn, reitzet, erhitzet, ist durchdringend, stärkend, gelind zusammenziehend, doch zugleich einschneidend, Magen stärkend, Blähung treibend. Das **einfache Wasser** ist Nerven stärkend, das **weinige** ist reitzender, zugleich Krampf widrig und Magen stärkend ꝛc. Das **destillirte Oehl** besitzt alle Kräfte des Zimmets, die zusammenziehenden ausgenommen; es ist sehr hitzend, und ätzet auch, so, daß es selbst die Stellen, welche damit bestrichen werden, mit einer brandigen Kruste überzieht; fast in der ganzen Arzneykunde giebt es kein

rei=

reitzenderes Mittel; die **Tinktur** ist reitzend und stärkend, besonders stillt sie die Blutstürzungen der Gebährmutter; mit Wasser verdünnt ersetzt sie das geistige Zimmetwasser.

Die **Rinde** wird als Pulver zu 1 Skrupel — ½ — 1 Qtl., in Lattwergen zu 2 — 4 Qtl., im heissen Aufguß zu 1 — 2 Qtl. im weinigen zu ½ — 1 Unze mit anderen theils des Geschmackes wegen, theils als Hülfmittel gegeben: bey schleimiger Beschaffenheit, im trägen Blutlauf, Schlaffheit der festen Theile, in der Bleichsucht, im weissen Fluß; im Tripper von Schlaffheit, in Targheit der ersten Wege, auch wird sie der peruvianischen Rinde bey schwachen Mägen zugesetzt; das **einfache Wasser** wird zu ½ — 1 Unze andern passenden Mitteln in obgesagten Krankheiten besonders in Krämpfen, und daher entstandenem Eckel oder Erbrechen bey Hysterischen und Schwangern, auch die Wehen der Gebährenden zu verstärkern und die Geburt zu befördern gegeben; das **weinige** Wasser reicht man für sich allein zu 2 Qtl. — ½ Unze, in Mixturen zu 1 — 2 Unzen in ähnlichen Krankheiten. Das **Oehl** wird zu 1 — 2 Tropfen mit Zucker allein, in Mixturen zu 3 — 4 Tropfen als ein Magen stärkendes, Blähung treibendes Mittel gegeben; Freyh. von Cranz giebt 2 — 3 Tropfen mit Zucker in Wein erschöpften Gebährenden, wenn keine Hitze und Fieber zugegen sind, auch in Krämpfen des Magens der Podagrischen; **äußerlich** zieht Lange das Oehl in Lähmungen der Zunge allen andern vor, ferner setzt es durch seine ätzende Kraft der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Knochenfäule Schranken, wo man es auf Charpie gestrichen auflegt, auch eben darum Baumwolle in selbes getaucht hohlen Zähnen eindreht; der **Syrup** wird selten für sich allein sondern mit anderen stärkenden erweckenden Mitteln zu einigen Unzen gereicht; die **Tinktur** giebt van Swieten zu ½ Unze in 6 Unzen Melissenwasser, wovon er in Blutstürzungen der Gebährmutter alle Stund 1 Löffelvoll nehmen läßt, um die Kräfte durch den Verlust des Blutes wieder herzustellen, ohne den Blutumlauf zu vermehren, auch kann man mit obiger Mischung zu 2 und mehreren Löffelnvoll steigen, sowohl in Blutflüssen außer, als in der Schwangerschaft, vor und nach der Geburt, ferner in zu häufigen Kindbettfluß; überhaupt in Blutflüssen, wo eine Schwäche oder gleichsam eine Lähmung der Gebährmutter-Gefässe die Ursache ist; Plenk giebt alle ¼ — oder alle 2 Stunde 1 — 2 Löffelvoll in Blutflüssen der Gebährmutter sowohl vor als nach der Schwangerschaft, vor als nach der Geburt von einer Mixtur aus 3 Unzen Krausmünz und Melissenwasser, ½ Unze Zimmettinktur, 2 Skrupel Blutstein, 1 Unze Melissensyrup; einigen bekömmt die Tinktur aus besonderer Idiosyncrasie nicht gut, auch brechen sie selbe, wo man gleich davon abstehen muß, damit der Blutfluß nicht erneuert oder vermehrt werde; Mohrenheim setzt zu 4 Unzen Zimmettinktur 20 Tropfen Bibergeiltinktur hinzu, wo Krämpfe mit verbunden sind; Mursini hält die Zimmettinktur zu hitzig in Blutflüssen der Schwangern, besser aber in trägen Wehen, um sie zu erwecken

wecken oder zu befördern, oder wo der Blutsturz wegen Mangel der Wehen anhält; auch kann man sie tropfenweis zu 20 — 30 Tropfen im Wasser nach Umständen öfter oder seltner gegeben.

Citrone. *Citrus. Limonia.* Off.
Citrus medica. *Botan.*

Schale. Wasser. Destillirtes Oehl. Syrup. Tinktur.

Das eigentliche Vaterland dieses Baumes ist Medien, Persien, nun durch die Kultur Italien und Frankreich.

Die **Rinde** der Frucht hat einen starken, flüchtigen Geruch, einen gewürzhaften heissen etwas bitteren brennenden Geschmack, durch das Trocknen verliert sie viel von ihren flüchtigen Theilen; sie enthält das ätherische Oehl; man nennt sie in der Medizin auch Flavedo; das **Mark** ist wohlriechend, und enthält einen sauersüßlichen, zuweilen auch etwas herben Saft; das **Oehl**, welches aus der geritzten Schale der frischen Citrone ausfließt, ist besser als das destillirte; es ist Wasserhell, leicht, sehr flüßig.

Die **Rinde** hitzet, reitzt, stärket, zerschneidet den Schleim, und treibet Blähungen, eben so wirken das daraus bereitete **Wasser, Oehl, der Geist, die Tinktur** und **der Syrup**; das **Mark** und der aus dessen Saft bereitete **Syrup** kühlt, verdünnet, ist einschneidend, Durst stillend, Gall widrig, widersteht der Fäulniß und ist antiskorbutisch.

Die **Rinde** wird in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 — $1\frac{1}{2}$ Skrupel gegeben: in schleimiger Beschaffenheit der Säfte, in der Bleichsucht, in Träg-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

heit der ersten Wege, in Blähungen 2 — 3 mal des Tages mit Zucker, auch wird sie zu einigen Quentchen Kräuterweinen beygesetzt; das **Wasser** wird zu 2 — 3 Unzen mit stärkenden, Nerven erweckenden Mitteln verordnet; das **Oehl** giebt man zu obigen Endzwecken zu 2 — 3 Tropfen mit Zucker; der **Syrup** der Rinde ist in ähnlichen Krankheiten ein angemessenes Verbesserungsmittel zu ½ — 1 Unze; die **Tinktur** reicht man zu 20 — 30 Tropfen in Wasser, mit Mixturen zu 1 — 2 Otl.; der **ausgepreßte Saft** des Marks hat seiner Kräfte wegen einen ausgebreiteten Nutzen und Gebrauch in Gallenkrankheiten, in Entzündungs- und Faulfiebern, in der Gelbsucht; in Wechselfiebern, wo man ihn mit gleichen Theilen Kaffee nüchtern genommen anrühmt; er wird zu 1 — 2 Unzen mit 2 Pfund Wasser und etwas Zucker als Limonade getrunken, ferner anderen Dekokten als Getränk beygesetzt; auch lobt man ihn in Steinbeschwerden, mit absorbierenden Erden unter dem Aufbrausen gereicht, stillt er das Erbrechen; er hemmet die Wirkung narkotischer Gifte, die Schmerzen der Gallkolick; bekannt ist sein Gebrauch zum Punsch. Die Anwendung des **Syrups** vom Marke zu einigen Unzen ist der obigen ähnlich.

Cochenille. *Coccinella.* Off.
Coccus Cacti. *Linn.*

Ganzes Insekt.

Man trift dies Thier in Mexiko, Neuspanien, besonders bey Antequera an.

Dies

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Dies **Insekt** kommt in gerunzelten Körnern zu uns, hat keinen Geruch, aber einen gelind zusammenziehenden, etwas widerlichen Geschmack; der Weingeist wird davon sattroth, das Wasser scharlachartig; die Säuren erhöhen die rothe Farbe, die Laugensalze machen sie dunkler; man schabt diese Thierchen von verschiedenen Gattungen der Welschdistel ab, kochet sie im siedenden Wasser, oder tödtet sie auf glühenden Eisenplatten, und schickt sie uns so zu; nur jene behält man lebendig, die für das folgende Jahr zur Fortpflanzung bestimmt sind.

Ihre Heilskräfte sollen stärkend, zusammenziehend, besonders Harn treibend seyn.

In der Arzneykunde ist ihr Gebrauch zum Färben, wie z. B. den Kermes-Syrup.

Löffelkraut. *Cochlearia*, Off. Cochlearia officinalis. *Botan.*

Wasser. Konserve. Geist.

Diese Pflanze ist an feuchten Orten Europens an der Küste Englands und Hollands einheimisch.

Das frische **Kraut** hat einen scharfen, etwas bitteren, salzigen Geschmack, zerquetscht zeigt es einen eigenen flüchtigen Geruch; durch das Auspressen erhält man alle wirksamen Theile, die es sowohl dem Weingeist als Wasser im Aufguß oder durch Destillation giebt; durch die Trocknung verliert es seine flüchtigen Theile, welche von ätherischen Oehlen herzuleiten sind, die Bitterkeit behält es; der scharfe Geruch führt auf die Vermuthung, daß es ein flüchtiges Laugen-

salz

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

falz enthalte, das man durch die Fäulniß, in welche dies Kraut leicht geht, bekömmt; den meisten Saft enthalten die Blätter; das **Wasser** verändert den Veilchensaft nicht, aber der ausgepreßte Saft des Krauts färbt ihn dunkelroth; auch braußt es mit keinen Säuren auf, weder verändert es den ätzenden Sublimat; der **Geist** ist sehr flüchtig, und muß daher gut verschlossen aufbewahret werden.

Die Heilskräfte dieser Pflanze sind vorzüglich Skorbut widrig, welche Kraft man dem enthaltenen Zuckerstoff zuschreibt; nebstdem löst sie auf, schneidet ein, treibt den Urin, und befördert auch den Auswurf; äußerlich zertheilet sie.

Das **Wasser** wird eröffnenden, auflösenden Arzneyen zu 2 — 3 Unzen beygesetzt; äußerlich zu Mund- und Gurgelwässern in Geschwüren des Rachens des Zahnfleisches mit Alaun, Honig ꝛc. die **Konserve** wird zu 2 — 4 Qtl. gegeben; der **Geist** allein zu 30 — 60 Tropfen mit Wasser; Absüden und Mixturen wird er zu 1 — 3 Qtl. beygesetzt, äußerlich eben auch in Geschwüren des Mundes und des Zahnfleisches, und daher entstandenen Blutflüssen mit Wasser, Honig oder Alaun angewendet; das **Kraut** selbst wird heiß aufgegossen zu $1\frac{1}{2}$ — 2 Unzen, auch in Käswasser und Wein besonders als ein Urin treibendes Mittel durch 24 Stund digeriert; auch preßt man den Saft zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze aus, und giebt ihn allein oder mit dem ausgepreßten Safte von Bachbungen, Brunnenkresse gemischt um seine Schärfe zu mil-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

mildern, oft auch in Bier mit Meerrettig, wo man ihn besonders im Skorbut vorzugsweise anwendet; ferner in allen schleimigen Krankheiten, in saurer Schärfe; in Verstopfungen der Drüsen und Baucheingeweiden von kalter Art, und daher entstandener Gelbsucht, Wassersucht, schleimigten Asthma, in herumirrenden Flüssen von skorbutischer Art, wo man säuerliche Getränke mit Nutzen beysetzen kann; **äußerlich** wird auch der frische Saft mit etwas Alaun skorbutischen Geschwüren des Mundes eingepinselt; den unangenehmen Geschmack des Saftes verbessert am meisten die Muskatnuß.

Zeitlose. *Colchicum.* Off. Colchicum autumnale. *Botan.*

Essig. Sauerhonig. Essigsyrup.

Die Pflanze wächst im gemäßigten Europa, nicht weiter als bis Sachsen.

Davon man die zwiebelartige **Wurzel** anwendet; sie wird am besten in anfangenden Sommer gegraben, wo sie am saftigsten und wirksamsten ist; und hat einen bitteren scharfen Geschmack, der die Zunge auf einige Zeit unempfindlich macht; (die ältere Wurzel schmeckt mehlartig) ihr Geruch ist widerlich scharf, selbst ihre Ausdünstung beym Zerquetschen erregt ein Beissen des Gesichts und der Hände; der ausgepreßte Saft giebt in der Ruhe ein Stärkmehl; sie theilt dem Wasser einen widerlichen Geschmack mit, das Honig, der Essig und das Trocknen mindern ihre Schärfe; die Thiere meiden die trockne und die im Herbst gegrabene Wurzel weniger als

die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

die frische im Sommer, selbst dem Menschen ist sie im frischen Zustande schädlich, so wie die ganze Pflanze, welchem sie Erbrechen, Schmerzen im Bauch, Entzündung, selbst den Brand in Eingeweiden verursacht; daher nur ihre Zubereitungen Statt haben; die Jahrszeit, das Klima, der Boden haben Einfluß auf ihre Kräfte.

Alle Zubereitungen dieser Wurzel lösen mit einem Reitz auf, und befördern den Urin und Auswurf.

Selten wird der **Essig** zu 1 — 2 Qtl. mit Wein oder einem andern Saft alle 3 — 4 Stund, oder in Mixturen, Absüden zu ½ — 1 Unze gegeben; öfters mit flüchtigen Laugensalz gesättigt als ein Urin treibendes Mittel; meistens wird er äußerlich zur Zertheilung kalter Geschwülste angewendet; so zertheilt Freyh. von Störk durch ihn eine große Geschwulst im innern Augenwinkel; das **Sauerhonig** wird in kleinen Löffeln zu 1 Qtl. 2 — 3 mal des Tages in aufsteigender Gabe bis zu 1 — 2 — 4 Unzen mit andern Mitteln gereicht; Collin gab es mit Mohnsaft und schleimigen Absüden in einer Bauchwassersucht, wodurch er den Stuhl ganz verzögerte, aber den Schweiß beförderte, in steigender Gabe bis zu 4 Unzen; nebst der Hülfe, die es in der Wassersucht leistet, hat es einen ausgezeichneten Nutzen in der Leucophlegmatie, im schleimigten Asthma, Katharrhen, bey zähen Auswurf, verstopften Eingeweiden, und Drüsen, wo Freyh. von Störk das Zeitlosen-Sauerhonig mit Weinsteinblättererde verbindet, auch setzt er ihm nach Umständen

das

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

das Meerzwiebel-Extrackt, auch tonische, reitzende Mittel bey; bey starken und jenen Kranken, die gesunde Eingeweide haben, kann man gleich anfangs eine stärkere Gabe anwenden; oft ertragen die Kranken dies Sauerhonig leichter als jenes des Meerzwiebels; weniger gut bekommt es bey straffer Faser; wenn es häufigen Stuhlgang ohne Erleichterung oder gar mit Schaden verursacht, empfiehlt Freyherr von Störk schleimige Getränke selbst den Mohnsaft; all dieses gilt auch von dem **Essigsyrup**.

Koloquinte. *Colocynthis.* Off. Cucumis Colocynthis. *Botan.* — Geschälte Frucht.

Diese Pflanze ist in den Inseln des Archipelagus, in Syrien, Aleppo, in beyden Indien zu Hause.

Die **Frucht** ist trocken, schwammig, leicht, sehr bitter, eckelhaft, scharf; es enthält schleimige, wenig harzige Theile; sie kömmt trocken und ihrer grünen Schale beraubt zu uns; giebt ein wäßriges, wenig geistiges Extrackt; je trockner, weisser, leichter, je mehr sie ganz ist, desto besser ist sie.

Die Wirkungen sind drastisch meistens mit Schmerzen, oft Entzündung der Gedärme und einem blutigen Stuhlgang verbunden; welche Wirkung sie auch dem Bauch eingereiben, selbst nur zwischen den Fingern gerieben äußert; nebstdem löst sie sehr auf und schneidet ein.

Selten giebt man die Koloquinte für sich allein in Pulver, sondern meistens als Zusatz an-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

anderer stark abführender Mittel zu 1 — 2 — 3 Gran in jenen Krankheiten, wo die Empfindlichkeit und Reitzbarkeit sehr vermindert ist, als in der Schlaffsucht, in kalten Schlagflüssen, in der Manie, Fallsucht, in Würmern, auch kocht man 1 — 2 Qtl zu erweckenden, reitzenden Klystieren, bey Ertrunknen und Schlagflüßigen ꝛc.; am besten giebt man die Koloquinten mit arabischen Gummi in Pulver, seltner wegen den Geschmack in Aufguß zu 1 Skrupel; Dahlberg bereitet eine Tinktur aus 1½ Unze Koloquinten, 1 Qtl. Sternanisgeist und 20 Unzen Franzbrandtwein, wovon er in langwierigen Kopfweh zu 15 — 18 Tropfen angefangen täglich mit 1 Tropfen steigt, bis ein gelinder Stuhlgang erfolgt; einige bereiten auch ein wäßeriges Extrackt, welches nicht so stark reitzt, und zu 2 — 4 — 6 Gran gegeben werden kann; schleimige, einwicklende Mittel hemmen die Wirkung der Koloquinte.

Schwarzwurzel. *Consolida major. Symphytum.* Off. Wurzel.
Symphytum officinale. *Botan.*

Diese Pflanze wächst im wärmeren Europa in feuchten Wiesen.

Die Wurzel ist schleimig ohne Geruch, besonders frisch gegraben, wenn sie trocken ist, enthält sie etwas mehlichte Theile.

Sie erweichet, wickelt ein, lang gekocht wird sie zusammenziehend und Wund heilend.

Sel-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Seltner nun als einst findet ihre Anwendung Statt als Pulver zu 1 Qtl., als Absud zu ½ — 2 Unze: in der Ruhr und im Durchfall, im Blutspeyen von Schärfen, in Geschwüren der Nieren; Pfann stillt das Nasenbluten durch das aufgeschnupfte Pulver; Pauli und Rai lobten sie als Breyumschlag in frischen Wunden und Beinbrüchen.

Giftwurzel. *Contrajerva.* Off.
Dorstenia Contrajerva. *Botan.*

Wurzel. Syrup. Tinktur.

Ihr Vaterland ist das mittägige Amerika, Neuspanien, Mexiko, Veracrux.

Die **Wurzel** ist auf der Zunge anhaltend bitter scharf, gewürzhaft, aber schwach vom eckelhaften Geruch; sie theilt besser dem Wasser als dem Wein ihre Kräfte mit, welches ziemlich schleimig wird, eckelhaft riecht und ziemlich scharf schmeckt; sie muß frisch, schwer und von Zasern befreyt seyn; durch das Kochen verliert sie zum Theil ihre Kräfte.

Die Erfahrung lehrt, daß sie reitze, hitze, und daher den Schweiß befördere, auch stärke, aber nicht so faulnißwidrig sey, als man glaubte.

Sie wird in Pulver zu 1 Skrupel — ½ Qtl. 3 — 4 mal des Tages, im heissen Aufguß zu 1 — 4 Qtl. mit anderen Arzeneyen verbunden angewendet; die **Tinktur** giebt man besonders als ein Wind treibendes und Magen stärkendes Mittel zu ½ — 1 Qtl. der **Syrup** ist den Geschmack zu verbessern zu ½ — 1 Unze auch vielleicht dem Endzweck anderer Mittel zu unterstützen gebräuchlich;

ihr

Aufzubewahrende Theilen= Zubereitugu..

ihr Gebrauch ist bekannt in Ausschlagfiebern, wenn er zu langsam geschieht, oder mit Verlust der Kräfte verbunden ist; Reinlein wendet sie mit gutem Erfolg in wahren Faulfiebern an, wenn die Lebenskräfte tückisch untergraben sind, Mertens versichert, daß sie da durch ihre erhitzende Kraft mehr schade als sie der faulnißwidrigen wegen nütze, daher sie Huxham und Pringle nach Blutlassen anwenden; sehr gut dient sie in schleichenden Nervenfiebern, und Cullen lobt sie in vielen Nervenkrankheiten, selbst in der Fallsucht; in bösartiger, fauler und brandiger Bräune giebt der Aufguß mit etwas Vitriolgeist ein wirsames Gurgelwasser.

Koriander. *Coriandrum.* Off.
Coriandrum sativum. *Botan.* Samen.

Er wächst im mittägigen Europa, in Italien, Spanien und Frankreich auf Aeckern.

Der frische Same hat einen betäubenden Geruch, der dem Wanzengeruch nahe kömmt, getrocknet riecht er nicht unangenehm, sein Geschmack ist gewürzhaft, etwas beissend scharf; er enthält wenig ätherisches Oehl; besser zieht der Weingeist als das Wasser seine Kräfte aus.

Er besitzt einschneidende, Magen stärkende, Blähung treibende Kräfte: des Wanzengeruchs wegen wurde er einst als ein narkotisches Mittel vermieden.

Sein Gebrauch ist zu Pulver zu 15 — 20 Gran, im heissen Aufguß zu 2 — 3 Qtl.: bey Trägheit der ersten Wege, in Blähungen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

gen, in der Bleichsucht; mit Wein zu 4 Qtl. aufgegossen, bekömmt er Traurigen als ein die Sinne erweckendes Mittel sehr gut.

Fieberrinde. Chinarinde. *Cortex peruvianus* Off. Cinchona officinalis. *Botan.*

Rinde. Extrackt. Syrup. Tinktur.

Der Baum wächst im mittägigen Amerika, besonders auf den Gebirgen um die Stadt Loxa.

Die **Rinde** hat einen erdigen, etwas herben bitteren Geschmack, einen nicht unangenehmen, etwas schimlichten Geruch, den auch das Extrackt beybehält; sie enthaltet erdige, harzige, weniger schleimige, etwas Eisen-Theile, und ein flüchtiges Salz; die bitteren und zusammenziehenden Theile nimmt sowohl das warme als kalte Wasser auf, aber weder jenes, noch der rektificirte Weingeist ziehen alle wirksamen Theile aus; Wein, oder nicht rektificirter Weingeist sind die besten Auflösungsmittel; die Auflösung von Eisenvitriol schlägt sie schwarz nieder durch ihre zusammenziehende Theile, welche im enthaltenen Harze zu liegen scheinen. Noch streitet man, ob die dünnere oder dickere Rinde, ob die des Stammes, der Zweige, oder der Wurzel einen Vorzug verdiene; soviel ist gewiß, daß di Rinde der jungen Bäume die bessere sey; eine gute Fieberrinde soll nicht zu dick, etwas schwer, zusammengerollt, außen rauch auzufühlen, rostfärbig, innerlich glänzend, etwas dunkler als das Zimmet, in dem Bruch nicht faßerig und mehlicht, sondern gleich und gereiniget von allen holzigen und

an-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

anderen fremden Theilen seyn. Nach Mellin ist der Absud einer guten Rinde schaumend, so lange roth, als er lau bleibt, und bläßer braunweißlicht wie ein schwacher Milchkaffee, wenn er erkaltet. Das **Extrackt** soll bey gelindem Feuer bereitet werden, damit nicht alle flüchtigen Theile verlohren gehen.

Ihre Heilskräfte sind vor allen Fieber widrig, tonisch, daher sie auch Krämpfe hebt, und die Nerven stärkt, ferner zusammenziehend, Faulniß widrig und Wund heilend sowohl in- als äußerlich, auch Wurm widrig.

Ueberhaupt ist ihre Gabe nach Verschiedenheit der Krankheit, des Kranken und die Umstände zu 1 — 4 Qtl. alle 2 — 3 — 4 Stund mit Zucker, Zimmet ꝛc. im kalten, weinigen Aufguß eben so im heissen Auguße und Absud zu 1 — 2 — 4 Unzen; das **Extrackt** wird zu 10 — 20 — 30 Gran 3 — 4 mal des Tages gegeben; die **Tinktur** zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. für sich, in Mixturen, zu 1 — 2 Qtl.; sie reitzet und stärket mehr. Einzeln die Krankheiten betrachtet ist ihr Gebrauch folgender: In Wechselfiebern wird sie nach vorhergegangenen Ausleerungen gegeben, man zieht hier Brechmittel vor, weil sie den Magen als den ersten Wirkungsort der Rinde am besten und geschwindesten reinigen, wenn nicht Entzündung, verstopfte Eingeweide ꝛc. das Erbrechen verbiethen; oder die Heftigkeit der Fieberanfälle die Anwendung der Rinde alsogleich fordern, da sie das Leben in Gefahr setzen, hier kömmt der Kranke oft auf $\frac{1}{2}$ — 2 Unzen der Fieberrinde des

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Tages; im Herbst- und viertägigen Fiebern wird sie überhaupt früher gereicht, weil diese Fieber leicht Verstopfungen der Eingeweide verursachen; da ihre fieberwidrige Kraft nicht anhaltend ist, so rathet Cullen eine größere Gabe nicht lange vor dem Anfalle zu jener Zeit, wo die Rinde noch vor der eintrettenden Hitze wirken kann, und giebt daher 2 auch mehr Qtl. in getheilten Gaben nach und nach, damit sie der Magen besser vertrage; bekannter und allgemeiner ist die Method, wo man dem Kranken nach Verschiedenheit des Alters und Stärke des Fiebers alle 2 — 3 Stund 1 Skrupel — ½ Qtl. giebt, oder 1 Unze in 12 Gaben theilet, welche der Kranke in der Zwischenzeit der Fieberanfälle zu nehmen hat; Mellin giebt Kindern in Milch oder mit Zucker 10 Gran mit 1 — 2 Gran Zimmet nach einem Brechmittel, Erwachsenen aber ½ — 1 Qtl. alle 3 Stund bis zum Fieberanfall, oder er kocht 1 Unze in 1 Pfund Wasser mit 1 Unze Honig bis zur Hälfte ein, und giebt alle 1 — 2 Stunden 1 — 2 Löffelvoll, den Honig setzt er hinzu, weil er ihn für das beste Auflösungsmittel haltet, das nicht so wie die Salze den Geschmack des Absudes verdirbt; sind säugende Kinder mit Wechselfiebern behaftet, so wird sie auch ihren Ammen gereicht. Wenn sie in Pulver gegeben wird, so setzt man besonders bey schwacher Verdauung Magen stärkende Mittel hinzu; sollte der Kranke sie in dieser Form, welche doch die beste ist, nicht vertragen, so kann sie, wie schon gesagt, im Absud zu 1 — 2 Unzen gegeben werden,

wo

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

wo sie aber viel ihrer fieberwidrigen Kräfte verliert, besser entspricht diesem Endzwecke der kalte Aufguß zu 2 — 3 Unzen auf 24 Unzen kaltes Wassers durch 12 Stund digerirt, davon alle 2 — 3 Stund 2 Löffelvoll genommen werden; 4 Unzen dieses Aufgußes ersetzen die Wirkung einer Unze des Pulvers; um Verstopfungen, welche die Folge der Fieberrinde seyn könnten, zu verhüten, oder schon gegenwärtigen zu steuren, setzt man Rhabarbar, den Salmiak oder andere Mittelsalze hinzu, so kocht Mellin mit seinem Absud $\frac{1}{2}$ Gran Brechweinstein, welcher hier seine brecherregende Kraft verliert, und Schweiß treibend wird; will er aber der Fäulniß widerstehen, so setzt er $\frac{1}{2}$ Qtl. — 4 Skrupel des Vitriolgeistes bey; andere kochen 1 Unze Fieberrinde in 2 — 3 Pfund Wasser bis auf 8 Unzen ein, wovon sie 2 Löffelvoll alle 2 Stund reichen; angenehmer wird der Absud, wenn er erst nach dem Erkalten durchgeseiht, und ihm etwas Gewürz beygesetzt wird; bey Wechselfiebern mit Durchbrüchen (welche aber auch oft eine Folge der großen Gaben dieser Rinde sind) setzt man ihr Schakarillrinde, auch Mohnsaft bey; in Wassersuchten von Wechselfiebern verbindet man die peruvianische Rinde mit Meerzwiebel; hartnäckige Wechselfieber, die dieser Rinde allein nicht weichen, werden mit 2 Skrupel Fieberrinde und 1 Skrupel virginianischer Schlangenwurz, oder nach Freyh. von Störk mit Schlangenwurz und Schweiß treibenden Spießglanz von jedem 15 Gran oft glücklich geheilt; wenn Fälle eintretten, wo sie durch

den

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung:

den Mund nicht genommen werden kann, so giebt man sie in Klystieren nach ausgeleertem Koth mittels einer andern auflösenden Klystier; hier muß die Gabe dreyfach größer seyn; sehr gut sind zur Klystier getheilte Gaben des Absudes zu 6 Unzen oder nach Baglio ½ Unze vor und nach dem Anfalle gegeben; minder wirksam und weniger sicher sind alle äußeren Umschläge, Säckchen ꝛc.; Mellin kocht die Rinde in Wein, und legt sie Kindern auf den Bauch; nach geheiltem Wechselfieber, um dessen Rückkehr zu verhindern, setzt man den Gebrauch der Fieberrinde in dreytägigen bis in die zweyte Woche, in täglichen und viertägigen Fiebern aber bis in die dritte Woche fort, und giebt sie allzeit an Fiebertägen; eben so angewendet, leistet sie in allen periodischen Krankheiten und verlarvten Wechselfiebern Hülfe, als in periodischer Fallsucht, in Zuckungen, Blutflüssen, Kopfweh ꝛc.; das **Extrackt** hat in 4 Qtl. die Wirkung 1 Unze des Pulvers; es stopft den Stuhlgang nicht; die Gabe ist ½ Qtl. — 2 Skrupel 3 — 4 mal des Tages, auch öfter; in Pillen zu 2 Qtl.; Mellin giebt es in bösartigen Krankheiten alle 2 — 3 Stund zu 1 Skrupel; der **Syrup** kann Kindern als ein fieberwidriges Mittel Kaffeelöffelweis gereicht werden; sonst wird er als Zusatz in Absüden, Mixturen ꝛc. gereicht; wider continuirende Fieber wird die peruvianische Rinde besonders dann gegeben, wenn sie die Gestalt eines Wechselfiebers annehmen, oder von diesem entstanden oder mit selbem verbunden sind, besonders aber in jenem Zeitpunkte, wo

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

das continuirende Fieber im Abfall ist; bekannt ist ihre Anwendung in unordentlichen Fiebern von Verhärtungen der Drüsen und Eingeweide, von der Lustseuche ꝛc.; bey einer entzündlichen Anlage fordert ihr Gebrauch alle Behutsamkeit; von nicht gemeinem Nutzen ist sie in Faulfiebern nach Ausleerungen bey schwachem Puls, langsamer unterdrückter Stimme, verfallnen Kräften und Irrereden, wo die Gabe und Verbindung mit Kampfer, Wein, Vitriolgeist, Blasen ziehenden Pflastern auch nur mit starken Senfteigen nach Umständen verschieden ist; Hoffmann giebt in Nervenfiebern in 24 Stunden $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Unze peruvianischer Rinde in 5—8 Pfund Wein, auch hier wird sie mit Nutzen mit Bisam, Kampfer ꝛc. verbunden; nicht minder wichtig ist sie in Ausschlagfiebern, besonders in bösartigen, wo kein Ausbruch wegen Mangel der Kräfte geschieht, oder ein Faulfieber verbunden ist; in schlecht eiternden, zusammenfließenden, nach Mead in blutigen, nach Huxham in lymphatischen Blattern, ferner in Eiterungsfieber derselben; Monro giebt um ihre Eiterung zu befördern in Klystier das Pulver zu 1 — 2 Qtl. in lauer Milch 2 mal des Tages, wenn sie der Kranke durch den Mund nicht nehmen kann; selten ist ihr Gebrauch in Masern, weil sie meistens entzündungsartig sind; gemein in Krankheiten mit Petechien, wo de Haen auf 1 Unze des Extracts kam; im Scharlachausschlag mit fauler Bräune verbunden; in veralteten Durchfällen, in der Ruhr verschreibt sie nach genugsamen Ausleerungen

rungen Morton mit Mohnsaft, und Whytt bey fauler Ruhr mit Schakarill, eben so ist sie angezeigt, wenn sich die Ruhr periodisch verschlimmert; in katharrhalischen Fiebern bekommt sie selten gut, auch, wenn sie mit einem Wechselfieber verbunden sind, am besten dann, wenn der Husten stark und am stärksten im Fieberfrost ist; in veralteten oft wiederkehrenden Katharrhen von Schwäche des Schlagadersystems und der ausdünstenden Gefässe der Haut leistet sie gewiß gute Dienste; im Blutspeyen hat die Anwendung der Rinde Statt, wenn Schwäche der Gefässe oder aufgelöstes Blut die Ursache ist, und Murray, Morton geben sie hier, um dessen Rückkehr zu verhindern, immer müssen antiphlogistische Mittel vorausgegangen seyn; in anderen Blutflüssen ist sie am besten dann angezeigt, wo die Säfte zu dünn sind, die Gefässe ihre Spannung verlohren haben, und der Blutfluß anhaltet nebst kalten Umschlägen ꝛc.; Mead sagt, daß die peruvianische Rinde in hektischen Fiebern Hülfe leiste, wenn der Kranke im Fieberanfall Blut oder Schleim auswirft, aber schade, wenn er Eiter auswirft; Haller gab sie mit Milch gekocht, wenn der Auswurf eiterig war, Bergius und Tralles verwerfen sie, wenn der Kranke Beängstigung auf der Burst empfindet; im hektischen Fieber von der Onanie wird sie sehr gut mit Milch verbunden, und Grainger kennt in der Rückendarre kein besseres Mittel, als die peruvianische Rinde; in der Lungensucht wird sie mit isländischem Moos verbunden, am wenigsten ist sie in der knotigten

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Lungensucht angezeigt wegen der Entzündungsanlage, am besten um die ausgeleerten Geschwüre zu reinigen und zu heilen; in der englischen Krankheit, in Skropheln von Erschlaffung und Schwäche verdient sie ebenfalls Auszeichnung; Fothergill giebt sie mit versüßtem Queckſilbersublimat, und Whytt purgiert unter ihren Gebrauch alle 4 — 5 Tage mit Rhabarber und versüßtem Queckſilbersublimat, Mellin giebt die Fieberrinde ohne Queckſilber und reibt die verhärteten Drüſen gelinde, auch lobt er die Eiſenfeile in dieſem Falle mit einem jeden ſechſten Tage verordneten Laxiermittel aus Jalape oder Sennesblätter; in veralteten Rheumatismen, wo der Körper zu ſtärken iſt, kann ſie nach Mellin mit dem Eiſenhüttlein = Extrackt verbunden werden; im Podagra giebt Sydenham Früh und Abends eine Gabe, auch in der Gicht entſpricht ſie den Hoffnungen des Arztes; Mellin verbindet ſie in der Krätze mit Schwefelblumen und Milch; noch iſt ihr ausgebreiteter Nutzen in convulſiviſchen Krankheiten zu berühren, ſo wird ſie in der von Schwäche und dadurch erhöhter Reitzbarkeit entſtandenen Fallſucht, oder, wenn ſie periodiſch iſt, gegeben, Mead verbindet ſie hier mit Baldrian; Plenk lobt ſie im Tekanus bey und nach Verwundungen mit Mohnſaft, nicht minder gut wird ſie im ſardoniſchen Lächeln gereicht; im Anfang des Veittanzes bekommt ſie ſelten gut; wichtig iſt ſie in Nervenſchwächen und deren krampfhaften Beweglichkeit, in daraus entſprungener Hyſterie und Hypochondrie, wo ſie nach Verſchiedenheit der Umſtände

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

stände mit Mohnsaft, Baldrian, Bisam, bittern Mitteln, Pomeranzenschalen versetzt wird, auch wird sie im weissen Fluß gebraucht; im Keichhusten erhält und erneuert sie zwar die Kräfte, aber hebt selten diese Krankheit selbst nach der Meinung eines Sydenham, Rosenstein, Bergius; Murray giebt sie mit der Weinsteinblättererde aber zeitlich mit fortgesetztem Gebrauch; immer müssen einschneidende und ausleerende Mittel voraus gehen, Strandberg setzt noch die Bedingung bey, daß der Anfall mit keinem Erbrechen erfolgen soll; dort, wo der Keichhusten Perioden hält, ist ihre Anwendung am besten angezeigt; Lind spricht von ihrem großen Nutzen im Skorbut; was sie in Würmern, in der Pest vermag, ist bekannt; im Krebs giebt van Swieten 3 mal des Tages ½ Qtl. und äußerlich die Bleyglättsalbe, nebst einer Bähung aus 1 Qtl. Salzgeist mit 4 Pfund Wasser; de Haen gab sie durch 5 Monat täglich zu 3 Qtl. in einem Brustkrebs mit Fieber und periodischen Schmerzen mit gutem Erfolge; Mellin zeichnet 2 Fälle auf, deren einer ein eben so schöner Beweis ihres Nutzens als der andere ein Beweis ihrer Unmacht ist; im Brand wird die peruvianische Rinde mit Kampfer, Lachenknoblauch, Weinraute auch Wein verbunden, sie ist hier fast das einzige Mittel in- und äußerlich in großen bald aufeinander gereichten Gaben, doch im Brand von Entzündung ist nur ihr äußerlicher Gebrauch nachahmungswerth, und Hahnemann zieht ihr da innerlich den Mohnsaft vor, dieser wird ihr auch im trocknen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Brand der Finger und Zehen von Pott Kirckland vorgezogen, auch ist sie im Brand der Alten zu schwach; im Brand von Atonie der Theile wirkt sie vor allen am besten; auch im Beinfraß, bösen Geschwüren, fauler Bräune fordert sie einen anhaltenden großen in- und äußerlichen Gebrauch; Tode verbindet sie im Beinfraß und faulen Geschwüren mit Kalkwasser, der zu großen Eiterung Einhalt zu thun, und selbe zu verbessern; im faulen Zahnfleisch wird sie nützlich mit Salzgeist verbunden als Mundwasser gereicht; Hahnemann zieht ein starkes Eichendekokt im kalten Brand der Chinarinde vor, Mellin und Plenk nehmen das ungebrauchte Gerberloh zu äußeren Bähungen; um Wiedergenesenden Kräfte zu geben, sie vor Rückfällen in das eben überstandene Nerven- Faul- und Wechselfieber ꝛc. zu bewahren, ist sie nebst angezeigter Diät das treffendste Mittel. Ihre äußere Form ist als Einspritzung, Bähung, Breyumschlag, als Pulver eingestreut, in Salben, Bädern, Mund- und Gurgelwässern.

Weiße Kreide. Köllnische Kreide. *Cretæ alba.* Off.

Carbonas calcis nativus. **Natürliche kohlengesäuerte Kalkerde.**

Die **Kreide** ist ein erdiges Mittelsalz aus Kohlensäure und reiner oder ätzender Kalkerde; sie ist eine weisse, feste, zerreibliche, Geruch und Geschmack lose Erde, die an die Zunge sich hängt, Wasser einschluckt, sich

darinn

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

darinn fast gar nicht auflöst, weder in der Schwefelsäure, wird aber durch selbe in anderen Säuren aufgelöst niedergeschlagen; durch ihre Zersetzung mit Säuren entsteht ein Aufbrausen, weil sich die Kohlensäure als Gas ausscheidet; man sagt, die Kreide mache das Meerwasser trinkbar; man findet die Kreide häufig in der Natur; in den Apotheken wird sie zur Erhaltung des milden flüchtigen Laugensalzes gebraucht.

Als Arzney um zu absorbiren, und zu trocknen hat sie keine Anwendung.

Doch gab man sie mit Zimmet und Muskatnuß in langwierigen Beschwerden von Säure; nie muß man damit Geschwüre austrocknen.

Safran. *Crocus.* Off. Crocus sativus. *Botan.*

Narbe. Geistiges Extrackt. Tinktur.

Ehemals wurde diese Pflanze nur in Egypten gefunden, daher der orientalische Safran; nun ist sie auch in England, Frankreich, Böhmen, Oesterreich ꝛc. zu Hause.

Wir bewahren die **Narben** des Grifels der Blume auf; diese Fäden werden im Herbst gesammelt, und getrocknet; sie haben einen eigenen starken Geruch, einen bitterlichen balsamischen, gewürzhaften Geschmack, färben das Wasser, den Speichel und Weingeist, letzterer zieht die Geruchtheile mehr aus, als ersteres; er läßt sich hart zu Pulver reiben, am besten in einem warmen Mörser, und giebt sehr wenig Oehl; der beste Safran kömmt aus Frankreich und Oesterreich;

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

reich; er muß leicht, etwas fett anzufühlen, lang, breit, zäh seyn; in den Händen gerieben eine schön glänzend, dunkelrothe Farbe geben, und einen sehr scharfen Geruch haben, eine kleine Menge davon soll viel Wasser färben; am besten wird er in einer zinnernen Büchse aufbewahrt; er ist minder gut, wenn er zu alt ist; oft wird er mit Saflor, gereicherten Fleischfasern, auch mit Ringelblumen verfälscht, welches man durch den blassen Aufguß, durch das zu fette Gefühl, und schwachen Geruch erkennet.

Er heitert auf, erwecket die Nerven, nur in größeren Gaben reitzet und hitzet er, hebt Krämpfe, lindert Schmerzen, befördert den Schweiß und Monathfluß; sein Mißbrauch selbst von seinen Ausdünstungen können Kopfschmerzen, Wahnwitz, Betäubung, auch den Tod verursachen; äußerlich zertheilet und lindert er, auch besitzt er faulnißwidrige Kräfte.

Seine Gabe ist zu 5 — 10 — 20 Gran mit Zucker, Fleischbrühe, im Aufguß zu 1 Skrupel — ½ — 1 Otl. nach Umständen; das **Extrackt** ist weniger wirksam und reitzender; die Gabe ist 10 — 15 Gran, eben so wirkt die **Tinktur** zu 10 — 30 — 40 Tropfen; man wendet den Safran und seine Zubereitungen in hysterischen Anfällen, Beweglichkeit der Nerven, in unterdrückter Monaths-Reinigung, besonders zur Zeit der Rückkehr, im Kindbettfluß, in Krämpfen, Traurigkeit, in unterdrückter Ausdünstung und zurückgetretenen Hautausschlägen an; **äußerlich** wird er als ein zertheilendes, zeitigendes, linderndes Mittel zu Säckchen,

Sal-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Salben, Pflastern, Breyumschlägen, Augenwässern in Entzündungsgeschwulsten mit Schmerzen, in Augenentzündungen gebraucht.

Cubeben. *Cubeba*. Off.
Piper Cubeba. *Botan.*

Frucht.

Dieser Strauch wächst in Java, Malabar, auf der Insel Bourbon.

Die **Frucht** hat eine Aehnlichkeit mit dem Pfeffer, der Kern ist etwas öhlicht, und weit heisser als die Schale, welches man im Kauen bemerkt, wodurch er dem ganzen Mund eine Wärme mit einer gelinden Bitterkeit mittheilet, und den Hauch gewürzhaft macht; seine Schärfe steckt nicht im Oehl, welches mild ist, aber das wäßerige und geistige Extrackt enthalten die wirksamen Theile dieser Frucht; sie muß groß, etwas schwer, gewürzhaft, wenig runzlich seyn, und beissend schmecken.

Sie reitzt, erhitzet, schneidet ein, treibt Blähungen und ist auch Wurmwidrig; gekaut vermehrt sie den Speichelfluß, doch steht sie unter dem Pfeffer.

Ihr Gebrauch ist sehr selten; indessen kann man sie anwenden in Pulver zu 10 — 20 Gran, im wäßerigen Aufguß, auch durch 24 Stund im Wein digerirt zu 1 — 2 Qtl. bey schleimiger Beschaffenheit der Säfte, in der Bleichsucht, in Schwäche des Magens, Beschwerden von Blähungen; Grado rathet sie wider den Schwindel zu kauen an.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Gilbwurzel. *Curcuma.* Off.
Amomum Curcuma. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze ist in Ostindien einheimisch.

Diese Wurzel ist schwer, im Bruch glänzend wegen den harzigen Theilen, sie hat einen scharfen, gewürzhaften, bitterlichen Geschmack, einen schwachen Geruch; sie färbt die Aufgüsse, selbst den Harn gelb; die Säuren vermindern ihre gelbe Farbe; der Weingeist mit ihr digerirt wird schön roth; sie enthält sehr wenig Oehl.

Man schreibt ihr verdünnende, einschneidende, zugleich etwas stärkende Kräfte zu; daher soll sie den Monathfluß und die Hämorrhoiden befördern, den Urin treiben, besonders die Verstopfungen der Leber auflösen.

Ihr Gebrauch von neuern Aerzten ist nun viel seltner; ältere gaben sie in Pulver zu ½ Qtl. — 2 Skrupel 2 — 3 mal des Tages, im Aufguß 1 — 2 — 4 Qtl.: Bontius lobt sie in der Gelbsucht von Verschleimung, Lower in Wechselfiebern und kalten Geschwülsten unter ähnlichen Umständen, auch wird sie in der Cachexie, Bleichsucht, Wassersucht gereicht; die Apothecker färben verschiedene Arzneyen mit ihr.

Quitten bey uns Kütten. *Cydonia. Cotoneum* Off.
Pyrus Cydonia. *Botan.*

Samen.

Der Baum wurde uns aus der Insel Kreta gebracht, und wächst nun auch an steinigten Ufern der Donau.

Der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Der **Same** dieser fleischigt herbsauren Frucht enthält viel Schleim, der durch Abkochen oder Aufgießen erhalten wird; 1 Qtl. dieses Schleims giebt 6 Unzen Wasser die Konsistenz eines Eiweißes, er löst auch den Ammoniackgummi sehr gut auf; die Quitten-Kerne werden leicht schimlicht.

Sie sind erweichend, einwicklend und schmeidigend.

Sie werden zwar selten innerlich angewendet, doch kann man sie zur Pflanzenmilch zu 1 — 1½ Qtl. oder als Schleim zu 3 Qtl. in 1 Pfund Wasser nebst einem passenden Syrup anwenden: um Schärfen einzuhüllen, auch in abgeschabenen Schleim des Magens, der Gedärme, Luftröhre, Nieren und Harnblase, selbst in gesättigten Aufguß zu 4 — 6 Unzen als Klystier in ähnlichen Fällen; bey trocknen Husten wird mit Quittenschleim und einem Syrup ein Schleck bereitet; meistens wird er **äußerlich** in aufgesprungenen Lippen, Brustwärzchen und Geschlechtstheilen, auch in wunden Stellen des Mundes besonders nach abgefallnen Schwämmchen eingepinselt; man kann hier mit gutem Nutzen den Saft des großen Hauslaubes und Rosenhonig beysetzen; ferner hat dieser Schleim seinen Ort in Verbrennungen, in Augenentzündungen, die bloß von Austrocknung oder einem äußern Reitz entstanden sind, wo man 6 Unzen Schleim mit gemeinen- oder Rosenwasser und 20 Gran Safran empfehlungswerth findet; das von Samen befreyte **Mark** der Frucht kann man als ein zusammenziehendes, stopfendes Mittel mit Wein oder Zimmet gekocht,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

kocht, oder den ausgepreßten Saft zu einigen Unzen in Durchfällen, Bauchflüssen von Schlaffheit empfehlen.

Gemeines Vogelneſt. *Daucus sylvestris.* Off.

Daucus Carota. *Botan.* Samen.

Dieſe Pflanze wächst auf den Wieſen und Feldern Europens.

Der Same hat einen gewürzhaften, scharfen bitterlichen Geschmack, einen gelinden Geruch, er enthält ätherisches Oehl.

Seine Heilskräfte sind reitzend, einschneidend, Magen stärkend, Urin- und Wind treibend.

Seine Anwendung ist im Pulver zu ½ — 2 Skrupel mehrmalen des Tages, im Aufguß zu ½ Unze: in Trägheit der ersten Wege von Schleim, in Blähungen, in der Wassersucht; in Gries und Steinbeschwerden, wo Buttler 6 — 7 Dolden der Pflanze aufgießt, und diesen Aufguß in 2 getheilten Gaben reicht, so giebt Armstrang Kindern, die am Gries leiden, öfters einen Löffelvoll des Aufgußes mit Honig; die Wurzel wird als ein eröffnendes, Urin treibendes, zum Theil Skorbut widriges Mittel gelobt, auch dient ihr Saft in anfangender Lungensucht, Heiserkeit, Abzährungen der Kinder, besonders in Würmern und der englischen Krankheit; dieser Saft leistet ferner äußerlich in Schwämmchen der Kinder, in Springwürmern gute Dienste; die geschabene Wurzel wird als Breyumschlag in schlappen kachectischen, skorbutischen Geschwü-

ren

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ren und Verbrennungen empfohlen; Michaelis lobt diesen Breyumschlag in Krebsgeschwüren, wodurch die Schmerzen gelindert, die Eiterung und der Gestank vermindert, und die Ränder etwas erweicht werden sollen; Mellin sah diesen Nutzen nicht bestätiget.

Weiser Diptam. *Dictamnus albus.* Off. Wurzel.
Dictamnus albus. *Botan.*

Das Vaterland dieser Pflanze ist das gemäßigte Europa; Italiens, Schweitz, und Deutschlands Berge.

Die **Wurzel** ist schwammicht, hat einen eckelhaften böckelnden Geruch, einen scharfen bittern Geschmack; in den Apothecken bewahrt man den rindigten schwammichten Theil, getrocknet ist sie minder bitter, und gewürzhaft, das Wasser zieht mehr aus, als der Weingeist, doch ist der geistige Auszug schärfer; sie enthält etwas wesentliches Oehl.

Sie reitzet, zerschneidet den Schleim, stärket, befördert den trägen Monathfluß, und ist Wurm widrig.

Ihr Gebrauch ist nicht allgemein; sie wird in Pulver zu 10 — 20 Gran 2mal des Tages im Aufguß zu 2 — 3 Qtl. nebst andern passenden Mitteln: in der Fallsucht, Melancholie, in Wechselfiebern, Würmern, im trägen Monathfluß, veralteten weissen Fluß, in Krankheiten von Schleim und trägen Kreislauf empfohlen; so gießt Freyh. von Störk 1 Unze Wurzel auf 1 Pfund Wein auf, giebt nach Umständen 3 Qtl. Eisenfeile hinzu, wovon er alle 2 Stunde einen Löffelvoll vorzüglich

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

lich in der Bleichsucht nehmen läßt; auch leistete diese Wurzel gute Dienste im 3 tägigen Wechselfieber, in Spulwürmern mit Jalape, im unterdrückten Monathfluß, und im weissen Fluß höchstens bis zu 1 Skrupel.

Fingerhut. *Digitalis.* Off. Digitalis purpurea. *Botan.*

Blatt.

Diese Pflanze wächst auf unbebauten Orten und Wiesen Europens.

Die **Blätter** haben einen bittern unangenehmen und oft scharfen Geschmack, daß sie sogar den Mund auch den Magen aufätzen; auf flachem Lande gezogen scheint der Fingerhut viel von seinen Kräften zu verliehren.

Sie besitzen reitzende, stark auflösende, schon in kleinen Gaben Urin treibende Kräfte; in großen Gaben erregen sie Erbrechen, starkes Abführen, Schluchzen, Beängstigung, Schmerz, Eckel, und Verminderung des Pulses; als Harntreibendes Mittel wirkt es durch Reitz wie der Meerzwiebel.

Die Gabe ist im Pulver zu 1 — 2 — 3 Gran 1 — 2 mal des Tages mit Zucker, auch andern Gewürzen in steigender Gabe, besonders bey Reitzbaren, in Pillen zu 1 — 2 höchstens 3 Gran 3mal des Tages mit Ammoniackgummi, Seifen; wirkt es zu sehr auf den Stuhl, auch mit Opium; im Aufguß giebt Withering 1 Qtl. und setzt um den Eckel oder das Erbrechen zu verhindern, 1 Unze Zimmetwasser hinzu, wovon er Erwachsenen ½ Unze alle 2 Stunde reicht; einige versuchten den ausgepreßten Saft, doch mit vieler

Be-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Behutsamkeit, so sah Meyer von einem halben Löffelvoll einen heftigen Durchfall entstehen; Freyh. von Quarin giebt das Extrackt von 1 — 10 Gran in Skropheln von zurückgetrettener Krätze, auch Haller und Wiethering empfehlen den Fingerhut in verhärteten Drüsen und Skropheln zugleich mit dessen äussern Gebrauch verbunden, wo man den ausgepreßten Saft in Form einer Salbe, oder das Extrackt mit Schierlingpflaster verbunden anwenden kann; auch kann man sich in der Wassersucht und Manie Hülfe versprechen; in jener besonders wenn sie von Trägheit der festen Theile, und des lymphatischen Systems entstanden ist, einige verbinden den innerlichen Gebrauch des Fingerhuts mit Einreibung der Merkurialsalbe; Reitzbaren, Schwachen, Fieberhaften, in der Wassersucht mit gefährlichen Zufällen, mit Entzündung von heftigen Reitz, Verstopfung der Eingeweide verbunden, in Skorpheln von trockner Art nach Hülses Erfahrung ist die Anwendung dieses Mittels abzurathen, besonders wenn sich die obenangeführten Zufälle einstellen.

Bittersüß. *Dulcamara.* Off.
Solanum Dulcamara. *Botan.*

Stängel, allgemein die Strunke. Extrackt.

Die Pflanze wächst an Zäunen und Ufern in Deutschland und dem übrigen Europa.

Die **Stängel** oder **Strunke** werden im Frühling oder am Ende des Herbstes, bevor sie noch nicht holzigt sind, gesammelt; sie haben Anfangs einen bitteren, dann honig-

ar-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

artigen Geschmack, einen betäubenden Geruch; die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Pflanze nach Verschiedenheit des Bodens verschiedene Nebeneigenschaften habe.

Ihre Heilskräfte sind reitzend, eröffnend, auflösend, durchdringend und daher befördert sie fast alle Ausleerungen, bey rechter Anwendung besonders den Schweiß, Urin, und den Auswurf; ihre übermäßige Gabe erregt Eckel, Erbrechen, Purgieren verbunden mit Beängstigung, Schwindel, Zuckungen und Irrereden, nach de Haens Erfahrung besonders Anfangs in zu großer Menge gereicht.

Mellin giebt die Stängel im Aufguß zu 2 Qtl. bey gelinden Feuer zur Hälfte eingekocht, Morgens und Abends eine Schale mit einem gewürzhaften Mittel, Käswasser auch Milch nach Umständen verbunden; in langwieriger Krankheit giebt er alle 8 Täge 1 Qtl. Bitterfüß mehr; Carere kam so bis auf 10 Qtl.; oder 2 — 4 Qtl. werden durch ½ Stund aufgegossen, dann durch ½ Stund gelind gekocht, wovon Früh und Abends 2 Schalen mit Milch gegeben werden; das Extrackt wird zu ½ — 1 Qtl. Pillen-Massen beygesetzt; in allen Hautkrankheiten besonders Flechten, Krätzen, wo meistens ein stärkerer Ausbruch erfolgt, in herumschweiffenden Flüssen, im Podagra, in der Gicht giebt Bergius das Extrackt zu 5 — 10 Gran; ferner in Knochenschmerzen, veralteten hartnäckigen Geschwüren, in Beschwerden von der Lustseuche nach dem Gebrauch des Queckfilbers, in der Gelbsucht, feuchten Engbrüstigkeit

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

keit in der Wassersucht, im falschen Seitenstechen, auch in Seitenstechen von äußerer Gewalt: in Wechselfiebern giebt es Collin, wann beym Fieberanfall ein beschwerliches Athemholen eintritt, in unordentlicher Monathsreinigung, auch in Krämpfen und Zuckungen, nach de Haen in der Lungensucht, in Hartleibigkeiten.

Beere. Salse.

Attig. *Ebulus.* Off.
Sambucus Ebulus. *Botan.*

Man findet diese Pflanze häufig in feuchten schattigten Gegenden und an Zaunen Europens.

Die **Beere** sind säuerlich süß, in größerer Menge genossen, eckelhaft.

Sie besitzen auflösende, verdünnende, abführende Kräfte.

Man braucht die daraus bereitete **Salse** entweder allein zu 1 — 2 Unzen oder mit andern auflösenden, abführenden Mitteln, besonders in der Wassersucht, und bey Verstopfungen der Eingeweide.

Harz.

Elemiharz. *Elemi.* Off.
Amyris elemifera. *Botan.*

Dieser Baum wächst im südlichen Amerika, und Neuspanien.

Das **Harz** wird durch das Einschneiden der Rinde des Stammes in trockner Jahrszeit erhalten und getrocknet; es ist halb durchsichtig, wird zwischen den Fingern nach und nach weich, wo es einen Geruch nach Fenchel giebt, es hat einen balsamischen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

bittern Geschmack; wird im Weingeist aufgelöst; enthaltet etwas wesentliches Oehl, und ist oft mit Spicköhl und Terpenthin verfälscht; es muß trocken weich, wohlriechend, durchscheinend, weißgelblich oder grünlich seyn.

Es reitzet, reiniget, und ist Wund heilend.

Sein Gebrauch ist nun sehr selten zu 15 — 20 Gran in Pulver mit Zucker oder Syrup 2 — 3 mal des Tags bey innerlichen Geschwüren; meistens aber **äußerlich** um Geschwüre zu reinigen, die Eiterung zu befördern und zu heilen für sich allein zu 1 Qtl. in ½ Unze mit Honig oder anderen Salben, Balsamen und zertheilenden, reitzenden, heilenden Pflastern; auch bedient man sich dessen als Rauch um Wassergeschwülste zu stärken.

Alant. *Enula.* Off.
Inula Helenium. *Botan.*

Wurzel. Geistiges Extrackt. Tinktur.

Diese Pflanze wächst in England, Holland, Schonen, seltner im mittägigen Europa.

Die **Wurzel** hat Anfangs einen etwas ranzigen und klebrigen, zuletzt bitteren gewürzhaften Geschmack; im trocknen Zustand einen nicht ganz unangenehmen veilchenartigen Geruch; sie enthält viel Harz, und ein ätherisches Oehl, das schwer vom Wasser zu scheiden ist.

Man eignet ihr reitzende, auflösende, Magen stärkende Kräfte zu, darum soll sie auch Schweiß treiben, und den Monathfluß

Saftzubewahrende Theile u. Zubereitung.

befördern, auch stark auf das lymphatische System wirken.

Die **Wurzel** wird in Pulver zu 1 — 2 Skrupel — 1 Qtl. einigemal des Tages, im heissen Aufguß zu ½ Unze, besser im weinigen verordnet; Stahl versichert, der lang fortgesetzte Gebrauch errege Beklemmung der Brust; das **Extrackt** wird für sich als ein einschneidendes, Auswurf beförderndes Mittel zu 15 — 20 Gran, in Mixturen zu 1 — 2 Qtl.; die **Tinktur**, welche mehr reitzend ist, zu 20 — 40 Tropfen, in Mixturen zu 1 — 2 Qtl. gegeben; in schleimigen Brustkrankheiten, Verstopfungen von Schleim, Schwäche des Magens, in der Bleichsucht, weißen Fluß, trägen Monathfluß, in der Krätze; Chomel versucht den Absud auch zum äußerlichen Gebrauch im Grind.

Euphorbium. *Euphorbium.* Off. Euphorbia officinalis. *Botan.*

Gummiharz.

Dieser Strauch wächst in Afrika, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Wir gebrauchen dessen **Gummiharz**, das aus dem verwundeten Strauch fließt, und durch die Sonnenhitze eingedickt wird; es hat keinen Geruch, angezündet riecht es aber angenehm; auf der Zunge erreget es nach und nach einen stechenden brennenden Geschmack, länger im Mund gehalten entzündet und ätzet es; wenn es zu Pulver gerieben wird, so bewahre man die Nase, die Brust und das Gesicht vor dem aufsteigenden Staub, der Nießen, Blutflüsse aus der Nase, Blutspey-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

en und Bläschen auf der Haut erregt; im Weingeist ist es am besten auflösbar, der wäßerige Aufguß ist mäßig scharf und bitter, denn seine Kraft steckt in harzigen Theilen; man soll das bläßere, reine, großkörnige Euphorbium wählen.

Es reitzet sehr, löset das Blut auf, und befördert die Fäulniß, erzeugt gichtische Beschwerden, zu häufigen Stuhlgang, die Ruhr, Entzündungen; äußerlich ist es roth machend, Blasen ziehend, ätzend.

Seiner Schärfe wegen verband man es mit verschiedenen Mitteln, die dieselbe zu mindern und das Euphorbium tauglich machen sollen, um innerlich angewendet werden zu können; Pechlin gab es mit Citronensaft, Safran, Mastix als Purgiermittel; in der Wassersucht versuchte man es zu $\frac{1}{2}$ — 1 Gran mit schleimigen Mitteln; gewöhnlich und einzig ist seine äußere Anwendung; Heister und Theden streuten das Pulver in tiefliegender, veralteten Knochensäule ein, um die Abblätterung zu befördern, letzterer verband es mit Salmiak, immer soll man bey dessen Gebrauch die Wundränder bedecken; als Nießmittel soll es nie wegen den Blutfluß und als Nerven tödtendes Mittel nie wegen den erfolgenden Zuckungen angewendet werden; um Blasen zu ziehen, mischt man es Pflastern bey.

Bohne. *Faba.* Off.
Vicia Faba. *Botan.* Samen.

Diese Pflanze ist in Egypten, Persien, am kaspischen Meere zu Hause.

Der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Der **Same** enthält einen mehlichten Stoff; er giebt einen trocknen, kleisterigen Nahrungsstoff, und bekommt daher nur stark arbeitenden Leuten gut; schon den Alten war seine blähende Eigenschaft bekannt.

Man bewahrt in Apothecken das **Mehl** von diesem Samen, welches gelind zertheilende, erweichende Kräfte besitzt, um entweder gekocht mit Wasser und Milch als Breyumschlag um Geschwülste zu erweichen und zu zeitigen, oder trocknen lauen Säckchen allein oder mit Hollunderblüthen, Kamillenblüthen auch Kampfer gemischt auf rothlaufartigen Geschwülste angewendet wird; aus diesem Mehl, Honig und Ochsengalle bereitet man einen Teig, womit man Kindern mit Würmern behaftet den Bauch einschmieret; einige Mütter brauchen das Mehl im Wundwerden der Kinder.

Huflattig. *Farfara Tussilago.* Off. Tussilago Farfara. *Botan.*

Blatt.

Diese Pflanze wächst in Europa auf sandigem Boden.

Die **Blätter** sind schleimig, etwas herb.

Und besitzen erweichende, reinigende, gering tonische Kräfte.

Sie werden allgemein als Absud zu ½ Unze gegeben: Meyer kocht 2 — 3 Unzen mit 1 Pfund Wasser bis 6 Unzen ein, und giebt alle 2 Stund eine Schalle voll, nebst dem aus dem Absude der Wurzel bereiteten Loch mit Honig; auch kann man den ausgepreßten Saft mit Honig geben; im Husten, in

der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

der Lungensucht; Fuller und Perzival geben den gesättigten Aufguß in Skropheln und skrophulösen Geschwüren; einige reichen in der Lungensucht die ganze Pflanze sammt der Wurzel, Storch bereitet aus einem Theil Huflattigblätter, einem halben Theil Lachenknoblauch, und Zucker in der Menge von beyden ein Pulver, wovon er in verzweifelten Fällen der Lungensucht 3 — 4 Kaffeelöffelvoll mit einem Theetrank aus dem ganzen Kraut durch den Tag reicht; im katharrhalischen Husten, in der Engbrüstigkeit um den Auswurf der Abzährenden zu erleichtern empfiehlt man das Kraut statt Taback zu rauchen; in skorbutischen Geschwüren besonders der Schienbeine werden die frisch zerquetschten Blätter als Hausmittel gebraucht.

Eisen. *Ferrum.*

Ist ein hartes zähes **Metall**, das nicht viel Dehnbarkeit besitzt, und sich von allen andern dadurch unterscheidet, daß es vom Magnet angezogen wird, und endlich selbst magnetisch werden kann; ferner ist es das einzige Metall, das gegen harte Steine gerieben in glühenden geschmolznen Tropfen abspringt; es ist ein Bestandtheil aller vegetabilischen und animalischen Subsianzen; im Feuer verkalkt es sich eher, als es schmilzt; wenn es durch lange Zeit geglüht wird, so bedeckt sich dessen Oberfläche mit schwarzen Schuppen, (Hammerschlag) in der Luft bekommt es eine gelbbraune Rinde (Rost); alle Säuren, selbst das Wasser lösen es auf;

mit

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

mit der Schwefelsäure aufgelöst macht es den Eisenvitriol; zusammenziehende Pflanzen schlagen das Eisen schwarz nieder, die Blutlauge aber blau; scheint Kupfer in Eisenfeilspänen enthalten zu seyn, so wird es der durch 24 Stund über selbe gestandene Salmiackgeist durch die blaue Farbe verrathen; zum ärztlichen Gebrauch wird es dem Stahl vorgezogen.

Hier ist von seiner stärkenden Kraft nur so viel zu sagen, daß man das glühende Eisen in Milch, Wasser auch Wein auslöscht, und erstere unter den Nahmen gestählte Milch ꝛc. (lac chalybeatum &c.) vorkommt, bekannt ist der Nutzen und Gebrauch eisenhältiger Sauerbrunnen.

Farrenkraut. *Felix mas.* Off. Polypodium Felix mas. *Botan.*

Strunk, uneigentlich Wurzel.

Es wächst in Wäldern des nördlichen Europa, in Tyrol, Oesterreich.

In den Apothecken reiniget man den **Strunk** von allen Fasern; er hat einen eckelhaften Anfangs süß-schleimigen, dann bitter zusammenziehenden Geschmack; er wird im Herbst gesammelt.

Seine Heilskräfte sind tonisch, zusammenziehend, vor allen Wurm widrig.

Die allgemeine Gabe ist $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. 2— 3 mal des Tages; nach verschiedenen Umständen und Krankheiten wird es auch zu verschiedenen Tageszeiten gereicht, und mit verschiedenen Mitteln verbunden, besonders hat es in Würmern, und unter diesen im Bandwurm

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

wurm mit Jalape, Mittelsalzen, Gummigutt, versüßtem Queckſilber, ſtinkendem Aſand, Baldrian, Skamonie ſtatt; das Farrenkraut iſt ein Hauptbeſtandtheil verſchiedener wurmwidriger Mittel, als des Herrenſchwandtſchen und Nufferiſchen, welches letztere darin beſteht, daß man ſowohl im Band- als in Spulwürmern den Kranken Abends vorher nichts als eine Suppe zu eſſen giebt und ein Klyſtier applicirt; den folgenden Morgen nimmt der Kranke 3 Qtl. Farrenkraut-Pulver mit Waſſer, und um den Eckel zu verhindern, kann er ein Gewürz kauen, nach 2 Stunden reicht man ihm einen Biſſen, welcher aus 12 Gran verſüßtem Queckſilberſublimat und Skamonie, 5 Gran Gummigutt mit einer Salſe in dieſe Form gebracht beſteht, (dieſer Biſſen kann bey ſtäkern Subjekten verſtärkt, bey ſchwächern vermindert, oder der Gummigutt ganz ausgelaſſen werden) fängt der Kranke zu purgieren an, ſo trinke er etwas Thee oder eine Fleiſchbrühe, wirkt aber dieſer Biſſen nicht, ſo bekommt er nach 4 Stunden 2 — 8 Qtl. Sedlitzer Salz im warmen Waſſer aufgelöſt; fängt er zu purgieren an, und geht etwas vom Wurm ab, ſo entferne er ſich nicht vom Leibſtuhl, weder ziehe er zu ſtark am Wurmſtück, damit er nicht abreiſſe; erfolgt aber bis hieher dennoch kein Purgieren, ſo wiederholt man die Gabe des Pulvers den künftigen Morgen, und reicht nach 2 Stunden das Sedlitzer Salz; Stoll giebt Anfangs einſchneidende, abführende Mittel, und hernach durch drey Tage dreymal des Tages Treibkörner- Oehl

oder

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

oder auch Mandelöhl, am vierten Tag alle Stund 1 Qtl. Farrenkrautpulver, und nach der letzten Gabe Bittersalz, nebst einer Klystier aus frischem Leinöhl; Wendt verordnet 2 — 3 Qtl. im blossen Wasser Früh wider den Bandwurm; und Vogel Früh und Abends durch einige Täge ½ Skrupel Farrenkraut mit 3 Gran Gummigutt; Kindern wird ½ Qtl. Farrenkraut zur Gabe bestimmt.

Brennkraut. *Flammula jovis.* Off. Clematis recta. *Botan.*

Blumen. Blatt. Extrackt.

Diese Pflanze wächst häufig an Zäunen in Europa, in Oesterreich und Ungarn.

Die **Blüthen** und **Blätter** haben einen brennenden und scharfen Geschmack, länger im Munde gehalten ziehen sie Bläschen; getrocknet sind sie milder säuerlich süß, gelind zusammenziehend; bey ihrer Zerreibung hat man die Lungen und Nasen zu verwahren.

Diese Pflanze löst auf, zerschneidet den Schleim, ist Schweiß- und Urin treibend, selten abführend; äußerlich reiniget sie.

Freyh. von Störk gießt die **Blüthen** zu 1 Qtl. auf und reicht 2 — 4 mal des Tages von diesem Aufguß mit einem Syrup 2 — 4 Unzen; nach und nach kann bis zu 2 — 3 Qtl. gestiegen werden; die **Blätter** werden Anfangs zu 2 Qtl. bey geschloßnem Gefäße durch ¼ Stund aufgegossen, wo man auch bis 3 — 4 Qtl. steigen kann, in Pulver giebt man 3 Gran mit Zucker 2 — 3 mal des Tages, welche Gabe steigend bis zu 10 Gran erhöht werden kann; Mellin kocht 2 — 3

Qtl.

Aufzubewahrende Theilen Zubereitung.

Qtl. in Wasser bis auf 1 Pfund, und giebt 2 mal des Tages 4 Unzen in venerischen krebsartigen Geschwüren, in der Krätze, in Gliederschmerzen; das **Extrackt** fand Freyh. von Störk zu $\frac{1}{2}$ — 2 Gran 2 — 3 mal des Tages in steigender Gabe, oder 3 Gran des Extrackts und 1 Qtl. Zucker zu Pulver gerieben in 6 Gaben getheilt, wo alle 3 Stund eine solche Gabe gereicht wird, nützlich in venerischen Knochenauswüchsen, Geschwüren und Krebs, selbst im schwammigen, eiternden Brustkrebs, in schwammigen Hautauswüchsen, ferner in langwieriger feuchter Krätze, in verhärteten Gelenkgeschwülsten; **äußerlich** wird dies Kraut als Pulver, Geschwüren, dem offnen Krebs, Beinfraß, in schwammige Fleischauswüchse eingestreut; Freyh. von Störk giebt die Behutsamkeits-Regel an: daß die Gabe des Pulvers zum Einstreuen im Anfang klein sey, um kein Brennen zu erregen; das Brennkraut wird auch als Bähung, Einspritzung, mit Charpie im gesättigten Aufguß bey obigen Krankheiten gereicht; indessen findet man Fälle aufgezeichnet, wo es der ärztlichen Hoffnung nicht entsprach.

Fenchel. *Foeniculum.* Off.
Anethum Foeniculum. *Botan.*

Kraut.
Wurzel.
Samen.
Wasser.
Destillirtes Oehl.
Syrup.

Diese Pflanze wächst in Niederfrankreich, England, im südlichen Deutschland, in Madera.

Das **Kraut** hat einen angenehmen Geruch, einen süßen und gewürzhaften Geschmack; die **Wurzel** ist nicht so stark reitzend,

zend, und hat einen schleimigen süßlichen Geschmack; der **Same** hat einen süßlich gewürzhaften Geschmack, einen eigenen starken Geruch; jener aus wärmeren Gegenden ist süßer und gewürzhafter als Aneis; er enthält ein wesentliches und schmieriges Oehl; das destillirte **Oehl** erhält in der Kälte eine butterartige Dicke und ist meistens in der äußern Schale des Samens enthalten; es ist mild und süßlich, weiß von Farbe.

Das **Kraut** ist besonders frisch zerquetscht ein gut zertheilendes Mittel; die **Wurzel** eröffnet, befördert also den Urin und Schweiß; reiniget die Säfte, und befördert den Auswurf, auch treibt sie gelind Blähungen; der **Same** reitzt mehr, verdünnet, eröffnet, stärket den Magen, und treibt daher Blähungen, auch befördert er den Auswurf, und zertheilt äußerlich.

Der Gebrauch des **Krautes** innerlich ist selten, doch lobt Hypokrates einen Absud desselben als Mittel, welches die Milch vermehrt; äußerlich wird es frisch zerquetscht oder mit Milch gekocht in entzündeten Brüsten angewendet; die **Wurzel** giebt man im Aufguß mit Wasser, auch Wein zu 1 — 4 Qtl. in Säuren der ersten Wege, Blähungen, Flüssen, Krätzen; der **Same** wird in Pulver zu ½ — 1 Skrupel — ½ Qtl.; im Aufguß zu 2 — 4 Qtl. in Blähungen verschleimter Lungen und Gedärme vorzüglich bey säugenden Kindern, beym beschwerten Harnen der Alten gegeben; Rosenstein kocht den Samen mit Milch, um die Milch der Ammen zu vermehren; **äußerlich** kann er zertheilen-

den

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

den Breyumschlägen beygesetzt werden. Das **Wasser**, welches nicht gar zu angenehm ist, wird als ein eröffnendes, Wind treibendes Mittel zu einigen Unzen beygesetzt; das **Oehl** wird zu 3 — 4 Tropfen mit Zucker in Blähungen, Bauchgrimmen, Trägheit des Magens, auch um den Geschmack der Purgiermittel zu verbessern, angewendet; der **Syrup** wird zu Unzen verordnet.

Bockshorn. *Foenugraecum.* Off.
Trigonella Foenugraecum. *Botan.* — Samen.

Es wächst im mittägigen Frankreich.

Der **Same** enthält viel Schleim, ist mehlicht, hat einen widerlichen Geruch, einen bitteren Geschmack.

Seine Kräfte sind erweichend, einwickelnd.

Sein Gebrauch ist nur **äußerlich** zu ½ — 1 Unze im Absud als Klystier im Stuhlzwang, in entzündeten Hämorrhoiden, als Bähung oder Breyumschlag zerstossen mit Wasser gekocht im Seitenstich, Gedärm-Entzündung; ein gesättigter Absud dient in ofnen Wunden, in zersprungenen Lippen und Brustwärzchen ꝛc.

Erdrauch. *Fumaria.* Off.
Fumaria officinalis. *Botan.* — Kraut. Konserve. Extrackt. Syrup.

Diese Pflanze wächst überall in Europa.

Das **Kraut** hat einen sehr bitteren gesalznen Geschmack, keinen Geruch; das **Extrackt**

trackt setzt mit der Zeit Salpeter ähnliche Krystallen ab.

Es besitzt sehr gut eröffnende, reinigende, verdünnende, ohne vielen Reitz tonische Kräfte.

Das **Kraut** wird im Aufguß oder Absud zu ½ — 1 Unze auch mit Käswasser, Selterwasser, der Saft des frischen Krauts zu 2 — 3 Unzen 3 mal des Tages gegeben; die **Konserve** bekommt obige Endzwecke zu erreichen, sehr wohl zu ½ Unze einigemal des Tages verordnet; das **Extrackt** hat in einem kleinen Umfang sehr gute Heilskräfte, und wird zu ½ Qtl. — 2 Skrupel einigemal des Tages, in Pillenmassen zu einigen Qtl. gereicht; der **Syrup** wird gleichwirkenden Arzeneyen beygesetzt; in Anschoppungen und Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, in der Gelbsucht, Cullen und St. Pauli fand es in Krankheiten der Haut sehr gut, auch wird es im Scharbock gelobt; bey kleinen Kindern ist der Syrup hinreichend verstopfte Baucheingeweide und Drüsen wirksam aufzulösen, und die geronnene Milch in Brüsten der Kindbetterinnen nebst anderen zu zertheilen.

Galgant. *Galanga.* Off. — Wurzel.
Maranta Galanga. *Botan.*

Die Pflanze selbst ist noch nicht beschrieben; man hat einen größern und kleinern Galgant; die Wurzel des erstern kommt aus Java und Malabar, jene des kleineren aus China.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die größere **Wurzel** ist schwach vom Geruch und Geschmack, die kleinere hat einen gewürzhaften Geruch, einen heissen, brennenden, flüchtigen Geschmack, viel wesentliches riechendes Oehl und Harz, daher sie der größen vorgezogen wird.

Ihre Heilskräfte bestehen darinn, daß sie reitze, hitze, Schleim zertheile, den Magen stärke, und wegen ihrer reitzenden Kraft auch die monathliche Reinigung befördere.

Ihre Gabe ist in Pulver zu 15 — 20 — 30 Gran, im wäßerigen Aufguß zu ½ — 1 — 2 Qtl. bey schleimiger Anlage der ersten Wege, unterdrücktem Monathfluß, in der Bleichsucht; Linnee schätzt sie sehr in Schluchzen und Schwindel; **äußerlich** lobt sie Plenk in Lähmungen der Zunge, in der Dörrsucht der Glieder.

Galbangummi. *Galbanum.* Off. Bubon Galbanum. *Botan.*

Gummiharz.

Dieser Strauch ist in Amerika, auch Persien, Arabien und in Afrika zu Hause.

Dies wahre **Gummiharz** fließt entweder selbst als ein milchigter Saft aus der Pflanze, meistens aber wird es zum Ausfluß durch die Abschneidung des Stängels über der Wurzel genöthiget; es ist trocken zähe (wenn es frisch ist) hat einen starken, unangenehmen Geruch, einen scharfen und bitteren Geschmack, in der Hitze wird es weich, und brennt mit einer Flamme; oft ist es unrein, undurchsichtig mit Samen und Stängeln des Strauches vermischt; je weisser, durchsichtiger

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung

ziger, glänzender, je bitterer und je mehr riechend es ist, desto besser ist es; das Wasser wird mit ihm gerieben milchigt, ohne es aufzulösen, weder bewirkt der Weingeist seine gänzliche Auflösung, am besten aber der arabische Gummi und Eyerdotter; seine Kräfte sitzen nach Buchholz im wesentlichen Oehl; man hat es in Körnern, gewöhnlich in Kuchen.

Es ist eben so, wie das Ammoniakgummi auflösend, Schleim zertheilend, Monathfluß befördernd, etwas Krampfwidrig, nur hitzender und reitzender als jenes; äußerlich zertheilet, und löset es auf.

Selten wird es innerlich angewendet, und meistens der Abwechslung wegen in der Hypochondrie, Hysterie, Engbrüstigkeit, bey unterdrückter Monathsreinigung mit Kampfer, nach Umständen mit stinkendem Asand, Myrrhen, goldfärbigen Spießglanzschwefel, und Baldrian zu $\frac{1}{2}$ Skrupel—1 Qtl. in Pillen, für sich allein zu 10—15 Gran; äußerlich streut man es als Pulver in Knochenfraß ein, auch werden mit ihm Wassergeschwülste geräuchert; bekannt ist seine Beymischung zu zertheilenden zeitigenden Pflastern; Sennert lobt eine Salbe von 1 Pfund Galbangummi, 3 Unzen Elemiharz, 1 Unze Terpenthin, Lorbeer- und Lavendelöhl, welche Mischung digerirt und destillirt in verhärteten Brüsten und Geschwülsten ihm sehr gute Dienste leistete.

Wurzel. Extrackt Tinktur.

Enzian. *Gentiana.* Off.
Gentiana panonica. *Botan.*

Die.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Diese Pflanze wächst auf den niederen Alpen, in der Schweitz, in Oesterreich.

Diese **Wurzel** hat einen scharfen und nach dem Quassienholz den bittersten Geschmack; nach Haller einen widrigen, betäubenden Geruch, das Wasser und besonders der Weingeist ziehen seine bitteren Theile aus.

Sie ist reitzend, tonisch, Wurm widrig, den Magen stärkend, in grossen Gaben befördert sie den Stuhlgang, wie alle bittere Dinge, nach Pringle ist sie faulnißwidrig; äußerlich reiniget sie.

Ihr Gebrauch ist selten in Pulver zu 1 — 2 Skrupel 3 mal des Tages, noch seltner im Absud wegen ihrer Bitterkeit; Mellin gießt 2 Qtl. Enzianwurzel, ½ Unze Tausendguldenkraut auf 1 Pfund Wasser durch 4 Stunden auf, setzt dann 1 Unze Zimmetwasser hinzu, und reicht davon alle 3 Stund 1 Löffelvoll; das **Extrackt** wird für sich zu 10 — 20 Gran, in Pillen zu 2 Qtl. mit Seife, Eisenfeile, Harzen, Rhabarbar gegeben; die **Tinktur** als ein den Magen stärkendes sehr bitteres Mittel zu 10 — 20 Tropfen in Wasser oder Wein; diese Wurzel sammt ihren Zubereitungen leistet in Schwäche des Magens, der Eingeweide, im Mangel der Verdauung und Galle, in Verschleimung der ersten Wege und deren Säure, in Wechselfiebern mit Fieberrinde, wobey ein schwacher Magen und Verstopfung der Eingeweide von kalter Art verbunden sind, auch allein oder mit Tormentill-Wurzel in der Gicht sehr gute Dienste; Boerhaave empfiehlt sie im Podagra, in Würmern, in der Gelbsucht und Wasser-

sucht;

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

sucht; Plenk giebt das Extrackt zu 10 Gran in Pillen täglich bey Skropheln; ein gesättigter Aufguß reiniget Geschwüre, und trägt zu ihrer Heilung bey; ein Stückchen der ganzen Wurzel wird Fisteln eingedräht, um selbe ihrer schwammigen Substanz wegen zu erweitern, zu reitzen, und ihre Eiterung zu befördern.

Graswurzel. *Gramen.* Off.
Triticum repens. *Botan.*

Wurzel. Flüssiges Extrackt.

Sie wächst häufig auf Aeckern und in Gärten von ganz Europa.

Die frische und getrocknete **Wurzel** hat einen süßlichen Geschmack; sie enthält mehlige Theile, und wird durch das Kochen bitter; das **Extrackt** darf nicht in kupfernen oder eisernen Gefässen bereitet werden; nach einiger Zeit setzt es Zuckerstoff ab.

Dies Arzneymittel kühlt, verdünnet, ist seifenartig, und löset auf, reiniget das Blut, und ist im Nothfall auch nährend.

Sie wird im Absud zu 1 — 3 Unzen durch $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunde gekocht, das **Extrackt** wird zu 1 — 2 — 4 Unzen Mixturen ꝛc. beygesetzt: in Verstopfungen der Eingeweide und Drüsen, besonders der Leber, in Entzündungskrankheiten, Gallfiebern; in Schärfen des Geblüts, in katharrhalischen Flüssen, Krätzen, Gallensteinen, auch in schleimigen Krankheiten und Fiebern.

Wildaurin. *Gratiola.* Off.
Gratiola officinalis. *Botan.*

Kraut. Wurzel Extrackt.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Diese Pflanze wächst im mittägigen Europa, im wärmeren Deutschland.

Das **Kraut** ist sehr bitter, eckelhaft ohne Geruch, das trockne ist schwächer; das Wasser ist das beste Auflösungsmittel, die **Wurzel** ist sehr bitter und zugleich zusammenziehend, auch aus dieser zieht das Wasser die wirksamen Theile am besten aus.

Man zählet das **Kraut** unter die stark purgierenden Mittel oft mit Erbrechen und Schmerz verbunden; ferner ist es sehr einschneidend, auflösend, Wurm widrig; äußerlich zertheilend; der **Wurzel** will man die Kräfte der Brechwurzel zuschreiben; sie erregt leichter Erbrechen, ist aber gelinder purgierend als das Kraut.

Die Anwendung des **Krautes** ist in Pulver als Purgiermittel zu $\frac{1}{2}$ — 2 Skrupel mit Mittelsalzen, auch Gewürzen, wenn man das Erbrechen und Bauchgrimmen verhindern will, darum läßt es Boulduc mit Milch kochen; im Aufguß zu 1 — 2 Qtl.; Murray hält es als Purgiermittel im Absud wirksamer; in kleineren Gaben hat es mehr auflösende, Urin treibende, Wurm widrige Kräfte; Boulduc giebt es in Würmern besonders als Aufguß; **äußerlich** zertheilt das Kraut geschwolne Brüste von Stockungen der Milch, Tissot lobt es auch in Blutunterlaufungen, im gichtischen, reumatischen Schmerzen; die **Wurzel** lobt Boulduc und Kramer als ein Brechmittel in der Ruhr zu 2 Skrupel — 1 Qtl.; Freyh. von Störk versichert, daß sie in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 Skrupel — $\frac{1}{2}$ Qtl. alle Tage fortgesetzt, bey größerer Schwäche

des

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

des Kranken aber alle 2 — 3 Täge gegeben, oder in weinigen Aufguß zu 2 Otl. 1 Stund digerirt, und alle 2 Stunde 2 Unzen gereicht in der Wassersucht Hülfe geleistet habe, wo andere Laxier- und Harntreibende Mittel fruchtlos angewendet wurden; Bergius lobt den gepulverten Wildaurin zu 1 Skrupel täglich in Herbst- und Quartanfiebern; das aus dem Kraut bereitete **Extrackt** wird in Pillen oder Pulver zu 1 Gran angefangen, bis zu 10 Gran 2 — 3 mal des Tages, im Wahnsinn oft zu $\frac{1}{2}$ Otl. gereicht; man wendet den Wildaurin in der Wassersucht, in Würmern, Wechselfiebern, veralteten Flüssen, besonders in venerischen Geschwüren der Nase, des Rachens, Knochengeschwülsten und Auswüchsen, im Krebs, venerischen Tripper, weissen Fluß, um schleimige Verstopfungen der Eingeweide zu heben, an.

Gummigutt. *Gummi Gutta.* Off.
Cambogia Gutta. *Botan.*

Gummiharz.

Dieser Baum wächst in Ostindien, China, Camboja, Malabar, Zeylon.

Dessen **Gummiharz** ist der eingedickte Saft, welcher durch Verwundung des Baumes erhalten wird; es ist hart, trocken, wird im Wasser und Weingeist aufgelöst, in letzteren bleibt es am besten durch Hinzusetzung eines Laugensalzes aufgelöst, es brennt mit einer Flamme, und hat keinen Geruch, aber einen zähen, harzigen, nach und nach scharfen austrocknenden Geschmack, im Bruche glänzt es.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Seine Wirkung ist sehr drastisch, und daher nur in jenen Fällen anwendbar, wo die Reitzbarkeit vermindert ist; es wirkt geschwind und in gröſsern Gaben auch mit Erbrechen; Boulduc versichert, daſs das Gummigutt mit Laugensalzen weniger purgierend, aber mehr Urin treibend werde.

Der Gebrauch dieses Gummiharzes soll behutsam seyn, daher es Cullen um das Erbrechen und Grimmen zu verhüten, in getheilten Gaben zu 3 — 4 Gran alle 3 Stund in Pulver oder Pillen giebt, andere geben es mit Zucker von 2 — 20 Gran nach Verschiedenheit des Alters, der Krankheit, des Geschlechts, und setzen beym schwachen Magen Gewürze, Eyerdotter hinzu, andere geben ihn mit Essig, Citronensaft; Lentin giebt in der Wassersucht 10 — 15 — 20 Gran 1 — 2 mal des Tages mit Zucker und einem ätherischen Oehl nach vorhergegangenen auflösenden, purgierenden Mitteln, und rathet kaltes Wasser mit Weinstein fleiſsig nachzutrinken; Spielmann giebt den Gummigutt nie über 10 Gran zur Gabe; Freyh. von Quarin rathet ihn nur jenen, welche gesunde Eingeweide, nicht zu schwache Kräfte, und zähe, schleimige Säfte haben; Baldinger kocht ihn und tröpfelt nach und nach Weinsteinöhl hinzu, um seine drastische Kräfte zu mindern; Brunner giebt in der Wassersucht 8 Gran Gummigutt 7 Gran Jalapenpulver, 15 Gran versüſstem Queckstlbersublimat zur Gabe; Mellin löst $\frac{1}{2}$ Qtl in $\frac{1}{2}$ Unze Wasser auf, und läſst davon alle 3 Stund 6 Tropfen nehmen, wodurch er Anfangs Erbrechen, dann

ver-

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

vermehrtes Harnen erfolgen sah; auch wird er in Engbrüstigkeit mit Sauerhonig gegeben; ferner in Hautkrankheiten, Würmern, besonders den Bandwurm, Werlhof giebt hier 20 Gran mit Zucker durch 3 Täge, Vogel ½ Ott. Farrenkraut, drey Gran Gummigutt durch einige Täge; Tissot rathet dem Kranken, der mit dem Bandwurm behaftet ist, so lang im Bett zu bleiben, bis das Laxieren anfängt; Selle giebt in Würmern des Abends einige Löffelvoll Oehl, des Morgens 10 Gran Gummigutt, und wiederholt diese Gabe, wenn die erste nichts wirkte, und die Reitzbarkeit des Kranken es erlaubt, nach einer genommenen Fleischbrühe, nebst einer Klystier, auch empfiehlt er ihn in einer Wassersucht mit einem Bandwurm verbunden; andere verbinden ihn in Würmern mit bitteren Extrackten; bekannt ist die herrenschwandsche, klossiussche und nufferische Method im Bandwurm.

Gundelreben. *Hedera terrestris.* Off. Glecoma hederacea. *Botan.*

Kraut. Konserve.

Diese Pflanze wächst in schattigten Orten Europens.

Das **Kraut** ist etwas bitter scharf, hat einen angenehmen Geruch, den sie auch im trocknen Zustand behält.

Es besitzt eröffnende, erweichende, etwas stärkende, balsamische Kräfte; das Pulver erregt Nießen.

Man giebt es im Aufguß zu ½ — 1 Unze, eben so den ausgepreßten Saft; die **Konserve**

zu

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

zu ½ — 1 Unze einigemal des Tages: in Geschwüren der Nieren, hartnäckigem Husten, Blutspeyen, in der Lungensucht, nach Morton, Sauvages mit Honig, Käswasser; Sennert lobt es als ein Vorbauungsmittel wider den Blasenstein; äußerlich ist es ein heilendes Mittel in Geschwüren, Fisteln mit Wein und andern Mitteln verbunden.

Schwarze Nießwurzel. *Helleborus niger.* Off. — Wurzel. Extrackt.

Helleborus niger. *Botan.*

Das Vaterland dieser Pflanze ist Europa, die pyrenäischen, apennyschen Gebirge, Oesterreich.

Die **Wurzel**, wenn sie frisch ist, ist fleischig, hat einen eckelhaften, scharfen, bitteren Geschmack, fast keinen Geruch; sie besteht aus einem Knopfe, dessen Faser wirksamer als der Körper selbst sind, sie enthält gummöse, wenig harzige und flüchtige Theile; oft wird sie mit anderen Wurzeln verwechselt, als dem Hauhechel 2c.

Klug und behutsam angeordnet verändert sie, zerschneidet den Schleim, löst auf, und führt stark ab; in größeren Gaben ungefähr zu 20 Gran erregt sie Erbrechen, Zuckungen, Ohnmachten und löset die Säfte auf; auch ist sie ein starkes Nießmittel.

Wegen dem üblen Geschmack wird sie selten in Pulver und im Aufguß verordnet; ihre Gabe wird verschieden angegeben, welches von der verschiedenen Beschaffenheit der Wurzel herkömmt; insgemein giebt man sie in

Pulver

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

Pulver mit Gewürzen zu 3 Gran 2—3 mal des Tages, im Aufguß zu ½—3 Qtl. oder besser mit Wein und Gewürzen; gekocht führt sie weniger ab, die purgierende Kraft scheint also in flüchtigen Theilen zu liegen; das **Extrackt** wird allen andern Formen vorgezogen, und als ein einschneidendes, Urin treibendes, Wurm widriges Mittel zu 3—10 Gran selten als Purgiermittel zu 10—20 Gran gegeben; im Wahnwitz, in der Melancholie, Fallsucht; und Wassersucht; Freind giebt es in hartnäckigen Hautkrankheiten; in Würmern bereitet Rosenstein eine Mixtur aus 1 Skrupel Nießwurzlextrackt, ½ Skrupel Eisenvitriol, 1 Unze Wasser mit 1 Qtl. Syrup oder Honig, und giebt Kindern davon Früh nüchtern einen kleinen Löffelvoll; ferner in Verschleimungen, unterdrückter Monathsreinigung; in hartnäckigen Wechselfiebern; am Ende der Wassersucht verbindet Bacher mit dem weinigen Nießwurzlextrackt das wäßerige Myrrhenextrackt; weniger gut bekömmt dieses Heilmittel reitzbaren Menschen mit strammer Faser und Entzündungs-Anlage; säuerliche Dinge, auch Honig mildern dessen Wirkungen.

Roher und gerollter Same.

Gerste. *Hordeum.* Off.
Hordeum vulgare et distichon. *Botan.*

Das Vaterland dieser Graspflanze ist noch unbekannt, häufig wird sie in Europa gebauet.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die Gerste enthält, wie alle Getreidarten, Kraftmehl, kleisterigen und Zuckerstoff; die gerollte Gerste unterscheidet sich von der rohen, daß sie in Mühlen von ihrer Schale befreyet zu kleineren Körnern zermalmet wird.

Sie ist nährend, doch weniger als der Weitzen, die rohe verdünnet und kühlet, die gerollte versüßet mehr, und wickelt ein.

Man kocht die **rohe** Gerste zu 2—3 Unzen bis zum Zerplatzen, und giebt diesen Absud nach Umständen mit Weinstein, Sauerhonig, Vitriolgeist in Entzündungs- und Faulfiebern zum Getränk; die **gerollte** oder **Gerstengraupe** wird als ein Schärfen einwicklendes Mittel, als nährende Brühe häufig angewendet; das Gerstenbrod ist weißer als jenes von Rocken, aber schwerer, und wenn es alt wird, hart zu verdauen, unschmackhaft; ein wichtiger Gegenstand für die Arzneykunde ist noch der daraus bereitete **Malztrank** (Decoctum malthi) die Gerste wird nämlich in Wasser geweicht, auf luftige Boden gestreuet, wo sie bis zu einem gewissen Grad der Gährung liegen bleibt, und keimet, dieser Gährung setzt man dann entweder durch das Trocknen in der Luft (Luftmalz) oder auf Oefen (Darmalz) gehörige Gränzen, um den Schleim und das Oehlichte mit der Säure genauer zu verbinden, und damit diese Bestandtheile sammt dem Mehl im Wasser leichter aufgenommen werden; vorzüglich hat der Malztrank seine Anwendung im Skorbut, wo man 2 Unzen Malz auf 1 Pfund Wasser kocht; Macbrid digerirt 2 gemeine Pfund Malz mit dreymal so viel Wasser

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ser durch 3 — 4 Stund in zugedeckten Gefäßen bey gelinder Wärme, und seiht dann das Uebriggebliebene durch, auch kocht er den Malztrank mit Zwieback und Zucker; Collin kocht 6 Unzen Malz in 1 Maaß Wasser durch $\frac{1}{4}$ Stund, giebt dann 4 Skrupel Fenchelsamen 2 — 3 Qtl. Süßholzwurzel hinzu, digerirt noch durch 4 Stund dies Gemisch, und läßt dann von der durchgeseihten Flüssigkeit täglich 2 — 3 Pfund trinken: im Skorbut, bey faulen Geschwüren, in Gall- und Faulfieber und anderen Gallenkrankheiten, als im gallichten Erbrechen; nach Umständen kann man auch Citronensaft, Vitriolgeist, Honig ꝛc. zugeben; der Malztrank des Macbrid ist angenehmer; nach Lind und Hunzowsky beweiset sich eine Bähung des Malztrankes in skorbutischen Geschwüren nützlich; einige bereiten aus dem nach der Abkochung übriggebliebenen Malz Breyumschläge zu ähnlichen Endzwecken; das **Bier** nähret, stärket wegen der Bitterkeit, ist Durst stillend, widersteht wegen der enthaltenen Luftsäure der Fäulniß, und treibt den Urin, es wird also in Steinbeschwerden, im Skorbut gelobt; Plenk zertheilt mit Bier, worin etwas Butter geschmolzen ist, geschwolne Brüste von Stockung der Milch.

Bilsenkraut. *Hyoscyamus.* Off. — Kraut. Samen. Extrackt. Gepreßtes Oehl.
Hyoscyamus niger. *Botan.*

Diese Pflanze wächst häufig auf Wegen und um die Dörfer in ganz Europa.

Das

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Das **Kraut** hat einen eckelhaften, stinkenden, betäubenden Geruch; der **Same** aber ist geruchlos, öhlicht; das **Extrackt** ist verschieden wirksam nach den verschiedenen Zubereitungen; die Wurzel wird oft mit der Pastinackwurzel vertauscht.

Seine Heilskräfte sind Krampf widrig, narkotisch, so daß es oft in großen Gaben Betäubung, Zuckungen, einen kleinen Puls auch Erbrechen oder Purgieren, heftiges Harnen erregt; auch das **Oehl** hat etwas narkotisches.

Man giebt innerlich meistens nur das **Extrackt** zu 1 — 2 Gran 2 — 3 mal des Tages in Pillen oder Pulver in steigender Gabe auch 8 — 15 Gran; Freyh. von Störk gab es Melancholischen zu 20 Gran; auch Collin zu 20 — 30 Gran; seine Anwendung hat nach Freyh. von Störk vorzüglich Statt in Zuckungen, Wahnwitz, in der Melancholie und Fallsucht, ferner in der Hysterie, in rheumatischen Schmerzen, veralteter Gicht, in Hundskrampf; im Staar fängt Sauvages mit $\frac{1}{2}$ Gran an, und Murray setzet versüßten Queckſilbersublimat zu; Boyle giebt es in Blutspeyen, in zu häufigen Hämmorrhoidalfluß; Whytt verordnet das Bilsenkraut-Extrackt zu 1 — 4 Gran Abends als ein beruhigendes Mittel in Nervenbeschwerden; Collin reicht es zu 24 — 30 Gran des Tages in Konvulsionen; Mellin wendet es zu 1 — 2 Qtl. mit $\frac{1}{2}$ Qtl. Zucker Abends nach vorhergegangenen Ausleerungen bey Melancholischen und Rasenden an, anderen verschreibt er Früh und Abends das Extrackt

nebst

nebst einer Auflösung von 4 — 5 Gran Brechweinstein in 4 — 5 Pfund Wasser; bey einigen kann er bis zu 8 Gran Extrackt; einige geben diesem Extrackt einen Vorzug vor dem Mohnsaft, weil es die Stuhlgänge nicht zurück hält, aber nicht alle Aerzte erhielten den gewünschten Erfolg, und andere wenden es sogar fruchtlos an; die Nebenwirkungen des Bilsenkrauts sind oft verschieden, einigen verursacht es Schwindel, Kopfweh, Verdunklung der Augen, einigen befördert es den Urin, anderen den Stuhlgang, oft den Schweiß, bey manchen bewirkt es Erbrechen, auch den Speichelfluß; Brechmittel, säuerliche Getränke mildern seine betäubende Aeußerungen; äußerlich erweichet und lindert das Kraut Schmerzen; zu diesem Endzwecke setzt man es Breyumschlägen bey: in schmerzhaften Geschwülsten, Skyrrhen, Verhärtungen der Leber und Brüste mit Schmerz verbunden, ferner in schmerzhaften entzundenen Hämorrhoiden, in hartnäckigen, rheumatischen, arthritischen Schmerzen; den **Samen** gab Mayerne durch 40 Täge zu 6 — 8 Gran mit dem ausgepreßten Saft der Hauswurzel in der Fallsucht, und stieg nach und nach zu 22 Gran; selten wird er zu Schmerz lindernden, erweichenden Breyumschlägen zu 1 — 2 Unzen gestossen beygesetzt; das daraus gepreßte **Oehl** wird schmerzhaften, krampfigen Theilen eingerieben; Rosenstein braucht eine Salbe aus dem Extrackt und Oehl in blinden, schmerzhaften Hämmorrhoiden, auch setzt man das Extrackt zertheilenden, Schmerz lindernden Pflastern bey; schädlich ist der

Ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Gebrauch die Blätter in Zahnschmerzen zu schmauchen.

Johanneskraut. *Hypericum.* Off.
Hypericum perforatum. *Botan.* — Blumen.

Diese Pflanze wächst in dem wärmeren Europa auf Wiesen.

Die **Blume** hat einen bitteren, etwas herben Geschmack, sie riecht stark, trocken aber fast gar nicht.

Man benutzet sie als ein reitzendes, eröffnendes Mittel, das den Schweiß befördert, und äußerlich zertheilend und Wund heilend ist.

Selten giebt man sie innerlich als Aufguß zu 2 — 3 Qtl. in der Melancholie, innerlichen Geschwüren, wider Würmer, meistens **äußerlich** als Bähung im gesättigten Aufguß oder Absud mit Wein oder Säckchen in Wassergeschwülsten und unreinen Wunden.

Hypocisten. *Hypocistis.* Off.
Cytinus Hypocistis. *Botan.* — Eingedickter Saft.

Diese Pflanze wächst in sandigen Gegenden Kleinasiens, Griechenlands, Frankreichs und Spaniens.

Dieser **Saft** wird aus den frischen Früchten ausgepreßt, in der Sonne eingetrocknet; er ist glänzend, zerreiblich, ohne Geruch, hat einen herben, etwas säuerlichen Geschmack; das Wasser löst ihn gut auf.

Seine Heilskräfte sind jene des egyptischen Schlehensafts, daher auch sein Gebrauch

der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

der nämliche ist, aber selten; da wir theils wirksamere zusammenziehende Mittel haben, theils, weil selbe jetzt seltner in Blutflüssen, zu häufigen Stuhlgängen ꝛc. gebraucht werden.

Ysopp. *Hyssopus*. Off.
Hyssopus officinalis. *Botan.*

Kraut.
Wasser.
Syrup.

Sein Vaterland ist das mittägige Frankreich, die niederen Alpen, Oesterreich und Sibirien.

Das **Kraut** hat einen etwas hitzenden, bitteren Geschmack, einen eigenen sehr starken angenehmen Geruch; es enthält viel ätherisches Oehl, theilt besser dem Weingeist als dem Wasser seine Kräfte mit.

Es reitzet, schneidet ein, und löset auf, daher es auch Auswurf befördend ist; äußerlich zertheilt und reiniget es.

Als Thee wird das **Kraut** zu ½ Unze aufgegossen, aber nicht alle Kranke ertragen dies Getränk des Geschmackes wegen; das **Wasser**, welches sehr wirksam ist, und die Kräfte der Pflanze größtentheils enthält, setzt man einschneidenden und Auswurf befördernden Mixturen zu 2 — 3 — 4 Unzen zu, so eben auch den **Syrup** zu 1 — 2 Unzen; im Husten kalter, schleimiger Natur, in schleimiger, feuchter Engbrüstigkeit, in der Bleichsucht; Rosenstein lobt den warmen Aufguß in Würmern; **äußerlich** zertheilt das Kraut im halbweinigen Aufgusse, oder frisch zerquetscht Blutunterlaufungen, besonders Quetschungen, Geschwülste des Kopfes neugebohrner

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ner Kinder; als Gurgelwasser wird es in schleimigter Bräune benützt; in der Augenentzündung nach Anwendung der Blutigel empfiehlt Rosenstein eine Bähung vom weinigen Absud des Isopys und darüber ein trocknes Säckchen von diesem Kraut mit Wein befeuchtet.

Jalape. *Ialapa.* Off.
Convolvulus Ialapa. *Botan.*

Wurzel. Harz.

Diese Pflanze wächst in Amerika auf der Insel Madera, Veracrux.

Die **Wurzel** ist schwer, hart, innerlich mit schwarzen Punkten gezeichnet, sie hat einen eckelhaften Geruch und scharfen Geschmack, läßt sich schwer zerreiben, wenn sie gut ist, im Feuer entzündet sie sich leicht; ihre Kraft liegt in harzigen Theilen; nicht gut wird sie in Apothecken gepulvert aufbewahrt; selten kömmt sie ganz zu uns, sondern in Scheiben von der Größe eines Thalers. Das **Harz** ist oft mit schwarzem Pech oder mit dem wäßerigen Extrackt verfälscht und vom Apothecker am besten selbst verfertiget; eine gute Jalape giebt $\frac{1}{4}$ ihres Gewichts Harz.

Sie ist ein reitzendes, stark abführendes Mittel, das Harz wirkt schon in kleinen Gaben heftig, und verursacht oft Eckel, Erbrechen, selbst Entzündung der Gedärme, blutige Durchfälle.

Fieberkranken und reitzbaren, trocknen Subjecten soll man dies Abführungsmittel, besonders das Harz nie reichen, sondern minder Reitzbaren; die Wurzel wird verschrieben als Pulver am besten mit Mittelsalzen

zu

zu 10 — 20 — 30 Gran, Kindern von 3 bis 4 Jahren zu 6 — 10 Gran; neugebohrnen Kindern giebt Wedel 2 — 3 Gran mit Zucker, minder gut im weinigen Aufguß zu $1\frac{1}{2}$ — 2 Qtl.; der wäßrige Aufguß wirkt mehr auf den Urin, Neuere ziehen das Harz der Wurzel vor, weil die in selber enthaltenen harzigen Theile nicht in jeder Wurzel gleich vertheilt sind, und also verschiedene minder oder größere Wirkung erfolgen muß; van Swieten reibt das Pulver der Wurzel lange mit Zucker ab, und zieht es so allen anderen Formen vor; Wedel giebt sie in der Melancholie, Bleichsucht, in Wechselfiebern, kurzem Athenholen, in der Gelbsucht und Gicht; nun wird sie besonders in Eingeweidswürmern angewendet, so treibt van Swieten mit $\frac{1}{2}$ Qtl. einen Bandwurm ab, und Sydenham heilte mit der Jalape allein Armen bösartige Tripper. Vom **Harz** hat die Rücksicht, welche man auf das Subjeckt zu nehmen hat, doppelt Statt; es wird meistens bey Verschleimungen, wo geschwinde Ableitung nöthig ist, im Schleimschlagfluß reiner Art angewendet, Kindern nur in kleinen Gaben verordnet; unschicklich ist seine Auflösung im Weingeist, da es im Magen präzipitirt wird, am besten giebt man es mit Zucker, Eyerdotter, arabischen Gummi in Pulver, Mixturen und Pillen mit Seifen; Spielmann und Rosenstein bestimmen die Anzahl der Grane nach der Anzahl der Jahre, nämlich von 1 bis zum 8ten Jahre werden 1 bis 8 Gran, vom 8 bis zum 15 Jahre 8 — 10 Grane, Erwachsenen nie über achtzehn Gran verordnet,

mei-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

meistens nur zu 12 Gran mit Mittelsalzen, worunter Pechlin den Weinsteinrahm vorzieht; Mellin giebt das Jalapeharz Kindern von 3 — 4 Jahren zu 3 Gran, von 5 — 6 Jahren zu 4, von 7 bis 10 Jahren zu 5, und Erwachsenen höchstens 8 Gran mit Zucker, Mandeln und etwas Zimmetwasser als Pflanzenmilch, welche aber nicht durchgeseihet werden darf, weil das meiste Harz auf dem Filtrum bliebe; um es wirksamer zu machen, setzt er nach Verschiedenheit der Anzeige 3 — 4 Gran versüßten Queckſilbersublimat hinzu; als ein auflösendes und abführendes Mittel bereitet Mellin auch Pillen zu 2 Gran schwer aus gleichen Theilen Jalapawurzel und Ochsengalle, und giebt alle 4 Stund 8 — 10 Pillen; sein Gebrauch ist jener der Wurzel in Würmern besonders das Wurmnest zu zerstören, in der Wassersucht, in Hautkrankheiten, und jenen Krankheiten, wo man geschwind ableiten will.

Meisterwurzel. *Imperatoria.* Off. Imperatoria Ostruthium. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst auf den Bergen Oesterreichs, auf den Alpen und in Frankreich.

Die Wurzel hat einen starken, heissen, scharfen den ganzen Mund einnehmenden Geschmack, einen gewürzhaften, der Angelike ähnlichen Geruch; im Frühling erhält sie einen scharfen, milchigten Saft; ihre Kräfte sind in harzigen und öhligen Theilen enthalten.

Sie

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Sie reitzet, verdünnet, schneidet die zähen Säfte ein, treibt den Schweiß, widersteht der Fäulniß, ist Magen stärkend, auch Blähung treibend; gekaut vermehrt sie den Speichelzufluß.

Ihre Anwendung ist in Pulver zu 15 — 20 Gran, im heissen Aufguß zu 2 — 4 Qtl., auch in Wein: bey Trägheit der ersten Wege, Verschleimungen, Schlagflüssen, und in unterdrückter monathlicher Reinigung von kalter Natur; Hoffmann lobt sie in Blähungen und in der Windkolick; in Faulfiebern verbindet man sie mit Vitriolgeist; äußerlich braucht man sie in Lähmungen der Zunge als Kaumittel, als Absud um Geschwüre zu reinigen, als Bähung im Brand; geistige Auflösungsmittel machen die Meisterwurzel viel wirksamer, aber auch reitzender.

Brechwurzel. *Ipecacuanha.* Off.
Psychotria emetica. *Botan.*

Wurzel.

Ihr Vaterland ist Amerika, Peru, Mexiko, Brasilien.

Die **Wurzel** ist in Rücksicht ihrer Güte verschieden nach dem verschiedenen Erdreich, wo sie wächst, nach der Zeit, in welcher sie ausgegraben wurde, und nach der Art ihrer Aufbewahrung; die weisse ist sehr selten, die graue ist am meisten geschätzt, wo die dickste, ausgewachsene und fleischigste den Vorzug hat; die braune kömmt aus Brasilien, und ist die gemeinste; eine gute Brechwurzel ist dumpfig, etwas widerlich am Geruch, bitterlich, etwas scharf stechend, eckelhaft vom Geschmack,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

schmack, der noch nach dem Kauen im Mund bleibt, sie enthaltet erdige, schleimige, harzige, flüchtige Theile, meistens aber die Rinde; der holzigte Theil der Wurzel ist fast unschmackhaft, schleimig; die Kräfte hängen von harzigen flüchtigen Theilen ab, daher sie nie gepulvert, sondern im ganzen aufzubewahren ist; Wedel, Freyh. von Quarin und Tissot empfehlen den Gebrauch der Rinde allein, Cullen rathet zum Aufguß Wein zu nehmen; beym Zerstossen soll man Nase und Mund vor dem flüchtigen Theile bewahren, weil sie Nießen, Nasenblutfluß, auch Blutspeyen erregen können; oft wird die Wurzel der asclepias curassavica L. dafür verkauft.

Sie ist ein schätzbares Brechmittel, alle andern Kräfte hängen von dieser ab; sie wirkt gelind und sicher auch bey Kindern, minder heftig und langsamer als der Brechweinstein, dringt weniger ein als dieser, und erregt nicht so leicht den Stuhlgang, weder wirkt sie so anhaltend als die Spießglanzarzneyen, auch hinterläßt sie oft Verstopfungen, selten verursacht sie Bauchgrimmen; sie schwächt die Kraft des Mohnsaftes; gekocht ist sie minder Brechen erregend, aber dennoch auflösend und verändernd, daher sie in dieser Form den Schweiß und Urin besonders befördert, so wie die gebrochenen Gaben.

Als Brechmittel wird sie zu 20 — 30 — 40 Gran in Pulver gegeben, wo sie desto besser wirkt, wenn selbes fein und frisch bereitet ist; andere geben sie in kleineren Gaben öfters wiederholt, so giebt sie Spielmann zu 5 Gran alle Stund, bis Erbrechen folget,

diese

diese Method ertragen nicht alle Leute gerne, wegen den fortdaurenden Eckel und Beängstigung; Kindern wird sie mit einem Syrup zu 3 — 4 Gran gegeben, überhaupt ohngefähr doppelt so viel, als sie Jahre alt sind; im Aufguß zu 1 — 2 Qtl. auf 2 Unzen Flüssigkeit durch eine viertel Stunde; empfehlungswerth ist der Aufguß mit Wein, wenn kein Fieber zugegen ist, mit Wasser allein aufgegossen erregt sie besonders Delikaten urplötzliches Erbrechen ohne Nutzen; Gorter gießt 1 Skrupel Brechwurzel mit 1 Unze weissen Wein und 2 Qtl. Zucker auf, digerirt es durch eine Nacht, und giebt das Durchgeseihte Kindern; im Aufguß wird sie mit Weinsteinrahm abgerieben kräftiger; nicht gut wird sie um Erbrechen zu bewirken mit Oehlzucker und Gewürzen versetzt, besser wenn man auflösen, zertheilen, Schweiß treiben will; um die Unreinigkeit zugleich beweglicher zu machen, kann man einschneidende Mittel beysetzen, Freyh. von Störk, Monro, Pringle empfehlen zu diesem Endzweck 10 — 15 Gran Brechwurzel und 1 — 2 Gran Brechweinstein, denn bey Verschleimungen wirkt sie, weil sie nicht so kräftig den Schleim einschneidet, unsicherer; man zieht sie in jenen Fällen dem Brechweinstein vor, wo man keine besondere Ursache hat, heftig auszuführen, oder wo heftige Ausleerungen nachtheilig wären, wo man ferner den Stuhlgang nicht befördern will, (diesen Endzweck zu erreichen, wird sie am besten in Pulverform, ohne etwas nachzutrinken, gereicht) endlich bey großer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, wenn der Krankheits-Stof schon lo-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

cker ist; auch in kleinen gebrochenen Gaben zur Eckelkur als ein Krampf stillendes, verändernde Mittel wird sie den Spießglanzarzneyen vorgezogen; einige wie Tissot wenden nur die Rinde der Wurzel zu 18 — 20 Gran in 3 Gaben getheilt an, und lassen den Kranken alle viertel Stund eine davon nehmen; als Brechmittel ist ihr Gebrauch und Nutzen anerkannt: in Fiebern von Unreinigkeit der ersten Wege, in schleichenden Nervenfiebern, die oft von Saburral- und Schleimfiebern entstehen, besonders anfangs der Krankheit, in bösartigen und Faulfiebern, wo man aber auf die Kräfte, und verborgene Entzündung zu sehen hat, in Kindbettfiebern gallichter, schleimigter Natur; in Wechselfiebern giebt sie Rosenstein nach dem Anfall, Tomson in Anfang des Anfalls, Cullen lobt sie hier 1 Stund vor dem Anfall zu 5 Gran gegeben, am sichersten wird sie in den freyen Zwischenräumen angewendet; Rosensteins Method hat den Vorzug, da die auszuführende Materie nach dem Anfall am beweglichsten ist, ferner in Ausschlagfiebern, wo man auf die Constitution und das begleitende Fieber am meisten zu sehen hat, in Rheumatismen, Kinderkrankheiten aller Art, deren Sitz so oft im Magen ist, in Nervenkrankheiten besonders von schlechtbehandelten saburral Krankheiten, von unterdrückten Wechselfiebern, in Verstopfungen der Baucheingeweide von zähen Säften, in der Hysterie, in Zuckungen von Schärfen, Hautausschlägen, im Todtenkrampf, in der Fallsucht und Wassersucht, besonders Hautwassersucht, im Wahnsinn, in der Melancholie,

cholie, bey Würmern, verschluckten Giften, unordentlicher Diät und den so mannigfaltig daraus entspringenden Uibeln, wo die Ursache im Unterleib liegt, um den Gallenstein den Durchgang zu erleichtern nach erschlafften Gängen durch Bähungen, Bäder, Klystiere, und Blutlassen, im gutartigen weißen Fluß, im Durchfall von Unrath der ersten Wege, in der Ruhr, wo man besonders auf die Ursache und den Charackter dieser Krankheit zu sehen hat, am besten wird sie Anfangs gereicht, wo noch Kräfte, Eckel, Magenschmerzen, und keine Vermuthungen einer Entzündung zugegen sind, die Krankheitsmaterie noch im Magen und beweglich ist, doch leistet sie auch im Fortgang der Krankheit herrliche Dienste, da sie den Krankheitsstoff aus dem Körper wirft und die umgekehrte Bewegung der Gedärme erzeugt, indessen verspricht sich Pringle mehr Wirkung von der Brechwurzel in der Ruhr, wo sie zugleich auch auf den Stuhlgang wirkt, er giebt dort, wo der Magen besonders noch beschweret ist, 1 Skrupel Ipeckakuanha, und setzt bey Stärkeren 1 — 2 Gran Brechweinstein hinzu, klagt aber der Kranke mehr über Bauchgrimmen und ist der Ruhrstoff mehr in Gedärmen, so giebt er 5 Gran Brechwurzel alle Stund so oft wiederholt, bis ein Stuhlgang erfolgt, welchen meistens 15 Gran bewirken, er und Broklesby setzen am Ende der Ruhr den Mohnsaft der Brechwurzel bey, wenn der Durchfall noch anhält, sie geben nämlich Früh und Abends 2 Gran Mohnsaft mit 3 Gran Brechwurzel verbunden, auch wird sie

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

nach Umständen in der Ruhr mit säuerlichen faulnißwidrigen Mitteln gereicht; Freyh. von Störk heilte einen hartnäckigen Durchfall der Säfte mit 20 Gran Rhabarbar und Brechwurzel; als **Eckelkur** wird sie zu 1 — 2 — 6 Gran gegeben; Hahnemann fängt mit $\frac{1}{2}$ Gran an, und steigt zu 5 Gran, wobey der Kranke nichts Flüssiges nachtrinken darf, um das Erbrechen zu verhüten; Bergius und Dahlberg geben $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran mit Zucker alle 3 — 4 Stund in Krankheiten, wo Krämpfe zum Grunde liegen, mit Nutzen, als in convulsivischer Engbrüstigkeit, Hysterischer und Hypochonderischer, wo Ackenside die Brechwurzel dem Mohnsaft vorzieht, und sie im Anfall selbst zu 20 Gran als Brechmittel, im Fortgang der Krankheit aber zu 3 — 10 Gran Morgens durch 4 — 6 Wochen fortdaurend angewendet empfiehlt; ferner in anderen Krämpfen, wo hitzende, reitzende Mittel nicht angezeigt sind, in Stickfluß der Kinder, in der Fallsucht, wo de Haens und van Swieten die Brechwurzel auch als Brechmittel geben; ferner in veralteten Rheumatismen, in der Gicht; in krampfhafter Kolick und eingeklemmten Bruch von Krampf lobt Mellin nebst Klystieren, und kalten Bähungen ein Pulver aus 7 Gran Brechwurzel, 1 Gran Mohnsaft mit 24 Gran Magnesie, welches er in 8 Theile theilt, und alle Stund einen Theil in Wasser nehmen läßt; ist Vollblütigkeit oder Entzündung, Trieb der Säfte gegen den Kopf, hartnäckige Leibesverstopfung, Blutfluß oder Neigung zu selben, ein fehlerhafter Körperbau, Schwangerschaft,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

schaft, ein Bruch, ein Vorfall, hohes Alter mit steifer, spröder Faser, Schwäche der Lebenskräfte, Mangel an Empfindlichkeit, innere Geschwüre, (obwohl Ried in allen Zeiträumen der Lungensucht Brechmittel empfiehlt) Eitersäcke, sind verletzte oder schwache Gedärme, eingeklemmte Gallen- Nieren oder Blasensteine, zu große Reitzbarkeit des Magens oder des ganzen Nervensystems zugegen, so wird ein kluger Arzt die Gefahr, in welcher sich der Kranke befindet, mit der Gefahr, in welche ihn ein Brechmittel stürzen könnte, genau abzuwägen wissen.

Veilchenwurzel. *Iris Florentina.* Off. Iris Florentina. *Botan.*

Wurzel.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Italien, besonders das florentinische Gebieth, Dalmatien und Kärnthen.

Die **Wurzel** hat einen veilchenartigen Geruch, einen etwas bitteren, scharfen Geschmack, wird leicht zu Pulver gerieben, und bald von Würmern zernagt; sie hat sehr viel schleimige aber wenig öhlichte Theile, ihre geistige Auflösungen sind sehr scharf; in den Apothecken ist sie trocken ohne dem äußeren Häutchen aufbewahrt, mehlicht ohne merklicher Schärfe, welche doch die frische in großem Grade besitzt; eine gute Veilchenwurzel ist wohlriechend, ausgewachsen, fest, schwer, recht weiß.

Man kann sich von der trocknen Wurzel wenig einschneidende, eröffnende Kräfte verspre-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

sprechen; die frische ist stark abführend, und selbst nach oben ausleerend.

Ihre Gabe wäre in Pulver zu ½ — 2 Skrupel, für Kinder zu 5 — 10 Gran, besser in Wein digerirt, oder im heissen Aufguß mit Sauerhonig zu ½ — 1 Qtl.: in schleimigten Brustkrankheiten, Husten, schleimigter Engbrüstigkeit, Blähungen, besonders der kleineren Kinder; übel ist ihr Gebrauch kleinen Kindern die Veilchenwurzel zum Kauen zu geben, weil sie das Zahnfleisch erhärtet, das Zahnen erschwert, und zuviel den Speichelfluß erregt, besser wird sie Zahnpulvern beygesetzt; das Pulver geschnupft erregt Nießen.

Grüne Schale der Frucht. Salse. Extrackt.

Wälscher Nußbaum. *Iuglans.* Off. Iuglans regia. *Botan.*

Das Vaterland dieses Baumes ist Syrien, Persien und Italien.

Die **grüne Schale** ist sehr bitter und herb, so wie derselben Zubereitungen.

Sie besitzt daher tonische, zusammenziehende, Magen stärkende, wurmwidrige Kräfte.

Der Gebrauch der **Schale** ist meistens nur äußerlich als Abkochung in schlappen nicht entzündlichen und nicht verhärteten Geschwüren, als Bähung, auch als Gurgelwasser in wäßerichter Bräune, zu welchem Endzweck sie schon Galen anwendete; Plater gab einen Abfud innerlich wider Spulwürme; Fischer und andere lösen das **Extrackt** in Würmern zu 1 Qtl. in 1 Unze Zimmetwasser auf, setzen 1 Unze Erdrauch-Syrup hinzu, und geben 2 — 3mal des Tages 20 — 30 Tropfen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

pfen 2 — 3 Jahre alten Kindern, älteren 40 — 50 Tropfen durch 6 — 8 Täge in abnehmenden Mond, und purgieren jeden 4 — 5 Tag mit Rhabarbar, oder versüßtem Queckſilberſublimat, auch iſt der aus der grünen frischen Schale ausgepreßte Saft früh nüchtern durch 3 Tage zu 1 Löffelvoll genommen in Würmern empfehlenswerth; die Salſe dient beſonders zertheilend ſtärkenden Gurgelwäſſern beygeſetzt, Plenk in wäßerichter ſchlapper Bräune und anderen Geſchwulſten der Mandeln, Roſenſtein lobt ſie mit Maulbeerſalſe, Roſenhonig und etwas Vitriolgeiſt im Schwämmchen der Zunge, und läßt nach ihrer jedesmaligen Anwendung den Mund mit einem Salbey-Abſude auswaſchen; zum innerlichen Gebrauch wird ſie Wurmlattwergen zu einigen Qtl. zugegeben; in Frankreich lobt man das **Nußöhl** zu 2 — 5 Unzen in nüchteren Magen genommen, und darauf 4 Unzen Alicantwein getrunken wider den Bandwurm; Mayerne rathet mit ſelbem die Augenfelle einzuſtreichen, und zieht das ältere, welches etwas ranzig iſt, dem friſchen vor; die **Blätter** ſind zu ½ Qtl. in Pulver mit etwas Saft 2 — 3 mal des Tages gereicht, als ein Hausmittel in Würmern der Kinder bekannt; friſch zerquetſcht mit etwas Salz und Eſſig, oder in halbweinigen Aufgußе als Bähung oder Breyumſchlag zertheilen ſie Blutunterlaufungen, lymphatiſche Geſchwülſte.

Unreife Beere. Reife Beere. Holz. Harz. (Sandarak) Salſe.

Wachholder. *Iuniperus.* Off.
Iuniperus communis. *Botan.*

Die-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Diese Pflanze wächst auf trocknen, sandigen Bergen und in Wäldern in nördlichen Europa; auch in Afrika.

Die **Beere** haben einen harzigen, süßlich bitteren Geschmack, einen gewürzhaften, balsamischen Geruch, sie enthalten viel wesentliches stark riechendes Oehl besonders deren Samen; das **Holz** hat mehr harzige, weniger öhlichte Theile, giebt einen angenehmeren Rauch als die Beere, sein Geschmack ist gewürzhaft gelind balsamisch. Das **Harz** (**Sandarak**) schwitzt aus den Aesten, wird meistens aus Afrika erhalten, giebt einen nicht unangenehmen starken Geruch, wenn es auf Kohlen geworfen wird, und hat einen nicht gar starken balsamischen Geschmack; der Weingeist und Aether lösen es völlig auf; das **Oehl** besitzt einen starken, hitzenden Geschmack, einen terpenthinähnlichen Geruch.

Wasser. Destillirtes Oehl. Geist. Salbe.

Alle Theile dieser Pflanze reitzen und erhitzen, besonders die Beere, und das daraus erhaltene Oehl, welche zugleich sehr gut den Magen stärken; Blähungen treiben, und besonders auf den Urin wirken, der einen Veilchen-Geruch erhält; als Rauch zertheilen die Beere ungemein kalte Geschwülste, und verbessern die Luft; das **Holz** verdünnet und reiniget die Säfte, eröfnet die Hautgefässe und Urinwege; dieses und das **Sandarak** zertheilen und stärken besser als das Mastix.

Die **Beere** werden für sich allein zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. gegessen; Theden röstete sie zuvor, wo er den Magen stärken wollte, auch können sie zu 2 — 4 Qtl. heiß aufgegossen werden, besser, ist ein halbweiniger Aufguß: in schleimiger

migter Beschaffenheit der Säfte, und davon entstandener Harnstrenge, in Sand und Stein, in Schwäche der ersten Wege, Blähungen, in allen Arten der Wassersucht, in der Leucophlegmatie der Kinder; nach dem Maser- oder Scharlachfieber giebt Rosenstein den wäßerigen Aufguß; in Schweden bereitet man ein skorbutwidriges, Urin treibendes Bier mit den Wachholder-Beeren, ohne sie zu zerstossen; in der Krätze sind sie in und äusserlich wirksam, bey gespannten festen Theilen, Durst, Hitze, bey einem Fieber, welches die Wassersucht begleitet, bey Neigung zum Bluthusten schadet sie und ihre Zubereitungen wegen dem ätherischen, reitzenden Oehl; das **Holz** schätzen einige doch unbillig dem Quajackholz gleich; man kocht es geschaben zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze, Plater lobt es als ein vortreffliches Mittel in der Lustseuche, in welcher Krankheit es einst häufig angewendet wurde, mit andern Mitteln verbunden; Rosenstein rathet krätzige Hände mit einem Absud des Holzes durch einige Täge zu waschen; überhaupt ist es in allen Hautkrankheiten ohne Fieber, in kalten schleimichten Anschoppungen der Lungen und Nieren, in katharrhalischen Flüssen empfehlungswerth; das **Harz** giebt man selten als ein reitzendes, stärkendes Mittel innerlich um Geschwüre zu reinigen, und zu heilen zu 1 Skrupel $\frac{1}{2}$ Qtl. in Pulver oder Pillen 2 — 3 mal des Tages mit heilenden, stärkenden Kräuter-Absüden, gewöhnlich und besser **äußerlich** als Rauch in arthritischen Schmerzen, in der englischen Krankheit, in Wassergeschwülsten, auch streut

man

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

man es gepulvert schlappen Geschwüren ein; das **Wasser** hat gut Urin befördernde Kräfte und wird zu einigen Unzen passenden Arzneyen beygesetzt; das **destillirte Oehl** ist sehr reitzend, Urin- und Blähung treibend, auch Magen stärkend, und Wurm widrig; seine Gabe ist 3 — 4 Tropfen mit Zucker; äußerlich wird es entweder für sich in Blähungen eingerieben, oder mit Magen- und Nerven stärkenden Salben und Pflastern zu 30 — 40 Tropfen verbunden; es ersetzt viele ausländische ätherische Oehle, die **Salse** hat die Kräfte der Beere; sie wird zu 1 — 2 Qtl. einigemal des Tages allein oder mit andern Arzneyen in schleimigten Brust- und Nieren-Krankheiten, in Blähungen gegeben; Hecker rühmt 1 Unze in 8 Pfund Wasser aufgelöst, im Tripper zu einer halben Kaffee-Schale alle Stund; der **Geist** hitzet und reitzet noch mehr, er wird daher selten angewendet, seine Gabe wäre ½ — 1 Qtl.; van Swieten giebt von einer Mixtur aus 4 Unzen Wachholder-Salse in 2 Pfund Wacholder-Wasser aufgelöst, nebst 2 Unzen Wacholder-Geist und ½ Unze versüßten Salpeter-Geist alle 3 Stund 1 — 2 Unzen, um den Durst der Wassersüchtigen zu stillen; die **Salbe** bekommt sehr gut als Einreibung, um Blähungen zu treiben, Nerven zu stärken.

Kuhmilch. *Lac vaccinum.*

Milchzucker.

Die **Milch** überhaupt ist eine weiße, süßlich schmeckende, schwachriechende Flüßigkeit, welche in den Brüsten der Weibchen von Saug-

thieren

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

thieren abgesondert wird; frisch gemolken verräth sie einen flüchtigen, erquickenden Bestandtheil, einen wahren Thiergeist; aus dem Wasserbade destillirt bleibt ein trocknes Pulver zurück, welches man Milchauszug (Extractum lactis) nennt, der wieder im heissen Wasser aufgelöst eine geruchlose Milch giebt; durch die Ruhe erhält man eine dicke fette Substanz auf ihrer Oberfläche, welche Rahm, (Cremor lactis) heißt, und durch Bewegung von der abgerahmten Milch abgesondert ein schmieriges Oehl, die Butter, (Butyrum) giebt; die noch übrige von fetten Theilen befreyte säuerliche Milch heißt Buttermilch (lac ebutyratum.) Wird die abgerahmte Milch noch einige Stunden gelind digerirt, so geschieht eine neue Absonderung, nähmlich in den Topfen, (pars caseosa lactis,) und das Käswasser, die Molken (serum lactis;) diese Scheidung geschieht geschwinder und vollkommner durch alle Säuren und säuerlichen Dinge als Salze, Kälberlab, Eyerdotter, Gummi, Zucker, Weingeist, durch das Labkraut und andere Pflanzen; man erhält also süsse Molken durch freywilliges Gerinnen, durch Zucker, Eyerdotter, Gummi, und säuerliche Molken durch Limoniensaft, Weinstein, Alaun, Wein; nach ihrer verschiedenen Bereitung ist auch ihr Geschmack verschieden; sie ist immer trüb, und wird nur mit Eyweiß geklärt hell; in Wasserbad destillirt, bleibt eine fad süßliche, weisse Masse zurück, die **Milchzucker** (Saccharum lactis) heißt, und in 4 Theilen heissen Wasser vollkommen auflösbar ist; er hat eine Milchfarbe und einen schwachen, zucker-

artigen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

artigen Geschmack, ist schneeweiß; oft wird er mit Zucker verfälscht, welchen der süsse Geschmack einer wäßrigen Auflösung desselben verrathet; die Milch und die Molken gehen in eine saure Gährung über, nicht so bald und weniger sauer wird die gekochte Milch; jene, welche zu erst gemolken ist, enthält weniger Laugensalzartiges, als die folgende; die verschiedene Güte und das verschiedene Verhältniß der Bestandtheile der Milch hängt vom Alter, von der Nahrung, der Gattung des Thieres und der Zeit des Melkens ab; sie hält das Mittel zwischen den vegetabilischen und thierischen Nahrungsmitteln; hier ist nur von jenen Theilen der Milch die Rede, welche als Arzneyen bestimmt und anerkannt sind.

Die **Milch** selbst nährt, und ist der öhlichten Theile wegen zugleich einwickelnd, versüßend, seifenartig, erweichend, erschlaffend, reinigend; das **Käswasser** nährt, verdünnt, versüßt, führt gelind ab, und wickelt Schärfen ein, eben diese Heilskräfte besitzt der **Milchzucker**.

Die **Milch** ist für Kinder das beste, angemessenste Nahrungsmittel, bey ihrem Gebrauch sind alle Säuren zu vermeiden, weil sie leicht gerinnt, und dadurch nach Verschiedenheit des Temperaments, der Beschaffenheit des Magensafts kleinere oder größere Beschwerden erzeugt; wegen ihrer so sehr ernährenden, leicht verdauenden Eigenschaft wird sie Abzährenden, Lungensüchtigen gegeben; Aviccena setzt ihr Zucker bey, theils damit sie nicht so leicht gerinne, theils damit

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

der öhlichte Theil durch dessen seifenartige Natur mit dem Speisensaft mischbarer gemacht werde, und nicht so leicht erschlappe; die französischen Aerzte verdünnen sie zu diesem Endzwecke mit Wasser; wegen ihrer einwicklenden Kraft wird sie gichtischen und podagraischen Kranken, und zwar mit Enthaltung von allen anderen Speisen oft durch ein Jahr, nach einigen durch das ganze Leben gegeben; einige Aerzte erlauben nebstbey auch den Genuß milder Pflanzen. Die Erfahrung lehrt von der Milchdiät: daß sie Schwächlichen und Alten nicht gut bekomme, und daß nach abgelegter Milchdiät das Podagra oft wiederkehre, weil sie erschlaffet, daher Cullen am Ende derselben den Körper und die Verdauung theils durch Arzneyen, theils durch eine ausgesuchte Nahrung zu stärken rathet, auch will er, daß man dabey die ersten Wege rein halte, und nur nach und nach anfange und ende; Reatin giebt sie zu 6 Unzen, und steigt bis zu 18 Unzen, Spielmann giebt sie hier mit rothem Wein, Mineralwässern, um die Säure und Erschlaffung des Magens zu verhüten, andere mit Gewürzen, Kalkwasser; die Milch wird auch in bösartigen Blattern, im Durchfall beym Ausbruch derselben, bey verschluckten Giften, in der Harnstrenge von spanischen Mücken, in andern Schärfen, nur sauren ausgenommen, als einwicklendes Mittel verordnet, Sydenham giebt sie in hysterischen Anfällen, Hyppokrates in der Ruhr; sie schadet in Fiebern, in gewissen Fehlern des Magens und der Verdauung, in Unreinigkeiten der ersten Wege, Verstopfungen der Eingeweide,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

weide, in der knotigen Lungensucht, auch im dritten Zeitraum derselben; äußerlich wird sie zu erweichenden Bädern, Breyumschlägen, zu nährenden Klystieren ꝛc. angewendet. Das **Käswasser** hat eine ausgebreitete Anwendung in vielen Krankheiten, in Abzährungen, in der Dörrsucht, Mellin empfiehlt es in einer Fleckenepidemie, in Gallenfiebern, Blattern, Podagra, und Steinbeschwerden; ferner lobt es Bagliv in der Ruhr, auch in Krätzen, Verstopfungen der Eingeweide; in Schärfen des Geblütes leistet es vortrefliche Dienste; die Weinmolken wird jenen gegeben, welche an hitzigen Fiebern danieder liegen, in Blattern, im bösartigen Rieselausschlag, in Faul- und Nervenfiebern bey schwachen Kräften, und Weintrinkern; der lange anhaltende Gebrauch des Käswassers schwächt die Verdauung, und erzeugt Säure im Magen, daher es (wenn es die Umstände erlauben) mit bitteren, gewürzhaften Mitteln verbunden wird, auch mit verschiedenen auflösenden, heilenden, stärkenden Kräutersäften und mineralischen Wässern; der **Milchzucker** hat vor dem gemeinen Zucker nichts weiter voraus, als daß er etwas mehr einwickele; er wird Podagrischen, Lungensüchtigen im Wasser aufgelöst zur Abwechslung als Getränk gegeben; ferner im Husten von Schärfen, in Hautkrankheiten skorbutischer, alkalischer Natur; Mellin giebt $\frac{1}{2}$ — 1 Unze auf zwey Pfund Wasser.

Gummilack. *Lacca.* Off.
Croton lacciferum. *Botan.*

Harz in Körnern. Tinktur.

Das

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Das Vaterland ist Indien, Tibet, Bengalen.

Dies **Harz** hat seine Entstehung den Lackschieldläusen zu verdanken, welche auf den Aesten einiger Arten des Feigenbaumes um die Mitte des Januars festsitzen, und mit einer zähen, durchsichtigen Substanz, welche man Gummilack nennt, umgeben werden, diese Substanz ist in Zellen geformt, worin die Insecten enthalten sind; die beste Sammlungszeit ist jene, wo sie noch trächtig sind, und eine schöne rothe Flüssigkeit enthalten; man hat dreyerley Sorten des Gummilacks, nämlich den Stocklack in bacculis, ramulis, der noch nicht zubereitet ist, den Tafellack in tabulis, und den Körnerlack in granulis; nur die letzte Sorte ist in Apothecken aufgenommen, und besteht aus kleinen, geruchlosen, durchsichtigen Körnern, die einen gelind zusammenziehenden harzigen Geschmack haben, den Speichel purpuroth färben, im Feuer nicht schmelzen, auf Kohlen mit einem angenehmen Geruche brennen, und am besten in Weinsteinöhl und Weingeist auflösbar sind.

Seine Wirkungen sind schlaffe Theile zu stärken, und zusammenzuziehen.

Man wendet dies **Harz** nie in Substanz an, weil es in unseren Säften gewiß nicht aufgelöst wird, selbst die **Tinktur** hat sehr selten einen innerlichen Gebrauch zu 14 — 20 Tropfen: im Durchfall von aufgelösten Säften, Schlaffheit der Gedärme, im Blutharnen von Schwäche der Nieren, im Blutspeyen, wo sie am besten mit schleimigen, erweichen-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

den Abfüden gereicht wird; beſſer und allgemeiner iſt ihr äußerlicher Gebrauch in faulen, ſkorbutiſchen Geſchwüren des Zahnfleiſches, in deſſen Schlappheit und Blutfluß mit Charpien oder als Mundwaſſer angewendet.

Wilder Lattig. *Lactuca sylvestris.* Off. Lactuca virosa. *Botan.* Extrackt.

Dieſe Pflanze wächſt in Deutſchland an Zäunen und alten Mauern.

Sie hat einen bitteren, milchigen Saft, einen narkotiſchen Geruch; das aus dem Kraute bereitete **Extrackt** ſoll nach Collin mit Eyerweiß gereiniget werden, um ihm die erdigten Theile zu nehmen, weil ſie die Salztheile einwickeln, wovon doch die Wirkung dieſer Pflanze abhängt.

Dies Arzneymittel löſt ſehr auf, iſt einſchneidend, treibt auf den Harn, und befördert auch meiſtens den Stuhlgang; das aus der friſchen Pflanze bereitete Extrackt iſt wirkſamer, als jenes aus dem trocknen Kraute.

Nur das **Extrackt** wird zu 4 — 10 — 20 Gran, wenn es gut bereitet iſt, angewendet: in der Waſſerſucht von verſchleimten Säften, in Verſtopfung ähnlicher Art, und daraus entſprungener Gelbſucht; in hartnäckigen Verſtopfungen der Eingeweide kam Collin auch auf 3 Qtl., er empfiehlt bey deſſen Gebrauch fleißiges Trinken, und verſichert, daß auch größere Gaben außer einem Eckel keine andere ſchädliche Wirkung haben; Freyh. von Quarin rathet dies Extrackt mit Meerzwiebel zu verbinden.

Grind=

Aufzubewahrende Theil u. Zubereitung.

Grindwurzel. *Lapathum acutum.* Off. Rumex acutus. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst an feuchten Orten in Europa.

Die Wurzel hat einen bitteren, etwas scharfen Geschmack, keinen Geruch.

Sie verdünnet, befördert gelind die Leibesöffnung, und stärkt auch zum Theil.

Ihr Gebrauch ist allein zu ½ — 1 Unze gekocht oder andern blutreinigenden Getränken beygesetzt, auch wird der frisch ausgepreßte Saft zu 4 Otl. des Tages in langwierigen Hautkrankheiten empfohlen; ein gesättigter Absud leistet als Bad, Waschung in Krätzen und Flechten gute Dienste, Boerhaave und van Swieten loben die Blätter im Skorbut bey trägen, schleimigen Säften.

Blutstein. *Lapis haematites.* Oxydum ferri nativum argilaceum. Natürlicher, thoniger Eisenkalk.

Er ist ein glänzender, purpurrother, eisenhältiger Mineralkörper, ohne Geruch und Geschmack.

Er stärket, zieht zusammen, und schluckt Säure ein.

Sehr selten wird er in Blutflüssen, im weissen Fluß ꝛc. zu 1 Skrupel bis ½ Otl. verordnet, weil man über seine Auflösbarkeit in unserm Körper gerechte Zweifel hegt, und ihm das Eisen billig vorzuziehen ist.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Lärchenbaum. *Larix.* Off.
Pinus Larix. *Botan.*

Dieser Baum wächst auf hohen Bergen der Schweitz, im Tyrol und Italien.

Balsam, gewöhnlich Terpenthin genannt.

Dieser **Terpenthin** ist ein heller, zäher, harziger Balsam, hat einen starken, unangenehmen Geruch, einen bitteren, scharfen Geschmack, ist im Wasser nicht auflösbar, nur mit Eyerdotter oder Schleim abgerieben, wird er mit selben mischbar; vom Weingeist wird er vollkommen aufgelöst; um ihn von andern Terpenthinarten zu unterscheiden, nennet man ihn venetianischen Terpenthin, und zieht ihn wegen seiner Reinheit zum innerlichen Gebrauch allen anderen vor, wo er frisch, flüßig und so viel möglich weiß und durchsichtig seyn soll; man erhält ihn meistens durch das Anbohren des Baumes; das **Terpenthinöhl**, uneigentlich Terpenthingeist ist das wesentliche Oehl des Terpenthins, welches man durch Destillation mit Wasser erhält, es hat einen bitteren, heissen Geschmack; der **gekochte Terpenthin** ist das bey der Bereitung des Terpenthinöhls in der Retorte zurückgebliebene Harzige; man erhält ihn auch, wenn der Terpenthin mit Wasser eingedickt wird; er hat wenig wesentliches Oehl.

Terpenthinöhl. Gekochter Terpenthin.

Der Terpenthin selbst hitzet und reitzet, doch weniger als die übrigen Harze, er reiniget, stärket, heilet, treibt auf den Harn, dem er einen Veilchengeruch giebt, und widersteht der Fäulniß; in größerer Gabe befördert er den Stuhlgang; weniger reitzet und erhitzet der **gekochte Terpenthin** wegen Man-

gel

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

gel des wesentlichen Oehles; das **Terpenthinöhl** reitzet sehr stark, zertheilet, stärket; ist rothmachend, widersteht der Fäulniß.

Sowohl der **rohe** als **gekochte Terpenthin** werden zum innerlichen Gebrauch mit Eygelb, arabischen Gummi um ihre Schärfe zu mindern, selbe verdaulicher und mit dem Speisensaft mischbarer zu machen, in Syrupen, Bissen, Pillen, Mixturen zu ½ Skrupel — ½ — 1 Qtl. den Tag hindurch gereicht: am füglichsten in schleimigen Krankheiten und Schlaffheit der Urinwege, in langwierigen, rheumatischen, podagrischen Schmerzen, in Nierensteinen, im Nachtripper, weissen Fluß; Mellin giebt Schakarillextrackt und Terpenthin jedes zu 6 Gran in Griesbeschwerden; podagrische Anfälle erleichterte Hahn durch 1 Qtl. Terpenthin mit Bergpolen zu Pillen gemacht alle Morgen durch 16 Monat genommen; Plater giebt Terpenthin mit Malwasierwein und Eyerdotter in Geschwüren der Urinblase; in dieser und ähnlichen Krankheiten ist er mit aller Behutsamkeit anzuwenden, weil er sehr leicht Fieber und Entzündung zur Folge haben kann, wo der gekochte vorzuziehen ist; darum misbilliget auch Theden den Gebrauch des Terpenthins im Tripper; gemeiner ist seine Anwendung **äußerlich** als ein digestiv- und faulnißwidriges Mittel für sich allein oder mit Salben und Pflastern verbunden; Bagliv giebt ihn als Rauchklystier in veralteten Durchfällen, im Zwang und Erschlappung des Afters; als Rauch zertheilt und stärkt er Wasser-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

fergeschwülste; van Swieten lobt ein Klystier aus 1 Qtl. Terpenthin mit Eyerdotter aufgelöst, ½ Unze Schmerz stillender Lattwerge oder Theriak und 4 Unzen Kuhmilch in Geschwüren der Gedärme, im schmelzenden Durchfall der Lungensüchtigen, auch empfiehlt er ihn in Wunden und Verletzungen der Nerven und Sehnen zu 1 Unze mit ½ Unze Rosenhonig, einem Eyerdotter und 1 Qtl. Myrrhenpulver als Digestivsalbe; am meisten wird er auch gegenwärtig bey schlaffen, schlechteiterenden Geschwüren, um Gelenkgeschwülste kalter Art zu zertheilen, auch als ein rothmachendes Mittel, wo er Zärteren leicht Blasen erregt, angewendet; das **Terpenthinöhl** hat seiner hitzenden, reitzenden Natur wegen fast keinen innerlichen Gebrauch, und ist nur zu 4 — 7 höchstens 10 Tropfen mit Zucker in der Hüftgicht, in langwierigen Rheumatismen zu versuchen; Valisneri empfiehlt eine Mischung aus Terpenthin und einem Laugensalz in Gallensteinen; Mönch bestreicht Frostbeule mit einem Liniment aus 2 Theile Terpenthinöhl und 1 Theil flüchtigen Alkali; es ist ferner ein äußerliches vortreffliches Wundmittel; Plenk zieht der peruvianischen Rinde und dem Weingeist das Terpenthinöhl im kalten, feuchten Brand vor, und versichert, daß es weder die Absönderung der verdorbenen Theile, noch die Eiterung verhindere, wenn die skarifizirten Theile entweder damit fomentirt, oder eingepinselt werden, auch zertheilt er mit selbem Ueberbeine, selbst Sackgeschwülste; Zärteren entzündet es die Haut; Remaudin reibt das

Ter-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Terpenthinöhl in Wechselfiebern, deren Anfall mit Schmerzen im Rücken begleitet sind, nach der Länge des Rückgrades ein; gestochnen und zerschnittenen Nerven oder Sehnen wird es lau als ein Krampf- und Schmerz lindernes Mittel eingetropft; in Blutflüssen werden damit befeuchtete Bäuschgen angewendet.

Lavendel. *Lavandula spica.* Off.
Lavandula spica. *Botan.*

Blumen. Essig. Destillirtes Oehl. Geist

Das Vaterland dieser Pflanze ist Italien, Spanien, das mittägige Frankreich.

Die **Blumen** werden mit dem Kelch zur anfangenden Blüthenzeit gesammelt; sie haben einen sehr durchdringenden angenehmen Geruch, einen bitteren heissen Geschmack, theilen dem Wasser, mehr dem Weingeist ihre Kräfte mit; das **Oehl** ist sehr durchsichtig, wohlriechend; gewöhnlich kömmt es aus Frankreich und Italien.

Diese Blumen reitzen, erquicken und stärken die Nerven und Sinne, sind durchdringend, befördern den Schweiß, und wirken fast eigenthümlich auf die Thätigkeit des Gehirns; äußerlich stärken und zertheilen sie.

Ihr innerlicher Gebrauch ist selten, vielleicht seltner als sie es verdienen; denn sie leisten in Schwachheit der Sinne, Geneigtheit zu Ohnmachten, Schwindel, in unwillkührlicher Traurigkeit von Schwäche der Nervenkraft zu 2 — 3 Qtl. heiß im Wasser, auch Wein aufgegossen, gute Dienste; gemeiner ist ihre äußerliche Anwendung zu stärkenden, Krampf stillenden, zertheilenden Kräutersäckchen,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

chen, Bähungen oder Breyumschlägen mit Wasser, Wein oder Essig in Wassergeschwülsten, Krämpfen des Magens, Lähmungen; nur hat der Arzt die Behutsamkeitsregel in Betrachtung zu nehmen, daß kein Antrieb der Säfte gegen den Kopf, keine Vollblütigkeit und kein Fieber zugegen seye, welche der Lavendel seiner reitzenden Kraft und seines Geruchs wegen vermehrt; eben dies gilt auch von seinen Zubereitungen; der **Essig** ist durchdringend, befördert den Schweiß, zertheilt und widersteht der Fäulniß; indessen wird er innerlich selten zu ½ — 1 Qtl. für sich, oder in Mixturen zu 2 — 4 Qtl. gereicht, sondern meistens zertheilenden, Fäulniß widrigen, Kopf stärkenden Bähungen zu ½ — 1 Unze zugesetzt. Das **Wasser** enthält den ganzen durchdringenden Geruch der Blumen sammt ihrem Oehl, und wird vorzugsweise zu 1 — 2 auch mehreren Unzen im schwachen Gedächtniß der Alten, in Ohnmachten, Zittern der Glieder, Schwindel, Schwäche des Gesichts, in Bähungen und Krämpfen gereicht; das **destillirte Oehl**, welches sehr hitzet, und die Nerven erwecket, wird für sich zu 3 — 4 Tropfen innerlich mit Zucker gereicht, oder mit anderen Balsamen und Salben zu mehreren Tropfen verbunden gelähmten Theilen eingerieben; minder gut verletzten Sehnen und Nerven aufgetröpfelt. Der **Geist** wird selten zu 20 — 40 Tropfen als ein Bähung treibendes, durchdringendes Mittel verordnet, sondern meistens als Riechmittel in Ohnmachten, als Einreibung in Lähmungen, vorzüglich als Mundwasser in

Stam-

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Stammeln und Lähmung der Zunge, auch als ein zertheilendes Mittel in Quetschungen und Frostbeulen mit Nutzen angewendet.

Lorbeerbaum. *Laurus.* Off. Laurus nobilis. *Botan.*

Frucht. Ausgekochtes Oehl.

Dieser Baum ist in Asien, Griechenland, Spanien, Frankreich und Italien zu Hause.

Die **Frucht** hat einen gewürzhaften Geruch, einen fetten, bitteren, etwas scharfen Geschmack, sie enthält ätherisches und schmieriges Oehl; das ausgekochte **Oehl** ist das schmierige Oehl, welches man durch Kochen und darauf erfolgtes Auspressen besser, als durch Auspressen allein erhält; es besitzt einen bitteren Geschmack, und den Geruch der Frucht, hat die Dicke der Butter, mit der es oft verfälscht wird; es muß geruchvoll, stark nach Lorbeer schmecken, grüngelblich seyn; der Aether löset das ächte ganz auf, der Weingeist zieht nur die Farbe und das ätherische Oehl aus; das sehr grüne, flüssige, wenig riechende ist verwerflich; ist es mit Schweinschmeer verfälscht, so wird der Aether damit eine Milch bilden, ist Terpenthin beygemischt, so wird ihn der damit geriebene Weingeist ausziehen.

Die Heilskräfte der **Frucht** sind tonisch reitzend, auch schneidet sie etwas ein, stärket den Magen, treibet Blähungen, und befördert die Monathsreinigung; das **Oehl** reitzet und zertheilet.

Die **Frucht** läßt sich hart zu Pulver reiben, wegen dem schmierigen Oehl, daher

wird

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

wird sie selten in dieser Form zu 1 Skrupel — ½ Qtl. verordnet, besser in Lattwergen zu 10 — 20 Gran oder im weinigen Aufguß zu 2 — 3 Qtl. bey Schwäche des Magens, der Verdauung, in Blähungen, unterdrückter Monthsreinigung von Schleim; auch in der Wassersucht; das ausgekochte Oehl hat innerlich selten zu 3 — 6 — 10 auch 15 Gran mit genugsamen Zucker abgerieben in Blähungen ꝛc. eine Anwendung, sondern es wird allein äußerlich in Beschwerden von Blähungen, in der Windkolick, im Bauchgrimmen eingerieben, oder mit anderen scharfen destillirten Oehlen verbunden, als Liniment in Lähmungen und Krämpfen angewendet.

Mastixbaum. *Lentiscus. Mastiche.* Off. Pistacia Lentiscus. *Botan.* Harz.

Der Baum wächst auf der Insel Chio, in Portugall, Spanien, dem südlichen Frankreich und Italien.

Das Harz fließt durch Einschnitte aus dem Baum in Thränengestalt im Monat August und September, es ist zerreiblich und fast durchsichtig, hat einen zwar nicht starken, doch angenehmen Geruch, einen schwachen, balsamisch gelind anziehenden Geschmack, ist nur im Terpenthinöhl vollkommen auflösbar, auch zum Theil im Weingeist, im Wasser gar nicht, weil es ein wahres Harz ist, aber durch destillirte Oehle und arabischen Gummi wird es mit selben mischbar, im Feuer entzündet es sich.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Es reitzet, stärket, reiniget und ist balsamisch, als Kaumittel vermehrt es den Zufluß des Speichels.

Seine innerliche Anwendung ist selten zu ½ — 1 Skrupel in Pulver mit Zucker einigemal des Tages, mehr noch in Pillen, auch in Pflanzenmilchen: im weissen Fluß von Erschlaffung und Verschleimung der Geburtstheile, im Nachtripper, Schlappheit der ersten Wege, schleimiger Beschaffenheit der Brust; Degner wendet es auch in inneren Geschwüren an, um selbe zu reinigen und zu schliessen, öfters und allgemeiner streut man das Pulver auf entblößte, angefreßene Knochen, in schlappe Geschwüre ein; im Schlagfluß kalter Art, in katharrhalischen Flüssen wird es allein oder mit Ingwer, Pfeffer ꝛc. gekaut; als Rauch leistet es in wäßerigen, kalten Geschwülsten, bey rachitischen Kindern sehr guten Nutzen; Rosenstein lobt es im Vorfall des Afters, eben so zertheilt und stärket das Mastix im Weingeist aufgelöst mit befeuchteten Bäuschgen im Hüftweh und anderen rheumatischen Zufällen aufgelegt.

Liebstöckel. *Levisticum.* Off. — Wurzel. Samen.
Ligusticum Levisticum. *Botan.*

Diese Pflanze wächst auf den Alpen, Apenynen, und auf den Bergen der Schweitz.

Die **Wurzel** hat einen Anfangs gewürzhaften, süßlichen schleimigen, dann einen etwas scharfen Geschmack, einen eigenen, wenn sie frisch ist, starken, unangenehmen Geruch, sie ist voll eines gelblichten, gummiharzigen

Saftes,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

Saftes, der fast wie Opopanaxgummi riecht, sie enthält ein wesentliches Oehl, viele harzige, wenig schleimige Theile. Der Same hat einen stärkeren Geruch und Geschmack als die Wurzel; diese Pflanze scheint das Mittel zwischen dem Fenchel und der Meisterwurz zu halten.

Sowohl die Wurzel als der Same reitzen, schneiden ein, eröffnen, und befördern daher den Schweiß, Urin, auch die Monathsreinigung.

Beyde Theile werden in Pulver zu ½ Qtl. im Aufguß besonders im weinigen zu ½ Unze verordnet: bey schleimigen Krankheiten als in der Bleichsucht, im unterdrückten Monathfluß, auch in Faulfiebern mit Vitriolgeist.

Blutlungenmoos. *Lichen islandicus.* Off.

Die ganze Pflanze.

Lichen islandicus. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Island, ganz Deutschland, auch in der Schweitz.

Dies Moos wird gut nach feuchtem Wetter gesammelt; es hat einen bitteren schleimigen Geschmack, keinen besonderen Geruch; das Wasser und die Milch werden mit ihm gekocht bitter; viel gekocht und abgeraucht giebt es eine Gallerte, denn seine Bestandtheile sind Schleim nebst wenigem Harz; weniger bitter ist der Absud, wenn das Moos vorher im Wasser eingeweicht, und dann mit frischem Wasser gekocht wird.

Dies nicht gleichgültige Arzneymittel nähret und stärket, ist balsamisch, Wund heilend,

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung

lend, zieht gelind zusammen, und widersteht nach Ebelings Versuchen der Fäulniß; einen großen Vorzug erhält es auch dadurch, daß es den Leib offen erhält.

Man wende es, um Nutzen zu erhalten, anhaltend im Aufguß zu 1 — 2 Qtl. an; Schönheyder digerirt 1 Unze bey gelindem Feuer in 16 Unzen Wasser bis 12 Unzen übrig bleiben, setzt dann Meerzwiebelsauerhonig ½ Unze zu, und reicht abzährenden Kindern nach den Masern alle 2 Stund 1 Unze, auch versichert er, daß das Blutlungenmoos Schwindsüchtigen nach vernachläßigten Katharrhen oder von Versetzungen einer Krankheitsmaterie auf die Lungen, besonders gleich im Anfang verordnet, sichere Hülfe geleistet habe; Mellin giebt von 1 Unze in 3 Pfund Milch abgekocht mit Zucker versüßt Kindern, welche nach dem Masern einen eiterhaften Auswurf und Abzährung haben, auch Lungensüchtigen vom Blutspeyen Schalenweis zu trinken; jenen, welchen die Milch zuwider ist, verordnete er Theespezies aus 3 Unzen Blutlungenmoos, 1 Unze Eibischwurzel, 1 Unze Schafgarbenblumen, und 1 Qtl. Fenchelsamen, wovon 1 Qtl in 3 — 4 Schalen siedenden Wasser aufgegossen Früh und Abends zu gebrauchen ist; wo aber der Auswurf eiterhaft und zäh mit stechendem Schmerz in der Brust verbunden ist, giebt er statt der Eibischwurzel ½ Unze Wolverley auch 2 Qtl. Färberröthwurzel hinzu, nie erfolgt, wie er versichert, so verordnet, ein Durchfall; Collin verbindet das isländische Moos in der Lungensucht mit der Kreutzblume, Freyh. von

Quarin

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Quarin mit der peruvianischen Rinde, oder giebt es ganz allein, wenn der Kranke die peruvianische Rinde nicht verträgt; Hahnemann kocht 1 Unze durch eine halbe Stund, gießt den Abfud durch ein Tuch, und erhält so 7 — 8 Unzen Schleim, wovon er täglich 6 Unzen giebt; sehr gut wird 1 Unze dieses Schleims in ½ Pfund Milch oder 1 Pfund Käswasser mit etwas Kandiszucker verdünnt gereicht in der Schwindsucht mit trocknen, stechenden Husten, bey Husten nach Masern, im Harnfluße; Herz lobt diese Pflanze nach dem Blutspeyen, um die Lungen zu stärken; Tode verbindet sie mit versüßtem Queckfilbersublimat, wenn mit der Lungensucht die Luftseuche verbunden ist; Stoll lobt sie in Schwäche der Lungen, in Anhäufungen seröser Feuchtigkeiten, in behafteten Lungen, wo das Uebel im Magen steckt, nach vorhergegangenen Ausleerungen desselben, auch in der schleimigen Lungensucht von Gall- oder Schleimfieber; in allen diesen Krankheiten lindert das Blutlungenmoos den Husten, macht das Athemholen frey, vermindert das Fieber, verbessert den Auswurf, die Verdauung, mindert die Durchfälle und Schweiße, erhöhet die Kräfte des Körpers, und nährt; letzterer rathet mit dem Sieden im Wasser nicht zu lange fortzufahren, weil dadurch die Bitterkeit verlohren geht, und der Schleim sich mehr entwickelt, also unfähiger gemacht wird, die kleineren Gefäße zu durchdringen; er kocht 1 Unze isländisches Moos durch eine halbe Stunde bis zu 16 Unzen ein, und setzt am Ende 3 Qtl. Süßholzwurzel hinzu;

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

in der Ruhr ist der Absud mit Wasser am meisten angezeigt, und zwar nur nach geschehenen Ausleerungen, hier verbindet es Herz bald mit Mohnsaft, bald mit Rhabarbar; Freyh. von Quarin empfiehlt es auch in Vereiterungen der Nieren.

Leinkraut. *Linaria.* Off.
Antirrhinum Linaria. *Botan.*

Salbe.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland.

Das **Kraut** ist bitterlich, unangenehm.

Es zertheilet, erweichet, ist etwas Schmerz stillend.

Einst hatte es auch innerliche Anwendung zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze im Absud als ein auflösendes, auf den Harn wirkendes Mittel; nun aber verordnet man es als Absud zu Bähungen, Breyumschlägen; Chomel kocht das Leinkraut mit Milch und etwas Kamillenblumen zu Schmerz lindernden Bähungen in blinder schmerzenden Goldader; meistens aber wird die **Salbe** nach Umständen mit Kampfer vermischt in Entzündung der Leber, Nieren und Goldader gebraucht.

Lein. *Linum.* Off.
Linum usitatissimum. *Botan.*

Samen. Gepreßtes Oehl.

Diese Pflanze wächst in Frankreich, Spanien, in der Schweitz, auch in Egypten.

Der **Same** hat einen süßlich schleimigen, eckelhaften Geschmack, er enthält $\frac{1}{3}$ Oehl, und $\frac{1}{6}$ Schleim, der im Aufguß mit heissem

Wasser

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Wasser erhalten wird, der Alkohol zieht nichts aus; das Oehl wird am besten kalt ausgepreßt, wo es angenehmer ist, und nicht so leicht ranzig wird; es muß klar und mild seyn.

Aus den Bestandtheilen ist die erweichende, erschlappende, einwicklende Kraft unverkennbar.

Der Same wird zerstossen zu 3—4 Qtl. mit 12—16 Unzen Wasser gekocht in der Heiserkeit, Harnstrenge, in Steinbeschwerden angewendet; äußerlich als Gurgelwasser in der eiternden Bräune, um den Speichelfluß und die Absonderung der Blatternkruste im Rachen oder Mund zu befördern; Rosenstein empfiehlt einen Schleck aus ½ Unze gequetschten Samen in 1 Pfund Wasser bis zur Dicke eines Syrup gekocht, dann mit 2 Unzen Rosenhonig gemischt in Schwämmchen, wovon er öfters einen kleinen Löffelvoll giebt; so dient ferner der Absud als erweichende Bähung und Klystier in Entzündung der Nieren, Urinblase, im aufgeschärften Mastdarm, und Zwang, auch wird er erweichenden Breyumschlägen beygesetzt; Plenk verordnet ihn mit Schierlingspulver in Milch gekocht bey verhärteten und zum Theil entzundenen, oder eiternden Brüsten; das Oehl, welches immer frisch seyn soll, und dann auch Schmerzen lindert, wird von de Haen zu 5 — 6 Unzen auf einmal 2 — 3 mal des Tages mit 1 Gran Mohnsaft und 1 Unze Syrup im Seitenstich gegeben, wenn nach allen Entzündungs widrigen Mitteln der Schmerz nicht nachläßt; auch Sydenham

und

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

und Baglio empfehlen es in schweren Entzündungskrankheiten der Brust; nicht mindere Hülfe leistet es in verschluckten mineralischen Giften, in Steinbeschwerden zu 6 — 10 Unzen; in hartnäckigen Leibesverstopfungen wendet Lentin das Leinöhl sowohl in Klystier als innerlich Löffelweiß an; in sehr hartnäckiger Darmgicht reicht es van Swieten zu 1 Pfund, de Haen aber verordnet es hier in Klystier zu 3 — 6 — 10 Unzen, weil er von dem eckelhaften Geschmack desselben Erbrechen befürchtet, welches andere nicht besorgen; in der Bleykolick wird es mit Manna sehr nützlich verbunden; in der Ruhr, wenn sie mit großen Schmerzen der Eingeweide verbunden ist, verordnet es Degner zu einigen Unzen einigemal des Tages; auch tödtet es Eingeweidswürmer, mindert innere Blutflüsse, das Blutspeyen, Entzündungen der Nieren von Nierensteinen nach Hamilton; als Einreibung löset es tiefe Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide auf, auch mindert es Kolick- und Hämorrhoidalschmerzen nach Umständen mit oder ohne Kampfer. Nicht alle Kranke ertragen das Leinöhl, besonders innerlich, wegen seinem eckelhaften Geruch.

Süßholz, Lakrizen. *Liquiritia.* Off. Glyzyrrhiza glabra. *Botan.*.

Wurzel Extrackt, gewöhnlich Saft genannt.

Diese Pflanze wächst in Italien, Spanien und Böhmen in sandigen Gegenden.

Die biegsame Wurzel hat einen süßen, etwas schleimigen, länger gekaut oder gekocht

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

bitterlichen Geschmack, der rindige Theil ist der schmackhafteste; sie enthält viel Zuckerstoff, wird nicht so bald sauer; je frischer sie gesammelt und getrocknet ist, desto besser ist sie. Das **Extrackt**, gemein Süßholzsaft genannt, wird am besten in Spanien, besonders Katalonien bereitet, wo es aus der im July ausgegrabenen trocknen, gekochten Wurzel ausgepreßt, eingedickt, und in der Sonne getrocknet wird; es hat einen süssen, etwas bitteren Geschmack wie die Wurzel, und ist im Bruche glänzend; jenes, welches empireumatisch riecht und schmeckt, ist wegzuwerfen; oft werden mit ihm die Aloe und der Mohnsaft verfälscht; das geistige Extrackt ist süsser.

Die **Wurzel** erweichet gelinde, wickelt Schärfen ein, versüßt und befördert den Auswurf, auch löscht sie den Durst, welchen andere süße Mittel vermehren, die Ursache scheint in dessen Bitterkeit zu liegen, die den Speichelfluß vermehret; das **Extrackt** hat die Heilskräfte der Wurzel, nur ist es weniger einwicklend.

Die **Wurzel** wird meistens im Aufguß zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze verschrieben, oder anderen Absüden des Geschmacks wegen am Ende beygesetzt: in der Heiserkeit, zögernden Auswurf, bey Entzündungskrankheiten der Brust auch in Krankheiten der Urinwege, in der Harnstrenge, in Hautkrankheiten, gichtischen Beschwerden und bey inneren Geschwüren. Mit dem Pulver der Wurzel werden die Pillen bestreut, damit sie nicht zusammenhängen, und ihr Geschmack die Zunge nicht beleidige; weniger gut wird selbes im Rothlauf

an-

Aufzubewahrende Theile u Zubereitung.

angewendet; das **Extrackt** giebt man für sich allein zum Kauen zu einigen Qtl. durch den Tag bey manchen Beschwerden der Brust, im Husten, auch in Schlecken mit Sauerhonig, oder man löst es in Absüden auf; Tissot empfiehlt seinen Gebrauch in großen Gaben; Freyh. von Störk linderte mit selbem als Stuhlzäpfchen das Brennen des Afters in hämorrhoidal Beschwerden.

Gold- und Silberglätte. *Lithargyrus. Lithargyrum.*
Oxydum plumbi semivitrificatum.
Halbverglaseter Bleykalk.

Wenn der Bleykalk schnell erhitzet wird, so erhält man diese glänzende gelbliche Masse.

Ihr Gebrauch ist sehr manigfaltig, zu verschiedenen Pflastern, Salben und Wässern als ein austrocknendes, Wund heilendes Mittel; für sich allein hat sie keine ärztliche Anwendung.

Muskatblüthe. *Macis.* Off.
Myristica officinalis. *Botan.*

Fleischichte Hülle der Frucht. Destillirtes Oehl. Tinktur.

Diese Pflanze wächst auf den molukkischen Inseln, im orientalischen Indien.

Diese **Hülle** der Frucht wird behutsam nach einem gelinden Grad der Fäulniß von selber abgeschält, an der Sonne getrocknet, und mit Meerwasser befeuchtet, damit sie die Insecten nicht zernagen, zu uns gebracht; sie hat einen eigenen starken Geruch, einen schärferen, bitteren, balsamischen Geschmack als

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

die Muskatnus, auch enthält sie mehr ätherisches und schmieriges Oehl, und wird uneigentlich mit dem Nahmen Muskatenblüthe belegt; eine gute Muskatblüthe muß biegsam, zähe, öhlicht, safranfärbig seyn, und aromatisch riechen; das destillirte **Oehl** ist schärfer und flüchtiger als jenes der Muskatnus; sehr fein und flüchtig, dünn, blaßgelb und leicht.

Sie reitzt sehr, erhitzet, stärket den Magen, treibet Blähungen, hebt Krämpfe, in größerer Gabe betäubet sie sogar.

Als Arzneymittel wird sie in Pulver zu 5 — 10 Gran mit Zucker in Krämpfen, Mutterbeschwerden, oft zugleich auch äußerlich als Rauch angewendet; das **Oehl** reitzet und hitzet sehr, man giebt es zu 1 — 4 — 6 Tropfen in obigen Fällen, oder verbessert andere eckelhafte Arzeneyen damit; **äußerlich** wird es zu ½ — 1 Qtl. Magenpflastern, Nerven erweckenden, reitzenden Linimenten zugesetzt; die **Tinktur** wird insbesonders als ein erwärmendes, reitzendes Mittel um den Magen zu stärken, Blähungen zu treiben und Krämpfe zu heben, zu 20 — 30 — 60 Tropfen, in Mixturen zu ½ — 1 Qtl. verschrieben, vorzüglich in Trägheit und Verschleimung der ersten Wege, in Blähungen, in der Bleichsucht, träger, verschleimter Monathsreinigung, in Erbrechen von Krämpfen.

Salpetermagnesie. *Magnesia nitri.*

Carbonas calcis. Kohlengesäuerte Kalkerde.

Ist

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Ist eine milde **Kalkerde**, welche man aus der unkrystallisirten Mutterlauge des Salpeters durch Fällung oder Abdampfung bis zur Trockne und nachfolgende Kalcinirung erhält, sie ist meistens größtentheils Kalk, enthält auch Bittererde, oft Gyps und andere fremde Theile; nie ist sie also rein, und darum auch nie als Arzney zu verordnen.

Sie besitzt die Kräfte der absorbirenden Erden.

Und kann zu 1 Skrupel — ½ — 1 Qtl. für sich oder mit andern in Säure der ersten Wege, dadurch entstandener Kolick, Durchfällen, Erbrechen und Krämpfen, in der englischen Krankheit, in weissen Fluß schwangerer Frauen und in sauren, metallischen verschluckten Giften, als z. B. Scheidewasser verordnet werden.

Braunstein. *Magnesia vitrariorum.* Oxydum magnesii nativum. **Natürlicher Braunsteinkalk.**

Er ist ein metallischer Kalk, der einst für ein Eisenerz gehalten wurde, und für sich allein nie in Metallgestalt reducirt werden kann, obwohl er in verschloßnen Gefässen sehr viel Lebensgas fahren läßt, sondern man erhält den Braunsteinkönig, wenn dieser metallische Kalk mit Fetten nach vorhergegangener Glühung zu einem Teig geknettet der stärksten Weißglühitze in einem Tiegel mit Kohlenstaub angefüllt durch eine Stunde ausgesetzt wird, der sich bald wieder nach und nach an der freyen Luft verkalkt; der Braunstein mit

dem

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

dem Glas geschmolzen, giebt selbem eine braune oder blaue Farbe; man findet ihn in Ungarn, Siebenbürgen und in England.

Er dient besonders zu Oxidirung der Säuren, weil er sehr viel Lebensluft enthält, die aus ihm schon durch bloßes Glühen gewonnen wird; in der Arzneykunde wird er besonders zur Versertigung des versüßten Salzgeistes angewendet, um die Salzsäure vorher in einen oxigenirten Zustand zu versetzen; auch dient er in Spitälern die Luft zu verbessern.

Majoran. *Majorana.* Off.
Origanum Majorana. *Botan.*

Kraut. Wasser. Destillirtes Oehl. Salbe.

Diese Pflanze wächst im mittägigen Europa; ihr eigentliches Vaterland aber ist unbekannt.

Das **Kraut** besitzt einen starken, angenehmen Geruch, einen gewürzhaft bitteren, etwas scharfen Geschmack; das aufgegossene Wasser enthält mehr die riechenden, der Weingeist die schmackhaften Theile; man erhält wenig **ätherisches Oehl**, welches der Weingeist auflöst, und das Wasser milchigt färbt; es riecht unangenehmer als der Majoran selbst, aber durchdringend; durch die Zeit wird es röthlich, schon bey zu starkem Feuer geht es roth über, und setzt durch die Länge der Zeit ein festes, flüchtiges Oehlsalz ab.

Das **Kraut** reitzet, stärket den Magen und die Nerven, treibt Blähungen, schneidet ein, und ist ein Nießmittel; äußerlich zertheilet es und widersteht der Fäulniß.

Selten

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Selten wird er innerlich angewendet, doch kann es in Pulver zu 1 — 2 Skrupel öfters des Tages, besser im wäßerigen oder weinigen Aufgußе zu 3 — 4 Qtl. gegeben werden: um die Nervenkraft zu erhöhen, die Ausdünstung herzustellen, den Schleim einzuschneiden; allgemeiner wird es gepulvert äußerlich zu Kopf stärkenden Säckchen, zu zertheilenden, stärkenden Umschlägen und Bähungen, oder zu Nießpulvern verordnet; das starkriechende **Wasser** wird als ein reitzendes erweckendes Mittel zu 2 — 3 Unzen gegeben; das scharfe, hitzende destillirte **Oehl** verschreibt man zu einigen Tropfen mit Zucker in Schleim und Trägheit der ersten Wege; äußerlich wird es mit Nutzen gelähmten Theilen eingerieben; die **Salbe** zertheilt, durchdringet, reiniget, man wendet sie auch zu einigen Unzen mit Charpie als ein Digestivmittel an, und reibt sie mit andern Mitteln verbunden gelähmten Theilen ein; auch steckt man es in die Nase der Kinder, um den zähen Schleim in selben einzuschneiden.

Gemeine Käsepappel. *Malva vulgaris.*

Off. Blumen. Blatt.

Malva sylvestris. *Botan.*

Diese Pflanze wächst auf Wiesen und an Zäunen in Europa.

Die **Blumen** haben keinen Geruch und keinen Geschmack; die **Blätter** sind schleimig.

Beyde Theile erweichen, und wickeln Schärfen ein.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die Anwendung der **Blumen** ist im Aufguß, die der **Blätter** im Absud zu 1 — 1½ Unze, doch selten innerlich, meistens aber **äußerlich** zu erweichenden, zeitigenden, einwicklenden Bähungen, Klystieren, Gurgelwässern, Breyumschlägen; Janin lobt einen gesättigten lauen Absud als Bähung im Eiteraug durch einige Wochen beharlich angewendet, nebst ableitenden antiphlogistischen Purgiermitteln, auch Käswasser; Gulbrand lobt hier diesen Absud, worin ein Tropfen Kampfergeist eingetröpfelt ist, lau vor dem Auge gehalten mit einem Fontanell verbunden.

Manna. *Manna* Off.
Fraxinus Ornus. *Botan.*

Eingetrockneter Saft.

Dieser Baum wächst in Kalabrien und Sizilien.

Man erhält die **Manna** auch aus anderen Gattungen der Esche in Frankreich; sie fließt entweder frey aus, oder aus dem im July und August verwundeten Baume, und trocknet durch die Sonnenhitze ein; sie hat einen eckelhaften, süßen, schleimigen Geschmack, einen schwachen nicht angenehmen Geruch, enthält viel Zuckerstoff; wenn sie gut ist, ist sie durchsichtig, im Wasser und Weingeist leicht auflösbar; die Manna ist verschieden an Güte nach dem Ort, aus welchem sie fließt, ob aus dem Stamme oder aus den Aesten, nach der Art der Erhaltung, ob sie frey oder durch Einschnitte hervorquillt, nach ihrer äußern Form: in Thränen, welche wir nie erhalten, in Stängeln, welche

rein,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

rein, aber auch selten ist, sondern meistens besitzen wir die gemeine oder kalabrische Manna (calabrina) aus verschiedenen Gegenden Kalabriens, und zwar die beste aus der Gegend um Giraci; von dieser werden die weißen, reinen, trocknen Stückchen ausgesucht, und auserlesene Manna (electa) genannt, oder man löst sie im Wasser auf, seiht sie durch, und trocknet sie ein, wo sie gereinigte Manna heißt. Oft ist sie fett, feucht, unrein, und wird dann auch geschwinder sauer, oft mit Mehl und Sand vermischt, oft sogar künstlich aus Honig, Zucker, Skamonie und Sennesblättern bereitet; eine gute Manna löst sich im Wasser und Weingeist auf, und brennt, wenn sie trocken ist, am Lichte.

Die frische Manna purgiert nicht, sondern nährt; es scheint daher, daß ein gewißer Grad von Gährung ihre purgierende Kraft erzeuge, die noch im Magen fortgesetzt Kindern und Erwachsenen, welche an Säure und Blähungen leiden, eben darum Beschwerden macht; sie ist ein gelindes, ohne Reitz wirksames Abführungsmittel; in kleinen Gaben geht sie in die zweyten Wege über, und ist auflösend, wegen ihrer seifenartigen Natur Schärfen einwicklend und versüßend.

Nicht gut bekommt sie Neugebohrnen aus obiger Ursache, älteren Kindern zu 3—4—6 Qtl. mit Mittelsalzen, Erwachsenen zu 1—3 Unzen mit Mittelsalzen, Sennesblättern, Rhabarbar, um Blähungen zu verhindern mit Fenchelsamen, hoffmannischen Tropfen; säuerliche Dinge, als Tamarinden, Citronensäure ꝛc. machen sie angenehmer; man

giebt

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

giebt sie in allen Entzündungskrankheiten, in katharrhalischen Brustbeschwerden; Wedel widerrathet sie in hitzigen Fiebern und bey Kindern, lobt sie aber mit Hoffmann in Brustkrankheiten; ferner ist sie in großer Reitzbarkeit der Gedärme, in deren Entzündung fast das einzige Purgiermittel, wenn eines angezeigt ist, auch in Abzährungen, inschleichenden Fiebern, in Eiterungsfieber der Blattern nach Tissot, Rosenstein; in Beschwerden der Harnwege, in Harnsteinen, in Zufällen der goldnen Ader; im Anfange der Ruhr nach Sydenham, Tralles, Monro, letzterer verbindet sie hier mit Bittersalz und Oehlen; in hypochondrischen Beschwerden giebt sie Hoffmann mit Nutzen; in Blutharnen von Nierensteinen verordnet Sydenham $2\frac{1}{2}$ Unze Manna in 2 Pfund Käswasser, auch mit Oehlen nach Umständen; auch benützt man sie in der Bleykolick mit Oehlen, Mohnmitteln, endlich in Krankheiten der Schwangern, Alten; Kindern löst man sie in Thee, Kaffee, in Absüden getrockneter Pflaumen auf; zu Klystieren wird sie allein oder mit Oehl, Salz ꝛc., um den Stuhl zu befördern, verordnet.

Weißer Andorn. *Marrubium album.* Off.

Kraut.

Marrubium vulgare. *Botan.*

Die Pflanze wächst im wärmeren Europa, an Wegen und alten Mauern.

Das **Kraut** hat einen bitteren, etwas scharfen Geschmack, einen nicht starken mit den Fingern gerieben dem Bisam ähnlichen Geruch;

Geruch; es enthält wenig ätherisches Oehl, theilt mehr dem Wasser als Weingeist seine wirksamen Theile mit; letzterer zieht aber mehr bittere Theile aus.

Es verdünnet, eröffnet, reiniget mit einem Reitz, und kann daher auch die monathliche Reinigung befördern; äußerlich zertheilet und reiniget es.

Gewöhnlich ist der Aufguß zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze; Boerhaave verordnet den ausgepreßten Saft der frischen Pflanze mit Honig oder Zucker, besonders in Verschleimung der Lunge; Löseke rathet den Andorn in der schleimigen Engbrüstigkeit mit zähen, gelblichen Auswurf, de Haen in Geschwüren der Lungen, Boerhaave in der Lungensucht um das Eiter zu verdünnen und zu reinigen; auch benützt man ihn in schleimigen Verstopfungen der Eingeweide, so zertheilte Chomel mit einem weinigten Aufguß eine skyrrhöse Verhärtung in der Leber, Borell lobt den Aufguß im trägen Monathfluß, in der Bleichsucht, andere in der Gelbsucht; Cullen verspricht sich nicht viel von diesen Arzneymittel; äußerlich dient ein gesättigter Aufguß zu Bähungen und Einspritzungen in Geschwüren und Fisteln.

Mutterkraut. *Matricaria.* Off. Matricaria Parthenium. *Botan.*

Blumen. Kraut.

Diese Pflanze wächst an Mauern und alten Gebäuden, auch auf Wiesen in Europa.

Beyde Theile sind bitter etwas eckelhaft vom Geschmack, und haben einen den Kamillen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

len ähnlichen Geruch, der sich aber durch das Trocknen fast ganz verliehrt.

Sie reitzen, erwecken die Nerven, heben Krämpfe, und befördern dadurch auch die monathliche Reinigung.

Die Blumen werden zu 3 — 4 Qtl., das Kraut zu ½ — 1 Unze aufgegossen, seltner in Pulver zu 1 — 2 Skrupel des Tages gereicht: in Mutterbeschwerden, im trägen, unterdrückten Monath- und Kindbettfluß von kalter Ursache, in der Bleichsucht, bey Krämpfen und Beweglichkeit der Nerven, eben so auch in der Hysterie; Müller gab 2 Unzen des ausgepreßten Saftes in Wechselfiebern 2 Stunde vor dem Anfall; die Anwendung dieses Krautes ist seltner, als es in Rücksicht seiner guten Wirkungen billig zu seyn scheint.

Gemeiner und geläuterter Honig. *Mel commune et despumatum.*

Es ist ein thierisches Produckt von der Consistenz einer Salse; hat einen eigenen süßen Geschmack, aber der Geruch und auch die Nebenwirkungen sind oft nach Verschiedenheit der Pflanze verschieden, aus welcher es gesauget wird. Wenn das Honig frey ohne allen Zuthun aus den Zellen fließt, so heißt es Jungfernhonig, und ist das reinste und beste, weniger gut ist das ausgepreßte; wenn es durch das Kochen vom Wachs und andern fremden Theilen, mittels des Abschaumens, befreyt wird, so heißt es **abgeschaumtes Honig** (despumatum) und ist gewiß zum

me-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

medizinischen Gebrauch minder gut als die erstern, auch hat es viel vom Riechstoffe verlohren; oft wird das Honig mit Mehl vermischt; es bleibt lang unverdorben, und besteht aus einem wesentlichen Zuckerstoff mit Schleim gemischt, ist etwas entzündlich, löset sich im Wasser, auch im Weingeiste auf.

Es löset auf, versüßet und ist mehr seifenartig als der Zucker durch den Antheil von Schleim; des Geruchs wegen bekommt es nicht allen Menschen gut, und hat darum auch verschiedene Nebenwirkungen; es geht sehr leicht in Gährung über, wenn es frisch ist, und verursacht daher leicht Blähungen und Kolickschmerzen; zu 2 Unzen ohngefähr purgieret es, ferner nähret, reiniget und verdünnet es mit einem gelinden Reitz, auch erweichet es, und ist Skorbut widrig.

Man setzt es zu 1 — 2 Unzen versüßenden, Auswurf befördernden, verdünnenden Absüden und Mixturen bey: in Brustkrankheiten, Verstopfungen, Steinbeschwerden; äußerlich wird es in Geschwüren des Rachens und Mundes, Gurgelwässern, Einspritzungen zugegeben, so leistet bey ergossenen Blut oder Eiter in der Brust oder Bauchhöle eine Einspritzung aus Gerstenwasser mit Honig gute Dienste; auch andere Abszesse zeitiget und reiniget es; in Klystieren befördert das Honig den Stuhlgang.

Steinklee. *Melilotus.* Off.
Tretolium Melilotus officinalis. *Botan.* — Blumen. Kraut. Pflaster.

Diese

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Diese Pflanze wächst in sandigen Gegenden Europens.

Die **Blume** hat einen flüchtigen Geruch und bitteren Geschmack, das **Kraut** ist etwas schleimig bitter, und riecht mehr im trocknen Zustande.

Man schreibt dem Steinklee zertheilende, erweichende Kräfte zu, daher zeitiget er auch Entzündungsgeschwülste und schmeidiget.

Selten wendet man sowohl das **Kraut** als die **Blumen** innerlich in Entzündungen, in der Harnstrenge, in Geburtsschmerzen wegen dem eckelhaften Geruch an, meistens aber äußerlich zu Breyumschlägen, auch Bähungen zu erweichen und zu zertheilen; vorzüglich wird das Pflaster verordnet, besonders in Geschwüren der Drüsen des Unterkiefers, der Ohren, der Leistengegend um zu zertheilen, welchen Endzweck die beygemischten Mittel befördern; auch mindert man durch dessen Zusatz die Wirkung des Blasenpflasters.

Melisse. *Melissa.* Off.
Melissa officinalis. *Botan.*

Kraut. Wasser. Geist.

Diese Pflanze wächst im südlichen Europa.

Das **Kraut.** hat einen gewürzhaften, bitteren, etwas scharfen Geschmack, einen angenehmen, und wenn es frisch ist, limonienartigen Geruch, welchen es auch dem Aufgusse mittheilet; der Weingeist erhält weniger riechende, aber mehr schmackhafte Theile; die Melisse hat wenig ätherisches Oehl.

Sie reitzet, erwecket die Nerven, heitert auf, erhöhet die Lebenskräfte, stillet Krämpfe,

pfe, eröffnet, befördert den Schweiß und widersteht der Fäulniß; äußerlich zertheilt sie auch.

Das **Kraut** wird zu ½ — 1 Unze auch mit Wein aufgegossen: in gesunknen Kräften bey Faul- und bösartigen Fiebern, in Sehnenhüpfen, Irrereden und anderen krampfhaften Zufällen wider Schwindel, Mutterbeschwerden, kalte Schlagflüsse, Lähmungen, im Tiefsinn, in der Schlafsucht, unwillkührlichen Traurigkeit von Abspannung (atonia) im Podagra und in Fallsuchten kalter Natur; in der Hypochondrie empfiehlt Hoffmann besonders 1 Qtl. des Krauts als Pulver im Tag durch einen Monath; **äußerlich** wendet man das Kraut zu zertheilenden, Magen und Haupt stärkenden Umschlägen an, seltner zu Bähungen, weil es gekocht seine Kräfte verliehret, öfter zu zertheilenden, reinigenden, Faulniß widrigen Breyumschlägen; das gut bereitete **Wasser** enthält nach Boerhaave alle flüchtigen, wirksamen Theile des Krauts, und wird zu nähmlichen Endzwecken allein oder in Mixturen zu 1 — 3 Unzen beygesetzt; Boerhaave zieht es in melancholischen und hypochondrischen Beschwerden, in der Bleichsucht, wider Herzklopfen dem Kraute vor; der **Geist** hitzet und reitzet sehr, er erwecket und treibt besonders Blähungen, auch hebt er etwas Krämpfe und stärket die ersten Wege, bey Trägheit und Verschleimungen derselben; man verordnet ihn zu 10 — 20 Tropfen — ½ Qtl. für sich; mehr in Mixturen; er ist ein gutes Riech- und Einreibungsmittel in Ohnmachten und Lähmungen.

Me-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Melone. *Melo.* Off.
Cucumis Melo. *Botan.*

Samen.

Das Vaterland ist die Levante, und das Kalmuckenland.

Diese süßlichen **Samen** sind öhlicht und schleimig.

Sie kühlen, verdünnen, versüßen, wickeln Schärfen ein, und erweichen.

Ihre Anwendung ist meistens als Pflanzenmilch zu 2 ℔ 3 Unzen allein oder mit Mandeln, Salpeter ꝛc. in Entzündungskrankheiten, Durst, Schärfe der Säfte, und daher entstandener Harnstrenge, Schlaflosigkeit und in Steinbeschwerden; die **Frucht** selbst nähret, kühlet, mindert den Durst, befördert den Harn, und vermindert nach der Wahrnehmung des Sanktorius aus dieser Ursache die Ausdünstung; ihr mäßiger Gebrauch bekommt Schwindsüchtigen, Abzährenden, Skorbutischen und Melancholischen sehr wohl; ihr übermäßiger Genuß erregt besonders bey schwacher Verdauung und großer Hitze Durchfälle, Kolicken.

Maywurm. *Meloe Proscarabaeus.* Off.
Meloe Proscarabaeus. *Linn.*

Das nach abgeschnittenem Kopfe in Honig aufbewahrte Insekt.

Diese Thiere findet man in Europa besonders auf Wiesen und Hügeln im Frühling.

Der Maywurm läßt, wenn er berührt wird, besonders aus den Gelenken der Füsse einen gelben, öhlichten sehr scharfen Saft von sich, daher man ihn nicht mit den Händen fangen, sondern schnell auf Papier wer-

fen

sen soll, damit dieser Saft nicht verlohren gehe, dann schneidet man ihm den Kopf über einem Gefäß mit Honig ab, und steckt den Leib in selbes; die Köpfe wirft man weg, das Gefäß stellt man dann gut zugeschlossen an einen kühlen Ort; trocknet das Honig in der Zeit ein, so wird es mit frischem verdünnet; auf 2 Pfund Honig kommen 150 Stück Maywürmer; dies Insekt ist zoll lang, braunschwärzlicht, weich, ohne Flügel; Kopf, Brust und Flügeldecken sind punktirt; manchmal verwechselt man aber unrecht die sogenannten Maykäfer, (Scarabaeus Melolontha) welche im Frühling die Blätter der Bäume zernagen, obwohl auch diese einen gleichen Saft geben, schicklicher verwechselt man mit dem Maywurm einen andern Maywurm, (Meloe majalis) der seltner ist, meistens nur im südlichen Europa gefunden wird, und rothe Ringe um den Körper, besonders auf dem Rücken hat.

Die Wirkungen dieses Insekts hängen von dem scharfen Saft ab, sie reitzen daher, treiben den Schweiß und haben in Rücksicht der Harn treibenden Kräfte eine Aehnlichkeit mit den spanischen Mücken.

Man wendet sie vorzugsweise in der Wasserscheu auf folgende Art an: 24 Würmer, wie sie aus dem Honig genommen werden, vermischt man mit 2 Unzen Theriack, 1½ Unze gepulverter Baldrianwurzel und dem Honig zu einem weichen Lattwerg, und reicht davon gleich nach empfangenen Bisse vom wüthenden Thiere 1 — 2 Qtl. als Gabe, welche Schmerzen in der Nierengegend, einen gro-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ßen Drang Harn zu lassen, nebst einem stinkenden Schweiß erreget; der Kranke muß dabey das Bett hüten, und sich von allen Essen enthalten; mindern sich die Zufälle nach 24 Stunden nicht, so wird die nähmliche, auch eine größere Gabe wiederholt; das schmerzhafte Urinlassen mindert man mit einer Pflanzenmilch, und den Schweiß befördert man durch fleißiges Theetrinken; andere verordnen $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Theil dieses Wurms zur Gabe, nebst zugleich angewandter Queckſilbereinreibung mit vielem Nutzen; Freyh. von Störk giebt den getrockneten Wurm in Pulver zu 15 Gran, mit 1 Qtl. Salpeter in 10 Gaben getheilt, wovon er alle Stund eine Gabe mit einem erweichenden Absud verordnet; das preußische Mittel wider die Wasserscheu besteht aus diesem Maywurm, dem Theriack, der Schlangewurz, aus Ebenholz und Ebereschenschwamme; Selle empfiehlt die Maywürmer auch in hartnäckigen, lymphatischen Verstopfungen, in der Wasserscheu mit Kampfer, flüchtigen Hirschhornsalz, Theriack und Minderers Geist, und überhaupt dort, wo eine starke Ausleerung durch den Schweiß und Urin angezeigt ist, obwohl sie nicht immer seine Absicht erfüllten. Degner und Vogel geben auch den Maykäfer im Honig erstickt in der Wasserscheu zu 5 Stück, nebst einem Löffelvoll Honig, in welchen sie eingemacht waren, so bald als möglich, sonst aber Früh nüchtern 3 — 4 mal des Tages durch 7 Täge 5 Stück, nebst äußerlichen Mitteln, die die Wunde rein und offen halten.

Kraus-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Krausmünze. *Mentha crispa.* Off.
Mentha crispa. *Botan.*

Kraut.
Wasser.
Konserve.
Destillirtes Oehl.
Geist.
Syrup.

Diese Pflanze wächst in Sibirien, hie und da im warmen Europa.

Das **Kraut** hat einen starken, nicht jedem angenehmen Geruch, einen heißen, gewürzhaften, gelind bitteren Geschmack; durch das Trocknen verliert es von seinen Kräften; der wäßerige Aufguß hat zwar den Geruch, aber sehr wenig vom Geschmack des Krautes, welchen der Weingeist mehr enthält; dieß Kraut giebt viel ätherisches Oehl.

Es reitzet, erquicket, ist besonders Nervenstärkend, daher auch Krampf widrig, treibet Blähungen, stärkt die Verdauungs-Werkzeuge und mindert vorzüglich das Erbrechen; äußerlich zertheilt und reiniget es, auch widersteht es der Faulniß.

Man verordnet das **Kraut** in Pulver zu ½—1 Qtl. 2—3 mal des Tages im Aufguße zu ½—1 Unze wider Krämpfe, Blähungen, besonders der Hysterischen und Hypochondrischen; Sydenham und Hoffmann benutzen es im Erbrechen, auch im Durchfall nach geschehenen Ausleerungen oder ohne vorhandenen Unreinigkeiten, wenn Krämpfe oder Schwäche den Durchfall fortdaurend machen; Boerhaave lobt es in veralteten Magenschmerzen, Schwäche der Verdauung, Bergius in verhärteten Brüsten von Stockung der Milch; ferner wendet man die Krausmünze im Schleime der ersten Wege, bey verstopfter Monaths-Reinigung, in Kolicken und Schluchzen an; äußerlich wird es zu zertheilenden, stärkenden, faul-

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung

nißwidrigen Umschlägen, und Bädern, in Wassergeschwulsten, Blutunterlaufungen, nach Linne in verhärteten Brüsten von gestockter Milch verordnet; das **Wasser** soll nicht empireumatisch seyn; man giebt es nach Umständen zu einigen Unzen allein, oder mit andern Arzneyen verbunden; dieses und der Aufguß stillen am besten das Erbrechen, weil beyde die flüchtigen wirksamen Theile enthalten; Sydenham und Boerhaave wenden zu diesem Endzweck das Wasser allein an; die **Konserve** giebt man zu 2 — 4 Qtl.; das **Oehl** reitzet sehr, stillt Krämpfe und treibet sehr gut Blähungen; man verschreibt es zu 1 — 2 4 Tropfen; äußerlich wird es eingerieben in Blähungen, in der Windkolick; der **Geist** wirkt zu 30 — 40 Tropfen, oder in Mixturen zu 1 — 2 Qtl. ähnlich; der **Syrup** entspricht oft zu einigen Unzen bey minderen Beschwerden der Hoffnung des Arztes.

Pfeffermünze. *Mentha piperita.* Off. Mentha piperita. *Botan.*

Kraut. Wasser. Destillirtes Oehl. Zeltein.

Diese Pflanze wächst in sumpfigten Gegenden, in England.

Das **Kraut** ist gewürzhafter als alle andere Arten der Münze, und hat einen scharfen kampferartigen Geschmack, der Anfangs auf der Zunge eine warme, dann kühlende Empfindung erregt; alle diese Eigenschaften besitzt das getrocknete Kraut noch mehr; darum wird auch das **Wasser** am besten aus letzteren bereitet, und hat den nähmlichen

Ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Geschmack. Das Oehl ist fein, leicht, schmeckt daurend kampferartig; es ist blaß grünlicht, wird aber bald bräunlich.

Diese Art Münze hat alle Kräfte der vorigen, und zwar in einem höhern Grade.

Man wendet das **Kraut** in Pulver zu ½ Qtl. — 2 Skrupel des Tages, oder im Aufguß zu ½ Unze auch mit Wein in eben den Fällen an, wo man die Krausmünze reicht; Mellin zieht sie dieser vor, er giebt sie als Pulver mit einigen Tropfen Dippelsöhl; Wendt verordnete einer Frau, die während der Schwangerschaft und nach der Geburt heftige Zuckungen und eine krampfigte Engbrüstigkeit, und einer Kindbetterinn, die nach einer Erkältigung Kolick und einen Durchfall mit Zwang bekam, alle 3 Stund 10 Gran vom Pulver des Krautes und dem Oehlzucker; das **Wasser** wird zu 1 — 2 Unzen in Mixturen gegeben; Mellin zieht es dem Aufguß vor, und lobt es besonders bey hypochondrischen Blähungen und Krämpfen Löffelweiß allein oder mit Zimmetwasser; das destillirte **Oehl** ist sehr scharf und erregt eben die abwechselnde Empfindung von Wärme und Kälte auf der Zunge; man giebt es zu 1 — 2 Tropfen; Plenk reibt es in verhärteten Brüsten von gestockter Milch ein, auch wird es mit Nutzen in Lähmungen der Zunge und anderer Theile eingerieben; endlich zu Magenpflastern mit Theriack zu 20 — 30 Tropfen angewendet; die **Zelteln** bekommen in Blähungen und hysterischen Anfällen zu 10 20 — 30 Stück sehr gut.

Queck=

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Queckſilber. *Mercurius. Argentum vivum. Hydrargyrum.*

Es iſt ein Metall, das unter den Ganz- und Halbmetallen das Mittel zu halten ſcheint; es unterſcheidet ſich von dieſen durch die niedere Temperatur, bey der es flüßig iſt, nach dem Gold und der Platina iſt es das ſchwerſte Metall, in der Siedhitze verflüchtigt es ſich, durch die Luft und das Waſſer wird es in der Ruhe nicht verändert, in Berührung mit der Luft erhitzet, verändert es ſich in ein glänzendes röthliches Pulver, es iſt ſelbſt in Salzen auflösbar, zieht die Metalle an, und löſt ſie auf, beſonders das Gold und Silber, daher das Anquicken, wodurch es oft mit Blei, Zinn ꝛc. verfälſcht iſt, welches man durch einen ſchwärzlichen Staub auf der Oberfläche, den trägen Lauf, durch das Beſchmutzen beym Angreifen erkennet; es hat keinen Geſchmack und Geruch; jenes mit einem Häutchen bedeckt iſt unrein, und wird durch Waſchen mit Eſſig, deſtillirtem Waſſer, Brandtwein, am beſten durch die Deſtillation gereiniget; ſeine Reinheit erkennt man, wenn man es in einem eiſernen Löffel dem Feuer ausſetzt, wo das reine Queckſilber verfliegt, die fremden Theile aber im Löffel zurückbleiben. Man findet das Queckſilber entweder gediegen oder vererzt in Schweden, Spanien, Ungarn, Böhmen, Oeſterreich, Ydria, Friaul, Aſien, beſonders in Oſtindien.

Das rohe Queckſilber innerlich gemommen geht nicht in die zweyten Wege, ſondern wirkt

in

in dem Darmkanal durch seine Schwere; in Kalk- oder Salzgestalt aber ist es ein allgemein reitzendes, sehr auflösendes, oft den Urin, Schweiß, und Leibesöffnung, öfters den Speichelfluß erregendes Mittel; besonders scheint es auf die Absönderungs-Organe und das lymphatische System mit einem großen Reitz zu wirken, daher man bey seinem Gebrauch vor allen auf die reitzende Kraft zu sehen hat; daß es durch seine Schwere und Theilbarkeit nicht wirke, sind die kleinen Gaben so vieler wirksamen Zubereitungen und die Erfahrung, daß nicht alle Zubereitungen gleich wirken, die besten Gegenbeweise; so ist auch die Meinung, daß das Queckfilber die Bestandtheile des Blutes verändere und auflöse, unwahrscheinlich, denn das Blut ist nach langen Gebrauch des Queckfilbers nicht dünner, noch aufgelöst, und die Erfahrung eines Meads, Hoffmann lehren, daß die Lustseuche ohne Speichelfluß, und andern vermehrten Ausleerungen besser geheilt werde; denn die Speichelkur schwächet, und ist dem Kranken sehr beschwerlich, schadet nach Graingers Versicherung Skrophulösen, und besonders Skorbutischen, ferner jenen, denen das venerische Gift bis an die Knochen gedrungen ist, auch entkräfteten Kindern, Schwangern, zu Krämpfen und Blutflüssen Geneigten wird die Speichelkur entweder unsicher, oder gar mit Schaden angewendet, daher man jene Queckfilber-Präparate vorzieht, welche weniger auf die Absonderung des Speichels wirken; das Queckfilber heilt nicht spezifisch, denn es müßte venerische Geschwüre durch äußere An-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Anwendung allein heilen, sondern das venerische Gift erzeugt als eine reitzende Materie in dem Prinzip der Irritabilität eine eigene Veränderung, welche das Queckſilber als ein allgemein reitzendes Mittel entweder hebt, oder vermindert, da es die Irritabilität in ihr voriges Gleichgewicht herſtellt; daher iſt es auch erklärbar, warum es nicht immer helfe, und oft durch Mißbrauch freßende, ſtinkende Geſchwüre, Beinfraß, Sehnenhüpfen, Zittern, Lähmungen und Schmerzen errege, welche Uebel minder zu heben ſind, weil der fortdaurende Reitz des Queckſilbers die Irritabilität und Beweglichkeit der Nerven über die Gränzen erhöhet; daher auch in dieſem Falle toniſche, ſtärkende Mittel die beſte Hülfe leiſten.

Man wendet das Queckſilber überhaupt an: in der Luſtſeuche, ſkrophulöſen Geſchwülſten, Knochenauswüchſen, in der Waſſerſcheu ſelbſt bis zum Speichelfluß, in Würmern, in der Darmgicht, Waſſerſucht, bey groſſen Verſchleimungen, und daher erfolgten Verſtopfungen der Drüſen, in anderen hartnäckigen Stockungen, welche anderen Arzneyen nicht weichen, in hartnäckigen Hautkrankheiten, in Lähmungen, im Todtenkrampf und Staar, gar nicht oder nur mit groſſer Behutſamkeit verordnet man das Queckſilber trocknen Temperamenten, Kindern, Alten und Schwachen, von der Luſtſeuche ſehr Entkräfteten, mit innern Geſchwüren Behafteten, bey einem zu beweglichen ſchwachen Nervenſyſtem als in der Hypochondrie und Hyſterie, nie in Ent-

zün-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

zündungs = Krankheiten und Blutflüssen. Das hier abzuhandelnde lebendige Queckſilber wurde einſt mehr, als jetzt in der Darmgicht zu 1 — 4 — 8 — 12 Unzen mit Oehlen und Purgiermitteln verordnet; Zakut gab das Queckſilber bey verzweifelten Fällen zu 3 Pfund auf einmal; Hoffmann reicht einem Kranken nach einer fetten Fleiſchbrühe ½ Pfund, dann wieder eine Fleiſchbrühe mit einigen Unzen ſüßen Mandelöhl, wobey der Kranke herumgehen mußte; er wurde zwar gerettet, aber doch blieb ihm ein Zittern der Hände, und Schwäche der Füſſe zurück; Varandäus verwirft das Queckſilber in der Darmgicht, ſondern reicht den Kranken innerlich zuerſt 3 Unzen Mandelöhl, dann läßt er ihn baden, und giebt ihm nachher ein ſtark abführendes Mittel, eine Stunde darauf eine reitzende Klyſtier, damit das Laxiermittel nicht erbrochen wird; der Nutzen dieſer Method iſt nicht zu verneinen; überhaupt muß man Entzündung, und Zerreiſſung der Gedärme zu verhindern ſuchen, man ſehe daher beſonders auf die Urſachen der Darmgicht, erforſche ob kein Bruch vorhanden, und keine Zufälle ſich äußern, die eine Entzündung nur vermuthen laſſen, wo ganz andere Anzeigen, als Blutlaſſen ꝛc. gemacht werden müßten; in Würmern empfiehlt Baglio 3 — 4 Unzen mit 2 Pfund Waſſer gekocht in einem irrdenen Gefäße, durchgeſeiht und dem Kind zum Trank gegeben; Roſenſtein giebt ihn auch mit etwas Honig als Wurmklyſtier; er iſt endlich ein bekanntes Schminkmittel; viele ſprechen dieſem

Queck-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Queckſilber-Abſude ſeine Wirkung ab, weil er nach dem Kochen das nämliche Gewicht hat, folglich nichts von ſeinen Theilen verlohren haben ſoll; Plenk miſcht das rohe Queckſilber mit arabiſchem Gummi, dadurch wird es aber nicht aufgelöſt, ſondern nur zertheilet; durch die Ruhe kann es ſich leicht abſondern, und unwirkſam im Darmkanal zurückbleiben, daher ſoll deſſen Abreiben nicht lange vor dem Gebrauch geſchehen; man giebt das Gummiqueckſilber beſonders dort, wo es in Kalkgeſtalt zu ſehr reitzen würde, alſo auch Schwangern, ausgezährten Schwachen, doch erregt es leicht den Speichelfluß; der äußerliche Gebrauch des Queckſilbers iſt als Einreibung ſehr merkwürdig, wovon im 2 Theile von der Queckſilberſalbe die Rede ſeyn wird; einſt wurde es als Dampf, oder Räucherung in örtlichen Beſchwerden, meiſtens mit Schaden des Kranken angewendet, weil man ohngeachtet aller Behutſamkeit doch die Lunge und den Kopf vor den flüchtigen aufſteigenden Theilchen nicht bewahren kann.

Seidelbaſt. *Mezereum.* Off. Rinde.
Daphne Mezereum. *Botan.*

Dieſe Pflanze wächſt im nördlichen Europa.

Die Rinde wird meiſtens vom Stamm genommen; die Engländer nehmen die Rinde der Wurzel; Mellin zieht die der Zweige vor; ſie hat eine ſehr große Schärfe, ſo, daß ſie äußerlich die Haut aufätzt; dieſe Schärfe wird erſt nach und nach auf der

Zunge

Zunge merkbar, die dann unerträglich und sehr anhaltend ist; ihre Bestandtheile sind etwas gummose, weniger harzige Theile; das darüber destillirte Wasser ist mittelmäßig scharf.

Die Kräfte dieses Arzneykörpers sind innerlich sehr reitzend, auflösend, äußerlich ätzend, ableitend.

Ihr Gebrauch hat meistens nur äußerlich Statt, sowohl im frischen als trocknen Zustande, in letzteren wird sie einige Stunden vor der Anwendung in Essig eingeweicht, damit sie biegsam wird; man nimmt ein Stückchen eines Daumen breit, und eines Fingers lang (welches nicht gar dünn seyn soll, damit es nicht sobald trocken werde,) legt es Anfangs Früh und Abends auf, bis die Haut roth wird; nach diesem erreichten Endzwecke nur alle Morgen, und wenn das erzeugte Geschwür zu fließen anfängt, nur alle 48 Stund; den dadurch erzeugten Ausfluß befördern Pomoranzenblätter sehr gut; fließt es wirklich schon, so bedeckt man es mit Blättern von Epheu, Rüben, oder Kohl; die unter dem sich absondernden Oberhäutchen entstandene speckartige Gallerte kann man abwaschen; ist der Ort entzunden und schmerzhaft, so wäscht man ihn mit lauer Milch, oder einem dünnen Bleywasser; will man nun den Ausfluß vermehren, so legt man neben dem erst aufgeätzten Orte ein frisches Stückchen dieser Rinde auf, und fährt, wie gesagt, mit dessen Anwendung, und der Dauer des Ausflußes so lange fort, bis die Krankheit gehoben ist, auch dann

muß

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

muß der Seidelbast einige Wochen noch angewendet werden; nie soll man ihn lang auf den nämlichen Ort legen, weil leicht fressende Geschwüre entstehen. Das Geschwür selbst wird mit Bleymitteln allein, oder zugleich mit Purgiermitteln geheilt. Der Ort der Anwendung ist der Deltamuskel am Arme, die Waden, auch die Schenkel nach innen zu; man braucht den Seidelbast auf diese Art wider den Kopfgrind, in Augenkrankheiten, Brustkrankheiten, in der Gicht und im Podagra, in veralteten Rheumatismen, in der Fallsucht, als ein Vorbauungsmittel wider den Rothlauf im Gesicht. Der Seidelbast wirkt mehr durch Ableitung vermög seiner reitzenden Kraft, als durch die Ausleerung, welche er erzeugt. Innerlich führt die Rinde sehr stark ab, erregt Erbrechen, und löst die Säfte auf, besonders in zu großen Gaben; sie wird vorzüglich im Knochenfraß gegeben, wo man wegen übler Beschaffenheit der Säfte das Queckſilber nicht verordnen kann; Rüssel kocht die frische Rinde zu 1 Unze in 1½ Maaß Wasser bis auf eine Maaß, verbessert den scharfen Geschmack mit Süßholz, und läßt 4 mal des Tages ½ Pfund dieses Absuds nehmen; auf diese Art wird das Arzneymittel fast jedem Magen erträglich gemacht; er benutzte diesen Absud in venerischen Auswüchsen des Beinhäutchens, in der Knochenfäule, in nächtlichen Schmerzen von der Lustseuche, in der Fallsucht; Selle verordnet in venerischen Krankheiten Anfangs ½ Pfund des Tages von einem Absude aus ½ Unze Rinde und Süßholz in 2

Pfund

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Pfund Wasser bis auf 1 Pfund eingekocht; die Engländer verbinden den Seidelbast mit Schierling wider die Stropheln; Cullen versichert, daß ein Absud der Seidelbastrinde venerische Geschwüre heile, wo die Queckſilbermittel ohne Wirkung sind; bey dem innerlichen Gebrauch des Seidelbastes hat man hauptsächlich auf die Stärke und Unverletzbarkeit der Lunge zu sehen.

Blumen. Kraut.

Schafgarbe. *Millefolium.* Off.
Achillea Millefolium. *Botan.*

Diese Pflanze wächst überall in Europa.

Die **Blumen** haben einen gewürzhaften, bitteren Geschmack, viel ätherisches Oehl; der geistige Auszug hat einen kampferartigen Geruch, besonders wenn die Pflanze im fetten Boden wächst und die dazu angewendeten Blumen frisch sind; das **Kraut** hat einen etwas zusammenziehenden Geschmack, einen minder gewürzhaften Geruch als die Blumen, der wäßerige Auszug ist nur bitter, der geistige enthält auch zugleich den Riechstoff.

Die **Blumen** sind tonisch, stärken die Nerven, lindern Schmerzen, und heben wegen dem ätherischen Oehl mehr die Krämpfe als das **Kraut**, welches mehr stärket, etwas zusammenzieht, auflöst, zertheilet und reiniget.

Die **Blumen** werden zu 2—3 Unzen aufgegossen, das **Kraut** zu ½ — 1 Unze, selbst der ausgepreßte Saft des frischen Krauts wird zu 2—4 Unzen des Tages in Verstopfung

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

pfungen der Eingeweide kalter Art, in der Hypochondrie, Hysterie, besonders mit Blähungen verbunden, in Steinanlage, Beschwerden der Goldader und daraus entstandener Kolick; in zu häufigen Monathfluß und Mastdarmblutflusse angewendet; doch rathet Chomel, daß die Weiber nicht zu lange dieses Kraut anwenden möchten, um die Monathsreinigung nicht zu unterdrücken; er empfiehlt auch den Saft in innern Geschwüren; ferner verordnet man dies Mittel in der Bleichsucht, im Blutspeyen von Schwäche und anderen Blutflüssen mit Krämpfen verbunden; in Schmerzen nach der Geburt; in Nachwehen zieht Mellin den Schafgarbenthee dem Melissenthee vor, weil er nicht hitzt, darum reicht er ihn auch in gutartigen Masern, Pocken, Scharlachausschlag, und versichert, daß ein starker Absud mehr auf den Urin wirke, und selbst Gries und Stein abführe; mit Nutzen reicht man die Schafgarbe in Lungensuchten bey offnen, noch nicht alten Geschwüren allein, oder auch mit Blutlungenmoos; Mellin setzt Fenchel oder Anies hinzu; Löseke lobt in Geschwüren der Lunge einen gesättigten Absud von Graswurzeln, mit welchem die Blumen und das Kraut der Schafgarben aufgegossen und einige Zeit digerirt werden, dann setzt er dem Durchgeseihten 1 — 2 Qtl. Fieberrinde auf 2 Pfund Absud zu, digerirt selbe wieder durch 12 Stunde, seiht es wieder durch, und versüßt dann diese Arzney mit Honig; Mathiolus lobt das Pulver dieser Pflanze zu 2 Qtl., noch mehr den ausgepreßten Saft in Blutflüssen; Fuller giebt in

dieser

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

dieser Krankheit 3 Unzen 2 mal des Tages; Fonseka reicht Lungensüchtigen 1 Qtl. des Krautes als Pulver in Fleischbrühen; endlich in anderen Krankheiten von zu großer Beweglichkeit der Nerven und Schwäche der festen Theile; äußerlich zertheilt und reiniget ein gesättigter Aufguß des Krautes als Bähung, und Einspritzung Geschwüre und Fisteln, auch dient er im Mastdarmblutfluße; ferner setzt man es stärkenden Bädern bey; mit Butter und dem zerquetschten Kraut bereitet man durch gelindes Kochen eine erweichende, zertheilende Salbe, welche man in Verletzungen der Sehnen und Nerven, in entzundener geschwolner Goldader anwendet; das blaulichte wesentliche Oehl wirkt dem Kamillenöhl ähnlich; man bereitet auch ein Schafgarbenextrackt, welches zu 1 Skrupel bis 1 Qtl. mit Baldrian 2c. als ein Krampf stillendes Mittel verordnet werden kann.

Assel oder Kellerwurm. *Millepedes.* Off. Oniscus Asellus. *Linn.* Ganzes Insekt.

Dies Thier findet man in Europa an feuchten Mauern, Steinen, in vegetabilischen Unrath, im faulem Holze.

Es hat einen gesalznen Geschmack; die schwarzen und größeren sind die bessern; unter den getrockneten werden jene weggeworfen, die nicht zusammengerollt sind; sie enthalten erdige, gallertartige Theile, ein flüchtiges Alkali und wenig fette Materie mit etwas Salz; ihre Bestandtheile lassen sich durch Wasser und Weingeist ausziehen.

Sie

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Sie reitzen, lösen auf, ohne besonders auf den Harn zu wirken.

Die älteren Aerzte wandten sie häufig als ein Urin treibendes Mittel an, daher empfiehlt sie Baglio, Hoffmann in Steinbeschwerden; Chayne fand den ausgepreßten Saft der frischen Asseln mit Zucker versüßt im Keichhusten gut; Willis auch in convulsivischen Krankheiten, in der Schwindsucht; Fuller bereitet aus 3 Unzen lebendiger Asseln mit 1 Pfund weissen Wein aufgegossen, ausgepreßt und mit Zucker versüßt eine Arzney, wovon er alle Morgen 3 Unzen in allerley Fällen empfiehlt; eben so lobt Reydt eine Brühe aus 50 gestossenen Asseln in 6—8 Unzen Fleischbrühe und etwas Zimmet Morgens und Abends genommen; Bayle will durch 1 Qtl. im anhaltenden Gebrauch 5 Personen vom Staar befreyet haben; Riverius löst eine von Stockung der Milch entstandene Verhärtung der Brust auf durch 1 Qtl. der trocknen Asseln in Pulver mit einer Fleischbrühe gereicht; Cullen aber fand von 100 Asseln keine Wirkung; sicher sind die getrockneten fast unwirksam, welche man in Pulver zu 6 Gran ½ Skrupel — ½ Qtl. giebt; noch am sichersten und besten wird der aus 60 — 80 — 100 Stück ausgepreßte Saft in Wein wider den anfangenden Staar, in der Wassersucht, in Verschleimung und daraus entstandener Verstopfung der Eingeweide, besonders in der Engbrüstigkeit verordnet; nach einigen vermindern die Asseln auch die Gichtanfälle.

Men-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Mennig. *Minium.*
Oxydum plumbi rubrum. Rother Bleykalk.

Man erhält sie durch das Verkalken des Bleyes bey gelinder Hitze; die Mennig ist am wenigsten verfälschbar; sie muß mit Fett vermischt leicht zu einem Bleykorn im glühenden Löffel zusammenlaufen; ihre Verfälschung mit Bolus entdeckt das Kochen mit Essig, der bloß die reine Mennig auflöst.

Sie trocknet, stärkt, zieht zusammen und kühlt.

Nie wird sie für sich allein angewendet, sondern zu kühlenden, trocknenden, heilenden Pflastern und Salben.

Maulbeerbaum. *Morus.* Off.
Morus nigra. *Botan.*

Salse. Syrup.

Man hält Persien für das Vaterland dieses Baumes; die Römer sollen ihn zuerst nach Europa gebracht haben.

Die Früchte dieses Baumes haben einen süßlichsäuerlichen angenehmen Geschmack.

Sie kühlen, stillen den Durst, verdünnen, lösen gelind auf, widerstehen der Verderbniß der Galle und der Fäulniß, und führen bey häufigem Genuße auch ab.

Die davon bereitete Salse und der Syrup werden verschiedenen dem Endzwecke entsprechenden Mitteln zu 1 — 2 Unzen beygesetzt; eben so kann man den ausgepreßten Saft der frischen Früchte verordnen für Melancholische, Hypochondrische, Schwarzgallich-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

te, in Verstopfungen, im Fieberdurst, in Entzündungs- und Faulfiebern; äußerlich wendet man den Syrup in Schwämmchen zum einpinseln an, auch wird er und die Salse bey schlappen, unreinen Geschwüren des Halses zu Gurgelwässern verordnet.

Muskatnuß. *Moschata Nux.* Off. Myristica officinalis. *Botan.*

Frucht. Destillirtes und gepreßtes Oehl.

Dieser Baum wächst in Ostindien vorzüglich auf den mollukischen Inseln; auch auf Burbon, Isle de France ꝛc.

Die Frucht ist etwas hart, trocken, man unterscheidet das Männchen und Weibchen, letzteres ist die eigentliche gute Muskatnuß; sie hat einen etwas fetten, gewürzhaften, beissenden Geschmack, einen angenehmen, durchdringenden Geruch, und enthält viel Oehl; die männliche Muskatnuß schmeckt widrig, riecht unmerklich, und wird leicht wurmstichig; man sammelt sie dreymal des Jahres im May, Juny und November; zu uns gebracht wird sie vorher in Kalkwasser gelegt und geräuchert, damit sie nicht verderbe. Das destillirte Oehl ist selten ächt, scharf und beissend; das gepreßte Oehl hat die Consistenz der Butter, einen gewürzhaften Muskatennuß-Geschmack und Geruch, der aber gelinder ist als vom vorhergehenden; es wird (wenn es ächt ist) ganz vom Aether aufgelöst; die Kräfte der Muskatnuß sind nicht so flüchtig, und gehen auch bey gelindem Abkochen nicht verlohren.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Da die Muskatnuß auch eine talgartige Materie enthält, so reitzt sie nicht so stark, man zieht sie also in Krankheiten, wo ein zu großer Reitz schaden würde, anderen Gewürzen vor, sie stärket den Magen, treibt Blähungen, hebt Krämpfe; zu große Gaben erregen Schwindel, Wahnsinn 2c.

Man verordnet sie in Pulver zu 5 — 10 — 20 Gran mit Zucker, im Kräuterwein zu 2 — 3 Qtl., das **destillirte Oehl** zu 1 — 4 — 6 Tropfen, seltner das **gepreßte Oehl** zu 10 — 20 Gran im Durchfall, in der Ruhr, wo man besonders einst die Früchte etwas röstete; in Schwäche des Magens, in Erbrechen vom Krampf, in der Bleichsucht, in unterdrückter Monathsreinigung und anderen Krankheiten von Schlappheit der festen Theile; das **destillirte Oehl** wird in Lähmungen eingerieben; das **gepreßte** schmiert man allein oder mit andern Salben im Bauchgrimmen, Erbrechen, Durchfällen ein; das Pulver der Frucht dient auch als Rauch in verschleimter schwacher Gebährmutter; auch verbessert die Muskatnus sehr gut den Geschmack der Rhabarbar.

Die in einem eigenen in der Nabelgegend befindlichen Beutel sich sammelnde Materie.

Bisam. *Moschus.* Off.
Moschus moschiferus. *Linn.*

Wir erhalten den Bisam aus der Tartarey, aus Sibirien und China.

Dieses thierische Product ist etwas trocken und fett anzufühlen, ist entzündbar, von einem bitteren, starken Geschmack, einem durchdringenden, lang anhaltenden, eigenen Ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ruch, der vielen auch unangenehm ist; es besteht aus gallertartigen, harzigen Theilen, und einem unbekannten Salze; oft ist der Bisam gemischt und verfälscht mit Blut, wohlriechendem Asand, Zinn, Asphalt ꝛc.; seine Güte erkennet man, wenn er auf ein glühendes Eisen gelegt ganz verbrennet, je mehr zurückbleibt, desto unreiner ist er; die Indianer ziehen einen in Knoblauchsaft getauchten Faden durch den Beutel, riecht der Faden nicht mehr nach Knoblauch, so ist der Bisam gut. Der Weingeist löst ihn etwas auf, aber erhaltet sehr wenig Geruch, obwohl der Bisam ihn ganz verliehret, das Wasser aber besonders, das über den Bisam abgezogene Wasser enthält die ganze Stärke des Geruchs und löst von ihm auch etwas auf, ganz aber wird er von keiner Flüssigkeit aufgelöst, am besten noch vom Vitriol- und Salpetergeist; säuerliche Zusätze erhöhen seinen Geruch; der beste kommt aus China und Tangut; der Moschus außer dem Beutel verkauft ist meistens verfälscht.

Seine Kräfte hängen von den flüchtigen, öhlichten Theilen, und von seiner Güte ab; er reitzet und erhitzet nicht zu sehr, hebt Krämpfe, und befördert den Schweiß.

Die Gaben des Bisams sollen nicht zu klein nie unter 2 Gran seyn, sondern er soll Erwachsenen zu 4 — 6 — 15 Gran, 3 — 4 mal des Tages, in hartnäckigen Nervenzufällen auch zu ½ Qtl. verordnet werden; Wall beobachtete, daß der Bisam unter 10 Gran gereicht den Schweiß ohne vielen Reitz befördere, Schmerzen lindere, und Schlaf erwecke;

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

cke; er wird meistens in Pulver oder Pillen mit Kampfer, Baldrian, stinkenden Asand und Mohnsaft, seltner in Mixturen mit Zucker und Gummischleim gegeben: bey Nervenfiebern, wenn Zuckungen, Sehnenhüpfen, Schluchzen, Irrereden, blasser Harn nebst einem sehr geschwinden kleinen, aber harten Pulse zugegen sind, in convulsivischen Krankheiten, in Wahnsinn, Raserey, in der Manie, in der Kopfwassersucht mit Zuckungen verbunden; Nugent versuchte in der Wasserscheu einen Bissen aus Bisam, stinkenden Asand und Kampfer, weil er sie für eine Art Hysterie hielt, aber auch die stärksten Gaben sind in dieser Krankheit fruchtlos angewendet worden; in der Fallsucht verordnete van Swieten 10 Gran öfters des Tages; Röbel reichte ihn im sordonischen Lachen, in der Mundsperre mit anhaltendem Gebrauch; Huck und Baldinger verschreiben ihn im Todtenkrampf mit Mohnsaft; Whytt fand ihn im Keichhusten nützlich, auch Berger, der 15 Gran zur Gabe giebt, und Askow zu 5 Gran; in zurückgetrettenen Hautausschlägen empfehlen Huxham, Rosenstein und Freyh. von Quarin den Bisam, erstere geben ihn auch um den Ausbruch der Blattern zu befördern; eben so leistet er in zurückgetrettner Gicht und Podagra, und daher entstandenen Zuckungen, in bösartigen Krankheiten, die durch den Schweiß entschieden werden, vortrefliche Dienste; in Klystieren wird er zu 5 — 20 — 40 Gran angewendet.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Aalruppe. *Mustela fluviatilis.* Off.
Gadus Lota. *Linn.*

Die ausgeschmolzene Leber.

Dieser Fisch lebt in Strömen, Flüssen und Landseen in Europa.

Dessen Leber wird in ein Glas gehängt, der Sonnenhitze ausgesetzt, und so erhält man dies ausgeschmolzene gallichte Fett.

Eben die beygemischte Galle macht dies Arzneymittel reinigend, und auflösend.

Man tröpfelt es zu 1 — 2 Tropfen 2 — 3 mal des Tages bey Fellen, Flecken, auch Bläschen der Hornhaut in das Auge, und wäscht es dann mit gemeinem oder Rosenwasser aus.

Gepülverte Rinde der Frucht.

Myrobalanen. *Myrobalanus citrina.* Off.
An Terminaliae species? *Botan.*

Das Vaterland dieser Pflanze ist Java, Malabar, Madagaskar.

Der Baum ist noch unbekannt. Man unterscheidet in der Arzneykunde die citronengelbe (citrinae), die schwarzbraunen (chebulae), die bellirischen (bellericae), die aschgrauen (emblicae), und indianischen (indae), Myrobalanen; wir wenden die ersten an; sie haben alle einen zusammenziehenden, stiptischen, austrocknenden Geschmack, und färben die Eisenvitriolauflösung schwarz.

Ihre Kräfte sind vor allen andern zusammenziehend, stärkend, und vielleicht dieser Wirkung wegen auch abführend.

Einst

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Einst wurden die Myrobalanen häufiger angewendet als jetzt; man verordnet sie zu 15 — 20 Gran als ein stärkendes Mittel alle 2 Stund mit Oehlzucker, wegen ihrer Zähigkeit auch mit Krebssteinen abgerieben; 1 Qtl. des Pulvers führt Erwachsene gelind ab, auch können sie zu 2 — 3 Qtl. gelind gekocht werden: in Trägheit der ersten Wege mit Unreinigkeiten, im Durchfall, Schlappheit der Gedärme; der Absud dient als Klystier im Vorfall des Mastdarms.

Gummiharz. Tinktur.

Myrrhen. *Myrrha.* Off.
An Mimosae species? *Botan.*

Man erhält sie vorzüglich aus Afrika, dem glücklichen Arabien und Abyssinien von einem noch unbekannten Bäumchen.

Dies **Gummiharz** fließt aus der eingeschnittenen Rinde junger Bäume; je älter die Narbe ist, woraus die Myrrhe fließt, desto schlechter ist sie; es erhärtet gleich, nachdem es ausgeflossen ist, hat einen eigenen, nicht unangenehmen Geruch, besonders wenn es frisch ist, oder gerieben wird, und einen bitteren, balsamischen, gewürzhaften Geschmack, ist etwas durchscheinend, zerbrechlich, hängt den Zähnen an, brennt hart, mit warmen Wasser digerirt wird es fast ganz auflösbar, fällt aber wieder bey dessen Erkalter zu Boden; die ächte Myrrhe löst sich im Kalkwasser vollkommen auf, ist durchsichtig, rein, färbt den Speichel milchigt, hat viele weiße Punkte, ist goldgelb, leicht. Das wäßerige Extrackt ist minder scharf als das geistige; die Myrrhe

ent-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

enthält ätherisches Oehl; Hahnemann verfertigt die Tinktur mit versüßtem Salpetergeist.

Sie reitzet, hitzet, schneidet ein, löst auf, stärket, befördert die monathliche Reinigung, ist Wurm und Fäulniß widrig und heilet; die Tinktur reitzet noch mehr.

Da die Myrrhe mehr als andere Harze hitzet, so wird sie selten und nur behutsam innerlich gegeben, Cullen sah von ½ Qtl. — 2 Skrupel eine beschwerliche Hitze im Magen, einen geschwinden Puls und Wärme durch den ganzen Körper entstehen, daher einige das minder reitzende wäßrige Extrackt vorziehen, und andere als Weickard, Kartheuser die Myrrhe zu kauen, und nur das im Speichel aufgelöste zu schlucken rathen: wider Heiserkeit, Neigung zur Lungensucht; man giebt sie in Pulver mit Salpeter oder Zucker zu 2 — 4 — 6 Gran als Gabe 2 — 3 mal des Tages, in Pillenmassen zu ½ — 1 Qtl.; das wäßerige Extrackt kann zu 10 — 20 Gran gereicht werden; Saunders empfiehlt sie im hecktischen Fieber nach Amputationen vom eingesaugten Eiter, von Schwäche, wo der Puls geschwind und schwach, und der Kranke sehr reitzbar ist; in der wahren Lungensucht sah er sehr selten gute Wirkung; Reid verwirft die Anwendung der Myrrhe im hecktischen Fieber ganz, so wie in jeder Entzündungsanlage; Löseke verordnet 1 Qtl. wäßeriges Extrackt mit ½ Unze Zucker in der Lungensucht; van Swieten giebt die Myrrhe in Substanz, Hoffmann verbindet die Methode des Löseke mit Käswasser, Schlegel mit der Buttermilch; Tissot und Cullen verwerfen die Myrrhe in hecktischen Fiebern, Abzährungen von inne-

ren

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ren Geschwüren wegen der reitzenden, hitzenden Kraft ganz, und letzterer verordnet sie als ein Mittel, welches die monathliche Reinigung befördert, bey schlaffer Faser und verschleimten Säften, schreibt ihr aber hier keine eigenthümliche Kraft zu; Sydenham giebt sie mit Eisenmitteln in der Gelbsucht; ferner leistet sie in feuchter Engbrüstigkeit, in der Cacherie, in Trägheit des Magens oft gute Dienste; man vermeide ihre Anwendung vorzüglich bey Vollblütigen, Trocknen, Cholerischen, Gallichten, zu Blutflüssen Geneigten, Schwangeren, Fiebernden, in Gegenwart einer Entzündung; **äußerlich** wird das Pulver bey trocknen Brand in die skarifizirten Theile eingestreut, im Beinfraß, wenn trocknende, fäulnißwidrige Mittel angezeigt sind; ferner wendet man die Myrrhe in langwierigen, schlaffen, stinkenden und wurmigten Geschwüren an; da die **Tinktur** so sehr hitzet, so wird sie fast nie oder höchstens zu 10 — 15 — 20 Tropfen innerlich verschrieben; **äußerlich** aber zu ½ — 1 Unze verschiedenen Wund heilenden Absüden, Bähungen und Gurgelwässern beygesetzt; oder für sich allein mit Charpie oder Bäuschgen Geschwüren des Mundes und Rachens, langwierigen schlaffen Geschwüren, blutenden, schlappen Zahnfleisch, auch entblößten, angefreßnen Knochen aufgelegt, wo sie theils durch das Pulver ersetzt, theils entbehrlich ist.

Heidelbeere. *Myrtillus.* Off.
Vacinium Myrtillus. *Botan.*

Syrup.

Diese Pflanze wächst in Wäldern in Europa.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die Beere sind süßsäuerlich, etwas herb.

Sie kühlen, erfrischen, ziehen zusammen, besonders im getrockneten Zustande, und sind Skorbut widrig.

Man verordnet den daraus bereiteten Syrup zu einigen Unzen mit anderen Mitteln: in Schlappheit der Gedärme, und daher entstandenen Durchfall, in Blutflüssen, feuchtem Skorbut, selbst die Beere kann man zu 2 — 3 Unzen abgekocht und ausgepreßt in diesen Krankheiten anwenden; auch dient der Absud im skorbutischen Zahnfleisch als Mundwasser.

Eisenhütlein. *Napellus.* Off.
Aconitum Napellus. *Botan.*

Extrackt.

Diese Pflanze wächst auf den Alpen und Pyrenäen.

Das **Kraut** hat einen unangenehmen, giftigen Geruch, und einen scharfen, langanhaltenden Geschmack, wenn es frisch ist; das trockne ist unschmackhaft; man sammle es vor der Blüthenzeit; das **Extrackt** hinterläßt nach Freyh. von Störks Beobachtung ein Jucken auf der Zunge, und einen salzigen Geschmack, und Reinhold versichert, daß auch das Extrackt den virösen Geruch besitze; wenn es über ein Jahr alt ist, so ist es unwirksam.

Dies kräftige Arzneymittel reitzet, löset sehr auf, befördert den Urin und Schweiß; in größeren Gaben führt es sehr nach oben und unten aus, in zu großer Gabe erregt es Schwindel, Schlafsucht, Convulsionen.

Zum

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Zum innerlichen Gebrauch verordnet man nur das **Extrackt**; Mellin giebt am liebsten das 6 Monath alte, weil das frische zu scharf ist, und daher leicht Erbrechen ꝛc. verursachet; Freyh. von Störk fängt mit ½ — 1 Gran mit Zucker 2 — 3 mal des Tages an, und steigt nach Umständen; auch mischt er 2 Gran des Extrackts mit 2 Qtl. Zucker, von welcher Mischung er Anfangs 6 Gran nehmen läßt, und so bis zu 1 Skrupel auch 45 Gran steiget; Stoll kam oft bis zu 7 Skrupel; Mellin leistete 1 Qtl. des Extrackts mit 4 Unzen Wasser und 1 Unze Himbeerensyrup gemischt, wovon alle Stund gut gerüttelt ein Löffelvoll, wenn die ersten Wege gereinigt sind, genommen wird, im Podagra gute Dienste; ist noch Fieberhitze da, so läßt er Limonad nachtrinken, sonst befördert er die Wirkung des Eisenhütleinsextrackt mit Molken und Schafgarbenthee, wird der Kranke im Verfolg entkräftet, so setzt er 1 Qtl. vom Fieberrindenextrackt und die Hälfte mehr Wasser zu; Hahnemann und andere geben Abends den ersten Tag 1 Gran, den zweyten Tag 2 Gran, den dritten Tag drey, und den vierten Tag 8 Gran, und halten jene Gabe für die wirksamste und letzte, welche Schwindel, Schweiß durch den ganzen Körper, und Unruhe erreget; ist die Gabe des vierten Tages unwirksam, so reicht er dies Arzneymittel nicht weiter; überhaupt leistet das Eisenhütlein Hülfe: in Krankheiten der kleineren Gefässe, folglich in der Gicht, in Gichtknoten, veralteten Rheumatismen, in der Hüftgicht und damit verbundenen oder von selber entstan-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

standenen Unbeweglichkeit der Glieder, in venerischen Krankheiten und Knochengeschwülsten; Kämpf gab es mit Weinstein und Quajackgummi in Skropheln, im Staar, Freyh. von Störk in der Krätze, in hartnäckigen Geschwüren, Collin in Lähmungen, Greding verordnete es einem Weib mit Lähmung und Engbrüstigkeit beschwert; auch fand Freyh. von Störk vom Eisenhütlein in 14tägigen hartnäckigen Fiebern, im veralteten Tripper erwünschten Erfolg; sehr selten bedient man sich des **Krauts** zu 1 — 2 Qtl. aufgegossen; die **Wurzel** wird oft aus Unvorsichtigkeit zu Salaten genommen.

Brunnenkresse. *Nasturtium aquaticum.* Off.

Konserve.

Sisymbrium Nasturtium. *Botan.*

Diese Pflanze wächst häufig in Deutschland an Bächen.

Das frische **Kraut** hat einen etwas bitteren, scharfen Geschmack, einen schwachen, flüchtigen Geruch, welcher durch das Trocknen ganz verlohren geht, im destillirten Wasser aber enthalten ist.

Es verdünnet, löst auf, und ist Skorbut widrig.

Die **Konserve** wird zu ½ — 1 Unze einigemal des Tages gereicht, besser noch der ausgepreßte Saft zu 1 — 2 Unzen einigemal des Tages, auch selbst das frische **Kraut** als Salat allein oder mit Löffelkraut, Bachbungen, Kerbelkraut: im Skorbut, in schleimigen Krankheiten, in der Wassersucht, bey Verstо-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

stopfungen der Eingeweide und Drüsen, in Gallensteinen.

Taback. *Nicotiana. Petum. Tabacum.* Off. Blatt.
Nicotiana Tabacum. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Amerika, auf den antillischen Inseln, auf der Insel Tabago.

Die **Blätter** haben einen scharfen eckelhaften Geschmack, einen eigenen, unangenehmen, starken Geruch.

Gekaut und geschmaucht befördern sie den Speichelzufluß wegen den alkalischen Bestandtheilen, und erzeugen dann besonders nicht Gewohnten Schwindel, Nießen, Beängstigung, Zufluß der Säfte gegen den Kopf, Erbrechen, Abführen; eben so wirken äußerlich angebrachte Bähungen; in dem Magen gebracht befördert der Taback die Verdauung, zerschneidet den Schleim, hebt Krämpfe, löst Verstopfungen auf, treibt auf den Schweiß und Harn, besonders nüchtern genommen; verursacht aber noch leichter Eckel, Schwindel, Erbrechen, Purgieren und Hitze, wenn er in zu großer Gabe, oder Ungewohnten gereicht wird; Tissot sah vom Misbrauch des Tabackschmauchens Gicht, Brustkrankheiten, Fallsucht, Abzährungen, Schlagflüsse entstehen, und rathet nur verschleimten alten Leuten Taback zu rauchen an.

Sehr selten werden die Blätter innerlich verschrieben, sondern **äußerlich** im Absud zu Klystieren als ein ableitendes, abführendes, durch den Reitz erweckendes Mittel;

Chomel

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Chomel kocht zu diesem Endzweck 1 Unze in soporösen Krankheiten; noch gemeiner ist die Rauchklystier, welche entweder durch eigene Instrumente als des Gaubius oder des besseren vom Pickel, oder im Nothfalle durch 2 aufeinandergesetzte Tobackspfeiffen beygebracht wird; und in der Trommelsucht, Windkolick, hartnäckigen Leibesverstopfungen, in eingesperrten Brüchen, in der Darmgicht, um Scheintodte zu erwecken, vom großen Nutzen ist; der Rauch steigt höher in den Darmkanal, und durchdringt besser den Darmkoth als flüßige Dinge; nur hat man hier auf Vollblütigkeit und Entzündung zu sehen, so wird in Ertrunkenen der Tod noch mehr befördert, wenn der zu viele Rauch den Darmkanal ausdehnt, das Zwerchfell hinaufdrückt, folglich das Athemholen und den Kreislauf des Blutes in den Lungen noch mehr hemmet; die Rauchklystieren müssen oft durch $\frac{1}{2}$ — 1 Stunde unausgesetzt angewendet werden; die Erfahrung lehrt: daß sie am besten wirken, wenn sie Eckel erregen; Sydenham bedient sich ihrer in der Darmgicht nach Blutflüssen; in eingesperrten Brüchen, wo Krämpfe, Blähungen, oder angehäufter Koth die Ursache ist, bekommen sie am besten; das lang gekochte Blatt verliert zum Theil seine narkotische, abführende, Erbrechen verursachende Wirkungen; Hahnemann lobt eine Tinktur von 1 Unze Taback mit 1 Pfund Weingeist digerirt, davon einigemal des Tages 60 — 150 Tropfen in der Wassersucht gereicht gute Dienste leisten; Fowler gießt 1 Unze Tabacksblätter durch eine Stunde heiß auf, und giebt

auf

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

auf 1 Pfund Collatur 2 Unzen rektifizirten Weingeist, wovon er 40 — 60 Tropfen mit Wasser den Tag hindurch Wassersüchtigen und mit der Harnstrenge Behafteten reicht; auch bereitet man aus den Tabacksblättern ein Extrackt, welches zu 1 — 6 Gran als ein auflösendes, den Auswurf beförderendes, einschneidendes Mittel in der Engbrüstigkeit schleimiger Natur, in der Fallsucht, wider Krämpfe, Wassersucht oft sichere Hülfe geleistet hat; Rosenstein giebt 2 — 3 Gran mit Zimmetwasser im krampfhaften Husten; die frischen Blätter zertheilen sehr, auch die trocknen zertheilen und reinigen als halbweinige Bähung.

Salpeter. Salniter. *Nitrum.* Off. Nitras lixivae. Salpetergesäuerte Pottasche.

Man findet ihn in Apulien, in vielen Wässern, in frischen Säften mancher Pflanzen, als im Taback, Glaskraut, auf feuchten Mauern, Mistbetten ꝛc. in Spanien und Ostindien auf den Feldern; durch die Kunst in Salpeterplantagen.

Er ist ein **Neutralsalz**, das aus einer eigenen Säure und dem fixen vegetabilischen Laugensalz besteht, er hat einen kühlenden Geschmack, im Feuer verpufft er ohne zu prasseln, oder sich aufzublähen, in gelinder Wärme zerspringen seine Krystallen, die schön trocken und groß seyn sollen, in der Luft bleibt er unverändert, wenn er nicht mit fremden Salzen gemischt ist, wo er dann an der Luft feuch-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

feuchtet und fremdartig schmeckt ꝛc.; zum chemischen Gebrauch wird er noch einmal mit Pottaschenlauge gereiniget; seine Auflösung soll weder durch hinzugetröpfeltes Laugensalz, noch durch eine Silberauflösung trüb werden.

Er kühlet besonders während der Auflösung, wo er auch den Puls verringert, daher ist ein Unterschied, ob er in Pulver sogleich frisch im Wasser aufgelöst, oder nach der Auflößung genommen wird, ferner verdünnet er und schneidet ein, treibt etwas auf den Harn; durch Mißbrauch schwächt er leicht die Verdauung, daher er Magenkrämpfe und Wechselfieber erzeugt, auch kann man durch seine ungegründete Anwendung kritische Ausleerungen verzögern oder unterbrechen; nur in großen Gaben führet er ab.

Man giebt ihn zu 1 Skrupel — ½ Qtl. alle 2 — 3 Stund, Mellin giebt statt dem Salpeter, Pflanzen und Mineralsäuren als kühlende Mittel, und wo dieses nicht angeht, den Salmiack; neuere Versuche beweisen, daß er am besten während der Auflösung kühle, daher man ihn sehr gut in Pulver und gleich daraus etwas Flüßiges reicht; Broklesby verordnet ihn in 24 Stunden zu 10 Qtl. ohne Schaden mit einem Gerstentrank; am besten ist er in Entzündungskrankheiten bey strammer Faser, erhöhter Stärke der Gefässe, gespannten Puls und Geneigtheit des Blutes zum Gerinnen angezeigt; Rowley giebt täglich 3 — 4 mal 1 Skrupel und steigt bis 1 — 1½ Qtl.: in phagädenischen alten, besonders schmerzhaften, entzündeten Geschwüren mit zähem, dickem Blute und Vollblütigkeit

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

keit; die Kur braucht 3 — 6 — 15 Wochen, nebst erhaltener Leibesöffnung und Blutlassen; bey unempfindlichen, schlaffen, schwammigen, leicht blutenden Schäden schadet er; eben so vertragen ihn Kinder, reitzbare, schwächliche Subjeckte nicht leicht; er schadet auch bey Auflösung der Säfte, schwächenden Ausleerungen, bey Entkräftung, Faulfiebern; äußerlich benutzt man den Salpeter zu kalten Bähungen aus 20 Pfund Wasser 7 Pfund Essig, 8 Unzen Salpeter und 4 Unzen Salmiack, um Austrettungen, Blutunterlaufungen zu zertheilen oder zu verhindern; sie sollten fast immer unmittelbar vor der Anwendung bereitet werden; bey Kopfschmerzen in Gall- und Faulfiebern ꝛc. vermengt man den Salpeter mit Brodkrumme, legt ihn zwischen Tücher auf die Stirne, und befeuchtet dann diesen Ueberschlag mit Wasser; auch wird er in der katharrhalischen Bräune Gurgelwässern zugesetzet.

Oehlbaum. *Olea.* Off.
Olea europaea. *Botan.*

Gepreßtes Oehl der Früchte, gewöhnlich Baumöhl genannt.

Diese Pflanze wächst im gelobten Lande, in Afrika, dem südlichen Europa, in Frankreich, Spanien und Italien.

Man preßt das Oehl aus den Oliven; die unzeitigen geben ein bitteres, die überreifen ein schimmlichtes, schmieriges Oehl; jenes durch das erste Pressen erhaltene ist das beste und reinste; es hat einen süßlichen Geschmack, keinen Geruch, das schlechtere ist weniger hell, zäher, und hat einen starken

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Geruch; die kleinen Früchte geben mehr Oehl; je früher das Oehl aus den gepflückten Früchten gepreßt wird, desto länger bleibt es unverdorben, die Früchte, welche auf einen Haufen gesammelt einer kleinen Gährung ausgesetzt werden, geben zwar mehr, aber kein gutes Oehl; durch Alter, besonders an warmen Oertern aufbewahrt, wird es ranzig, in der Kälte stocket es.

Das **Oehl** nähret, erweichet, wickelt ein, erschlappet, in größerer Menge befördert es die Leibesöffnung, und erregt, wie alle andere öhlichten Mittel Erbrechen.

Das reine, frische Olivenöhl giebt man oft statt des Mandelöhls **innerlich** meistens mit Schleim oder Eyerdotter: im Husten, in der Heiserkeit, Bleykolick, Harnstrenge, Darmgicht, in verschluckten Giften, in Würmern zu 2 — 3 Unzen; im letzten Falle tödtet es selbe zum Theil, zum Theil mindert es die von ihnen entstandenen Schmerzen; in Entzündungen ist es zu vermeiden; **äußerlich** wendet man es in Klystieren zu 3 — 4 Unzen an: bey verhärtetem Koth, Stuhlgang, entblößten Gedärmen, in Nierensteinen allein oder mit erweichenden Fleischbrühen; mit Hirschhorngeist als Einreibung in rheumatischen Schmerzen; auch wird es in der Bauchwassersucht eingerieben; Freyh. von Störk wendete diese Einreibung bey gespannter zarter Haut und harten Athemholen ohne Nutzen an; in verkürzten Sehnen, Verbrennungen, im Hundsbiß, auch Vippernbiß; auch wird das Olivenöhl zu verschiedenen Pflastern und Salben angewendet.

Vi=

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Vitriolöhl. *Oleum Vitrioli.*
Acidum sulphurosum concentratum.
Concentrirte, unvollkommene Schwefelsäure.

Es ist eine mineralische Säure, welche aus dem Schwefel als ihrer Grundlage, und dem Oxigen bestehen soll; man findet sie nie in der Natur, sondern meistens mit einem Metall oder Laugensalz verbunden; durch die Kunst wird sie durch Verbrennung des Schwefels, durch Destillation des Eisenvitriols erhalten.

Sie ist ätzend, stößt immer weisse, erstickende Dämpfe aus; mit Wasser vermischt, erhitzet sie sich, wobey sich gasförmige, unvollkommene Schwefelsäure entbindet. In diesem concentrirten Zustande wird das Vitriolöhl nie in der Arzneykunde angewendet, sondern es leidet zum medizinischen Gebrauch manche Veränderung und Zusammensetzung.

Weyrauch. *Olibanum. Thus.* Off.
Iuniperus lycia. *Botan.* Harz.

Dieser Baum wächst in Frankreich, Sibirien, in beyden Arabien.

Dieses Harz ist halb durchsichtig, zerreiblich, hat einen scharfen, bitteren Geschmack, und giebt einen harzigen, angenehmen Geruch, auf Kohlen geworfen brennet es mit einer Flamme, und giebt einen angenehmen Geruch; es hängt den Zähnen an, und färbt den Speichel milchigt; der Weyrauch muß in schönen Körnern, trocken, weisgelblich, leicht zerbrechlich, und rein seyn.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Es reitzet, stärket, zertheilet, reiniget und ist balsamisch.

Selten giebt man es innerlich in Pulver oder Pillen zu 1 — 2 Skrupel 2 — 3 mal des Tages; Geoffroy giebt es im Blutspeyen, Husten, sogar im epidemischen Seitenstich, meistens wendet man es äußerlich zu zertheilenden, und Wundheilenden Pflastern und Salben an, auch bedient man sich des Rauches, um zu stärken und zu zertheilen.

Hauhechel. *Ononis.* Off.
Ononis spinosa. *Botan.*

Wurzel. Syrup.

Diese Pflanze wächst überall in Europa an Wegen.

Die **Wurzel** hat einen etwas süßlichen nicht unangenehmen Geschmack, keinen Geruch.

Die **Wurzel** wird im Absud zu ½ — 1 Unze gegeben; der **Syrup** eröffnenden Arzneyen beygesetzt; in Krankheiten der Nieren und deren Steinen; Bergius empfiehlt die Hauhechel auch in Harnverhaltungen; Mathiolus lobt sie mit Wein im Wasserbruche.

Wohlgemuth. *Origanum.* Off.
Origanum vulgare. *Botan.*

Kraut. Destillirtes Oehl.

Diese Pflanze wächst in ganz Europa auf Bergen, in Gebüschen.

Das **Kraut** hat einen gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack, einen angenehmen, dem Majoran ähnlichen Geruch; es enthält wenig wesentliches Oehl.

Es

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

Es reitzet, erwecket, treibet den Schweiß und schneidet gut ein; äußerlich zertheilet und reiniget es.

Man wendet das **Kraut** im Aufguß zu ½ — 1 Unze an; das **Oehl**, welches sehr scharf ist, zu 2 — 3 Tropfen mit Zucker: besonders einst in schleimichten Krankheiten der Brust, um die Monathsreinigung zu befördern; nun ist der Gebrauch des Krautes mehr **äußerlich** zu Nerven stärkenden Bädern, zu zertheilenden Säckchen, und Breyumschlägen, aber zu letzteren minder gut; das **Oehl** lobt Lange im Beinfraß.

Auster. *Ostrea.* Off. — Schale.
Ostrea edulis. *Linn.*

Man findet die Austerschalen an den Ufern des Meeres.

Diese **Schale** ist eine Kalkerde, und hat die Eigenschaften und Anwendung derselben, ohne einen Vorzug zu besitzen.

Hühnerey. *Ovum gallinaceum.*

Das **Ey** ist ein thierisches Produckt, und bestehet aus der Schale, dem Eyweiß und Eyerdotter; die **Schale** ist eine Kalkerde, verbunden mit phosphorsauren Kalk, nebst einem thierischen Schleim; das **Eyweiß** ist dem Blutwasser und dem käsigen Theil der Milch ähnlich, es faulet leicht, bey der Hitze des siedenden Wassers erhärtet es zu einer gelatinösen Masse, endlich trocknet es sich gar zu einer hartnäckigen Substanz ein; frisch löst

es

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung

es sich im Wasser auf; es gerinnet durch alle Säuren, auch durch Akohol; der **Dotter**, das **Eygelb** besteht vorzüglich aus Eyweiß, welches mit einem fetten thierischen Oehle und etwas Gallerte verbunden ist, daher ist es zum Theil in Wasser auflösbar, mit dem es eine milchigte Flüßigkeit macht, auch macht es Oehle und Gummiharze mit anderen Flüssigkeiten mischbar; im Feuer erhärtet es zu einer zerreiblichen Masse; durch Rösten und Pressen erhält man das Eyeröhl, (oleum ovorum) welches eine öhlichte Substanz ist, die bald ranzig wird.

Die **Schale** schluckt Säuren ein; das **Eyweiß** nähret, aber nicht so gut als der Dotter und wickelt Schärfen ein; der **Dotter** nähret mehr, ist leicht verdaulich, seifenartig.

Die ganzen Eyer werden als Schlurfeyer am besten angewendet, jene, in welchen das Eyweiß schon fest ist, sind schwerer zu verdauen; Whytt und Weickard geben 2 Eyer bey nüchteren Magen in der Gelbsucht besonders der Neugebohrnen, und in der periodischen Gelbsucht mit kaltem Wasser unter Tags alle 4 Stund eines, wo sich oft mit einem Durchfall die Krankheit hebet, indessen rathen sie dennoch einige Zeit mit den Eyern fortzufahren; die **Schale** empfehlen Plater und Gatinaria kalcinirt zu 1 Qtl. als ein gutes Harn treibendes Mittel; Nicolai fand sie roh und gebrannt zu einen Messerspitz voll 5 mal des Tags gut im weissen Fluß; Löseke verordnet das **Eyweiß** mit Zimmetwasser und Zucker als Nahrungsmittel, es hebt ferner die Heiserkeit,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ferkeit, und ersetzt den Schleim der Gedärme; äußerlich lindert es die Schmerzen verbrannter Theile allein oder mit einem ausgepreßten frischen Oehle gemischt; das Eyweiß von 2 Eyern mit 6 Unzen Brandtwein zu einer Salbe geschlagen, ist ein gutes Verwahrungsmittel wider das Aufliegen; die Hebammen bestreichen bey Untersuchungen venerischer Frauen ihre Hände mit Eyerweiß; der **Eyerdotter** bekömmt in Fiebern nicht gut, weil er eine öhlichte, leicht ranzige Substanz ist, gut aber Erschöpften und Hecktischen; Unzer lobt in heissen Sommertägen einen Trank aus Wasser mit etwas Wein, Limoniensaft und einigen Eyerdottern mit Zucker gerieben, auch wird er im Husten und in der Heiserkeit auf verschiedene Art angewendet; in Klystieren wird er als ein nährendes Mittel beygebracht; die Apothecker mischen durch ihn Oehle und Harze mit anderen Flüssigkeiten.

Blumen. Wurzel. Syrup.

Päonie. *Paeonia.* Off.
Paeonia officinalis. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in der Schweitz, in Frankreich und Italien.

Die **Blumen** haben einen süßen Geschmack, einen unangenehmen, betäubenden Geruch; die getrockneten riechen nicht; die **Wurzel** ist unangenehm betäubend, stark riechend, wenn sie frisch ist; herb, eckelhaft, bitter; in Apothecken wird sie von ihrer äußeren Haut befreyt, in Scheiben geschnitten aufbewahret.

Nach

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Nach Behauptung so vieler älteren, weniger neueren Aerzten besänftiget die Wurzel, und hebet Krämpfe, darum ihr auch Schweiß und die Monaths-Reinigung befördernde Kräfte zugeschrieben werden: die trockne ist sicher unwirksam; die **Blumen** besitzen diese Kräfte in viel schwächerem Grade.

Galenus lobt die Wurzel besonders in der Fallsucht, und Willis gab sie in Pulver zu 1 — 3 Qtl. 2 mal des Tags; Home verringerte durch ½ Qtl. 4mal des Tags die Anfälle der Fallsucht, Murray zieht den aus der frischen Wurzel, die er mit spanischen Wein stossen läßt, gepreßten Saft allen andern Formeln vor; Die **Blumen** werden nur zur Verfertigung des **Syrups** angewendet, der mit andern Mitteln verbunden zu 1 — 2 Unzen vorzüglich in Krampf stillenden Mixturen für Kinder verschrieben wird.

Weißer Mohn. *Papaver album.* Off. Papaver somniferum. *Botan.*

Der eingetrocknete Saft der unreifen Fruchtgehäuse der orientalischen Pflanze, gewöhnlich Opium genannt.

Kapsel, gewöhnlich Köpfe.

Samen.

Syrup.

Diese Pflanze wächst in Egypten, Persien, Ostindien, im wärmeren Europa.

Der **Mohnsaft** ist ein gummiharzigter Saft der unzeitigen Kapseln; er hat einen virösen, starken Geruch, einen Anfangs eckelhaften bitteren, dann scharfen, hitzigen Geschmack; besser löst ihn der Weingeist als das Wasser auf, sehr gut der Wein; durch langes Kochen, Rösten und durch das Alter verliehrt er seine Kräfte, weil sie in flüchtigen Theilen zu liegen scheinen; er enthält mehr harzige, als gummichte Theile mit

wenig

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

wenig ätherischem Oehle, einen wesentlichen Salz und flüchtigen Stoff, der meistens in harzigen Theilen enthalten ist; er wird aus Egypten, Natolien und Persien gebracht, jener aus unserm weissen Mohn erzeugt, ist sehr wenig und unwirksam; ein guter Mohnsaft soll gleichförmig, leicht, zähe, hart zerreiblich, nicht fett seyn, im Bruche glänzen, er muß merklich bitter, warm, eckelhaft und scharf schmecken, nicht empyreumatisch, widrig schwer riechen, schwarzroth seyn, leicht brennen, und im Wasser fast ganz auflösbar seyn, welches mehr eine röthliche als gelbe Farbe erhalten muß; oft ist er mit Sand und anderen Unreinigkeiten vermischt und mit Süßholzsaft verfälscht; entweder fließt er frey als ein milchigter Saft aus den geritzen Kapseln, oder Mohnköpfen, und trocknet an der Sonne in Thränen-Gestalt ein; oder diese Kapseln werden gekocht, ausgedrückt, und der erhaltene Saft bey gelinder Wärme eingedickt; das auf diese Art erhaltene Opium nennt man thebaisches Opium, und ist reinerer Art; endlich kocht man auch den Mohnsaft aus der ganzen Pflanze, welcher dann allgemein Meconium genennt wird; dies Opium ist die schlechteste Gattung; die **Kapseln** (Köpfe) haben einen eckelhaften virosen Geruch, der sich durch das Trocknen verliehrt; der **Same** hat keinen Geruch, aber einen süßöhlichten, schleimigen Geschmack, er enthält ein mildes Oehl.

Die Wirkungen des Opiums auf den Körper sind verschieden, zusammengesetzt; Anfangs

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

fangs reitzet es, vermehret den Puls und die thierische Wärme, dann aber beruhiget es, stillet Schmerzen und hebt Krämpfe, treibet den Schweiß, vermindert aber jede andere Ausleerung; in größerer Gabe ist es Schlafmachend, in unmäßiger Gabe bewirkt es Schwindel, Betäubung, Irrereden, Zuckungen, häufige Schweiße, Jucken der Haut, rothes angeschwollenes Gesicht, schweres Athemholen, Schlafsucht, selbst Schlagflüsse; die Ursache seiner reitzenden Wirkungen sind theils geistige, erhitzende Mittel, mit welchen es verbunden ist, oder die zu kleine Gabe, wodurch die Reitzbarkeit so wenig geschwächt wird, daß dem Körper Kraft genug übrig bleibet, das verlohrne Gleichgewicht wieder herzustellen, und sich des fremden Reitzes vermög dem Erhaltungstriebe durch erhöhte Nervenkraft und Thätigkeit der Gefässe entgegen zu setzen; der Mohnsaft besitzt also keine direkte Reitzkraft; daher ist es erklärbar, wo, wie und wann er schaden kann, daher müssen die Gaben den verschiedenen krankhaften Reitzen angemessen seyn, daher wird er in Substanz und gleich in größeren Gaben gereicht, wo größere Uebel zu heben sind; den Schweiß scheint er durch Erschlappung der Endgefässe zu befördern; einige leiten die reitzende Wirkung des Opiums daher, daß es das Blut ausdehne, die Gefässe erweitere, und so das Gehirn drücke, aber die zu kleinen Gaben, und seine geschwinde Wirkung, ehe es noch in die zweyten Wege übergehet, widersprechen dieser Meinung; innerlich gereicht, wirkt es

ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

geschwinder und stärker, als äußerlich angewendet.

Das Opium wird zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ selten über 1 Gran angefangen, nur in steigender Gabe zu 3 — 6 Gran wider schwere Krankheiten, als Manie ꝛc. gegeben, überhaupt ist dort eine größere Gabe angezeigt, wo ein größerer Reitz zu überwinden ist; die daraus bereitete **Tinktur**, (Sydenhams schmerzstillende Tropfen) sind wegen den flüßigen geistigen beygesetzten Mitteln hitzende und mehr reitzend, worauf der Arzt zu sehen hat, sie enthalten in 14 Tropfen 1 Gran Opium; man giebt sie zu 6—8—10 Tropfen. Insgemein wird der Mohnsaft in Krankheiten gereicht, wo ein Reitz im Körper zu überwinden ist, der mehr das Nerven- als Gefäßsystem afficiret, oder wo der Körper selbst zu reitzbar und empfindlich ist; als Schmerz stillendes Mittel verordnet man ihn wider Steinbeschwerden, wo Mellin das Laudanum nach Blutlassen alle 2 Stund zu 10 Tropfen giebt, Young gab es zu 50 — 60 Tropfen im Oehl, weil, wie er versichert, kleine Gaben die Krämpfe mehr verschlimmern; van Swieten verschrieb alle 2 Stund 4 Gran Mohnsaft, auch Tralles empfiehlt ihn, in Steinbeschwerden und davon entstandener Gelbsucht wird er dort am besten gegeben, wenn der Durchgang des Steines von krampfhaften Zusammenschürrungen gehindert ist; in continuirenden Fiebern giebt Cullen dann das Opium, wo Irrereden, Sehnenhüpfen, aber keine entzündliche Anlage zugegen ist; in Nervenfiebern verwirft Huxham den Mohnsaft, sehr oft schadet er in

Gall-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Gall- und Faulfiebern; in Entzündungsfiebern kannn er angezeigt seyn, wenn sie von unterdrückter Ausdünstung entstehen, in einer Gabe, welche den Schweiß befördert; selbst in örtlichen Entzündungen hat seine Anwendung Platz; beym Seitenstich giebt ihn Sarkow im ersten Zeitraume, wenn der Schmerz am heftigsten ist, nebst Blutlassen, Umschlägen, und kühlenden Mitteln zu $\frac{1}{3}$ Gran alle 3 Stund, Huxham verschreibt den Mohnsaft, wenn der Husten heftig, das Athemholen beschwerlich war, nebst Blutlassen; de Haen giebt 1 Gran Mohnsaft mit 5 — 6 Unzen Leinöhl; Sydenham und van Swieten rathen den Mohnsaft bey entzündlichen Schmerzen der Gedärme mit erweichenden Klystieren und Blutlassen, sicherer wird er hier vor der Entzündung angewendet; im Ausbruch der Blattern empfehlen ihn Morton, Sydenham, Huxham, de Haen, wenn sich Zuckungen, Schmerzen einstellen, das Erbrechen anhaltet, und die Blattern sich nicht heben wollen; de Haen verordnet ihn durch die ganze Blattern-Krankheit, auch im Eiterungsfiber mit großen Schmerzen verbunden; nach Mellin scheint er dort angezeigt zu seyn, wo wegen Schwäche der Naturskräfte sich die Blattern nicht heben oder einlaufen wollen, auch er giebt das Laudanum im Eiterungsfieber besonders gegen den Abend des 8ten Tages, wenn das Fieber nicht zu stark ist, und heftige Schmerzen zugegen sind; am besten aber wird er mit peruvianischer Rinde, auch Säuren angewendet, wenn sich die Blattern setzen,

Grüb-

Grübchen bekommen, und schlimme Zufälle erscheinen; Tissot und Tralles verwerfen den Mohnsaft besonders im Eiterungsfieber, und Rosenstein giebt hier statt ihm den Vitriolgeist; denn oft verhindert er den Speichelfluß und andere Abfälle der Krankheit, erzeuget Schlaf, vermehret die Spannung und Entzündung der Haut, verstopfet den Leib, und erhöhet die faulichte Anlage im Eiterungsfieber; die Einimpfung hat nun dessen Anwendung hier minder wichtig gemacht; in Masern giebt ihn Tralles, wenn der Husten heftig, oder Zuckungen und Durchfälle sich einfinden, Young vermeidet ihn wenigstens im Anfang derselben, da sie entzündlicher Art sind, eben dieß gielt vom Scharlachfieber; im Husten wird er mit Nutzen gereicht, um den Reitz und den dadurch vermehrten schmerzhaften Husten zu mindern, und die Kochung der rohen Materie zu befördern; selbst in der Lungenentzündung wurde der Mohnsaft versucht, damit nähmlich der durch das Husten erregte mechanische Reitz in Lungen mit ersteren vermindert werde, aber dieser Versuch findet wie billig wenig Nachahmer; in der Lungensucht wird der Husten mit Mohnmitteln erträglich gemacht; van Swieten gab diese Beruhigungsmittel Abends, Young trauet dieser Scheinhülfe nicht, eben so wenig den Klystieren aus Theriack, Milch, Terpenthin, und Eyergelb; in der Gicht schadet nach Tralles Meinung das Opium immer, in jener Gattung von Hüftgicht, wo der Hüftnerven selbst leidet, fanden Kau und Borrhaave 1 Gran Mohnsaft

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

fast Abends oder eine Klystier mit Mohnmitteln sehr gut, und Cotunius lobt ihn besonders in Hüftschmerzen, die ein venerisches Uebel zum Grund haben; bey katharrhalischen Krankheiten reicht man Mohnmittel dann, wenn ein großer Husten ohne Entzündung oder Fieber von unterdrückter oder träger Ausdünstung zugegen ist, besonders werden sie mit Nutzen in habituelen, öfters wiederkehrenden Katharrhen gegeben; Young verschreibt sie gleich Anfangs in kleinen Gaben, weniger guten Nutzen leistet das Opium, wenn die Katharrhe geschwind oder von Erkältung entstanden sind, weil dann meisten etwas Entzündliches zugegen ist; das venerische Uebel selbst schwächt der Mohnsaft nicht, er mildert zwar die Zufälle von zuviel gegebenen Merkurialmitteln, welche die Reitzbarkeit des Körpers zu sehr erhöhen, nicht aber die Zufälle der Lustseuche selbst; wenn er auch die Schmerzen im Krebs mindert, so versichert Young dennoch, daß er schade; er nützet in jeder Kolick, nur in der Windkolick und jener vom angehäuften Koth schadet er; in der Bleykolick stillt er die Schmerzen, und hebt die Krämpfe, Huxham verband ihn mit Laxiermitteln, de Haen mit Purgiermitteln und Oehlen sowohl in dieser Kolick selbst, als auch in der darauf erfolgten Lähmung, Hillary schickt den Mohnsaft voraus, und Purgiermittel nach, kehrte der Schmerz zurück, so gab er eine größere Gabe Mohnsaft; hier wurde er oft bis zu 6 Gran verordnet; Mellin verbindet das Laudanum zu 20 — 30 Tropfen mit ei-

nem

nem Purgiermittel aus 1 Unze Sennesblätter im Aufguß mit ½ Gran Brechweinstein und einem Syrup in Krämpfen und Schmerzen des Unterleibes; auch Bloch verordnet das Opium mit Laxiermitteln in Kolicken, eingeklemmten Brüchen, in der Darmgicht; wider die Wechselfieber wirkt der Mohnsaft als ein Krampf stillendes Mittel, aber sehr oft, und besonders zur Unzeit gegeben schadet er, denn er erregt Schlafsucht, Entzündung, Verstopfungen der Eingeweide, kontinuirende bösartige Fieber; Lind gab ihn eine halbe Stunde nach dem Anfang der Hitze, Freyherr von Störk sah traurige Folgen von dessen Gebrauch, und war mit einer Unze Fieberrinde glücklicher, um das Wechselfieber selbst zu heben, den Mohnsaft verordnete er nur vor dem Anfall des Fiebers, um zu befürchtende Nervenzufälle während demselben vorzubeugen; Tralles empfiehlt ihn in Wechselfiebern von Zorn, Schrocken, Eckel und anderen Leidenschaften entstanden; Hoffmann giebt 45 Tropfen Laudanum in einem Wechselfieberanfalle mit Erstarrung, Betäubung, und aussetzenden Puls begleitet, das Fieber selbst heilte er mit der Fieberrinde, sehr nützlich wird der Mohnsaft der Fieberrinde in kleinen Gaben beygesetzt, in der freyen Zeit gereicht, wenn Erbrechen oder Durchfälle die Wirkung der Fieberrinde hemmen; Lind verbindet beyde um den Schweiß zu befördern; in Nachwehen giebt Young mit Nutzen Opium, Mellin empfiehlt hier kleine Gaben mit Schafgarbenthee; Bromfield sah in Wunden, um großen Entzün-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

zündungen zu steuern, besseren Nutzen vom Mohnsaft als vom Blutlassen; in Entzündung der Augen tropft James Ware täglich 2mal 2 — 3 Tropfen tebaischer Tinktur in das Aug, unmittelbar darauf folgt ein heftiger Schmerz, Thränenfluß, aber in wenig Tagen vergeht die Entzündung, nebst angewandten Blutigeln, Blasenpflaster oder abführenden Mitteln, auch Mellin bestättigt den Nutzen des Opiums in dieser Krankheit; vor und nach chirurgischen Operationen ist das Opium ein wichtiges Mittel nebst gehöriger Vorsicht nach Richter; überhaupt ist vom Mohnsaft in Rücksicht seiner schmerzstillenden Kraft zu sagen: daß man immer auf die Ursache Rücksicht nehme, daß wenn auch die Ursach des Schmerzens nicht gehoben ist, der Mohnsaft doch wegen der Größe des Schmerzens, wegen den erfolgten Zuckungen ꝛc. oft nöthig ist; nicht minder wichtig ist er als ein Krampf stillendes Mittel; sehr behutsam ist das Opium bey Krämpfen und Zuckungen kleiner Kinder zu reichen, und zwar nach vorhergegangenen Ausleerungen, wenn ein heftiger Durchfall oder Schrocken die Ursache ist; Mellin giebt hier einen Monat altem Kinde von 1 Tropfen mit 6 Tropfen Wasser die Hälfte auf einmal, so reichte de Haen einem fallsüchtigen Kinde von Schrocken Opium vor dem Anfall; Tralles widerrathet es Kindern, in allen Blutflüssen, continuirenden Fiebern, im Kopfweh, in der Ruhr, in Durchfällen, katharrhalischen Flüssen, in der Hypochondrie, im hartnäckigen Husten, in der Schwangerschaft, Abzäh-

zährung und Wassersucht; in Tetanus, Hundskrampf, Veitstanze leistete es allein, oder mit Reibungen, warmen Bädern, sehr guten Nutzen, oft wird hier eine große Gabe erfordert; Hahnemann hält die Mohnmittel in diesen Krankheiten nur dann für unnütz, wenn Würmer die Ursache derselben sind; ist, wie es oft geschieht, das Schlucken in selben verhindert, so bringt man das Opium in Klystieren bey; Nugent versuchte den Mohnsaft in der Wasserscheu wegen ihrer Krampfartigen Natur; selten bekömmt er in der Fallsucht gut, wenn nicht ein großer Reitz auf die Nerven selbst Ursache ist, kleinere Anfälle der Fallsucht verhindert er eine kleine Zeit vor selber gereicht; in krampfhafter Engbrüstigkeit, wenn keine Entzündungs-Anlage, Vollblütigkeit, Verschleimung und Anschoppung der Lunge zugegen ist, oder selbe schon gehoben sind, oder die Lunge nur durch Mitleidenheit leiden, preisen Young und Whytt den Mohnsaft; um die zu große Reitzbarkeit und Beweglichkeit der Nerven zu stillen, hat das Opium ausgezeichneten Nutzen in der Hypochondrie und Hysterie Krämpfe und daraus entstandenen Schmerzen zu heben, nur will hier Whytt kleine Gaben und einen nicht zu lange fortgesetzten Gebrauch haben; doch selten leistet der Mohnsaft in der Melancholie und Hypochondrie gute Wirkung, und wird meistens nur um zu besänftigen, und Schlaf zu erwecken, in diesen Krankheiten angewendet; indessen erreichte Mead diese Endzwecke auch oft mit großen Gaben nicht, Tralles sah

sogar böse Folgen davon; sicher schadet er Vollblütigen, bey hartem Puls, strammer Faßer, wenn Schärfen die Ursache sind, besser bekommt er, wenn diese Gemüthskrankheiten ohne Materie zugegen sind, van Swieten verordnet 15 Gran auf einmal, um die Traurigkeit und Beängstigung der Melancholischen zu besänftigen; im ersten Zeitraume des Keichhustens ist er nie angezeigt; in der Darmgicht hat Richter den frühzeitigen Gebrauch des Mohnsaftes mit englischen Salz und Leinöhl nebst einem erweichenden Breyumschlag auf dem Bauch sehr wirksam gefunden, es müssen aber krampfhafte, keine entzündungsartige Zufälle gegenwärtig seyn, in dieser Krankheit ist das Opium besonders darum nützlich, weil es das Erbrechen der Arzneyen verhindert, darum wechselt de Haen hier mit Purgier- und Mohnmitteln ab, Sydenham verordnet den Mohnsaft zuerst, und nach einigen Stunden ein Pugiermittel; überhaupt schadet der Mohnsaft in krampfhaften oder convulsivischen Krankheiten, wenn Anhäufungen von Blut, Schleim, oder verdorbene Säfte, Würmer, Unreinigkeit der ersten Wege, hartes Zahnen, ausbrechende Hautausschläge die Ursache sind, leichter Kindern und zarten Weibern, als anderen; nie soll man zu großen Gaben schreitten, wenn kleinere genug thun. Eine noch schätzbare Eigenschaft des Opiums ist, daß er zu häufige Ausleerungen minderen oder ganz hemmen kann; Sydenham verordnet sein Laudanum zu 25 Tropfen in 1 Unze Zimmetwasser in der Gallenkrankheit und Darmgicht; Tissot giebt in letzterer Krankheit alle $\frac{1}{4} - \frac{1}{2}$ Stunde einen

Aufzubewahrende Theile; Zubereitung.

Löffelvoll von einer Mixtur aus 50 Tropfen Sydenhams Laudanum, und 2½ Unze Melissenwasser; Young rühmt den Mohnsaft wider das Erbrechen der Schwangeren in kleinen öfters wiederholten Gaben, helfen diese nicht, was meistens geschieht, so ist Blutlassen das einzige dienliche Mittel, wenn die ersten Wege rein sind; bey heftigen Erbrechen wird es am besten als Klystier beygebracht; die Anwendung desselben in der Ruhr erfordert sehr große Behutsamkeit, solang die ersten Wege unrein, der Puls hart, fieberhaft ist, muß es immer vermieden werden nach der Erfahrung eines Huxham, van Swieten, weil es den Koth, die im Darmkanal enthaltenen Schärfen einsperet, daher den Reitz und die Entzündungsanlage vermehret; sind aber Ausleerungen, nach Umständen auch Blutlassen vorausgegangen, und haltet der Schmerz, der Krampf, nebst entkräfteten Ausleerungen an, so hat der Mohnsaft seinen Platz, immer müssen also Ausleerungen von oben oder unten vorausgeschickt werden; erlauben aber dieses die Zufälle nicht, so empfiehlt Tralles bald nach dem Mohnsaft ausleerende Mittel, in der Zwischenzeit aber schleimige, versüßende, verdünnende Arzneyen, so giebt de Haen hier den Mohnsaft mit Oehl; am wenigsten bekömmt er dort gut in der Ruhr, wo schon ein Faul- oder Entzündungsfieber zugegen ist; Mursina verbindet 15 Tropfen Laudanum mit 1 Löffelvoll Rhabarbartinktur, setzt aber zur Heilung der Ruhr und Darreichung des Mohnsaftes in selber folgende

Aufzubewah-
rende Theile u
Zubereitung.

Behutsamkeitsregeln bey: die Zunge muß rein, die Brust frey, es sollen keine, oder sehr leichte Fieberbewegungen zugegen, die Entkräftigung sehr groß, die Gedärme müssen wie gelähmt seyn; Morton und Monro verbinden ihn hier mit der peruvianischen Rinde; seine Zusammensetzung mit der Ipekakuanha ist bekannt nach Dover; Durchfälle, die kritisch sind, und mit Erleichterung ohne Langwierigkeit und Verlust der Kräfte geschehen, oder vom Zahnen entspringen, lassen den Gebrauch des Mohnsaftes nicht zu; in jenen von Schlaffheit der Gedärme wird ihm die peruvianische Rinde vorgezogen, am besten ist er in zufälligen Durchfällen angezeigt, die die Krankheit stören, oder die Kräfte schwächen, und sogar gute Säfte entreissen; in activen Blutflüssen ist der Mohnsaft schädlich, als in Blutflüssen von Vollblütigkeit, von aufgelösten Säften, nützlich hingegen, wenn Krämpfe in entfernten Theilen, oder ein örtlicher nicht entzündlicher Reitz die Ursache ist; die Blutflüsse der Wöchnerinnen befördert er, sind sie aber heftig und anhaltend, weichen die Kräfte und werden die äußeren Glieder kalt, so findet ihn Young nützlich; Whytt, Aaskow, Mellin geben Mohnsaft in Blutflüssen, bey welchen Wehen vorhanden, und ein Mißfall zu besorgen ist, hier verbindet Aaskow das Opium mit Vitriolgeist, auch in jenen Blutflüssen, welche von zurückgebliebener Nachgeburt, die nicht abgenommen werden kann, entstunden, sind Mohnmittel empfehlenswerth; in Blutflüssen nach einem Mißfalle mit Schmerzen im Rücken

ken und Bauche, welche nicht von entzündlicher Art sind, mit deren Erscheinung und Rückkehr aber auch der Blutfluß stärker wird, oder zurückkömmt, zieht Whytt den Mohnsaft allen stärkenden und zusammenziehenden Mitteln vor; wider das Blutspeyen hat er seinen Platz, wenn Krämpfe die Ursache sind, oder ein heftiger Husten das Blutspeyen unterhält; als schlafmachendes Mittel wird der Mohnsaft in Schlaflosigkeit verordnet, wo der Schmerz sehr groß, die Kräfte erschöpft, kein Fieber oder Hitze gegenwärtig ist, Melancholische und Wahnwitzige ertragen zu diesem Endzwecke oft sehr große Gaben; er wird oft innerlich nach Umständen mit Queckſilberzubereitungen, mit der Fieberrinde, dem Kampfer, Bisam und Meerzwiebel verbunden; äußerlich angewendet äußert der Mohnsaft seine Wirkungen bis in die entferntesten Theile; einst wendete man ihn äußerlich an, um Schmerzen zu stillen, in Rheumatismen, in der Gicht, wider das Zahnweh, bey Hämorrhoiden, in Wunden und Geschwüren, auch um Schlaf zu befördern, Zuckungen und Krämpfe zu stillen, indessen beweisen die Erfahrungen eines Alston, Wedel ꝛc., daß er die Schmerzen so angewendet nicht lindere, im Gegentheil diese und die Hitze der Wunden und enblößten Nerven erhöhe; Plenk sah sogar Zuckungen vor Schmerz, welchen der Mohnsaft in einem krebsartigen Geschwüre erregte; wegen dieser reitzenden Kraft versuchte man ihn, um Knochengeschwülste, arthritische Geschwüre, Skyrrhen, Skropheln zu zertheilen und zu

zei=

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

zeitigen; Tralles widerrathet seinen Gebrauch theils seines Reitzes wegen, wodurch Zärteren sogar die Haut wund gemacht wird, theils, weil man nicht weiß, und bestimmen kann, wie viel Opium resorbiret wird, er versichert, daß äußere Entzündungen leicht durch seine Anwendung in Brand übergehen; nur in jener Gattung Brand, welcher von den Zehen anfängt, giebt Pott innerlich das Opium, und äußerlich erweichende Umschläge mit Nutzen; die beste äußere Anwendung des Opiums ist mit Breyumschlägen, weil es so vermengt den kleinsten Schmerzen erregt, der nach Grants Beobachtung selten länger als der erste Verband dauert; auf dem Magen zu 4 — 10 Gran mit einem Pflaster ꝛc. oder als Theriack aufgelegt, stillt das Opium Erbrechen; der Gebrauch ihn im Zahn- oder Kopfweh auf die Schläfe zu legen, hat oft traurige Folgen; schon oben wurde von seiner Zusammensetzung mit dem Blasenpflaster gesprochen; in Klystieren ist die Gabe jener durch den Mund genommen gleich; in der Ruhr wird es am besten mit Wasser dem After eingespritzt, damit man allen Reitz in Gedärmen vermeide, wodurch es bald wieder abgehen würde; Clark verordnet bey hartnäckigen Stuhlgang in der Ruhr eine Klystier mit Leinsamen oder Stärkmehl und 50 Tropfen Laudanum; Whytt gab 30 — 40 Tropfen mit warmen Wasser als Klystier im unterdrückten Monathfluß von Krämpfen der Gebährmuttergefässe zur Zeit seiner Rückkehr, nebst einem erweichenden Umschlag; oft muß das Opium in Klystier bey jenen Fällen beyge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

gebracht werden, wo der Kranke durch den Mund nichts nehmen kann. Der Mohnsaft wirkt durch 5 — 6 Stund. Er schadet leicht Vollblütigen, bey unreinen ersten Wegen, bevorstehenden Abfall (crisis) der Krankheit, im schwachen Nervensystem; dort, wo der Arzt weniger reitzen will, wird der Mohnsaft in Substanz vorgezogen. Unter den so vielen Zubereitungen ist das wäßerige Extrackt bemerkbar, dessen Gabe zweyfach größer als jene des Opiums selbst seyn muß; die Hülfsmittel wider seine schädlichen Wirkungen sind überhaupt säuerliche, laugensalzartige Mittel, Purganzen, ein starker Kaffeetrank, Nervenerweckende Arzneyen, Brechmittel, Blasenpflaster, Reibungen, Klystiere, Blutlassen und Senfumschläge; die **Kapseln** werden vom Samen befreyt zu 2 Qtl. oder einem ganzen Stück abgekocht, und auch äußerlich erweichenden, zertheilenden Breyumschlägen beygesetzt, der **Same** wird zerstossen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze gekocht innerlich zu Pflanzenmilchen verordnet, selten zu Breyumschlägen; der **Syrup** lindert, stillet, erschlappt und wird besonders Kindern als ein stillendes Mittel gereicht, er enthält in 1 Unze ungefähr einen Gran Mohnsaft.

Klapperrose. *Papaver erraticum Rhoeas.* Off. — Blumen. Syrup.
Papaver Rhoeas. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland, das nördliche ausgenommen.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die **Blumen** haben einen schleimigen, etwas bitteren Geschmack, und wenn sie frisch sind, einen schwach betäubenden Geruch.

Sie versüßen, erweichen, und besänftigen gelinde.

Die **Blumen** werden zu 2—3 Qtl. aufgegossen; Baglio giebt einen Absud aus Leinsamen, Klapperrosenblumen im Seitenstich, Chomel lobt einen gesättigten Aufguß im katharrhalischen Husten, im Seitenstich nach dem Bluthusten, besonders in jenem Zeitpunkte der Krankheit, wo der Schweiß hervorbricht, den dieser Aufguß gelind befördert; der **Syrup** wird zu einigen Unzen in ähnlichen Krankheiten angewendet.

Pfeben, bey uns **Plutzer**. *Pepo*. Off. Cucurbita Pepo. *Botan*. Samen.

Diese Pflanze ist in Egypten und Amerika zu Hause.

Der **Same** dieser Frucht ist schleimig und enthält Oehl.

Er wickelt ein, kühlet und verdünnet.

Er wird als Pflanzenmilch zu 1—2 Unzen wie die Samen der Melonen angewendet, nur ist dieser Same mehr versüßend; in einigen Ländern ist die Frucht ein Nahrungsmittel der Armen, sie ist aber schwer verdaulich, bläht, und geht bey schlechtem Magen leicht in Fäulniß über.

Steinöhl. Bergöhl. *Petroleum. Oleum Petrae.*

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Es ist ein **Erdharz**, welches durch die unterirdische Hitze flüßig gemacht worden; man findet es häufig in Italien, als Parma, Piazenza und Modena in einigen Quellen auf dem Wasser schwimmen, oder aus den Spalten der Berge hervorfließen; ein gutes Bergöhl ist gelblicht, hat einen starken Börnstein ähnlichen Geruch und Geschmack, ist zähe, flüßig, entzündbar, färbt den Veilchensaft grün, und unterscheidet sich von den ätherischen Oehlen dadurch, daß es im Weingeist nicht aufgelöset wird; je länger es der Luft ausgesetzt gewesen, desto brauner, unangenehmer vom Geschmack, stinkender, dicklicher ist es; die Verfälschung mit Terpenthinöhl wird durch Weingeist und den Geruch in einem heissen Löffel entdeckt.

Es reitzet und hitzet sehr, reiniget, stärket, befördert den Auswurf, und ist Wurm widrig.

Vikat giebt es zu 10 — 20 auch zu 100 Tropfen in der Bleykolick, im Bandwurm, um den Auswurf zu befördern; in Cairo nimmt man wider den Bandwurm 26 — 30 Tropfen im Wasser die letzten drey Tage des abnehmenden Mondes, den vierten Tag ein Purgiermittel, von einer Mischung aus Stein- und Terpenthinöhl, von jedem 1 Unze, und 3 Qtl. Kampfer werden 20 —30 Tropfen 2—3 mal des Tages genommen, ebenfalls im Bandwurm empfohlen; wider Wechselfieber soll es bis zu $\frac{1}{2}$ Qtl. den gehoften Nutzen leisten; in der Darmgicht kochen nach Pallas Bericht die Tartarn das Steinöhl in Milch; Linnee verschreibt es, um den Auswurf zu befördern

bey

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

bey Lungenbeschwerden, am wenigsten aber entspricht es bey entzündlicher Anlage, auch soll das Steinöhl ein Gegengift wider das Eisenhütlein seyn; sicherer wendet man es äußerlich bey schlappen, unreinen Geschwüren und Frostbeulen an; Rosenstein empfiehlt es mit Knoblauch lau dem Bruch eingerieben, wenn Würmer Schmerzen erregen, zu diesem Endzwecke kann es mit Stiergalle vermischt werden; auch soll es das Erbrechen stillen, vermuthlich von Würmern.

Die Beere, unrecht Amämleinsamen genannt.

Nelkenpfeffer, bey uns **Neues Gewürz**. *Pimento*. Off.
Myrtus Pimenta. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Neuspanien, auf den antillischen Inseln, auf Jamaika.

Diese **Beere** werden vor der Zeitigung abgeschüttelt, und an der Sonne getrocknet; sie haben einen brennenden, scharfen, gewürzhaften Geschmack, haben ein ätherisches Oehl, welches ihre ganze Kraft enthält; die reifen Beere sind weniger gewürzhaft.

Sie reitzen, treiben Blähungen, hitzen stark.

Selten werden sie innerlich verordnet, meistens nur äußerlich als Kaumittel, häufig ist ihr Gebrauch in England als Gewürz.

Wurzel.

Weisse Bibernelle. *Pimpinella alba.* Off.
Pimpinella Saxifraga. *Botan.*

Diese

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Diese Pflanze wächst häufig auf steinigten Hügeln und trocknen Wiesen in Europa.

Die **Wurzel** hat einen sehr scharfen, nicht lange anhaltenden, brennenden, Anfangs bitteren, dann süßen Geschmack; sie enthält ein Oehl, auch etwas Harz; frisch hat sie einen flüchtigen Geruch; der Weingeist ist das beste Auflösungsmittel für sie.

Sie reitzet, zerschneidet den Schleim, ist seifenartig, etwas auflösend, und stärket den Magen.

Ihre Gabe ist in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl.; im Aufguß zu 4 — 6 Qtl. am besten in Wein: bey Verschleimungen der ersten Wege, der Lungen; Hoffmann verordnete sie im unterdrückten Monath- und Kindbettfluß, in Wechselfiebern; äußerlich kann man diese Wurzel als Gurgelwasser in seröser und schleimiger Bräune, als Kaumittel in Lähmungen der Zunge empfehlen; überhaupt ist die Anwendung der Bibernelle selten wegen ihren brennenden Geschmack und hitzenden Eigenschaft.

Pinole, Zirbelnüsse. *Pinus sativa.* Off. Kerne. Pinus Pinea. *Botan.*

Die Pflanze wächst in Spanien, im östlichen Frankreich und Italien.

Der **Kern** hat einen süßsäuerlichen den Mandeln ähnlichen Geschmack; er enthält viel fettes Oehl, und wird leicht ranzig.

Er nähret, versüßet, schmeidiget und wickelt Schärfen ein.

Man wendet die Pinolen wie die Mandeln zu Pflanzenmilchen an; meistens aber um

Har-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Harze mischbar zu machen, welche damit abgerieben werden.

Fichtenbaum. *Pinus sylvestris.* Off. Pinus sylvestris. *Botan.*

Zapfen. Balsam, genannt gemeiner Terpenthin. Weisses Pech.

Dieser Baum wächst in Deutschland, und im kälteren Europa.

Die **Zapfen** haben einen bitteren, balsamischen Geruch; dieser **Terpenthin** wird durch Einschnitte in die Bläschen der Rinde erhalten, er ist dichter, unreiner und unangenehmer vom Geschmacke, als der Terpenthin des Lerchenbaumes; das **weisse Pech** ist der eigentliche eingedickte Terpenthin, es ist fest, zerreiblich, und giebt den einheimischen Weyrauch.

Die **Zapfen** und die jungen **Sprossen** reitzen, reinigen, treiben auf den Harn, sind Skorbut widrig und balsamisch; der gemeine **Terpenthin** reitzet, stärket, zieht zusammen, befördert den Urin, und heilet Wunden; eben so wirket das **Pech**.

Man giest die **Zapfen** und **Sprossen** heiß zu 2 Qtl. auf, oder digerirt sie auch mit Wein als Arzney wider die Krätze, den Tripper, weissen Fluß von Erschlappung der festen Theile, in der Wassersucht, im Skorbut, besonders schlaffen trägen Subjeckten; Lind reicht skorbutischen Kranken selbst den Absud der grünen Rinde und des Holzes mit etwas Wermuth und Meerretig; Baglio fand die Zapfen und Sprößlinge in der skorbutischen herumirrenden Gicht, in kalten Geschwülsten und schleimigen Brustbeschwerden

nütz-

nützlich; man bereitet auch aus ihnen, und den Wachholderbeeren ein Bier wider Wassersucht und Skorbut; äußerlich dient ein Absud als Waschmittel in der Krätze; der **gemeine Terpenthin** wird nur äußerlich als ein digestiv Mittel in Wunden und Geschwüren angewendet; das **weisse Pech** streut man Geschwüren ein, um zu heilen, auch verbessert dessen Rauch die Luft. Noch verdient hier das **flüssige Pech, Theer,** (pix liquida navalis) einen Platz; es wird aus der gemeinen Fichte durch eine absteigende Destillation in besonders dazu geeigneten Oefen in Norwegen, Schweden und Thüringen bereitet; dies Theer ist ein empyreumatisches Oehl; sehr selten wird es innerlich in Substanz als ein wegen dem Empyrema sehr reitzendes, verdünnendes, Schweiß und Urin treibendes Mittel angewendet; denn es belästiget mehr den Magen als der Terpenthin, sondern man bereitet daraus das sogenannte **Theer** oder **Pechwasser** (aqua picis s. infusum picis liquidum) auf folgende Weise: zu zwey Theilen gemeines Wasser wird ein Theil flüßiges Pech genommen, öfters umrüttelt, und vier Tage digerirt, dann gießt man das Flüßige von dem zu Boden gesetzten Pech ab, und bewahrt es auf; die Kraft dieses Wassers hängt nicht von einem Oehle, sondern von einer Säure ab, die sehr merklich im selben enthalten ist, denn es färbt den Veilchensaft grün, und die Lackmustinktur roth, hat einen säuerlichen Geschmack, und ist hell durchsichtig; Cullen destillirte das Holz, und verdünnt die aus der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Destillation zuerst erhaltene brandige Holzsäure mit Wasser zum ärztlichen Gebrauch, das zuletzt erhaltene empyreumatische Oehl verwirft er als ein schädliches Ingrediens; Berkeley, der Erfinder des Theerwassers, lobt es in Blattern böser Art, im Skorbut, in Rheumatismen, kalter schleimiger Engbrüstigkeit, im Husten, in der Wassersucht, in bösen Geschwüren und Fisteln; Rosenstein empfiehlt es in epidemischen Blattern, ferner dient es im schwachen Magen, bösartigen Fiebern, Hautkrankheiten, in Krankheiten der Nieren, wo es einschneidet, reiniget, zugleich auch stärket, und auf den Harn treibet. Die Gabe ist nach Berkeley den Tag hindurch zu 1 3 Unzen; Rosenstein verordnet Kindern in Pocken, wenn sie schon ausgebrochen sind, Früh und Abends $\frac{1}{2}$ Pfund; seinen Geschmack kann man mit Wein, Zucker, einigen Tropfen Muskatnußöhl verbessern. Das Geigenharz (colophonium), welches durch die trockne Destillation des Terpenthin zurückbleibt, wird äußerlich von List in kalten Kniegeschwülsten mit Hanf angewendet, welchen er mit dem gepulverten Geigenharz bestreut, und dann mit Weingeist so oft befeuchtet überschlägt, als er trocknen wird, dadurch wird der flüchtige saure Theil dieses Harzes entwickelt, wodurch er die Haut besser durchdringt, und so vortreflich zertheilt; der Rauch wird in der englischen Krankheit, im Vorfall des Mastdarms nützlich gefunden. Das Pulver streuet man auf entblößte Knochen; das Colophonienharz wirkt gelinder, als der Terpenthin.

Pfef-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Pfeffer. *Piper rotundum.* Off.
Piper nigrum. *Botan.*

Frucht.

Dieser Strauch wächst in Ostindien, vorzüglich in Malabar, Java, Sumatra, Zeylon.

Die **Frucht** ist eine Beere; man unterscheidet zley Gattungen Pfeffer: den **runden**, der eigentlich im Gebrauch ist, dessen Beere unreif; den **weissen**, dessen Beere reif von der äußern Schale befreyt, in Salzwasser getaucht und durch die Räucherung getrocknet, daher viel unwirksamer sind, endlich den **langen Pfeffer**, der die Eigenschaft des runden im geringeren Grad besitzt, und leicht wurmstichig wird; der erste hat einen sehr gewürzhaften, scharfen, hitzenden, beissenden Geschmack, einen durchdringenden, anhaltenden Geruch; der wäßerige Absud enthält zum Theil dessen Geschmack und Geruch, nebstdem das wesentliche Oehl, welches zwar eben so wie die Frucht riecht, aber nicht so reitzet, und scharf ist, als der Pfeffer selbst; durch den Weingeist erhält man ein sehr scharfes, reitzendes Extrackt; der Pfeffer muß wenig runzlich, voll, schwer seyn, sehr scharf schmecken.

Er reitzet, hitzet, zerschneidet den Schleim, stärket den Magen, treibt Blähungen, und locket den Speichel; er geht den Cubeben vor.

Seltner wird er in Pulver zu 8 — 10 Gran, öfters in Wein zu 1 Skrupel — 1 Qtl. kalt aufgegossen; Unzer empfiehlt ihn in letzterer Form wider verschleimten Magen; so

ver-

verordnet Rosenstein im Schwindel von Schwäche des Magens 4 — 5 ganze Beere Früh durch einige Täge; Clark giebt ihn zu 1 Skrupel — ½ Qtl. in Erbrechen von Gicht mit Suppen; der Gebrauch des Pfeffers mit Brandtwein wider Wechselfieber hat oft üble Folgen; kalten und schleimigen Natur bekommt er am besten; Heister lobt ihn in hohlen angefressenen Zähnen; Lange reibt das Oehl in die Nabelgegend vor dem Anfall der Wechselfieber ein, um die Kälte zu mindern.

Wegbreit. Wegerich. *Plantago.* Off. Plantago media. *Botan.* — Kraut.

Diese Pflanze wächst häufig in Deutschland an Wegen.

Das **Kraut** hat einen gelind bitteren, zusammenziehenden Geschmack.

Es stärket, ziehet zusammen, zertheilet und heilet.

Man kann ½ — 1 Unze absieden: im weissen Fluß, in Blutflüssen der Gebährmutter, im Durchfall nach Rosenstein; Celsus benützte es in der Lungensucht, der ausgepreßte Saft zu 2 — 3 Unzen, oder der Absud mit Milch dient im Blutspeyen; **äußerlich** dient der Absud als Gurgelwasser in der wäßerichten und eiternden Bräune, als Bähung in alten unreinen Geschwüren.

Bley. *Plumbum.*

Ist das weicheste aller Metalle, und besitzt den geringsten Grad von Zähigkeit und Elastizi-

stizität; hat einen bläulich metallischen Glanz, an der Luft wird es nach und nach mit einer weissen Rinde bedeckt, es schmilzt bey gelinder Hitze vor dem Glühen, bey starkem Feuer verflüchtiget es sich als weisser Rauch; in Berührung mit der Luft geschmolzen bedeckt es sich mit einem grauen Häutchen, welches Bleykalk ist; es verbindet sich mit allen Säuren, Oehlen und Fetten, daher die üblen Folgen von dem Gebrauch verbleyter Gefässe; Laugensalze schlagen es weiß nieder, aus Säuren schlägt es sich durch Leberluft in schwarzbraunen Flocken nieder, die in Säuren unauflöslich sind; (Göttling schlägt vor, auf jede Unze Schwefelleberluftwasser, ehe man es als Probflüssigkeit anwenden will, 10 Tropfen mässig starke Salzsäure hinzuzugeben, wenn man nur auf Bley wirken will;) ferner läßt es sich mit allen Metallen, das Eisen ausgenommen, schmelzen; das reine Wasser hat keine Wirkung auf das Bley.

Zum Arzneygebrauch wird nicht das Bley in Substanz, sondern seine Kalke und andere Zubereitungen angewendet; manchmal werden dünne Bleyblättchen auf Ueberbeine aufgelegt, auch bedeckt man damit das Gehirn bey verlohrnen Schädelknochen.

Kreutzblümchen. *Polygala.* Off.
Polygala vulgaris. *Botan.* — Wurzel.

Diese Pflanze wächst in Europa, Deutschland auf trocknen Wiesen.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die **Wurzel** ist bitter, etwas süßlicht, ihre Rinde enthält die meisten Kräfte.

Sie ist tonisch, reinigend, balsamisch, eröffnet, und befördert daher den Schweiß und Urin, vorzüglich den Auswurf.

Sie wird in Pulver Morgens und Abends zu $\frac{1}{2}$ Dtl. gegeben; auch kann man in der Gabe steigen, meistens im Absude zu 1 — 2 Unzen durch $\frac{1}{4}$ Stund gekocht oder 1 Unze in 1 Pfund Wasser bis zur Hälfte eingekocht; Collin kocht 3 Unzen in 3 Pfund Wasser bis zur Hälfte ein, giebt Isop und Johannisbrodsyrup von jedem 1 Unze hinzu; nach Umständen wird sie mit Eibisch = Salap = Süßholzwurzel, mit den Blutlungenmoos verbunden angewendet: im langwierigen Husten nach dem Blutspeyen, in der Lungenentzündung, im Seitenstich, in Geschwüren der Lunge und anderer Eingeweide, wenn kein Fieber zugegen ist, Freyh. von Quarin empfiehlt sie, wenn der Auswurf mit zähen Schleim gemischt ist; ferner in der Wassersucht, in Rheumatismen und in der Gicht. Man schätzt sie mit Recht der theureren Senegalwurzel gleich.

Steinwurzel. Engelsüß. *Polypodium.* Off. Wurzel.

Polypodium vulgare. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Europa, das nördliche ausgenommen.

Die **Wurzel** ist Anfangs süß, dann herb, eckelhaft bitter; durch das Kochen wird sie bitterer, man schneidet vor der Trocknung

ihre

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

ihre vielen Fasern weg; die Kraft bestehet in harzigen Theilen.

Sie löst auf, versüßt und befördert in etwas die Leibesöffnung.

Selten wird sie zu 1 — 2 Unzen als Purgiermittel gegeben, meistens anderen zu diesem Endzwecke nur beygesetzt; Poissonier kocht 2 Unzen in 6 Pfund Wasser bis auf 2 Pfund ein, und reicht diesen Trank in der Manie, erfolgen dadurch in 2 Wochen nicht genug Stuhlausleerungen, so giebt er jeden Tag vorher ein Pulver aus 1 Qtl. dieser Wurzel und 1 Skrupel Salpeter; viele gießen diese Wurzel nur auf, um ihre Bitterkeit zu verhüten.

Schweinfett. *Porci axungia.*

Ist das unter der Haut enthaltene Fett; man benutzt es in der Arzneykunst statt allen andern Fetten, theils weil es weiß ist, theils weil man es immer frisch haben kann; und ist daher die Grundlage verschiedener Salben.

Pflaumen. *Prunus.* Off.

Frucht. Fruchtmark.

Prunus domestica. *Botan.*

Diese Pflanze wächst im mittägigen Europa.

Die **Früchte** werden meistens getrocknet als Arzney angewendet; sie haben einen süßsäuerlichen angenehmen Geschmack, und enthalten einen Zuckerstoff mit einer Säure.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Sie kühlen, verdünnen, lösen gelind auf, und führen eben so ab, nebst dem nähren und versüßen sie.

Die **Früchte** werden zu 3 — 6 Unzen gekocht, und mit Weinstein, Sennesblätter, Manna ꝛc. versetzt, so verordnet man auch das **Mark** zu 2 — 3 Unzen in verschiedenen Lattwergen: bey Entzündungs- und Faulfiebern, Unreinigkeit der ersten Wege, Hartleibigkeit und Verstopfung der Leber.

Poley. *Pulegium.* Off.
Mentha Pulegium. *Botan.*

Kraut. Wasser.

Diese Pflanze wächst in wärmeren Gegenden Europens.

Das **Kraut** hat einen eigenen starken, gewürzhaften Geruch, einen scharfen, bitteren Geschmack, enthält viel wesentliches Oehl, welches scharf ist; durch das Trocknen verliert es viel von seinen gewürzhaften Theilen; das **Oehl** ist gelb, riecht und schmeckt stärker als die Pflanze.

Es reitzet, schneidet ein, stillet Krämpfe und treibet Blähungen; äußerlich zertheilet und heilet es.

Das **Kraut** wird heiß aufgegossen zu ½ Unze: in Krankheiten der Brust, im Keichhusten, wo Boyle den ausgepreßten Saft zu 1 Löffelvoll empfiehlt, Sauvages giebt den Aufguß, auch Chomel in der Engbrüstigkeit, Werlhof sah keinen Nutzen davon, weder empfehlen es unsere heutigen Aerzte; Haller lobt den Aufguß mit weissen Wein und Eisenfeile als ein sicheres Mittel, die Monathsrei-

Aufzubewah-rende Theile u. Zubereitung.

reinigung zu befördern; das Wasser schneidet den zähen Auswurf ein; man giebt es in schleimigen kalten Brustkrankheiten, Mutterbeschwerden ähnlicher Art, in harten Geburten, um die Lebenskräfte zu erwecken, und die Schmerzen zu lindern zu 2 — 3 Unzen.

Schwärzliche Küchenschelle. *Pulsatilla nigricans.* Off. Anemone pratensis. *Botan.* — Blühendes Kraut. Wasser. Extrackt.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland.

Das **Kraut** ist scharf, anhaltend brennend vom Geschmack, und erregt unter dem Zerquetschen eine beissende Empfindung in der Nase und in den Augen ꝛc. das **Wasser** ist auch scharf und durchdringend; das **Extrackt** ist um vieles minder als das Kraut.

Dies Arzneymittel reitzet, löset auf, durchdringet die kleineren Gefässe, treibt auf den Harn, und purgieret in grösserer Gabe; äusserlich zertheilet und reiniget es.

Bergius, Richter, Schmucker ꝛc. konnten den erwünschten Endzweck durch dieses Mittel nicht erreichen; Freyh. von Störk, Heyer, Mohrenheim, Tode ꝛc. wenden es mit Nutzen an; Freyh. von Störk giesst 1 Otl. dieses Krauts durch $\frac{1}{4}$ Stund auf, um grössere Wirkung zu erhalten nimmt er 2 — 4 Otl., und läßt von diesem Aufguß dreymal des Tages 3 — 4 Unzen nehmen; äußerlich wird er auf unreine Geschwüre gebäht; das frische Kraut macht roth; das Wasser wird

zu

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

zu 2 — 4 Qtl. zweymal des Tages verordnet; es erregt oft Eckel und Erbrechen; das **Extrackt** ertragen die Kranken leichter, und Freyh. von Störk giebt Anfangs von einem Pulver aus 7 Gran mit 1 Qtl. Zucker, später aus 14 Gran des Extrackts mit 1 Qtl. Zucker dreymal des Tages 20 Gran, nach und nach auch 1 — 2 — 3 Qtl.; überhaupt fängt man mit 1 Gran des Tages an, und steigt bis 6 — 12 Gran: im schwarzen und grauen Staar, wo sich eine Wirkung hoffen läßt, wenn ein durchdringender, stechender Schmerz im Auge empfunden wird, auch die vermehrte Absonderung des Harns oder ein erfolgter Durchfall ist ein gutes Zeichen; ferner leistet die Küchenschelle in Flecken und Fellen der Hornhaut gute Dienste, in venerischen Zufällen, als bey nächtlichen Schmerzen, Geschwüren, Beinfraß, verhärteten Hoden, in Knochenauswüchsen und Lähmungen.

Bertram. *Pyrethrum.* Off. Anthemis Pyrethrum. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst im wärmeren Europa, in Arabien und Syrien.

Die **Wurzel** ist zähe, runzlicht, hat keinen Geruch, einen beym Kauen nach und nach fühlbaren heißen, scharfen, brennenden Geschmack; die Schärfe hängt von den wenigen harzigen Theilen ab; der wäßerige Aufguß ist eckelhaft, kaum scharf; sie wird oft mit anderen Sorten vermischt; wenn sie ächt ist,

so

so ist der wäßerige Aufguß schmutzig braun, eckelhaft, der Aufguß mit Weingeist röthlich gelb.

Sie schneidet ein, erregt Nießen, und vermehrt die Aussonderung des Speichels; ist auch rothmachend.

Man wendet sie mit Essig gekocht in Zahnschmerzen, mit Wein in Lähmungen der Zunge als Kaumittel, und zwar allein oder mit Wachs und der Meisterwurz an; ferner zu Gurgelwässer, und in Pulver als Nießmittel.

Quassienholz. Surinamisches Bitterholz *Quassia*. Off.

Holz. Extrackt.

Quassia amara. *Botan.*

Dieser Baum wächst im mittägigen Europa, in in Surinam, auf St. Croix an Flüssen.

Das Holz wird von den Aesten und dem Stamme genommen, von welchem letzteren es besser ist; es ist hart, aber dennoch in Blättchen zu schneiden, geruchlos, von einem rein bitteren, anhaltenden, den Enzian übertreffenden Geschmack; die Rinde des Holzes ist dünn, rauh, leicht abzutrennen, und scheint bitterer zu seyn; das Quassienholz enthält mehr schleimige, als harzige Theile; das Pulver desselben ist leicht vom Gewicht, und sehr schwer mit anderen mischbar, daher selten in Substanz zu reichen; nach einigen ist das Holz der Wurzel wirksamer, aber selten ächt zu bekommen; auch giebt es mehr Extrackt; vegetabilische Säuren schwächen die Bitterkeit der Quassie, die mineralischen nicht; geistige Getränke macht sie weniger berauschend;

der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

der kalte Aufguß mit Reiben verbunden, und der weinige sind bitterer und wirksamer als der heiße Aufguß, oder der Absud; man soll die größten, dickesten, weissen oder weißgelblichen Stücke mit ihrer Rinde bekleidet wählen; die dünnen Stücke mit grauen, oder schwärzlichen Streifen müssen verworfen werden.

Dies Holz ist tonisch ohne zu reitzen und zusammenzuziehen, weder beschwert es den Magen, noch erregt es Eckel, auch hat es keinen Einfluß auf die Leibesöffnung, daher es um gewisse Endzwecke zu erreichen, anderen bitteren Mitteln vorgezogen wird, besonders stärket es die Verdauungswerkzeuge, mindert die Säure, und ist Wurm und Fäulniß widrig.

Am besten wird das Holz geschaben zu 2 — 3 Qtl. im weinigen oder heißen Aufguß mit etwas Zimmetwasser, Pomeranzenschalen-Tinktur, mit Vitriolåther, oder mit einem Syrup, Löffelweise zu nehmen verordnet; seltner in Pulver, weil die zu große erforderliche Menge mißfällt, und leichter den Magen beschweren kann; das Extrackt giebt man in Pillen, Mixturen ꝛc. zu 15 — 20 Gran zur Gabe: in Wechselfiebern, Severius lobt die Quassie besonders in Frühlingswechselfiebern, auch in jenen, wo die ersten Wege schwach und reitzbar sind, und die Fieberrinde für sich allein nicht gut vertragen wird, daher dieses Arzneymittel in verlohner Eßlust um die Verdauung zu befördern, die ersten Wege zu stärken, Blähungen zu treiben, in träger Leibesöffnung von Schlaffheit der

Ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Gedärme und eben darum nach Tissot Sitzenden, und Studierenden sehr gut bekömmt; ferner ist es in Säure der ersten Wege, Durchfällen, in der Ruhr, Windkolick, für Hysterische und Hypochondrische und derselben Blähungen, in anderen Nervenbeschwerden, in der Gicht, besonders von Schlaffheit und Trägheit der ersten Wege, in Würmern empfehlenswerth; Haller und Buchoz geben es im zurückgetrettenen Podagra, letzterer auch in davon enstandener Kolick zu ½ Otl. in 1 Pfund heissem Wasser aufgegossen, nebst 4 Unzen Wein des Geschmacks wegen, wovon er alle 2 Stund 1 Unze nehmen läßt; in stinkenden nächtlichen Schweißen der Abzährenden, in venerischen Krankheiten leistet es gute Dienste; Sandifort bereitet aus 6 Unzen Weingeist und 1 Unze Quassienholz durch gelindes Digeriren, bis alles ausgezogen ist, eine Tinktur, und giebt davon 1 — 2 mal des Tages 30 — 60 Tropfen, wählt aber das Holz der Wurzel dazu.

Eiche. *Quercus.* Off.
Quercus Robur. *Botan.*

Rinde.
Blatt.
Eichel.

Sie ist in Europa, in Deutschland zu Hause.

Die **Rinde** zieht stark zusammen, ist herb, oft verfälscht man mit der Rinde der jungen Eichen die Fieberrinde; die **Blätter** sind ziemlich herb; die **Eicheln** haben einen sehr bitteren, herben Kern.

Alle Theile dieses Baumes sind stärkend, und zusammenziehend.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die Rinde wird im Pulver zu ½ — 1 Qtl. einigemal des Tages verordnet; von manchen auch in Wechselfiebern zu ½ Qtl. alle 2 — 3 Stund in der freyen Zeit mit Kamillenthee; nachahmlicher ist ihre Anwendung nach geheilten Wechselfiebern, um zu stärken; meistens aber wendet man die **Rinde** und die **Blätter** äußerlich an; als Gurgelwasser in der serosen Bräune, zu stärkenden Bädern, zu Umschlägen und Bähungen in Brüchen der Kinder, bösen Geschwüren und Wassergeschwülsten; die **Eicheln** giebt Rosenstein geröstet im eiterigen Durchfall zu 10 — 20 Gran dreymal des Tages, Schröder wendet sie im Absud bey Verstopfungen der Drüsen, in der Abzährung, in Hautausschlägen, besonders in der Krätze, geröstet an.

Rhabarber. *Rheum.* Off.
Rheum palmatum. *Botan.*

Wurzel. Wässerige Tinktur. Extract.

Diese Pflanze wächst in Asien, China, auf den Gebirgen um Tibet.

Die **Wurzel** wird auch von anderen Arten dieser Pflanze genommen; die eigentliche Rhabarber wird ausgegraben, gereiniget und getrocknet, zu uns gebracht; je länger sie in der Erde gestanden ist, desto besser ist sie; man unterscheidet vorzüglich die rußische, türkische und ostindische; die europäische hat in größeren Gaben die nähmlichen Kräfte; die beste ist die rußische, weil sie über Land trocken zu uns gebracht wird; sie ist mittelmäßig schwer, leicht zerreiblich, durchlöchert, im Bruche

gelb

gelb mit rosenfarbnen, etwas weißlichten Streifen, zwischen den Zähnen knirscht sie, ihr Geruch ist eckelhaft gewürzhaft; ihr Geschmack bitter zusammenziehend, sie färbt das Wasser safrangelb, und pupurroth, wenn einige Tropfen Weinsteinöhl zugegeben werden; die rußische ist weniger aromatisch, mehr zusammenziehend, giebt mehr geistiges Extrackt als die türkische, welche kein Loch hat; die ostindische ist schwerer und nicht so dem Wurmstich unterworfen, als die beyden ersteren; ist sie von Würmern zerfressen, so sind die Löcher oft mit Traganthschleim, und Eilbwurzel verklebt, welches man im Bruche leicht erkennet; sie muß nicht schwärzlich, im Mund nicht schleimig, noch schimmlich seyn; die Rhabarber hat schleimharzige Theile, die sowohl das Wasser als der Weingeist ausziehen, das erstere aber am besten, da die gummigten Theile obwalten; ferner enthält sie etwas zusammenziehende flüchtige Theile, und einen zuckersaueren Kalk; die anderen Arten der Rhabarber, als die Mönchs-Rhabarber, die Rhapontickwurzel ꝛc. wirken alle viel schwächer; die **Tinktur** darf nicht vorräthig seyn, denn sie hält sich nicht über acht Tage gut.

Sie ist ein gutes, reitzendes Purgiermittel, welches auch zugleich stärket und auflöset, Schleim zerschneidet, besonders in kleineren Gaben, dann wirkt sie auch auf den Urin, den sie safrangelb färbt; das **Extrackt**, wie auch die geröstete und gekochte Rhabarber ist weniger purgierend, mehr stärkend; die **Tinktur** löset mehr auf.

We-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Wegen der zu großen Gabe wird sie selten in Pillen, sondern meistens in Pulver Erwachsenen zu 1 Skrupel — 1 Qtl., Kindern zu 8 — 20 Gran mit Zucker, im heißen Aufguße zu 2 — 3 Qtl. auf 5 Unzen Wasser und nach Umständen mit verschiedenen Mitteln verbunden: als Mittelsalzen, in Säure mit Magnesie, in Wechselfiebern mit Salmiack verordnet; zu 5 — 10 Gran öfter des Tages gereicht stärket sie; die **Tinktur** verschreibt man zu 3 — 4 Unzen, Kindern zu 2 — 3 Qtl., um zu purgieren; das **Extrackt** wird zu $\frac{1}{2}$ — 1 Skrupel besonders als ein stärkendes Mittel verordnet; überhaupt bekömmt die Rharbarber gut: in Säure der ersten Wege und in Blähungen, daher entstandenen Kolicken, in Schwäche und Reitzbarkeit der Gedärme kalter Natur, in der Hysterie und Hypochondrie, selten im Anfange der Ruhr, sondern nach reichlichen Ausleerungen, wenn der Schmerz größtentheils verschwunden, keine Entzündung gegenwärtig ist, das Bauchgrimmen nachläßt, und der Durchfall mehr aus Schwäche noch fortdauert; Tralles und Monro geben die Rhabarber in der rückkehrenden Ruhr, Zimmermann verordnet hier die Rhabarbertinktur, wenn andere Purgiermittel erbrochen werden; Rüssel verbindet in dieser Krankheit einige Gran mit 4 — 6 Gran der Brechwurzel, Monro setzt sie der Brechwurzel bey, um letztere mehr purgierend zu machen; ferner benützt man die Rhabarber in Durchfällen, in zu weicher Leibesöffnung mit Anlage von Schleim oder Säure, in verschleimten Baucheingeweiden,

Aufzubewah. rende Theile u. Zubereitung.

besonders der Leber von sitzender Lebensart, aber nur in kleineren Gaben; Rosenstein wendet sie in innern Schwämmchen an, wenn der Schorf derselben mit dem Stuhl abgehet; in der Gelbsucht wird sie gut mit der blätterigen Weinsteinerde verbunden; im Zahrfieber der Kinder mit aufgedunsenem Bauche giebt Fordyce mit Nutzen 10 Gran Polychrestsalz und 3 — 7 Gran Rharbarber alle Morgen durch 14 Tage; Riverius lobt sie in Würmern; im weissen, gutartigen Fluß leistet sie als ein stärkendes Mittel gute Dienste; in dieser Krankheit, und im Durchfall verordnet Rosenstein 2 — 3 Gran des Extracts mit 1 Löffelvoll Zimmetwasser zur Gabe; Werlhof giebt alle Abend ½ Skrupel mit kleinen Gaben des versüßten Queckstlbersublimats, wenn er im weissen Flusse auch eine venerische Schärfe vermuthet; die Rhabarber ist bey Vollblütigen, Fiebernden, starker Ansammlung des Kothes in Gedärmen, bey alten, trocknen, zu Verstopfungen geneigten Subjecten, in Entzündungen und Anlage zu Blutflüssen, oder Blutcongestionen nicht angezeiget.

Rothe Johannisbeere. *Ribesium rubrum.*

Off. Salse. Syrup.

Ribes rubrum. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in der Schweitz, auf den niedern Alpen und in Schweden.

Die Beere haben einen süßlichsäuerlichen, angenehmen Geschmack.

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Sie kühlen ausnehmend, erfrischen, löschen den Durst, lösen auf, und sind Gall- und Fäulniß widrig.

Man benützet die daraus bereitete Salse und den Syrup zu ½ — 1 Unze in Entzündungs- Gall- und Faulfiebern, in gallichten, faulen Ruhren; auch kann man den ausgepreßten Saft der frischen Beere mit einem Gerstentrank mischen, und in sowohl obigen, als vielen anderen ähnlichen Krankheiten mit großem Nutzen zum Getränk empfehlen.

Treibkörner. Große Springkörner. *Ricinus.* Off. Samen. Gepreßtes Oehl.
Ricinus communis. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Westindien, Mexiko, auch im wärmeren Europa.

Der Same hat keinen Geruch, und enthält in seinem Kerne, welcher sehr scharf, und bitter ist, sehr viel Oehl; diese Schärfe sitzet in der Schale; das Oehl wird aus dem geschälten Samen erhalten, und zwar in größerer Menge, wenn er einige Monate schon gelegen ist; das frische Springkörneröhl ist trüb und dick, hat einen eigenen, schleimig fetten, milden Geschmack, und einen Violen ähnlichen Geruch, es ist weißlich grün, und gerinnt auch bey strenger Kälte nicht; dies Oehl ist sehr rein, brennt mit einem Wachs ähnlichen Geruch ohne Rauch; ist schwerer als alle anderen schleimigen Oehle und Fetten; das ältere schlechte ist safrangelb; das käufliche ist selten ächt; durch Kochen verlieret es seine Purgierkraft.

Der

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Der **Same** selbst ist stark purgierend und Erbrechen erregend; er wird daher nie angewendet; das **Oehl** erweichet und erschlappet wie andere Oehle, zugleich aber purgieret es mehr als selbe, und zwar geschwinder ohne Reitz, meistens in 2 — 3 Stunden; es entleert den Darmkanal ganz, und bewirkt selten mehr, als 2—3 Stuhlgänge gelind ohne Bauchgrimmen; Cullen versichert, daß es nicht reitzet, noch erhitzet, nur jenes könnte diese und fast giftartige Wirkungen hervorbringen, welches aus dem Samen sammt der Schale ausgepreßt wurde.

Selten wird das **Oehl** in Pflanzenmilchen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze verordnet, sondern mit Oehlzucker, Suppe, Syrupen zu 2 — 3 Unzen nach und nach genommen, auch verbindet man es nach Umständen mit Tinkturen, Wein, Eyerdotter, bey Reitzbaren und Delikaten mit Krausmünzwasser, damit das Erbrechen verhindert werde; Arneman mischt es mit arabischem Gummi; Freyh. von Quarin verschreibt 3 Unzen Oehl, 2 Unzen Eibischsyrup, und so viel Eyerdotter, um es in 10 Unzen Wasser mischbar zu machen, auf einmal oder alle Stund 1 Löffelvoll zu nehmen; man wendet das Springkörneröhl an: wo man erweichen, und zugleich purgieren will; um stramme Fasern zu erweichen, krampfhafte Zusammenschnürungen aufzulösen, wo man andere Purgiermittel des Reitzes wegen vermeiden muß, in Kolicken, Krämpfen; Freyh. von Quarin verordnet es im Magenweh mit Erbrechen und hartnäckigen Verstopfung des Stuhlganges; ferner benützt man es in Gall-

Nieren-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Nieren- und Blasensteinen, und daher entstandener Kolick, bey inneren Geschwüren, verschluckten Giften, in der Darmgicht; in Würmern, besonders dem Bandwurm, allein oder mit dem Farrenkraut oder anderen Wurmmitteln verbunden; Stoll giebt Anfangs dies Oehl und das Farrenkraut darnach, nähmlich alle 2 Stund ½ Unze in einer Fleischbrühe, oder einem Thee bis 2—3 Unzen eingenommen sind; Neugebohrnen giebt man es Theelöffelweis, um das Kindspech auszuführen; bey hämorrhoidal Umständen, und Steinbeschwerden mit Hartleibigkeit, oder wenn es nicht gern, oder gar umsonst durch den Mund genommen wird, bringt man es in Klystieren bey; Cullen bemerkt, daß bey fortgesetztem Gebrauch auch 2 Otl. purgieren; es wirket so gelind, daß 5 — 6 Unzen auf einmal gereicht werden könnten, wenn nicht Erbrechen erfolgen würde, daher getheilte Gaben besser sind; Verschleimten, bey verdorbener Eßlust, Säure, Schlaffheit der ersten Wege und des Körpers schadet es.

Rothe Rose. *Rosa rubra.* Off. Rosa centifolia. *Botan.*

Blumen. Essig. Wasser. Konserve.

Das Vaterland dieses Strauches ist unbekannt.

Die Blumen haben einen angenehmen Geruch, einen etwas herben Geschmack, auch getrocknet riechen sie; sie enthalten sehr wenig ätherisches Oehl, und theilen dem Wasser durch Aufguß oder Destillation ihren Geruch mit; der Aufguß färbt die Eisenvitriolauflö-

sung

fung schwarz; sie müssen vor der gänzlichen Entfaltung gepflückt, und gelind getrocknet werden.

Dieses Arzneymittel erwecket, stärkt, und ziehet gelinde zusammen.

Selten wendet man die **Blumen** innerlich an zu 2 — 4 Qtl. aufgegossen im Durchfall, zu häufigen Schweiß, im Blutspeyen; meistens **äußerlich** zu zertheilenden Säckchen, oder den gesättigten Aufguß mit Honig in unreinen und schlappen Geschwüren, in Schwämmchen; der **Essig** hat keinen Vorzug vor anderen, und wird meistens äußerlich zu zertheilenden Fäulniß widrigen Bähungen genommen; Tissot empfiehlt ihn mit kaltem Wasser verdünnt mit Bäuschgen auf die Stirne gelegt in Kopfweh vom Sonnenstich; Rosenstein im Kopfweh vom Kohlendampf; das **Wasser** erquickt, wird aber nur äußerlich als ein gelind auflösendes, zertheilendes Mittel mit anderen, besonders zu Augenwässern verordnet; Rosenstein tropft es in Masern lau in die Augen, wenn eine scharfe Lymph dieselben reitzt; die **Konserve** wird in der eiternden Lungensucht zu 2 — 4 Qtl. mit Fieberrinde, Milch gegeben; Buchan will sie zu 3 — 4 Unzen gegeben wissen; auch benützt man sie mit peruvianischer Rinde, und Weinstein als Zahnlattwerge.

Wilder Rosmarin. *Rosmarinus sylvestris.* Off. — Blatt
Ledum Palustre. *Botan.*

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Diese Pflanze wächst häufig in Schweden, Dännemark, Norwegen, Sibirien und Deutschland auf feuchten Boden; und nennet den wilden Rosmarin auch Sumpf Kühnrost.

Die **Blätter** haben im Frühjahre einen nicht unangenehmen, betäubenden Geruch, die älteren haben einen starken, unangenehmen, brenzlichten, gewürzhaften in der ganzen Gegend sich verbreitenden Geruch, einen bitteren, etwas zusammenziehenden Geschmack; das wäßerige Extrackt ist Anfangs süßlicht, dann bitter, endlich herb, das geistige ist sehr bitter und herb; die Thiere fressen ihn nicht; das Kraut wird oft verfälscht, besonders mit der Andromeda Polyfolia.

Der wilde Rosmarin reitzet, hebt Krämpfe, ist betäubend, und erregt auch Schweiß, und Erbrechen; äußerlich zertheilet er.

Die Schweden loben dessen Blätter vorzüglich im Keichhusten, krampfartigen Steckfluße, und gießen zu diesem Endzwecke 2—4 Qtl. in Wasser, Milch oder Molken auf, Löffelweiß genommen, einige verbinden ihn auch mit Brechmitteln; Lume empfiehlt ihn in hartnäckiger Krätze, im Aussatz, Grind sowohl innerlich, als äußerlich zu Waschwassern; Skopoli und Jacquin sahen von diesem Mittel in einer entzündungsartigen Bräune guten Nutzen, auch wurde es mit gutem Erfolge in einer epidemischen, ansteckenden Bräune, welche Linnee anginam strangulatoriam nennet, wo die Drüsen des Halses schmerzhaft angeschwolen, ein schleichendes Fieber, und großer Schmerz zugegen ware, als Gurgelwasser angewendet; Othelius giebt es in

Brey-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Breyumschlägen; zwischen die Kleider gelegt, halten dieser Rosmarin Ungeziefer ab.

Färberröthe. *Rubia.* Off. Rubia tinctorum. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst im mittägigen Europa, in der Schweitz.

Die **Wurzel** hat einen erdigen, bitteren, herben Geschmack, keinen Geruch; durch den Mund genommen, färbt sie die Knochen, endlich auch die Milch, den Urin und den Speichel roth.

Sie ist offenbar stärkend, zusammenziehend, und alle ihre Wirkungen beziehen sich auf diese Kraft.

Sie wird in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 2 Skrupel, im Absud zu $\frac{1}{2}$ Unze durch eine Stunde gekocht verschrieben; Ebeling giebt in unterdrückter Monathsreinigung $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. dreymal des Tages; Mellin reicht sie rachitischen Kindern zu 10 — 15 Gran dreymal des Tages mit Honig und Zucker, oder er läßt 1 Unze in 3 Maaß Wasser mit Honig kochen, und den durchgeseihten Absud Schalenweis trinken, am Ende setzt er Eisenfeile hinzu; Levret kocht beym Anschein erweichter Knochen $1\frac{1}{2}$ Unze Färberröthwurzel in 2 Maaß Wasser mit 2 Qtl. auflösbaren Weinstein durch 1 Stunde, setzt dann 2 Unzen Honig hinzu, und giebt entwöhnten Kindern 8 Unzen, wenn aber das Kind noch gesäuget wird, der Amme 16 Unzen, ist zugleich ein Durchfall, Würmer, Verstopfungen der Eingeweide zugegen, so setzt er schickliche Arzneyen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

bey; Sydenham lobt die Färberröthe in der Gelbsucht, Home in verstopfter Monathsreinigung, ohne daß sie den Puls erhöhe, Fonseca mischt Zucker und das Pulver dieser Wurzel von jedem 1 Unze, theilt es in drey Theile, und giebt einen Theil zur Zeit des Eintrittes der Reinigung nüchtern im warmen Wein, wobey die Kranke durch 5 Stund im Bette bleiben muß, wirkt diese Gabe nicht, so läßt er die zweyte im zweyten Monat und eben so auch die dritte Gabe im dritten Monat nehmen; Marx benützt sie im veralteten Husten mit Heiserkeit und zähem Auswurf verbunden als Absud zu 1 Unze in 3 — 4 Maaß Wasser.

Himbeeren. *Rubus.* Off.
Rubus idaeus. *Botan.*

Essig. Wasser. Syrup.

Diese Pflanze wächst in Gebüschen, und Wäldern des wärmeren Europa.

Die **Beere** haben einen angenehmen, süßsäuerlichen Geschmack, einen erquickenden Geruch.

Sie kühlen sehr, verdünnen, eröffnen, lösen auf, und sind Fäulniß widrig.

Der **Syrup**, auch die **Beere** selbst können gekocht und ausgepreßt in hitzigen, gallichten, faulen Fiebern und Ruhren, auch im Skorbut, in Verstopfungen der Eingeweide, in der Gelbsucht, Manie und Melancholie zu einigen Unzen angewendet werden; Mellin giebt den Syrup statt aller anderen Mittel in hitzigen Fiebern, wo die Brust nicht leidet, in Gall- und Faulfiebern mit Mineral-

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

ralsäuren in Wasser zum Getränke; der Essig wird zu einigen Qtln. kühlenden, Entzündungs und Gall widrigen Mitteln, Mixturen und Absüden beygesetzt; das Wasser verordnet man zu 2 — 3 Unzen als erquickendes Mittel.

Kraut
Essig.
Wasser.
Destillirtes
Oehl.

Raute. *Ruta.* Off.
Ruta graveolens. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in der Schweitz, Spanien und anderen südlichen Ländern Europens an Felsen.

Das **Kraut** hat einen hitzenden, bitteren Geschmack, einen eigenen, starken, den Kopf einnehmenden Geruch; getrocknet ist es schwächer, daher seine Kräfte in den flüchtigen Theilen liegen; der wäßerige Aufguß wird sehr bitter; der Weingeist zieht die scharfen Theile aus; das **Oehl** hat einen angenehmen Geruch, minder scharfen Geschmack, als das frische Kraut, und ist hellgelb.

Die Raute eröffnet, befördert die Ausdünstung, hebt Krämpfe, stärket die Nerven, ist Wurm und Fäulniß widrig, besonders äußerlich, wo es auch stark zertheilet.

Das **Kraut** wird zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze aufgegossen, und in faulen, bösartigen Fiebern, Petechien ꝛc. mit Mineralsäuren angewendet; Foreſt mindert mit dem Saft der frischen Raute einen epileptischen Anfall; auch in der Pest wird es gelobet; **äußerlich** benützt man das frisch zerquetschte Kraut mit Salz, Essig, Wein als Brennumschlag oder Bähung, um zu zertheilen, der Fäulniß zu widerstehen, im

Brand,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Brand, in Blutunterlaufungen, Wassergeschwülsten ꝛc.; das frische Kraut mit Sauerteig ist ein ableitendes, rothmachendes Mittel; Plenk lobt einen Abfud in Wein und Rosenhonig in stinkenden Nasengeschwüren, faulen, eiternden Zahnfleisch und im Beinfraß der Kinnladen; einige verbinden den Aufguß dieses Krautes mit Kalkwasser in wurmigen Geschwüren, auch streuet man hier das Pulver des Krautes ein; um die Zähne gut zu erhalten, lobt man einen Abfud von Raute und Lachenknoblauch als Mundwasser; Joel wendete den Saft der Raute in der Taubheit an; in Schwäche der Augen von vielem Lesen lobt Rosenstein den Athem eines Menschen, der Raute gekauet hat; der Essig eröffnet vorzüglich, treibet den Schweiß, und widersteht der Fäulniß zu 2 — 4 Qtl. für sich gereicht, oder mit flüchtigen Laugensalze gesättiget in Gall- und Faulfiebern, bösartigen Hautausschlägen, mit Verfall der Kräfte; äußerlich dient er als Bähung, Einspritzung ꝛc. in faulen Geschwüren, Fisteln, fauler Bräune, und im Brand; 8 Unzen Rautenwasser, 1 Unze Rauteneffig, 2 Qtl. Salmiak geben eine gute Bähung im Kopfweh; das Wasser wird unter Mixturen zu 1 — 2 Unzen verordnet; Boerhaave lobt besonders das vor der Blüthenzeit destillirte Wasser als ein eröffnendes, Krampf widriges, Schweiß treibendes Mittel in bösen Epidemien, in der Hysterie, Fallsucht, unterdrücktem Monathfluß, und anderen Krankheiten von Krämpfen; das Oehl durchdringet, reitzet, treibt Blähungen, man verordnet es zu 3 — 4 Tropfen mit Zucker;

äu-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

äußerlich wird es geschwächten, gelähmten Theilen, auch in der Windsucht dem Bauch eingerieben.

Same.

Sabadille. *Sabadilla.* Off.
Veratrum luteum. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Mexiko.

Der Same hat keinen Geruch, einen scharfen brennenden Geschmack; er wird entweder bloß, oder noch in Kapseln enthalten, zu uns gebracht; lange Zeit im Pulver aufbewahrt, verliehrt er seine Kraft; der wässerige Aufguß wird sehr scharf, sogar ätzend; die Sabadille schadet auch Thieren.

Dieser Same führt stark ab, bewirkt Erbrechen, ist Wurm widrig, und ein Gift für Läuse.

Man verordnet ihn sehr selten innerlich zu 5 — 10 — 20 Gran mit Honig, Conserven ꝛc. am besten benützt man ihn in Spul- und Bandwurm und davon entstandener Melancholie, oder Fallsucht, nach vorhergegangenen einschneidenden Mitteln; Schmucker giebt im Bandwurm nach einem Laxiermittel aus Rhabarber, und Wundersalz den Tag darauf ½ Qtl. Sabadillsamen mit Zucker und Fenchelöhlzucker, darauf einen Kamillenthee, wodurch Erbrechen erfolgt, auch sogar Würmer erbrochen werden; eine Stunde darnach bekömmt der Kranke eine dünne Haberfuppe; den zweyten Tag wird die nämliche Gabe, den 3, und 4 Tag die eine Hälfte der Gabe Früh, die andere Abends gereicht; wenn noch kein Wurm zum Vor-

schein

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

schein kommt, giebt er den 5 Tag ein Purgiermittel aus Rhabarber und Jalapeharz, und den 6 Tag 3 Stück Pillen, jede zu 15 Gran aus diesem Samen mit Honig bereitet Morgens und Abends mit Thee; und so fährt er fort, sammt dem alle 5 Tag angeführten Purgiermittel, bis kein Wurmschleim mehr abgeht; Kindern von 2 — 4 Jahren giebt er Morgens und Abends 2 Gran in Pulver mit Rhabarber-Syrup, sammt einem Holderblumen-Thee mit Milch, nebstbey alle Tage 10 — 12 Gran Rhabarber; Kinder von 7 — 8 Jahren bekommen 5 Gran, von 8 — 12 Jahren 10 Gran; auch streut man sehr oft das Pulver auf den Kopf die Läuse zu vertreiben, oder wäscht ihn mit einem Aufguß von 1—2 Qtl.: Plenk sah davon eine Manie, Lentin Zuckungen entstehen; Schmucker tilgt die Springwürme mit einer Klystier aus 2 Qtl. Sabadillsamen, in 10 Unzen Wasser, bis 7 Unzen eingekocht, mit gleichen Theilen Milch vermischt, nebst dem innerlichen Gebrauch des Samens.

Säbenbaum. *Sabina.* Off.
Iuniperus Sabina. *Botan.*

Blatt.
Destillirtes Oehl.

Diese Pflanze wächst im mittägigen Europa, in Italien, in der Schweitz, und Sibirien.

Die **Blätter** sind immer grün, haben einen starken, eckelhaften, den Kopf einnehmenden Geruch, einen scharfen, bitteren, harzigten, erhitzenden Geschmack; sie enthalten viel ätherisches Oehl.

Dies

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Dies Arzneymittel reitzet und hitzet sehr, verdünnet, zerschneidet den Schleim, durchdringet die kleinsten Gefässe, und befördert die Monathsreinigung; unvorsichtig angewendet, verursacht es Blutflüsse der Gebährmutter, auch Bluthusten; äußerlich zertheilet, reiniget es, widersteht der Fäulniß, macht die Theile roth, und ätzet sogar.

Selten und immer mit vieler Behutsamkeit verbunden, wenden die Aerzte den Säbenbaum an; man gießt die **Blätter** zu 2 — 3 Qtl. auf, oder giebt sie zu ½ Qtl. in Pulver, nur muß der Körper vorbereitet, die Gefässe zwar offen, aber zu schwach seyn, die Säfte in die Gebährmutter zu treiben; bey schwammichten Körpern ist es am ersten erlaubt, mit diesem und ähnlichen Mitteln die Monathsreinigung zu befördern; auch **äußerlich** werden die Blätter zu Bädern und Räucherungen der Gebährmutter angewendet; de Haen giebt eine Bähung mit Weingeist im Beinfraß, und Winddorn als ein reinigendes fäulnißwidriges Mittel; auch benützt er sie als Aetzmittel im Nasenpolyp; Ray wendet das Pulver mit Honig bey stinkenden Geschwüren und im Brand an; das **Oehl** ist sehr scharf, hitzend, und reitzend; nie soll es der so ausserordentlich reitzenden Kraft wegen verordnet werden, und dann nur zu 2 — 3 Tropfen unter obengesagten Umständen; **äußerlich** dem Nabel eingerieben, tödtet es Würme: gelähmten Theilen allein, oder mit Salben vermischt eingerieben, giebt es die Beweglichkeit wieder.

Abzubewahrende Theile. Zubereitung.

Zucker. *Saccharum.* Off. Saccharum officinale. *Botan.*

Zucker Zuckergeist oder Rum.

Diese Pflanze wächst in Afrika, Ostindien, im glücklichen Arabien, in Amerika, auf den kanarischen Inseln.

Der Zucker ist eine weisse Substanz, hat einen süßen Geschmack, ist auflösbar im Wasser, und macht es mischbar mit Oehlen, daher er auch das Gerinnen der Milch verhindert, langsamer wird er vom Weingeist aufgelöst, er enthält eine eigene Säure nebst schleimigten und wenigen öhlichten entzündbaren Theilen; wenn er mit Salmiak gerieben einen Geruch hat, so enthält er noch Kalk; er wird aus dem ausgepreßten Saft des Zuckerrohres erhalten, und durch dessen Kochen und Reinigung mit einer Lauge aus Kalk und Ochsenblut in Kryställisations-Zustand gebracht; nach Verschiedenheit der Reinigung bekömmt man verschiedene Sorten des Zuckers; wenn der raffinirte Zucker aufgelöst, abgedampft, und wieder an Fäden krystallisirt wird, so erhält man den Kandelzucker, (Saccharum candum) der in Rücksicht seiner Güte nach der Reinheit des dazu angewendeten Zuckers verschieden ist, der unreinere enthält mehr schleimichte Theile; der Zuckergeist oder Rum wird aus dem Syrup, welcher bey der Krystallisation von den Formen herablauft, und viele schleimichte Theile enthält, wie auch aus dem Schaum, der unter der Reinigung entsteht, erhalten, da beyde mit Wasser verdünnt in Gährung gebracht, und dann destillirt werden;

den; auch der Honig, die Manna, Feigen, gelben und rothen Rüben, und andere Vegetabilien enthalten Zuckerstoff.

Der Zucker reitzet gelinde, ist seifenartig, löset auf als eine salzige Substanz, befördert also auch den Auswurf, und reiniget; und wegen den schleimichten Theilen nähret, erschlappet er, und wickelt Schärfen ein; letztere Kräfte sind besonders dem Rohr-Zucker eigen. Der **Rum** hitzet, reitzet, berauschet als ein geistiges Getränk, und wird in der Arzneykunde zu verschiedenen Zubereitungen angewendet.

Selten ist er allein als Arzneymittel im Gebrauch, sondern wird entweder anderen beygesetzt, oder zu Zubereitungen benützt, die man in Krankheiten der Brust, Heiserkeit, in Entzündungsfiebern, im Skorbut empfiehlt; Pringle verordnet den Zucker als ein verdünnendes Mittel in Steinen der Nieren ꝛc.; Carminati fand ihn in Spulwürmern nützlich, aber für sich allein thut er nicht genug, da die Säfte des Magens sich mit ihm vermischen, und er selten an den Ort hinkömmt, wo Würmer hausen, wohl aber kann er wurmwidrigen Mitteln beygesetzt werden; noch reiniget er innere Geschwüre. Kranken, die an Säuren leiden, da er selbst leicht sauer wird, die schlecht verdauen, Bleichsüchtigen, Rachitischen, Hysterischen und Hypochondrischen bekömmt er nicht gut, er befördert den Beinfraß der Zähne wegen seiner Säure, und macht sie schwarz; nebst den verschiedenen Zubereitungen, die durch ihn in Apothecken vorhanden sind,

dient

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

dient er auch um andere wirksame Mittel, als den Kampfer, mineralischen Kermes, die Brechwurzel, Zinkblumen, den Eisenvitriol, Mohnsaft 2c. in kleine Gaben theilen zu können; äußerlich in Klystieren befördert er die Leibesöffnung; reiniget schwammichte, unreine Geschwüre als ein gelind ätzendes Mittel, darum wird er auch in Schwämmchen, Flecken der Hornhaut benützt; im letzteren Falle ist eine Mischung aus gleichen Theilen Zucker, weissen, oder armenischen Bolus, Weinstein alkoholisirt, und ins Auge eingeblasen empfehlenswerth; geschnupft erregt er Niesen, und löset den Schleim auf.

Sagapengummi. *Sagapenum.* Off.

Gummiharz.

Wir erhalten dies **Gummiharz** aus Persien, Alexandrien, Syrien, und Indien, von einem unbekannten Doldengewächse.

Es fließt von selbst in Körnergestalt aus, hat einen eckelhaften, süßlich bitteren scharfen Geschmack, einen starken knoblauchartigen Geruch, und scheint aus Ammoniackgummi und stinkenden Asand zusammengesetzt zu seyn; im Feuer fließt es nicht, sondern brennt mit einer Flamme, und wird in eine Kohle verwandelt, wobey es einen unangenehmen Geruch giebt; in der Wärme wird es dehnbar, weich; es enthält mehr harzige Theile, und ein ätherisches Oehl; der Wein, Essig, auch das Wasser, welches milchigt wird, lösen es auf; es muß wie möglich hell, durchscheinend seyn, im Bruche glänzen,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

zen, sich zwischen den Fingern biegen lassen, und wie oben gesagt, riechen.

Das Sagapengummi schneidet ein, löset auf, reitzet, stillet besser Krämpfe als das Ammoniackgummi, befördert die monathliche Reinigung, und zertheilet und zeitiget Geschwülste.

Entweder verordnet man es in Pulver zu 10 — 15 — 20 Gran mit Zucker, oder besser in Pillen zu ½ Qtl.: wider Verschleimung und Anstopfungen der Lunge und anderer Eingeweide und Drüsen, in der Hysterie, wider Zittern und Krämpfe, im unterdrückten Monathfluß von Schlaffheit und Schleim; äußerlich wendet man es zu zertheilenden, zeitigenden und krampfstillenden Pflastern uud Räucherungen an.

Mineralisches Laugensalz. Soda. *Sal alcalinus mineralis.*

Carbonas sodae. Kohlengesäuerte Soda.

Es ist ein **Neutralsalz** aus der reinen, oder caustischen Soda, und der Kohlensäure; natürlich wird es in Egypten, Asien, Spanien, Ungarn, in mineralischen Wässern, auf alten Kalkmauern gefunden, doch ist es nie vollkommen mit Kohlensäure gesättiget, auch kann man es durch Zusammensetzung und Zersetzung mit Neutralsalzen, und aus der Asche der am Meere wachsenden Pflanze, als des Glasschmalzes, Salzkrautes erhalten. In der Luft verwittern dessen Krystallen zu einem schneeweissen Pulver; im

Feuer

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Feuer schmelzt die Soda leicht, und wird caustisch; sie hat einen urinösen Geschmack, der minder scharf ist, als jener der milden Pottasche, ist leicht im Wasser auflösbar, und färbt die blauen vegetabilischen Säfte grün; die beste Soda wird von Alona aus Spanien erhalten, jene, welche Feuchtigkeiten in der Luft an sich zieht, aufgelöst stinkt oder grünlich ist, soll man in der Arzneykunst nicht brauchen; es wird mit Glaubersalze und Weinsteinsalz verfälscht.

Sie reitzet, erhitzet, schneidet ein, purgiert geschwinder, ist aber minder scharf, als das vegetabilische Laugensalz.

Man giebt die Soda zu 10 — 15 Gran im Tage, oder zu ½ — 1 Qtl. unter 2 Unzen Lattwerge, Löffelweiß genommen: in Verschleimungen, Verstopfungen der Eingeweide, des Unterleibes, und der Drüsen; Ingenhousz empfiehlt es zu ½ — 1 Qtl. 2mal des Tages nach eigener Erfahrung, in rheumatischen, arthritischen und Steinbeschwerden; einige ziehen die Soda dem vegetabilischen Laugensalz vor, da sie mehr Kohlensäure enthält; Ingenhousz findet sie gleich wirkend.

Bittersalz. *Sal amarus.* Sulfas magnesiae. Schwefelgesäuerte Bittererde.

Ist ein erdiges **Mittelsalz** aus der Schwefelsäure, und der reinen Bittererde; es wird natürlich in mineralischen Wässern zu Epsom in England, und Seydschitz und Eger in Böhmen, auf den schweitzerischen Alpen,

durch

durch die Kunst aus bittersalzhaltigen Mittelsalzen und Schwefelsäure erhalten; sein Geschmack ist bitterer, als des Wundersalzes; an der Luft bleibt es trocken, und seine Crystallen werden nicht undurchsichtig, noch zerfällt es zu Staub, wenn dies geschieht, so ist Glaubersalz eingemischt; im Feuer zerfällt es zu Pulver, dann schmilzt es; leichter wird es vom heissen Wasser aufgelöset.

Es schneidet ein, purgiert mit einem Reitz, daher es jenen, die reitzbare Gedärme haben, nicht gut bekömmt.

Seine Gabe ist 2 — 4 Qtl. in Pulver, Mixturen ꝛc. oft auch zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze in 8 Unzen Wasser alle $\frac{1}{4}$ Stund einen Löffelvoll in hartnäckiger Leibesverstopfung, kalten Schleimschlag, in der Darmgicht, eingeklemmten Brüchen; besonders löst man dann eine größere Gabe in vielem Wasser auf, wo man Erbrechen verhüten und weniger reitzen will; geschieht ersteres doch, so setzt man 2 Unzen Leinöhl, auch 1 — 2 Gran Opium zu.

Salmiak. *Sal ammoniacus.* Off.
Murias ammoniae. Kochsalzgesäuerter Ammoniak.

Es ist ein **Neutralsalz**, das aus dem flüchtigen Laugensalz und der Kochsalzsäure besteht; man findet den Salmiak an den Mündungen der Vulkane, in der Tartarey; in Egypten wird er aus dem Russe des verbrannten Mistes meistens der Kamele erhalten, ferner in Magdeburg ꝛc.; welcher dem

egypti-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

egyptischen der Reinheit wegen vorgezogen wird; auch kann man ihn durch die künstliche Zusammensetzung seiner Bestandtheile bereiten. Er hat einen salzigen, etwas scharfen Geschmack, an der Luft bleibt er unverändert, in der Glühhitze wird er gänzlich sublimirt; er löst sich in 6 Theilen kaltem Wasser mit großer Verminderung seiner Temperatur auf; in wenig Wasser aufgelöst ätzet er; er greift auf trockenen und nassen Wege Zink, Eisen, und Kupfer an; zum chyrurgischen und ärztlichen Gebrauch wird er entweder neu aufgelöst, und krystallisirt; wo er gereinigter Salmiak (Sal ammon. depurat.) heißt, oder sublimirt (Flor. Sal. ammon.) Salmiackblumen.

Es reitzet unter allen Neutralsalzen am wenigsten, zerschneidet den Schleim, löset auf, und befördert nach verschiedener Anwendungsart bald den Schweiß, bald den Urin; in größerer Gabe ist er ein reitzendes Purgiermittel, und erregt oft auch Erbrechen; die Salmiakblumen reitzen noch mehr; Pringle legt ihm auch fäulnißwidrige Kräfte bey.

Am besten wird er zu 1 Skrupel 1 — 2 Qtl. in Mixturen verordnet; Mellin giebt 1 — 2 Qtl. gereinigten Salmiak in 4 — 6 Unzen Wasser mit 1 — 1½ Unze Honig oder Himbeerensyrup, davon alle Stund 1 — 2 Löffelvoll in hitzigen Brustfiebern, wo die Lunge entzunden ist, oder der zähe Schleim nicht ausgeworfen werden kann, nach vorausgeschickten Blutlässen, ferner in allen jenen Fällen, wo die sauren Mittel nichts taugen,

gen, bey schwacher Verdauung von zähem Schleime, in katharrhalischen schleimichten Krankheiten; Marx verordnet ihn mit Honig, oder Essigmeth zu ½ — 6 Qtl. nebst Selterwasser, Molken in Verhärtungen und Knotten der Lungen; bey Bonnet findet man wider die Schwindsucht ein Pulver aus Salmiak und Salpeter, von jedem ½ Unze, Süßholzwurzel, und florentinische Veilchenwurzelpulver von jeden 1 Qtl., davon Morgens und Abends ein Messerspitzvoll zu nehmen ist, ferner empfehlen ihn Boerhaave, van Swieten, Freyh. von Störk, Werlhof in Schleimfiebern, Verstopfungen der Eingeweide, in der Wassersucht; in Wechselfiebern verordnet ihn Cranz nach gereinigten ersten Wegen Kindern zu 5 — 15 Gran, Erwachsenen zu 1 Skrupel; Boerhaave giebt 1 Qtl. kurz vor dem Anfall mit warmen Getränken, besonders Kamillenthee, Tissot verordnet in der freyen Zwischenzeit alle 4 Stund 40 Gran — 1 Qtl.; Medicus 2mal des Tages 1 Qtl. und Abends Fieberrinde, oder 2 Skrupel Fieberrinde und 1 Skrupel Salmiak 3mal des Tages; nach Umständen setzt er Weinsteinrahm bey; Baglio empfiehlt ihn besonders im viertägigen Fieber; Caufland verbindet den Salmiak mit Opium im Anfange der Hitze, wodurch die Wärme vermindert, der Schweiß befördert, und der Fieberanfall nach seiner Versicherung vermindert wird, in hartnäckigen Wechselfiebern ist er aber nicht immer wirksam genug; eine billige nicht zu große Gabe hält den Stuhlgang vielmehr zurück, daher

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

er im symptomatischen Durchfall, und in Faulfiebern gute Dienste leistet; Hirschel benützt ihn mit Rhabarber, oder Jalape im Bandwurm; immer muß zum innerlichen Gebrauch der gereinigte Salmiak verschrieben werden; nicht alle Kranken vertragen ihn des Geschmackes willen, einigen bewirket er auch leichter Erbrechen; äußerlich ist der Salmiak wie alle Mittelsalze zertheilend, doch verhältnißmäßig mehr; er wird in kalten, und Sackgeschwülsten, Blutunterlaufungen, und anderen Stockungen kalter Art angewendet, um selbe zu zertheilen; Görtz, und Fischer bereiten in Krampfadern der Füsse schwangerer Weiber einen Ueberschlag aus 6 Unzen Salmiak in 12 Unzen Wasser aufgelöst, worinn ein Tuch eingetaucht, um den Fuß geschlagen, und darüber eine lockere Einwicklung gemacht wird, diesen Ueberschlag benützt man auch in Wassergeschwülsten, und Gelenkwassersuchten; Krate lobet eine Auflösung des Salmiaks in Essig, und Weingeist im Wasserbruch des Hodensacks, in gelind entzündeten Frostbeulen, auch als Gurgelwasser in der schleimichten Bräune; in der Krätze empfiehlt Plenk eine Salbe mit Salmiak, die auch in anderen Hautkrankheiten gute Dienste leistet, ferner lobet er eine Auflösung des Salmiaks, als Bähung in unreinen Geschwüren; Schmucker verordnet einen kalten Umschlag aus 40 Pfund Wasser, 4 Pfund Weinessig, 16 Unzen Salpeter, und 8 Unzen rohen Salmiak, um zu zertheilen, und zu stärken, für Kopfwunden, Verrenkungen gleich im Anfange; ferner in Beinbrüchen,

brüchen, Quetschungen, frischen Wunden, und Schlagflüssen; Vogel rathet Umschläge in Stockungen der Milch mit ungarischen Wasser, oder mit gleichen Theilen dieses, und des gemeinen Wassers lau aufzulegen, und so oft zu erneuern, als die Tücher trocken werden; manchmal wird der Salmiak in Klystieren bey Scheintodten angewendet; auch lobt man 1 Qtl. Salmiak in 2 Qtl. Zitronensaft aufgelöst wider Zahnschmerzen; van Swieten läßt in großen Quetschungen, im Brand mit Tüchern eine Bähung überschlagen, aus 1 Unze Salmiak, 20 Unzen Wasser, 5 Unzen guten Wein und 2½ Unze starken Weinessig; überhaupt kann die Auflösung des Salmiaks zum äußeren Gebrauche gesättigter seyn.

Salepwurzel. *Salep. Satyrium.* Off. Orchis Morio. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst im Orient, in Persien, und Europa auf feuchten Wiesen.

Diese Wurzel wird von verschiedenen Gattungen genommen; sie ist hart, gelb, durchsichtig, und wird von ihrer äußern Haut befreyet, mit Wasser gewaschen, auf Fäden gehängt, und getrocknet uns zugeschickt; das abgeschälte Häutchen trägt zum Geschmack, und zur Gesundheit nichts bey; die Salepwurzel hat einen schleimigten, dem Traganth ähnlichen Geschmack, keinen Geruch, im Bruche ist sie spröd, im warmen Wasser ganz zu einem Schleim auflösbar; man sammelt sie, wenn der Stengel dürr wird, und der Same ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

bildet ist; ihr Schleim hat eine Aehnlichkeit mit dem arabischen Gummi; er macht Oehle und Harze mischbar, nur darf er nicht mit vielem Wasser verdünnt seyn; die braunen, welken, wurmstichigen Wurzeln müssen verworfen werden.

Sie nähret, und verdient in dieser Rücksicht vor vielen anderen Nahrungsmitteln einen Vorzug; als Arzney wickelt sie ein, macht schlüpfrig; länger angewendet, verzögert sie den Stuhlgang.

In Persien ist sie ein Nahrungsmittel; darum wird sie auch mit Gewürzen verbunden empfohlen, um den Beyschlaf zu befördern; Gmelin läßt zu diesem Endzwecke 1 Qtl. Salepwurzel, Zimmet, Ingwer und Gewürznelken in 3 Pfund Milch gekocht auf einmal nehmen; allgemein kocht man 1 — 2 Qtl. in 8 — 12 Unzen Wasser, selten aber werden 2 Qtl. verschrieben, denn 1 Qtl. in 4 Unzen heissem Wasser digerirt, giebt eine Gallerte; in Pulver wird sie zu $\frac{1}{2}$ -- 1 Qtl. verschrieben; Degner digerirt 1 Qtl. in 4 Unzen heissen Wasser bey gelindem Feuer, preßt es durch, und läßt davon alle 2--3--4 Stund nach Nothwendigkeit einen halben, auch mehr Löffelvoll nehmen; Rosenstein kocht $\frac{1}{2}$ Unze in Milch durch $\frac{1}{4}$ Stund, setzt etwas Zucker und Pomeranzenwasser hinzu, und reicht diesen Absud als eine angenehme Arzney in jenen Beschwerden, wo die Milch gute Dienste leistet; die Salepwurzel bekömmt Schwindsüchtigen, Abzährenden gut, weil sie gelind nähret, ohne die Verdauungswerkzeuge anzustrengen; ferner nach Amputationen als Nahrung;

als

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

als schleimiges Mittel benützt man sie im Husten, in der Heiserkeit, in Krankheiten der Urinwege, in der Harnstrenge, in Nierensteinen, Kolicken, Durchfällen, in der Ruhr, und in Giften, wo sie Schärfen einwickelt, den Schleim der Eingeweide ersetzet; auch Schwangeren, und Kindern leistet sie gute Dienste, hier hat man besonders auf ihre stopfende Kraft zu sehen; Fritz empfiehlt sie dann in der Lungensucht, wo ein trockner Husten, und Zeichen von einer Schärfe zugegen sind, auch bey schmelzenden Durchfällen; nie muß sie um zu kühlen, oder zu verdünnen angewendet werden, weil sie klebrig ist.

Blatt.

Weiderich. *Salicaria Lysimachia.* Off. Lytrum Salicaria. *Botan.*

Diese Pflanze wächst auf feuchten Boden in Europa.

Das **Blatt** hat einen zusammenziehenden, dann schleimigen Geschmack, daher es mit Wasser vermischt schwer verschlucket wird.

Es stärket und ziehet zusammen.

Am besten werden die Blätter zu ½ — 1 Qtl. 2 — 3 mal des Tages in Pulver verschrieben, im Absud zu ½ — 1 Unze: wider Durchfälle, die Ruhr, besonders wo Schlaffheit der Gedärme Ursache ist; de Haen giebt nach Ausleerungen Morgens und Abends 1 — 4 Skrupel in Pulver, und heilte so einen jahrlangen Durchfall; Freyh. von Störk verordnet 1 Qtl. dreymal des Tages auch im Bauchfluß; Sagar giebt den Weiderich im

Blut-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Blutspeyen, weissen Fluß; in Schweden braucht man zum nähmlichen Endzweck die Wurzel; äußerlich stärket ein Absud der Blätter Geschwüre.

Salbey. *Salvia.* Off.
Salvia officinalis. *Botan.*

Blatt.
Wasser.
Konserve.
Destillirtes Oehl.

Das Vaterland dieser Pflanze ist das wärmere mittägige Europa.

Die **Blätter** haben einen gewürzhaften, heißen, bitterlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack, einen eigenen, starken, nicht sehr angenehmen Geruch; der Eisenvitriol färbt den wäßerigen Auszug schwarz, das Wasser zieht die bitteren und zusammenziehenden Theile, der Weingeist mehr die bitteren aus; sie enthalten ein ätherisches Oehl, das mit dem Weingeist übergehet.

Dies Arzneymittel reitzet etwas, ziehet gelinde zusammen, stärket, zertheilet, reiniget, und heilet.

Selten giebt man die Blätter in Pulver zu 1 Qtl. einigemal des Tages, meistens im Aufgusse, auch bey gewissen Umständen im Absude zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze; das **Wasser** zu 2 — 3 Unzen, die **Konserve** zu 1 — 2 Qtl.; das **Oehl**, welches sehr hitzend, und scharf ist, wird selten zu 1 — 2 Tropfen verordnet: in verstopfter Monathsreinigung und weissen Fluß, im nächtlichen Schweiß von Schwäche, und Schlappheit nach Fiebern; van Swieten digeriret 1 Unze des frischen Krautes im Wein, oder Weingeist, wovon er im letzteren Falle zweymal des Tages 2 Löf-

felvoll

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

felvoll nehmen läßt; Freyh. von Quarin empfiehlt hier den wäßerigen Aufguß mit gleich gutem Erfolge; in fließenden Brüsten nach dem Entwöhnen der Kinder giebt van Swieten 1 — 2 Unzen von einem gesättigten Aufgusse alle 3 Stund; auch benützt man den Salbeyaufguß in der Windkolick; äußerlich rathen Wedel, und Rosenstein mit einem Absud aus Wein, und Honig in Schwämmchen den Mund der Kinder auszuwaschen; als Gurgelwasser mit Essig, Honig, Alaun vermischt dient der Absud in Geschwüren des Mundes, schlappen Zahnfleische und katharrhalischer Bräune; als Bähung, Breyumschlag, in Säckchen zertheilet, reiniget und stärket der Salbey.

Holder. Hollunder. *Sambucus.* Off. Sambucus nigra. *Botan.*

Innere Rinde. Blumen. Essig. Wasser. Salse. Syrup.

Dieser Baum wächst fast überall an Zäunen, und Mauern in Europa.

Die grüne **innere Rinde** hat Anfangs einen süßen, dann scharfen, eckelhaften, etwas bitteren Geschmack, fast keinen Geruch; sie theilet dem Wasser und Weingeist ihre Kräfte mit, eben so auch die jungen Sprößlinge; die **Blumen** haben, wenn sie frisch sind, einen starken, nicht angenehmen Geruch, der sich auch dem Wasser mittheilt; sie enthalten etwas ätherisches Oehl; die reifen **Beere** sind süßsauerlich, in Menge genossen unangenehm; man soll die Salse nie in kupfernen Gefäßen bereiten.

Die

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Die **innere Rinde**, so wie die Sprößlinge, Blätter, und Wurzel, auch der Same führen stark ab, und erregen sogar Erbrechen; äußerlich zertheilen sie; die frisch aufgegossenen **Blumen** führen gelind ab, getrocknet reitzen sie, erweichen, lindern, eröffnen, treiben den Schweiß, und zertheilen auch; der **Essig** verdünnet, kühlet, eröffnet, treibet den Schweiß, und zertheilet; das **Wasser** erwecket die Nerven, vermehret die unmerkliche Ausdünstung, und zertheilet; die **Salse**, der **Syrup** und die **Beere** selbst kühlen, verdünnen, lösen auf, befördern den Schweiß, und führen in größerer Menge gelinde ab.

Die **innere Rinde** wird zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. in Pulver, im Aufguß zu 2 Qtl. — 2 Unzen gegeben; Boerhaave empfiehlt den ausgepreßten Saft derselben zu 1 — 2 — 4 Qtl. in hartnäckiger Wassersucht bey gesunden Eingeweiden; oft erregt sie zugleich Erbrechen; Sydenham kocht $1\frac{1}{2}$ Unze in Wasser, oder Milch zu 2 Pfund ein, und giebt die eine Hälfte Früh, die andere Abends täglich bis zur Heilung; die Erfahrung beweiset, daß die Hollerrinde durch ihren Reitz, wie alle starke Purgiermittel, die festen Theile schwäche, und so die Ansammlung des Wassers sehr oft vermehre; die **Blumen** wendet man im trocknen Zustande als Aufguß zu 2 — 3 Qtl. an: in Krankheiten der Brust, im zähen Schleim; in Lungenentzündungen oft als Dampfbad mit etwas Essig mittels eines Schwamms vor den Mund gehalten bey trägen unterdrückten Auswurfe, und daraus

ent=

entstandener Gefahr des Erstickens, in Rheumatismen, Blattern und Masern, auch anderen Hautausschlägen, in kritischen Schweiß; Werlhof empfiehlt einen dünnen Aufguß im Seitenstich der Wöchnerinnen; Lange verordnet Blatternden den Aufguß der Hollunderblumen mit etwas Limoniensaft und Zucker; **äußerlich** werden sie in Säckchen bey Entzündungs, Rothlaufartigen, auch Wassergeschwülsten mit Kamillenblumen, auch Kampfer angewendet, doch muß man sie zuvor von den Stengeln reinigen, seltner mischt man sie Breyumschlägen bey, wodurch sie mehr erweichen, aber ihre zertheilende Kraft verlieren; der **Essig** kann mit Wasser verdünnet als ein eröffnendes, Schweiß treibendes Mittel gegeben werden; **äußerlich** angewendet zertheilet er in Bähungen, Gurgelwässern, als Dampf leistet er verschiedenen Krankheiten der Lunge mit warmen Wasser eingehaucht gute Dienste; das **Wasser** wird verschiedenen Arzneyen um zu eröffnen, und auf die Haut zu wirken zu 2 — 3 Unzen beygesetzt; **äußerlich** wird es statt des Rosenwassers gebraucht, und zwar entweder allein, oder man kann zu 6 Unzen 2 Skrupel Zinkblumen, oder 10 Gran Bleyzucker beysetzen; die **Salse** ist sehr im Gebrauche, und Freyh. von Quarin zieht sie in rheumatischen Beschwerden, und anderen Entzündungskrankheiten allen anderen vor, weil sie ohne Reitz, und vermehrten Umlauf des Blutes auflöset, die Aussönderungen, besonders den Stuhl und Schweiß vermehrt; eben so gut bekömmt der **Syrup** zu einigen Unzen.

Fran-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Franzosenholz. *Sanctum lignum.* Off. Guajacum officinale. *Botan.*

Rinde. Holz Gummiharz. Extrackt. Harz. Tinktur.

Dieser Baum wächst in Hispaniola, Jamaika, Brasilien, Barbados, und anderen Gegenden des mittägigen Amerika.

Die **Rinde** ist sehr schwammig, und nach Murray schärfer und bitterer als das Holz; Lewis behauptet das Gegentheil; sie enthält mehr Gummi, aber weniger Harz, als das Holz, welches sehr hart und schwer ist; je frischer, schwerer, schwärzer, je fester es der Rinde anhänget, und je mehr es Harz enthält, desto besser ist es; es hat einen schwachen, gewürzhaften Geruch, einen etwas bitteren, scharfen Geschmack, brennt leicht, und riecht dann angenehm; es besitzet viel Harz, welches auch durch Weingeist nicht leicht, und nicht ganz vom Gummi kann abgesondert werden; der wäßerige Absud, und dessen Extrackt sind schärfer, als die geistigen Auszüge, das Holz darf länger gekocht werden, als die Rinde; einige machen einen Unterschied zwischen dem Quajack- und Franzosenholz. Das **Gummiharz** fließt aus dem verwundeten Stamme; es ist halb durchsichtig, glänzt im Bruche, ist braun oder bläulichgrün, gekaut ist es zähe, ohne Geruch, aber auf Kohlen geworfen riecht es nicht übel, doch soll es nie nach Terpenthin riechen; oft ist es mit diesem, mit Kolophonium, und anderen Harzen verfälscht, welches Mönch durch folgenden Versuch erkennen will, man löst das Gummiharz im rektificirten Weingeiste auf, (der es am besten auflöst, da es fast ganz

Harz

Harz ist) tröpfelt versüßten Salpetergeist hinzu, und verdünnet diese Auflösung mit Wasser, so wird es, wenn es gut ist, blau niederfallen, sind aber fremde Harze beygemischt, so erscheinen zwischen den blauen Theilchen weisse Streife; der süsse Salpetergeist muß aber frisch und mit etwas Säure übersättiget seyn; glänzende, helldurchsichtige, braungrünlichte Stücke sind die besten; zerrieben giebt es ein weisses Pulver, welches einen Reitz, und ein Brennen auf der Zunge erregt, obwohl die Stücke selbst geschmacklos scheinen; man zieht das natürliche sogenannte Gummiharz dem künstlichen mit Weingeist bereiteten vor; das **Extrackt** ist wäßerig, und wird in geringerer Menge aus dem Holz erhalten, es ist Anfangs gelind zusammenziehend, nach und nach harzig, und scharf, sein Geruch ist schwach; das bereitete **Harz** ist bitterer aber weniger scharf, als das Gummiharz, und führt auch dann noch etwas Gummi mit sich; die blaue Farbe des Niederschlages kömmt vom Harze; der Erfinder der **Tinktur** ist Emerigon; er wählt den Rum zum Auflösungsmittel, weil er ihm balsamische Kräfte zuschreibet; ein gut bereiteter Weingeist steht dem Rum nicht nach.

Die **Rinde** reitzet, und erhitzet mehr als das **Holz**, beyde vermehren den Umlauf des Blutes, wirken besonders auf den Schweiß, und Urin, in größerer Gabe auch auf den Stuhl; sie schaden Fiebernden, Vollblütigen, zu Blutflüssen Geneigten; das **Gummiharz**, und das **Harz** reitzen, und erhitzen noch mehr, wirken also auch auf die Hautgefäße; ihr

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

fortgesetzter Gebrauch kann leicht schaden; das **Extrackt** reitzet weniger, und wird daher für trockne, und reitzbare Subjeckte vorgezogen.

Die **Rinde** wird seltner, als das geschabene **Holz** zu $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Unze auf 4 Pfund Wasser zu einem Pfund eingekocht, verordnet; Selle kocht 4 Unzen in 2 Pfund Wasser auf 1 Pfund ein, und läßt dem Kranken Morgens, und Abends einige Unzen lau nehmen; nach Umständen setzt man Klettenwurzel, Bittersüß, Sarsaparille und andere weniger reitzende Hölzer hinzu; das **Gummiharz** wird am besten schleimigen, schlaffen, feuchten Temperamenten sehr gut mit häufigem Getränke verbunden verordnet; wegen des brennenden Geschmacks wird es in Pulver selten, und nur mit schleimigen Mitteln, oder Zucker, besser in Emulsionen, meistens in Pillen verschrieben; man fängt mit 5 — 10 Gran des Tages an, und kann nach und nach bis zu 1 Dtl. steigen; nach Umständen wird es mit goldfärbigen Spießglanzschwefel, versüßtem Queckfilbersublimat, Schierlingsextrackt, stinkendem Asand, um dessen reitzende Kraft zu mindern, mit arabischem Gummi, Milch, Seife, Weinstein, Salpeter verbunden; Theden macht mit Mandelöhl Pillen, und reicht so täglich 20 — 30 Grane; das **Extrackt** reicht man dort, wo man weniger reitzen will, und zwar in größerer Gabe; das **Harz** giebt Mellin in Pillen zu 8 Gran alle 4 Stund, oder Quajackharz, arabischen Gummi, und Zucker von jedem $\frac{1}{2}$ Unze in 9 Unzen Wasser abgerieben, und aufgelöst, wo-

von

von der Kranke alle 2 Stund 2, auch mehr, oder weniger Löffelvoll bekömmt; die Tinktur läßt man zu 30 — 50 — 100 Tropfen nehmen; um Schmerzen zu lindern wird sie auch mit Sydenhams Laudanum verschrieben; das mit flüchtigen Salmiackgeist aufgelöste Gummiharz ist ein sehr reitzendes und hitziges Mittel, welches man in der Gicht, Podagra, veralteten Rheumatismen lobt, Plenk wendet es in Skropheln an; das Quajackholz war einst als Heilmittel in der Lustseuche berühmt, zu diesem Endzwecke digerirt der berühmte Ulrich Hutten 1 Unze geschabenes Holz in 8 Pfund Wasser durch 24 Stund, dann läßt er es durch 6 Stund gelind kochen; das nach dem Durchseihen übrig gebliebene Holz kocht er von neuem in 8 Pfund Wasser, und giebt vom ersteren Absude Morgens und Abends dem Kranken $\frac{1}{2}$ Pfund lau, wobey er im Bett bleiben muß, den zweyten Absud giebt er zum gewöhnlichen Trank; Boerhaave schließt bey dessen Gebrauche die Kranken in einen sehr warmen Ort ein, läßt sie sehr strenge Diät halten, und wenigstens viermal des Tages nur allein 8 Unzen dieses Absudes trinken, nach einigen Tagen muß der Kranke durch $\frac{1}{2}$ Stund in einem Dunstbad schwitzen, und zwar Anfangs zweymal des Tages, dann nach 14 Tagen nur einmal; diese Methode ist in jeder Rücksicht sehr schwächend, und hebt die Lustseuche nicht, da die Erfahrung lehret: daß das Franzosenholz das venerische Gift nicht tödte, sondern nur noch die Ueberbleibsel der Lustseuche im Körper, und die Folgen von zu vielem Gebrau-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

brauche des Queckſilbers hebe, daß es durch ſeine Schweiß treibende Kraft, die ſehr gut mit lauen Bädern befördert wird, wirke; man kann daher mit Nutzen einen Abſud des Franzoſenholzes mit dem Queckſilber in der Luſtſeuche verbinden; Boerhaave benützt es auch in der Luſtſeuche mit Skorbut, ferner leiſtet es Hülfe in der Gicht, Podagra, und veralteten Rheumatismen, in dieſen Krankheiten zieht man das Gummiharz dem Holze vor, da erſteres zugleich den Leib öffnet; ſo empfiehlt Mellin ſeine obige Anwendungsart des Quajackharzes in der Gicht und Waſſerſucht, doch will es Cullen unter dem Anfalle der Gicht nicht angewendet wiſſen, Emerigon lobt im Podagra die Tinktur alle Morgen zu einem größeren Löffelvoll; in arthritiſchen, und rheumatiſchen Schmerzen verordnet Berger Morgens und Abends 2 Löffelvoll von einer Mixtur aus ½ Unze Gummiharz, 2 Qtl. arabiſchen Gummi in 9 Unzen deſtillitren Waſſer aufgelöſt, mit ½ Unze Zucker verſüßt, nebſt einem Gerſtentrank; Pringle und Weickard verordnen des Abends vor dem Schlaffengehen ½ Qtl. Gummiharz mit Eyerdotter im Waſſer aufgelöſt und mit Zucker verſüßt; Löſeke verbindet im hecktiſchen Fieber den Abſud des Franzoſenholzes mit Milch, noch dienet es in Krankheiten von zähen, ſchleimigen Säften, daraus entſtandenem Huſten, Engbrüſtigkeit, weiſſen Fluß, ſchleimigen Stuhlgang, in der engliſchen Krankheit und in Hautkrankheiten; in Knochenauswüchſen und Beinfraß verordnet es Boerhaave in- und äußerlich, wo ſelbſt das Harz zu ½ Qtl. gegeben

geben wird; Löbe empfiehlt es im Krebse der Brüste, und der Gebährmutter; ein lang fortgesetzter Gebrauch des Absudes hat nebst anderen auch oft eine Entzündung des Rachens zur Folge; den Absud benützte Plenk auch zu Waschungen, Bähungen, Bädern in venerischen Geschwüren, und Knochenauswüchsen.

Drachenblut. *Sanguis draconis.* Off.
Perocarpus Draco.
Calamus Rotang. } *Botan.* Harz.

Diese Pflanze wächst in Amerika, im orientalischen Indien, Sumatra.

Das **Harz** fließt aus der verwundeten Rinde, und wird in der Sonne eingedickt; man hat ein besseres, und ein schlechteres Drachenblut; das bessere ist purpurroth in Haselnuß großen Stücken, zerreiblich, färbt den Speichel, ist im Wasser wenig, im Weingeiste ganz auflösbar, hat einen schwachen Geruch, einen styptischen Geschmack, brennt mit einer Flamme, wo es einen angenehmen Storax ähnlichen Geruch giebt, im warmen Wasser wird es weich, es scheint daher auch etwas Gummi zu enthalten; wenn es mit arabischen Gummi, Blut ꝛc. verfälscht ist, so brennt es nicht, und wird im Wasser aufgelöst; das Drachenblut aus dem Calamus Rotang wird aus der Frucht erhalten, unter welche man ein mit siedendem Wasser angefülltes Gefäß setzt, welches auf Kohlen immer erwärmet wird, damit der aufsteigende Dampf die Frucht erweiche, und diesen enthal-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

haltenen harzigen Saft entwickle, der dann mit Stäbchen abgeschaben, in Schilfrohr eingemacht, zu uns kömmt; andere erhalten auch das Drachenblut unmittelbar durch das Kochen der Frucht.

Seine Heilskräfte sind zusammenziehend, styptisch.

Selten wird es innerlich angewendet; die Alten verordneten es in Blutflüssen, im Blutspeyen, in Durchfällen, Tripper, sogar in der Lungensucht zu ½ — 1 Skrupel; nun wird es zu 1 — 2 Skrupel im Weingeist aufgelöst mit Wasser verdünnet als Mundwasser im schlappen, blutenden Zahnfleisch, auch zu Zahnpulvern gegeben.

Rothes Sandelholz. *Santalum rubrum.* Off.

Holz.

Pterocarpus santalinus. *Botan.*

Dieser Baum wächst in Indien, auf den Gebirgen von Zeylon, Golkonda, Timor, und anderen Inseln.

Man nennet mehrere rothe indische Holzarten Sandelholz; das eigentliche Sandelholz ist nur der Kern; es ist schwer, hat trocken keinen Geruch, wenn es nicht gefällt, oder geschaben wird, dann riecht es aber durchdringend angenehm; sein Geschmack ist zusammenziehend; es färbet das Wasser nach einigen roth, nach anderen gelblich; der Weingeist ziehet die färbenden Theile ganz aus; das dunkelrothe Sandelholz ist minder gut.

Es stärket, und ziehet zusammen.

Nun wird es Holzgetränken der Farbe wegen beygesetzt, einst aber wurden 1 — 2 Unzen als Absud oder im Kräuterweine verordnet: um schlaffe Fiber zu stärken, im Tripper, weissen Fluß, in der englischen Krankheit; äußerlich dient ein Absud, als stärkendes Mundwasser.

Debrecziner Seife. *Sapo debrecziensis.*

Venedische Seife. *Sapo venetus.*

Die Seife ist eine Mischung der Fetten, oder Oehle mit einem caustischen Laugensalze mittels des Kochens; sie ist im Wasser und Weingeiste auflösbar, wird durch Säuren zersetzt; die Soda giebt eine trockene Seife, jene mit Pottasche bereitet zieht die Feuchtigkeit der Luft an sich; es giebt viele Arten der Seife; zum ärztlichen Gebrauch wendet man jene an, die aus reinen Bestandtheilen bestehen, und in welchen das Laugensalz am besten mit den Oehlen verbunden ist, hieher sind die **debrecziner**, und **venedische Seife** zu zählen, welche letztere aus dem Olivenöhl, und der Soda besteht, also auch weniger scharf ist, indessen soll ihr die wohlfeilere debrecziner Seife nicht nachstehen.

Die Heilskräfte der Seife hängen von dem fixen Laugensalze ab; daher reitzet sie, treibet auf den Harn, schlucket Säure ein, löset auf; der lang fortgesetzte Gebrauch schwächet die Verdauung, macht mager; nicht unrecht schreibt man ihr auch purgierende Kräfte zu; äußerlich zertheilet sie, und löset auf.

Aufzubewah
rende Theile u
Zubereitung

Ihre Gabe ist 5 — 10 Gran des Tages; am besten wird sie in Pillen zu ½ Skrupel — 1 Dtl. mit bitteren Mitteln, mit Ammoniackgummi, Meerzwiebel, Quajack, dem goldfärbigen Spießglanzschwefel, mit Queckfilberpräparaten verschrieben; Freyh. von Störk verbindet sie mit Schierling; auch mit gewürzhaften Wässern, selbst mit dem Kalkwasser wird sie angewendet; van Swieten benützt sie in Verstopfungen der Eingeweide, und Drüsen, in rheumatischen Krankheiten; Boerhaave giebt sie Kindern, die an Säure leiden, mit gewürzhaften Wässern; ferner leistet die Seife in Unreinigkeit der ersten Wege, in der englischen Krankheit mit Thiergalle, und Säure schluckenden Mitteln; im Krampfhusten mit Ammoniackgummi, und Meerzwiebel gute Dienste; Freyh. von Störk, und Eller empfehlen sie in der Gelbsucht von Gallensteinen; Barbette gab in einer langwierigen Fallsucht nach Purgiermitteln ½ Dtl. spanische Seife in Milch gekocht zweymal des Tages durch 50 Täge; Clerk lobt in hartnäckiger Gicht, und Hüftschmerzen den anhaltenden Gebrauch der Seife; selten entspricht sie hier der Hoffnung des Arztes, besser dient sie in Verhärtung, und Zusammenwachsung der Eingeweide vom trägen Umlauf des Blutes, von Zähigkeit der Säfte; einst hielt man sie mit Austerschalen verbunden als ein specifisches Mittel wider den Stein, und Whytt gab bis 1 Unze Seife in 3 — 4 Pfund Austerkalkwasser mit Milch; Huxham, Bergius ꝛc. behaupten, daß dies Arzneymittel der Gesundheit, und dem Leben sehr gefährlich, und nutzlos

sey;

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

sey; am besten sind die kleinen oft wiederholten Gaben der Seife. Bey ihrem Gebrauche sehe man auf Fieber, Magerkeit, Blutflüsse, Schärfen, und aufgelöste Säfte; unschicklich ist die Verbindung der Seife mit Säuren und Mittelsalzen; äußerlich wird sie zu Bähungen, und Umschlägen angewendet; van Swieten löset venedische Seife im Wasser, und Milch auf, und schlägt diese Auflösung lau auf die gichtischen Theile auf; diese Bähung wird so oft wiederholt, als die Tücher trocken werden; Lüger lobt Seifenbäder im Podagra; die Leichdorne vergehen durch öfteres Reiben mit Seife nach Baldinger; um Abscesse zu zeitigen, Verhärtungen der Brüste zu zertheilen, wird sie Breyumschlägen beygesetzet; Schmucker lobt eine Mischung aus 2 Maaß Alkohol, 1½ Unze Salmiakgeist, 1 Unze Kampfer, und venedischer Seife in geschwächten Gliedern, in der englischen Krankheit, bey Lähmungen, in der Gicht; Kindern wird sie zu 10 — 20 Gran in Klystieren beygesetzt, um das Kindspech auszuleeren; auch Erwachsenen befördert sie die Leibesöffnung, daher die Stuhlzäpfchen von Seife.

Seifenkraut. *Saponaria.* Off. Saponaria officinalis. *Botan.*

Kraut. Wurzel. Extract.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland auf sandigen Gegenden.

Das **Kraut** hat keinen Geruch, einen etwas bitteren Geschmack; das Wasser wird davon etwas salzig; die **Wurzel** hat einen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

klebrigen, süßlichbitteren Geschmack, keinen Geruch; das Wasser zieht alle ihre Theile aus; der Absud schaumt seifenartig; das Kraut ist aber noch mehr seifenartig; das **Extrackt** ist etwas scharf, und macht den Speichel schaumend.

Die ganze Pflanze löset auf, reiniget, und verdünnet.

Man kocht das **Kraut** zu ½ Unze; Juriine kocht 1½ Unze des Krauts und ½ Unze der Wurzel in 4 Pfund bis zur Hälfte ein; die **Wurzel** kocht man zu 1 — 2 Unzen; das **Extrackt** wird in Pillen, Mixturen zu 2 — 4 Qtl. verordnet: in Verstopfungen der Eingeweide, der Drüsen, und Leber, in der Gelbsucht, in Hautkrankheiten; Rudius lobt die Wurzel, und das Kraut in der Lustseuche, als Absud durch 20 und mehrere Tage; Stahl schätzt sie hier der Sarsaparille gleich, auch Bergius theilt dem Kraut in der Gicht sehr große Lobsprüche bey.

Sarsaparille. *Sarsaparilla.* Off. Wurzel.
Smilax Sarsaparilla. *Botan.*

Diese Pflanze wächst im mittägigen Europa, Neuspanien, besonders Peru an feuchten Orten.

Die **Wurzel** ist bitterlicht, mehligt, riecht schwach, aber nicht unangenehm; der Absud ist röthlich, und hat einen gesalznen, etwas bitterlichen Geschmack, eben so schmeckt das wäßerige Extrackt; das geistige aber ist scharf; eine gute Sarsaparillwurzel ist äußerlich braunaschgrau, innerlich weiß mit röthlichen Streifen

fen am Rande, nicht leicht zerbrechlich, und ist hart der Länge nach zu schneiden; daher man sie in den Apothecken, aber sehr unbillig vorher in Wasser legt.

Sie reitzet, verdünnet, versüßet, reiniget das Blut, löset auf, befördert den Schweiß, treibet auch etwas auf den Harn.

Diese Wurzel muß lang gekocht, und nicht in geringen Gaben verordnet werden, am besten werden 3 Unzen in 6 Pfund bis auf 2 Pfund mit etwas Süßholzwurzel eingekocht; diesen Absud giebt Fordyce in venerischen Krankheiten, nebst Vermeidung geistiger Getränke, und beobachteten strengen Diät; allgemein wird $\frac{1}{2}$ — 1 Unze durch eine halbe Stund gekocht: in venerischen Uebeln, besonders in Geschwüren, nächtlichen Schmerzen nach langem Gebrauche des Queckfilbers, wie Freyh. von Störk, Hunter, Fordyce, Plenk sie benutzen; letzterer wäscht sogar mit diesem Absude die äußeren Geschwüre; ferner wird die Sarsaparille in Krebsgeschwüren, hartnäckigen Hautausschlägen, in Rheumatismen, in der Gicht, schleimigen Beschaffenheit der Säfte empfohlen, auch verbindet man sie mit Merkurialmitteln; oft wird statt dieser die Wurzel des Hopfen verkauft, und mit gleich guter Wirkung angewendet, so auch die Wurzel des Seifenkrautes; die preußischen Aerzte schätzen die Sandriedgraswurzel, oder deutsche Sarsaparille (carex arenaria) der Sarsaparille gleich.

Rinde. Holz.

Sassafrasholz. *Sassafras.* Off.
Laurus Sassafras. *Botan.*

Die-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Diese Pflanze wächst in Virginien, Karolina, Florida, und Kanada.

Die Rinde ist schwammig, hat einen stärkern Geruch, und Geschmack, als das Holz, welches löcherig, leicht ist, einen Fenchelgeruch, und einen süßen, gewürzhaften Geschmack besitzt; der wäßerige Aufguß ist schwach bitter, und balsamisch; der geistige schärflich, mehr gewürzhaft; das Sassafrasholz wird leicht von Würmern zernagt, man nimmt nicht das Stamm- sondern das Wurzelholz; das Oehl ist das schwereste aller ätherischen Oehle, und riecht durchdringend, ist scharf, und wird mit der Zeit gelbroth, Anfangs ist es weißlich gelb; in der Kälte verdicket es sich zum Theil, und wird röthlich.

Die Rinde, und das Holz eröffnen, befördern die Ausdünstung der Haut, und den Harn, erhöhen die Nervenkraft, und erquicken zugleich, auch eignet man ihnen Fäulniß widrige Kräfte bey.

Zum ärztlichen Gebrauche zieht man das Holz der wirksameren Rinde vor, welches zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze, letztere zu 2 — 4 Qtl. aufgegossen wird; beyde werden durch Kochen unwirksam, und daher setzt man sie zwecklos Holzgetränken bey; das Sassafrasholz verordnet man in der Lustseuche, in schleimigen und katharrhalischen Beschwerden, Rheumatismen, in der Gicht und im Podagra, in Hautkrankheiten, im weissen Fluß, in der Kachexie, Bleichsucht, in zu großer Beweglichkeit der Nerven, bösartigen Fiebern, und Hautausschlägen mit Wein, Vitriolgeist; Trocknen,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

nen, Gallichten, Fiebernden bekömmt es nicht gut; das reitzende, hitzende Oehl erwecket, stärket den Magen, treibet Blähungen; man verordne es sehr behutsam zu 2 — 4 Tropfen; Hoffmann empfiehlt es in Krämpfen.

Scabiose. *Scabiosa.* Off. — Blatt.
Scabiosa arvensis. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland an Wegen und Aeckern.

Das Blatt hat keinen Geruch, einen etwas bitteren Geschmack.

Man prieß einst diese Pflanze als ein gelind auflösendes, Blut reinigendes, und Wund heilendes Mittel.

Sie wird im Aufgußе zu ½ — 1 Unze verordnet: wider Hautausschläge, Aussatz und Krätze; Rivin wendete die Scabiose in der Lungensucht, und Eiterbrust als Auswurfsmittel an; Boerhaave gab den Absud mit Honig im zähen Auswurf, in Lungengeschwüren, auch diente sie in Krankheiten von unterdrückter Ausdünstung.

Scammonie. *Scammoneum.* Off. — Gummiharz.
Convolvulus Scammonia. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Syrien, um Aleppo, und Smyrna auf Bergen.

Das **Gummiharz** ist ein eingedickter, milchigter, harziger Saft, der durch Einschnitte aus der Wurzel im Monath Juny erhalten, und an der Sonne eingetrocknet wird; oder es wird aus dem Kraute und der Wurzel ausge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

gepreßt; dies Gummiharz ist verschieden in Rücksicht seiner Farbe, oft sogar mit Sand, Aschen ꝛc. verfälscht; gemein sind bey uns das aleppische, und smyrnische; ersteres ist leichter und höher im Werthe; zweyteres schwerer und glänzend; wenn es gut ist, glänzt es im Bruche, ist zerreiblich zwischen den Fingern zu einem grauen Pulver, mit feuchten Fingern berührt, wird es gelblich, und löst sich im Wasser zu einem grünlich milchigten Saft auf; Anfangs ist es unschmackhaft; je mehr es sich im Wasser auflösen läßt, desto besser ist es; jenes aus Aleppo hält man für das beste; es enthält mehr Harz, als Gummi; um seine Schärfe zu mildern, wird es mit anderen Körpern abgerieben.

Wenn es rein ist, purgieret es, in kleinen Gaben eben so wie die Jalape, in größeren Gaben führt es heftig ab, und ist darum auch Wurm widrig; löst aber die Säfte in eine faule Jauche auf.

Selten wird das Scammoneum allein zu 1 Skrupel — ½ Qtl. mit Zucker verordnet, sondern Abführungsmitteln zu 12 — 16 — 20 Gran mit Zucker, Weinstein, Eyerdotter ꝛc. beygesetzt: in Würmern, besonders im Bandwurm, in der Wassersucht, verschleimten Säften, die er mächtig in kleinen Gaben zu 2 — 3 Gran auflöst; durch langen Gebrauch wird es wegen Auflösung der Säfte Gift; wegen der öftern Verfälschung ist die Gabe und Wirkung unsicher; die Verbesserung mit Quittensaft, Süßholzsaft, Schwefel nützt nichts; starken, und minder

reitz-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

reitzbaren Subjeckten bekömmt dies Arzneymittel am besten.

Lachenknoblauch. *Scordium.* Off. Kraut.
Teucrium Scordium. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in sumpfigten Gegenden in Europa.

Das Kraut riecht gewürzhaft, knoblauchartig, und schmeckt bitter; langes Aufbewahren macht es geruchlos, und unangenehm vom Geschmacke; es theilt dem Wasser und Wein seine Bestandtheile mit, enthält sehr wenig ätherisches Oehl.

Es reitzet, stärket, löset auf, befördert den Schweiß, zertheilet, reiniget, und widersteht der Fäulniß.

Selten verordnet man dies Kraut in Pulver zu ½ — 1 Dtl., meistens im heissen Aufguß zu ½ Unze in bösartigen Fiebern, in der Pest, um die Kräfte aufzurichten, und der Verderbniß der Säfte Einhalt zu thun; doch ist es in diesen Krankheiten nie allein zureichend, weder sind reitzende Mittel in Krankheiten dieser Art immer angezeiget; am besten wird es trägen, schlaffen Subjeckten bey verschleimten Säften angeordnet; gemeiner ist der äußerliche Gebrauch des Lachenknoblauchs als wäßeriger oder halbweiniger Aufguß zu Bähungen, zur Waschung, zu Mund- und Gurgelwässern, Einspritzungen, auch als Breyumschlag wozu auch das frische Kraut genommen werden kann: in wäßerigen Geschwülsten, Fisteln, unreinen Geschwüren, überhaupt in brandi-

gen

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

gen Schäden; auch streuet man es als Pulver diesen Uebeln ein.

Scorzonere. *Scorzonera.* Off. Scorzonera hispanica. *Botan.* — Wurzel.

Diese Pflanze wächst in Spanien, Sibirien, und Korsika.

Die **Wurzel** hat einen milchigten Saft, ist süß; die getrocknete ist fast geschmacklos; vor ihrer Anwendung wird die äußere schwarze Haut abgeschaben.

Sie nähret, eröffnet, löst auf, versüßt, und mildert Schärfen.

Man kocht sie zu 2 — 3 Unzen, auch kann man den ausgepreßten Saft mit Käswasser geben: in Fiebern, Verstopfungen der Eingeweide, in der Lungensucht, Hypochondrie, in Schärfen; Wiedergenesenden bekömmt sie auch als Speise gut; Boerhaave lobt sie auch in der angehenden Wassersucht.

Braunwurzel. *Scrophularia.* Off. Scrophularia nodosa. *Botan.* — Blatt. Wurzel.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland auf Wiesen.

Die **Blätter** riechen nicht angenehm, wie Attig, und schmecken eckelhaft bitter; die **Wurzel** stinkt, und ist etwas süßlich bitter; trocken ist sie geschmack- und geruchlos.

Beyde verdünnen, lösen auf, und reinigen das Blut.

Die **Blätter** sollen den Geschmack der Sennesblätter verbessern; gemein war einst der

Ge-

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Gebrauch der **Wurzel** zu ½ — bis 1 Unze im Abſud: in Geſchwülſten der Drüſen, Skropheln, im Kropf, in ſchmerzhaft geſchwolner goldnen Ader kalter Natur; eben ſo ſoll auch äußerlich ein geſättigter Abſud als Bähung in ſchmerzhafter, ſchleimiger goldenen Ader, in Krätzen, und Geſchwüren gute Dienſte thun.

Rockenmehl. *Secalis Farina.* Off.
Secale cereale. *Botan.*

Man hält Sibirien für das Vaterland des Rocken, Linnee Kandien, andere Kreta.

Das **Mehl** wird aus dem Samen des Rocken erhalten, iſt mehr ſchwarz, als jenes des Weitzen, und enthält wie andere Getreidarten einen zweyfachen Nahrungsſtoff, nähmlich das Kraftmehl, welches ſaurer Natur iſt, und den kleiſtrigen Stoff, der laugenſalzartig iſt, nebſt dem auch Zuckerſtoff; der Rocken gehet leicht in ſaure Gährung über.

Es nähret, aber weniger als der Weitzen, doch mehr als die Gerſte, und der Haber; das trockne, warme Mehl zertheilet, als Breyumſchlag erweichet und zeitiget es.

Die gemeinſte Anwendung des Rockenmehls iſt als Brod, welches ſehr ſchmackhaft iſt, und gut nähret, geſünder iſt es vermiſcht mit Weitzenmehl; Menſchen, die an Säure leiden, macht es leicht Sodbrennen, und Aufſtoſſen; es wird nicht ſo leicht trocken; das Brod iſt ferner verſchieden, in Rückſicht ſeiner Zubereitung, Zugabe, der Beſchaffenheit des Mehls ſelbſt, ob es geſäuert oder

un-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

ungesäuert, warm oder kalt, trocken oder feucht ist, nicht gut gegohren hat, zu sauer gesalzen wurde, schimmlich, wurmig, aus guten oder verdorbenen Samen bereitet ist; das sogenannte Zwieback, und die Brodrinde sind verdaulicher, als die Grumme; ein gut bereitetes Brod ist Gesunden das nöthigste Nahrungsmittel, selbst Kranken und Genesenden ist ein Stückchen geröstetes Brod mit Wein, oder als Ptisane mit Limoniensaft, Zimmetwasser, in Fleischbrühen mit Eyerdotter ein erquickendes Nahrungsmittel, auch kocht man es zu einigen Unzen, oder wirft es geröstet in das Wasser, welches zum Trank gereicht wird; der aus der Grumme des Rockenbrods ausgepreßte Saft ist nach Spielmann ein gutes Arzneymittel in Grieskrankheiten; die Brodgrumme wird mit etwas Salz, Essig gemischt ꝛc. in Kopfschmerzen auf die Stirn gelegt; der aus dem Rockenmehl verfertigte Sauerteig wird Kindern und Erwachsenen um eine Ableitung vom Kopf zu machen, wenn er betäubt ist, bey Zuckungen, schlagflüßigen, und schlafsüchtigen Zufällen, als ein ableitendes rothmachendes Mittel auf die Waden und Fußsohlen lau aufgebunden; fürchterlich sind die Wirkungen des Mutterkorns; es ist narkotisch, und sein Genuß erzeugt die sogenannte Kriebelkrankheit, doch wurde es von Kaspar Bauchin, Lippert ꝛc. als Arzney in übermäßigen Kindbettfluß, und Monathsreinigung, in der Hysterie, in Wechselfiebern, und bösen Geschwüren angewendet.

Große

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Große Hauswurzel. *Sedum majus.* *Sempervivum.* Off. Sempervivum tectorum. *Botan.*

Frisches Kraut.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland auf Dächern, Mauern, und Klippen.

Das **frische Kraut** enthält einen säuerlichen, herben Saft, der mit Alkohol eine weisse dem Milchrahm ähnliche Masse bildet.

Es kühlet, verdünnet, ziehet gelind zusammen, zertheilet und reiniget.

Zum ärztlichen Gebrauch dient der ausgepreßte Saft und zwar nur äußerlich; Rosenstein und Boyle kochen ihn mit gleichviel Honig, und etwas Alaun in Schwämmchen, und ersterer giebt diesen Saft mit gleicher Menge Quittenschleim, nach abgefallenen Schorf; Boyle bereitet aus diesem Saft mit Honig ein Gurgelwasser in der Bräune; van Swieten belegt mit diesem auf Charpie gestriechenen Saft aufgesprungene Brustwärzchen, und erneuert die Charpie, wenn sie trocken wird, auch giebt er ihn mit Milchrahm und Veilchensyrup vermischt, in schmerzhaften Zahnfleisch; Hamnerin empfiehlt nach einem lauen Fußbad die frischen Blätter den Leichdornen Morgens, und Abends aufgelegt, um selbe zu vertreiben, auch wendet man den Hauswurzelsaft in Geschwüren der Augenlieder, im Grind, in Verbrennungen an; Vicat tropft den Saft in die Ohren, wider die Taubheit; Boerhaave versuchte ihn sogar in der Ruhr zu einigen Unzen; dessen Mischung mit Alkohol ist ein Schminkmittel wider die Sommersprossen.

Sen-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Sennesblätter. *Senna.* Off.
Cassia Senna. *Botan.*

Blätter. Hülse, allgemein Bälglein.

Diese Pflanze wächst in Arabien, Egypten, und Italien.

Die **Blätter** haben einen eigenen, nicht angenehmen Geruch, einen bitteren, eckelhaften, etwas scharfen Geschmack; sie enthalten ein schmieriges, ätherisches Oehl, (welchem man die abführende Kraft zuschreibt) nebst dem mehr gummichte, als harzige Theile; sie theilen dem Weingeist, und Wasser ihre Kräfte mit; man zieht die alexandrinischen Sennesblätter den tripolitanischen, und italiänischen vor; sie müssen frisch, geruchvoll, nicht sehr zerbrochen, fleckig, und nicht mit Staub ꝛc. vermengt seyn; die **Hülsen** haben keinen Geruch, einen gesalzenen, nicht so eckelhaften bitteren Geschmack.

Die **Sennesblätter** führen wirksam, doch nicht unmäßig, aber kräftiger als die Mittelsalze ab, doch immer mit einem Reitz, sind widerlich zu nehmen, und erregen leicht Bauchgrimmen und Eckel, wegen den entwickelten, harzigen Theilen, besonders durch das Kochen, wodurch sie auch ihre Purgierkraft verlieren; die **Hülsen** sind angenehmer, erregen weniger Bauchschmerzen, und sind schwächer an Kräften; beyde Theile besitzen nebst der purgierenden Eigenschaft keine andere merkwürdige Wirkung.

Selten wendet man die **Blätter** in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. an, theils wegen der Menge, theils machen sie in dieser Form gegeben, leicht Leibschmerzen, am besten ist der

wä-

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

wäßerige Aufguß zu 2 — 4 — 6 Qtl. in 6 — 12 Unzen Wasser mit Mittelsalzen, und Manna; Kindern von 4 — 6 Jahren werden 1 — 1½ Qtl. mit ½ Unze Manna aufgegossen, auch setzt man gelinde Gewürze, als Koriander, Anies, ꝛc. diesem Aufguß bey, wenn es die Umstände erlauben; die Hülsen können bis zu einer Unze verordnet werden; die Behutsamkeit die Blätter nicht zu kochen, verhindert sicherer das Bauchgrimmen, als das zugegebene Braunwurzelkraut; dies Arzneymittel schickt sich in festsitzenden Unreinigkeiten, Spuhl- und Springwürmern, in minderer Reitzbarkeit der Gedärme, minder gut in Fällen, wo gelinde Purgiermittel angezeigt sind, nie in der Ruhr; Geoffroy verbiethet es in Fiebern, Blutflüssen, und Krankheiten der Brust, eben so schädlich ist es im reinen Blutschlagfluß; Kindern, und Schwangeren soll es mit Behutsamkeit verschrieben werden; als Klystier wird ein gesättigter Aufguß in jenen Fällen, wo ein reitzendes ableitendes Mittel erlaubt ist, die Leibesöffnung zu befördern, angewendet.

Virginische Schlangenwurzel. *Serpentaria virginiana.* Off. Wurzel.
Aristolochia Serpentaria. *Botan.* Tinktur.

Diese Pflanze wächst in Virginien, und Karolina.

Die Wurzel ist bitter, scharf, stechend, nicht unangenehm, riecht gewürzhaft, kampferartig; sie theilt dem Wasser, mehr noch dem

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

dem Weingeiste ihre Kräfte mit; durch langes Aufbewahren, und Kochen wird sie unwirksam, denn das wesentliche Oehl, und die harzigen flüchtigen Theile, worin die Kräfte zu liegen scheinen, gehen verlohren; der Saft dieser Wurzel tödtet die Klapperschlangen, die selbst den Geruch derselben fliehen, auch entkräftet er das Gift in den von ihnen gebissenen Wunden.

Sie reitzet, hitzet, treibet daher den Schweiß, ist etwas Krampf widrig, und widersteht der Fäulniß.

Sie wird in Pulver zu 1 Skrupel ½ — 1 Qtl. einigemal des Tages, und im heissen Aufguß zu 1 — 2 — 4 Qtl. mit peruvianischer Rinde, Kampfer, Salmiak, Mittelsalzen nach Umständen verordnet; die **Tinktur** reitzet noch mehr, stärket die Verdauung, und wird entweder allein zu 30 — 40 Tropfen, oder in Mixturen zu 1 — 2 Qtl. verschrieben; Pringle giebt diese Wurzel in bösartigen Faulfiebern, wenn Irrereden, schwacher Puls, und Petechien erscheinen; oft verbindet er die peruvianische Rinde mit ihr; Sydenham und Werlhof empfehlen die virginische Schlangenwurzel in Wechselfiebern, und ersterer verordnet 15 Gran des Pulvers dieser Wurzel in 3 Unzen Wein vor dem Fieberanfall, um den Schweiß zu befördern; Lyson und andere verbinden sie mit der Fieberrinde, er verordnet 2 Skrupel Fieberrinde, und 1 Skrupel virginisches Schlangenwurzpulver, wenn das Wechselfieber hartnäckig ist, und der Fieberanfall sich nicht mit Schweiß endiget; Huxham, Tissot,

Tissot, und Pringle in Faulfiebern, wenn die Kräfte gesunken, Krämpfe, Betäubung, Irrereden zugegen sind, mit Kampfer, Fieberrinde; Mertens giebt sie selten in Faulfiebern, um die Kräfte zu erheben, weil, wie er sagt, sie mehr durch ihre hitzende Kraft schade, als durch ihre faulnißwidrige nütze; und ziehet ihr hier mit Cullen die Fieberrinde mit Wein vor; auch wird sie in Nervenfiebern, bösartigen Ausschlagsfiebern, in zurückgetrettenen Blattern, Petechien empfohlen; im Weichselzopf soll sie mit Queckfilberpräparaten und Guajak gute Dienste leisten; in der Fallsucht verordnen sie Morton und Fuller mit Nutzen.

Quendel, bey uns **Kuttelkraut**. *Serpyllum*. Off.
Thymus Serpyllum. *Botan.*

Kraut.
Destillirtes Oehl.
Geist.

Diese Pflanze wächst überall in Europa auf trocknem Boden.

Das **Kraut** hat einen starken, erquickenden, citronen Geruch, einen gewürzhaften, etwas bitteren Geschmack.

Es stärket und erquicket die Nerven, treibet den Schweiß, und die Blähungen; äußerlich zertheilet es.

Man verordnet es im heissen Aufguß zu ½ — 1 Unze wider Schwindel, Kopfweh von zu vielen Trinken, in Schlagflüssen kalter Natur, Krämpfen, in der Bleichsucht, Hypochondrie, und anderen schleimichten Krankheiten; äußerlich als halbweinichter gesättigter Aufguß wider Quetschungen,

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Blutunterlaufungen, als Bad um gelähmte Theile zu stärken, in trockenen Säckchen, um kalte Geschwülste zu zertheilen; das Oehl hitzet und reitzet sehr, und wird wie der durchdringende reitzende Geist Lähmungen eingerieben, auf die gelähmte Zunge getröpfelt; 30 — 40 Tropfen vom Geist mit Wasser verdünnt, sind ein Magen stärkendes, Blähung treibendes Mittel.

Simaruba. Großer Terpenthin Baum.

Simaruba. Off.
Quassia Simaruba. *Botan.*

Rinde.

Diese Pflanze wächst im mittägigen Amerika, in Guiana, Domingo, Jamaika, in sandigen Gegenden.

Die Rinde hat keinen Geruch, einen bitteren Geschmack, der sich dem Wasser und Weingeiste mittheilt; sie enthält im frischen Zustand einen milchigten Saft, ist zäh, und läßt sich hart zu Pulver reiben; der Absud schäumt; der kalte Aufguß scheint mehr Kräftiges auszuziehen, als der heisse; sie enthält wenig Harz, viel Schleim; Mönch rechnet die Simaruba unter die reinbitteren Mittel ohne zusammenziehenden Stoff; die Rinde der Wurzel ist jener des Stammes vorzuziehen.

Sie ist tonisch, und stärket.

Man verordnet sie entweder in Pulver zu ½ — 1 Skrupel alle 2 — 3 Stund mit Rhabarber Schakarill, oder im Absud, welcher nach Degners Versicherung den Magen nicht beschwert; Jussieu kocht 2 Qtl. dieser klein

ge-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

geschnittenen Rinde in 2 Pfund Wasser bis auf 16 Unzen ein, wovon er alle 3 Stund 4 Unzen nehmen läßt; gemeiner ist der Absud zu ½ Unze in 8 Unzen Wasser, und alle Stund ein Löffelvoll genommen; Degner kocht sie mit Schakarill, Tissot in Durchfällen, Ruhren mit Salep und Milch; in der Ruhr verschreibet Tissot, Pringle, Werlhof die Simaruba nach ausgeleerten Unreinigkeiten, Degner lobt sie mehr in der Ruhr mit blutigen Stuhlgang, als mit gallichten Unreinigkeiten, und Werlhof, wenn die Ruhr nach Ausleerungen dennoch fortdauerte; schädlich ist ihre Anwendung in Ruhren und Durchfällen mit Eiterung der Gedärme, in eiterigten, scharfen Stuhlgang, in Entzündungen der Eingeweide; minder wirksam ist sie in Blutflüssen der Gebährmutter; de Haen empfiehlt sie in Würmern, im weissen Fluße.

Johannisbrod, bey uns Bockshörnlein.

Siliqua dulcis. Off. — Frucht. Syrup.
Ceratonia Siliqua. *Botan.*

Diese Pflanze wächst auf den Inseln des Archipelagus, im südlichen Europa, als der Provence, in Neapel, Sizilien, und Spanien.

Die **Frucht** hat einen süßen Geschmack, keinen Geruch; trocken ist sie schmackhafter.

Sie nähret, erweichet, versüßt, und wickelt Schärfen ein.

Selten wird sie und zwar nur im Brustkrankheiten zu 1 — 2 Unzen gekocht verordnet; auch setzt man sie unter verschiedene

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Brustthee; die Egyptier bereiten ein Honig aus dem Johannisbrod zu ähnlichen Endzwecken; der **Syrup** ist ein versüßendes stillendes Arzneymittel, welches zu Schlecken, Mixturen ꝛc., besonders in Krankheiten der Brust von Schärfen angewendet wird.

Schwarzer Senf. *Sinapi.* Off.
Sinapis nigra. *Botan.* Samen.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland.

Der **Same** hat einen flüchtigen, scharfen, gewürzhaften Geruch, und Geschmack; er enthält ein mildes Oehl, welches durch Auspressen erhalten wird, und ein ätherisches sehr scharfes Oehl, auch einen Mehlstoff, welcher zur Gährung sehr geneigt ist, wodurch die flüchtige Schärfe mehr entwickelt, und wirksamer wird, daher man das Senfmehl zum äußeren Gebrauch mit Essig befeuchtet.

Er reitzet, zerschneidet den Schleim, stärket den Magen, führet gelind ab, ist Skorbut widrig, und befördert die Absonderung des Harns; äußerlich macht er roth, und leitet ab.

Zum innerlichen Gebrauch wird er entweder ganz zu kleinen Kaffeelöffeln genommen oder zerquetscht und gepulvert zu 2 — 3 Qtl. im Wasser oder Bier verordnet: wider Verschleimungen der ersten Wege, Schwindel, in verschleimten Lungen, im Skorbut, in der Cachexie; Bergius verordnet in Wechselfiebern den Senfsamen ganz zur freyen Zeit 4 — 5 mal

zu

zu einem Löffelvoll verschluckt, und läßt nichts warmes nachtrinken, in hartnäckigen Wechselfiebern verbindet man ihn auch mit Fieberrinde; van Swieten sah üble Folgen davon; Mead empfiehlt ihn in der Wassersucht; öfter wird er äußerlich mit ½ — 1 Pfund Sauerteig zu 1 — 2 Qtl., wenn man stärkere Wirkung verlangt zu 4 Qtl. angewendet; am einfachsten bereitet man den Sauerteig aus gleichviel zerstossenen Senf und Brodgrumme mit Essig zu einem Breyumschlag abgeknetet, wozu man auch Salz, oder Knoblauch hinzusetzt; so wird aus vier Unzen Sauerteig 1 Unze gepülverten Senfsamen, ½ Unze Salz mit Essig ein wirksamer Senfteig gemacht, der roth macht, ableitet, gelind entzündet, und nur zu lange aufgelegt, Blasen zieht; immer ist er zu erneuern, wenn er erkaltet, und nur so lange anzuwenden, bis er roth macht, und Schmerzen erregt; er wirkt in einigen Stunden, wo er dann abgenommen, und der Theil mit Milch, oder Wasser gereiniget wird; seine Anwendung hat Statt: im langsamen Ausbruch der Hautausschlägen um die Kräfte zu erheben, auch um den Ausbruch der Blattern im Gesicht zu verhindern, weil er ableitet; Rosenstein legt den Senfteig auf die Waden und Hände, um eingefallene, und zurückgetrettene Blattern zu erheben, und ihre Eiterung zu befördern; ferner in Faul- und Nervenfiebern, in Lähmungen; als ein ableitendes Mittel in rheumatischen, katharrhalischen Krankheiten, in Versetzungen des Krankheitsstoffes, zurückgetrettenen Podagra,

Gicht

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Gicht und Hautkrankheiten auf die Waden, zwischen die Schulter, auf die Brust ꝛc., in Zahn- und Ohrenschmerzen hinter die Ohren in Augenentzündungen; in der Bräune um den Hals, im Seitenstich, und anderen Entzündungskrankheiten der Brust, auf den leidenden Theil, oder zwischen die Schultern nach Umständen, in der Huftgicht auf den leidenden Theil nebst Klystieren, in Schlagflüssen auf den Nacken; auf Geschwülste um ihre Eiterung zu befördern; Mellin zieht in Fiebern die Senfumschläge den Blasenpflastern vor, weil sie geschwinder wirken, als jene, die auch den Blutumlauf mit Hitze vermehren, und die Fäulniß befördern; auch nimmt er im Mangel des Senfteiges geriebenen Meerrettig; ein Bad aus einem Absud des Senfsamen ist in herumschweifender Gicht, und im Podagra empfehlenswerth.

Tollkraut. *Solanum furiosum. Belladonna.* Off.
Atropa. Belladonna. *Botan.*

Kraut. Wurzel. Extrackt.

Diese Pflanze wächst in Wäldern Deutschlands, der Schweitz, und Englands.

Das **Kraut** hat keinen Geschmack, und keinen Geruch; dessen Blätter geben in der Destillation einen Ammoniakgeist; die **Wurzel** soll vor der Blüthenzeit gesammelt, und langsam getrocknet werden, wenn sie 2 — 3 Jahr alt ist; die Wurzel, Blätter, und besonders die Beere sind eines der stärksten Gifte, welches Verirrung des Verstandes, Raserey, sehr starken Durst, und tiefe Betäu-

bung

bung verursacht, das Blut auflöst; den Augen angebracht, erregt es Erweiterung der Pupille, Unbeweglichkeit des Augapfels, Blindheit; endlich auch den Tod; das Gegengift ist der Brechweinstein, Eßig, Honig. Klystiere aus Honig, Essig, Kamille, und Salz.

Sowohl das **Kraut** als die **Wurzel** lösen sehr stark auf, zertheilen, lindern Schmerzen, betäuben; Die Wurzel ist schärfer, und wirksamer als das Kraut.

Allgemein wird das Kraut heiß zu 1 Skrupel in 10 Unzen aufgegossen, wovon man mit 2 Unzen des Tages anfängt, und nach und nach steigt, bis der Kranke trocknen Mund und Rachen, Funken vor den Augen, auch Schwindel empfindet, dann bleibt man bey jener Gabe, die diese Wirkungen hervor brachte, stehen; in Pulver werden 1 — 2 — 16 Gran Morgens und Abends verordnet; die Gabe der **Wurzel** ist noch nicht bestimmt; sie wird dem Kraute in der Wasserscheu vorgezogen; Mönch reicht sie in dieser Krankheit zu 3 getheilten Gaben in der Zwischenzeit von 48 Stunden, und zwar ein Kind von 2 Jahren bekömmt zur ersten Gabe 1 Gran, zu der zweyten und dritten Gabe $1\frac{1}{2}$ Gran; ein Kind von 6 — 7 Jahren bekömmt zur ersten Gabe 4 Gran, zu der zweyten $4\frac{1}{2}$ Gran, zu der dritten Gabe $5\frac{1}{2}$ Gran, in dem Alter von 12 — 13 Jahren ist die erste Gabe 6 Gran, die zweyte 7, die dritte 8 Gran; das Alter von 20 Jahren bekömmt zur ersten 10, zur zweyten 12, und zur dritten Gabe 13 — 14; Gran; in einem

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

nem Alter von 50 — 60 Jahren, ist die erste 6, die zweyte 8, die dritte Gabe 9 Gran; in 70 — 80 Jahren reicht er den Wasserscheuen zur ersten 3, zur zweyten und dritten Gabe 4 Gr n; Schwangeren läßt er in der ersten 3, in der zweyten und dritten 3½ Gran mit Zucker oder auch im Wasser nehmen, der Gebißne wird in das Bett gebracht, und die Ausdünstung durch Kamillenthee befördert; die Wunde selbst wird mit lauen Wasser gebäht, nach Umständen eingeschnitten, oder durch Schröpfen erweitert, so lange sie aber mißfärbig und jauchartig ist, müssen die Gaben alle 48 Stunden fortgesetzt werden; um die Wunde im Fluß zu erhalten, rathet Mönch sie durch 4 — 6 Wochen mit einer Salbe aus 1 Unze Basilikonsalbe und 1 Qtl. rothen Queckſilberpräzipitat zu verbinden; er verbiethet das Blutlassen, giebt vorher Abführungsmittel, und lobt in Zwischentägen warme Bäder; ferner wurden sowohl die Blätter als Wurzel in der Fallsucht besonders der habituellen, in der Trommel- und Wassersucht, in verhärteten Drüsen und im Krebse des Halses, der Brüste, der Gebährmutter, der Eingeweide, empfohlen und versucht; Lamberger gab wider eine zum eitern anfangenden Krebsgeschwulst einen Aufguß von 2, dann von 3 Gran der Blätter; Lentin löset durch den anhaltenden Gebrauch der Blätter in Pulver Brustknoten auf; Cullen verspricht sich durch dieses Mittel keine gänzliche Heilung, sondern glaubt nur dem Krebsgeschwüre Grenzen setzen zu können; de Haens und Schmuckers Versuche waren fruchtlos; Bayle

fand

fand die Blätter zu 2 Gran Abends verordnet in einer skyrrhosen schmerzhaften Zunge nützlich, im Krebs aber unnütz; in der Manie und Melancholie verschreibt Evers die Blätter zu 5 Gran und eben so viel Rhabarber täglich einmal, und purgiert jeden oder den zweyten Tag mit Sedlitzersalz; Bergius versuchte 1 — 4 Gran der Blätter Morgens und Abends in Zuckungen mit Nutzen, und Greding mildert die Zufälle der Fallsucht mit 3 — 4 — auch 10 Gran des Extrackts der Blätter, oder mit ½ — 2 Gran des Pulvers der Blätter, die Fallsucht selbst hob er nicht; in einer Gelbsucht von Verhärtung der Leber dienten ihm Pillen aus 8 Theilen des Extrackts und 5 Theilen Pulver zu 1½ Gran schwer, Morgens und Abends 1 Pille genommen; Theden lobt das Tollkraut in der Wassersucht, Stoll wendete das Extrackt im Veittanz und in der Fallsucht mit Nutzen an, wenn andere Mittel nichts halfen, er fieng mit ⅓ Gran an, und stieg bis 18 Gran, welche er in 6 getheilten Gaben des Tages hindurch nehmen ließ; als Hausmittel ist die Wurzel in Milch gekocht in Ungarn wider die Gicht bekannt; auch an Thieren wurde diese Wurzel in Pulver zu 15 — 17 Gran wider die Wasserscheu versucht, wobey sie durch 12 Stunde keine Nahrung, und kein Getränk bekamen; äußerlich waren die Blätter schon dem Galen als ein Schmerz stillendes, zertheilendes Mittel als Breyumschlag mit Milch gekocht, oder die frischen Blätter im Krebs, in bösen Geschwüren bekannt. eben so leisten sie auch nebst inneren

An-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Anwendung in verhärteten Drüsen gute Dienste.

Kreutzbeere. *Spina cervina.* Off.
Rhamnus Catharticus. *Botan.*

Salse. Syrup.

Diese Pflanze wächst an Zäunen in Europa.

Die **Beere** sind saftig, bitter, etwas scharf, eckelhaft, und riechen unangenehm.

Sie hitzen, purgieren stark, meistens mit Bauchgrimmen und Trockenheit des Mundes verbunden, und befördern auch den Harn.

Die **Salse** wird Erwachsenen in der Wassersucht, Schlafsucht, und starken Verschleimungen zu ½ — 1 Unze verordnet; meistens aber, und fast einzig wird der **Syrup** für Kinder zu 1 — 2 Otl., für Erwachsene zu 1 — 2 Unzen mit Gewürzen, wenn es die Umstände erlauben, oder mit schleimigen Getränken verschrieben, um das Bauchgrimmen, und den trocknen Mund zu mäßigen; die **Beere** selbst purgieren zu 20 — 30 Stück, und der ausgepreßte Saft zu ½ — 1 Unze.

Badschwamm. *Spongia.* Off.
Spongia officinalis. *Linn.*

Gebrannter Schwamm.

Man findet ihn am rothen und mittländischen Meere.

Er ist eine durchlöcherte, schwammigte Substanz, welche durch die Destillation viel flüchtiges Laugensalz, durch die Calcinirung eine Erde giebt.

Im natürlichen Stand ist er ein blutstillendes Mittel, nebst einem guten Verbande; gebrannt löset er mit einem Reitz sehr stark auf.

Der frische Badschwamm wird von den Wundärzten gereiniget, im Nothfall in Blutflüssen, und in Geschwüren gebraucht, um das Eiter einzuschlucken, und Durchfälle zu reinigen; ausgetrocknet und gepreßt wird er Fisteln eingedreht, um selbe zu erweitern; Mellin empfiehlt ihn zur Heilung veralteter Fußgeschwüre; er befeuchtet nähmlich ein eben so großes Stückchen, als das Geschwür groß ist, drückt es aus, und legt es ein, darüber macht er einen Verband, welchen er nebst einem frischen Schwamme alle 24 Stund erneuert; der gebrannte Schwamm wird in Kröpfen innerlich verordnet; Freyh. von Quarin giebt 6 Qtl. des gebrannten Schwammes und 4 Qtl. Aneiszucker, wovon er zweymal des Tages Anfangs 30 — 50 Gran nehmen läßt; Stoll kocht 1 Unze in Krausmünzewasser durch 4 Stund im geschloßnen Gefäß, seiht 1 Pfund durch, und setzt ½ Unze Kermessyrup hinzu; Löseke giebt 10 — 20 Gran zur Gabe.

Meerzwiebel. *Squilla.* Off. Scilla maritima. *Botan.*

Diese Pflanze wächst in Frankreich, Spanien, Sizilien, Italien, im nördlichen Afrika, und in Asien an sandigen Orten nahe am Meere.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die Zwiebel enthält einen weißlichen, zähen, schleimigen Saft, frisch riecht sie scharf und flüchtig, getrocknet hat sie keinen Geruch, aber auch dann noch einen bitteren, scharfen, eckelhaften Geschmack; in den Apothecken ist sie in trocknen Schuppen, die von der äußern Haut befreyt, und gelind getrocknet werden, aufbewahrt; jene, die man in Oefen durch das Backen trocknet, ist unwirksam, und nie zu gebrauchen; die trocknen Schuppen müssen fest, schwer, kräftig bitter, unangenehm seyn, einen lang anhaltenden Geschmack ohne merklicher Schärfe haben, wenn sie gut getrocknet sind; auch wird sie ganz und frisch uns zugeschickt; die Meerzwiebel läßt sich hart wegen ihrem klebrigen Safte zu Pulver reiben; in dieser Form aufbewahrt, wird sie leicht unwirksam; sie theilt dem Wasser, Wein, Essig und Weingeiste, doch nicht dem rectificirten ihre wirksamen, scharfen, bitteren Bestandtheile mit; die Laugensalze mindern ihre Bitterkeit.

Die Meerzwiebel reitzet, eröffnet, löset auf, schneidet den Schleim ein, und wirkt besonders auf den Auswurf und Harn, doch schwächt sie die Verdauung, erregt Eckel und Erbrechen, welches oft ihre urintreibende Kraft vermehrt; in kleineren und öfters gereichten Gaben geht sie leichter in die zweyten Wege über, und zeigt dann vorzüglich ihre Auswurf und Urin treibenden Kräfte; ohne gehörige Vorsicht, und in großer Menge gereicht, verursacht sie heftiges Erbrechen, Schmerzen im Unterleibe, Bauchflüsse, Ruhren, blutigen Harn, Goldader Beschwer-

den,

den, Entzündungen, Zuckungen, Brand des Magens, und der Gedärme; Reitzbaren bewirkt sie auch in mäßigen Gaben Uebelkeit, Magenschmerzen, Eckel, Erbrechen, Beängstigung, Kneipen in Gedärmen, fieberhafte Bewegungen ꝛc. Freyh. von Quarin sah von ½ Skrupel den Tod.

Wegen ihrer Schärfe und den daraus zu befürchtenden Zufällen wendet man die frische Meerzwiebel nicht an; sondern die getrocknete oder ihre Präparate, besonders das Extrackt um die Harnabsonderung zu befördern, welchen Endzweck zu erreichen sie den ersten Platz verdienet; die Gabe der **getrockneten** Zwiebel ist für Erwachsene zu ½ — 1 Gran 3 — 4 mal des Tages in Pillen, Pulver ꝛc. mit bitteren Mitteln, Ammoniackgummi, Fieberrinde, Zimmet, Kalmus, Muskatnuß und Oehlzucker, Tissot verbindet sie mit Kampfer, um die Schmerzen in Gliedern, welche daraus entstehen, zu heben, und seine Gabe sind 2 — 3 Gran, auch wird sie mit Opium gereicht; ein- und zweyjährigen Kindern verordnet man sie zu $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{3}$ Gran, Mellin giebt Kindern von einem halben bis 2 Jahre $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran, älteren Kindern 1 Gran mit Zucker 2 — 3 mal des Tages; Erwachsenen 2 — 3 — 4 Gran alle 4 Stund mit Zimmet und Zucker; Mead bis 5 — 6 Gran Früh mit Zucker und Gewürzen; ferner wird sie im weinigen Aufgusse zu 1 — 3 — 4 Qtl. auf 2 Pfund Wein mit Fieberrinde, Eisenfeile, Krausmünze, Zimmet, Wachholderbeere aufgegossen, und durch 24 Stund digerirt, wovon 3 — 4 mal des

Tages

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Tages ein Löffelvoll zu nehmen ist; Mellin digerirt bey gelinder Wärme ½ Unze mit zwey Pfund Wein durch 24 Stund, und giebt von dem Durchgeseihten dreymal des Tages einen Löffelvoll; van Swieten gießt auf ½ Unze der frischen Meerzwiebel 2 Pfund Wein, und läßt Morgens einen Löffelvoll davon nehmen, folgt aber Erbrechen, so giebt er einen halben Löffelvoll; Freyh. von Quarin und Tissot sahen den Weinaufguß nicht schädlich, aber auch nicht immer den erwünschten Erfolg bewirken; ersterer will ihn bey verschleimten Säften, blassen Aussehen, schlaffer Faser angewendet wissen; das **Extrackt** wird von vielen der Zwiebel selbst vorgezogen; seine Gabe ist ½ — 1 Gran alle 2 — 3 — 4 Stund in steigender Gabe; Freyh. von Quarin verordnet es bis zu 3 Gran; seltner erregt es Beängstigung als die Zwiebel, und das Sauerhonig; überhaupt ist nach der Versicherung vieler Aerzte ein kleiner Eckel oft auch das Erbrechen selbst ein sicheres Zeichen der Wirksamkeit dieses Arzneymittels, obwohl Werlhof sogar den Eckel vermieden haben will; die Gabe, welche Purgieren erregt, ist immer zu vermeiden, daher beygesetzte Gewürze, und kleine öfters wiederholte Gaben nach Mead, Stoll und Tissot am besten dienen; die Meerzwiebel ist nicht angezeigt bey Entzündung, Vollblütigkeit, Fiebern, Verhärtungen und veralteten Verstopfungen der Eingeweide, aufgelösten Säften, in Steinbeschwerden, Durchfällen, inneren Vereiterungen besonders der Urinwege, in Schwindsuchten; sie schadet leicht trocknen, gallichten,

reiz-

reitzbaren Temperamenten, in Hämorrhoidal-Beschwerden und Kindern; am besten bekömmt sie bey schleimichten, trägen Säften, Unthätigkeit der festen Theile, bey wäßerigen Anhäufungen, doch nützt sie nichts in sackichten Wassergeschwülsten, und in jener Wassersucht, wenn ein starkes Brennen der Bauch-eingeweide, oder ein Fieber zugegen ist, so sah Stoll in Wassergeschwülsten der Füsse, von örtlicher Schlappheit wenig Nutzen; in der Brustwassersucht ziehen Freyh. von Quarin, Stoll, Tissot das Extrackt allen andern Urin treibenden Mitteln vor; entsteht ein Schmerzen der Eingeweide und des Magens, so verordnet ersterer einen Saleptrank, nebst ausgesetztem Gebrauche des Extrackts; nicht mindere Hülfe leistet die Meerzwiebel in Krankheiten der Urinwege, in der Harnstrenge von Schleim, in angesammeltem Gries von Schlaffheit und Trägheit der Absonderungsorgane; als Auswurf beförderndes Mittel dient die Meerzwiebel in schleimichten, katharrhalischen Husten, in feuchter, schleimichter Engbrüstigkeit und Steckfluß; Hoffmann fand sie im Keichhusten und in der Fallsucht nützlich; bey Stockungen in den Lungen oder Lungenknoten und Geschwüren schadet sie; der Essig wird selten allein zu 40 — 60 Tropfen, oder mit Mixturen zu 2 Qtl. verordnet, sondern mit absorbierenden Erden, fixen und flüchtigen Laugensalzen gesättiget; Stoll giebt ihn mit Weinsteinsalz in der Wassersucht von unterdrückten Wechselfiebern, und mit flüchtigem Laugensalz gesättiget in schleimichten Anstopfungen; äußerlich wird er Gurgelwäs-

sern

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

sern zu 1 — 2 Qtl.: in der Bräune; ableitenden, reitzenden Klystieren zu ½ — 1 Unze beygesetzt, so setzt Schmucker zu starkwirkenden Klystieren die getrocknete Meerzwiebel selbst zu 1 Qtl. in ausgetrettener Lymphe zwischen dem Gehirnhäuten bey, und bäht zugleich den Kopf mit einer Auflösung des Salmiacks und Salpeters in kalten Wässern; der **Sauerzucker** wird Reitzbaren und Delikaten zu ½ Unze allein, oder in Mixturen zu 1 — 2 Unzen statt des Sauerhonigs verordnet; das **Sauerhonig** verschreibt man zu ½ Unze 2 — 3 mal des Tages; in Latwergen, Mixturen zu 1 — 2 Unzen; überhaupt wird es von Kranken leichter ertragen, als die Meerzwiebel und das Extrackt; Tissot fand es eben so wirksam, als alle anderen Zubereitungen; Freyh. von Quarin verordnet es Kranken von strammer Faser bey geschwindem Pulse und Durst, besonders dann, wenn die Bauchwassersucht von verstopfter Leber, unterdrückter Goldenader, und zu früh vertriebenen Wechselfiebern entstanden ist; Tissot giebt es mit geblätteter Weinsteinerde und einem gewürzhaften Wasser; bequem wird es in Mixturen gereicht; de Haen verordnet es zu 3 — 6 Unzen, Pringle läßt soviel nehmen, als der Kranke ohne Eckel und Purgieren ertragen kann; Lindt fand es im Skorbut zu 1 Unze in 24 Stund dienlich; in Brustbeschwerden zieht man es den anderen Präparaten vor; Kindern ist es zu einigen Qtl. oder Theelöffelweis, bis sie brechen, gegeben, ein wirksames Brechmittel; die Meerzwiebel selbst ist ein unsicheres, und oft heftiges Brechmittel;

Freyh.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Freyh. von Störk und Weickard empfehlen als ein wirksames Wurmmittel besonders das Sauerhonig.

Tollåpfel. *Stramonium.* Off. Datura Stramonium. *Botan.*

Extrackt.

Diese Pflanze wächst in Europa, an Ufern und ungebauten Orten.

Das **Kraut** hat einen eckelhaften Geruch, der schon allein Schwindel erregen kann, selbst das **Extrackt** davon ist sehr eckelhaft.

Seiner Schärfe wegen löst es auf, und befördert dadurch auch den Schweiß, ferner hebt es Krämpfe, und ist sehr narkotisch; durch Misbrauch verursacht es Schwindel, trocknen Mund und Rachen, Beängstigung, Unempfindlichkeit, einen kleinen, geschwinden Puls, Lähmung, Raserey; äußerlich zertheilet und erweichet es.

Freyh. von Störk versuchte mit verschiedenem Erfolge das **Extrackt** zu $\frac{1}{2}$ — 1 Gran 2 — 3 — 6 mal des Tages in der Manie, Fallsucht, Raserey, auch in Zuckungen, die sich aber im fünften Tag vermehrten, und ihn zwangen, von diesem Arzneymittel abzustehen; im Stockholmer Spitale sah man von diesem Extrackte in der Fallsucht, und in Zuckungen sehr gute Wirkungen; einige kamen auch zu 5 Gran bis zu $\frac{1}{2}$ Qtl. zur Gabe, woran gewiß die verschiedene Güte des Extrackts Schuld ist; Greding gab es in der Melancholie, Manie und Fallsucht, und bemerkte verschiedene Aeßerungen im Körper, welche das Tollåpfelextrackt erzeugte, als

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

Schwachheit des Gesichts, Kopfschmerzen, Durst, bald den Speichelfluß, bald vermehrte, bald verminderte Leibesöffnung, bey einigen Fieber, Beängstigung, ohne daß die Krankheit selbst gehoben wurde; richtig ist also die Bemerkung des Sauvages, daß narkotische Mittel verschiedene Wirkungen äußern; Bergius heilte nebst einem Blasenpflaster auf dem Nacken mit diesem Extrackt die Rasereyen der Kindbetterinnen; Allione verband es hier mit Kampfer; andere loben es in unterdrückten Aussonderungen, in verstopften Eingeweiden, und Krankheiten von zu vieler Reitzbarkeit; äußerlich setzt man das Kraut zu ½ Unze erweichenden, Schmerz stillenden Breyumschlägen bey.

Storax. *Styrax calamita.* Off. Styrax officinalis. *Botan.*

Harz.

Dieser Baum wächst in Palästina, Syrien, Aethiopien, Arabien, auf den Inseln des Archipelagus, in Italien.

Man hat verschiedene Arten des Harzes; jenes, welches zu uns gebracht wird, erhält man durch Einschnitte in die Rinde des Baumes; es ist zähe, fett anzufühlen, hat einen starken, angenehmen Geruch, fast wie der peruvianische Balsam, besonders wenn es auf Kohlen gestreuet wird, einen balsamisch scharfen, bitteren Geschmack, zerfließt bey der geringsten Wärme; im Feuer brennt es; es enthält ein wesentliches, der Benzoesäure ähnliches Oehl, und theilt dem Wasser etwas von seinem Geruche und Geschmacke

mit;

mit; der Weingeist ist das beste Auflösungsmittel; das röthliche Storaxharz in Körnern ist das bessere, aber selten, der zweyte ist in Stücken, der gemeine Storax besteht aus Klumpen wie Torf.

Es reitzet, zerschneidet den Schleim, zertheilet, und ist balsamisch.

Die Alten wendeten den Storax häufig an, jetzt wird er selten zu 15 — 20 Gran in innern Entzündungen, im Husten, und in Engbrüstigkeit, doch öfter in Pillen verordnet; sein äußerer Gebrauch als Rauch um wäßerige Geschwülste zu zertheilen, die Luft zu verbessern; als Pulver in unreine, schlappe Geschwüre, in die Knochenfäule eingestreut, ist am gemeinsten; auch wird er verschiedenen zertheilenden, und Wund heilenden Pflastern und Salben beygemischt.

Flüßiger Storax. *Styrax liquida.* Off. Liquidambar Styraciflua. *Botan.* Balsam

Dieser Baum wächst in Virginien, Karolina, Meriko.

Der Balsam ist ein flüßiges Harz von honigartiger Dicke, welches einen durchdringenden starken Geruch, einen gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack hat, grauröthlich ist, aus der Rinde des Baumes fließt, auch durch Auskochen erhalten wird; er ist selten rein, und meistens mit Storaxterpenthin und Mastix gemischt.

Seine Heilskräfte sind balsamisch, Fäulniß widrig, Wund heilend.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Seht selten wird er innerlich verordnet, meistens äußerlich als Rauch, um zu stärken und zu zertheilen, zu heilenden Salben um die Eiterung zu befördern, und der Fäulniß zu widerstehen; Cullen sah von einem Theil flüßigen Storax, und zwey Theilen Basilikonsalbe gute Wirkung in Blähungen und Schwäche der Schenkel von der englischen Krankheit.

Oehl. Wesentliche Säure. Tinktur.

Agtstein, Börnstein. *Succinum.*

Der Agtstein ist ein Erdharz, das Anfangs flüßig, dann fest ist, gerieben deutliche Spuren der Elektrizität zeigt, mehr oder weniger durchsichtig, ohne Geschmack ist, trocken ist es zerreiblich, und giebt nur dann etwas Geruch; im Wasser wird es nicht aufgelöst, sondern im Weingeiste, und zwar am besten mit Hülfe der Pottasche, durch die Wärme auch in Oehlen; im Feuer wird es nur mit Zersetzung seiner Bestandtheile flüßig. Man findet den Börnstein in einigen Gegenden Europens in Erden, Sand und Thon, oder am Strand der Ostsee; im ersten Fall heißt er gegrabener Börnstein, im zweyten Seebörnstein; er enthält eine eigene Säure und ein flüchtiges Oehl; die Säure wird durch Auflösen und Kryställisiren in Wasser, oder durch Sublimation mit Thon, oder Kochsalz, auch mit verdünnter Salpetersäure gereiniget; sie löst sich gut im Wasser auf, mehr im warmen Weingeist, im Feuer schmelzt sie, und geht endlich als stinkender Dampf davon;

das

das Oehl wird durch öftere Destillation mit Thon oder Wasser gereiniget.

Der **Börnstein** reitzet, ist Nerven erweckend, stillet Schmerzen, hebet Krämpfe, und befördert daher auch die Monathsreinigung; äußerlich zertheilet, stärket und reiniget er; die **Säure** und das **Salz** reitzen mehr, sind durchdringend, und befördern den Schweiß.

Einst verordnete man den rohen Börnstein zu $\frac{1}{2}$ Skrupel — $\frac{1}{2}$ Qtl. mit Eyerdotter, Seife ꝛc. abgerieben, aber dennoch wird er schwer in unsern Säften aufgelöst; die Neuern wenden ihn nur mehr zu austrocknenden, stärkenden Räucherungen an, und geben nur die **Tinktur** zu 10 — 30 — 50 Tropfen in der Hysterie, im weissen Fluß, in schleimigen, katharrhalischen Krankheiten, unterdrückter Monaths-Reinigung von Krämpfen oder Schleim. Die **Säure** oder das **Salz** wird mit Zucker zu 5 — 10 — 12 Gran: in der Schlafsucht, Lähmung, Fallsucht kalter Natur, in hysterischen Beschwerden verschrieben, auch sättigt man damit den Hirschhorngeist; das **Oehl** leistet in Lähmungen, Ohnmachten, in der Fallsucht als Einreibung oder Riechmittel gute Dienste, selten bekömmt es zu 5 — 10 Tropfen im Todenkrampf, in der Lähmung ꝛc. innerlich genommen gut.

Schwefel. *Sulphur.*

Ist ein einfacher, entzündlicher Körper, der durch seine Verbrennung, oder Verbindung mit dem Oxigen die Schwefelsäure darstellt; er wird entweder gediegen, oder mit

an-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

anderen Erden versetzt, mit verschiedenen Metallen in Form von Erzen verbunden, oder in Schwefelwässern aufgelöst, an Mündungen der Vulkane, in Gips = Kalksteinen eingesprengt, in mineralischen Wässern in Spanien, Sizilien, Schweitz und Hungarn gefunden; auch kann er aus faulen, vegetabilischen und animalischen Substanzen erhalten werden; der Schwefel ist ein fester, leicht zerreiblicher Körper, hat einen unmerklichen ihm eigenen Geschmack, einen unangenehmen Geruch, der sich im Reiben mehr äußert; an der Luft bleibt er unverändert, weder Wasser noch Weingeist lösen ihn auf, bey gelinder Wärme geht er in phosphoreszirenden Dämpfen davon, bey stärkerer Hitze im offenen Gefäß brennt er mit einer blauen Flamme, und einem erstickenden Dampf, welcher Schwefelsaure ist; in verschloßnen Gefäßen verändert ihn das Feuer nicht; schmierige und ätherische Oehle lösen ihn in der Wärme auf; durch die Sublimation erhält man ihn in Blumen Gestalt, welche reiner Schwefel sind, und in den Apothecken unter dem Namen Schwefelblumen (flores sulphuris) bekannt sind; zum medizinischen Gebrauch bedient man sich des gelben Schwefels, denn der röthliche enthält Arsenick.

Er löst auf, reiniget, eröffnet, befördert die Hautausdünstung, und gelinde die Leibesöffnung ohne Kneippen und ohne Reitz; zugleich stärkt er auch, und ist Wurm widrig; in größerer Gabe färbt er den Stuhlgang ganz schwarz, und macht die Ausdünstung stinkend, wodurch er einen Beweiß giebt,

daß

daß er in unseren Säften auflöslich ist; äußerlich reiniget er, und trocknet Geschwüre aus.

Der rohe Schwefel wird nie innerlich, sondern nur in Schwefelblumen zu 10 — 20 Gran — ½ — 1 Qtl. öfter des Tages angewendet; Mellin giebt selbst blaßgelben Schwefel Morgens und Abends Kindern eine Messerspitzvoll mit Honig oder Milchbrey; Erwachsenen einen Kaffeelöffelvoll in der Krätze, und schmiert nach einigen Tägen mit einer Salbe aus Schwefelpulver und Milchrahm die Gelenke ein, welche er nach einer viertel Stund wieder abwäscht; innerlich fährt er mit dem Schwefel fort, und purgiert alle 3 Tage; in Brustkrankheiten gab schon Galen den Schwefel; vorzüglich dient er in schleimiger Engbrüstigkeit, um Lungengeschwüre zu reinigen und zu heilen, besonders wenn der Auswurf zu viel ist; in Rheumatismen; Tissot, van Swieten empfehlen ihn in Würmern; in Goldader-Beschwerden wird er mit Weinstein gelobt; Cheyne giebt alle Morgen ½ Qtl. Schwefel in Milch als Verwahrungsmittel vor Gicht und Podagra; Chrainger heilte mit 2 Qtl. in Franzbrandtwein Frühlingsfieber eine Stunde vor dem Frost genommen, die Krankheit hob sich gemeiniglich durch einen Schweiß; auch setzt man ihn Mitteln bey, die den Speichelfluß mindern; äußerlich reiniget und trocknet er Geschwüre, selbst krebsartige Geschwüre werden mit ihm bestreut, um deren Geruch zu verbessern; Bell empfiehlt in hartnäckigen Flechten ein Waschwasser aus 2 Qtl. Schwefelmilch, 1

Skru-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Skrupel Bleyzucker und 8 Unzen Wasser, womit man Morgens und Abends wohlgerüttelt die Flechten wäscht; die **Schwefelbäder** sind als ein zertheilendes, auflösendes, reinigendes, stärkendes Mittel, in Hautkrankheiten, in der Gicht, im Podagra, in Rheumatismen, Lähmungen, Contracturen, in der Leucophlegmatie, im unterdrückten Monathfluß, veralteten Geschwüren vortreflich; da sie aber zugleich reitzen, und Fieber erregen, so sind sie in Schlagflüssen, Vollblütigkeit, Kopfkrankheiten, Blutspeyen, in der Lungensucht, trocknen und cholerischen Temperamenten schädlich.

Tamarinden. *Tamarindus.* Off. Tamarindus indica. *Botan.*

Frucht-mark.

Dieser Baum wächst in Ost- und Westindien, in Egypten und Arabien.

Das **Mark** wird aus den Hülsen der Frucht erhalten; es hat einen säuerlichen, weinichten, angenehmen Geschmack, der nach Verschiedenheit der Art und des Vaterlandes dieser Pflanze mehr oder weniger süß ist; es enthält nach Tournefort eine dem Weinstein ähnliche Säure, und einen Zuckerstoff; es wird von der äußern Schale befreyt, sammt dem Samen zu uns gebracht; besser wäre es, wenn es mit den Hülsen eingeschlossen bliebe, weil es oft mit Zucker, Pflaumenmark, und Essig verfälscht wird; die Tamarindenpulpe aus Amerika ist reiner und weniger sauer; man muß sie mit Zucker vor Verderbniß verwahren, jene aus Ostindien ist in größerer

Men-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Menge in den Hülsen, trockner und saurer; da man die Tamarinden nicht immer in Hülsen kaufet, so soll man das frische, saftige, angenehm säuerliche Mark wählen.

Sie kühlen, verdünnen, führen gelinde ab, und sind seifenartig.

Entweder giebt man sie im Absud zu 1 — 2 — 3 Unzen, mit Manna, Mittelsalzen, Sennesblätter, oder man verschreibt das **Mark** zu 1 — 2 Unzen in Latwergen, Mixturen ꝛc. in Fiebern entzündlicher, gallichter Art, in Faulfiebern, gallichten Durchfällen, und Ruhren, in der Gelbsucht, Goldenader, und habituellen Hartleibigkeit; um das Tamarinden-Käswasser (serum lactis tamarindinatum) zu erhalten, werden mit 1 — 2 Pfund Milch 1 — 2 — 3 Unzen Tamarinden gekocht bis zum Gerinnen, und dann durchgeseiht; man erhält dadurch ein kühlendes, reinigendes Getränk, welches auch in obigen Krankheiten vortrefliche Dienste leistet.

Reinfarn. Wurmkraut. *Tanacetum.* Off.

Tanacetum vulgare. *Botan.*

Blumen.
Kraut.
Extrackt.
Wasser.
Destillirtes Oehl.

Diese Pflanze wächst in Europa auf Mauern, in Aeckern und Gräben.

Die **Blumen** haben einen bitteren, unangenehmen Geschmack, und starken Geruch; das **Kraut** hat einen eigenen, unangenehmen Geruch, einen bitteren, scharfen Geschmack; die Bitterkeit zieht der Weingeist mehr aus; das **Oehl** ist scharf und sehr bitter, von ihm

scheint

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

scheint die Kraft des Reinfarn abzuhängen.

Sowohl die Blumen als das Kraut reitzen, eröffnen, befördern den Schweiß, sind tonisch, Krampf stillend, und Wurm widrig.

Die **Blumen** werden zu 2 — 3 Qtl. das **Kraut** zu ½ Unze heiß aufgegossen, und statt des Thees getrunken; das **Extrackt** wird zu 1 — 2 Qtl. für sich oder in Pillen verordnet, das unangenehme **Wasser** setzt man Wurm widrigen Mixturen zu 2 — 3 Unzen bey; das **Oehl** wird zu 1 — 3 Tropfen verordnet: in Verschleimungen, Verstopfungen der Eingeweide, in der Wassersucht, Gicht, Podagra, besonders aber wider die Würmer nach den Versuchen Rosensteins, Hoffmanns; Boerhaave lobt einen Kräuterwein aus dieser Pflanze in Beschwerden der Gebährmutter, im trägen Monathfluß, in der Bleichsucht; Kindern und Hysterischen giebt man nicht gern den Reinfarn, weil er oft wegen seiner reitzenden Kraft, und dem eckelhaften Geschmacke ihnen Zuckungen verursacht: **äußerlich** empfiehlt Hoffmann einen Absud mit Milch in Sprüngwürmern; ferner zertheilt ein gesättigter Absud als Bähung Blutunterlaufungen und Wassergeschwülste, auch setzt man das Kraut stärkenden Bädern bey.

Röhrleinkraut. *Taraxacum.* Off. Leontodon Taraxacum. *Botan.*

Wurzel. Flüßiges Extrackt.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland auf Wiesen und an Wegen.

Die

Die **Wurzel** enthält einen bitteren, milchartigen Saft, trocken hat sie Anfangs einen süßlich schleimichten, dann bitteren Geschmack, keinen Geruch; sie enthält etwas harzige Theile.

Sie reitzet sehr gelind, verdünnet, löst auf, ist seifenartig, reiniget das Blut, und befördert gelinde die Leibesöffnung und den Harn.

Die **Wurzel** wird zu 1 — 2 Unzen im Absud verordnet, das Extrackt zu ½ — 1 — 2 Unzen; ähnlich und oft kräftiger wirkt der ausgepreßte Saft des Krautes zu 1 — 3 — 4 Unzen mit Käswasser, Selterwasser ꝛc. in zähen, verschleimten Säften, nach Zimmermann in Lungenknoten; van Swieten empfiehlt es in der Gelbsucht; eben so empfehlenswerth ist es in Hautausschlägen, in der Krätze, Flechten; de Haen fand es mit Mittelsalzen in Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide nach Wechselfiebern sehr nützlich; ferner wird diese Wurzel in träger Leibesöffnung, in Goldnenaderbeschwerden verschrieben, auch kocht man die ganze Pflanze; **äußerlich** dient der Absud zu den kämpfischen Visceral-Klystieren.

Roher Weinstein. *Tartarus crudus.* Off.

Tartris acidulus lixivae impurus. Unreine, säuerliche, weinsteinsaure Pottasche.

Ist ein unreines Neutralsalz, welches noch mit öhlichten, und erdigen färbenden Theilen

des

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

des Weines gemischt ist; er wird durch das freywillige Absetzen des Weines erhalten; jener vom weissen Weine wird dem rothen vorgezogen.

Pulver, gemein Weinsteinrahm.

Weinsteincrystallen. *Tartarus depuratus. Crystalli tartari.*
Tartris acidulus lixivae depuratus.
Gereinigte, säuerliche, weinsteinsaure Pottasche.

Wenn der rohe Weinstein mit fetten Thonerden gekocht, abgeraucht, und crystallisirt wird, so wird er von den fetten und öhligen Theilen befreyt; je öfter er aber zur Reinigung aufgelöst wird, desto mehr Weinstein geht verlohren, weil die Kalkerde im Wasser mit der Weinsteinsäure Weinsteinkalk bildet; er ist ein säuerliches Neutralsalz aus Pottasche und der Weinsteinsäure, in welchem aber diese Säure in Ueberfluß enthalten ist; er ist nicht leicht auflöslich, 28 — 30 Theile heisses Wasser lösen einen Theil Weinstein auf; einige unterscheiden den Weinsteinrahm von den Weinsteincrystallen, und nennen ersteren nur das Häutchen, welches durch das Abrauchen auf der Oberfläche erhalten wird, die zweyten aber, die nach dem Abrauchen erhaltenen Crystallen; mehr auflöslich wird der gereinigte Weinstein durch Zusatz von Soda und Borax, aber letzterer vermindert seine auflösende und purgierende Kraft.

Er kühlet, stillt den Durst, löst auf, verbessert faule, gallichte Schärfen; in kleineren Gaben geht er besser in die zweyten

We-

Wege, und befördert auch den Harn; in größerer Gabe führt er gelind ab.

Er wird auflösenden Absüden zu 3 — 4 Qtl. beygesetzt, eben so auch Latwergen, Mixturen ꝛc., auch wird er zu 1 Qtl. einigemal des Tages in Pulver verordnet; unter ½ — 1 Unze purgieret er nicht; er dient in Entzündungs- und Gallfiebern; Mellin läßt ihn in hitzigen und Faulfiebern gleich Anfangs der Krankheit alle Stund zu 1 Qtl. nehmen; er paßt am besten bey anfangender Wassersucht, die nicht von Schlaffheit der festen Theile entstanden ist, wo die Erschlaffung der Faser nicht groß ist, in Wassersuchten von ausbleibender Monathsreinigung, von zurückgehaltenen Ausleerungen, von Entzündungsartigen Zustand der Säfte, vom Misbrauch geistiger Getränke, Verstopfung der Eingeweide, nach kalten Fiebern, in der Wassersucht der Schwarzgalligen, Vollleibigen, bey träger Absonderung des Harns, eben so wirksam ist er in Verstopfung der Eingeweide, Gelbsucht; galliger und fauler Ruhr nach Tissot, Senac, Rosenstein, bey hypochondrischer Unverdaulichkeit und Blähung, im Rothlauf, in Nervenkrankheiten, Zuckungen, in der Fallsucht von gallichter Unreinigkeit, in arthritischen Beschwerden, in der Melancholie verordnet ihn Mellin zu ½ — 1 Qtl. öfters des Tages mit Fleischbrühe; Hylary verläßt sich in der Bleykolick ganz auf den Weinstein; er wird purgierenden und Urin treibenden Arzneyen um ihre Wirkung zu erhöhen, beygesetzt; auch bereitet man mit ihm ein säuerliches Käswasser.

Och-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Ochsengalle. *Tauri fel.*

Gallen-Extrackt.

Die Galle ist eine thierische Flüßigkeit von bitterem Geschmack, und eckelhaften Geruch, welche in der Leber abgesondert wird; durch Alter und Wärme fault sie; man dampft sie zum ärztlichen Gebrauche bey gelinder Hitze ab; im Wasser ist sie unauflösbar, auch läßt sie sich mit Oehlen und Butter nicht vermischen, und kann daher nicht als eine Seife betrachtet werden; durch mineralische Säuren, Essig und Alkohol gerinnt sie; sie besteht aus gerinnbarer Lymphe, harzigtem Stoffe, thierischer Gallerte, Soda, und etwas Eisentheilchen; oft wird sie verdorben, und unrein in den Apothecken gefunden.

Die Galle reitzt, ist säurewidrig, stärket den Magen, löset auf, und tödtet die Eingeweids-Würmer.

Wegen der Bitterkeit verordnet man das Gallenextrackt nur in Pillen zu ½ Qtl. bey Mangel der Galle, Verstopfungen der Eingeweide und Drüsen, in der Wasser- und Gelbsucht, Verschleimung; wider die Würmer, wo Mellin Pillen zu 1 Gran schwer aus Ochsengalle und Jalape von jedem 2 Qtl. Kindern zu 10 — 12 Stück, Morgens nüchtern mit Aepfelmus ꝛc. nehmen läßt; Erwachsenen läßt er 2 Gran schwere Pillen bereiten, und davon alle 4 Stund 6 — 8 — 10 oder Morgens und Abends 15 — 20 Stück nehmen; sollen sie nicht so stark abführen, sondern auflösen, so setzt er der ganzen Masse ⅓ eines bitteren Extrackts bey, um nämlich Verstopfungen zu heben, Säure zu mindern, die Galle,

und

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

und Eßlust zu vermehren, sollen sie aber stark wirken, wie bey Würmern, Bleichsüchtigen, hartnäckigen Verstopfungen der Fall ist, und wollen die Kranken nicht gern viel Pillen auf einmal schlucken, so setzt er 4 Gran Brechweinstein hinzu, und bereitet 1 Gran schwere Pillen, deren er nach Alter und Wirkung 6 — 10 Stück giebt; van Swieten verordnet kleinen Kindern, die an Säuren leiden, kleine Pillen aus Galle und Safran; Bloch löst sie im spanischen Wein auf, giebt etwas Zucker hinzu, und versichert, daß sie diese Arzney lieber nehmen, als alle andere Wurmmittel; Weikard lobt sie aus eigener Erfahrung mit bitteren Extracten, in hypochondrischer Empfindlichkeit; doch scheint sie entbehrlich zu seyn.

Thymian. *Thymus.* Off. Thymus vulgaris. *Botan.*

Blühendes Kraut.

Diese Pflanze wächst in Spanien, Frankreich, und Italien.

Das Kraut hat einen heissen, stechenden, etwas bitteren Geschmack, einen eigenen starken Geruch; es enthält viel ätherisches Oehl, und etwas kampferartiges; der heisse Aufguß enthält die Geruchs- aber wenig von Geschmackstheilen, umgekehrt verhält es sich mit dem Weingeist.

In seiner Heilskraft kömmt der Thymian mit dem Quendel überein, nur wirkt er etwas stärker.

Daher auch sein Gebrauch bekannt ist; nebstbey wird er Nießpulvern beygesetzt.

Lin-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Linde. *Tilia.* Off.
Tilia europaea. *Botan.*

Blume.

Diese Pflanze wächst in Europa, das nördliche ausgenommen.

Die **Blumen** haben, wenn sie frisch sind, einen angenehmen, erquickenden Geruch, der auch betäubt, trocken verlieren sie ihn ganz, und schmecken süßlicht, etwas schleimigt; der Geruch geht mit dem Wasser in der Destillation über; das geistige Extrackt ist bitter herb; sie besitzen kein ätherisches Oehl.

Die frischen Blumen erquicken, besänftigen, heben Krämpfe, eröffnen gelind, und befördern den Schweiß; äußerlich zertheilen sie.

Sie werden zu 2—3 Qtl. allein oder mit andern Krampf stillenden, Nerven stärkenden Mitteln aufgegossen; Hoffmann sah durch diesen Aufguß eine Fallsucht geheilt, er lobt ihn in allen Nervenbeschwerden.

Tormentille. *Tormentilla.* Off.
Tormentilla erecta. *Botan.*

Wurzel. Extrackt.

Diese Pflanze wächst in Wäldern und auf trocknen Wiesen in Europa.

Die **Wurzel** hat keinen Geruch, einen etwas gewürzhaften, stiptischen, herben Geschmack; sie theilt dem Wasser mehr noch dem Weingeiste ihre zusammenziehenden Kräfte mit.

Sie stärket, und ziehet zusammen ohne Reitz.

Man verordnet sie im Absud zu ½ — 1 Unze, in Pulver zu 10 — 30 Gran 2 — 3mal

des

des Tages, in Latwergen ꝛc. zu 1 — 2 Qtl. das Extrackt wird zu 8 — 10 — 20 Gran einigemal des Tages in Durchfällen verordnet, (seltner in der Ruhr, wie alle zusammenziehende Mittel) nach erforderlichen Ausleerungen bey schlaffer Faser, oder zu großen Flüßigkeit und Auflösung der Säfte, und daraus entstandenen Blutflüssen, in der Harnruhr; Cullen verordnet die Wurzel in Substanz mit Enzianwurzel in großen Gaben wider Wechselfieber; äußerlich dient der Absud zu Gurgelwässern im blutenden, losen Zahnfleische; zu Einspritzung und Bähung im Vorfall des Mastdarmes, der Gebährmutter, in schlaffen Geschwüren.

Bocksdorn. Traganth. *Tragacantha.* Gummi.

Off.

Astragalus gummifer. *Botan.*

Dieser Strauch wächst in Asien, Griechenland, im mittägigen Europa.

Der Gummi wird nach einigen aus den Samen, nach andern aus den Aesten und der Rinde des Stammes erhalten, und in der Luft eingedickt, er ist von verschiedener Güte; hat keinen Geruch, und keinen Geschmack, ist zerbrechlich, halb durchsichtig, löst sich schwerer als andere Gummi im Wasser auf, und fällt leicht im selben zu Boden, daher er auch die Oehle weniger mit dem Wasser mischbar macht, auch verbindet er sich nicht mit dem Queckſilber, er giebt mehr Schleim als der arabische Gummi, und verhält sich wie 8 zu 2; 1 Qtl. Traganth macht 1 Pfund

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

Wasser zur Dicke eines Syrups; je weisser, glänzender, durchsichtiger er ist, desto reiner ist er; er enthält Stärkmehl und etwas Zuckerstoff; wir bekommen ihn meistens aus der Levante.

Er soll weiß, Wurm förmig, durchscheinend, ohne Geruch und Geschmack seyn.

Er nährt, wickelt Schärfen ein, und macht schlüpfrig.

Selten wird er innerlich, weder als Schleim, noch als Pulver gegeben, weil er keinen reinen Schleim giebt, und zu klebrig ist, sondern meistens äußerlich zu 1 — 2 Qtl. aufgelöst, in Durchfällen und Ruhren als Klystier um Schärfen, welche den Darmkanal reitzen, einzuwickeln, und desselben Schleim zu ersetzen, eben so in der Harnruhr; ferner in aufgesprungenen Lippen und Brustwärzchen; in den Apothecken werden mit ihm Küchelchen, Tabellen, ꝛc. verfertiget.

Bitterklee. *Trifolium fibrinum.* Off. Menyanthes trifoliata. *Botan.*

Konserve. Extrackt.

Diese Pflanze wächst in ganz Europa, in sumpfigen Gegenden und Teichen.

Das Kraut ist sehr bitter, und stinket etwas; sowohl das Wasser als der Weingeist ziehen seine Bitterkeit aus.

Es besitzt seifenartige, auflösende, Wurm widrige, tonische Kräfte, daher stärket es den Magen und die ersten Wege, auch wirkt es auf den Harn und befördert wie andere

bit-

bittere Arzneyen zu 2 — 3 Skrupel in Pulver die Leibesöffnung.

Selten wird es im Aufguß zu ½ Unze verordnet, wegen seinen eckelhaft, bitteren Geschmack, öfter mit Käswasser, Bier, am meisten wird das Extrackt mit Gummiharzen, Seifen, mineralischen Kermes, Mittelsalzen zu 1 — 2 Qtl. in Pillen verordnet; die Konserve zu 2 — 3 Qtl. in schleimigter Beschaffenheit der Säfte, Hautausschlägen, in der Gicht, Podagra, Wasser- und Gelbsucht, in Fehlern der Verdauung, in der Bleichsucht; im Skorbut dient vorzüglich der ausgepreßte Saft; in Würmern das Pulver des Krautes Früh nüchtern durch 12 — 15 Täge zu ½ — 1 Skrupel nebst einem passenden Trank nach dem Rath des Willius; die ältern Aerzte empfehlen es in Verstopfungen der Eingeweide, in Wechselfiebern besonders dem viertägigen, welche nach dem Gebrauch der Fieberrinde wiederkehren; Kindern und zarten Weibern bewirkt der Bitterklee leicht Zuckungen.

Graue Tutie. *Tutia.*
Oxydum zinci impurum. Unreiner Zinkkalk.

Wenn der Gallmey, oder natürliche Zinkkalk besonders mit Kupfer geschmolzen wird, so setzt sich an dem Ofen, und dessen eisernen Stangen eine erdigte, graulichte, gröbere Masse ab, welche Tutie, Ofenbruch genannt, und durch Zerstossen und darauf erfolgten Schlemmen mit Wasser gereiniget wird; da

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

sie nie rein, und immer mit fremden Theilen vermengt ist, so zieht man ihr mit Recht die Zinkblumen ꝛc. vor; sie hält viel metallischen Zink und oft etwas Kupfer in sich, auch ist sie oft aus Thonteig, mit etwas Kupferfeile zusammengesetzt, sie ist dann zerbrechlicher, als die wahre Tutie, zerschmilzt im Wasser und wird nicht ganz in Vitriolsäure, wie die wahre Tutie aufgelöst.

Sie trocknet, ziehet zusammen, und treibet daher zurück.

Und wird Salben, Augenwässern in der nassen Augenentzündung die erschlafften Theile zu stärken, auch in Geschwüren der Harnhaut angewendet.

Gemeiner Baldrian. *Valeriana silvestris.* Off.

Valeriana officinalis. *Botan.*

Wurzel. Geistiges Extract.

Diese Pflanze wächst in Europa.

Die **Wurzel** hat einen durchdringenden, starken, aromatisch-stinkenden Geruch, einen unangenehmen, bitteren, eckelhaften, etwas scharfen, gesalznen Geschmack; man zieht diese allen anderen Gattungen des Baldrians vor; am besten wird die Wurzel vor dem Ausbruch der Blätter im März ausgegraben, und langsam getrocknet; sie soll ungepülvert in verschloßnen Gefässen aufbewahrt werden; sie enthält ein ätherisches Oehl, das stark riecht, aber nicht scharf ist.

Sie reitzet, eröffnet, befördert den Schweiß, und Harn, stärket die Nerven, stillet Krämpfe, ist Faulniß- und Wurm widrig;

drig; in großer Gabe bewirkt sie Erbrechen und Purgieren, und nach Tissots Beobachtung erregt die gewöhnliche Gabe schon Eckel.

Sie wird in Pulver von 10 Gran angefangen, bis zu 1 Skrupel ½ — 1 Qtl. 2 — 3 mal des Tages gegeben; Tissot empfiehlt sie in dieser Form besonders in krampfhaften Krankheiten, wenn der Kranke nicht zu sehr Eckel bekömmt; Lewis setzt ihr Muskatnuß bey, um den Geschmack zu verbessern, der Aufguß ist unwirksam, schicklich ist der Absud in geschlossenen Gefässen zu 2 — 4 Qtl.; das wirksame **Extrackt** wird meistens in Pillen zu 1 Skrupel ½ — 1 Qtl. nach Umständen mit andern Krampf stillenden und Wurm widrigen Arzneyen verbunden, als mit der Jalape, dem Eisenvitriol, Quajack, Bisam, Kampfer, mit der Schlangenwurz, Fieberrinde; Quarin verordnet in der Fallsucht, 2 — 4 Qtl. in Pulver; Mellin giebt täglich 3mal ½ Qtl. Baldrianpulver nach genugsamen Ausleerungen durch einen Monath, kann aber nur einen glücklichen Fall anführen; besonders dann dient der Baldrian in der Fallsucht, wenn Würmer, Schröcken, und zurückgetrettene Monathsreinigung die Ursache ist; auch in der Hysterie, Veitstanz, und andern Nervenbeschwerden leistet er nicht geringe Dienste; Löseke schreibet der frischen Wurzel, die zur Frühlingszeit ausgegraben wird, in Wein aufgegossen, oder dem ausgepreßten Safte wider Nervenkrankheiten, im anfangenden Staar die größte Wirkung zu; Werlhof verordnet dieß Arzneymittel in der Blindheit nach einer Kolick, und convulsivischen

Aufzubewahrende Theile. Zubereitung.

schen Anfällen, auch Mead, Whytt, Sauvage finden es in der Fallsucht nützlich; Haller verordnete es hier und in anderen hysterischen Beschwerden und großer Beweglichkeit der Nerven, aber er giebt auch Eisenfeile, und Fieberrinde; in Würmern verbindet Freyh. von Störk das Baldrianpulver mit Jalape, Mittelsalzen, und Meerzwiebel-Sauerhonig; ferner wird der Baldrian in unterdrückter Monaths-Reinigung, hartnäckigen Rheumatismen, im bösartigen Ausschlag und in Nervenfiebern verschrieben; in letzterer Krankheit giebt Collin alle 24 Stund 1 Unze; Lagene läßt im Bandwurm 3 Morgen nach einander in einem Glas Wein nüchtern 1 Qtl. frischer Wurzel und 1 Skrupel calzinirte Eyerschalen nehmen, am vierten Tage verschreibt er ein drastisches Purgiermittel, die frische Wurzel kocht man zu $1\frac{1}{2}$ Qtl. in 6 Unzen Wasser; äußerlich setzt der Baldrian der Fäulniß Grenzen.

Wollkraut. *Verbascum.* Off.
Verbascum. Thapsus. *Botan.*

Blumen. Blätt.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland, an sandigen Orten.

Die **Blumen** riechen angenehm, und haben einen fetten, süßlichen Geschmack; sie enthalten schleimigte und öhligte Theile; die **Blätter** haben keinen Geruch, einen etwas bitteren zusammenziehenden Geschmack; durch langes Kochen wird auch der Absud zusammenziehend.

Die

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die **Blumen** erweichen, zertheilen, auch sollen sie etwas besänftigen, die **Blätter** stehen den Blumen an Kräften nach.

Meistens werden zum innerlichen Gebrauche nur die **Blumen** zu 2 — 4 Qtl. aufgegossen in Husten, unreinen Geschwüren der Lunge, wo sie auch abgekocht werden, und in Blutspeyen verordnet; durch Mazeration der Blumen in Oehl erhaltet man ein Liniment, welches in der schmerzaft entzundenen goldenen Ader gelobt wird; die **Blätter** sah Boerhaave als Absud zu ½ — 1 Unze in Durchfällen und Ruhren gute Dienste leisten; aber meistens dienen sie als Absud in der Bräune, als erweichendes Klystier wider hämorrhoidal Beschwerden, als Breyumschlag, um entzündete Geschwülste zu zertheilen, oder zu zeitigen.

Ehrenpreis. *Veronica.* Off. Veronica officinalis. *Botan.*

Kraut.

Diese Pflanze wächst in Wäldern in Europa.

Das **Kraut** hat einen bitterlich etwas zusammenziehenden Geschmack, fast keinen merklichen Geruch; der Aufguß färbt die Auflösung des Eisenvitriols schwarz; das geistige Extrackt ist bitterer, als das wäßerige; der Ehrenpreis besitzt unter allen einheimischen Pflanzen die größte Aehnlichkeit mit dem chinesischen Thee.

Seine Heilskräfte sind stärkend, tonisch, und Wund heilend.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Das **Kraut** wird zu ½ — 1 Unze aufgegossen; Hoffmann lobt es im Husten, in schleimigten Beschwerden der Brust, und Engbrüstigkeit, in Geschwüren der Lunge, auch im Jucken und Ausschlägen der Haut alter Leute, in katharrhalischen Beschwerden; die Steinbeschwerden mindert es durch seine zusammenziehende Kraft; Fischer empfiehlt den ausgepreßten Saft mit rothem Wein und Zucker in Blutharnen, einige loben ihn im Podagra zu 2 Unzen genommen.

Blaue Veilchen. *Viola.* Off.
Viola odorata. *Botan.*

Syrup.

Diese Pflanze wächst häufig in ganz Europa im Frühling.

Diese **Blumen** haben einen eigenen, sehr angenehmen, starken Geruch, der in großer Menge, besonders in verschlossenen Orten, betäubend ist; sie enthalten etwas schleimige Theile, und sind sehr gelind bitter; der **Syrup** muß in zinnernen Gefässen bereitet werden; er wird oft von andern blauen Blumen fälschlich bereitet; er giebt kein sicheres Zeichen zur Erkenntniß der Gegenwart einer Säure oder eines Laugensalzes.

Die **Blumen** erweichen, kühlen, erquicken, und sind nach Baglio in Zuckungen, und Nervenbeschwerden spezifisch besänftigend; einige schreiben ihnen auch purgierende Kräfte zu.

Man wendet nun fast einzig den **Syrup** zu Unzen in Schlecken, Mixturen ꝛc. an, um Krämpfe zu heben, und zu besänftigen im

Hu-

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Husten, schmerzhaften Schwämmchen; Kindern befördert er den Schlaf.

Dreyfaltigkeitsblume. *Viola tricolor.*

Off. Kraut.

Viola tricolor. *Botan.*

Diese Pflanze wächst im gemäßigten Europa auf Wiesen und Feldern.

Das Kraut hat fast keinen Geruch, einen etwas bitteren, schleimigen Geschmack, der der Zunge lang anhängt; das frisch zerquetschte Kraut riecht nach Pfirsichkernen; es enthält sehr wenig ätherisches Oehl.

Dies Arzneymittel eröffnet, befördert den Schweiß, treibt auf den Harn, führt gelind ab, und bewirkt oft Erbrechen.

Allgemein werden 2 — 3 Qtl. in 6 Unzen Wasser oder Milch mit etwas Aufwallen aufgegossen; schon Mathiolus benutzte es im Aufguß und Absud in Hautkrankheiten; Strack empfiehlt dessen Anwendung besonders im Ansprung der Kinder, und läßt das frische Kraut zu 1 Qtl. mit Milch kochen, oder verordnet es trocken in Pulver zu ½ Qtl. mit Milch durch 2 Stund gekocht Morgens und Abends zur Gabe, auch läßt er es in einem Brey nehmen, nach 8 Tagen vergrößert sich der Ansprung, der Urin geht stärker ab, und hat einen Katzen-Geruch; indessen wird mit diesem Mittel fortgefahren, bis die Haut rein ist; um die Rückkehr des Ansprungs zu verhüten, setzt er den Gebrauch der Dreyfaltigkeitsblume so lange fort, bis der Harn nicht mehr stinkt, und das Gesicht nicht aufgedun-

sen

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

sen ist; ähnliche Wirkung hat es im aufgebrochenen Kopf, wider Flechten und Grind; Ackermann, Murstinna und Henning sahen sich sehr oft in ihren Hoffnungen getäuscht, obwohl Strak immer den erwünschten Erfolg davon versichert; Haase verbessert den Geschmack des Absudes mit Fenchel, Koriander-Samen, und läßt auch Erwachsene den ausgepreßten Saft zu 2 Unzen auf einmal nehmen; auch verfertiget er ein gummoses Extrackt, welches er in Pillen mit dem Pulver des Krautes zu ½ — 1 Qtl. Morgens und Abends verordnet; Kindern löst er es in Milch auf; in der Krätze empfiehlt er den Absud auch als Waschmittel; Strak schickt nur dann ein Purgiermittel voraus, wenn Unreinigkeiten zugegen sind.

Eichenmistel. *Viscum quercinum.* Off. Loranthus europaeus. *Botan.*

Holz.

Diese Schmarozerpflanze wächst in Europa auf Eichen, Buchen, Weiden, Linden und Aepfelbäumen.

Die beste ist von den Eichen; sie bestehet aus dem rindigen und holzigen Theile, wovon der erstere die meiste Kraft besitzt; sie riecht eckelhaft, und schmeckt herb, zusammenziehend; trocken ist sie fast Geruch und Geschmack los; lange gekaut, verräth sie etwas bitteres, gewürzhaftes; man soll sie in trocknen Orten gut verschlossen aufbewahren, damit sie nicht schimmlicht werde.

Die Eichenmistel eröffnet, ist tonisch, hebt Krämpfe, und macht den Harn trüb.

Mei-

Meistens wird sie als stärkende, Krampfwidrige Arzney in der Fallsucht, in hysterischen Anfällen, im Veittanz, Keichhusten, in Lähmungen und andern convulsivischen Krankheiten verordnet; Boyle gab in einer angeerbten Fallsucht alle Morgen um die Zeit des Vollmondes 1 Qtl. in Pulver; Löseke verordnet alle 3 Stund ½ Qtl. mit einem Absud der Eichenmistel, Tissot schreibt ihr keine grossen Wirkungen zu, er verordnet sie mit einem Absud des Baldrians, wegen ihren schleimigen Theilen empfiehlt man sie auch zu 2 — 3 Skrupel alle 6 Stund in Durchfällen; als Breyumschlag lindert die Eichenmistel die podagrischen Schmerzen nach Chomel; sie hat ihren Ruhm nicht behauptet.

Weisser Vitriol. Zinkvitriol. *Vitriolum album. Vitriolum zinci.*
Sulfas zinci. Schwefelgesäuerter Zink.

Dies metallische Mittelsalz besteht aus Schwefelsäure und Zink; es hat einen zusammenziehenden Geschmack, die Luft, das Feuer, Laugensalze und alkalische Erden zersetzen den Zinkvitriol gänzlich; da er oft unrein ist, und Kupfer enthält, so muß er in Apothecken aufgelöst, abgeraucht und crystallisirt werden; er wird in Goslar bereitet; er kömmt in weissen, schweren Massen zu uns; kaustischer Salmiakgeist wird durch die himmelblaue Farbe den Antheil Kupfer entdecken.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Er trocknet aus, zieht zusammen, und stillt daher auch Blutflüsse.

Sein Gebrauch ist äußerlich; in feuchter Augenentzündung dienen 1 höchstens 2 Gran in einem Löffelvoll Wasser aufgelöst; Ettmüller löst 20 Gran in einigen Unzen Wasser auf, und bedeckt die Augen mit dem in diese Auflösung eingetauchten Läppchen; diese Auflösung dient auch im Frattwerden der Kinder nach Heisters Vorschlag; Wedel und Mellin läßt einige Tropfen einigemal des Tages von ½ Qtl. in 1 Unze Wasser aufgelöst Kindern wider Katharrhe und Verstopfung der Nase aufschnupfen, auch wird er zu 1 — 2 Gran Niesmitteln beygesetzt, auch ½ — 1 Skrupel in 2 Unzen Wasser aufgelöst erfüllt diesen Endzweck; 1 Qtl. in 2 Unzen Wasser ist ein Blut stillendes Mittel; selten oder nie verordnet man ihn als Brechmittel zu ½ Qtl. in verschluckten Giften, besonders wenn man von dessen Reinheit nicht versichert ist; Jasser bereitet aus gleichen Theilen weissen Vitriol, Schwefelblumen, Lorberbeerpulver mit etwas Oehl eine Salbe, und reibt Erwachsenen ein Haselnuß großes, Kindern ein Erbsen großes Stückchen derselben Morgens und Abends in die hohle Hand wider die Krätze ein, zugleich giebt er Anfangs ein Purgiermittel, und nebstbey ein Pulver von Schwefelblumen, Salpeter, Spießglanz, Veigelwurzel von jedem 6 Gran, wodurch er sie in 14 Tagen heilte; Buchholz nimmt statt des Lorberbeerpulvers Lorberöhl, und läßt das reinigende Pulver aus; Ackermann läßt das Lorberbeer = und das Oehl aus, und setzt

statt letzteren Schweinsfett hinzu; auf eine Unze Fett kommt ohngefähr ½ Qtl. von jedem Bestandtheile dieser Salbe; Theden und Schmucker bedienten sich der Jasserschen Salbe mit Nutzen; als Wasch- und Tupfwasser in Geschwüren des Mundes, der Zunge, auch bey Schwämmchen giebt Mellin 1 Gran Zinkvitriol in 1 Unze Wasser aufgelöst, doch zieht er in Schwämmchen den Borax vor; Hoffmann läßt in eine starke Zinkvitriolauflösung Charpie eintauchen, und selbe in Blutstürzungen der Gebährmutter so hoch als möglich ist, in die Mutterscheide einbringen; dies Blut stillende Mittel ist nur im äußersten Nothfall nebst innerlichen Arzeneyen nach umsonst angewendeten kalten Ueberschlägen zu verordnen.

Blauer Vitriol. Kupfervitriol. *Vitriolum coeruleum. Vitriolum cupri.*
Sulfas cupri. Schwefelgesäuertes Kupfer.

Dies metallische Mittelsalz aus Kupfer und Schwefelsäure hat einen zusammenziehenden, unangenehmen Geschmack, eine himmelblaue Farbe; in der Luft zerfällt es zu einem weissen Pulver, im Feuer fließt es leicht, und bleibt endlich im kalkförmigen Zustand zurück; der Kupfervitriol löst sich in 3 Theilen warmen Wasser leicht auf; um ihn rein zu erhalten, wird er wiederholt aufgelöst, und krystallisirt; da er meistens Eisen enthält, wo er leichter zerfällt, an der Luft einen gelben Ocher absetzt, und mit der Galläpfeltinktur

eine

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

eine Tinte macht; er muß durch langsames Zugiessen des kaustischen Salmiakgeistes sich in eine himmelblaue, völlig durchsichtige Flüßigkeit auflösen.

Er zieht zusammen, ist stiptisch, ätzet und erwecket schon zu 2 — 3 Gran starkes Erbrechen.

Cullen verordnet ihn als ein tonisches Mittel in der Fallsucht, Hysterie zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran zweymal des Tages an, und steigt mit der Gabe, bis sie Eckel erregt; eben so wird auch 1 Gran in 1 Pfund Wasser wider Fallsucht und Manie empfohlen; Brooks verordnet im Keichhusten und Verschleimung des Magens den Kupfervitriol, wobey der Kranke vor und nach dessen Gebrauch kaltes Wasser trinken soll; einige loben Brechweinstein und blauen Vitriol von jedem 5 Gran um geschwindes Erbrechen zu erregen, ohne etwas nachzutrinken, und versichert, daß diese beyden Arzneykörper gelinder wirken, als jeder einzeln verordnet; zu 2 — 15 Gran gereicht, erregt der blaue Vitriol augenblickliches Erbrechen; **äußerlich** dient eine schwache Auflösung desselben in der Augenentzündung, um Geschwüre zu reinigen und zu vernarben, welches er geschwinder bewirkt, als die Queckfilberzubereitungen, die aber mehr reitzen; einst wurde er in Blutflüssen angewendet, aber er reitzt die Nerven und Muskelfaser zu sehr.

Brennnessel. *Urtica major.* Off. Kraut.
Urtica dioica. *Lotan.* Konserve.

Die-

Aufzubewahrende Theile.
Zubereitung.

Diese Pflanze wächst in Europa an Wegen, in Gärten und Feldern.

Das Kraut ist bitter, scharf, und verursacht eine brennende Empfindung auch Bläschen, wenn es berührt wird.

Es löset auf, reiniget das Blut, und treibt etwas auf den Harn; äußerlich zertheilet und reitzet es, macht roth, und ziehet Blasen.

Besonders wird der ausgepreßte Saft des frischen Krautes von Chomel zu 2 — 4 Unzen im Blutspeyen, Blutflüssen der Gebährmutter empfohlen; Lange lobt ihn in der Lungensucht, besonders in jener, die eine Folge des Blutspeyens ist; ist der Saft nicht zu bekommen, so giebt man das Kraut in Pulver mit Zucker und Honig, oder die **Konserve** zu einigen Qtln. des Tages; ein gesättigter Absud der Brennnessel wird in der herumirrenden Gicht gelobt; auch leistet diese Pflanze in der Gelbsucht, in Gallensteinen gute Dienste; bey den Alten schon zu Celsus Zeiten wurde das Peitschen mit den Brennnesseln bis zur Röthe der Haut in Lähmungen und verlohrner Empfindlichkeit der Theile versucht; Aretäus benützte es in der Schlaffsucht.

Sandbeere. *Uva ursi.* Off.
Arbutus Uva ursi. *Botan.*

Blatt.

Diese Pflanze wächst in Spanien, Italien, Deutschland, Schweden, Island, Sibirien und Amerika.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Die Blätter haben einen Anfangs stiptischen, dann bitteren Geschmack, der den Speichelzufluß vermehrt; getrocknet haben sie einen sehr schwachen, dem Süßholz ähnlichen Geruch; ihre Bitterkeit hängt von gummigen Theilen ab, daher wäßerige Auflösungsmittel die besten sind; die Auflösung des Eisenvitriols machen sie schwarz; der Stängel, besonders die Rinde zieht noch mehr zusammen; man verwechselt diese Pflanze oft mit den Preyselbeeren.

Sie stärken und ziehen zusammen.

Ihre Anwendung ist in Pulver zu ½ — 1 Qtl. 3 — 4 mal des Tages, jene, welchen ihre Bitterkeit mißfällt, verbessern selbe durch einen Nachtrank kalten Wasser, wodurch sie einen angenehm süßen Geschmack zurück lassen; zum Absud wird ½ Unze verordnet: in Krankheiten der Nieren- und Urinblase, in Steinbeschwerden von Schwäche der Theile, in der Harnstrenge, im unwillkührlichen Harnfluß von Schlaffheit und Reitzbarkeit der Absonderungswerkzeuge; der Harn wird durch dies Arzneymittel trüb; de Haen gab sie in Steinbeschwerden und Blasenzufällen Morgens zu ½ Qtl. in Pulver, und Abends ein beruhigendes Mittel; Murray trauet sich nur die Sandbeere als ein Vorbauungsmittel wider den Stein zu empfehlen; eben so auch Rosenstein; Alix empfiehlt sie mit säuerlichen Mitteln; de Haen ist weit entfernt sie als eine allgemein nützliche Arzney in diesen Beschwerden anzurathen; sie scheinen durch ihre stärkende Kraft die lindernde Wirkung zu äußern, wodurch sie die Theile weniger empfindlich

und

und nachgiebig machen; Plenk wendet sie in Erschlappung der Harnblase an, so empfiehlt man sie auch in Durchfällen, in innern Geschwüren und Verschleimung der Harnwerkzeuge.

Zittwerwurzel. *Zedoaria.* Off.
Kaempferia rotunda. *Botan.* Wurzel.

Diese Pflanze wächst in Ostindien, besonders in Malabar.

Man bringt uns eine runde und eine lange Zittwerwurzel, wovon die erstere, welche seltner ist, der letzteren, die gemeiner ist, vorgezogen wird; sie hat einen eigenen Kampfergeruch, einen bitteren, scharfen, gewürzhaften Geschmack, giebt ein dickes destillirtes Oehl; das Wasser enthält durch längeres Aufgießen die wirksamen Geschmacks- und Geruchstheile, der Weingeist wird bitterer, aber riecht weniger.

Sie reitzet, hitzet, schneidet den Schleim ein, ist etwas tonisch, stärket den Magen, und die ersten Wege, treibt Blähungen, wegen der reitzenden Kraft befördert sie auch den Schweiß.

Selten wird sie in Pulver zu 10 — 20 Gran, im wäßerigen oder weinigen Aufguß zu 2 — 4 — 6 Qtl. in Verschleimungen, in der Bleichsucht, noch seltner in Epidemien, faulen, bösartigen Fiebern verordnet, sondern meistens als Gewürz anderen Arzneyen beygesetzt.

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung.

Ingwer *Zingiber.* Off.
Amomum Zingiber. *Botan.*

Wurzel.

Diese Pflanze wächst in Ostindien, Madagaskar, Guinea, nun auch durch Ueberpflanzung in Amerika, Neuspanien, und den westlichen Inseln in feuchten Gegenden.

Die Wurzel ist scharf, brennt auf der Zunge, riecht gewürzhaft, und erregt Niesen; die frische Wurzel ist fleischig; uns wird sie von ihrer äußern Haut und gekocht überbracht, wodurch sie aber von ihren Kräften nichts verliert; sie enthält wenig ätherisches Oehl, welches weniger scharf ist; der wäßerige Aufguß ist scharf, noch schärfer der geistige; ein weicher, leicht zerbrechlicher, faseriger, wurmstichiger Ingwer ist zu verwerfen; oft werden die Wurmlöcher mit Kreide verrieben.

Er reitzet sehr, schneidet stark ein, stärket den Magen, vermehrt den Zufluß des Speichels; äußerlich macht er roth; er wirkt anhaltender als der Pfeffer, ist aber nicht so hitzig.

Selten verschreibt man den Ingwer wegen seiner Schärfe zu 8 — 10 Gran mit Zucker, öfter im Weinaufguß zu 1 — 4 Qtl. in Verschleimung und Schwäche der ersten Wege, in Blähungen; Rosenstein verordnet ihn im Keichhusten ohne Fieber auf folgende Art: er macerirt ein Stückchen Ingwer in 2 Pfund dünnen Bier, giebt doppelt so viel als Ingwer war, Kandiszucker und etwas ungesalzne Butter hinzu, dickt diese Mischung auf die Hälfte ein, seiht sie durch, und läßt alle

zwey

Aufzubewahrende Theile u. Zubereitung

zwey Stund lau einige Löffelvoll davon nehmen, zum nähmlichen Endzweck dient ein kleiner Löffelvoll gepulverter Ingwer mit einem Löffevoll Honig gemischt, und theilweis genommen; auch setzt man ihn eckelhaften, und Purgiermitteln, um das Grimmen zu verhütten, bey; äußerlich wird er als Kaumittel in verschleimten, verlängerten Zäpfchen, um zu gewissen Endzwecken den Speichelfluß zu vermehren, angewendet; man hat auch einen überzuckerten Ingwer.

Physisch = therapeutische

Erläuterung

aller jener

Arzneymittel,

welche in der

neuen verbesserten

österreichischen

Provincial = Pharmakopöe

enthalten sind.

Von drey ausübenden Aerzten.

Zweyter Theil.

Wien,
bey Franz Joseph Rötzel, Buchhändler in der Singerstrasse. 1796.

RPJCB

Erinnerung

zum

zweyten Theile.

Man findet in diesem Theile viele Extracte, Geister, Salsen, Syrupen und Tinkturen nur dem Nahmen nach angeführt; weil von aller dieser Arzneymittel Wirkung und Anwendungsart schon im ersten Theile genugsame Erwäh-

wähnung geschah: nur nannte man sie hier noch einmal, um auch ihre Bereitung einiger Maßen bekannt zu machen, und der Ordnung der Provinzial-Pharmakopöe getreu zu bleiben.

Zu-

Zweyter Theil,

welcher

die bereiteten und zusammengesetzten

Arzneymittel

erläutert.

Zusammengesetzte Arzneymittel.

Aromatischer Essig. *Acetum antisepticum* seu *aromaticum.*

Er wird von seinen Erfindern auch der Räubereßig Vinaigre des quatre voleurs genannt; wegen der Flüchtigkeit des Kampfers darf er nicht zu alt seyn.

Er hat höchst durchdringende, erquickende, reitzende Kräfte, wodurch er den Schweiß befördert, und der Fäulniß widersteht.

Selten wird er innerlich zu 2—3—4 Qtl. mit Abseüden, Mixturen ꝛc. als Vorbauungs = oder Heilmittel in faulen, bösartigen Krankheiten verordnet; Charas empfiehlt bey herrschenden bösartigen Epidemien Früh und Abends einen kleinen Löffelvoll zur Verwahrung vor Ansteckung; Rosenstein besprengt in der Pest und anderen Epidemien Kleider und Bettzeug mit diesem Essig, auch empfiehlt er den Mund damit auszuspühlen; meistens, wenn er ja verordnet wird, werden mit ihm Laugensalze gesättiget; um den Ausbruch der Hundswuth zu verhindern, wurde er auch versuchet, doch ist auch hier auf die örtliche Zerstörung des Giftes in der Wunde zu sehen; allgemeiner ist sein Gebrauch äußerlich zu Umschlägen, Bähungen, und Gurgelwässern in fauler Bräune, bösen Geschwüren,

auch wird er als Riechmittel und Einreibung in die Schläfe ꝛc. bey Ohnmachten ꝛc. benutzet.

Der Zeitlosenessig. *Acetum colchici*, und Meerzwiebelessig. *Acetum scilliticum.*

Man erhält sie, wenn die in Täfelchen geschnittenen Wurzeln zu 2 Unzen auf 1 Pfund des besten Essigs durch 3 Täge in einer gläsernen Flasche geweichet, und dann mit gelindem Auspressen durchgeseihet werden.

Destillirter Essig. *Acetum destillatum.* Unvollkommene Essigsäure. Acidum acetosum.

Der Essig überhaupt ist eine geistige, vegetabilische Säure, welche durch den zweyten Grad der Gährung aller süßen, und süßsäuerlichen Früchte, besonders des Weines und Zuckers, wenn sie die weinige Gährung schon überstanden haben, erhalten wird, doch zieht man den Weinessig allen andern vor; hier wird auch nur von ihm allein geredet.

Der Weinessig ist eine eigene Säure, die keine Spur eines geistigen Bestandtheiles mehr zeiget, je mehr aber davon vor der sauren Gährung im Weine enthalten ward, desto mehr wahren und guten Essig erhält man, denn die Erfahrung lehrt, daß auch aus schlechtem Essig durch Zusatz eines Weingeistes ein guter Essig erhalten wird; es scheint also, daß der geistige Bestandtheil im Weine selbst frey und entwickelt, im Essig aber gebunden zugegen sey; in warmen Orten aufbewahrt verdirbt er sehr leicht. Ein guter Essig muß den dreyßigsten Theil seines Gewichtes vom trocknen Gewächslaugensalze sättigen, und nebst den schleimigen auch eine genugsame Menge öhliger und saurer mit einander verbundener Theile enthalten, mit welchen die flüchtigen zwar nicht entzündlichen aber gewiß saure Partikelchen vereiniget sind; er unterscheidet

sich

sich durch seinen Geschmack und Geruch von allen übrigen Säuren, selbst in seinen Mittel- und Neutralsalzen kennt man ihn durch seinen flüchtig sauren Geruch, wenn man sie mit etwas Vitriolöhl betröpfelt; schlechter Essig wird oft mit Pfeffer, Ingwer ꝛc. stärker, aber auch schädlicher gemacht; hat man Verdacht, daß er in kupfernen Gefässen gestanden sey, so kann man sich von der Gegenwart der Kupfertheilchen durch einen blauen Niederschlag überzeugen, wenn man eine kleine Menge Essig mit Salmiakgeist übersättiget.

Durch die Destillation wird er von seinen öhligen und schleimigen Theilen befreyet, und man erhält nur den flüchtig-geistigen sauren Theil mit seinem Wasser verbunden; durch das Gefrieren wird ihm nur das Wasser genommen; der destillirte Essig ist zwar sehr rein, und wird gewöhnlich in der Arzneykunde angewendet, allein da die wenigen flüchtigen und doch sehr wirksamen sauren Bestandtheile erst am Ende übergehen, und ohngeachtet aller Vorsicht die Essigsäure doch etwas brandig ist, so wäre ein reiner conzentrirter nicht destillirter Essig dem destillirten billig vorzuziehen, da besonders letzterer meistens auch schwächer ist, zu diesem Endzwecke hat Stahl das Gefrieren des Essigs vorgeschlagen, wodurch das Wäßerige, nicht das geistige Saure des Essigs in Eis verwandelt wird, auch diese Conzentration hat Mängel, da der Essig unrein bleibt; von dem nun neuerlich entdeckten conzentrirten oder Radicalessig wird im dritten Theile die Rede seyn.

Der Essig löset auf, verdünnet, zertheilet, eröffnet, und befördert vorzüglich die Ausdünstung der Haut, auch den Harn, ferner löscht er den Durst, und kühlet, und ist vor jetzt noch immer das beste, kräftigste, Entzündungs- Gall- und Faulniß widrige Mittel, endlich befördert er auch die Verdauung.

Man verordnet ihn daher in Entzündungs- Gall- und Faulfiebern mit gemeinem Wasser verdünnet,

hie-

hieher gehört das Oxykrat, oder mischt ihn andern passenden Absüden bey, z. B. von Gerste, Graswurzeln, Löwenzahn ꝛc. zu einigen Otln. — 1 Unze; Mellin wendet ihn in Entzündungsfiebern nach vorhergegangenen Aderlässen bey freyer Brust mit dem besten Nutzen an; hier wird er als ein kühlendes Mittel andern vegetabilischen Säuren vorgezogen, und nur dann nachgesetzt, wenn man sich vor der reitzenden Kraft der Essigsäure fürchtet, oder wenn er Husten erregt; überhaupt hat man sich mit der Gabe nach Beschaffenheit des Kranken und desselben Magen zu richten, denn oft wird er von Einigen nicht vertragen; Pringle, Boerhaave, Zackut ꝛc. bekräftigen seine Fäulniß widrige Kraft, und wenden ihn daher in Faulfiebern, Petechien, in der Pest mit Nutzen an; auch lobt man ihn in Wurmfiebern, Lindt bestreitet durch Weinessig allein den Scharbock, Locher benutzte ihn im Wahnsinn, empfiehlt ihn zugleich mit Rosenstein im unterdrückten Monathfluße, und Cranz will sogar durch ihn die Hundswuth gehoben haben, so empfehlen auch Boerhaave und andere als Verwahrungsmittel wider die Wasserscheu vom Bisse wüthender Thiere den Essig häufig getrunken als das kräftigste Mittel, weil er auf diese Art angewendet, die feinsten Gefässe durchdringet, sie eröffnet, die Sinne erquicket, und den Schweiß befördert; er mindert das Fettwerden, welches er durch die engere Vereinigung der öhlichten Theile mit sich zu bewirken scheint, indessen ist es klüger diese Unbequemlichkeit zu ertragen, denn die Folgen ihr auszuweichen sind warnend; ferner entnervt er die berauschende Kraft geistiger Getränke; auch ist er ein allgemeines Gegengift wider alle betäubende Gifte, als dem Schierling, Bilsenkraut, Stechapfel ꝛc. vorzüglich mindert er nebst Brechmitteln und Bähungen auf den Kopf die Wirkungen des Opiums, eben so wirksam ist er gegen die meisten scharfen

Gif=

Gifte, besonders wenn sie alkalischer Natur sind, indem er sich mit allen Laugensalzen zu einem gelind eröffnenden Mittelsalz verbindet; in diesem Falle muß er conzentrirt seyn, und häufig getrunken werden. Aus diesem erhellet, daß der Essig ein sehr nützliches Speisgewürz ist, und durch ihn vielen Krankheiten vorgebeugt wird. Auch äußerlich leistet er als ein auflösendes, zertheilendes, mit einem gelinden Reitz stärkendes, Entzündungs = und Fäulniß widriges Mittel vortreffliche Dienste; man wendet ihn daher an in Entzündungen von äußern Ursachen, als Quetschungen, Blutunterlaufungen, Beinbrüchen; Tissot und Leack bähen den Bauch und die Lenden mit gleichen Theilen Essig und Wasser in Blutstürzungen der Gebährmutter nach der Geburt; Roux taucht hier Leinwandbäuschgen mit Oxykrat befeuchtet in die Mutterscheide; ähnlichen Nutzen stiften kalte Einspritzungen aus Essig und Wasser. Erwärmter Essig zieht stärker zusammen, stillet daher Nasenbluten, ferner erweichet er Schwülen und Hühneraugen, zertheilet verhärtete Drüsen besonders als Dampf nach Galen und van Swieten; Huxham, Dumerbröck, Pringle benutzten den Essigdampf in der Pest und in Faulfiebern; Tissot in Blattern und Lungenentzündungen, der mit lauem Wasser geschwächte Essigdampf mittels eines befeuchteten Schwammes eingehauchet ist ein sehr wichtiges Mittel, welches in falschen Lungenentzündungen, in Eitersäcken und zähen Verschleimungen der Lunge und daher entstandenen Asthma schon mehrere von der Gefahr zu ersticken gerettet hat; als Gurgelwasser leistet der verdünnte Essig in bösartiger Bräune, in faulen Geschwüren des Mundes gute Dienste; auf glühende Kohlen oder Backsteine getröpfelt, verbessert er die vordorbene Luft in Zimmern; als Riechmittel ist er bey Ohnmachten bekannt; in Klystieren ist er ein reitzendes Mittel, welches Riverius und Portal in hysterischen

Ohn=

Ohmachten nützlich fand; Freyh. von Quarin mischt ihn in hitzigen Schlagflüssen zu 3 Unzen Klystieren bey; Fritze rühmt ihn in hartnäckigen Leibesverstopfungen, in Kolicken und Kopfschmerzen von zähen Unreinigkeiten des Unterleibes, auch wird er durch Kohlendampf Erstickten in After gespritzt; als Fäulniß widrige Bähung wendet man ihn mit bittern, zusammenziehenden Absüden in faulen Geschwüren und im Brande an; in Apothecken benützt man ihn als Auflösungsmittel, um die Kräfte verschiedener vegetabilischer Körper auszuziehen, um einige zu schwächen, andere wirksamer zu machen; auch löst er Gummiharze, und eingedickte Säfte auf, ferner Kupfer, Bley und Eisen.

Lavendelessig. *Acetum lavandulae.*

Man erhält ihn aus den getrockneten Lavendelblüthen und dem besten Weinessig. Eben so erhält man aus den getrockneten rothen Rosenblüthen den **Rosen**, aus dem trocknen Rautenkraute den **Rauten**, und aus den trocknen Holderblüthen den **Holderessig**.

Bleyessig. *Acetum lithargyri.*

Es ist ein Bleykalk in Essigsäure aufgelöset; der dazu verwendete Bleykalk ist Bleyglätte, welche mit dem Essig gesättiget seyn muß; wird der Bleyessig mit Wasser verdünnet, so fällt ein weisses Pulver zu Boden, welches wahres Bley ist; er hat einen süßlich eckelhaften Geschmack; Salchon und Spielmann bereiten ihn aus Mennig, welcher Vorzug zu verdienen scheint.

Dieser Essig kühlet, trocknet, treibet zurück und zieht zusammen.

Nur äußerlich sehr verdünnet mit Wasser ꝛc. wird er angewendet: in Entzündungen, Geschwüren, Finnen, Flechten, Fisteln, auf verbrennte Theile, im Aufliegen, Quetschungen, Blutunterlaufungen; in Augenentzündungen zu 2 — 3 Tropfen auf 1 Unze

Was-

Wasser; im Krebs benutzte schon Galen gebranntes Bley und Nachtschattensaft, überhaupt wird er mit Nutzen verordnet in äussern Uebeln, welche weder von innern Ursachen abstammen, noch durch ihre langwierige Dauer zur Gewohnheit geworden sind, wo er Schmerzen lindert, dem Antrieb der Säfte zu dem gereitzten Theile widersteht, besonders wenn eine schwächende Ursach voraus gieng; der Bleyessig wie alle andere Bleypräparate schadet in Rothlauf artigen Entzündungen, Hautausschlägen, im Tripper; bey offnen Geschwüren muß man ihn behutsam anwenden, damit nicht viel Bley eingesogen wird. Hieher gehört auch das Bleyextrackt, welches ein bis zur Consistenz des Honigs eingedickter Bleyessig ist, von diesem gilt das, was vom Bleyessig gesagt wurde; noch verdient Goulards Bleywasser aqua vegeto - mineralis angemerket zu werden; es besteht aus einem Theil Bleyextrackt, zwey Theilen Weingeist, und sechs Theilen Wasser, das stark verdünnt Schmerz lindert, gelind zusammenzieht und zertheilet; nebst der oben angemerkten Anwendung der Bleymittel findet Mellin einen Breyumschlag, welcher aus dem mit weissem Brod abgekochten Bleywasser bereitet wird, bald als Pflaster, bald zwischen Tüchern warm aufgelegt im Wurm an Fingern, in Ohrendrüsengeschwülsten, bey Milchgeschwülsten der Brüste sehr empfehlenswerth, doch muß man hier Abführungsmittel und Blutlassen nicht versäumen; Chesneau heilt Geschwüre des Muttermundes, und der Scheide mit einer Salbe aus 4 Unzen Hauswurzelsaft, 1 Unze Bleykalk und 2 Eyerdottern, welcher Varandäus im Krebs etwas Kampfer hinzu setzt. Wenn beym Gebrauche der Bleymittel Schmerz und Verhärtungen der Eingeweide entstehen, die Farbe des Gesichts gelb wird, die Glieder zittern, muß man von selben abstehen, auch schaden sie bey örtlichen Uebeln von innern Ursachen; wegen der Gefahr des Schluckens sind sie auch in Schwämmchen, in der Bräune ꝛc. nicht anzuwenden.

Him=

Himbeereſſig. *Acidum rubi idaei.*

Man erhält ihn aus den Himbeeren und dem beſten Weineſſig.

Eiſenmohr. *Aethiops martialis.* Schwarzer Eiſenkalk. Oxydum ferri nigrum.

Er iſt ein Eiſenſafran, der ſich an der freyen Luft ſehr leicht ganz verkalkt, und daher in gut verſchloßenen Gefäſſen aufbewahret werden muß; er wird nur zum Theil vom Magnet angezogen, und iſt der reinen ſicherer wirkenden Eiſenfeile nachzuſetzen.

Doch wird er von einigen als ein ſtärkendes Arzneymittel zu 1 — 2 Skrupel rerordnet.

Mineraliſcher Mohr. *Aethiops mineralis.* Geſchwefeltes Queckſilber. Sulphuretum hydrargyri.

In der Pharmakopöe wird er aus 1 Theile Schwefel und 2 Theilen Queckſilber bereitet; Harris ließ ihn aus gleichen Theilen Queckſilber und Schwefel auch ohne Feuer bereiten; Schulze will nur die Hälfte Schwefel genommen wiſſen; immer wird die Verbindung leichter durch mehrere Theile Queckſilber bewirkt; der durch Feuer bereitete Mohr enthält eine größere Menge Queckſilber und die Verbindung iſt inniger. Seine Farbe iſt ſchwarz.

Er löſet auf, iſt durchdringend, und wirket auf die Haut.

Man verordnet ihn zu $\frac{1}{2}$ — 1 Skrupel 2 — 3 mal des Tages Erwachſenen, Kindern zu 2 — 8 Gran mit Zucker oder andern paſſenden Arzneyen in Pulver; damit er mit dem Zucker beſſer verbunden bleibe, ſetzen die Engländer jeder Unze 12 Tropfen deſtillirtes Oehl der Wachholderbeeren zu; Schulze giebt von ſeinem Mohr Erwachſenen zweymal täglich $\frac{1}{2}$ Qtl., kleinen

nen Kindern 5 Gran. Seltner wendet man ihn, da wir das versüßte Queckſilber beſitzen, an: in ſchleimigen Verſtopfungen der Gekrösdrüſen, in Skropheln der Kinder, wider den Kropf, in Hautkrankheiten, in der Krätze, Ohrendrüſengeſchwulſt, in viertägigen, hartnäckigen Wechſelfiebern, in der Gicht; Boerhaave und Hoffmann loben den mineraliſchen Mohr als ein gutes Wurm widriges Arzneymittel, beſonders den Wurmſchleim einzuſchneiden; Harris giebt zweymal des Tages ½ Qtl. in einer Auszährung von Würmern, und jeden vierten Tag ein Laxiermittel; Cheyne empfiehlt ihn in hartnäckigen, ſkrophuloſen Augenentzündungen zweymal des Tages zu großen Gaben; Schulze heilte eine Fallſucht von Würmern mit Verſtopfung der monathlichen Reinigung verbunden; ſich ſelbſt heilte er von einer katharrhaliſchen Halsentzündung mit 2 Gaben Pulver; Cotunius verordnete ihn zu 10 — 12 Gran Morgens und Abends in den Blattern um die Würmer aus dem Wege zu ſchaffen, beſonders aber, die Eiterung zu befördern; auch fand er ihn in veneriſchen Krankheiten ſehr wirkſam; ſelten verurſacht er den Speichelfluß, wie die andern Queckſilberpräparate, die durch das Reiben bereitet werden, doch beobachtete Marcard von 2 Skrupel einige Täge nach einander gegeben einen heftigen Speichelfluß; bey dem Gebrauche des Mineralmohrs müſſen ſaure Speiſen ꝛc. vermieden werden.

Vegetabiliſches Laugenſalz, gewöhnlich **Weinſteinſalz**. *Alcali vegetabile* vulgo *Sal tartari*.

Kohlengeſäuerte Pottaſche. Carbonas lixivae.

Man erhält dieſes Salz auch durch Verbrennen der Pflanzen, aber nicht ſo rein.

Es ist ein **Neutralsalz**, welches aus dem kaustischen, vegetabilischen Laugensalze, und der Kohlensäure besteht; es hat einen urinösen Geschmack, färbt den Veilchensaft grün, zerfließt nicht an der Luft, sondern verwittert; 4 Theile Wasser lösen einen Theil auf; es muß weiß, ohne Geruch seyn, aber scharf bitter urinös schmecken, und sich im Wasser ohne Bodensatz auflösen.

Es ist mit einem nicht geringen Reitze auflösend, einschneidend, Säure widrig und Harn treibend; seine purgierende Kraft ist geringer als jene des mineralischen Laugensalzes.

Man verordnet das Weinsteinsalz zu 2 — 4 Gran mit absorbirenden Erden in Pulver; mit Wein zu 1 — 2 Qtl. als ein treflich Harn treibendes Mittel, die Gabe ist darum so groß, weil der Wein das Laugensalz sättiget; Rosenstein lobt es als ein vortreffliches Mittel in der Rhachitis zu $\frac{1}{2}$ Unze in 1 Pfund Wasser, wovon er nach dem Alter Morgens und Abends 20 — 100 Tropfen einige Täge nach einander nehmen läßt, und dann wieder aussetzt; sehr gut wird es mit Säuren als dem Essig, mit Limonensäure, in der Wassersucht mit Meerzwiebelessig gesättiget; unter dem Aufbrausen eingenommen dient es wider ranziges, scharfes Aufstossen des Magens, wider das Sodbrennen und Erbrechen; **äußerlich** widersteht das Weinsteinsalz der Fäulniß, aber es reitzet zu sehr, und verursachet einen unangenehmen Geruch. Man wendet es auch zur Erhaltung der **Luftsäure** an, wozu Hulme folgende Methode angiebt: 2 Qtl. Weinsteinsalz werden in 12 Unzen destillirten Wasser aufgelöst, mit eben so viel Wasser verdünnt man jene Quantität der Vitriolsäure, welche zur Sättigung der 2 Qtl. Laugensalzes nöthig sind, und läßt dann eine halbe Schale von der ersten Auflösung, und gleich darauf eine halbe Schale von der zweyten nehmen,

wenn

wenn man die Luftsäure im Körper entwickeln will; Selle empfiehlt sie in der schleimigen Lungensucht, in Steinbeschwerden, weil sie die Erzeugung des Schleimes verhindert; um den Hämorrhoidalfluß zu erregen als Klystier, denn sie hat die Kraft Blutflüsse zu erwecken, daher sie Schwindsüchtigen, Blutspeyern ꝛc. nicht gut bekömmt; äußerlich wird die Luftsäure als ein Fäulniß widriges Mittel in faulen veralteten Geschwüren und im Krebs empfohlen, obwohl sie nach einigen nur den faulen Gestank mindert, hier ist ein Breyumschlag von gährenden Substanzen wirksamer; meistens wird sie äußerlich als Dampfbad durch eine Mischung von Kreide und verdünntem Vitriolöhl, oder Pottasche und Essig angewendet.

Trocknes flüchtiges Laugensalz. *Alcali volatile siccum.*

Kohlengesäuerter Ammoniak. Carbonas ammoniae.

Es ist ein **Neutralsalz** aus kaustischem Ammoniak und aus der Kohlensäure; man hat es noch nicht in der Natur schon gebildet angetroffen, sondern man erhält es durch die Kunst; es hat einen urinösen Geschmack, färbt die blauen Säfte grün, zieht wenig Feuchtigkeit aus der Luft an sich, fliegt bey geringer Wärme davon, im Feuer sublimirt es sich gänzlich, im Wasser ist es sehr auflösbar mit Verminderung der Temperatur, im Weingeiste aber nicht, mit Säuren brauset es; ferner schlägt das flüchtige Laugensalz Erden und Metalle aus ihren Auflösungen nieder.

Es reitzet sehr, erwecket und schneidet ein.

Man verordnet es zu 2 — 5 — 10 Gran mit Kampfer, Bisam, Chinarinde, Baldrian und Angelika, aber immer in flüßiger Gestalt: in Nervenfiebern bey gesunkenen Lebenskräften verbunden mit öfte-

ren Anmerkungen, wo die Haut trocken, und ein beständiges Zittern zugegen ist, in bösartigen Fiebern, Schlagflüssen kalter, oder nervöser Art, in der Schlafsucht und bey Lähmungen, als ein Schweiß treibendes Mittel in zurückgetrettenen Hautausschlägen, Blattern, zurückgetrettener Gicht und Podagra; Cullen verordnet es im Zeitraume der Kälte der Wechselfieber; bey entzündungsartigem Zustande aber muß es sehr behutsam angewendet werden; im Wippernbisse wird es spezifisch gelobet; zum äußerlichen Gebrauche in Schlagflüssen, Ohnmachten ꝛc. ist es bekannt.

Gebrannter Alaun. *Alumen ustum.*

Der Alaun wird in einem Tiegel so lange geschmolzen, bis er als eine schwammige Masse aufsteigt, welches ein Zeichen ist, daß er sein Crystallisationswasser verlohren habe; ein zu lange anhaltendes, oder zu starkes Feuer würde ihn ganz zersetzen, und ihn auch seiner Säure berauben; er schmelzt sehr leicht.

Man wendet ihn als ein Beizmittel in Fellen der Augen, bey schwammigen wilden Fleische an, doch sind in diesem Falle die Zubereitungen des Kupfers und Queckfilbers wirksamer.

Gereinigtes Ammoniakgummi. *Ammoniaci depuratio.*

Gereinigtes Galbangummi. *Galbani depuratio.*

Durch das Kochen mit Essig werden diese beyden Gummi von allen Theilen und anderen Harzen sehr gut gereiniget, also auch zum innerlichen Gebrauche sicherer und besser anwendbar gemacht.

Un=

Unabgesüßter Schweiß treibender Spießglanz.
Antimonium diaphoreticum non ablutum.

Er ist eine weisse Masse, welche aus verkalktem Spießglanzmetalle, Duplikatsalz und etwas Pottasche bestehet; weder lösen ihn Säuren auf, noch kann er für sich zu Spießglanzglas geschmolzen werden; kaustisches Laugensalz, auch zum Theile Wasser lösen ihn auf; er soll schneeweis ohne Geschmack und Geruch seyn, und in verschloßnen Gefässen aufbewahret werden, denn sonst wird er beym Zutritt der Luft mit der Zeit graulicht, und erreget Erbrechen; seine Verfälschung mit Kreide wird durch das Aufbrausen entdeckt, mit Bleyweiß durch das Kochen mit Essig, der süßlich schmeckt, und durch die Weinprobe.

Er schneidet ein, löset auf, und befördert den Schweiß; indessen sind seine Wirkungen nicht richtig zu bestimmen.

Man verordnet ihn mit Zucker, Krebsaugen ꝛc. zu 5 — 10 — 30 Gran zweymal des Tages, in Mixturen zu 1 — 2 Qtl.: um Verstopfungen aufzulösen, auf die Haut zu wirken, selbst in Entzündungsfiebern von unterdrückter Ausdünstung, nebst andern antiphlogistischen Arzneyen.

Abgesüßter Schweiß treibender Spießglanz.
Antimonium diaphoreticum ablutum.

Weißer Spießglanzkalk. Oxydum stibii album.

Durch das Absüßen mit Wasser wird er aller Salze befreyet, und es bleibt nichts als ein oxydirter weisser, geschmackloser Spießglanz zurück.

Da er fast unwirksam ist, so wird er nie verordnet.

Anis=

Aniswasser. *Aqua anisi.*

Kümmelwasser. *Aqua carvi.*

Fenchelwasser. *Aqua foeniculi.*

Ein Pfund dieser Samen wird in 10 Pfund Wasser durch 24 Stund geweicht, und dann 6 Pfunde davon abgezogen.

Eben so wird bereitet: aus den reifen Beeren das

Wachholderwasser. *Aqua baccarum juniperi maturarum.*

Kinderwasser. *Aqua aromatica spirituosa*, vulgo *Balsamum embryonis.*

Durch den 5 Theil des beygesetzten Weingeistes, und durch die Gewürze und gewürzhaften Pflanzen, über welche das Wasser abgezogen wird, ist es sehr reitzend und Krampf widrig.

Sehr selten wird es innerlich für sich zu 20 — 30 Tropfen mit Wasser 3 — 4 mal des Tages oder in Mixturen zu 1 — 2 Otl. Erwachsenen; Kindern in Mixturen zu 15 — 20 Tropfen verordnet: in Bauchgrimmen, Blähungen, Krämpfen, Kolicken, und Schwangeren, die wegen zu großer Reitzbarkeit und Schwäche der Nerven, zu Mißfällen geneigt sind; zum äußerlichen Gebrauche dient es als Riechmittel ꝛc. in Ohnmachten; als Einreibung im Bauch wider obenangeführte Uebel verfehlt es sehr oft den Endzweck, oder ist nach Verschiedenheit der Ursache wohl gar schädlich.

Kalkwasser. *Aqua calcis.*

Nach einigen sollen 25, nach anderen sogar 200 Theile Wasser zur Bereitung des Kalkwassers genommen werden; in dieser Pharmakopöe löschet man den Kalk mit 10 Theilen Wasser ab; es ist gleichviel, weil 600 Theile Wasser nur einen Theil lebendigen Kalk auflösen; statt dem gewöhnlichen Kalk empfiehlt man auch gebrannte Austerschalen.

Das Kalkwasser ist eine klare, weisse Flüßigkeit, die einen scharfen Geschmack hat, den Veilchensaft grün färbt, mit Säuren nicht aufbrauset, aber durch selbe und die Luft zersetzet wird, wenn das Gefäß, worin es aufbewahret wird, nicht gut verschlossen ist, dann bemerkt man ein an der Oberfläche der Flüssigkeit schwimmendes Häutchen, wodurch es in seinen Arzneykräften verliert; zum äußerlichen Gebrauche soll man das Kalkwasser von dem ersten Ablöschen, zum innerlichen, jenes vor dem zweyten anwenden; vor dem Gebrauche soll man es nicht warm machen, weil durch das Kochen der Kalk niedergeschlagen wird.

Es bricht die Säure, stärket, reiniget, und ist Fäulniß widrig, da es gelind zusammenzieht.

Man verordnet es von 2 — 4 Unzen angefangen bis zu einigen Pfunden des Tages mit Molken, Milch ꝛc.; in Krankheiten von schleimiger, träger Beschaffenheit, von Säure; in Geschwüren der Eingeweide hat es nicht immer guten Erfolg; wider Nieren- und Blasensteine wird es zu 6 — 12 Unzen allein, oder mit frischer Milch, Molken auch Seife empfohlen; Cullen und andere ziehen hier das Weinsteinsalz mit Luftsäure gesättiget vor; Alston versuchte es in Wechselfiebern, Boerhaave im Skorbut mit Milch und Kräutersäften, Grainger empfiehlt es in hartnäckigen Ruhren zu $\frac{1}{2}$ — 3 Pfund mit Milch; in Krebsgeschwü-

ren und veralteten skorbutischen Geschwüren wird es zu 6— 8 Unzen mit anderen Holztränken, und dazwischen gebrauchten Laxiermitteln von Vogel gelobt, überhaupt sind beym Gebrauche des Kalkwassers Laxiermittel angezeigt, ausgenommen bey Durchfällen, wird aber der Kranke mager, so rathet er die Gabe des Kalkwassers zu vermindern, oder gar auszusetzen; Burlet lobt es in schleimiger Engbrüstigkeit, im weissen Fluß, Wechselfieber, Durchfall, in der Ruhr, und bey verstopften Baucheingeweiden; ab Aquapendente heilte viele Wassersüchtige durch in Kalkwasser eingetauchten Schwämme, welche auf den Bauch geleget werden; die Anwendung des Kalkwassers im Stein mit Seifen, und selbst dessen Einspritzung in die Harnblase hat nach vielfältiger Erfahrung eines de Haen und anderer den erwünschten Erfolg nicht gehabt, oft sogar geschadet; äußerlich wird es als Verband in fressenden, stark eiternden Geschwüren, in Krebsgeschwüren, wider den Beinfraß, kalten Brand, als Einspritzung im langwierigen Tripper, weissen Fluß empfohlen, in ersten Fällen verbindet man es mit einem Absude der Chinarinde; Mellin wendet in Brandschaden eine Salbe aus Kalkwasser und Oehl mit vielem Nutzen an; Hutten verband mit dem Kalkwasser venerische Geschwüre; in Springwürmern lobt man es als Klystier; bey Ahndung venerischer Ansteckung ist es ein gutes Reinigungsmittel.

Gemeines Windwasser. *Aqua carminativa communis.*

Es besteht aus Krampf widrigen, Magen stärkenden und Blähung treibenden Samen und Kräutern, daher man es zu einigen Unzen Mixturen beygesetzt: in Schwäche des Magens und der Gedärme, in daher entstandenen Blähungen, und in der Windkolick lobt.

Bi=

Bibergeilwasser. *Aqua castorei.*

Kirschenwasser. *Aqua cerasorum nigrorum.*

Kerbelkrautwasser. *Aqua cerefolii.*

Kamillenblüthewasser. *Aqua florum chamomillae.*

Lavendelblüthewasser. *Aqua florum lavandulae.*

Küchenschellenblüthewasser. *Aqua florum pulsatillae nigricantis.*

Hollunderblüthewasser. *Aqua florum sambuci.*

Isoppblätterwasser. *Aqua foliorum hyssopi.*

Rosmarinblätterwasser. *Aqua foliorum rosmarini.*

Salbeyblätterwasser. *Aqua foliorum salviae.*

Löffelkrautwasser. *Aqua herbae cochleariae.*

Majorankrautwasser. *Aqua herbae majoranae.*

Melissenkrautwasser. *Aqua herbae melissae.*

Krausmünzenkrautwasser. *Aqua herbae menthae crispae.*

Pfeffermünzenkrautwasser. *Aqua herbae menthae piperitae.*

Paleykrautwasser. *Aqua herbae pulegii.*

Rautenkrautwasser. *Aqua herbae rutae.*

Wurmkrautwasser. *Aqua herbae tanaceti.*

Von diesen Pflanzen wird 1 Pfund über acht Pfund Wasser bis zur Hälfte abgezogen.

Gemeines Zimmetwasser. *Aqua cinnamomi communis.*

Weiniges oder geistiges Zimmetwasser. *Aqua cinnamomi vinosa*, seu *spirituosa.*

Gemeines destillirtes Wasser. *Aqua communis destillata.*

Das destillirte Wasser wird in der Arzneykunde dort angewendet, wo die fremden Theile des gemeinen nicht destillirten Wassers die darin aufgelösten mineralischen Körper zersetzen oder niederschlagen würden; es ist das reinste Wasser.

Es sey erlaubet vom Wasser in Kürze überhaupt zu sprechen.

Das Wasser ist ein durchsichtiger, im gewöhnlichen Zustande flüßiger Körper, der, wenn er rein ist, keine merkliche Farbe, keinen Geruch, und Geschmack hat; ein gutes Wasser soll nicht schwer seyn, geschwind sich erwärmen lassen, und geschwind erkalten, es muß die Seife leicht auflösen, in der Ruhe keinen Bodensatz machen, weder mit Auflösung eines Laugensalzes trüb werden, und mit Luftsäure geschwängert seyn.

Wir haben hartes und weiches, Quell = Brunnen = Fluß = See = Regen = Eis = und Schneewasser, einfache und mineralische Wässer; von ersteren ist des Raumes wegen nur soviel zu sagen, daß das Quellwasser aus den Bergen zum Trank das beste sey; das gekochte Wasser ist, wenn es auch wieder erkaltet, unangenehm, weil es der Luftsäure beraubt ist.

Wir handeln hier vom Wasser als einem Arzneymittel; und zählen das warme, kalte, und die Mineralwässer hieher.

Von dem **warmen** Wasser.

Wenn das Wasser in jener Temperatur angewendet wird, in welcher es den Körper erwärmet, oder warm zu seyn scheint, erweichet die festen Theile, nimmt ihnen ihre Federkraft, und Spannung, erschlappet und reiniget die Oberfläche des Körpers, und befördert die Ausdünstung; durch die Wärme wird die Einsaugung vermehret, die Säfte werden verdünnet, der Puls wird daher weich und voll, und die Wärme des Körpers erhöhet, man kann dem warmen Wasser auch eine betäubende, schlafmachende Kraft zuschreiben, denn es befördert den Schlaf, mindert die Reitzbarkeit, die Schmerzen und Krämpfe in entfernten Theilen; im wärmeren Grade reitzet es; als **Bad** nützet es in Hautkrankheiten, Geschwüren, Blattern, besonders im Zeitraume des Ausbruches nebst Klystieren nach Mellins und anderer Erfahrung, wenn die Haut brennend, der Puls geschwind und klein ist, mit Beängstigung auf der Brust und Zuckungen verbunden; ferner hat das warme Bad einen ausgebreiteten Nutzen in konvulsivischen und Nervenkrankheiten bey trockner Haut, in der Dörrsucht der Kinder, in Lähmungen von zurückgetretenen Hautausschlägen mit zugleich innerlich angewandten, reitzenden, Krampfwidrigen Mitteln, in Steinbeschwerden, Entzündungen der Baucheingeweide, Koliken und Ruhr als Fuß-

Hand-

Hand = Halb = und Tropfbad; Dawid wendet um die Milch den Ammen zu vermehren ein Armbad an, so wendet man Fußbäder in Blattern an, um derselben Ausbruch im Gesichte zu vermindern, auch im Kopfweh, Schlaflosigkeit; im Hundskrampf empfehlen die Engländer den Kranken bis am Hals so lange in ein laues Bad zu setzen, bis der Puls weich und voll wird, und das Vermögen zu schlucken widerkehret, nebstbey verordnen sie innerlich das Opium; Chuden empfiehlt mit allem Recht laue Bäder in der Abzährung und Dörrsucht der Kinder; Monro verordnet sie erwachsenen Lungensüchtigen mit Nutzen; Mellin findet sie für Kinder empfehlenswerther, als für Erwachsene; Branfield lobt das warme Bad bey starken Quetschungen; Huxham erleichterte die Schmerzen der Hände in einem Entzündungsfieber mit Irrereden verbunden durch ein laues Handbad. Nach Umständen wird oft Milch, Seife, ätzender Queckfilbersublimat, Schierling, und andere Kräuter beygesetzet; hier ist zu bemerken, daß schleimige und öhlichte Kräuter die Einsaugung des Wassers, und daher desselben erweichende Kraft mindern, aber die gebadeten Theile länger befeuchtet erhalten, weil sie die Trocknung verzögern; warme Bäder können schlappen Subjekten, in Fehlern der Eingeweide, in hektischen Fiebern, unreinen, stinkenden Geschwüren, im Brand, in Krankheiten von Kälte schaden, alten Leuten aber sind sie zu Erhaltung ihrer Gesundheit sehr zuträglich, doch müssen sie in selbem nicht zu viel schwitzen. Die **Dampfbäder** sind wirksamer als die lauen Bäder, sie durchdringen mehr die Haut, und verdünnen die stockenden Säfte auch in kleinsten Gefässen; am besten werden sie örtlich durch eine Maschine oder einen Trichter angebracht; wenn man dem Dampfbade Kräuter beysetzt, so müssen selbe flüchtig, und gewürzhaft seyn; oft wird Essig, Salmiak, selbst Mineralwässer hinzu-

ge-

gegeben; das erste Dampfbad soll nie über eine viertel Stund angewendet werden; eine zugleich angewandte gelinde Reibung ist ein sehr gutes Hülfsmittel; man benutzt es bey kalten Geschwülsten der Glieder, um verstopfte Drüsen des Halses, der Brüste zu zertheilen, in rheumatischen, katharrhalischen Krankheiten, in der Hüftgicht, in Kontracturen der Glieder, Krämpfen des Schlundes, in Lungenentzündungen, Schmerzen der fließenden goldenen Ader, im spanischen Kragen, bey venerischen Knochengeschwülsten, Geschwülsten voll zähen, dicken Eiters, in der Heiserkeit, wo die Luftröhre vom natürlichen Schleime entblößt ist, und im Stuhlzwange.

Das **kalte** Wasser wirkt durch die Eigenschaften der Kälte; es verdicket die flüßigen, und stärket die festen Theile, ferner tilget es die übertriebene Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Nerven, und vermehret den Blutumlauf, weil es die Muskelfaser reitzet; auch sauget es nach Dauer den hitzenden Bestandtheil ein; es ist das beste erquickendste Getränk, das beste Verdauungsmittel, und löschet allein, auch mit etwas Essig oder Citronensaft den Durst, und mäßiget die Hitze; nüchtern getrunken befördert es den Schweiß, wenn man noch einige Zeit im Bette verweilet, in den Gedärmen verdünnet es den Speisensaft, und macht ihn daher zum Einsaugen tauglich, daher Wassertrinker harte Leibesöffnungen haben.

Es dienet daher **innerlich** in Schwäche des Magens, Schlaffheit der Lungen, im Bluthusten; Werlhof und Bartholini empfehlen es in Blattern, wo es schon die Alten mit Nutzen brauchten; Celsus, Hoffmann und Huxham verwenden es in der Ruhr, letzterer giebt es Anfangs lau, dann ganz kalt; Galen, Zackut lassen es in Gallkolicken trinken, nach Theden leistet es in der Hypochondrie, auch in der Tobsucht gute Dienste, auch treibet es Blähungen; bey seinem

Ge-

Gebrauche hat man doch immer Rücksicht auf die Temperatur des Kranken zu nehmen; äußerlich ist das kalte Wasser ein zurücktreibendes, zertheilendes, stärkendes Mittel; es wird als Umschlag, Bad, und Tropfbad angewendet; im letzteren Falle zertheilet es kräftiger; die Wirkung des Bades hängt von dem stärkeren oder schwächeren Grade der Kälte, von dem Drucke des Wassers, und der erfolgten Erschütterung auf den Körper ab; man wendet die kalten Bäder in Blutstürzungen der Gebährmutter, zu häufigen Monaths- und Kindbettfluße, in Umschlägen (abortus) von Schlaffheit und Schwäche der Gebährmuttergefäße, in der Hysterie und Hypochondrie ohne Materie, in Schwäche der festen Theile und zu großer Reitzbarkeit der Nerven nach schweren Krankheiten, und von zu vielem Studieren, in der Rhachitis, in veralteten Gliederschmerzen, in der Gicht, im Podagra; örtliche kalte Bähungen dienen ebenfalls in Blutflüssen, in jenen der Gebährmutter dienen auch kalte Einspritzungen, deren Wirkung beygemischter Essig beschleiniget; Maibom benützt sie in Gall- und Faulfiebern; ferner wendet man sie bey frischen Wunden, Verrenkungen, nach Celsus und Cranz an; nach Schmucker bey Verrenkungen; de Haen und Theden verordnen sie Wahnsinnigen über dem Kopf, Vogel in der Manie; in bösartigen Fiebern rathet Theden nebst einem stärkenden Trank wiederholte Ueberschläge vom kalten Wasser auf die Füsse, dem Unterleib, und auf dem Hodensack, nach welchen der Kranke abgetrocknet und gut bedecket wird; kalte Umschläge auf die Geburtstheile stillen in vielen Fällen hartnäckiges Nasenbluten, letzter und Heister heben mit kalten Umschlägen eingeklemmte Brüche, besonders wenn die Ausdehnung des Darmes von Winden entstehet; Theden wendet sie auch sogar bey entzündlichem Zustande nach vorausgegangener Aderlaß an; bekannt ist das Waschen der erfror-

frornen Theile mit kaltem Wasser oder Schnee; in der Windsucht (tympanitis) empfiehlt Mellin kalte Umschläge auf den Bauch, und bey Kopfschmerzen der Eingeimpften auf den Kopf; in Erschütterungen des Gehirns, im Anfange der Hirnwuth, in Schwäche des Gedächtnisses, im Schwindel, bey Anhäufungen der Säfte im Kopfe sind sie vorsichtig verordnet oft das einzige Rettungsmittel; Block empfiehlt das kalte Wasser in- und äußerlich in konvulstivischen und Nervenkrankheiten; die Engländer überschütten die mit dem gelben Fieber Behafteten mit kaltem Wasser; Debrunie heilt eine Fallsucht von zu vielem Studieren mit kalten Bädern. Vom Gebrauche der kalten Bäder ist noch zu bemerken: daß man nur nach und nach mit dem Grade der Kälte besonders bey Empfindlichen steigen darf, daß der Kranke nie so lange im Bade bleiben soll, bis er friert, auch soll man, wenn der ganze Körper gebadet seyn muß, selben nur nach und nach in das Bad bringen, und vorher das Gesicht, die Schläfe, Schulter und Brust mit kaltem Wasser bespritzen, auch ist es besser, wenn der Kranke sich im Bade durch Reiben, Schwimmen ꝛc. beweget, als wenn er ruhig sitzen bleibet; vom Schnee und Eis gilt das nähmliche, man benutzt sie vorzüglich bey erfrornen Gliedern, eingesperrten Brüchen, hartnäckigen Kolicken, und gewissen Congestionen der Säfte im Kopfe. Kalte Bäder schaden bey erhitztem Körper, nach dem Speisen, bey Unreinigkeiten der ersten Wege, Blutspeyern, Vollblütigen und Fiebernden.

Mineralwässer sind jene: welche in häufiger Menge Mittelsalze, Laugensalze, Schwefel, Eisen und Luftsäure mit sich führen; sie werden entweder in- oder äußerlich, oder zugleich in- und äußerlich angewendet.

Man kann sie füglich 1) in **eröffnende, auflösende, zertheilende,** 2) **stärkende,** und 3) **purgierende** eintheilen.

Zu den **erstern** rechnet man das **Selterwasser,** (aqua selterana) in dem Bisthume Trier.

Es bestehet aus mineralischem Laugensalze, Bitterſalz, Kochsalz und Luftsäure; hat einen bitterlich-angenehmen, laugensalzartigen Geschmack; wegen der enthaltenen Luftsäure brauset es mit Wein auf, und faulet leicht.

Es eröffnet, verdünnet, löst auf, reiniget, und verbessert nach van Swieten ungemein gut die sauerherbe Schärfe des Geblüts, auch wirkt es auf den Harn, und befördert gelinde die Leibesöffnung.

Man verordnet es in allen Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber und Gekrösdrüsen; in der eiternden Schwindsucht, in hektischen Fiebern, besonders wenn sie von Flechten, Unreinigkeiten der ersten Wege, und übler Verdauung entstehen, in der Lungenschwindsucht, wenn nicht schon schmelzende Schweiße und Durchfälle zugegen sind, im Blutspeyen und anderen Blutflüssen, in Beschwerden von der goldenen Ader, in Verschleimungen, rheumatischen, arthritischen Schärfen, in Wassergeschwülsten und Steinbeschwerden. Es muß anhaltend durch Monathe täglich zu 1 — 4 Pfund gemeiniglich mit Milch, Molken oder Kräutersäften, auch bitteren Extracten, Eisen = Chinarinde, selten mit Wein nach Umständen, am besten Morgens bey heiterem Wetter mit Bewegung des Körpers in getheilten Gaben getrunken werden.

Von der Verbindung der Mineralwässer mit Milch ist folgendes zu bemerken: die Milch mit ihnen verbunden gerinnet nicht so leicht im Magen, wird verdaulicher, und, da sie verdünnet wird, auch tauglicher gemacht, die kleinsten Gefässe zu durchdringen,

gen, zugleich werden ihre unnützen Theile durch die Ausleerungen leichter fortgeschaffet, endlich bekömmt sie durch den Zusatz der alkalischen und mittelsalzigen Mineralwässer eine mehr reinigende Kraft, und wickelt durch ihre öhlichte Bestandtheile die scharfen, mineralischen Theilchen, wodurch auch reitzbare Personen diese Wässer leichter ertragen: die Menge der zugegebenen Milch muß der Natur der Krankheit angemessen seyn.

Aehnlich sind dem Selterwasser das Töplitzer, Fachinger, Emser und Hirschberger Mineralwasser.

Das **Karlsbad** (thermae carolinae) besteht aus Wundersalz, mineralischem Laugensalze, aus Erde, und nach Becher führt es auch etwas Eisen.

Es entspringt warm um Karlsbad in Böhmen.

Seine Wirkungen sind auflösend, besonders Verstopfungen des Pfortadersystems, daher es Hypochondrischen und Schwarzgallichten vortreflich dienet, ferner treibt es den Harn, mehr noch befördert es die Leibesöffnung; **äußerlich** dienet es bey seiner Quelle als Bad in veralteten, unreinen Geschwüren, Hautkrankheiten, Rheumatismen, und in der Gicht.

Das **Badnerbad** (thermae badenses) ist ein warmes Schwefelbad in Oesterreich, und bestehet aus Schwefel, Glaubersalz, gemeinem Salze, Kalkerde, mineralischem Alkali und etwas Steinöhl.

Es eröffnet sehr gut, zertheilet, reiniget, und stärket.

Man braucht es nur **äußerlich** als Bad: in Hautkrankheiten, in der Krätze, in rheumatischen, podagrischen, und venerischen Krankheiten, in Lähmungen, Kontrakturen, Leucophlegmatie, daher unterdrückter monathlichen Reinigung, und in veralteten Geschwüren; es schadet wegen dem Reitz in Schlagflüssen, in einigen Krankheiten des Kopfes, in der Lungenschwindsucht, Vollblütigen und Blutspeyern,

minder gut bekömmt es trocknen und cholerischen Temperamenten, besser kalten, trägen Naturen; hieher zählet man das **Achner** und **Ofnerbad.**

Zu den **zweyten** gehören überhaupt die eisenhaltigen Mineralwasser, welche entweder nebst dem Eisen Laugensalz, oder Erde und Laugensalze, oder Laugensalze und Alaunerde, auch Mittelsalze, oder Vitriol und zugleich Luftsäure enthalten; ihr Geschmack ist Tintenartig, von den vegetabilischen, zusammenziehenden Körpern werden sie schwarz, man erkennt sie daher besonders durch die Galläpfel-Tinktur.

Sie eröffnen, stärken, reitzen gelinde, daher sie den Blutumlauf und die Absonderungen vermehren; behutsam sind sie Vollblütigen, Blutspeyern, mit der goldenen Ader Behafteten zu verordnen; die Leibesöffnungen färben sie schwarz.

Man verordnet sie in Nervenschwäche, Schlaffheit der Faser, in schwachen Verdauungskräften, fehlerhaften Aussonderungen, im trägen Monathfluße, im weißen Fluße, in der Bleichsucht, in Katharrhen, veralteten Rheumatismen, in der Hypochondrie und Hysterie, in der Fallsucht, bey Lähmungen, wider Nieren- und Gallensteine.

Hieher zählet man das **Spaawasser** (aqua spaadana) das **Pyrmonteserwasser**; (aqua pyrmontana) beyde sind eisenhaltige, salzige Mineralwässer, letzteres aber enthaltet sehr viele Luftsäure; das **Schwalbacherwasser** enthaltet Wundersalz, mineralisches Laugensalz, und etwas Ocher; auch gehört das **Ruitscherwasser** hieher.

Zu den **dritten** zählet man den **Eger Sauerbrunn** (aqua acidulae egranae) in Böhmen; er enthaltet Bitter- und Wundersalz; das **Sedlitzer-Bitterwasser** (aqua sedlizensis amara) und das **Saydschützer Bitterwasser** (aqua amara saydschützensis), in Böhmen sind dem vorigen an Be-

ſtandtheilen ähnlich; ſie löſen auf, ſchneiden den Schleim ein, und führen ab; ein Pfund dieſer Wäſſer hat die Wirkung von 6 — 8 Qtl. Bitterſalz, welches aus letzteren bereitet wird; von ihrem Gebrauche iſt zu merken, daß er nicht anhaltend ſey, daß ſie Reitzbaren, Hyſteriſchen, und Hypochondriſchen nicht immer gut bekommen; die Gefäſſe, worin ſie verſchicket werden, müſſen gut verſchloſſen ſeyn, damit die enthaltene Luftſäure nicht verlohren gehe, und ſie minder wirkſam gemacht werden; in dieſe Klaſſe gehört auch der **Biliner Sauerbrunn.**

Citronenſchalenwaſſer. *Aqua corticum citri.*

Pomeranzenblüthenwaſſer. *Aqua florum aurantiorum*, vulgo *naphae.*

Roſenwaſſer. *Aqua rosarum.*

Himbeerwaſſer. *Aqua rubi idaei.*

Mit Eſſig bereitetes Wundwaſſer. *Aqua vulneraria cum aceto.*

Es beſtehet aus zertheilenden, ſtärkenden Kräutern, die in Weineſſig digerirt über ſelben abgezogen werden.

Es zertheilet, ſtärkt, und iſt auch Fäulniß widrig.

Man wendet es als Bähung oder Ueberſchlag in Quetſchungen, Blutunterlaufungen, ſtinkenden, brandigen Geſchwüren, allein oder mit anderen dem Endzwecke entſprechenden Wundmitteln an.

Geistiges Wundwasser. *Aqua vulneraria cum vino*, seu *spirituosa.*

Statt dem Weineſſig iſt hier der höchſt rektificirte Weingeiſt mit 12 Theilen Waſſer verdünnet vorgeſchrieben.

Dies Wundwaſſer beſitzet Wund heilende, ſtärkende und zertheilende Kräfte; und wird daher in Verblutungen, und friſchen Wunden, einſt ſogar in innern Blutſtürzungen angewendet; man zieht es in den meiſten Fällen dem vorigen vor; beyde kann das thedenſche Arquebuſade erſetzen; es beſtehet aus rektificirten Weingeiſt und dem beſten Weineſſig von jedem 3 Pfund, aus 10 Unzen verdünnten Vitriolgeiſte, und 1 Pfund Zucker.

Gewürznelkenbalſam. *Balsamum caryophyllorum.*

Er beſtehet aus drey Theilen gepreßten Muskatnußöhl, und 1 Theil Gewürznelkenöhl.

Er durchdringet, zertheilet, reitzet.

Und wird nur äußerlich gelähmten Theilen, in der Windkolick eingerieben, und in Schlagflüſſen kalter Art, bey Ohnmachten hyſteriſcher und hypochondriſcher Menſchen benutzet; bey ſchadhaften Knochen, im kalten Brand wird er nun nie verordnet.

Sächſiſcher Balſam. *Balsamum saxonicum.*

Er beſtehet aus verſchiedenen aromatiſchen, reitzenden und durchdringenden Oehlen.

Er wird wie der vorige Balſam angewendet.

Spießglanzbutter. *Butyrum antimonii.*
Oxygenirter, salzgesäuerter Spießglanz. Murias oxygenatus stibii.

Sie ist ein in der Luft zerfließendes, metallisches Salz, welches aus der Kochsalzsäure und dem Spießglanzsafran bestehet; von dem Wasser wird es zersetzt, im Feuer verflüchtiget es sich ganz, beym Zerfließen in der Luft wird es grau, und es setzt sich dann ein großer Theil des Spießglanzkalkes zu Boden; die Spießglanzbutter muß farbelos, von nicht flüßiger Consistenz seyn, und in verschloßnen Gefässen aufbewahret werden.

Sie ist ein sehr ätzendes, scharfes Arzneymittel, welches man in kleinen Hautauswüchsen, in schwammichten Fleischauswüchsen der Geschwüre, um selbe wegzuätzen, auch in Fällen der Hornhaut anwendet; um den großen Reitz zu vermeiden, muß sie gleich wieder mit lauer Milch abgewaschen werden; überhaupt ist sie, besonders da wir dienlichere kaustische Mittel besitzen, wegen zu befürchtender Entzündung nicht anzuempfehlen.

Einfaches Cerat für die Kerzchen. *Ceratum simplex pro cereoli.*

Sie wirken mechanisch durch den Reitz, durch den Druck, und durch die Ausdehnung der Kanäle, in welche sie gebracht werden; man benutzt sie in Auswüchsen der Harnröhre; man bestreichet sie auch nach Umständen mit Bley, Merkurial und ätzenden Mitteln, das vorzüglichste aber beruht auf der Figur und Rundung dieser Wachskerzchen.

Künstlicher Zinnober. *Cinnabaris factitia.* Sublimirtes, geschwefeltes Queckſilber. Sulphuretum hydrargyri sublimatum.

Er ist ein Queckſilberkalk von harter, zerreiblicher Consiſtenz, und mittels des Reibens mit Waſſer von hochrother Farbe ohne Geſchmack und Geruch; in verſchloßnen Gefäſſen ſublimirt er ſich ohne Zerſetzung, an freyer Luft verbrennt er mit einer blaulichen Farbe; er ſoll nur in ſublimirten Kuchen ungepulvert gekaufet werden; wenn er mit Ziegelmehl verfälſcht iſt, ſo bleibt ſelbes bey dem Abbrennen zurück; iſt er mit Mennig verfälſcht, ſo wird ein über ihn aufgegoßner Eſſig ſüßlich ſchmecken, oder er wird auf Kohlen geworfen, Bley zurück laſſen; iſt er mit rothem Arſenik verfälſcht, ſo wird dieſe Verfälſchung der knoblauchartige Geruch bey ſeinem Verbrennen verrathen; vorzüglich zerſetzet ihn Kalk, Eiſen und Laugenſalze bey trockner Deſtillation; auch aus dem mit Feuer bereiteten mineraliſchen Mohr kann man Zinnober durch die Sublimation erhalten.

Man ſchrieb dem Zinnober einſt Krampf widrige, Schmerz ſtillende Kräfte zu, und gab ihn zu dieſem Endzwecke zu 5 — 20 Gran in der Fallſucht, auch in Verſtopfungen, in veneriſchen Hautkrankheiten, aber er wird in unſern Säften nicht aufgelöſt, und alſo in die zweyten Wege nicht gebracht; auch als Dampf benutzte man ihn in örtlichen, veneriſchen Krankheiten, in hartnäckigen Geſchwülſten, doch immer mit Nachtheil, da das Einathmen nicht verhindern, und die Lungen nicht ſicher vor dieſem Dampf bewahret werden können; die heutigen Aerzte verordnen das aus dem Zinnober reducirte metalliſche Queckſilber.

Gürtelkrautkonſerve. *Conſerva abrotani.*

Wer-

Wermuthkonserve. *Conserva absinthii.*

Sauerkleekonserve. *Conserva acetosellae.*

Gundelrebenkonserve. *Conserva hederae terrestris.*

Krausmünzenkonserve. *Conserva menthae.*

Rosmarinkonserve. *Conserva rosmarini.*

Salbeykonserve. *Conserva salviae.*

Brennnesselkonserve. *Conserva urticae.*

Sie werden aus 1 Pfund der geschnittenen, und zu einem Brey gestossenen frischen Blätter mit zwey Pfund gepülverten Zucker durch fortwährendes Stossen gemischt bereitet.

Bachbungenkonserve. *Conserva beccabungae.*

Schierlingkonserve. *Conserva cicutae.*

Löffelkrautkonserve. *Conserva cochleariae.*

Erdrauchkonserve. *Conserva fumariae.*

Brunnenkressekonserve. *Conserva nasturtii aquatici.*

Sie werden aus 1 Pfund frischer Blätter und 3 Pfund Zucker nach obiger Art bereitet.

Rosenkonserve. *Conserva rosarum.*

Werden zu jeder halben Unze dieser Konserve 5 Tropfen Vitriolgeist zugesetzt; so hat man die

Gesäuerte Rosenkonserve. *Conserva rosarum vitriolata.*

Welche nebst den geringen Kräften der Rosenkonserve auch etwas Fäulniß widrig ist.

Diagrydium. *Diagrydium praeparatum.*

Die gepülverte Skammonie wird hier mit Mandeln, nach anderen mit Quittensaft, oder vegetabilischen Säuren, auch mit Schwefel abgerieben, um ihre drastische Wirkung zu mindern, indessen soll man ohne Zutrauen auf diese Schwächung immer bey der gewöhnlichen Gabe der Skammonie bleiben, da man noch nicht überzeuget ist, daß das Diagrydium der ungemischten rohen Skammonie an Wirkung nachstehe.

Oehlzucker. *Elaeosaccharum.*

Dem praktischen Arzt genüge zu wissen, daß zu jedem Quentchen Zucker 3 Tropfen des vorgeschriebenen ätherischen Oehles gesetzet werden; der Pomeranzen- und Citronen-Oehlzucker sind ausgenommen, welche durch Reiben der ganzen Früchte mit einem Stück Zucker erhalten werden; noch kann man durch die Oehlzucker die theureren destillirten Wasser ersetzen.

Schmerzstillende Latwerge, oder Theriak. *Electuarium anodynam*, vulgo *theriaca.*

Da sie nun aus den gepülverten zertheilenden Spezies, aus der virginischen Schlangenwurzel, dem rei-

nen

nen Opium, aus der Wachholdersalse, und dem geläuterten Honig nebst etwas Zimmetwasser bestehet, und so viel theils überflüßige, theils widersprechende Zusätze verlohren hat, da die beygesetzte Wachholdersalse die Kraft so vieler tonischer, Magen stärkender, und Harn treibender Arzneymittel, und die virginische Schlangenwurzel andere hitzende, Schweiß treibende Arzneyen ersetzet, die sich so oft entweder in ihren Nebenwirkungen widersprachen, auch sogar den Endzweck des Opiums verminderten, oder entgegengesetzet waren, so hat der Theriak in Rücksicht seiner einst so sehr gepriesenen Wirkungen gewiß gewonnen.

Er wurde zu Neros Zeiten erfunden, und hat seinen Ursprung von der vermeinten Kraft, die Bisse wüthender Thiere unschädlich zu machen.

Er reitzet, eröffnet, besonders befördert er den Schweiß und Harn, hauptsächlich ist er Schmerz stillend und narkotisch.

Man verordnet ihn in Krankheiten der ersten Wege von Schlaffheit, Schwäche, und Krämpfen, wie auch in den daher entspringenden Uebeln, als im Eckel, Erbrechen, Schluchzen, in Durchfällen, und in der Ruhr; ferner in convulsiviischen Krankheiten, in Zufällen von zurückgetrettener Ausdünstung, auch in einigen bösartigen, ansteckenden und solchen Krankheiten, wo unordentliche Beweglichkeit der Nerven, schleimige Trägheit der Säfte, und Schlaffheit der festen Theile zu verbessern sind; im ersten Falle wird er äußerlich auf die Magengegend geleget. Sein Mißbrauch ist unter dem gemeinen Volke häufig. Da $64\frac{1}{2}$ Gran dieses Theriaks einen Gran Opium enthalten, so wird er meistens zu $\frac{1}{2}$ — 1 Qtl. allein oder mit andern Arzneyen in Latwergen oder Bissen verordnet.

Fieberstillende Latwerge. *Electuarium antifebrile.*

Da diese Latwerge aus bitteren Konserven und gepülverter Fieberrinde besteht, so kann sie auch vom Arzte zu jeder Zeit selbst zusammengesetzet werden.

Sie schneidet den Schleim ein, und ist tonisch, Nerven stärkend.

Man kann sie zu ½ — 2 Unzen in Wechselfiebern und jenen Krankheiten verordnen, wo Schlaffheit der festen mit Trägheit der flüßigen Theile verbunden ist.

Wurmtreibende Latwerge. *Electuarium contra vermes.*

Diese vortrefliche Latwerge besteht aus Jalapenwurzel, Duplikatsalz, aus gemeiner Baldrianwurzel und Meerzwiebelsauerhonig.

Sie zerschneidet den Wurmschleim, führet ab, und ist Wurm widrig.

Man verordnet davon viermal des Tages Erwachsenen einen Löffelvoll, Kindern alle 2 Stund 1 Kaffeelöffelvoll in Spull- und Springwürmern; sie verdienet in jeder Rücksicht durch die Pharmakopöe gemeinnützig und allgemein bekannt zu werden.

Zahnlatwerge. *Electuarium dentifricium.*

Des Honigs und sowohl der erdigen absorbirenden Mittel, als auch des Gummilakes wegen reiniget und stärket sie gelinde das Zahnfleisch und die Zähne.

Lachenknoblauchlatwerge. *Electuarium diascordii.*

Wird durch das Electuarium anodynum ersetzet.

Gemeiner Theriak. *Electuarium*, seu *theriacæ diatessaron.*

Er besteht aus reitzenden, bitteren, Schleim zerschneidenden, Blähung, und Harn treibenden, stärkenden Heilstoffen.

Daher er 3 — 4 mal des Tages zu kleinen Löffeln allein, oder mit andern Arzneyen als mit Weinsteinsäure, Eisenfeile, Fieberrinde ꝛc. verbunden: in Schlaffheit der ersten Wege, und der Gefässe, in kalter, schleiniger Beschaffenheit der Säfte, daher entstandenen Verstopfungen der Eingeweide, in unterdrückter oder fehlerhaften monathlichen Reinigung, in der Bleichsucht, Gelbsucht, und Cachexie, auch im weissen Fluße verordnet wird; sehr viele andere bittere Arzneyen ersetzen ihn.

Pflaumenlatwerge. *Electuarium lenitivum*, vulgo *tamarindorum.*

Sie bestehet nun nebst Holundersalse, Sennesblätterpulver und Weinsteinrahm nur mehr aus Pflaumenmark; das Tamarindenmark ist ausgelassen worden, da es oft mit Kupfertheilen vermengt ist, weil es die Indianer in kupfernen Gefässen zu bereiten pflegen, und man daher in Gefahr stand, üble unvorhergesehene Wirkungen zu erhalten; indessen könnte auch dieser Sorge abgeholfen werden, wenn die Apothecker selbst das Tamarindenmark aus der Frucht bereiten würden.

Diese Latwerge purgieret, und schneidet ein; nur die zugesetzten Sennesblätter könnten es reitzend machen.

Sie ist ein allbekanntes, vortrefliches Mittel, welches besonders dort, wo man auch zugleich ableiten und kräftig ausführen will, gute Dienste leistet, und

daher Vollblütigen, Hysterischen, Hypochondrischen und Schwangern zu 1 — 2 Unzen in getheilten Gaben verordnet wird.

Brustlatwerge. *Electuarium pectorale.*

Sie bestehet aus dem Süßholzsafte, Anis- und Fenchelsamen, aus der Konserve von Gundelreben und Brennnessel nebst dem Isoppsyrup.

Daher versüßet, reiniget sie, befördert den Auswurf, und ist gelind tonisch.

Man kann sie allein oder mit andern schicklichen Arzneymitteln verbunden als Bissen in der Größe einer Muskatnuß 3 — 4 mal des Tages nebst einem Thee ꝛc. verordnen: in Eiterung der Lungen und anderer Eingeweide, doch ohne einem Fieber.

Purgierlatwerge. *Electuarium purgans.*

Sie wird aus Hollunder- Attig- und Wachholdersalse, aus Jalapenwurzel und Duplikatsalz mit dem Kreuzbeerensyrup bereitet.

Sie schneidet ein, und führet mit einem großen Reitze stark ab.

Man verordnet davon 4 — 6 Qtl., sehr selten 1 Unze auf einmal, besonders in jenen Fällen, wo man geschwind mit einem heftigeren Reitz abführen und ableiten will, als in der Wassersucht ꝛc.

Bleyweißpflaster. *Emplastrum album coctum.*

Es wird aus Olivenöhl und fein gepülverten reinen Bleyweiße verfertiget.

Es kühlet, treibet zurück, und zieht gelind zusammen.

Man

Man wendet es bey Verbrennungen, Geschwüren ꝛc. an; er ersetzt jedes andere Bleypflaster.

Englisches Pflaster. *Emplastrum anglicanum,* sive *glutinosum.*

Dies bekannte Pflaster hat in der Arzneykunde bey frischen und leichten Wunden als Schnitte, Risse ꝛc. seine Anwendung; dem eitlen schönen Geschlechte dient es als Schminkpflästerchen.

Aromatisches Pflaster. *Emplastrum aromaticum,* sive *stomachicum.*

Die Bestandtheile dieses Pflasters nebst Wachs, Oehl, und Terpenthin, sind Mastix, Muskatnüsse, peruvianischer Balsam, und destillirtes Krausmünzenöhl.

Es zertheilet, stärket mit Reitz, und vereitert.

Daher es in kalten und Wassergeschwülsten, in schlaffen Geschwüren, Trägheit des Magens, im Erbrechen und Schluchzen von Krämpfen an den krankhaften Theil apliciret wird; im letzteren Falle verbindet man es auch mit Opium, das auch mit einem anderen passenden Pflaster verbunden den Endzweck erfüllen würde.

Schierlingpflaster. *Emplastrum cicutae.*

Bilsenkrautpflaster. *Emplastrum de hyosciamo.*

Beyde werden sowohl aus dem Kraut als dessen Extrackt bereitet.

Gelbes Pflaster. *Emplastrum citrinum.*

Da es aus Terpenthin, Fichtenharz und gelben Wachs bestehet, so wird es als ein gutes Heftpflaster angewendet; auch kann es Geschwüre und Wunden zu vereitern, und künstliche Geschwüre im Fluße zu erhalten dienen.

Rothes Defensivpflaster. *Emplastrum defensivum rubrum.*

Nebst dem Olivenöhl, gelben Wachs bestehet es aus armenischen Bolus, Mennig, Weyrauch, Mastix und Kampfer.

Es zertheilet, stärket, trocknet, und ist balsamisch.

Man verordnet es um Geschwüre von dem Zutritt der Luft zu bewahren; der Bolus giebt ihm keinen Vorzug.

Kräuterpflaster. *Emplastrum diabotanon.*

Es wird aus dem zusammengesetzten Bleyglättpflaster, dem Schierling- und Schellkrautextrackte, aus Kampfer, gelben Wachs und flüßigen Storax bereitet.

Es reitzet, zertheilet kräftig, reiniget da es die Eiterung befördert, und stärket.

Man wendet es daher in kalten, schwammigten Geschwülsten, in schlaffen unreinen Geschwüren an.

Einfaches Bley- oder Silberglättpflaster. *Emplastrum diachylon simplex.*

Dieses einfache Pflaster besteht aus Olivenöhl und Bleyglätte.

Es kühlet, treibet zurück, und trocknet.

Man wendet es sehr gut in Entzündungsgeschwülsten an, welche in Eiterung gebracht wurden.

Zu-

Zusammengesetztes Bleyglättpflaster. *Emplastrum diachylon cum gummi*, seu *compositum*.

Seine Bereitung ist aus dem einfachen Bleyglättpflaster, aus Galban- und Ammoniakgummi, aus Terpenthin, gelben Wachs und Fichtenharz vorgeschrieben.

Es erweichet, zertheilet und befördert durch die reitzenden Bestandtheile die Eiterung; die beygelassene Silberglätte trägt nichts zu dem Endzweck dieses Pflasters, wohl aber sehr viel zu seiner Consistenz bey.

Es wird kalten, trägen, entzündungsartigen Geschwülsten, um selbe zu zertheilen oder zu vereitern, und daher ihre Erhärtung zu verhüten aufgeleget.

Fontanellpflaster. *Emplastrum ad fonticulos.*

Man verfertiget es aus gelben Wachs, Hirschunschlitt, Terpenthin, Olivenöhl, und Mennig.

Es kühlet, treibet zurück, und stärket gelinde; indessen hat es keinen Vorzug vor andern Bleypflastern.

Seine Anwendung ist in zu häufig fließenden, schlaffen Geschwüren.

Safranhältiges Galbanpflaster. *Emplastrum de galbano crocatum.*

Es bestehet aus gereinigtem Galbangummi, dem einfachen Bleyglätt- und Steinkleepflaster, aus gelben Wachs, und Terpenthin, wozu noch österreichischer Safran gesetzet wird.

Es erweichet wenig, zertheilet, und befördert, weil es reitzet, die Eiterung; die Schmerz stillende, besänftigende Kraft des Safran ist hier in keinen Betracht zu ziehen.

Man

Man wendet es in kalten, trägen Geschwülsten, skyrrhösen Verhärtungen, um selbe zu zertheilen, oder in Eiterung zu bringen an; auch ist es oft nützlich, die stockende Milch in den Brüsten zu zertheilen.

Steinkleepflaster. *Emplastrum de meliloto.*

Die besondern eigenthümlichen Bestandtheile dieses Pflasters sind nebst Wachs, Olivenöhl, Fichtenharz, Hirschunschlitt und Terventhin, gereinigtes Ammoniakgummi, Steinklee, Majoran, Wermuthkraut Kamillenblumen, Bockshornsamen, und Lorberbeere.

Queckfilberpflaster. *Emplastrum mercuriale.*

Drey Unzen laufenden Queckfilbers werden mit ½ Unze Terpenthin abgerieben, und dann mit 1 Pfund Bleyglättpflaster vermischt.

Es zertheilet und löset auf, auch wirkt es in venerischer Gicht.

Man wendet es in unreinen Geschwüren, geschwolnen Leistendrüsen und in Knochengeschwülsten an; ein langer Gebrauch des Queckfilberpflasters kann auch den Speichelfluß erregen.

Mennigpflaster. *Emplastrum de minio.*

Zu den Körpern, als dem Terpenthin, Olivenöhl und Wachs, welche die Consistenz eines Pflasters bestimmen, wird eine beträchtliche Menge Mennig genommen.

Es kühlet, treibet zurück, und heilet durch die trocknende Kraft.

Man verordnet es so wie andere Bleypflaster, um Geschwüre und Wunden vor dem Zutritt der Luft

zu bewahren, ihre Schlappheit zu verbessern, und sie zu vernarben.

Schleimpflaster. *Emplastrum de mucilaginibus.*

Seine Bereitung ist aus dem einfachen Bleyglättepflaster, dem Olivenöhl, Hirschunschlitt, aus dem Pulver von Eibischwurzel, Bockshornsamen, Leinsamen, und Safran angeordnet; die beygemischten erweichenden Körper kann man auch vorher mit Oehl kochen.

Es erweichet, zertheilet und ersetzet die Stelle des sonst gebräuchlichen Emplastrum malactici; und erweichet mehr als das emplastrum diachylon simplex, obwohl man sich von dem erweichenden Samen und der Eibischwurzel nicht viel versprechen darf.

Man legt es stark entzundenen Geschwülsten und andern örtlichen Entzündungen die Nacht hindurch statt der Breyumschläge auf.

Nürnbergisches Pflaster. *Emplastrum noricum.*

Es wird aus Olivenöhl, Mennig, Essig, gelben Wachs und Kampfer bereitet.

Es zertheilet, stärket und reiniget.

Man wendet es in Wasser- Sack- und Luftgeschwülsten, auch in anderen Stockungen träger Naturen an.

Safranpflaster. *Emplastrum oxycroceum.*

Seine Bestandtheile sind gelbes Wachs, Fichtenharz, Terpenthin, Galban- und Ammoniakgummi, Mastix, Weyrauch und Safran.

Es werden ihm zertheilende, stärkende, heilende Kräfte zugeschrieben.

Einst

Einst wurde es in Verrenkungen, Beinbrüchen und Leibschäden, auch vielleicht heute noch vor allen anderen Pflastern und Bähungen empfohlen; sollte ja in diesen und ähnlichen Fällen ein Pflaster nöthig seyn, so ersetzet das zusammengesetzte Bleyglättpflaster dieses in jedem Betracht.

Bruchpflaster. *Emplastrum ad rupturas.*

Ist einerley mit dem Emplastrum oxycroceum; daher alles oben Gesagte auch von diesem gilt.

Seifenpflaster. *Emplastrum saponatum.*

Es wird aus dem einfachen Bleyglättpflaster, aus geschabter venetianischer Seife, und Kampfer verfertiget.

Wenn man es mit dem nürnbergischen Pflaster vergleichet, so kann man diesem Pflaster ähnliche Kräfte und Anwendungsart zuschreiben; die Bleyglätte stehet der Wirkung der Seife etwas entgegen.

Spermacetpflaster. *Emplastrum de spermate ceti.*

Nebst dem gelben Wachs und Hirschunschlitt bestehet es aus Spermacet und Schweinfette.

Es erweichet und zertheilet gelinde.

Am meisten legt man es Frauen bey dem Entwöhnen der Kinder auf die Brüste; unschicksam wird es beym Husten und Katharrhen rheumatischer Art auf die Brust geklebet; der Verderbniß dieser fetten Substanzen wegen soll es nicht zu lange Zeit bereitet seyn.

Blasenpflaster. *Emplastrum vesicatorium.*

Die

Die Bestandtheile dieses Pflasters sind 8 Unzen gelbes Wachs, 2 Unzen Olivenöhl und Terpenthin, 6 Unzen gepülverte spanische Mücken, und ½ Unze Kampfer.

Gemeines Wermuthextrackt. *Extractum absynthii vulgaris.*

Wolverleyblüthenextrackt. *Extractum florum arnicae.*

Tollkrautextrackt. *Extractum herbae belladonnae.*

Tausendguldenkrautextrackt. *Extractum herbae centaurii minoris.*

Wegwartextrackt. *Extractum cichorei.*

Brennkrautextrackt. *Extractum herbae flammulae jovis.*

Wildaurinextrackt. *Extractum herbae gratiolae.*

Wilden Lattigextrackt. *Extractum herbae lactucae virosae.*

Blühende Küchenschellenkrautextrackt. *Extractum herbae pulsatillae nigricantis cum floribus.*

Seifenkrautextrackt. *Extractum herbae saponariae.*

Bitterkleeextrackt. *Extractum herbae trifolii fibrini.*

Enzianwurzelextrackt. *Extractum radicis gentianae.*

Schwarze Nießwurzelextrackt. *Extractum radicis hellebori nigri.*

Tormentillwurzelextrackt. *Extractum radicis tormentillae.*

Bütterſüßſtängelextrackt. *Extractum stipitum dulcamarae.*

Dieſe Extrackte werden aus dem Abſude des getrockneten Krautes bereitet.

Eiſenhütleinextrackt. *Extractum aconiti napelli.*

Grüne Nußſchalenextrackt. *Extractum corticum viridium nucum juglandum.*

Bilſenkrautblätterextrackt. *Extractum foliorum hyoscyami.*

Tollapfelblätterextrackt. *Extractum foliorum stramonii.*

Großes Schellkrautextrackt. *Extractum herbae chelidonii majoris.*

Schierlingkrautextrackt. *Extractum herbae cicutae.*

Erdrauchkrautextrackt. *Extractum herbae fumariae.*

Sie werden aus den friſchausgepreßten Säften der angegebenen Theile dieſer Pflanzen ohne Reinigung bereitet.

Fle-

Fieberrindenextrackt. *Extractum corticis peruviani.*

Franzosenholzextrackt. *Extractum ligni guajaci.*

Quassienholzextrackt. *Extractum ligni quassiae.*

Rhabarberwurzelextrackt. *Extractum radicis rhei.*

Diese Extrackte werden aus den öfters wiederholten Absüden, nachdem der Bodensatz abgeschieden wurde, im Wasserbade bereitet.

Safranextrackt. *Extractum croci.*

Angelikenwurzelextrackt. *Extractum radicis angelicae.*

Alantwurzelextrackt. *Extractum radicis enulae.*

Baldrianwurzelextrackt. *Extractum radicis valerianae.*

Diese sind geistige mit öfters übergossenem Weingeiste bereitete Extrackte.

Flüßiges Graswurzelextrackt. *Extractum graminis liquidum.*

Röhrleinkrautextrackt. *Extractum taraxici liquidum.*

Sie werden aus dem gut gesättigten Absude, der durch die Ruhe von dem Bodensatze gereiniget wird, bereitet.

Aepfelsaures Eisenextrackt. *Extractum martis cum succo pomorum.*

Die äpfelsaure Eisentinktur wird vor dem Zusatze des Weingeistes zur Extracktdicke abgedampfet.

In Rücksicht der Heilskräfte und Anwendung verweiset man auf die Eisenfeile; hier ist nur noch anzumerken, daß man beym Verordnen dieses Extractes die Zugabe säuerlicher Mittel entbehren kann, da das Eisen schon aufgelöset ist; die Gabe ist in Pillenmassen zu 1 — 2 Qtl.

Purgierextrackt. *Extractum purgans drasticum*, vulgo *catholicum.*

Die Arzneykörper, aus welchen es bestehet, sind geschälte Coloquinten, weisser Lerchenschwamm, Scammonie, schwarze Nießwurzel und Aloe; alle diese Körper werden zerschnitten im Weingeiste digerirt, und, nach genugsamen Auszuge, mit starkem Auspressen durchgeseihet; der Rückstand aber mit Wasser gekocht, und dann durchgeseihet mit der vorigen Tinktur vermischt; den Weingeist ziehet man wieder ab, und die rückständige Flüßigkeit wird im Wasserbade abgedampft.

Er reitzet sehr, löset stark auf, führet heftig ab, und treibet Würmer.

Man verordnet es Erwachsenen zu 15 — 25 Gran allein, oder es kann den achten höchstens vierten Theil einer Pillenmasse ausmachen: in Verschleimungen und Trägheit der ersten Wege, in Würmern, in der Melancholie und Manie mit Materie, auch in der Bauch- und Sackwassersucht; indessen paßt diese Mischung in seltenen Fällen; sehr selten wird es zu $\frac{1}{2}$ Qtl. stark ableitenden, geschwind abführenden Klystieren beygesetzet.

Meerzwiebelextrackt. *Extractum scillae.*

Man bereitet es mit Wein aus den im ersten Theile angeführten Gründen.

Eingedickte Ochsengalle. *Fel tauri inspissatum.*

Nie soll es zu lange bereitet aufbewahret werden.

Benzoeblumen. *Flores benzoes.*
Benzoesäure. Acidum benzoicum.

Ihre Bereitungs- und Reinigungsart ist bekannt.

Eisenhältige Salmiakblumen. *Flores salis ammoniaci martiales.*
Eisenhältiger, salzgesäuerter Ammoniak. Murias ferri ammoniacalis.

Sie werden aus 1 Theil Salmiak und 4 Theilen Blutstein durch die Sublimation verfertiget; sie sind verschieden gelb gefärbet; der Blutstein wird dazu darum gewählet, weil der Salmiak besser von dem Eisenkalk, als von dem Eisen selbst zersetzet wird; um reinen Eisenkalk zu besitzen, verfertiget die österreichische Militär-Pharmakopöe eisenhältigen Salmiak auf folgende Weise: eine halbe Unze sehr reiner Eisenfeile wird in hinlänglicher Menge Salzsäure aufgelöset; dann wird 1 Pfund Salmiak in 2 Pfund destillirten Wasser aufgelöset; beyde Auflösungen werden endlich vermenget, durchgeseihet, und in einem gläsernen Gefäße zur Trockenheit eingedickt.

Diese eisenhältigen Salmiakblumen lösen auf und stärken.

Sie werden zu 5—10 Gran 2—3 mal des Tages in Mixturen ꝛc. wider Verstopfungen kalter Natur,

unterdrückte monathliche Reinigung, in der Bleichsucht, Cacherie, im weißen Flusse, in der Wassersucht, auch in Wechselfiebern verordnet.

Schwefelblumen, oder gereinigter Schwefel. *Flores sulphuris*, seu *sulphur depuratum.*

Ohngeachtet ihrer Reinigung nach der Sublimation durch wiederholtes Abwaschen mit siedendem Wasser hängt ihnen doch meistens etwas freye Vitriolsäure an.

Hier ist noch zu bemerken, daß sie der gelbe reine Schwefel ersetzen kann.

Zinkblumen. *Flores zinci.* Sublimirter Zinkkalk. Oxydum zinci sublimatum.

Wenn der reine Zink in einem offenen Gefäße bey starkem Feuer geschmolzen wird, so verbrennet er mit einer weissen Flamme und weissem Rauch, der sich als ein feines, weisses, flockiges Pulver wieder niederschlägt, welches man von der Oberfläche mit einem eisernen Löffel abschöpfet, und ein wahrer Zinkkalk ist, den man Zinkblumen, auch Nihilum album, oder Kompholix nennet. Die Zinkblumen wiegen beyläufig $\frac{1}{4}$ mehr als der angewandte Zink, sie sind in einem Tiegel geglüht, unverändert, nicht mehr flüchtig, sondern werden im Glühen, wenn sie ächt sind, gelb, beym Erkalten aber wieder weiß, auch brausen sie mit keiner Säure, (wenn sie vor dem Zugang der Luft bewahret werden, und keine Luftsäure in sich gezogen haben) wodurch man ihre Verfälschung mit Kreide erkennen kann; bey heftigem Feuer schmelzen sie zu einem Glase; zum ärztlichen Gebrauche soll man die weissen, sehr leichten flockigen mit einem Papierhut aufgefangenen Blumen wählen, welche die angeführ-

ten

ten Eigenschaften besitzen, und nicht grau oder gelb sind. Sie haben ihren Ursprung von einem Quacksalber Ludemann.

Innerlich wendet man sie als ein Krampf stillendes Mittel an; äußerlich stärken sie, ziehen zusammen, und trocknen aus, obwohl sie nicht im Wasser aufgelöset werden, so wirken sie doch oft um diese Endzwecke zu erreichen besser, als der weisse Vitriol.

Eine besonders Anfangs zu große Gabe erreget leicht Erbrechen; sie werden daher zu 1—6—20 Gran mit Zucker, Thee oder Milch verordnet, indessen machen viele schon mislungene Versuche ihre Wirksamkeit in Krämpfen zweifelhaft; Mellin giebt sie zu $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 — 4 Grane täglich 3 — 4 mal mit Zucker oder Magnesie bey verschiedenen Kinderkrankheiten mit meistens gutem Erfolge, besonders bey innerlichen Gichten, Zuckungen, bey dem Zahnen; im Keichhusten, bey großer Säure und daher entstandenem Durchfalle und Erbrechen, meistens nach angewandten Ausleerungen; Gaubius gab sie zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran in convulsivischen Krankheiten der Kinder und Erwachsenen; Bell und Percival von 2 — 5 Gran; ferner werden sie in Würmern und davon entstandenen Zuckungen, in fallsüchtigen Anfällen, beym Ausbruche der Blattern, in dem Wasserkopfe, Veitstanz und in der Hysterie empfohlen; Cullen verordnet statt den Zinkblumen den Zinkvitriol, in der Fallsucht verbindet er sie mit dem Kupfersalmiak, in Wechselfiebern mit der Chinarinde; man will bemerket haben, daß der Zink in Säuren aufgelöset, und durch Laugensalze niedergeschlagen, wirksamer sey; äußerlich werden sie in feuchten, langwierigen Augenentzündungen, besonders im Eitertriefen der Augenlieder (lippitudo) mit Rosenwasser, bey dem Frattwerden der Kinder, und wider aufgesprungene Warzen; Cullen kennt bey flechtenartigen Geschwüren kein besseres Mittel, als eine Salbe aus 2

Qtl. Zinkblumen, und 6 Qtl. Schweinfett; sie sollen auch den Geruch krebsartigen, und faulen Geschwüren eingestreuet verbessern.

Katharrzelteln. *Gelatina liquiritiae*, vulgo *tabellae catarrhales.*

Sie bestehen aus dem Süßholzwurzel-Aufguß, welcher mit Zucker und arabischem Gummi abgedampft wird.

Sie sind ein gutes Brustmittel, nur Schade, daß sie etwas fade schmecken, und hart im Mund zerfließen.

Eisenkugeln. *Globuli martiales.*

Eisenfeile und Weinsteinrahm werden mit hinlänglicher Menge Wasser zu einem Brey bey gelinder Hitze gerühret, und dann, wenn das Eisen vollkommen aufgelöset ist, zur Extracktdicke abgedampfet, und in Kugeln geknettet, wovon jede ½ Unze wieget; sie haben die Größe einer wälschen Nuß, sind ziemlich schwer, braunschwarz, trocken, ohne Geruch und einem styptischen Geschmack; wenn sie gut sind, so müssen sie sich in wenig Wasser zu einer dunkelbraunen, durchsichtigen Flüssigkeit ohne einem Rückbleibsel auflösen, die sich von zerstoßenen Weinsteinsalze nicht trübet, aber eine blaue Farbe bekommt; sie werden oft nachläßig aus den mit Kupfer und Staub vermischten wohlfeileren Eisenspänen bereitet, und sind daher zu dem innerlichen Gebrauche nicht zu empfehlen; um sich aber von ihrer Güte zu überzeugen, so darf man sie nur im Wasser auflösen, und den Bodensatz untersuchen.

Die Eisenkugeln verdünnen, lösen auf, und stärken.

Aus oben angeführten Ursachen werden sie sehr selten innerlich zu 1 Skrupel ½ Qtl. in Bissen, Pillen verordnet, oder zu 2 — 3 Qtl. Pillenmassen beygesetzet: bey Verschleimung der Säfte, schwachen, festen Theilen, und in den daraus entspringenden Krankheiten, als in der Bleichsucht, unterdrückter monathlichen Reinigung; eine gemeine Art sie zu benutzen, ist die, wenn man eine solche Kugel in Wein hängt, welchen man trinket; äußerlich wird ein Qtl. in stärkenden, zertheilenden Bähungen aufgelöset; indessen hat man zum innerlichen Gebrauche die reine Eisenfeile, und zum äußerlichen andere stärkende Absüde.

Spießglanzleber. *Hepar antimonii.*

Rohen Spießglanz und Salpeter läßt man in einem glühenden Tiegel verpuffen; sie wird auch durch Zusammenschmelzen von Spießglanz mit feuerbeständigem Laugensalze bereitet; die Spießglanzleber bestehet also aus Duplikatsalz, Schwefelleber und Spießglanzkönig; und ist eine glänzende, harte, zerbrechliche, leberfärbige, halbvergläserte Masse, die mit einer Schlacke bedecket ist; man muß sie in ganzen Stücken kaufen; jene, welche in Pulver verkauft wird, ist meisten mit geriebenen Ziegelsteinen verfälscht, welcher Zusatz zurückbleibt, wenn man die verdächtige Spießglanzleber in einem glühenden Tiegel hat verrauchen lassen; wird sie mit Wasser vollkommen ausgesüßet, so erhaltet man den

Spießglanzsafran. *Crocus antimonii.*

Welcher ein braunrothes Pulver ohne Geschmack und Geruch ist; wenn er gut ist, so lösen ihn 2 Theile Weinstein und Wasser in etwas, ganz aber eine kaustische Lauge auf, in welcher er gekocht wird, auch

ver=

verschwindet er dann in der Glühhitze ganz; der Spießglazsafran ist ein mit wenig Schwefelleber verbundener Spießglanzkalk.

Die Spießglanzleber wird nur zur Bereitung anderer Spießglazpräparate verwendet; den Spießglanzsafran versetzet man mit Wein, dahin gehört Rulands gesegnetes Wasser, (aqua benedicta Rulandi,) und Huxhams Antimoniakwein, (vinum antimoniale Huxhami) wir wenden statt dieser Zubereitungen den Brechweinstein, als Brechmittel, und den mineralischen Kermes oder den Spießglanzgoldschwefel an, wo wir auflösen oder einschneiden wollen. Die Thierärzte bedienen sich sowohl der Spießglanzleber, als des Spießglanzsafrans, mit welchem sie die Pferde zu 2 — 4 Qtl. purgieren.

Schwefelleber. *Hepar sulphuris.* Geschwefelte Pottasche. Sulphuretum lixivae.

In dieser Pharmakopöe wird 1 Theil Schwefel mit 3 Theilen vegetabilischen Laugensalzes geschmolzen.

Man kann sie auch mit Soda, flüchtigem Laugensalze, und andern laugensalzartigen Erden, die Alaunerde ausgenommen, bereiten, wo sie aber nach Verschiedenheit der angewandten alkalischen Grundlagen, und dem Verhältnisse der angewandten Körper in ihren Eigenschaften von einander abweichet. Diese Schwefelleber hat eine braune Leberfarbe, und ziehet die Feuchtigkeit aus der Atmosphäre sehr schnell an sich, wobey sie einen den faulenden Eyern ähnlichen Geruch annimmt; ich Wasser löset sie sich sehr leicht auf, diese Auflösung giebt eine dunkelrothe oder grünliche Farbe, nachdem die Schwefelleber länger, oder frischer bereitet ward; alle Säuren zersetzen die Schwefelleber; sie soll zum Arzneygebrauche nicht zu lange bereitet seyn.

Sie

Sie löset auf, reitzet, und ist ein Gegengift wider mineralische Säuren, besonders wider den Arsenik und ätzenden Queckſilbersublimat, auch soll sie die Folgen des im Körper haftenden Queckſilbers heben.

Sie wird zu 3 — 10 Gran 1 bis 3 mal des Tages, meistens aber im Wasser zu 1 bis 4 Otl. in steigender Gabe aufgelöset, wovon alle Stunde ein Löffelvoll anfangs gereicht wird, verordnet; äußerlich wurde sie einst gewöhnlich in Bädern in der Krätze, Gicht, in skrophulösen Geschwülsten, in Lähmungen angewendet; man kocht nähmlich lebenden Kalk und Schwefel von jedem 1 Pfund in 30 Pfund Wasser, läßt diese Lauge die Nacht hindurch digeriren, und gießt sie Morgens ab; das zurück am Boden des Gefässes gebliebene Pulver kann man zu diesen Endzwecken noch öfters abkochen; und die davon erhaltene Lauge ebenfalls zum Bade anwenden; man verordnet sie nun seltner, besonders des sehr eckelhaften Geruches wegen, welcher sich im ganzen Hause verbreitet.

Englisches Purgiertränkchen. *Infusum*, seu *aqua angelica.*

Er wird aus Weinsteinrahm, Manna, Duplikatsalz bereitet, wozu des Geschmacks wegen noch Citronensaft und ihre Rinde kömmt.

Es ist ein antiphlogistisches, Gall widriges, gelindes Purgiermittel.

Man kann es Reitzbaren und Delikaten zu 3—6 Unzen, Kindern zu 2 — 4 Unzen in getheilten Gaben verordnen, wo man nicht stark und ohne Reitz purgieren will.

Wienerisches Purgiertränkchen. *Infusum*, seu *aqua laxativa.*

Sen-

Sennesblätter, Braunwurzelblätter, Weinsteinrahm und Manna werden aufgegossen; setzt man dem Aufguß einen Syrup bey, wozu wohl der Wegwart- Manna- oder Erdrauchsyrup die schicklichsten sind, so hat man den

Kindermeth. *Hydromel infantum.*

Dies Tränkchen ist dem vorigen ähnlich; durch die Sennesblätter wird es aber reitzender.

Erwachsenen verordnet man dies Tränkchen zu 3 — 5 Unzen mit einem Mittelsalz, mit Hoffmanns Schmerz stillenden Tropfen ꝛc.; den Kindermeth giebt man Kindern zu 2 — 3 Unzen Löffelweis.

Mineralischer Kermes. *Kermes minerale.*
Rothbrauner, geschwefelter Spießglanzkalk.
Oxydum stibii sulphuratum rufum.

In 16 Pfund Brunnenwasser werden 1 Pfund feingepülverter roher Spießglang, und 4 Pfund vegetabilisches Laugensalz in einer eisernen Pfanne eine Viertelstunde lang gesotten, wo dann beym Erkalten der Kermes zu Boden fällt, der gut mit heissem Wasser ausgesüsset wird. Der mineralische Kermes, oder das Kartheuserpulver ist eine Spießglanzhaltige Schwefelleber auf nassem Wege bereitet; er enthält in 100 Gran 52 Gran Spießglanzkönig, und 48 Gran Schwefel; Nikolai giebt seine Bereitung aus gut conzentrirter alkalischer Lauge, und Spießglanzglase an; er ist ein schön roth pomeranzenfarbiges Pulver ohne Geruch und Geschmack, welches sich ziemlich leicht im Weinstein, geschwinder in kaustischer Lauge auflöset, in der weiß Glühhitze verschwindet, und spezifisch geringer als der Metallsafran ist; durch diese Eigenschaften erkennet man auch seine Verfälschung.

Meistens wird er mit absorbirenden Arzneyen oder Zucker in Pulver zu $\frac{1}{2}$ — 1 — 2 Gran alle 2 Stund, Kindern zu 1 Gran in 3 getheilten Gaben verordnet, nach und nach kann man mit diesen Gaben auch steigen; vorzüglich benützet man ihn in Brustkrankheiten, um den Auswurf zu befördern, besonders verordnen ihn van Swieten und Hoffmann zu 1 Gran alle 4 Stund mit Molken; im Seitenstich und in der Lungenentzündung, wenn der Auswurf zähe und kritisch ist, nach gehobener Entzündung; Hoffmann empfiehlt ihn im Keichhusten, in der Fallsucht, bey Hautkrankheiten, wo er ihn Morgens mit einem Thee nehmen läßt, um den Schweiß zu befördern; Tissot wendet ihn in der Gicht an; Woltter verbindet den Kermes mit gleich viel versüßtem Queckstlber, und läßt Morgens und Abends 2 Gran in der Gicht, in verhärteten Drüsengeschwülsten reichen, auch setzt er dieser Verbindung das Schierlingsextrackt und die Chinarinde nach Umständen, besonders in Hodenverhärtungen und anderen Fällen nach angewandten Purgiermitteln mit Nutzen bey; auch in Verstopfungen der Leber wird er empfohlen; ist eine Säure in den ersten Wegen, so macht er Erbrechen; er wirkt heftiger als der Spießglanzgoldschwefel.

Aetzstein. *Lapis causticus.*
Reine Pottasche. Lixiva pura.

Lebendiger Kalk wird abgelöscht, und mit vegetabilischem Laugensalze, vermischt, filtrirt, und in einer reinen eisernen Pfanne bis zur Dicke des Oehles abgedampfet, dann in Modeln alsogleich gegoßen, und noch heiß nach dem Erstarren in einem wohl verschloßenem Glase aufbewahret.

Der Aetzstein ist ein reines vegetabilisches Laugensalz, welches der Kohlensäure durch die reine Kalker-

de beraubet wird, er brauset daher nicht mit Säuren auf; den Veilchensaft färbet er dunkelroth, und zerstöret ihn endlich ganz, in der Luft zerfließet er bald, und wird wieder milde, im Wasser wird er mit Erhöhung der Temperatur aufgelöset.

Mit Wasser verdünnet, damit er nicht ätze, wirkt er als ein reinigendes, zusammenziehendes Mittel; für sich angewendet ätzet er.

Man benützet ihn, um die Eiterung der Geschwülste zu befördern in Furunkeln, Leistenbeulen, um vereiterte Geschwülste zu öffnen, wenn der Kranke das Messer fürchtet; da er leicht unter seiner Anwendung auf die Nebentheile abfließet, so muß er mittels eines durchlöcherten Heftpflasters appliciret werden; das Loch des Pflasters kommt gerade auf jenen Ort, wo man die Oeffnung haben will, in dieses wird nun der befeuchtete Aetzstein geleget, über ihn etwas Plumaceau und wieder ein Heftpflaster, damit er nicht verschoben, sondern fest gehalten werde; auch bedupfet man mit ihm unreine, fistulöse Geschwüre; Mederer löset 1 Qtl. Aetzstein in 1 Pfund lauen Wasser auf, um die von wüthigen Thieren gebissenen Wunden auszuwaschen, oder eine mit dieser Auflösung befeuchtete Charpie einzulegen, damit die Einsaugung des Giftes verhindert werde; diesen Endzweck erfüllet bey dem Mangel des Aetzsteins auch eine Seifensiederlauge, welche mit lauen Wasser verdünnet wird, damit sie nicht ätze; eine mehr verdünnte Auflösung desselben wird auch als Einspritzung im Tripper, um zu reinigen, angewendet, wozu einige auch Opium andere Oehle empfehlen, wenn der Reitz zu groß wäre; schädlich ist er in Milch oder Fleischbrühen aufgelöset in Nieren- und Blasensteinen innerlich angewendet.

Höllenstein. *Lapis infernalis.* Geschmolzenes, salpetergesäuertes Silber. Nitras argenti fusus.

Kapellirtes Silber wird im Scheidewasser vollkommen aufgelöset, und dann bis zur Trockenheit in einem gläsernen Gefäße abgedampfet; endlich bey gelindem Feuer in einem steingutenen oder silbernen Tiegel geschmolzen, in die warmen mit Unschlitt bestrichenen Modeln gegossen, und nach dem Erkalten in einem wohl verschlossenen Glase aufbewahret. Der Höllenstein ist eine graubraune, schwere, nicht leicht zerbrechliche halb krystallisirte Masse in gewöhnlich Federkiel ähnlichen Formen, an der Luft wird er feucht, und wenn er Kupfer enthält grün, im Feuer zu lange geschmolzen wird er wieder zum metallischen Silber reduciret; 35 Gran Höllenstein müssen 12 Gran Salpetersäure, und 23 Gran Silber enthalten; der graue, schwer zerbrechliche Höllenstein ohne den inneren strahlenförmigen gegen den Mittelpunkt zusammenlaufenden Gewebe ist verwerflich.

Er ätzet sehr geschwind, und bildet einen weissen Schorf, der endlich schwarz wird.

Man benutzet ihn im schwammigen Fleisch der Geschwüre, in Polypen, Beinfraß, kalösen, fistulösen, venerischen und krebsartigen Geschwüren. Seine Anwendung hat den Vorzug vor dem Aetzstein, daß er mit gehöriger Vorsicht nicht zerfließet, im Augenblick einen Schorf machet, weder Schmerzen noch große Entzündungen erreget; auch kann er in einem jeden Punkt der Wunde gebracht werden; vor seinem Gebrauche wird die Gegend, wo man etwas wegätzen will, vorher befeuchtet, das Stückchen Höllenstein faßet man mit einem Federkiel; muß der krankhafte Ort öfter bedupfet werden, so wird er nach jedem Bedupfen mit ungesalzner Butter eingeschmieret,

um den Schorf wegzubringen. Hahnemann rathet zur Vorsicht in der einen Hand Fließpapier zu halten, damit, wenn etwas von dem aufgelösten Höllenstein auf gesunde Theile fließen sollte, es sogleich eingesauget werde; bey Eröffnung eines Abszesses geht man eben so zu Werke, wie mit dem Aetzstein, sollte nach 6—8 Stunden der Abszeß nicht ganz offen seyn, so durchstosse man den Schorf mit einer Lanzette; Elses heilet den Wasserbruch der Scheidehaut des Hodens mit einem Aetzmittel, Gauthiers auch andere Brüche; Schmucker und Bell ziehen hier den Schnitt vor; Boerhaave versuchte den Höllenstein nebst vielem Getränke als Purgiermittel in der Wassersucht, auch im Bandwurm, und Hartleibigkeit wollte man ihn benützet wissen.

Reine Eisenfeile. *Limatura martis pura.*

Das Eisen, als auch die Feile müssen sehr rein seyn, und das Gefäß, worinn sie aufbewahret werden, muß wohl verschlossen seyn; da die durch den Magnet ausgezogene Eisenfeile nicht ganz rein sind, so sind die auf obengesagte Art erhaltenen viel besser.

Sie stärken mit einem Reitz, denn sie vermehren den Puls und die Wärme, und ziehen zusammen.

Man verordnet sie mit säuerlichen Arzneyen verbunden, weil das Eisen in reinem Zustande in den ersten Wegen nicht auflöslich ist, diese Vorsicht hat bey Kranken, welche an Säure leiden, als bey Rhachitischen, Bleichsüchtigen nicht Statt; die Beweise, welche der Arzt hat, daß das Eisen aufgelöset sey, ist Aufstossen mit dem Geruche von stinkenden Eyern, und schwärzliche Leibesöffnung; bey seinem Gebrauche hat man sich vor mineralischen Säuren und Laugensalzen zu hüten, auch dürfen keine Verstopfungen oder Vereiterungen der Eingeweide, noch stramme Faser,

auch

auch keine Unreinigkeiten der ersten Wege im Körper gegenwärtig seyn, der Kranke muß Bewegung machen, und nicht vor oder gleich nach dem Mittagmahle einnehmen; die Gabe der Eisenfeile ist 10 Gran 1 Qtl. täglich in Pulver; Mellin giebt sie rhachitischen und skrophulösen Kindern zu 5 — 10 Gran mit 1 Gran Zimmet; van Swieten, Tralles, Tissot, Hoffmann ꝛc. verordnen sie in unterdrückter monathlicher Reinigung von Schlaffheit der Gebährmuttergefässe, auch in Gebährmutter = Blutflüssen von ähnlicher Ursache, besonders von Schlaffheit der Endgefässe der Gebährmutter leistet sie gute Dienste, und so läßt sich die zusammenziehende und eröffnende Kraft des Eisens erklären; Sydenham, Wyth, Weikard empfehlen die Präparate des Eisens in schwacher Verdauung, in Säure der ersten Wege, in der Bleichsucht, Cacherie, Hypochondrie, Hysterie und Melancholie; Tissot zieht das Eisen als Stärkmittel in Nervenkrankheiten selbst der Chinarinde vor, auch im weissen Flusse, in langwierigen Durchfällen wird es treflich benutzet; Mellin empfiehlt es sogar zur Erhaltung oder Wiederkehr der Mannheit, auch in Skropheln, und in der englischen Krankheit, im Blutspeyen, bey Verstopfungen der Eingeweide von Schlaffheit der Gefässe, in Würmern verordnet Mellin Rhabarber und Eisenfeile von jedem 10 Gran; Glauber, Boerhaave und Werlhof geben die Eisenfeile zweymal des Tages zu 15 Gran in Springwürmern, denn die Erfahrung, daß das Eisen die Farbe der Würmer ändere, läßt vermuthen, daß es nebst der Kraft die Gedärme zu stärken, wodurch es der Erzeugung des Wurmschleimes vorbeuget, auch selbst auf die Würmer wirke; ein rußischer Arzt war mit einer Gabe von 1 Qtl. etliche Täge nach einander gereicht, wider den Bandwurm sehr glücklich; Cullen giebt den Eisenrost zu 5 Gran angefangen mit gleichem Erfolge, und steigt mit der Gabe so hoch, als

sie

sie der Magen verträgt. Noch ist die Anwendung des Eisen im aufgelösten Zustande zu berühren; meistens löst man es im Wein auf, doch kann man es auch in Limoniensäure, Essig und anderen vegetabilischen Säuren auflösen, ohngefähr werden 1 — 2 Unzen in 1 Pfund Wein durch 12 auch 24 Stund nebst öfteren Umrütteln des Gefäßes digerirt, der Eisenwein wird, wenn er ja schicklich ist, leichter ertragen, als die Eisenfeile in Pulver; Vogler empfiehlt das auflösliche Eisen, ein Theil Eisenfeile wird mit 2 Theilen Weinsteinkrystallen vermischet, und einigemal mit heissem Wasser befeuchtet, und wieder abgetrocknet, bis das Eisen aufgelöset ist; die erhaltene Masse zerstoßt man, siebet sie durch ein Tuch, und bewahret das erhaltene feine Pulver auf; der in Wein digerirten Eisenfeile setzet man schicklich Chinarinde, Quassienholz, Zimmet ꝛc. bey, in Pillen verordnet man sie mit bitteren Extrackten, und Gewürzen.

Aalruppenöhl. *Liquamen hepatis mustelae fluviatilis.*

Hoffmanns schmerzstillende Tropfen. *Liquor anodynus mineralis.*

Schwefelæthergeist. Spiritus aetheris sulphurici.

Ein Theil des besten Vitriolöhls wird in drey Theile höchst rectificirten Weingeistes getröpfelt, und nach einigen Stunden beyläufig 2 Pfund Flüßigkeit abgezogen, bevor der Schwefelgeist anfängt überzugehen.

Diese Tropfen müssen bloß nach Aether und Weingeist riechen und schmecken, keinen Geruch nach Schwefelsäure, noch einen säuerlichen Geschmack haben, nicht mit Laugensalz aufbrausen, das blaue Zuckerpapier nicht röthen, und nicht bleichen, Wasserhell seyn,

und

und nicht wenig Gummiharz auflösen, und zwar besser, als der Weingeist.

Sie reitzen, befördern den Umlauf des Blutes, erhöhen die thierische Wärme, und wirken besonders auf die Absonderung des Harns und des Schweißes; sie stärken den Magen, treiben Blähungen, und heben Krämpfe.

Sie werden in Nervenfiebern von Schwäche und Mangel der Lebenskräfte mit China, Baldrian ꝛc. verordnet, ferner in Krämpfen der Eingeweide, Kolicken, Blähungen, hysterischen Anfällen, im krampfartigen Kopfweh, in der Gicht, im letzten Zeitpunkte der Lungensucht, wider zu häufige monathliche Reinigung, im Erbrechen und Purgieren, wenn Krämpfe, erhöhte Reitzbarkeit zum Grunde liegen; bey der kleinsten Entzündungsanlage muß er vermieden werden; man verschreibet ihn zu 20 — 30 Tropfen, Kindern zu 10 — 12 Tropfen mit Wasser, Zucker, auch in Mixturen zu einer größeren Gabe. Hieher gehöret Hallers saures Elixir, (Elixirium acidum Halleri) welche eine bloße Mischung aus gleichen Theilen Vitriolöhl und rectificirten Weingeist ist; es leistet zu 20 — 25 Tropfen in einem Glas Wasser wider Kopfschmerzen, Wallungen, Blutflüsse und Krämpfe sehr gute Dienste; Haller verordnet in Nervenkrankheiten starke Gaben davon; Weikard erleichterte mit 15 — 20 Tropfen Morgens und Abends im Wasser gereicht eine Fallsucht, wo andere Arzneyen nichts halfen; Mellin lobt es im weissen Fluße, mit Geneigtheit zur Abzährung; Alix fand es in einer Wassersucht von zurückgehaltener monathlichen Reinigung sehr nützlich; sehr viele Aerzte ziehen es den Hoffmannischen Tropfen vor.

Börnsteinsalziger Hirschhorngeist. *Liquor cornu cervi succinatus.*

Börnsteingesäuerter Ammoniak. Succinas ammoniae.

Ein im Wasser aufgelöstes Börnsteinsalz wird mit rectificirtem Hirschhorngeiste gesättiget, bis kein Aufbrausen mehr erfolget.

Er ist ein Mittelsalz aus dem flüchtigen Laugensalze und dem sauren Salze des Börnsteins; immer enthält er etwas brandiges Oehl.

Nebst den reitzenden und erweckenden Kräften besitzet er auch eine grosse krampfwidrige Kraft; besonders wirket er auf den Harn und die Haut.

Er wird zu 10 — 20 — 30 Tropfen in Mixturen allein, oder mit Kampfer, Bisam ꝛc. in bösartigen Fiebern mit Nervenzufällen verordnet; äußerlich dient er bey Ohnmachten ꝛc. zum Riechen, oder die Schläfe zu bestreichen.

Sublimatwasser. *Liquor mercurialis*, vulgo *aqua phagedaenica.*

In 4 Pfund destillirtem Wasser werden 24 Gran ätzender Quecksilbersublimat, und 1 Ltl. Salmiak aufgelöset, und filtrirt aufbewahret.

Schlegel und andere geben 2 Gran ätzenden Sublimat auf 1 Unze Wasser folglich um 3 Theile mehr, andere nehmen statt dem gemeinen Wasser das Kalkwasser, aber in diesem wird viel Quecksilber präcipitiret.

Das Sublimatwasser reiniget, reitzet und trocknet aus.

Man benützet es äußerlich in feuchten, schlafen, unreinen und veralteten Geschwüren entweder zum Waschen oder zum Einlegen mittels einer damit be-

befeuchteten Plumaceau allein oder mit anderen Wundmitteln verbunden.

Oehliger Salmiakgeist. *Liquor, seu sal volatilis oleosus.*

Aromatischer Geist, caustischer Salmiakgeist, Gewürznelkenöhl, Muskatblüthen- und Zimmetöhl werden wohl vermischt aufbewahret.

Er hitzet sehr, ist Krampf widrig, und zertheilet äußerlich.

Selten wird er innerlich in convulsivischen Krankheiten, bey träger Verdauung und Schleim der ersten Wege, in Blähungen, schleimiger Engbrüstigkeit alter Personen zu 10 — 20 Tropfen mit Wasser verordnet; in Ohnmachten ist er ein gutes Riechmittel.

Zerflossenes Weinsteinsalz. *Liquor salis tartari*, vulgo *oleum tartari per deliquium.*

Kohlengesäuerte Pottaschelauge. Liquor carbonatis lixivae.

Vegetabilisches Laugensalz wird in einem leinwandenen Sack an einem feuchten Orte aufgehänget, wo es in ein darunter gesetztes Gefäß tropfet.

Es schneidet ein, und ist säurewidrig.

Zu diesen Endzwecken verordnet man es mit Wasser oder einem anderen Trank zu 5 — 10 — 16 Tropfen; Stoll löset 1½ Qtl. in 3 Unzen Krausmünzwasser auf, und läßt Kindern alle 2 Stund einen Kaffeelöffelvoll als ein säurewidriges Mittel geben; auch soll das zerfloßene Weinsteinsalz ein Prüfungsmittel des Auswurfes seyn, wenn man untersuchen will, ob das enthaltene Eiter gut sey, oder nicht; ein Theil des Auswurfes wird nähmlich mit 12 Theilen lauen, reinen oder destillirten Wasser verdünnet, (ist der Aus-

wurf dünn, so braucht man nicht so viel Wasser) und mischt sie durch fleißiges Rütteln untereinander, dann wird eben so viel zerflossenes Weinsteinsalz hinzugetröpfelt, als die Menge des Auswurfes betrug, diese Mischung wird wieder mit einer Spathel gut abgerühret, und endlich in Ruhe gelassen, wo, wenn der Auswurf Eiter enthält, diese Mischung in eine Gallerte übergehen wird, und zwar desto geschwinder, je besser das Eiter ist.

Zerflossene Weinsteinblättererde. *Liquor terrae foliatae tartari.*

Essigsaure Pottaschelauge. Liquor acetis lixivae.

Das vegetabilische Laugensalz wird mit erwärmten destillirten Essig vollkommen gesättiget, die Lauge filtriret, und bey gelinder Hitze bis zu einer gewissen Menge abgedampfet; zu seiner Reinigung setzen einige Kohlen der Lauge bey, andere wenden einen über Kohlen abgezogenen Essig dazu an; die zerfloßene Weinsteinblättererde ist ein Neutralsalz aus Essig und vegetabilischem Laugensalze, sie hat einen gering hefenartigen Geruch, und angenehm etwas stechenden Geschmack, sie löset Harze, Oehle, Aloe, und den Börnstein auf, und kann daher, wo es schicklich ist, statt dem Weingeiste angewendet werden; die Verfälschung der Weinsteinblättererde mit tartarisirten Weinstein erkennet man durch die Auflösung im Weingeist, wo der Weinstein unaufgelöset zurück bleibet, wenn sie aus dem Bleyzucker bereitet wird, so erzeugt das mit Schwefelleberluft gesättigte Wasser in selbe getröpfelt einen schwarzbraunen Niederschlag, und der kaustische Salmiak wird ein weisses Präcipitat bilden, welches mit Oehl vermischt, in einem glühenden Löffel zum Bleykorne fließt; sie soll nicht gelblich oder braunlich seyn.

Die

Die Weinsteinblättererde löset auf, schneidet ein, und wirkt, da sie den Schleim und die gerinnbare Lymphe auch außer dem Körper auflöset, besonders auf den Harn; nur in großen Gaben befördert sie die Leibesöffnung.

Man verordnet sie zu 2 — 3 Qtl. 3 — 4 mal des Tages in verstopften Eingeweiden, Verhärtungen der Leber, in daher entstandener Gelb- und Wassersucht, in unterdrückter monathlicher Reinigung und anderen Krankheiten vom Schleim nach Boerhaave, Huxham ꝛc., Heister verbindet die Weinsteinblättererde mit Sydenhams schmerzstillenden Tropfen, Tissot mit Meerzwiebelsauerhonig; vielleicht ersetzet sie eine reine, mit gutem Essig gesättigte Pottasche auf eine wohlfeilere Art.

Weisse- oder Bittersalzmagnesie. *Magnesia alba*, seu *muriae.*

Kohlengesäuerte Bittererde. Carbonas magnesiae.

Gleiche Theile Bittersalz, und vegetabilisches Laugensalz werden einzeln in einem zinnernen Gefäße in siedendem Brunnenwasser aufgelöset, und auch für sich allein filtrirt, endlich unter beständigen Umrühren vermischt, und, nachdem man diese Mischung ein paar Mahl hat aufwallen lassen, ruhig hingestellet, daß sie erkalte; die dadurch gefällte Magnesie wird abgeschieden, vollkommen abgesüßet, getrocknet, und aufbewahret.

Sie ist ein weisses, leichtes erdiges Mittelsalz, aus der Kohlensäure, und der reinen Bittererde, hat einen erdigen Geschmack, bleibet unverändert in der Luft, in dem Feuer wird es zersetzet, und es bleibet dann nichts, als reine Bittererde zurück, sie ist zum Theil in reinen Wasser auflösbar, wenn sie mit Luft-

säure gesättiget ist, vom Kalkwasser wird sie aus ihren Auflösungen und Säuren niedergeschlagen; ihre wichtige Verfälschung mit Kalkerde erkennet man, wenn man die verdächtige Magnesie in starkem Vitriolgeiste auflöset, setzen sich dann binnen einer Viertel Stunde keine weissen Körner zu Boden, so ist sie frey von Kalkerde; Hahnemann löset sie in Salz- oder Salpetersäure auf, verdünnet diese Auflösung mit 300 Theile destillirtem Wasser, und setzet so lange aufgelöstes mineralisches Laugensalz hinzu, bis kein weisser Niederschlag mehr erfolget, welcher roher Kalk ist; weissen zugemischten Thon erkennet man durch seine Unauflöslichkeit in Salz oder Salzsäuren; von anderen absorbirenden Erden unterscheidet sie sich, daß sie calziniret nicht kaustisch ist, und in Verbindung mit Säuren gute auflösliche Mittelsalze macht. Man findet die Bittersalz-Magnesie nicht für sich allein in der Natur, sondern entweder mit Säuren als Mittelsalz, oder mit anderen Erden verbunden, besonders in Mutterlohlen des Kochsalzes; zum chymischen und ärztlichen Gebrauche erhaltet man sie durch Zersetzung des Bittersalzes mit Laugensalzen.

Sie schlucket Säuren ein, und purgieret in stärkeren Gaben.

Man verordnet sie zu 10 — 20 — 30 Gran mit Rhabarber, Mittelsalzen, Zucker, Pomeranzenschalenpulver, mit Spießglanz und Queckstilberpräparaten, am besten in steigender Gabe; zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze genommen purgieret sie; Medikus lobet die Verbindung der Magnesie mit gleichviel Weinsteinrahm wider gallichte Unreinigkeiten zu 1 — 2 Qtl., Mellin empfiehlt diese Verbindung im Rothlauf und Podagra; sehr nützlich wird sie mit Mittelsalzen verbunden, besonders für Erwachsene, Kindern wird sie mit Manna- oder Wegwartsyrup verordnet.

Gebrannte Magnesie. *Magnesia usta.* Reine Bittererde. Magnesia pura.

Die Bittersalz-Magnesie wird in einem Tiegel bey starkem Feuer 2 Stund lang gebrannt, und nach dem Erkalten in einer wohlverschlossenen gläsernen Flasche aufbewahret.

Die gebrannte Magnesie ist geschmacklos, färbet die blauen vegetabilischen Säfte etwas grünlicht, wird im Wasser nicht merklich aufgelöst, und erhitzet sich nicht mit demselben, im Feuer bleibt sie unverändert, und befördert die Auflösung der Gummiharze, des Kampfers und Opiums im Wasser.

Sie ist nicht caustisch, verliert aber ihre Auflösbarkeit; bey ihrer Bereitung hat man zu sorgen, daß keine Kalk- oder Kieselerde mit ihr vermenget sey, oder bey dem Niederschlag ein Laugensalz zurückbleibe, welche ätzend würden; das Daseyn einer Kalkerde erkennet man auch durch Kochen mit destillirtem Wasser, welches dann zu Kalkwasser, und durch Reiben mit versüßtem Queckfilbersublimat, welcher schwarz wird. —

Sie schlucket Säure ein, verbessert die Galle, und schützet das Fleisch vor der Fäulniß.

Man verordnet sie diese Endzwecke zu erreichen zu 10 — 20 Gran, denn 45 Gran der gebrannten wirken so wie 100 Gran der gewöhnlichen Magnesie, man ziehet sie der vorigen vor, weil sie keine Blähungen erzeuget, im Gegentheile selbe treibet.

Brustthonig. *Mel pectorale.*

Er bestehet aus dem Absude der Brustttheespecies und aus Honig.

Dies Arzneymittel erweichet, reiniget und löset auf, besonders befördert es den Auswurf vermög seiner Bestandtheile.

Man verordnet es daher zu 1 — 2 Unzen in Schlecken, Mixturen ꝛc., wo man auflösen, reinigen und den Auswurf befördern will.

Rosenhonig. *Mel rosarum.*

Auch das Rosenhonig verdanket seine Wirkung dem Honig, da der Aufguß der Rosen wenig Heilkräfte verspricht.

Seine Anwendung ist allgemein innerlich zu Wundabsüden, und äußerlich in Schwämmchen, Geschwüren des Mundes und Rachens, in der eiternden Bräune, zu Einspritzungen in Fisteln und Geschwüren.

Versüßter Queckſilbersublimat. *Mercurius dulcis*, vulgo *aquila alba*, *panacea mercurialis* aut *Calomel.*

Sublimirtes salzgesäuertes Queckſilber. Murias hydrargyri sublimatus.

Gleiche Theile ätzenden Queckſilbersublimat, und des reinen laufenden Queckſilbers werden in einem gläsernen Mörser gerieben, bis das laufende Queckſilber verschwindet, und alles in ein graues Pulver verändert ist, welches in einem gläsernen Kolben, im Sandbade sublimirt wird, bis nichts mehr aufsteiget; dann nimmt man den versüßten Queckſilbersublimat aus dem erkalteten Apparte, reibt ihn zu einen Pulver, süßet ihn mit siedendem destillirten Wasser vollkommen ab, und bewahret ihn auf.

Der versüßte Queckſilbersublimat ist eine graulich weisse, etwas durchsichtige, feste, krystallisirte Masse, welche aus gemeiner Salzsäure und einem großen

Theile

Theile Queckſilberkalk beſtehet, keinen Geruch und, wenn ſie gut bereitet iſt, auch keinen Geſchmack hat; im Waſſer wird er nicht aufgelöſt; wenn er nicht wiederholet ſublimiret wird, nennet man ihn Calomel; die gar zu oft wiederholte Sublimation zerſetzet das verſüßte Queckſilber, und ändert es wieder in ätzenden Sublimat um; um zu erkennen, ob er mit ätzenden Sublimat verfälſcht ſey oder nicht, ſo ſoll er fein gepülvert eine Stunde in 10 Theilen Waſſer gekochet werden, worin zu jedem Pfunde verſüßten Queckſilberſublimat eine halbe Unze Salmiak gegeben worden, wodurch er vom ätzenden Sublimat befreyet wird, welcher ſich mit dem Salmiak zu einen unauflöslichen Salze verbindet, um nun von der Gegenwart des Sublimats zu überzeugen, tröpfelt man in dieſe Flüßigkeit zerfloßenes Weinſteinſalz, wo, wenn ätzender Sublimat enthalten ward, ein weiſſer Niederſchlag erfolgen wird. Die Kennzeichen eines gut verſüßten Queckſilberſublimats ſind, daß er mit kaltem Waſſer gerieben grau, und nicht gelb wird, daß ein damit geriebener Dukaten gleich weiß wird, daß er ganz unſchmackhaft, und ſchwarz werde, wenn man auf deſſen Pulver zerfloßenes Weinſteinöhl auftröpfelt, oder ihn mit cauſtiſchem Salmiakgeiſte, auch Kalkwaſſer reibet, wird er aber rothgelb, ſo iſt er nicht genug verſüßet, endlich muß er im heiſſen Waſſer gekocht nicht aufgelöſt werden; Scheele bereitet ihn aus gleichen Theilen laufenden Queckſilber und Scheidewaſſer auf naſſem Wege, und viele geben dieſer Bereitungsart den Vorzug. Der weiſſe Präzipitat kömmt mit dem verſüßten Queckſilberſublimat am meiſten überein, und kann durch bloße Sublimation in letzteren verwandelt werden. Dieſes Queckſilberpräparat iſt das gelindeſte, daher man es in jenen veneriſchen Krankheiten verordnet, wo man ſchärfere Zubereitungen wegen Schwäche der Bruſt, und Schärfe der Säfte unſchicklich findet,

doch erreget es leicht den Speichelfluß; in größeren Gaben purgieret es.

Der versüßte Queckſilberſublimat wird innerlich zu 1 — 6, ſelten 10 Gran als ein ſtark reitzendes und mächtig auflöſendes Arzneymittel in hartnäckigen Verſtopfungen der Eingeweide, der Leber, Gekrösdrüſen, in Skropheln, im hartnäckigen viertägigen Fieber verordnet, in veneriſchen Krankheiten iſt er eines der ſicherſten Merkurialmittel; Langriſch ſchlägt in Wechſelfiebern kleine Gaben mit Rhabarber vor, wenn ſie der Chinarinde nicht weichen; Hoffmann, Werlhof, Lentin verbinden ihn ſehr glücklich mit Chinarinde, wenn ſich auch ein Speichelfluß einfindet, eben dieſe Verbindung empfiehlt Theden in Wechſelfiebern, und in der Krätze und andern Hautausſchlägen die veneriſche Subjecke befallen; als ein reitzendes, erweckendes Arzneymittel empfiehlt ihn Benvenuti in Faulfiebern, Lettſon in faulen Blattern, Bailey gab ihn in der faulen Bräune bis zur Savilation mit ausgezeichnetem Nutzen, wo er nach der Verſicherung Douglos die Abſönderung des Brandigen befördert; weil er ſehr auf das Lymphſyſtem wirket, leiſtet er in der Waſſerſcheu oft trefliche Dienſte; Perzival und Roſenſtein verſuchen ihn im innerlichen Waſſerkopfe, nebſt Einreibung der Queckſilber-Salbe bis zu einer gelinden Salivation; Armſtrang empfiehlt ihn in Beſchwerden vom Zahnen, beſonders im hecktiſchen Fieber mit Verſtopfungen der Eingeweide und Drüſen zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 — 4 Gran alle Abend, und den folgenden Morgen ein Purgiermittel aus Rhabarber; ſicher entſpricht er der Hoffnung des Arztes in Würmern, beſonders das Wurmneſt zu zerſtören, allein, oder mit Laxiermitteln verordnet, oder mit anderen Wurmmitteln verbunden; in Faulfiebern mit Würmern wird er mit Chinarinde empfohlen; Valentin giebt im harten Schlucken, in langwierigen, feuchten Augenentzündungen Kindern

so viel Grane, als sie Jahre haben; als ein Vorbauungsmittel wider die Blattern schlägt ihn Wedel vor, und Bonnd will gefunden haben, daß die Blattern bey seinem Gebrauche in geringerer Anzahl ausbrechen, und ohne zurückgelassenen Narben sich enden, und giebt zu diesem Endzwecke vor und nach dem Blattern ein Laxiermittel aus Jalapewurzel und versüßtem Queckſilbersublimat; Boerhaave behauptet, daß er mit Spießglanz verbunden die Ansteckung vor Blattern spezifisch verhindere; unter der Salivation der Blatternden zerschneidet er den Schleim in dem Rachen; bekannt ist sein Nutzen in rheumatischen, gichtischen Krankheiten, im Lendenweh, in der Wasserscheu und Kinbackenzwang in- und äußerlich; Heister, Mead ꝛc. verordnen ihn im Staar nach vorausgeschickten Brech- und Purgiermitteln, auch in der Fallsucht wirket er oft augenscheinlich; in venerischen Krankheiten fängt man eben so, wie bey allen übrigen mit kleinen Gaben an, und steiget nach und nach, die neueren Aerzte verwerfen insgemein solche Gaben, die die Salivation bewirken, zu welchem Endzwecke man ihn oft in- und äußerlich anwendet; so läßt Clarc täglich 4 Gran versüßten Queckſilbersublimat in die innere Seiten der Backen einreiben, ohne etwas niederzuschlucken oder auszuspeyen, auch Gruner empfiehlt diese Methode; allgemein setzet man bey der Erscheinung der Salivation mit dem Queckſilber aus, und verordnet ein Purgiermittel nebst erweichenden, schleimigen Getränken und Gurgelwässern; um die Salivation zu verhindern, verbindet man ihn mit Schweißtreibenden Arzneyen, als Opium, Guajak und Holzgetränken; Mellin giebt den versüßten Queckſilbersublimat Erwachsenen bey minderer Reitzbarkeit, und trägen Eingeweiden nur allein, um zu purgieren, Kindern in venerischen Krankheiten zu $\frac{1}{2}$ — 1 Gran mit 6 — 10 Gran Magnesie in Milch, Brey ꝛc., gewöhnlich er-

reget dieß Pulver, wenn die Kinder 1 — 2 Jahre alt sind, von selbst Stuhlgänge, zeiget sich aber beym fortgesetzten Gebrauche desselben eine Geschwulst am Zahnfleische, so läßt er nur die Magnesie nehmen; am besten wird er in Pulver mit absorbierenden Arzneyen und Zucker, oder in Pillen mit Spießglanzpräparaten, Kampfer, Guajakharz, Ammoniakgummi, mit Fieberrinde ꝛc. verordnet, nie mit sauren Salzen, oder Laugensalzen, denn erstere machen ihn ätzend, und letztere nach Hoffmanns Erfahrung zu heftig wirken. Aeußerlich ist der versüßte Queckſilbersublimat ein Nießmittel, wo er aber die Schneiderhaut sehr bald entzündet; Boerhaave empfiehlt in Augenkrankheiten ein Nießpulver aus 10 Gran Zucker, und 1 Gran versüßten Queckſilber; hieher kann man Plumers alterirendes Pulver, (pulvis alterans Plumeri) welche aus 2 Theilen versüßtem Queckſilbersublimate und 1 Theil Spießglanzgoldschwefel durch langes Reiben vereiniget bestehet; es wird in Hautkrankheiten, verstopften Eingeweiden, hartnäckigen Rheumatismen, in verhärteten Drüsen und Geschwülsten, in der Wassersucht zu 2 Gran zweymal des Tages verordnet, und man kann zu 6 — 8 Gran steigen.

Weisser Queckſilberniederschlag. *Mercurius praecipitatus albus,*
Ammoniakhältiges salzgesäuertes Queckſilber. Murias hydrargyro-ammoniacalis.

Aetzender Queckſilbersublimat wird im destillirten Wasser aufgelöst, und dann allmählig wässeriger Salmiakgeist hinzugegossen, bis kein Niederschlag mehr erfolget. Das gefällte mit heissem Wasser vollkommen ausgesüßte, weisse Pulver wird dann aufbewahret.

Es ist ein weisses schweres Pulver, das sich in Säuren nicht auflöset, mit Kalkwasser nicht schwarz wird,

wird, und gut bereitet weder Geschmack noch Geruch hat, und gut ausgesüßet vor sich sublimirt den versüßten Queckſilbersublimat giebt; seine Verfälschung mit Bleyweiß und Stärkmehl erkennet man durch das Verdampfen auf einem eisernen Löffel, wo ein Pulver zurückbleibet, das weiter zu untersuchen ist; beygemischte Kreide brauset mit Essig auf; wo die Salzsäure nur locker an dem Queckſilber hängt, daher besitzt er keinen hohen Grad von Corosität; man nennet ihn auch Schminkqueckſilber.

Er wird äußerlich als ein reinigendes, und Arzneymittel in venerischen, unreinen Geschwüren, Hautpusteln des Gesichtes, in flechtenartigen Ausschlägen, in langwieriger Krätze, in Geschwülsten der Drüsen und Knochen ohngefähr zu $\frac{1}{2}$ Qtl. auf eine $\frac{1}{2}$ Unze Salbe verordnet; Boerhaave tödtet mit ihm die Läuse, als Schminkmittel ist er sowohl der Haut als der Gesundheit schädlich; van Swieten versuchte ihn auch innerlich zu 1 Gran mit Zucker ꝛc. zwey bis dreymal des Tages.

Schwarzer Queckſilberniederschlag. *Mercurius praecipitatus niger* vulgo *solubilis.*
Schwarzer Queckſilberkalk. Oxydum hydrargyri nigrum.

Man nimmt höchst reines, laufendes Queckſilber, löst es sehr langsam und allmählig in hinlänglicher Menge eines höchst reinen Scheidewassers auf, setzt die Flasche, worin die Auflösung geschieht, in ein geräumiges Gefäß voll kalten Wassers. In die ganz gesättigte mit destillirtem Wasser verdünnte und filtrirte Auflösung tröpfelt man sehr langsam und unter öftern Umrühren caustischen Salmiakgeist, bis kein Niederschlag mehr erfolget. Den erhaltenen Niederschlag süßet man durch wiederholtes Abwaschen mit siedendem

dem Wasser vollkommen ab, trocknet ihn im Schatten und bewahret ihn auf. Andere präcipitiren ihn auch mit Kalkwasser.

Er ist ein unvollkommener Queckſilberkalk, der beynahe noch ein wahres metallisches Queckſilber im unzubereiteten Zustande ausmacht, wie solches bey allen Merkurial-Auflösungen in Salpetersäure Statt findet, wenn die Auflösungen in der Kälte geschehen; im Wasser ist er auflösbar, bey seiner Bereitung muß alle Wärme verhütet werden, und ist daher in einem Keller oder bey 40° Fahr. Thermom. vorzunehmen, und nur langsam muß man das Queckſilber in das Scheidewasser werfen; geht die Auflösung gut von statten, so erscheinet auf der Oberfläche ein weißes Salz. Um von der vollkommenen Sättigung versichert zu seyn, ist es gut, wenn etwas von dem lebenden Queckſilber übrig bleibt; auch soll man ihn bey Hinzugießung des Salmiakgeistes so lange rütteln, bis keine Bläschen mehr aufsteigen; alle zu dieser Zubereitung anzuwendenden Gefäße sollen gut mit destillirtem Wasser gereiniget seyn; das destillirte Wasser soll nach Hahnemanns Verlangen so rein seyn, daß es mit dem weißen Queckſilberpräzipitat nicht trüb wird; das wohlbereitete auflösliche Queckſilber ist von schwarzgrauer Farbe, unschmackhaft, löst sich in Essigsäure und im nicht fixen luftgesättigtem Wasser ohne eine Spur von Thurbit und weißem Präzipitat zurückzulassen, auf; im Magensafte wird er fast augenblicklich aufgelöst; er vermischt sich leicht mit dem Speichel, und bringt den Merkurialgeschmack hervor; bey gehöriger Diät macht er keine Unbequemlichkeit im Magen und in den Gedärmen, weder Erbrechen noch Durchfall, sondern geht binnen kurzer Zeit durch die Verdauung in die Saftmasse über; doch sind kochsalzartige Stoffe in den ersten Wegen, dann macht er eine leichte Uebelkeit, und etliche weiche Stühle, da es aber so geschwind in

die

die Saftmasse aufgenommen wird, so kann es auch in diesem Falle nicht zum weissen Präzipitat zersetzet werden. Er hat die gute Eigenschaft, daß er härter den Speichelfluß erregt, als andere Queckſilberzubereitungen, und daß er leicht im Wasser auflösbar ist. Bey seinem Gebrauche soll der Kranke Milch- oder Frucht-Diät halten, und alle schwer zu verdauende Speisen vermeiden. Hahnemann giebt ihn so früh als möglich im reinen, destillirten Wasser, und läßt in 4 — 6 Stunden darauf nichts nehmen, und im Falle wo es den Kranken dürsten sollte, läßt er ihn destillirtes Wasser trinken, auch Kuhmilch, und bey Kraftlosen einen Schluck Wein; binnen 20 Stunden darf nichts in den Magen kommen, was eine Spur von einem Kochsalz enthält. Man giebt ihn zu $\frac{1}{2}$ — 1 Gran angefangen mit Süßholzpulver, und steigt mit jedem Tage zu $\frac{1}{2}$ — 1 Gran so lange, bis die Wirkung dieses Mittels, die in einem Fieber besteht, sich äußert. Bey Personen, die keine zuverläßige Diät halten, setzt er 1 Gran Mohnsaft bey. Hahnemann versichert, daß bey seinem Gebrauche kein äußeres Mittel in venerischem Schanker und Leistenbäulengeschwülsten nötig sey, sondern diese Geschwulst schmerzt und erhebet sich, sobald das auflösliche Queckſilber zu wirken anfängt; nach überstandenem Fieber wird sie unschmerzhaft, und vergeht von sich selbst durch gelinde Reibung; er sagt, daß öfters nur 1 Gran, öfters aber auch bis 60 Gran zur Heilung nöthig waren; bey dem mindesten Anscheine von Speichelfluß hört er damit auf, und giebt stärkende Mundwässer und andere Mittel, um selben zu heben. Nach der Kur sind tonische Mittel empfehlenswerth, die auch während der Kur, wenn es das Fieber und die übrigen Umstände erlauben, und keine Entzündung zu fürchten ist, können angewendet werden. Die in unsrer Pharmakopöe vorgeschriebene Bereitungsart erhält den Vorzug vor

der

der Hahnemannischen, weil sie mit weit weniger Schwierigkeit verbunden, und mit größerer Gewißheit den Endzweck Hahnemanns doch erringt, obwohl nie weder nach Hahnemanns noch nach unserer Methode der Präzipitat im Wasser auflösbar ist, so behauptet doch Hahnemann, daß er in den Säften unsers Körpers ohne merklichen Reitz aufgelöst, ja sogar verdauet werde; aus welchem Grunde er ihm auch wohl den Nahmen des auflöslichen Queckſilbers gegeben haben mag.

Rother Queckſilberniederschlag. *Mercurius praecipitatus ruber.*

Rother Queckſilberkalk. Oxydum hydrargyri rubrum.

Eine beliebige Menge des reinen laufenden Queckſilbers wird in einer hinlänglichen Menge eines höchst reinen Scheidewassers aufgelöst, und die Auflösung im Sandbade bis zur Trockenheit abgedampfet, die rückständige Masse wird dann in einem Tiegel so lange kalzinirt, bis sie eine schöne, rothe Farbe erlanget hat.

Es ist ein rother Metallkalk, dem etwas wenige Salpetersäure anhängt, länger und stärker erhitzt, sublimirt er sich, und reduzirt sich zum metallischen Queckſilber, in der Salpetersäure löst er sich mit Hitze aber ohne Aufbrausen auf, in Gewächssäuren ist er unauflöslich; mit der Zeit wird er braun, ist ohne Geruch und merklichen Geschmack; der schlecht bereitete schmeckt etwas ätzend metallisch; in einem eisernen glühenden Löffel muß er gleich wegdampfen; ist er mit Mennig verfälscht, so bleibt das Bley gelb zurück.

Er ist schärfer, ätzender als der weiße.

Man wendet ihn daher nur äußerlich in venerischen Hautkrankheiten, wo er nicht die Lusiseuche hebt, son-

sondern die Oberfläche der Geschwüre wie ein jedes Aetzmittel zerstöret, und so die fernere Einsaugung des Giftes verhindert; um alte speckige venerische Geschwüre zu reinigen, und die Eiterung zu befördern mit Salben verbunden an; ferner in der Krätze und bey Ungeziefer. Sein meister Gebrauch ist in Augenkrankheiten, Flecken der Hornhaut, Vorfall des Augensterns (staphyloma) mit frischer, ungesalzner Butter verbunden, auch noch oft mit Kampfer, Zinkzubereitungen; auf 1 Qtl. Butter giebt man 2 — 3 Gran Queckfilber.

Aetzender Queckfilbersublimat. *Mercurius sublimatus corrosivus.*
Oxygenirtes Queckfilber. Murias oxygenatus hydrargyri.

Es ist eine aus gleichen Theilen des laufenden reinen Queckfilbers und des besten Vitriolöhls, aus einer gläsernen Retorte im Sandbade bis zur Trockenheit destillirte, und darauf mit verknistertem Kochsalze in einem gläsernen Kolben, bis nichts mehr aufsteigt, sublimirte Masse, die aus dem erkalteten abgesprengten Apparate herausgenommen, und als ätzender Queckfilbersublimat aufbewahret wird; das zurückgebliebene Wundersalz ist nicht zu gebrauchen; man giebt von ihm noch verschiedene Zubereitungen an.

Er ist ein Metallkalk, ätzend, hat einen sehr scharfen, metallischen Geschmack, ist sehr leicht im Wasser auflösbar, auch vom Weingeiste wird er aufgelöst, bleibt in der Luft unverändert, in der Wärme ist er flüchtig, man soll ihn nicht in metallischen Mörsern reiben, und bey seiner Verpulverung Augen, Mund und Nase sorgfältig vor dem Staube bewahren; in Sibirien und dem westlichen Rußland ist er schon lange bekannt, sogar den Arabern. In Holland

und

und England bereitet man ihn in eignen Fabricken; van Swieten trug das meiste zu seinem Gebrauche bey. Er soll nie in Pulver, sondern in Krystallen gekaufet werden. Nach Mellin muß er, wenn er gut ist, durch aufgetröpfeltes Weinsteinsalz eine röthliche Farbe bekommen; er unterscheidet sich vom versüßten Sublimate, daß er so viel Salzsäure enthält, als er halten kann, im Wasser auflösbar, und ein starkes Gift ist; vom Kalkwasser läßt er sich bräunlich roth, vom feuerfesten Laugensalze rothgelb, und vom flüchtigen Alkali weiß niederschlagen; Vitriolöhl schlägt nichts nieder.

Seine Wirkungen sind nicht sicher, weil das Verhältniß seiner Bestandtheile nicht immer gleich ist; in Pulver genommen ist er Gift; er erregt leicht Blutspeyen, Erbrechen, Magenkrampf und Auszährungen. Seine Güte besteht in dem, daß er bald hilft, nicht so leicht den Speichelfluß erregt, geschwind Symptomen lindert, und vorzüglich in venerischen Hautausschlägen, Knochenkrankheiten und schnelle Verwüstungen von diesem Gifte mildert, und ein bequemes Mittel ist, bey dessen Gebrauch der Kranke nicht so diätetisch zu leben braucht; auszährenden, zarten, schwachen, mageren Menschen, wie auch Schwangern und in Brustkrankheiten bekömmt er nicht gut. Viele der neueren Aerzte mißbilligen seinen Gebrauch ganz.

Man giebt ihn allgemein von $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{8}$ Gran angefangen in steigender Gabe bis zu 1 Gran in 2 Unzen destillirtem Wasser, nebst erweichenden, schleimigen Getränken; weniger rathsam ist er in Pillen zu geben. Mellin löst 6 Gran in $\frac{1}{2}$ — 1 Unze Weingeist und 6 Maß destillirtem Wasser auf, und giebt 14 Tropfen von der Schmerz stillenden Tinktur des Sydenhams und 1 — 2 Unzen Himbeersyrup hinzu, wovon er Morgens und Abends gut gerüttelt einen Löffelvoll nehmen läßt; um seine Schärfe zu mildern,

befiehlt er Molken, Gerstenwasser oder andere einwickelnde Dekockte zu trinken, und verbiethet billig unverdauliche, geräucherte und gesalzene Speisen, alle saure, erhitzende Getränke und Gewürze, noch setzt er die Bemerkung bey, daß die erste Gabe oft ein gelindes Erbrechen oder mehrere Stuhlgänge verursache; erzeugt er Koliken, welches sich oft in der Zwischenzeit bey lang anhaltendem Gebrauche ereignet, so dienen Purgiermittel und einwickelnde Getränke; sein Gebrauch ist so lange fortzusetzen, bis alle Zeichen und Zufälle der zu hebenden Krankheit verschwinden, und dann kann man der Sicherheit willen noch acht Tage fortfahren. Wenn brennende Schmerzen im Magen entstehen, der Eckel und das Erbrechen nicht nachlassen, so muß der Arzt von dem Gebrauche abstehen; es ist dann ein Zeichen, daß die Kranken ihn nicht vertragen können. Um seine Schärfe zu mildern, löst ihn van Swieten im Brandwein auf, nämlich 12 Gran in 2 Pfund, wovon er 2 — 3 Löffelvoll täglich nebst einem erweichenden Getränke nehmen läßt; diese Auflösung ist sehr eckelhaft, man kann hier den Weingeist mit dem vierten Theil von einem Syrupe und Zimmetwasser verschreiben. Spielmann und Medicus loben eine Auflösung von 20 Gran in 6 Unzen Wasser, und lassen davon Früh und Abends 30 Tropfen nehmen; Boerhaave löst 1 Gran in 1 Unze Wasser auf, und läßt davon 1 Qtl. 2 — 3 mal des Tages nehmen. Hofmann giebt ihn in Pillen mit Brodkrume, doch muß diese Bereitungsart sehr genau geschehen, damit keine Pille mehr bekömmt, als die andere; auch sollen sie nicht zu lange aufbewahret seyn, weil sie dann unaufgelöst den Darmkanal passiren; er ist nicht allein in der Lustseuche und daher entstandenem Beinfraß u. dgl., sondern auch in hartnäckigen Hautausschlägen in- und äußerlich, in Flechten, bösartigen, skrophulösen Geschwüren, in anfangender

Blindheit, Rheumatismen, nach Bayle in Krebs- und Nasengeschwüren nützlich. Es fehlt ihm aber auch nicht an mächtigen Feinden, unter die Richter, Fordice, Hirschel, Brandfield ꝛc. gehören. Als Schminkmittel ist er ebenfalls sehr vorsichtig zu gebrauchen. Boerhaave löst 1 Gran in 1 Unze Wasser auf. Sein Gegengift ist das Weinsteinsalz, Milch, Lauge ꝛc.; er wird auch oft mit Arsenik verfälscht; äußerlich ist er als ein Aetzmittel bekannt, wozu er in Wasser aufgelöst wird, und so gelind reiniget und ätzet, und auf diese Art wider die Lustseuche angewendet wird, in venerischen und Krebsgeschwüren, in schwammigen, veralteten Hautauswüchsen. Fallopius brachte eine Abkochung des Sublimats mit Wasser und Brodkrume, nebst etwas Mohnsaft im Beinfraß, in Geschwüren, im Winddorn, in hartnäckigen Hautkrankheiten, im Grind; in entzündeten Drüsen, um sie zur Eiterung zu bringen, wendet man ihn in Salben an. Choll löst in 1 Pfund Wasser 1 Qtl. vom Sublimate auf, und bestreicht damit die Krätze 2 — 3 mal des Tages mittels einer Feder.

Schleim vom arabischen Gummi. *Mucilago gummi arabici.*

Er ist ein im Brunnenwasser aufgelöster arabischer Gummi, wo nach der neuen Pharmakopöe 1 Unze Wasser $\frac{1}{2}$ Unze Gummi enthält.

Die Wirkung und Anwendungsart des arabischen Gummischleims ist jene des Gummi selbst, nämlich: als ein Schärfe einwickelndes, versüßendes, schlüpfrigmachendes, und Schleim ersetzendes Mittel; die mit ihm verbundenen Säuren und Laugensalze schlagen ihn in Mixturen zu Boden.

Man giebt ihn zu 2 — 4 Gran auch 1 Unze in Mixturen, Dekockten und Schlecken, eben so in Klystieren

stieren zu ʒ — 4 Unzen. In den Apothecken wird er angewendet um Balsame, Oehle, Kampfer und das Queckſilber mit Waſſer miſchbar zu machen; äußerlich braucht man ihn bey aufgeſprungenen Lippen, Bruſtwärzchen und Aufſchärfungen.

Schleim von Kittenkernen. *Mucilago seminum cydoniorum*

Unter allmähligem Zugießen des Waſſers auf zerſtoſſene Kerne, und durch ſtarkes Auspreſſen und Durchſeihen erhält man dieſen Schleim, von dem ſchon im erſten Theile die Rede war.

Traganthſchleim. *Mucilago tragacanthae.*

Es iſt ein durch ſtarkes Reiben des Gummi und Zugieſſen des Waſſers aufgelöſter Traganthgummi.

Da dieſer Schleim nicht rein und zähe iſt, wird er ſehr ſelten innerlich angewendet; die kleine Menge des Gummi, den man braucht, um einen Schleim zu erhalten, beweiſet ſeinen Reichthum an zähen Schleimtheilen; im Waſſer erhält er ſich ſchwer aufgelöſt.

Meiſtens wird er nur äußerlich in Klyſtieren, oder um Pillen und andere pharmaceutiſche Zubereitungen zu erhalten, angewendet.

Dieſe drey itzt abgehandelten Schleime haben vermöge dem Verhältniße ihrer Hauptbeſtandtheile zum Waſſer verſchiedene Conſiſtenz, die jeder Arzt nach ſeinem Zwecke wird verdickern oder verdünnern können, ohne ſich ſklaviſch an die Provinzial-Pharmakopöe binden zu dürfen.

Salpeterzelteln. *Nitrum praeparatum*, sive *lapis prunellae.*

Wird der Salpeter in einer eisernen Pfanne geschmolzen und etwas Schwefelblumen nach und nach hinzugethan, dann einzeln ausgegossen, so erhält man dieses Präparat; das Verhältniß des Schwefels zum Salpeter ist wie 2 zu 24.

Es ist eine harte und schwerer aufzulösende Masse, als der Salpeter, weil sie kein Kryställisations-Wasser besitzet, wodurch sie sich auch vom Salpeter ganz allein unterscheidet. Man wendet sie nur äußerlich zu Mund- und Gurgelwässern mit Honig u. dgl. an.

Mandelöhl. *Oleum amygdalarum.*

Man zerstoßt die Mandeln, wickelt sie in feste Leinwand und preßt in einer Presse das Oehl aus.

Auf eben die Art erhält man das

Leinsamenöhl. *Oleum seminum lini.*

Bilsenkrautsamenöhl. *Oleum seminum Hyosciami.*

Treibkörneröhl, aus dem geschälten Samen. *Oleum ricini demto cortice.*

Hier kömmt die Schale der Samen weg, in welchen eine so große Schärfe steckt, daß sie mit den Händen lange gerieben, selbe roth und wund macht. Wenn die Aerzte von den drastischen Wirkungen dieses Oehles reden, und solches zu 1 Dr. oder weniger rathen, so betrifft es jenes scharfe, fast giftartige Oehle, das aus dem Samen mit der Schale gepreßt wur-

wurde, oder nie auf eine andere Art, oder mit Zusätzen bereitet, oder schon scharf und ranzig geworden war; das gute kann wie das Mandelöhl ꝛc. zur nämlichen Gabe wider die Würmer verordnet werden. Uibrigens war schon von diesen Oehlen im ersten Theile die Rede.

Destillirtes Anisöhl. *Oleum anisi destillatum.*

Unter beständigem Sieden des Anissamens, der vorher durch 12 Stunden geweichet hat, wird dieses Oehl mit Brunnenwasser destillirt, und von dem Wasser abgesondert aufbewahret.

Auf eben diese Art erhält man das

Dillsamenöhl. *Oleum seminum anethi.*

Kümmelsamenöhl. *Oleum seminum carvi.*

Fenchelsamenöhl. *Oleum seminum foeniculi.*

Reife Wachholderbeereöhl. *Oleum baccarum maturarum juniperi.*

Von allen diesen ist schon geredet worden.

Lorberbeerenöhl. *Oleum baccarum lauri.*

Die Beeren werden in genugsamer Menge Wasser in einem leicht bedeckten Gefäße eine halbe Stunde lang gekochet, das oben darauf schwimmende Oehl wird von der siedenden, und mit starkem Auspressen durchgeseihten Flüßigkeit nach dem Erkalten abgescheidet. Die rückständigen Beeren werden mit Wasser ausgekocht, das Oehl wie oben abgeschieden, und hiemit so lange fortgefahren, bis sie kein Oehl mehr geben.

Die

Die Heilskräfte und Wirkungen dieses Oehles sind schon im ersten Theile abgehandelt worden.

Destillirtes Gewürznelkenöhl. *Oleum caryophyllorum destillatum.*

Eine beliebige Menge zerstossener Gewürznelken werden in noch einmal so viel Wasser durch 24 Stunden in einer gläsernen Retorte eingeweichet, und die Hälfte davon im Sandbade abdestillirt, das auf dem Boden befindliche Oehl wird abgesondert und aufbewahrt, das Wasser aber wieder auf die in der Retorte rückständigen Gewürznelken gegossen, neuerdings abgezogen, und das abgesonderte Oehl mit dem vorigen aufbehalten.

Eben so bereitet man das

Zimmetöhl. *Oleum cinnamomi.*

Muskatenblüthenöhl. *Oleum macis.*

Muskatnußöhl. *Oleum nucis moschatae.*

Die schon oben sind abgehandelt worden.

Wachsöhl. *Oleum cerae.*

Gleiche Theile gelbes, geschabtes Wachs und gepulverter lebendiger Kalk werden vermischt, und bey allmählig verstärktem Feuer aus einer gläsernen Retorte im Sandbade bis zur Trockenheit destillirt, das erhaltene Oehl kann durch eine wiederholte Destillation mit gleichen Theilen Kalk rectifizirt und ungefärbt erhalten werden.

Wann und wie es gebraucht werde, ist schon im ersten Theile gesagt worden.

Gekochtes Oehl. *Oleum coctum.*

Die österreichische Provinzial-Pharmakopöe bereitet aus dem Wermuthkraute und Olivenöhle durch Kochung bis alle Feuchtigkeit verdampft ist, ein gekochtes Oehl, und auf diese Art können mit allen Blumen, Kräutern gekochte Oehle bereitet werden, die dann nach den dazu genommenen Blumen und Kräutern ihre Wirkungen erhalten, welche doch gewiß nur im geringen Grade da sind.

Sie sind erweichend wegen dem Oehle.

Man braucht sie selten, am wenigsten innerlich, weil das Oehl durch Kochen und mit der Zeit ranzig wird; äußerlich wendet man sie nach Verschiedenheit der Pflanzen, aus denen sie bereitet sind, um zu zertheilen in gichtischen, rheumatischen Beschwerden u. dgl. an; jeder Arzt kann sich leicht jedes gekochte Oehl, das er nöthig haben dürfte, verschreiben.

Destillirtes Pomeranzenschalenöhl. *Oleum corticum aurantiorum destillatum.*

Pomeranzenschalen werden mit Brunnenwasser alsogleich destillirt, und das von dem Wasser abgesonderte Oehl wird aufbewahrt.

Eben so erhält man das

Citronenschalenöhl. *Oleum corticum citri.*

Von beyden ist schon im ersten Theile geredet worden.

Destillirtes Kamillenblüthenöhl. *Oleum florum chamomillae destillatum.*

Gemeine Kamillenblüthen werden mit Brunnenwasser aus einer Blase, bis das Wasser anfängt geruchlos überzugehen, destillirt; das erhaltene Wasser wird mit frischen Blüthen und einer hinlänglichen Menge Brunnenwasser so oft cohibirt, bis man die verlangte Menge des Oehles erhalten hat, welches von dem Wasser abgesondert und aufbewahret wird.

Eben so destillirt man

Lavendelblüthenöhl. *Oleum florum lavandulae.*

Rosmarinblätteröhl. *Oleum foliorum rosmarini.*

Wermuthkrautöhl. *Oleum herbae absinthii.*

Majorankrautöhl. *Oleum herbae majoranae.*

Krausmünzekrautöhl. *Oleum menthae crispae.*

Pfeffermünzenkrautöhl. *Oleum menthae piperitae.*

Wolgemuthkrautöhl. *Oleum herbae origani.*

Rautenkrautöhl. *Oleum herbae rutae.*

Sebenbaumöhl. *Oleum sabinae.*

Salbeykrautöhl. *Oleum salviae.*

Quendelkrautöhl. *Oleum serpilli.*

Wurmkrautöhl. *Oleum tanaceti.*

Von denen allen schon im ersten Theile die Rede war.

Gepreßtes Muskatnußöhl. *Oleum nucis moschatae pressum.*

Man zerstößt die Muskatnüsse, besprizt sie ein wenig mit warmen Wasser, und preßt das Oehl in einer erwärmten Presse aus. Im ersten Theile ist schon davon geredet worden.

Börnsteinöhl. *Oleum succini.*

Man destillirt den grob gepülverten Börnstein aus einer gläsernen Retorte bey einem allmählig bis zur Glühhitze verstärkten Feuer, und erhält eine saure Flüßigkeit, ein Salz und ein Oehl; diesen setzt man eine hinlängliche Menge heisses Wasser zu, daß alles Salz sich auflöset: das abgesonderte Oehl wird durch eine wiederholte Destillation mit Zusatz von Brunnenwasser, aus einem gläsernen Kolben rektifizirt und aufbewahrt. Die saure Flüßigkeit aber wird durch Fließpapier filtrirt, gelinde abgedampft und zur Krystallisation hingesetzt, und als das krystallisirte Salz aufbewahrt. Das Salz wird oft wegen seinem hohen Preise mit Mehl, Zucker, Essig, mit Zitronen- und Weinsteinsäure verfälscht. Rein ist es, wenn es mit Wasser und Weingeist aufgelöst keine Unreinigkeit und nichts Unauflösliches hinterläßt, mit zerflossenen Weinsteinsalze gerieben darf es keinen flüchtigen Salmiakgeistgeruch geben, auf einem glühenden Löffel muß es unter Börnsteinsalzgeruch gänzlich verdampfen, ohne eine Kohle zurück zu lassen.

Terpenthinöhl. *Oleum*, seu *spiritus terebinthinae.*

Man destillirt den Terpenthin mit einer hinlänglichen Menge Wasser aus einer Blase, und bewahrt

das

das von dem zugleich übergegangenen Wasser abgesonderte Oehl auf; der in der Blase rückständige Terpenthin ist der gekochte Terpenthin.

Aegyptische Salbe. *Oxymel aeruginis*, vulgo *unguentum aegyptiacum.*

Sie ist eine aus Grünspan, Honig und reinem guten Essig unter beständigem Umrühren bis zur Honigdicke eingekochte Salbe.

Die ein reitzendes, reinigendes, eiterndes und ätzendes Mittel ist.

Das nur äußerlich mit Wicken, Plumaseau, Charpie, Pflastern in unreinen, schwammigen, faulen Geschwüren angewendet wird; doch soll man sich hüten die Knochen damit zu bestreichen, wegen dem Reitze.

Zeitlosensauerhonig. *Oxymel colchici.*

Zeitlosenessig und noch einmal so viel Honig werden bis zur Honigdicke eingekocht.

Eben so bereitet man den

Meerzwiebelsauerhonig mit Meerzwiebelessig. *Oxymel scilliticum.*

Das einfache Sauerhonig mit dem besten Weinessig. *Oxymel simplex.*

Das einfache Sauerhonig ist ein antiphlogistisches, Gall widriges, gelind auflösendes, versüßendes, Auswurf beförderndes, und reinigendes Mittel.

Man giebt es zu einigen Unzen in Mixturen, Dekockten, Schlecken u. dgl. in Gall- und Entzündungsfiebern, am Ende der Lungenentzündung, im zä-

zähen Auswurfe und schleimigen Brustkrankheiten; äußerlich wendet man es zu Gurgelwässern in der schleimigen Bräune und zu Klystieren an.

Eibischpaste. *Pasta de althea.*

Sie besteht nach der Provinzial-Pharmacopöe aus geschabener Eibischwurzel, mit Brunnenwasser gekocht, wozu man weissen arabischen Gummi und weissen Zucker setzt, und unter beständigem Umrühren bey gelinder Hitze die Masse bis zur weichen Extrackt-dicke abdampft, dann geschaumtes Eyweiß und Pomeranzenblüthenwasser hinzusetzet, endlich noch die ganze Masse mit Stärkmehl bestreuet.

Queckſilberpillen. *Pillulae mercuriales.*

Da sie aus der drastischen Purgierpillenmasse mit dem versüßten Queckſilbersublimate und Weingeiste bestehen, so sind sie ein stark auflösendes, abführendes und antivenerisches Mittel.

Man giebt sie wider Würmer, in venerischen Krankheiten, wenn man purgieren will, zu 30 — 40 Gran, will man aber auflösen, das venerische Gift tilgen, zu 4 — 6 auch 12 Gran. 4 Gran enthalten 1 Gran versüßten Queckſilbersublimat.

Drastische Purgierpillen. *Pillulae purgantes drasticae.*

Die Bestandtheile dieser Pillenmasse sind nach der Provinzial- Pharmakopöe Aloe, Diagrydium, gemeines Coloquintenpulver, mit Mandeln abgeriebenes Jalapenharz, das Extrackt der schwarzen Nießwurzel, und hinlängliche Menge Weingeist, daher sie ein sehr reitzendes, drastisches und Wurm widriges Mittel sind.

Man

Man giebt sie zu 10 — 15 höchstens 20 Gran in zähem Unrathe der ersten Wege, in Würmern, in der Wassersucht, Manie, zähen, schleimigen, gestockten Säften in den ersten Wegen.

Rusische Pillen. *Pillulae Rusi.*

Aus Aloe, auserlesener Myrrhe, österreichischem Safran und hinlänglicher zusammengesetzter Aloe-Tinktur.

Die Pillen eröffnen, stärken, zertheilen den zähen Schleim, befördern den Goldader- und Monathfluß, und purgieren.

Man setzt sie meistens Pillenmassen zu ½ — 1 Dr. bey, in Verstopfungen der Eingeweide, unterdrücktem Monath- und Goldaderflus, in Würmern bey schlaffer Faser und verschleimten Säften.

Storaxpillen. *Pillulae de styrace.*

Aus auserlesenem Storax, Süßholzsaft, Weyrauch, österreichischem Safran, reinem Mohnsafte, und hinlänglicher Menge Bockshörnleinsaft.

Sie sind reitzend, balsamisch, Schmerz stillend, und narkotisch; 8 Gran dieser Pillenmasse enthalten 1 Gran des Mohnsaftes.

Man giebt sie zu 4 — 6 — 8 Gran im scharfen konvulsivischen Husten, in der Lungenschwindsucht u. dgl. meistens Abends um eine ruhige Nacht zu erhalten. Die reitzenden Harze mindern nicht selten die Wirkung des Opiums, und können wohl den Gebrauch dieser Pillen einschränken.

Cassienmark. *Pulpa cassiae.*

Ist das aus den Hülsen der Cassie gekochte, durchgeseihte, und mit Zucker zur Dicke eines Obstmarkes abgedampfte Mark. Das weitere von ihm siehe Seite 72 im ersten Theil.

Pflaumenmark. *Pulpa prunorum.*

Ist das durch Kochen, Durchseihen, bis zur Honigdicke abgedampfte, mit Zucker versüßte Fleischige der Pflaumen.

Wie dieses Pflaumenmark bereitet wird, eben so bereitet man auch das

Tamarindenmark. *Pulpa tamarindorum.*

Man sehe Seite 360 des ersten Theils.

Schmerzstillendes Pulver. *Pulvis anodynus.*

Ein aus Krebsaugen, weißem Zucker, reinem Mohnsafte durch lang anhaltendes Reiben erhaltenes Pulver.

Es ist Säure- und Krampf widrig, wie auch Schmerz stillend.

Man giebt es meistens Kindern in Säure der ersten Wege, und daher entstandenen Zuckungen mit einem Syrup, oder in Mixturen ꝛc. zu 8 — 10 Gran. 1 Skrupel enthält 1 Gran des Mohnsaftes.

Marggrafen Pulver. *Pulvis antiepilepticus*, vulgo *Marchionis.*

Dieses Pulver besteht aus Päonienwurzel, weißen Diptamswurzel, Eichenmistelholz und Krebsaugen. Setzt man 1 Loth dieses Pulvers 12 Gran Bibergeil zu, so hat man das

Rind-

Rindscheidlerische Pulver.

Das Margrafenpulver ist Säure- und Krampfwidrig, reitzend, Schmerz stillend und Schweiß treibend.

Man giebt es zu 1 Skrupel bis zu ½ Dr. in großer Beweglichkeit der Nerven und daher entstandenen Krankheiten, als Krämpfen, Fallsucht, Würmern, Bleichsucht, Trägheit des Magens u. d. gl. Die Zugabe der Bibergeil macht es Krampf widriger und etwas reitzender.

Antispasmodisches Pulver. *Pulvis antispasmodicus.*

Es besteht aus Salpeter, Duplikatsalz und künstlichem Zinnober.

Dieses Pulver ist antiphlogistisch, und hebt auch daher von Entzündung entstandene Krämpfe.

Man giebt es zu 1 Skrupel bis ½ Dr. mit Thee in Unreinigkeiten der ersten Wege, Wallungen, Krankheiten von vorhergegangener Erhitzung, zurückgetretener Ausdünstung; der beygesetzte Zinnober trägt hier nichts mehr bey, als es zu färben.

Gummigtes Coloquintenpulver. *Pulvis colocynthidis gummosus*, vulgo *Alhandal.*

Dieses Pulver besteht aus von dem Samen befreyten Coloquintenmarke und aus arabischen Gummipulver, welche zwey Körper mit genugsamen Wasser zu einem Teig geknettet, dann getrocknet, und zu einem Pulver gestossen werden.

Es ist sehr reitzend und drastisch.

Man giebt es unempfindlichen, trägen Subjekten in zähen Verschleimungen der ersten Wege, in der Wassersucht, in kalten Schlagflüssen zu 1 — 2 — 3 — 4

— 4 Gran für sich, oder setzt es zu 10 Gran Pillenmassen bey.

Weisses Zahnpulver. *Pulvis dentifricius albus.*

Aus dem gebrannten Hirschhorn, Krebsaugen, Veilchenwurzel, Gewürznelken, und Mußkatnuß.

Schon der Nahme bestimmt seinen Gebrauch, es reiniget und stärket das Zahnfleisch, doch kann man den täglichen Gebrauch desselben nicht empfehlen, weil es sicher mit der Zeit die Zahnschmelze angreift, und den Beinfraß der Zähne erzeugt.

Rothes Zahnpulver. *Pulvis dentifricius ruber.*

Aus dem erstgenannten weissen Zahnpulver und dem Florentinerlack.

Man vermischt sie, indem man sie mit ein wenig Lavendelgeist befeuchtet, und dann im Schatten leicht trocknet.

Dieses Pulver hat durch den zugesetzten Lack eine mehr stärkende Kraft, als das weisse, wird aber eben so wie dieses gebrauchet.

Rauchpulver. *Pulvis fumalis.*

Besteht aus Mastix, Weyhrauch und Wachholderbeeren.

Es ist zertheilend durchdringend, und stärkend.

Man braucht es auf Kohlen gestreut die Luft in den Zimmern zu verbessern, um wässerichte Geschwülste zu zertheilen, auch in rheumatischen und artritischen Schmerzen.

Gummigtes Pulver. *Pulvis gummosus*, vulgo *Haly.*

Die-

Dieses Pulver ist zusammengesetzt aus Stärkmehl, Süßholzwurzel, arabischem Gummi, und weissem Zucker.

Es ist versüßend und Schärfe einwickelnd.

Man giebt es allein oder mit andern Pulvern, auch in Mixturen, Schlecken, zu einigen Quentchen, bey scharfen Säften, katharrhalischem Husten, in der Lungensucht u. dgl.

Nießpulver. *Pulvis sternutatorius.*

Dieses höchst feine Pulver besteht aus Majorankraut Kuttelkraut und Kreutzblüthenwurzel.

Es ist gewürzhaft, reitzend, vermehrt den Zufluß gegen die Nase, zerschneidet den zähen Schleim, und befördert dessen Ausleerung.

Es wird im Schwindel, Schnupfen, Kopfwehe von Verstopfung und Ansammlung des Schleims in der Schneiderhaut angewendet; doch immer mit Behutsamkeit.

Kropfpulver oder gebrannter Schwamm. *Pulvis strumalis*, sive *spongia usta.*

Man brennt den Badschwamm in einem zugedeckten Tiegel, bis kein Rauch mehr durch die Fugen herausdringt, die im Tiegel liegende Kohle wird dann fein zu Pulver gestossen. Siehe Seite 346 im ersten Theile.

Hustenpulver. *Pulvis contra tussim.*

Es bestehet aus gummigen Pulver, Veilchenwurzel, Schwefelblumen, österreichischem Safran und Zucker.

Es ist ein versüßendes, einwickelndes, Schleim zerschneidendes, Auswurf beförderndes, und ein nur wenig besänftigendes Mittel.

Man giebt es in Mixturen, Schlecken, in Pulver zu 1 — 2 Dr. in schleimigten und Entzündungskrankheiten der Brust, im Husten und in der Lungenschwindsucht.

Guajackharz. *Resina Guajaci.*

Man digerirt das geraspelte Franzosenholz mit hinlänglicher Menge rectifizirtem Weingeiste bis nach vollendetem Auszuge, und bewahrt dann die durchgeseihte Tinktur auf, mit dem rückständigen Holze und neuem Weingeiste wird die Arbeit so oft wiederholt, bis der Weingeist nicht mehr gefärbt wird. Alle diese erhaltenen Tinkturen werden 3—4 mal im Sandbade abgezogen; der Rückstand aber im Wasserbade bis zur trocknen Extracktdicke abgedampft. Man sehe im ersten Theile Seite 314.

Jalapenharz. *Resina jalapae.*

Man digerirt grob gepülverte Jalapenwurzel mit einer hinlänglichen Menge rectifizirten Weingeist bis nach vollendetem Auszuge, und bewahrt die durchgeseihte Tinktur auf; die rückständige Wurzel wird mit frischem Weingeiste übergossen, und so wie zuvor fortgefahren, bis der Weingeist nicht mehr gefärbt ist; alle Tinkturen, die man auf diese Art erhalten hat, werden vermischt, und die Hälfte davon im Sandbade abgezogen; den Rückstand gießt man zuletzt in eine hinlängliche Menge kalten Wassers, sondert das gefallne Harz ab, und trocknet es im Wasserbade aus. Das Weitere sehe man den ersten Theil Seite 158.

Attigsalse. *Roob ebuli.*

Attigbeersaft wird unter beständigem Rühren mit Zucker zu einer Salse gekocht.

Eben so erhält man die

Maulbeersalse. *Roob mororum.*

Johannisbeersalse. *Roob ribium.*

Hollunderbeersalse. *Roob sambuci.*

Kreutzbeersalse. *Roob de spina cervina.*

Von allen denen ist im ersten Theile weitläufiger gehandelt worden.

Wachholderbeerensalse. *Roob juniperi.*

Man kocht die zerstossenen Wachholderbeeren in linlänglichem Brunnenwasser, löset in der gut ausgepreßten und durchgeseihten Flüßigkeit den 4ten Theil Zucker auf, und dickt sie unter Rühren zu einer Salse ein. Man sehe den ersten Theil vom Wachholder.

Nußschalensalse. *Roob nucum.*

Der Saft von grünen Nußschalen und Honig werden unter gehörigem Abschäumen zu einer Salse gekocht. Sieh den ersten Theil von Haselnüssen.

Weinschädlingzelteln. *Rotulae berberum.*

Gepülverter weisser Zucker wird über Feuer heiß gemacht, und so viel Weinschädlingssaft hinzugesetzt, daß er langsam fließt, und dann in Zelteln gegossen. Man sehe den ersten Theil, Weinschädling.

Pfef-

Pfeffermünzezelteln. *Rotulae menthae piperitae.*

Ueber dem Feuer heiß gewordener gepülverter Zucker mit mehreren Tropfen destillirtem Pfeffermünzenöhl und so viel Pfeffermüzenwasser, als zum Zerfließen des Zuckers nöthig ist, wird sogleich in Zelteln gegossen. Man sehe den ersten Theil.

Bleyzucker. *Saccharum saturni.*
Essigsaures Bley. Acetis plumbi.

Man löset das Bleyweiß durch Kochen in einer hinlänglichen Menge destillirten Essigs bis zur vollkommenen Sättigung auf, dampft die filtrirte Auflösung bis zur Honigdicke ab, und läßt sie krystallisiren; die erhaltenen Krystallen werden getrocknet und aufbewahret. Dieser Bley-Essig, der durch Abrauchen und Erkalten in Krystallen erhalten wird, ist ein sehr schweres nicht durchsichtiges, mattweisses Salz, das süß zusammenziehend schmeckt und keinen Geruch hat; lang aufbewahrt, verliert es einen Theil seiner Säure, und enthält wieder Bleyweiß; man erkennet es durch Auflösen im destillirten Wasser, wo es am Boden als graugelbliches Bleyweiß zu sehen ist; es zerfällt an der Luft zu einem Pulver; Wasser und Weingeist zu gleichen Theilen lösen es auf. Sein Erfinder ist Basilius Valentinus.

Es ist austrocknend, zusammenziehend wie jedes andere Bleypräparat.

Einst wurde er auch innerlich in Geschwüren der Lunge, in Auszährungen, im Eiter und Bluthusten gegeben; Hahnemann giebt ihn zu 2 Gran im Pollutionen, allein er verdickt die Säfte, und zieht die festen Theile zusammen, daher Verstopfungen, Kolicken und Lähmungen entstehen; meistens wird er äußerlich zu 1 — 2 Gran in 2 Unzen Wasser aufge-

löst als ein Augenwasser, um die Entzündung zu zertheilen, auch in andern Entzündungen, zur Heilung der Hautkrankheiten und in Geschwüren angewendet; auch kann man ihn mit Nutzen auf unheilbare Verhärtungsgeschwülste legen, damit sie nicht in Krebs übergehen, doch immer ist er mit Behutsamkeit anzurathen; mit Kalkwasser oder mit einem Aufguß von Schafgarbe und andern austrocknenden Kräutern zu einigen Granen aufgelöst, wird er in der Gonorrhöe eingespritzt; die Wirthe verfälschen mit Nachtheil der Gesundheit oft die Weine damit, um sie süße zu machen; diese Verfälschung kann man entdecken, wenn man von dem Weine etwas in eine gläserne Schale gießt, und tröpfelt dann etwas von einer in Wasser aufgelösten Schwefelleber hinein, wenn nun ein brauner, braunrother oder schwarzer Niederschlag erfolgt, so ist der Verdacht um vieles gegründet; um aber ganz überzeugt zu seyn, so trocknet man diesen Niederschlag ab, treibt den mit dem Bley verbundenen Schwefel davon, und untersucht das übrige vermittelst eines Lothrohres auf einer Kohle, ob es sich wieder zu Bley herstellen läßt; oder man raucht einige Maaß Wein in einer Abrauchschale ab, und prüft den Ueberrest in einem Schmelztiegel, oder ebenfalls durch das Lothrohr; auch kann man diesen Betrug durch die sympathetische Tinte, welche aus Operment, ungelöschtem Kalk und reinem Regenwasser bereitet wird, entdecken, wenn 15—30 Tropfen davon in ein Glas des zu prüfenden Weines getröpfelt werden; ist der Wein rein und unverfälscht, so entsteht zwar eine weisse trübe Wolke, allein der Wein wird nach und nach wieder helle; ist er aber mit Bley verfälscht, so wird er desto röthlicher und schwärzer, je mehr Bley er in sich enthält.

Gereinigter Salmiak. *Sal ammoniacus depuratus.*
Salzgesäuerter Ammoniak. Murias ammoniae.

Man löst den Salmiak in hinlänglicher Menge Wasser auf, und dampft die filtrirte Auflösung ab, damit sie in Krystallen anschieße, die man getrocknet aufbewahrt. Mit der rückständigen Lauge fährt man so lange fort, bis sich nichts mehr krystallirt. Von diesem Arzneykörper sehe man den ersten Theil.

Hirschhornsalz. *Sal cornu cervi.*

Man sehe die Bereitung des Hirschhorngeistes.

Glaubers Wundersalz. *Sal mirabilis Glauberi.*
Schwefelgesäuerte Soda. Sulfas sodae.

Man sehe die Bereitung des sauren Salzgeistes.

Seignets Salz. *Sal Seignetti.*

Man sättiget die heiße Auflösung einer gereinigten in hinlänglicher Menge Brunnenwasser aufgelösten Soda durch allmähliges Eintragen des Weinsteinrahms, bis keine Aufbrausung mehr erfolget, und krystallirt die filtrirte Lauge durch wiederholtes Abdampfen und Erkalten; die getrockneten Krystallen bewahrt man auf.

Es ist eigentlich ein doppeltes Mittelsalz aus der Weinsteinsäure, und den beyden feuerbeständigen Laugensalzen; es löset sich sehr leicht im Wasser auf, an der Luft zerfällt es in ein weisses Pulver; das jenes des Scheele durch doppelte Verwandtschaft zusammengesetzte nie thut; jede zugesetzte Säure trennt den Weinsteinrahm, der dann niederfällt; es schmeckt unter den Salzen am wenigsten übel; in Pulver soll man es nie kaufen.

Es

Es ist ein gelind Schleim zerschneidendes, purgierendes Mittel, welches keinen unangenehmen Geschmack hat, und sehr schicklich reitzbaren Personen zu 4 — 6 — 8 Dr. kann gegeben werden.

Börnsteinsalz. *Sal succini.*
Börnsteinsäure. Acidum succinicum.

Man sehe bey der Bereitung des Börnsteinöhls nach.

Weinsteinsalz. *Sal tartari.*

Man sehe vegetabilisches Laugensalz.

Gereinigte Soda. *Soda depurata.*
Kohlengesäuerte Soda. Carbonas sodae.

Sie ist nichts anders, als die von allem Schwefelgeruch befreyte, in genugsamen Wasser aufgelöste und durch wiederholtes Erkalten krystallisirte spanische Soda.

Eibischdekokt Species. *Species decocti Altheae.*

Als solche verschreibt man Eibischkraut, Eibischwurzel, Süßholzwurzel und Käsepappelblüthen, und wohl ohne Schaden sind die Blätter des Himmelbrandes weggelassen.

Hölzerdekokt Species. *Species decocti lignorum.*

Unter diesem Nahmen werden in der Apothecke aufbewahrt: Franzosenholz, Wachholderholz, Klettenwurzel und Sassaparillwurzel; daß Chinawurzel, Sassafraßholz, rothes Sandelholz, Süßholzwurzel, Anis- und Fenchelsamen ausgelassen sind, kann der Schade wohl durch Guajackholz ersetzet werden.

Sie

Sie sind ein reitzendes, Säfte verbesserndes, auf die Haut und auf den Harn wirkendes, Schärfen einwickelndes, tonisches, reinigendes, und treibendes Mittel.

Man giebt sie zu 1 — 2 Unzen im Wasser bis ½ — 1 Seitel eingesotten in venerischen Krätzen, und andern chronischen Hautausschlägen, in schleimichter Beschaffenheit der Säfte, in der Gicht, Rheumatismen und dem Aussatze; der längere Gebrauch schwächt den Magen.

Erweichende Species. *Species emollientes.*

Unter diesem Nahmen geben die Apothecker gemeine Kamillenblüthen, Mellilotenkraut, Käsepappelkraut, Eibischkraut, Eibischwurzel, Bockshorn- und Leinsamen. Man darf wohl hier nicht noch sagen, daß sie erweichen und zertheilen, und daß sie zu diesem Endzwecke zu Breyumschlägen, erweichenden Bähungen, Bädern, Klystieren u. dgl. in Entzündungskrankheiten, bey entzündungsartigen Geschwülsten und Schmerzen sowohl in- als äußerlich angewendet werden.

Brustspecies. *Species pectorales.*

Sie enthaltet Eibischkraut, Eibischwurzel, Kreuzblümchenwurzel, Süßholzwurzel, Klapperrosenblüthen und Wollkrautblüthen; daß man die Feigen, Gerste, Gundelreben und Himmelbrandkraut ausgelassen habe, schadet gewiß nicht, ob man aber nicht mehr von der Kreuzblümchenwurzel als in der Pharmakopöe angegeben ist, hätte zusetzen sollen, wird gewiß jeder wünschen, der sich von ihnen eine Wirkung verspreche will.

Sie erweichen, reinigen, und befördern den Auswurf.

Man

Man giebt sie zum Getränke bey rheumatischen, katharrhalischen Husten, in Verschleimungen der Brust, feuchter Lungenentzündung, Seitenstechen und Lungenschwindsucht zu 1 Unze auf 1 Pfund Wasser.

Kräuterthee Species. *Species pro thee.*

Dazu werden genommen die Blätter vom Ehrenpreis, der Gundelreben, des Huflattigs, der Skabiose, der Melisse und der Salbey; wer mit den Heilskräften dieser Pflanzen aus dem ersten Theile wird bekannt seyn, wird wohl wissen, daß sie tonisch, stärkend, zusammenziehend, reitzend und Krampf widrig seyen, und daß sie theils müssen aufgegossen und gesotten werden, wenn man ihre Kräfte erhalten will. Nicht in jedem entzündungsartigen Zustande werden sie gut angewendet, bey schleimigen, schlappen Körpern können sie am ersten angezeigt seyn; das gemeine Volk bedient sich derer wider den Husten; überhaupt können sie gute Dienste in jenen Krankheiten leisten, die von Schwäche der Lunge entstehen, auch in Eiterungskrankheiten der Lunge ohne Fieber. Man gießt ½ — 1 Unze davon auf 1 Pfund Wasser.

Zertheilende Species zu Umschlägen. *Species resolventes pro cucupha et fomento.*

Sie bestehen aus den Blüthen des Wolverley, des Lavendels, aus dem Kraute des Majorans, Andorns, Wohlgemuths, Rosmarins, der Raute, Salbey, des Lachenknoblauchs, Kuttelkrauts und des Thymians. Wären unter diesen Species nicht die Blüthen des Wolverley, das Kraut des Lachenknoblauchs und des Andorns, so könnten wohl noch Katzenmünze, Bergmünze, und Rosen dabey stehen; nur wären die

Wol-

Wolverley = Blüthen in größerer Menge dabey zu wünschen.

Sie reitzen, durchdringen, zertheilen und stärken.

Man braucht sie entweder in trocknen Säckchen, oder als wäßerige oder halbweinige Bähung, als Breyumschlag in wäßrigen Geschwülsten, Quetschungen, Wunden des Kopfes, und Erschütterungen des Gehirns ꝛc.

Anisgeist. *Spiritus anisi.*

Man läßt Weingeist auf Anissamen durch 24 Stunden stehen, und zieht ihn dann davon ab; das Verhältniß des Weingeistes zum Anissamen ist wie 8 zu 1. Nach diesem Verhältnisse zieht man den sechsten Theil ab.

Eben so bereitet man den Wachholdergeist aus den reifen Beeren, und dem Kümmelsamengeist.

Aromatischer Geist. *Spiritus aromaticus.*

Dieser über dem Kraute der Krausmünze, des Anissamen, Zimmets, der Muskatnüsse, Gewürznelken, Cardamömlein und der Angelikawurzel durch 24 Stunden gestandene, und dann darüber abgezogene rectifizirte Weingeist ist ein reitzendes, Nerven stärkendes, erhitzendes, Magen stärkendes, Schweiß und Blähung treibendes, Fäulniß und Krampf widriges Mittel.

Man giebt ihn bey kalten, schlappen, verschleimten Naturen, in geschwächter Verdauung und Kolick ohne Entzündung, bey von fauler Luft im Faulfieber aufgetriebenen Bauche, in Verschleimung der ersten Wege, der Nieren und der Gebährmutter, in der Bleichsucht, im weissen Flusse u. dgl. zu 30 — 40

Tro-

Tropfen einigemal des Tages; in Mixturen zu 1 — 3 Dr.

Schauerianischer Balsam oder Geist. *Spiritus balsamicus*, vulgo *Balsamum Schauerianum.*

Um ihn zu erhalten, wird der dritte Theil des über nachstehenden Körpern durch 24 Stunde gestandenen rektifizirten Weingeistes abgezogen, als von dem Terpenthin, Galbangummi, der Aloe, Benzoe, dem Storax, Mastix, der Myrrhe, dem Weyrauch, der Veilchenwurzel, der weissen Diptamwurzel, der Meisterwurzel, dem Anissamen, Fenchelsamen, den römischen Kamillenblüthen, dem Wermuthkraute, Rosmarin, Lachenknoblauch, der Raute, dem Cardamömlein, der Muskatnuß, dem Zimmet, der Bibergeil und den Lorberbeeren.

Er ist ein sehr reitzendes, stärkendes, Krampf und Fäulniß widriges, gewürzhaftes, Schleim zerschneidendes, Schweiß und Blähung treibendes Mittel.

Man giebt ihn bey in- und äußerer Schwäche der Sinne, in verdorbener Eßlust, schlechter Verdauung, Grimmen, Kolicken ohne Fieber, von ganz geschwächten, trägen, schlaffen ersten Wegen, in schleimichter Engbrüstigkeit, in allen krampfhaften Bewegungen, die mit äußerster Schwäche verbunden sind, im Nervenschlag, in der Hypochondrie, Hysterie, Manie und Melancholie zu 10 — 20 Tropfen mit Zucker oder in einem Syrupe 2 — 3 mal des Tages; äußerlich wird er den Schläfen eingerieben, auf die Zunge getröpfelt in Ohnmachten, Lähmungen, sein Dunst wird in geschwächte Augen gelassen; in Ohnmachten und Nerven-Schlagflüssen wird er vor die Nase gehalten.

Löf-

Löffelkraut-Geist. *Spiritus cochleariae.*

In einem Verhältnisse des Weingeistes zum Löffelkraut von 3 zu 1, wird die Hälfte des rectifizirten Weingeistes über das Löffelkraut abgezogen.

Hirschhorngeist. *Spiritus cornu cervi.*

Destillirt man in Stücke gesägtes Hirschhorn aus einer Retorte in eine geräumige Vorlage bey allmählig verstärktem Feuer, so erhält man einen Geist, ein Salz und ein Oehl, welches letztere man von dem Geiste absondert.

Das **gesammelte Salz** wird durch eine wiederholte Sublimation, damit es weiß werde, gereiniget; es muß trocken und keinen unangenehmen Geruch haben.

Der **Geist** wird durch eine wiederholte Destillation rektifizirt, er darf kein Hirschhornsalz mehr auflösen, Wasserhell seyn, gut riechen, wenn er gelb oder stinkend ist, so taugt er nichts.

Die rückständige Kohle wird in offnem Feuer weiß gebrannt, und heißt dann

Gebranntes Hirschhorn. *Cornu cervi ustum.*

Der Hirschhorngeist ist ein Gemisch vom milden flüchtigen Laugensalze, vom kaustischen flüchtigen Laugensalze und von einem brandigen Oehle; er ist in der Wärme flüchtig, und meistens mit dem empyreumatischen Oehle verbunden, von dem er erst durch wiederholte Destillation aus dem Sandbade befreyet wird.

Das **Salz** ist alkalischer flüchtiger Natur.

Die Präparate des Hirschhorns sind in Rücksicht ihrer Wirkung allen flüchtigen Laugensalzen ähnlich, nur mit diesem Unterschiede, daß ihnen ein empyreumatisches Oehl anhängt.

Sie

Sie sind durchdringend, eröffnend, reitzend, erweckend, Krampf widrig, Schweiß treibend, zertheilend und säurewidrig.

Der Geist wird selten innerlich für sich wegen seinem großen Reitze gegeben, sondern meistens wird er mit einer Säure gesättiget zu ½ — 1 Dr. verordnet; äußerlich ist er ein erweckendes Mittel in Asphixien; man setzt ihn innerlich zu 20 — 30, selten 40 Tropfen reitzenden, Krampf widrigen, erweckenden Mitteln bey. Das Oehl kann sowohl aus dem Hirschhorn, als auch aus jedem andern Fette destillirt werden, und wird durch die wiederholte Destillation weisser, ungefärbt und flüßiger erhalten, in Verbindung mit der Luft wird es dicker und gelblicht; daher man es in gut verschlossenen Gefässen aufbewahren soll. Das sechsmal abgezogene höchst reine Oehl nennt man nun

Dippelts Thieröhl. *Oleum animale Dippellii*,

Welches auch nur allein in diesem Zustande verschrieben werden soll.

Es ist höchst flüchtig, Wasserhell, weiß, durchdringend, balsamisch, es schmeckt süßlich, öhlig, aromatisch, es entzündet sich durch rauchenden Salpetergeist, färbt den Veilchensyrup grün, mit der Vitriolsäure erhält es einen Wanzengeruch und eine gelbe Farbe, mit dem Scheidewasser erhält es eine schöne rothe Farbe, mit der Salzsäure aber eine grüne; die Verfälschung mit Weingeist erkennt man durch Zumischung des Wassers, wodurch es milchigt wird, hernach aber sich wieder auflöst, und seine vorige Helle annimmt; es soll in kleinen, mit etwas Wasser gefüllten und gut verschlossenen Gläsern aufbewahret werden. Es wird vom Radikalessig und Weingeiste aufgelöst.

Man giebt es ohnerachtet seiner erweckenden und Krampf widrigen Kräfte doch selten, weil es immer

etwas Brandiges enthält zu 2 — 5 Tropfen mit Zucker und Wein, und kann damit steigen bis zu 20 — 30 — 40 Tropfen in Krämpfen, bey Nervenkrankheiten, im Veitstanz gab es Werlhof mit der peruvianischen Rinde; Mellin fand es in Anfällen bey Fallsüchtigen, bey einer Katalepsie zu 20 — 25 Tropfen mit Wasser gut, um den Anfall zu heben, es wurde aber doch keine vollkommene Kur bewirkt. Dippel lobt es in der Fallsucht, Gicht und Wechselfiebern; in hysterischen Krämpfen half es nach Werlhof nur, wenn vorher ein Monat lang Eisenfeile gegeben wurde, wozu sowohl vom Kranken als vom Arzte eine große Beharrlichkeit erfordert wird, im Veitstanz half es nur, wenn lange vorher Kinkina in großer Menge genommen wurde; in Fallsuchten von Würmern scheint es dienlicher zu seyn. Taube gab es alten Leuten in der Kriebelkrankheit 3 — 4 mal des Tages zu 15 Tropfen durch 3 Wochen hindurch, und sah hierauf Hautauswürfe, die Elephantenhaut ꝛc. entstehen. Hofmann rathet mit kleinen Gaben anzufangen, und es Vollblütigen nicht zu geben, er sagt wenige Tropfen mit Brandwein bewirken einen heftigen Schweiß, und sey daher mit Vorsicht zu verordnen; äußerlich angewendet, löst es kalte Geschwülste auf, allein, oder mit andern Mitteln, als Seife, Kampfer und Salben gemischt; ferner im Krampfe, verzogenen Gliedern, Gichtknoten und verhärteten Drüsen leistet es gute Dienste.

Das **Salz** ist sehr reitzend, erhitzend, flüchtig und wirkt daher auf den Harn und die Haut.

Man giebt es selten allein zu 3 — 6 Gran, öfters wird es mit Säuren gesättiget in bösartigen Fiebern, im Nervenschlagfluß, in der Schlafsucht ohne Fieber, in Lähmungen, Nervenkrankheiten, in zurückgetrettenen Blattern, in Gicht und Podagra. Cullen giebt es im Zeitraume der Kälte bey Wechselfiebern, um selbe de-

sto geschwinder zu vertreiben; **äußerlich** dient es als Rauch- und Einreibungsmittel bey Asphixien. Das **gebrannte Hirschhorn** hat zu Zahnpulvern ꝛc. seinen Gebrauch.

Ameisengeist. *Spiritus formicarum.*

Man zieht die Hälfte von dem Gemengsel des rektifizirten Weingeistes und der Ameisen, der sich zu ihnen wie 3 zu 1 verhält, ab.

Eben so bereitet man den

Regenwurm-Geist. *Spiritus lumbricorum terrestrium.*

Die Wirkung des **ersteren** hängt von der eigenen Säure der Ameisen ab, welche sehr durchdringend, scharf vom Geruche ist, und einen eigenen Geschmack hat. Er wird als ein reitzendes, durchdringendes Mittel in Lähmungen eingerieben. Der **zweyte** enthält ebenfalls eine thierische Säure, aber in geringerem Grade, daher auch dieser Geist unwirksamer ist.

Lavendelgeist. *Spiritus lavandulae.*

Von einer Mischung rektifizirten Weingeistes, trocknen Lavendelblüthen und derer Wasser wird nach 24 Stunden der dritte Theil abgezogen. Der Weingeist steht mit den Lavendelblüthen im Verhältnisse wie 8 zu 1, mit dem Lavendelwasser wie 4 zu 1.

Auf die Art, wie dieser Geist erhalten wird, erhält man auch den

Rosmarinblättergeist. *Spiritus foliorum rosmarini.*

Krausminzekrautgeist. *Spiritus herbae menthae.*

Kuttelkrautgeist. *Spiritus herbae serpilli.*

Zusammengesetzter Mastixgeist. *Spiritus Mastiches compositus*, vulgo *Matricalis.*

Von einer Mischung rektifizirten Weingeists, Mastix, Myrrhen und Weyrauch werden 4 Theile nach 24 Stunden abgezogen. Das Verhältniß des Weingeistes zu jedem dieser Körper ist wie 72 zu 3.

Er ist balsamisch, stärkend und Wund heilend.

Man giebt ihn in innern Verhärtungen ohne Fieber, im weißen Fluß, im letzten Zeitpunkte des Trippers, in Schlappheit der ersten Wege, in der Windkolick und Krankheiten des Magens kalter Art, bis zu 20 — 30 Tropfen des Tages; in Mixturen zu 1 Dr.; äußerlich setzt man ihn Wund und Fäulniß widrigen Dekokten zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze bey: in Knochenwunden um den Beinfraß zu verhüten, oder selbem zu steuern.

Karmelittergeist. *Spiritus melissae compositus*, vulgo *Carmelitarum.*

Man erhält ihn, wenn nach 24 Stunden rektifizirter Weingeist von folgenden Körpern abgezogen wird, als: vom frischen Melissenkraute, frischen Citronienschalen, Koriandersamen, Muskatnüssen, Gewürznelken, Zimmet, Angelikenwurzel, und Melissenwasser.

Mindereres Geist. *Spiritus Mindereri.*
Essigsaure Ammoniaklauge. Liquor acetis ammoniae.

Man

Man löst eine beliebige Menge trocknes, flüchtiges Laugensalz in einer hinlänglichen Menge starken, destillirten Essigs bis zur vollkommnen Sättigung auf.

Er hat einen stechenden, erwärmenden Geschmack, und Obst artigen, stechenden Geruch; ein guter löst sich im Weingeiste leicht auf, giebt durch Eintröpfeln der Weinsteinsäure keinen Weinsteinrahm, aber durch Eingießung einiger Tropfen Vitriols einen flüchtig stechenden Essiggeruch; in trockner Gestalt ist er von zuverläßiger Stärke, und bestimmterer Bereitungsart.

Er ist durchdringend, Schweiß treibend, als Mittelsalz gelind abführend, Krampf widrig, erweckend; durch die Zugabe des Essigs verliert das flüchtige Salz seine reitzende Kraft; er soll nicht lange bereitet seyn.

Man giebt ihn zu 2 — 3 Dr. in Krankheiten von unterdrückter Ausdünstung, wo man gelinde abführen und die Gedärme nicht reitzen will, in Durchfällen und Ruhren von Unreinigkeiten, in Gall- und Faulfiebern bey Reitzbaren; äußerlich mit Wasser verdünnt, zertheilt er kalte Fleischgeschwülste, Kröpfe, Austrettungen des Blutes ꝛc.

Saurer Salpetergeist oder **Scheidewasser.** *Spiritus nitri acidus*, vulgo *aqua fortis.*
Verdünnte Salpetersäure. Acidum nitricum dilutum.

Man erhält ihn, wenn man rauchenden Salpetergeist in noch einmal so viel Wasser langsam tröpfelt, oder wenn bey der Bereitung des rauchenden Salpetergeistes so viel Wasser als das Gewicht des angewendeten Salpeters beträgt, in der ersten Verlage vorgeschlagen wird.

Er ist sehr kaustisch, doch wendet man ihn nie zu diesem Endzwecke an, weil er flüchtig ist, sondern um andere pharmazeutische Zubereitungen zu verfertigen; als den

Versüßten Salpetergeist. *Spiritus nitri dulcis.* **Salpeter Aethergeist.** Spiritus Aetheris nitrici.

Man erhält ihn, wenn Scheidewasser langsam in höchst rektifizirten Weingeist, in einem Verhältniße von 1 zu 4 gegossen, und dann nach einigen Stunden bey gelinder Hitze der vierte Theil davon abgezogen wird. Man kann ihn auch aus einem Theile rauchender Salpetersäure und zwölf Theilen Alkohol erhalten; überhaupt sind die Vorschriften seiner Bereitung und die Handanlegung selbst sehr verschieden; diesen Geist und die Hofmannischen Tropfen rathet Hahnemann aus 1 Theil Salpetersäure und 9 Theilen Weingeist durch Mischung zu bereiten; er ist um so besser, je mehr Gummitheile er auflöst; wenn er Säure enthält, so färbt er die Guajacktinktur blau; er muß in gut verschloßnen Gefässen aufbewahret, und wie er eine Schärfe annimmt, aufs neue mit Weingeist destillirt werden; gut ist er, wenn er mit Laugensalzen nicht aufbraust.

Er reitzet, hebt Krämpfe, befördert die Verdauung, treibt Blähungen, und wirkt auf die Haut.

Man giebt ihn für sich mit Zucker oder in Wasser zu einigen Tropfen, oder setzt ihn zu 20 — 40 Tropfen Mixturen bey; ihn ersetzet leicht der liquor anody. mineralis Hofmanni.

Rauchender Salpetergeist. *Spiritus nitri fumans.*

Conzentrirte, unvollkommene Salpetersäure. Acidum nitrosum concentratum.

Man übergießt noch einmal so viel reinen, getrockneten Salpeter in einer gläsernen Retorte vorsichtig mit Vitriolöhl, und destillirt aus dem Sandbade in eine geräumige tubulirte Vorlage, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen. Hat man den Woulfischen Apparat, so bleibt die erste Vorlage leer, die zweyte bestimmt man für das Sicherheitsrohr, und in die dritte kömmt ein halbes Pfund destillirtes Wasser; dann erhält man außer dem rauchenden Salpetergeiste in der ersten Vorlage, noch ein starkes Scheidewasser in der dritten; das **Duplikatsalz**, welches in der Retorte zurückbleibt, wird durch Auflösen in siedendem Wasser und gehöriges Abdampfen in Krystallen gebracht, und aufbewahrt.

Der rauchende Salpetergeist erhitzet sich bey Vermischung mit Wasser mit rothen, erstickenden Dämpfen, meistens ist er mit etwas Vitriolsäure vermischt, er schmelzt augenblicklich Schnee und Eis mit sehr großer Verminderung der Temperatur; mit ätherischen Fetten und brandigen Oehlen macht er eine zähe, harzige Masse, die einen Bisamgeruch hat, mit großer schneller Erhitzung, die bey schwer ätherischen Oehlen bis zur Flamme steigt; er löst Bley, Silber, Schwererde und Gyps zu einer wasserhellen Flüßigkeit auf; salzgesäuerte Schwererde und Silbervitriolauflösung dürfen reine Salpetersäure nicht trüben. Er ist eine unvollkommene Salpetersäure, die man durch Erhitzung in einer Retorte, bis keine rothen Dämpfe mehr davon gehen, vollkommen erhalten kann.

Man braucht sie fast nie innerlich, und dann sehr verdünnt; so versuchte sie Hahnemann in einer Wasser-

sucht

sucht mit entzündungsartiger Anlage, da er kein anderes Harntreibendes Mittel mehr haben konnte.

Das **Duplikatsalz** ist ein Neutralsalz aus Vitriolsäure und Pottasche, das zum pharmazeutischen Gebrauche neuerdings aufgelöst, abgeraucht und krystallisirt wird; es hat einen bitteren Geschmack, ist hart, bleibt in der Luft unverändert, im Feuer verknistert es, es fließt nur bey hohem Grade der Hitze, 18 Theile kaltes und 5 Theile warmes Wasser werden zu seiner Auflösung gebraucht; 1 Unze Wasser löst 30 Gran auf; es darf kein Zeichen einer Säure oder eines Laugensalzes geben, muß wohl krystallisirt und glasartig seyn; es darf nie in Pulverform gekauft werden, weil es leicht Zusätze erhalten kann.

Es ist ein einschneidendes, abführendes Mittel.

Man giebt es in Fiebern und andern auch chronischen Krankheiten als ein Purgiermittel allein, oder mit andern verbunden, in Pulver, Mixturen zu 2—4 Dr; eine größere Gabe hebet den Puls; man will es als das beste Milchversetzungen zertheilende Mittel anerkennen.

Saurer Salzgeist. *Spiritus salis acidus.* Salzsäure. Acidum muriaticum.

Man verdünnt vorsichtig das Vitriolöhl mit gleichen Theilen Wasser, läßt es erkalten, und begießt damit in einer gläsernen Retorte noch einmal so viel Kochsalz als es Vitriolöhl war, destillirt dann aus einem Sandbade bey allmählich verstärktem Feuer in eine geräumige tubulirte Vorlage bis keine Dämpfe mehr aufsteigen. Hat man den Woulfischen Apparat, so wird das Vitriolöhl ohne Wasser auf das Kochsalz gegossen, die erste Vorlage dient für das Sicherheitsrohr, und in die zweyte und dritte Vorlage werden in jede 3 Unzen destillirtes Wasser vorgeschlagen. Das Wun-

dersalz, das in der Retorte zurückbleibt, wird durch Auflösen in siedendem Wasser und gehöriges Abdampfen in Krystallen gebracht, und aufbewahret.

Die Kochsalzsäure ist ungefärbt, stößt immer weiße Dämpfe aus, wenn sie nicht besonders stark ist, sie hat einen eigenen Geruch, eine geringere spezifische Schwere als die Salpetersäure; sie ist eben so kaustisch und schlägt das Silber aus einer Auflösung in Vitriolsäure fast unauflöslich nieder; die Vitriolsäure verräth der weisse Niederschlag durch eingetröpfelte salpetersaure Schwererde.

Man braucht sie innerlich sehr verdünnt, als ein stärkendes, zusammenziehendes Mittel, um die Verdauung herzustellen, und den Magen zu stärken. Hahnemann zieht in Faulfiebern den Salzgeist dem Vitriolgeiste vor; äußerlich giebt man sie mit Schlecken zu einigen Tropfen in Geschwüren des Mundes, des Zahnfleisches und der Lippen.

Das Glauberische Wundersalz ist ein Neutralsalz aus der Schwefelsäure und dem mineralischen Laugensalze; man findet es auch in Schachgruben, mineralischen Wässern in Frankreich, auch wird es durch das Auslaugen mancher Pflanzen, die am Meere wachsen, erhalten; es hat einen kühlenden, dann sehr bitteren Geschmack, zerfällt an der Luft zu Pulver, braucht sowohl vom warmen als kalten Wasser vier Theile zu seiner Auflösung; eine Unze Wasser löst 3 Dr. und 20 Gran auf; es darf weder die Fernabuck- noch Lakmustinktur verändern, weder sich durch eingetröpfeltes Laugensalz trüben; durchs Knistern im Feuer erfährt man ob Kochsalz beygemischt sey.

Es ist ein gewöhnliches, gutes, antiphlogistisches Purgiermittel, schneidet ein und löst auf, in geringerer Menge befördert es den Urin.

Man

Man giebt es um zu purgieren zu 2 — 3 — 4 Dr.; um einzuschneiden zu ½ — 1 Dr. in fieberhaften Anfällen, und nicht fieberhaften Krankheiten. Ein wollenes Tuch mit einer Schichte zerfallenen Glauber-salzes belegt, ist auf Reisen das beste Mittel Getränke abzukühlen, wie mit Eis.

Versüßter Salzgeist. *Spiritus salis dulcis.*
Salzäthergeist. Spiritus aetheris muriatici.

In einer gläsernen Retorte übergießt man Braunstein mit Salzsäure in einem Verhältnisse des ersten zur letztern wie 3 zu 10, dann mit Weingeist, der sich zur Salzsäure wie 6 zu 10 verhält, und destillirt aus dem Sandbade, bis die Flüßigkeit anfängt sauer über zu gehen; der auf diese Art erhaltene Geist kann durch wiederholte Destillation mit Zusatz von etwas feuerbeständigem Laugensalze rektifizirt werden, und dieß ist die beste Art ihn zu bereiten; wenn die Rektifikation gut geschieht, so erhält man einen wahren Salzäther; er ist nicht so angenehm als der versüßte Salpetergeist; wenn er sauer ist, die Zähne stumpf macht, gelb oft trübe ist, so ist er schlecht, und hat fast kaum eine Spur eines Aethers.

Man giebt ihn zu 20 — 30 Tropfen als ein Schmerz stillendes, Krampf widriges Mittel in Blähungen, und verdorbener Eßlust, mit Zucker, oder in Wasser.

Ammoniakhaltiger Anisgeist. *Spiritus salis ammoniaci anisatus.*

Man vermischt Anisgeist und kaustischen Salmiakgeist in einem Verhältniße wie 4 zu 1 mit einander, und bewahret sie in einem wohl verschlossenen Gefäße.

Er ist ein verdünnendes, einschneidendes, reitzendes, durchdringendes, Schweiß treibendes, und Krampf widriges Mittel.

Man giebt ihn in verschleimten Säften, trägen, festen Theilen, Verschleimungen der Lunge und anderer Eingeweide, in Säure der ersten Wege, Krämpfen, Zuckungen, Blähungen und bey schwachem Magen allein, oder mit anderen dem Endzwecke entsprechenden Mitteln, Erwachsenen zu 10 — 20 Tropfen, Kindern zu 1 — 5 Tropfen; in Mixturen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Dr.; jede Entzündungsanlage und aufgelöste Säfte verbieten seinen Gebrauch; äußerlich dient er als Einreibung bey Ohnmachten und Asphixien.

Wäßeriger Salmiakgeist. *Spiritus salis ammoniaci aquosus.*

Kohlengesäuerte Ammoniakauflösung. Liquor carbonatis ammoniae.

Man destillirt Salmiak und vegetabilisches Laugensalz in einem Verhältniße wie 2 zu 3 mit Brunnenwasser, das zum Salmiak im Verhältniße stehet wie 4 zu 1 bey gelinder Hitze aus dem Sandbade, bis das übergehende Wasser die zu erst in die Vorlage herüber sublimirte Salzrinde vollkommen aufgelöst hat; oder man bereitet es indem man trocknes, flüchtiges Laugensalz in destillirtem Wasser auflöst. Man kann ihn auch mit milder Kalkerde oder Kreide bereiten. Er ist ein mildes, flüchtiges Laugensalz in flüßiger Gestalt; er muß hell seyn, und kein flüchtiges Laugensalz mehr auflösen.

Er ist Säure tilgend, erweckend, zertheilend, durchdringend und Krampf widrig.

Man giebt ihn innerlich in schleimichten Krankheiten, Verstopfungen, in Krankheiten von Säuren kann man ihn zu $\frac{1}{2}$ Dr.; in Mixturen zu 6—8 Quentchen

chen geben; doch sicherer und gebräuchlicher sättigt man ihn mit einer Säure; äußerlich dient er als Riechmittel, und Einreibung in Lähmungen.

Kaustischer Salmiakgeist. *Spiritus Salis ammoniacus causticus.*

Reiner Ammoniak. Liquor ammoniae purae.

Um ihn zu erhalten, nimmt man noch einmal so viel getrockneten und gepülverten lebendigen Kalk, als man getrockneten und gepülverten Salmiak nehmen will, und füllt sie gut vermischt in eine gläserne Retorte, die schon beyläufig mit Kalk über ihrem Boden bedeckt ist, dann bedeckt man die in die Retorte gethane Mischung wieder mit lebendigem Kalk, setzt den Woulfischen Apparat an, der während der ganzen Operation mit kaltem Wasser oder Eis muß erkältet werden; in die erste Vorlage kömmt das Sicherheitsrohr, in die übrigen aber wird ein halbes Pfund Wasser vertheilt, und destillirt langsam aus dem Sandbade bis zum Glühen der Retorte; die in den Vorlagen enthaltene Flüßigkeit, die bey einer gut ausgeführten Operation am Gewichte zunehmen muß, wird in einer sehr gut verschlossenen Flasche aufbewahrt.

Er ist ein reines, kaustisches, flüchtiges Laugensalz in flüßiger Gestalt von heller, wäßeriger Farbe, er läßt sich nicht in fester Gestalt darstellen, ist spezifisch leichter als das Wasser, löst die Alaunerde auf, und schlägt die Kalk- und Bittererde in ihren Auflösungen nicht nieder; seine Verfälschung erkennt man, wenn man etliche Tropfen einer Auflösung der Kalkerde in Salzsäure mit destillirtem Wasser mischt, und etwas von dem verdächtigen Salmiakgeist eingießt, und umrühret, entsteht eine Trübung, und fällt milder Kalk nieder, so ist er nicht völlig kaustisch.

Er ist sehr ätzend, und man wendet ihn nie für sich allein an, sondern bereitet mit ihm verschiedene zertheilende, flüchtige Salben und Geister, den oben genannten Ammoniak haltigen Anisgeist, und den folgenden Ammoniak haltigen Lavendelgeist; mit Wasser verdünnt empfiehlt man ihn die von giftigen Thieren gebissenen Wunden damit zu bestreichen, und mit noch mehr Wasser verdünnt auch zu Waschungen im Aussatz, welches aber ein sehr gewagtes Mittel ist. Odier gab ihn ohne Wirkung in der Kopfwassersucht, auch wird er äußerlich als ein spezifisches Mittel im Krebs empfohlen.

Ammoniak haltiger Lavendelgeist, gewöhnlich Schmerz stillendes Wasser. *Spiritus salis ammoniaci lavandulatus.*

Lavendelgeist und kaustischer Salmiakgeist im Verhältniße wie 2 zu 1 werden vermischt und wohlverschlossen aufbewahrt. Dieser Geist ist in jeder Rücksicht dem Anishaltigen gleich, nur vielleicht den Nerven angenehmer.

Weiniger Salmiakgeist. *Spiritus salis ammoniacus vinosus.*

Noch einmal so viel rektifizirter Weingeist wird mit kaustischem Salmiakgeist vermischt, und wohl verschlossen aufbewahrt. Dieses flüchtige Laugensalz wird ebenfalls von dem Alkohol aufgelöst; er unterscheidet sich wenig von dem wäßerigen Salmiakgeiste, nur daß er durch die Zugabe des Weingeistes hitzender und reitzender ist, hat aber fast den nähmlichen Geruch.

Seifengeist. *Spiritus saponis.*

Er ist ein Gemisch von rektifizirtem Weingeiste, Lavendelwasser, geschabter venedischer Seife und vegetabilischem Laugensalze, das bis nach vollendeter Auflösung digerirt durchgeseihet und aufbewahret wird.

Er zertheilet, stärkt, und wird in Stockungen der Säfte, Verrenkungen, Quetschungen und in kalten Geschwülsten eingerieben.

Kampfergeist. *Spiritus vini camphoratus.*

Man läßt Kampfer in einem Verhältnisse wie 1 zu 24 mit rektifizirtem Weingeiste bis nach vollendeter Auflösung digeriren, und bewahret ihn dann auf. Das Weitere hievon sehe man in dem ersten Theile.

Rektifizirter Weingeist. *Spiritus vini rectificatus.*

Er besteht aus gleichen Theilen Wasser und Alkohol, die spezifische Schwere dieses Geistes wird wie 9 zu 42 seyn, oder ein Gläschen, welches 6 Unzen destillirtes Wasser faßet, wird von diesem Geiste 5 Unzen, 6 Dr. und 2 Gran enthalten.

Man hat von diesem Weingeiste nichts mehr zu sagen, als daß er, da er mit Wasser verdünnet ist, viel schwächer seyn muß, als der folgende ist.

Höchst rektifizirter Weingeist. *Spiritus vini rectificatissimus. Alcohol.*

Man destillirt den gemeinen Weingeist aus dem Wasserbade, bis er ganz Wasserfrey wird. Die spezifische Schwere des Alkohols zum Wasser wird wie 8 zu 29 seyn.

Er ist eine wasserhelle, sehr flüchtige, geistig riechende, feurigschmeckende Flüßigkeit, die sich leicht ent=

entzündet, mit einer blauen Flamme ohne Ruß brennt, sich mit dem Wasser leicht vermischt, und schlägt daher die in selbem aufgelöste Körper nieder, Harze und Balsame, auch Kampfer und ätherische Oehle auflöst, das Eyweiß gerinnt durch sie, sie friert bey keinem bekannten Grade von Kälte, auch verbindet er sich mit feuerfesten, kaustischen Laugensalzen. Die Reinigkeit des Alkohols will man durch verschiedene Mittel erkennen, als durch das Verbrennen, wo er kein Wasser zurücklassen darf; durch das Verbrennen über Schießpulver, das sich von ihm entzünden muß; das beste Mittel aber ist eine trockne Pottasche, welche das Wasser an sich zieht, und damit auf dem Boden bleibt; auch darf er auf der Hand gerieben, nicht unangenehm riechen. Sicherer ist die Untersuchung mit dem Aerometer.

Er erhitzet, stärket, widersteht der Fäulniß, befördert die Verdauung, treibt Blähungen, koagulirt die Säfte, und zieht die Muskelfasern zusammen; durch unmäßigen Gebrauch betäubt er, entzieht den Appetit, schwächt die Nerven, verursacht Zittern, Gelbsucht, Auszährung, strafe Faser, und Gefässe, besonders klagen die Brandweintrinker über ein Brennen in den Fußsohlen. Aeußerlich ist er ein stärkendes Mittel.

Man kann ihn in Unverdaulichkeit von Nervenschwäche, in nervichten Faulfiebern mit Wasser verdünnt anwenden.

Hieher gehören die meisten sogenannten gebrannten Wässer. Aeußerlich wird er in Blutstürzungen angewendet, hieher kann man das

Thedensche Wundwasser rechnen,

Das aus Sauerampfer oder gemeinem Wasser, Essig und rektifizirtem Weingeist jedes zu 3 Pfund, fei-

feinen Austernpulver, 1 Pfund und 10 Unzen Vitriolgeist bestehet, und bey frischen Wunden, Verbrennungen, Quetschungen kalt oder warm umgeschlagen gute Dienste leistet.

Vitriolgeist. *Spiritus*, sive *acidum vitrioli.*
Verdünnte Schwefelsäure. Acidum sulphuricum dilutum.

Man tröpfelt langsam vom besten Vitriolöhl in destillirtes Wasser in einem Verhältnisse wie 1 zu 6.

Er ist ein stark verdünnendes, kühlendes, Fäulniß und Säure widerstehendes und stärkendes Mittel.

Man giebt ihn innerlich in bösartigen Blattern, Faulfiebern, Steinbeschwerden, Gebährmutterblutflüssen von Schwäche, so giebt ihn Hoffmann Blutspeyern von Schlappheit der Lungengefässe, in einigen Gattungen der Krätze, in der brandigen Bräune, großen Vereiterungen, Blutbrechen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze in 1 — $1\frac{1}{2}$ Pfund Flüßigkeit; auch verschreibt man ihn aus den Apothecken verschiedene Getränke angenehm sauer zu machen. Tissot verschreibt 2 Unzen auf einen Tag zu nehmen. Mellin giebt ihn für Kinder zu 1 Dr. in 4 Unzen Syrup alle $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde 1 — 2 Kaffeelöffelvoll; in Faul- und Gallfiebern, in Blattern, Masern, Scharlachfiebern, Blutflüssen, in Schwämmchen und in Krämpfen, und wiederholt desto öfter die Gabe, je stärker die Hitze und Wallungen des Blutes sind; selbst den kleinsten Kindern giebt er ihn mit vielem Wasser verdünnt, oder mit Molken und Gerstendekokt in Fiebern. Helwig und Baldinger empfehlen einen gut verdünnten Vitriolgeist in der Krätze. Sydenham giebt ihn mit Wasser so viel seine Kranken trinken wollen, in hitzigen Fleckfiebern und zusammenfließenden Blattern. Tissot und Rosenstein empfehlen in zusammenfließenden Blattern grosse Gaben.

ben. Bey seinem Gebrauche müssen die ersten Wege rein, und die Brust frey seyn; er erregt oft Durchbrüche und Husten, wo man ihn fortzubrauchen aufhören muß; äußerlich wird er in skorbutischen Geschwüren, faulichter Bräune und in Schwämmchen anempfohlen.

Spießglanz = Goldschwefel. *Sulphur auratum antimonii.*
Pomeranzengelber geschwefelter Spießglanzkalk. Oxydum stibii sulphuratum auran-tiacum.

Man bereitet mit hinlänglicher Menge Brunnenwasser aus vegetabilischem Laugensalze und frisch gebranntem lebendigen Kalke in einem Verhältniße wie 3 zu 4 eine ätzende Lauge, in der man nach dem Filtriren gepülverten rohen Spießglanz im Verhältniße zum Laugensalze wie 7 zu 3, und Schwefelblumen im Verhältniße zum Spießglanz wie 11 zu 7 bis nach vollendeter Auflösung kochet; nachdem die Flüßigkeit filtrirt worden, tröpfelt man so lange Vitriolgeist hinzu, bis nichts mehr niedergeschlagen wird, und bewahrt dann den abgesonderten, gehörig gesüßten und getrockneten Niederschlag unter obigem Nahmen auf.

Wenn man den goldfärbigen Spießglanzschwefel durch Kochung mit der Spießglanzleber bereitet, so ist nur der dritte Niederschlag zum medizinischen Gebrauche anwendbar, welches hier bey diesem Präparate nicht statt hat.

Er ist ein Pomeranzenfärbiges Pulver ohne Geruch und Geschmack, weniger vollkommen in der Weinsteinsäure als der Mineralkermes auflösbar, aber in kleiner Gabe und in einer großen Menge kaustischer Lauge läßt er sich auflösen, er ist eben so flüchtig, aber leichter an spezifischer Schwere als der Kermes. Hundert Theile Goldschwefel enthalten 25 Theile re-

gu-

gulus, und ein auf diese Art bereiteter Goldschwefel ist viel bestimmter und zuverläßiger als alle übrigen Goldschwefeln von verschiedenen Niederschlägen.

Er reitzet und hitzet mehr als der Brechweinstein.

Man giebt ihn als ein auflösendes Mittel in nicht fieberhaften chronischen Krankheiten von Schleim, in Verstopfungen der Gefäße, der Drüsen, in Skropheln, hartnäckigen Wechselfiebern, in der Wassersucht, im schleimigen, zähen Auswurfe, in Hautkrankheiten, Rheumatismen, in der Gicht, im Podagra, in veralteten, katharrhalischen Krankheiten und im Keichhusten nach Lietond, in schleimiger und krampfhafter Engbrüstigkeit; er befördert auch etwas den Stuhl; man giebt ihn in Pillen mit Guajak, Ammoniakgummi, mit Seife, Queckfilberpräparaten, Meerzwiebel, Salmiak; auch in Pulver mit absorbirenden Mitteln meistens zu 1 Gran selten zu 3 Gran, 2 — 3 mal des Tages; die Kranken vertragen nach dem Speisen eine größere Gabe. Mellin giebt ihn nie in Mixturen, weil er dem Glase anklebt; Kindern giebt er $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Gran mit Magnesie im Keichhusten. Bayle giebt ihn mit Börnstein; in der Fallsucht, in hartnäckigen Wechselfiebern geben ihn Junker, Hoffmann und Unzer, der zweyte giebt ihn in verstopften Drüsen, und Krankheiten des Lymphsystems, in zurückgetretenen Hautausschlägen, alten Geschwüren nach Alberti wird er sehr gelobt. Mellin giebt ihn auch zu 1 Gran mit 20 Gran Fieberrinde nebst Molken den Lungensüchtigen; Hofmann und Werlhof setzen dem Spießglanzgoldschwefel Eisen zu, um letzteres in seiner Wirkung bey langwierigen Krankheiten zu verstärken.

Essig-Syrup. *Syrupus aceti*, sive *oxysaccharum.*

Noch

Noch einmal so viel Zucker wird mit dem besten Essig in einer einzigen Aufwallung zu einem Syrup gekochet.

Auf eben die Art bereitet man mit dem Zeitlosen-Essig den

Zeitlosenessig-Syrup. *Syrupus aceti colchici.*

Den Meerzwiebelessig-Syrup. *Syrupus aceti scillitici.*

Der Essigsyrup ist ein Gall widriges, einschneidendes, kühlendes, verdünnendes, Durst löschendes, und den Auswurf beförderndes Mittel.

Man setzt ihn zu einigen Unzen Mixturen und Dekockten bey.

Citronensaft-Syrup. *Syrupus acetositatis citri.*

In dem nähmlichen Verhältniße wie beym Essigsyrup, wird hier der Zucker mit dem frisch ausgepreßten Citronensafte unter einer einzigen Aufwallung zum Syrupe gekocht.

Und so bereitet man auch den

Weinschädlingbeeren-Syrup. *Syrupus succi berberum.*

Maulbeeren-Syrup. *Syrupus succi mororum.*

Heidelbeeren-Syrup. *Syrupus succi myrtillorum.*

Johannisbeeren = Syrup. *Syrupus succi ribium.*

Himbeeren = Syrup. *Syrupus succi rubi idaei.*

Hollunderbeeren = Syrup. *Syrupus succi sambuci.*

Kreuzbeeren = Syrup. *Syrupus succi de spina cervina.*

Von denen hier nicht nöthig seyn wird wiederum zu reden.

Eibisch = Syrup. *Syrupus altheae.*

Vorher werden in Brunnenwasser die Eibischspecies gekocht, durchgeseihet, und dann mit Zucker zur Dicke eines Syrups gebracht.

Frauenhaar = Syrup. *Syrupus capillorum veneris.*

Man gießt gleiche Theile Wasser auf das Kraut der Frauenhaaren durch eine Stunde, kocht dann unter einer einzigen Aufwallung die durchgeseihte Flüßigkeit mit doppelt so vielem Zucker zu einem Syrup. Die Provinzial = Pharmakopöe setzt den Geruch angenehm zu machen, Pomeranzenblüthenwasser hinzu.

Wegwart = Syrup mit Rhabarber. *Syrupus cichorei cum rheo.*

Man kocht Wegwartkraut, Wegwartwurzel, Rhabarberwurzel und vegetabilisches Laugensalz in Brunnenwasser auf eine bestimmte Menge ein, seiht sie mit starken Auspressen durch, setzt Zucker hinzu,

und

und kocht sie dann zu einem geklärten Syrup. Das Verhältniß der Bestandtheile in diese Syrupe sind nach der Provinzial-Pharmakopöe gewiß sehr gut angegeben, und entsprechen dem Endzwecke des Arztes.

Zimmet-Syrup. *Syrupus cinnamomi.*

Gröblich zestossenen Zimmet läßt man in geistigem Zimmetwasser im Verhältnisse zu einander wie 5 zu 24 in einem verschlossenen Gefäße durch 24 Stunden weichen, kocht dann die durchgeseihte Flüßigkeit mit doppelt so viel weißem Zucker in einer einzigen Aufwallung zu einem Syrup.

Giftwurzel-Syrup. *Syrupus contrajervae.*

Man gießt siedendes Brunnenwasser auf grob geschnittene Giftwurzel, und virginische Schlangenwurzel, im Verhältniße zu jedem dieser beyden wie 24 zu 1 durch 12 Stunden auf, kocht die durchgeseihte Flüßigkeit mit doppelt so viel Zucker in einer einzigen Aufwallung zum Syrup.

Pomeranzenschalen-Syrup. *Syrupus corticum aurantiorum.*

Die frische äußere Pomeranzenschale läßt man in gutem weissen Weine im Verhältniße wie 6 zu 24 durch 24 Stunden weichen, kocht dann die durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppelten Gewichte von Zucker mit einer einzigen Aufwallung zum Syrup. So bereitet man auch den

Citronenschalen-Syrup. *Syrupus corticum citri.*

Fieberrinden-Syrup. *Syrupus corticis peruviani.*

Man

Man digerirt gepülverte Fieberrinde drey Tage lang in gutem weissen Wein, im Verhältnisse wie 2 zu 24, kocht die durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppelten Gewichte an Zucker zu einem Syrup.

Bockshörnlein-Syrup, oder Mohnsyrup. *Syrupus diacodii*, sive *meconii*.

Man läßt Mohnköpfe ohne Samen und zerschnittene Bockshörnlein im Verhältniße der ersten zu letztern wie 4 zu 3 in Brunnenwasser, das mit den Mohnköpfen im Verhältniße wie 96 zu 4 stehet, kochen, indem man am Ende Süßholzwurzel zusetzt, bis ohngefähr von 8 Pfund 3 Pfund durchgeseihte Flüßigkeit übrig bleiben, die mit $1\frac{1}{2}$ Pfund Zucker zu einem geklärten Syrup eingekocht wird.

Wolverleyblüthen-Syrup. *Syrupus florum arnicae.*

Man läßt getrocknete Wolverleyblüthen mit Brunnenwasser im Verhältniße wie 1 zu 18 bis auf $\frac{2}{3}$ durchgeseihte Flüßigkeit einkochen, die man mit doppeltem Gewichte des Zuckers wieder zum Syrup unter einer einzigen Aufwallung einkocht.

Gemeiner Kamillenblüthen-Syrup. *Syrupus florum chamomiilae vulgaris.*

Man gießt mit siedendem Wasser getrocknete gemeine Kammillenblüthen im Verhältniße wie 12 zu 2 durch eine Stunde auf, kocht dann den stark durchgeseihten Aufguß mit doppeltem Gewichte weissen Zuckers unter einer einzigen Aufwallung zum Syrup.

Eben so bereitet man den

Pomeranzenblätter-Syrup. *Syrupus foliorum aurantiorum.*

Erdrauchkraut-Syrup. *Syrupus herbae fumariae.*

Isopkraut-Syrup. *Syrupus herbae Hysopi.*

Krausmünzekraut-Syrup. *Syrupus herbae menthae.*

Fenchelsamen-Syrup. *Syrupus seminum foeniculi.*

Klapperrosen-Syrup. *Syrupus florum rhoeados.*

Man gießt durch 24 Stunden frische Klapperrosenblüthen mit siedendem Wasser im Verhältniße wie 1 zu 3 auf, kocht dann den durchgeseihten Aufguß mit eben so viel Zucker zu einem Syrup.

Eben so bereitet man den

Schlehenblüthen-Syrup. *Syrupus florum aeaciae.*

Päonienblüthen-Syrup. *Syrupus florum paeoniae.*

Sennesblätter-Syrup. *Syrupus foliorum sennae*, vulgo *rosatus rolutivus.*

Rothe Rosen und noch einmal so viel Sennesblätter werden mit 48 soviel siedendem Wasser durch eine Stunde aufgegossen, dann kocht man den durchgeseihten Aufguß mit doppeltem Gewichte weissen Zuckers unter einer einzigen Aufwallung zum Syrup ein.

Seine

Seine Wirkung besteht nur zu Purgieren, zu welchem Endzwecke man ihn purgierenden Latwergen, Mixturen zu 1 — 2 Unzen, Kindern zu 2 — 4 Dr. beysetzt.

Kermes-Syrup. *Syrupus Kermesinus.*

Gepülverte Cochenille nach der Pharmakopöe ½ Unze, vegetabilisches Laugensalz 22 Gran, Rosenwasser 6 Unzen, Citronenschalenwasser, einfaches Zimmetwasser von jedem 4 Unzen läßt man zusammen eine Stunde lang weichen, kocht die durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppelten Gewichte weissen Zuckers zum Syrup ein, in dem man während dem Kochen noch 1 Gran gepülverten Alaun zusetzt.

Er ist ein erweckendes, und wegen den zugesetzten Wässern ein Nerven erquickendes Mittel.

Man setzt ihn ähnlich wirkenden Arzneyen zu 1 Unze in großer Beweglichkeit der Nerven, sinkenden Lebenskräften bey, auch pflegen die Aerzte ihn Sterbenden als ein Wegzährungsmittel auf die weite Reise aufzuschreiben.

Manna-Syrup. *Syrupus mannatus.*

Man gießt durch 3 Stunden lang Sennesblätter 8 Unzen, Sternanis 1½ Unze, vegetabilisches Laugensalz 1 Dr. mit 10 Pfund siedendem Wasser auf, seiht nach einer einzigen Aufwallung die Flüßigkeit durch; hebt von diesem Dekockte 1 Pfund besonders auf, das übrige kocht man mit 5 Pfund weissen Zucker zu einem geklärten etwas dicken Syrup, löst in dem besonders aufbewahrten Pfunde des Dekocks 2 Pfund Manna auf, und läßt sie unter einer einzigen Aufwallung zu einem geklärten Syrupe einkochen, den man dann mit ersterem vermischt, und so aufbewahret.

Er ist eröffnend, gelind purgierend und versüssend; zu $\frac{1}{2}$ — 1 Unze ist er ein gewöhnliches Purgiermittel für Kinder im Unrath der ersten Wege, in Hartleibigkeit, bey Krankheiten von Säure, Schleim; bey entzündlichem Zustande der Eingeweide schadet er.

Hauhechelwurzel-Syrup. *Syrupus ononidis loco quinque radicum.*

Gleiche Theile der Hauhechelwurzel und Fenchelwurzel werden in 36 Theilen mehr Brunnenwasser bis auf den dritten Theil eingekocht, die durchgeseihte Flüßigkeit kocht man dann mit fast doppelt so vielem Zucker zu einem geklärten Syrup.

Er ersetzt zuverläßig die Stelle jenes der 5 eröffnenden Wurzel.

Veilchen-Syrup. *Syrupus violarum.*

Frische von den Kelchen gereinigte gemeine Veilchenblüthen werden mit noch einmal so vielem Brunnenwasser 12 Stunden lang in einem zinnernen Gefäße aufgegossen, und dann die mit starken Auspressen durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppelten Gewichte von Zucker in einem zinnernen Gefäße unter einer einzigen Aufwallung zu einem Syrup gekocht.

Eibisch-Tabellen. *Tabulae de Althea.*

Hochweisse, gepülverte Eibischwurzel zu $1\frac{1}{2}$ Unze, weißer, gepülverter Zucker 1 Pfund werden mit genugsamen Traganthschleime zu einem Teig geknettet, dünne ausgewalket, und in Stücke geschnitten.

Brech-

Brechweinstein. *Tartarus emeticus.* Spießglanzhaltige, weinsteinsaure Pottasche. Tartris lixivae stibiatus.

Man läßt Spießglanzsafran, Weinsteinsäure von jedem 4 Unzen und destillirtes Wasser 4 Pfund in einem gläsernen Gefäße eine halbe Stunde sieden, dampft die durchgeseihte Flüßigkeit gehörig ab, und setzt sie zur Krystallisation hin; nachdem das krystallisirte Salz abgesöndert ist, fährt man mit der Krystallisirung der übrigen Flüßigkeit so lange fort, bis nichts mehr anschießt; die erhaltenen Krystallen werden gesammelt, in einem gläsernen Mörser zu Pulver gerieben und aufbewahrt. Die Zubereitung dieses Mittels ist sehr verschieden, daher es auch verschiedentlich wirkt. Die gewöhnlichste ist jene von Wedel, die man auch in die Provinzial-Pharmakopöe aufgenommen hat. Hafner bereitet ihn auf eine noch bessere Art aus 1 Theil Spießglanzglas und 2 Theilen Weinsteinkrystallen, wornach die Feld-Pharmakopöe gefolget ist, die 10 Unzen Spießglanzglas 1 Pfund Weinsteinkrystallen in Pulver, und 12 Pfund destillirtes Wasser nehmen läßt, welche in einem gläsernen Gefäße durch 12 Stunden bey dem Grade der Wärme, die dem, des siedenden Wassers am nächsten kömmt, sieden müssen; die Masse wird öfters mit einem hölzernen Spathel umgerührt, und warmes Wasser nachgegossen, damit die Menge des genommenen Wassers, die immer die nähmliche bleiben muß, nicht vermindert wird; am Ende wird sie dann durch $\frac{1}{2}$ Stund gesotten, und die Flüßigkeit, wenn sich etwas zu Bogen gesetzt hat, durchgeseiht, und bis zur Trockne abgeraucht, pulverisirt, und in verschloßnen Gefässen aufbewahrt. Diese Bereitung ist stärker in der Wirkung, daher sich der Arzt immer von der Bereitung des Brechweinsteins überzeugen soll.

Er ist ein anfänglich durchsichtiges, glänzendes, mit der Zeit aber mit einem mattweissen Ueberzug bedecktes metallisches Salz, von unverkennbarer Krystallisation; er leidet vom Salmiak, Salpeter und fixen, luftvollen Laubensalzen keine Veränderung; aber Salpeter und Vitriolsäure und kaustischer Salmiakgeist schlagen ein blendendweißes Präzipitat nieder; jeder nicht krystallisirte Weinstein ist wegen der Verfälschung zur Bereitung des Brechweinsteins zu verwerfen.

Man giebt ihn als ein zertheilendes, einschneidendes, Urin und Schweiß beförderndes Mittel in der Wassersucht, in Schleimfiebern, zähen, kritischen Auswurfe, kritischen Hautausschlägen; als **Brechmittel**, wo er sicher und geschwind wirkt, zugleich den Stuhl und den Schweiß befördert zu 3 — 4 Gr. binnen 4 Stunden; in steigender Gabe aufgelöst genommen, purgiert er stark, zu gleicher Gabe aber oft 1 — 3 mal binnen einer Stunde erbricht er; als ein auflösendes, alterirendes Mittel zu $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran mit verschiedenen andern Mitteln verbunden nach dem verschiedenen Endzwecke, doch selten mit Mittelsalzen, die ihn zersetzen; als Brechmittel wird er am besten im Wasser aufgelöst gegeben zu 4 Gran auf 4 Unzen destillirtes Wasser, (denn kalkartiges, unreines Wasser könnte ihn in etwas zersetzen) wovon man alle $\frac{1}{2}$ Stund 1 — 2 Löffel nehmen läßt, wirkt er nach 6 — 8 Stunden nicht, so muß man seine Gabe verdoppeln. Kindern von 6 — 10 Jahren giebt man 1 Gran, von 2 — 3 Jahren $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran mit Meerzwiebel-Sauerhonig; sollten Kinder diese Auflösung nicht nehmen, so kann man den Brechweinstein mit Molken auflösen; doch muß er stets mit vieler Behutsamkeit gegeben werden, so in Leibesverstopfungen erst nach einem Klystiere u. dgl. Man giebt ihn in Unreinigkeiten der ersten Wege, in Krankheiten, wo man Krämpfe in entfernten Theilen heben will, um den Blutum-

lauf

lauf zu befördern, und den Körper zu erschüttern, daher in Stockungen der Säfte, Wassersucht, zurückgetrettenen Hautausschlägen, unterdrückter Ausdünstung, wässerigen Geschwülsten, konvulsivischen Krankheiten, Fallsucht, Manie, in Würmern, im Staar, wo die Ursache im Bauche liegt, so giebt ihn Schmucker alle 2 — 3 Tage zu 4 Gran mit einem Blasenpflaster im Nacken, und giebt Pillen aus Ammoniakgummi, Seife, Jalapenharz und Kellereſſelsaft, vor die Augen läßt er oft einen flüchtigen Geist aus Salmiak und Lavendelgeist halten. Mellin lobt ihn in seinem Kinderarzte um das Mutterbech auszuleeren, in der Gelbsucht der Neugebohrnen, in Zuckungen, Steckflüssen zu 1 Gran in 3 Unzen Wasser aufgelöst, und mit 1 Unze Syrup versüßt alle Stund 1 — 2 Löffelvoll; eben diese Auflösung empfiehlt er vor allen wider die Würmer, wo der Kranke des Abends vorher wenig Essen muß, Früh eine Theeschale Milch mit etwas Zucker bekömmt, eine halbe Stund darauf erst die Auflösung, und sie alle halbe Stund wiederholt, bis die Würmer abgehen. Auch wird er sowohl zur Vorbauung der Blattern als im Anfange der Krankheit, wenn Eckel und Erbrechen sich zeigen, gerühmt; neuere Aerzte rathen eine Brechweinsteinauflösung mit Essig, Citronen, Vitriolsäure in Blattern zu nehmen, um die Ausdünstung zu befördern; Backer, Watson, Glosz und Fritze behaupten, daß der durch den Brechweinstein im Anfange oder zur Zeit des Ausbruches der Blattern hervorgebrachte Schweiß die Anzahl der Blattern vermindere. Wem die Auflösung nicht behagt, giebt man ihn in Pulver zu 1 — 2 — 3 Gran mit $\frac{1}{2}$ Unze Magnesie, wovon Kinder täglich 2 — 3 mal mit Milch oder Brey ein Kaffeelöffelchen voll bekommen. Wahnsinnige ertragen oft sehr große Gaben. Er dient vortreflich in der Hysterie, in Gall- und Faulfiebern mit Eckel und Erbrechen, in der

eng-

englischen Krankheit, in der Fallsucht von Würmern, im Keichhusten nach Armstrang, Astruk, Hofmann und Fothergill kann sein Pulver aus 2 Gran Brechweinstein und Krebsscheerenpulver nicht genug loben, in hartnäckigen Verstopfungen, bösartigen Fiebern, Wechselfiebern, sowohl als Brech- als Alteriermittel, in Skropheln, verhärteten Drüsen, in der Kriebelkrankheit, wider narkotische und andere Gifte, in jenen Fällen, wo durch selbe schädliche Folgen zu befürchten wären, zieht er die Ruhrwurzel dem Brechweinstein vor.

Tartarisirter Weinstein. *Tartarus tartarisatus*, sive *solubilis*.
Weinsteinsaure Pottasche. Tartris lixivae.

Man löst vegetabilisches Laugensalz in dem achtfachen Gewichte Brunnenwasser auf, sättiget die siedende Auflösung durch allmähliges Eintragen von Weinsteinrahm, bis kein Aufbrausen mehr erfolget, die durchgeseihte Lauge wird dann bey gelinder Hitze bis zur Trockenheit abgedampft, und das Salz aufbewahrt.

Der tartarisirte und der auflösbare (solubilis) Weinstein sind von einander unterschieden; der **erste** ist stechend, bitterlich, salzig, in gleichen Theilen Wasser, im Weingeist fast gar nicht auflöslich; durch jede, selbst die Essigsäure wird der Weinsteinrahm wieder niedergeschlagen; gut bereitet zerfließt er nicht an der Luft; er ist ein Mittelsalz vollkommen mit Pottasche gesättiget. Der **zweyte** ist mit flüchtigem Laugensalze gesättiget, er zerfließt an der Luft, und hat keinen unangenehmen Geschmack.

In kleinen Gaben ist er einschneidend, auflösend, in größeren purgierend.

Man

Man giebt ihn zu ½ — 1 — 2 Dr. mit Extracten, besonders mit Kampfer, Fieberrinde, Honig, Rharbarber in Verstopfunge von Schleim, in der Gelbsucht, im Gallenfieber, in der Hypochondrie, Gicht, im Podagra, Rheumatismen, unterdrücktem Monathfluß, in der Wassersucht, Melancholie und Raserey, wo die Ursache in den ersten Wegen ist; in Fällen, wo Säure im Magen vorschlägt, wird er leicht zersetzt.

Gekochter Terpenthin. *Terebinthina cocta.*

Man sehe

Terpenthinöhl. *Oleum Terebinthinae.*

Trockne Weinsteinblättererde. *Terra foliata tartari sicca.*

Essigsaure Soda. *Acetis sodae.*

Man löst im heissen Essig bis zur vollkommenen Sättigung gereinigte Soda auf; die durchgeseihte Flüßigkeit wird abgedampft, krystallisirt und getrocknet aufbewahrt.

Sie ist ein Neutralsalz, das an der Luft nicht zerfließt, sondern verwittert, ist im Weingeiste und Wasser auflösbar, und theurer als die zerstossene Weinsteinerde.

Sie ist einschneidend, zertheilend.

Man giebt sie zu ½ Skrupel, bis ½ Dr. in Auszährungen von verstopften Gekrösdrüsen und anderen schleimichten Krankheiten; Hurham gab sie zu 15 Gran — ½ Dr. in einem auflösenden Getränke in verstopften Drüsen, Eingeweiden, in der Gelbsucht, Wassersucht und im Seitenstich.

Zusammengesetzte Wermuth-Tinktur. *Tinctura absinthii composita.*

Gemeines Wermuthkraut, Pomeranzenschalen, Kalmuswurzel, Enzianwurzel und Zimmet werden zerschnitten, zerstossen und mit rektifizirtem Weingeiste übergossen, und bis nach vollendetem Auszuge digeriret; die stark ausgepreßte und filtrirte Tinktur bewahrt man auf.

Aloetinktur. *Tinctura Aloes.*

Man läßt die Aloe zu 2 Unzen in 1 Pfund Weingeist bis zur vollkommenen Auflösung digeriren, und bewahrt dann die filtrirte Tinktur auf.

Sie ist reitzender als die Aloe selbst, balsamisch, reinigend, purgierend und Fäulniß widrig.

Man giebt sie selten für sich um zu purgieren zu 40 Tropfen, oder um aufzulösen zu 10 — 15 Tropfen in Verschleimungen der ersten Wege, der Gedärmwürmer, unterdrückten Monathfluß, in Hämorrhoiden, sondern meistens **äußerlich** um Fistel und Geschwüre, Kopfgrind zu reinigen, zu ausheilenden Dekockten und Aufgüssen zu 2 — 4 Dr., doch taugt sie nicht immer hier, sie trocknet oft zu viel, und verhindert den Wachsthum des Beinhäutchens; am besten ist sie bey feuchter Verderbniß, schwammigen Knochen und Gelenken.

Zusammengesetzte Aloetinktur. *Tinctura aloes composita*, vulgo *Elixirium proprietatis dulce.*

Man vermischt einfache Aloetinktur, Myrrhentinktur und Safrantinktur unter einander, und bewahrt sie unter diesem Nahmen auf.

Sie

Sie ist verdünnend, einschneidend, reitzend, schleimige Stockungen auflösend, balsamisch, reinigend, sehr wenig Krampf widrig und erhitzend.

Man giebt sie zu 10 — 15 Tropfen einigemal des Tages mit Wasser, oder in Mixturen zu 1 — 2 Skrupel in schleimigen Krankheiten, Würmern, unterdrückten Hämorrhoiden und Monathfluß, in verdorbener, schlechter Verdauung und Eßlust. Phlegmatischen Körpern wird sie zum Abführen zu 1 — 2 Dr. verordnet.

Saure Aloetinktur. *Tinctura aloes acida*, vulgo *Elixirium proprietatis cum acido.*

Zusammengesetzte Aloetinktur wird zu einigen Unzen unter einige Quentchen Vitriolgeist gemischt und aufbewahrt.

Sie ist mehr Krampfwidrig, widersteht der Säure aber mehr der Fäulniß; einst wurde sie sehr unschicklich im Beinfraß und in unreinen Geschwüren angewendet.

Schmerz stillende Tinktur. *Tinctura anodyna.*

Zwey Unzen reines Opium werden mit 1 Pfund Weingeist bis zur vollkommenen Auflösung digerirt, und die filtrirte Flüßigkeit als Tinktur aufbewahrt.

Sie enthält in 14 Tropfen 1 Gran Opium. Sie ist reitzender als das Opium, wegen dem Weingeiste, worauf der Arzt allerdings zu sehen hat; man giebt sie zu 10 — 12 Tropfen.

Sydenhams flüßiges Laudanum. *Tinctura anodyna composita*, sive *laudanum liquidum Sydenhami.*

Sie

Sie besteht aus 2 Unzen reinen Opium, 1 Unze österreichischen Safran, und 1 Pfund weinigen Zimmetwasser, welches man zusammen in einem verschloßnen Gefäße bis zur vollkommenen Auflösung weichen läßt, und die filtrirte Tinktur dann aufbewahrt. Man sehe im ersten Theil das mehrere nach.

Spießglanz-Tinktur. *Tinctura antimonii.*

Man läßt rohen Spießglanz mit noch einmal so viel vegetabilischen Laugensalze gepülvert in einem Tiegel bey starkem Feuer schmelzen, die erhaltene zu Pulver geriebene Masse wird dann noch heiß in dreymal so viel höchstrektifizirten Weingeiste digerirt, bis der Weingeist hinlänglich gefärbt ist, und dann die filtrirte Tinktur aufbewahrt.

Sie ist auflösend, eröffnend, reitzend. Man bereitet sie auch aus der Spießglanzleber.

Sie wird zu 20 — 30 Tropfen für sich, in Mixturen zu 1 — 2 Skrupel in schleimigen Krankheiten ꝛc., in den Bleichsucht, Wassersucht, unordentlichen Monathfluße und in der Gicht verschrieben; sie soll aber nicht zu alt seyn.

Englisches Vitriolelixier. *Tinctura aromatica acida*, vulgo *Elixirium vitrioli anglicanum.*

Nach dem neuen dispensatorium besteht es aus der Kalmuswurzel, Galgantwurzel, Zimmet, Gewürznelken, Muskatnüssen, Citronenschalen und weissen Zucker, die alle gröblich zerstossen mit einem Gemische aus Vitriolgeist und rektifizirten Weingeiste durch acht Tage digerirt werden, wo hierauf die filtrirte Tinktur aufbewahrt wird. Die Vermischung des Weingeistes mit dem Vitriolgeiste soll nach der Digestion mit den zugegebenen aromatischen Mitteln geschehen, da der Weingeist

mit dem Vitriolgeiste gemischt kein so gutes Auflösungsmittel mehr für die aromatischen Körper ist.

Sie reitzet, erwecket die Nerven, treibt Blähungen, stärket, und ist Fäulniß widrig.

Man giebt sie für sich zu 5 — 15 Tropfen in Mixturen u. dgl. zu 1 Skrupel 1 — 2 Dr. in verschiedenen Fehlern der Verdauung von Schwäche und Schlappheit des Magens, hier hat sie ihre größte Anwendung; selten giebt man sie in Faul- und bösartigen Fiebern, doch hier müssen die Gaben groß seyn.

Balsamische Tinktur, oder **Comendiner Balsam**. *Tinctura balsamica*, vulgo *Balsamum Comendatoris.*

Sie besteht aus Aloe, Myrrhen, Weyrauch, Storax in Körnern, Angelikenwurzel, österreichischen Safran, peruvianischen Balsam und höchst rektifizirten Weingeiste, welche Körper man bis zum vollkommenen Auszuge digeriren läßt, und die filtrirte Tinktur alsdann aufhebt.

Sie ist reitzend, auflösend, balsamisch, reinigend, und Fäulniß widrig.

Man giebt sie zu 6 — 12 Tropfen einigemal des Tages in verschleimten Säften, daher entstandenen Bleichsucht, verstopften Eingeweiden und Vereiterungen derselben ohne Fieber, im weissen Fluß, Tripper; äußerlich in unreinen Geschwüren, Fisteln und im Beinfraß. Für kluge Aerzte und Wundärzte könnte sie wohl entbehrlich seyn.

Benzoe-Tinktur. *Tinctura Benzoes.*

Man läßt 3 Unzen Benzoe mit 2 Pfund höchstrektifizirten Weingeiste bis zur vollkommenen Auflösung

sung digeriren, und behält die filtrirte Tinktur dann auf.

Kanthariden-Tinktur. *Tinctura Cantharidum.*

Gepülverte spanische Fliegen werden mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältniße wie 1 zu 12, drey Tage lang digerirt, und dann filtrirt als Tinktur aufbewahrt. Man sehe im ersten Theile spanische Fliegen.

Bibergeil-Tinktur. *Tinctura castorei.*

Zwey Unzen Bibergeil werden klein zerschnitten mit vegetabilischem Laugensalze zu 1 Dr. vermischt, dann mit 1 Pfund rektifizirtem Weingeist, bis nach vollendetem Auszuge digerirt, und so die filtrirte Tinktur aufbewahrt; die Anwendung und Heilskräfte sind schon im ersten Theile abgehandelt worden.

Catechu-Tinktur. *Tinctura catechu.*

Auf drey Unzen grob zerstoßenen Catechu giebt man 1 Pfund rektifizirten Weingeist, läßt sie bis nach vollendetem Auszuge digeriren, und bewahrt die filtrirte Tinktur auf. Man lese den ersten Theil.

Zimmet-Tinktur. *Tinctura cinnamomi.*

Gröblich zerstoßener Zimmet wird mit höchst rektifizirten Weingeiste im Verhältniße wie 2 zu 12 bis zum vollendetem Auszuge digerirt, und die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Eben so bereitet man die

Muskatblüthen-Tinktur. *Tinctura macis.*

Von

Von beyden sehe man den ersten Theil nach.

Durch Alaun, stärkende Absüde, China, Eichenrinde wird sie wohl entbehrlich seyn.

Pomeranzenschalen-Tinktur. *Tinctura corticum Aurantiorum.*

Getrocknete äußere Pomeranzenschalen werden klein zerschnitten mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältniße wie 2 zu 12 aufgegossen, und bis zum vollendeten Auszuge digerirt, die filtrirte Tinktur bewahrt man auf. Eben so bereitet man die

Citronenschalen-Tinktur. *Tinctura corticum citri.*

Giftwurzel-Tinktur. *Tinctura radicis contrajervae.*

Alantwurzel-Tinktur. *Tinctura radicis enulae.*

Enzianwurzel-Tinktur. *Tinctura radicis gentianae.*

Virginische Schlangenwurzel Tinktur. *Tinctura radicis serpentariae virginianae.*

Man sehe diese Körper im ersten Theile nach.

Fieberrinde-Tinktur. *Tinctura corticis peruviani.*

Man digerirt bis zum vollendeten Auszuge grob zerstossene Fieberrinde mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältniße wie 2 zu 12, und bewahrt die filtrirte

Tink-

Tinktur auf. Man sehe im ersten Theile Fieberrinde.

Safran-Tinktur. *Tinctura croci.*

Oesterreichischer Safran wird mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältnisse wie 3 zu 24 bis zum vollendeten Auszuge digerirt und die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Man lese Safran im ersten Theile.

Guajack-Tinktur. *Tinctura guajaci.*

Grob zerstossenes Guajackgummiharz wird mit Zuckergeist im Verhältnisse wie 2 zu 48 bis zum vollendetem Auszuge digerirt, und die filtrirte Tinktur dann aufbewahrt. Man sehe den ersten Theil.

Gummilak-Tinktur. *Tinctura laccae.*

Gummilak wird mit dem Löffelkrautgeiste im Verhältnisse wie 1 zu 12 digerirt, und dann nach hinlänglicher Digestion die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Das Weitere von ihr im ersten Theile unter Gummilak.

Hölzer-Tinktur. *Tinctura lignorum.*

Franzosenholz, Sassafraßholz, rothes Sandelholz, Wachholderholz werden jedes im Verhältnisse wie 3 zu 48 mit rektifizirtem Weingeiste bis nach vollendetem Auszuge digerirt, dann die filtrirte Tinktur aufbewahrt.

Sie ist reitzend, Blähung treibend, die Verdauung stärkend, und auf die Haut wirkend.

Man giebt sie zu 20 — 30 — 40 Tropfen öfters des Tages, oder setzt sie zu einigen Skrupeln Mixturen

ren bey, in Fehlern der Verdauung, in der Gicht, und im Podagra.

Aepfelsaure Eisentinktur. *Tinctura martis cum succo pomorum. Tinctura malatis ferri.*

Man nimmt dreymal so viel sauren Aepfelsaft als Eisenfeile, läßt sie einige Tage lang unter öfteren Umrühren digeriren, drückt dies Gemenge durch eine feine Leinwand, und verfährt mit den rückgebliebenen Eisenfeilen mit frischem Apfelsafte so lang fort, bis nichts mehr von dem Eisen aufgelöst wird, welche Flüßigkeiten zusammengemischt, und bis zur Hälfte abgedampft werden, endlich mischt man zu 1 Theil Weingeist 6 Theile dieser Flüßigkeit, läßt sie hinlänglich digeriren, und bewahrt die filtrirte Tinktur auf.

Man giebt sie zu 30 — 40 Tropfen, 1 Skrupel; in Mixturen zu 1 Dr. in allen jenen Fällen, wo das Eisen angezeiget ist, nur muß der Kranke hier mehr Reitz ertragen können.

Zusammengesetzte Mastix-Tinktur. *Tinctura mastiches composita.*

Mastix, Myrrhen und Weyrauch werden jedes im Verhältnitze wie 3 zu 72 mit rektifizirtem Weingeiste bis zum vollendeten Auszuge digerirt, die filtrirte Tinktur bewahrt man auf.

Sie ist stärkend, balsamisch, Wund heilend und Fäulniß widrig.

Selten wird sie innerlich gegeben, bey Vereiterungen der Eingeweide ohne Fieber, in dem letzten Zeitpunkte des Trippers, im weißen Fluß, in schwacher Verdauung zu 20 — 30 Tropfen, meistens aber äußerlich im Beinfraß mit Wund heilenden Absüden

oder Aufgüßen zu einigen Dr., doch ehemahls mehr, als jetzt.

Myrrhen-Tinktur. *Tinctura myrrhae.*

Die mit Weinsteinsalzlauge zu einem Brey angemachte, und wieder getrocknete Myrrhe wird mit höchst rektifizirten Weingeiste im Verhältnisse wie 4 zu 24, bis nach vollendetem Auszuge digerirt, und dann die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Unterläßt man das Befeuchten mit Weinsteinsalzlauge, so erhält man die

Einfache Myrrhen-Tinktur. *Tinctura myrrhae simplex.*

Man sehe das Weitere bey Myrrhen im ersten Theile.

Brustelixier. *Tinctura pectoralis*, sive *Elixirium asthmaticum.*

Süßholzsaft zu 3 Unzen, aromatischer Geist zu 1 Pfund und ammoniakgummihaltiger Anisgeist zu ½ Pfund werden bis nach vollendeter Auflösung des Süßholzsaftes digerirt, und dann die filtrirte Tinktur in einer wohlverschlossenen Flasche aufbewahrt.

Sie ist verdünnend, einschneidend, reitzend und Krampf widrig.

Man giebt sie zu 10 — 20 Tropfen einigemal des Tages mit Wasser, Syrup ꝛc. in konvulsivischen, krampfigten Anfällen, daher enstandenen Husten, in der Engbrüstigkeit, und in andern schleimigten Brustbeschwerden.

Wäßrige Rhabarber-Tinktur. *Tinctura rhei aquosa.*

Aus-

Auserlesene zerschnittene Rhabarber wird mit vegetabilischem Laugensalze im Verhältniße wie 4 zu 1 und destillirtem Wasser zu diesem wie 1 zu 12 durch einige Augenblicke gesotten, und die nach dem Erkalten filtrirte Tinktur bewahrt man auf.

Sie ist auflösender als das Pulver, nur verträgt sie nicht jeder Magen des Laugensalzes wegen, das auch nicht immer mit angezeigt ist; sie soll nie über 8 Tage vorräthig seyn.

Magenstärkende Tinktur. *Tinctura stomachica.*

Sie besteht aus in starkem, weißem Weine aufgelößtem Wermuthextrackte, Enzianwurzelextrackte, vegetabilischem Laugensalze und Pomeranzenschalentinktur, die 3 Tage lang weichen, dann filtrirt und aufbewahret wird.

Sie reitzet, löst auf, und stärkt.

Sie ist ein bekanntes Mittel im verdorbenen Appetite und schwacher Verdauung, in schleimigen Krankheiten, nach Wechselfiebern, langen, hitzigen Krankheiten, entweder allein oder mit andern Nerven stärkenden Mitteln nach dem Alter und den Subjekten zu 1 — 2 Löffeln gegeben.

Börnstein-Tinktur. *Tinctura succini.*

Grob zerstossener Börnstein wird mit Weinsteinsalzlauge im Verhältniße wie 4 zu 1 erwärmet und befeuchtet, dann wieder getrocknet, und mit höchst rektifizirten Weingeiste im Verhältniße wie 24 zu 4 übergossen, und bis nach vollendetem Auszuge digerirt, die filtrirte Tinktur bewahrt man alsdann auf.

Das Weitere sehe man im ersten Theile bey Börnstein nach.

Eingeweid stärkende Tinktur. *Tinctura visceralis.*

Sie besteht aus Wermuthextrackt, Cichorienextrackt, Bitterkleeextrackt, äpfelsaures Eisenextrackt jedes zu 3 Dr., Pomeranzenschalentinktur, versüßtem Salpetergeist, jedes zu 2 Unzen, und Citronenschalen-Wasser zu 8 Unzen, welche Körper man bis zur vollendeten Auflösung der Extrackte weichen läßt, und bewahrt dann die filtrirte Flüßigkeit unter dem Nahmen dieser Tinktur auf.

Sie ist mehr auflösend und Krampf widriger als die Magen stärkende Tinktur, auch ist sie tonisch.

Man giebt sie zu 40 — 60 Tropfen einigemal des Tages in schleimigen Verstopfungen der Eingeweide, schlappen Magen, schlappen festen Theilen nach Wassersuchten, in der Bleichsucht, Cacherien; diese und andere Tinkturen werden auch zu Pillen-Formen benutzet.

Bibergeil-Küchelchen. *Trochisci de castoreo.*

Sie werden aus gepülverter Bibergeil zu 2 Dr., gepülverten Zucker zu 4 Unzen mit genugsamen Traganthschleim 3 Gran schwer bereitet. Man sehe Birbergeil im ersten Theil.

Eisen-Vitriol. *Vitriolum martis.* Schwefelgesäuertes Eisen. Sulfas ferri.

Man löset gefeiltes reines Eisen in einer hinlänglichen Menge mit Wasser verdünntem Vitriolöhle auf, doch so, daß etwas Eisen unaufgelöst zurückbleibt; die filtrirte Auflösung wird gehörig abgedampft, zur Krystallisation hingesetzt, und die erhaltenen Krystallen in einem wohlverschlossenen Glase aufbewahrt.

Er

Er ist ein metallisches Mittelsalz, das in der Luft zerfällt, und schwerer am Gewichte wird; im Feuer wird es zu einem weissen, dann rothen Pulver, wo es die Feuchtigkeiten schnell an sich ziehet; es hat einen zusammenziehenden Geschmack, 6 Theile kaltes und 2 Theile warmes Wasser lösen es vollkommen auf; eine Unze Wasser löset 3 Dr. auf; man soll immer den künstlich bereiteten verschreiben, weil der gemeine immer mit Kupfer vermischt ist.

Er reitzet gelinde, zieht zusammen, macht das Blut nicht so geschwind gerinnen, als der Alaun.

Man giebt ihn Kindern in Pulver und Bissen zu 2 — 10 Gran, Erwachsenen zu ½ — 1 Dr. Bey seinem Gebrauche muß man alle Laugensalze vermeiden. So kann er mit Nußschalensalse u. dgl. verschrieben werden. Boerhaave giebt ihn mit Enzian, Fahrnkraut, Jalape, Baldrian im Bandwurm zu 1 Dr. in 1 Pfund Wasser aufgelöst Früh nüchtern mit Bewegung, und trieb einem rußischen Edelmanne einen 300 Ellen langen Bandwurm damit ab. Rosenstein giebt ihn fast unter alle Wurmmittel; Wilhelms berichtigtes Wurmpulver besteht aus 2 Dr. Jalape, Baldrian und Fahrnkraut, aus ½ Dr. künstlichen Eisenvitriol, und Jalapeharz, und 2 Dr. Zucker, wovon die Gabe Früh nüchtern 1 Dr. ist. Mellin empfiehlt ihn auch in der Bleichsucht, bey schwacher Verdauung als Zusatz zu andern zweckmässigen Mitteln. Er wird Blutflüsse und andere zu häufige Ausleerungen zu stillen gut benützet. Gmelin giebt ihn in zu häufigen Blutflüssen der Gebährmutter, im Blutharnen, Pollutionen zu 3 — 5 Gran, nach Umständen öfters wiederholt, die Pazienten müssen aber übrigens gesund seyn, weder Brust noch Kopf klagen, auch kein Fieber haben, und der Blutfluß muß von Schwäche seyn. Wassersüchtigen giebt ihn Mellin nach abgeführtem Wasser als Stärkungsmittel zu 1 — 2 Gran

mit Zucker in Wein durch etliche Wochen; äußerlich dunket Hofmann Bäuschchen in eine Auflösung des Eisenvitriols bey starken Gebährmutterblutflüssen, und steckt sie in die Mutterscheide; die Engländer wenden ihn auch in zu häufigem Goldaderblutfluße an; und Brunfild heilte mit dem innern Gebrauche des Guajaks, der Fieberrinde und gelinden Purgiermitteln nebst Bähung und Einspritzung des Vitriols, Alauns und Salpeters einen offnen Brustkrebs.

Aegyptische Salbe. *Unguentum Aegyptiacum.*

Man sehe bey oxymel aeruginis nach.

Bleyweiß-Salbe. *Unguentum album.*

Drey Pfund Bleyweiß werden mit 6 Pfund Schweinfett unter beständigem Umrühren und öfteren Zugießen etwas Essigs bis zur Dicke einer Salbe eingekochet.

Sie kühlet, treibt zurück, und trocknet aus.

Man wendet sie in Aufschärfungen der Haut, in Verbrennungen, im Aufliegen und bey feuchten Geschwüren an.

Bleyweiß-Salbe mit Kampfer. *Unguentum album coctum camphoratum.*

Zu 1 Pfund einfacher Bleyweißsalbe setzt man ½ Unze Kampfer.

Sie ist durchdringender und etwas mehr Fäulniß widrig, und reinigender als die vorige, und wird in eben den Fällen wie die vorige angewendet. Ist sie lange schon bereitet, so ist gemeiniglich kein Kampfer mehr dabey.

Basilikum-Salbe. *Unguentum Basilicum.*

Sie ist ein Gemisch aus gelbem Wachse, Hirschunschlitt, Fichtenharz, schwarzem Peche, Terpenthin auf noch einmal so viel gekochtes Oehl als das Gewicht jedes dieser Körper war, welches man zusammen schmelzen läßt.

Sie ist ein etwas erschlappendes, reitzendes, reinigendes, vereiterndes Mittel.

Sie thut gute Dienste in Entzündungsgeschwülsten, um künstliche und natürliche Geschwüre in Eiterung zu bringen, und darinn zu erhalten.

Gelbe Salbe, statt Eibisch-Salbe. *Unguentum citrinum*, vulgo *Altheae.*

Man läßt Schweinfett 6 Pfund, gepülverte Curcumwurzel 4 Unzen und Brunnenwasser einige Zeit kochen, setzt dann gelbes Wachs 2 Pfund, Fichtenharz $1\frac{1}{2}$ Pfund, und Terpenthin $\frac{1}{2}$ Pfund hinzu, nachdem letztere Körper aufgelöst sind, wird sie abgedampft und durchgeseiht. Da hier die Eibischwurzel und andere sonst beygesetzten Körper weggelassen sind, so hat sie den Nahmen von ihrer Farbe erhalten.

Sie erweichet, erschlappet, vereitert, zeitiget, reitzet gelinde, und zertheilet, wo sie um diese Endzwecke erreichen zu wollen auch angewendet wird. Des Terpenthins und Fichtenharzes wegen muß man sie unter die riechenden Salben zählen.

Wurmtreibende Salbe. *Unguentum contra vermes*, loco *de Arthanita.*

Diese Salbe besteht nach der Provinzial-Pharmakopöe aus Wachholdersalbe 1 Pfund, gelben Wachse

1 Unze, eingedickter Ochsengalle 3 Unzen, Aloe 1 Unze, und destillirtem Oehle 1 Unze.

Sie ist reitzend, zertheilend, nur wenig purgierend und Wurm widrig.

Sie wird zu ½ — 1 Dr. schleimigen mit Würmern geplagten Kindern eingerieben, und wiederholt die Gabe so oft, bis eine Wirkung erfolgt; sicherer ist nun ihre Anwendung durch Auslassung der Koloquinten und des Skamoniums geworden, und man hat nicht mehr so viel von ihrem Reitze zu befürchten. Es könnte wohl die Ochsengalle allein die Stelle dieser Salbe ersetzen.

Herz stärkende Salbe. *Unguentum carminativum.*

Man sehe

Nerven stärkende Salbe. *Unguentum nervinum.*

Zink = Salbe. *Unguentum diapompholigos.*

Siehe bey

Tutien = Salbe. *Unguentum de Tutia.*

Digestiv = Salbe. *Unguentum digestivum.*

Terpenthin in großer Menge, gekochtes Oehl, gepülverter Mastix, Weyrauch und gepülverte Myrrhe werden mit einander zu einer Salbe gemischt; durch Weglassung der Eyerdotter und des unwirksamen Johanniskrautsöhl ist sie nicht unwirksamer geworden.

Sie ist balsamisch, vereiternd, reinigend und reitzend.

Man

Man wendet sie allgemein um Wunden und Geschwüre zu reinigen und zu vereitern an.

Elemi-Salbe, gewöhnlich **Arcäus-Balsam.** *Unguentum Elemi*, vulgo *Balsamum Arcaei.*

Sie besteht aus Hirschunschlitt, Terpenthin, Elemiharz und Schweinfett, welche man bey gelinder Hitze mit einander schmelzt, durchseihet, und unter beständigem Umrühren erkalten läßt.

Sie ist reitzend, balsamisch und reinigend.

Ihre Anwendung ist die der Digestivsalbe, ohne daß sie im mindesten etwas voraus hätte.

Braune Salbe. *Unguentum fuscum.*

Schweinfett, Olivenöhl, Hirschunschlitt, gelbes Wachs und gepülverte Bleyglätte werden zu einer Salbe gekochet und in Tafeln ausgegossen. Das Schweinfett ersetzt wohl sehr gut die Stelle der bald ranzig werdenden Butter.

Sie erweichet, reiniget, und trocknet gelinde.

Man wendet sie um Wunden und Geschwüre zu reinigen und zu vernarben an.

Wachholder-Salbe. *Unguentum juniperi.*

Zerstossene frische, grüne Wachholderbeeren werden mit noch einmal so vieler frischen Butter so lange gekochet, bis alle Feuchtigkeit verdampft ist, seiht sie alsdann durch, und hebt sie auf.

Eben so bereitet man die

Ringelblumen-Salbe. *Unguentum florum calendulae.*

Lein-

Leinkraut-Salbe. *Unguentum herbae linariae*

Majoran-Salbe. *Unguentum herbae majoranae*

Davon sehe man das Weitere im ersten Theile nach.

Bleyglätt-Salbe. *Unguentum lythargyri*, vulgo *Nutritum.*

Man läßt Olivenöhl mit der Hälfte weissen Wachses schmelzen, setzt, wenn sie wieder halb erkaltet sind, allmählig unter beständigem Umrühren so viel Bleyglätteſſig hinzu, als das Gewicht des Olivenöhls gewesen, oder als vom Oehle davon kann aufgenommen werden, um eine Salbe zu erhalten.

Sie kühlt, treibt zurück, und zieht zusammen.

Man wendet sie bey Verbrennungen, Aufschärfungen der Haut, langwierigen Ausschlägen, deren Ursache nicht mehr in den Säften liegt, an; diese Salbe kann alle andere Bleysalben ersetzen.

Queckſilber-Salbe. *Unguentum mercuriale.*

Sie besteht aus 1 Theil laufenden Queckſilbers, 3 Theilen Schweinfett und 1 Theil Hirschunschlitt, welche Theile man 60 Stunden lang mit einander reibet, und dann erst als Salbe aufbewahrt. Hirschunschlitt oder Rindstalg ist deswegen zugegeben worden, damit sie nicht bey gelinder Wärme so leicht schmelze, 1 Quentchen dieser Salbe enthält 15 Gran Queckſilber.

Sie ist zertheilend und antivenerisch.

Sie wird mit warmen Händen und an einem warmen Orte zu $\frac{1}{2}$ — Dr. oder 1 Skrupel, alle Tage oder alle zweyten Tag, 1 — 2 mal, je nachdem man

Spei-

Speichelfluß erregen will oder nicht, eingerieben; in venerischen Geschwülsten, Knochenauswüchsen, Geschwüren, Hautausschlägen, Lähmungen, Leberentzündung, in Wunden vom Biße wüthender Thiere. Will man den Speichelfluß erregen, so kann man mit der Salbe bis zu 1 Unze steigen; sie wird in die Fußsohlen, bey den Knien, in die Arme, selbst in Rückgrad eingerieben; ferner um Verhärtungen zu zertheilen, wenn sie unter selbe eingerieben wird. Ihre Einreibung bey der Krätze und bösem Kopf hat oft üble Folge erzeugt. Die Feinde der Queckfilbersalbe sagen, daß es zweyfelhaft sey, wie viel Queckfilber in Körper komme, am besten läßt sich dies aus der Wirkung berechnen, daß viele Kranke das Einreiben nicht vertragen, daß das Queckfilber leicht zu Boden falle, daher sie auch die Salbe aus dem versüßten, auflöslichen Queckfilber bereitet haben wollen. Schwachen bekommen oft diese Einreibungen gut, weil dadurch die Kräfte der ersten Wege verschont bleiben; in England reibt man sie zugleich in die Schenkel und in beyde Arme ein; in Frankreich wechselweis in die Schenkel und in die Arme. Ueber die Ertödtungsmethode, die von Chycoyneau neu erfunden, und von Chaguanot verbessert ist, verdient gesagt zu werden, daß sie aus der Vorbereitung und aus der Kur bestehe. Die Vorbereituug geschieht nach Umständen durch eine kürzere oder längere Zeit mit Blutlassen, Purgieren und Baden, oft muß man schon am zweyten Tage die Kur anfangen, doch ist es besser, man bereitet sich länger dazu vor; sowohl die Vorbereitung als die Kur selbst wollen eine Nahrung aus Milch, schleimige, vegetabilische Nahrungsmittel, und verbiethen den Wein ganz; die Kur besteht im Einreiben der Salbe, die aus 3 Unzen gereinigtem Queckfilber und 6 Unzen Schweinfett besteht; sie soll nie eher verfertiget werden, als man sie braucht, und so im Sommer in besonders kleiner Menge und

an

an kalten Oertern aufbewahrt werden; der Theil, welcher eingerieben werden soll, wird eher mit einem Tuch gerieben, von der Salbe so viel als zu einer halben Stunde nöthig ist, genommen, wozu ohngefähr 1 — 2 Dr. hinlänglich sind; man fängt am ersten Tage bey einem Fuße an, setzt 1 — 2 Tage aus, kömmt dann zum andern Fuß, dann zum Knie, und so fährt man fort bald einen, bald einen andern Theil einzureiben; am besten geschieht die Einreibung nach der Lage der Schlagadern in den äußern Theilen nach Waltther; wenn Fieberbewegungen oder Speichelfluß sich zeigen, muß man aussetzen; um letztern zu verhüten, ist ein antiskorbutisches Gurgelwasser aus Alaun nebst Baden nöthig; die mehr behafteten Theile muß man auch öfters einreiben, auch noch einige Tage fortfahren, wenn die Zufälle schon alle verschwunden sind, um die Rückfälle zu verhüten. Gaurlard empfiehlt diese Methode Schwangern, Säugenden, Auszährenden, im Tetanus, in der Hundswuth, wo Choiseul folgender Maßen zu Werke geht: in die Wunde reibt er eine Queckfilbersalbe, den folgenden Tag wiederholt er die Einreibung, und giebt nebst den Pillen aus Queckfilber, Rhabarber, Coloquinten und Gummigut, den dritten Tag die Salbe mit weniger Pillen, so fährt er zehen Tage fort, und endet die Kur mit einer starken Gabe von Purgierpillen. Sind schon einige Tage nach dem Biße vergangen, so wird die Gabe der Arzneyen verstärkt, und die Kur dauert länger; diese Heilart empfehlen Procks, Viderer und andere, wie Tissot, der das Gebißne wegschneidet, die Wunde mit Salzwasser ausreibet, und täglich einmal mit Queckfilber und zweymal mit Basilikumsalbe verbindet. Ist die Wuth schon ausgebrochen, so läßt er täglich zweymal die Salbe einreiben, giebt innerlich Queckfilber, und auf den Abend einen Bissen aus virginischer Schlangenwurzel, Kampfer, Bisam und Opium,

nebst Aderlässen, Bädern, und Klystieren nach Umständen. Schon die Alten empfehlen ähnliche Methoden als Mathiolus, Hildanus ꝛc.

Nerven stärkende Salbe. *Unguentum nervinum.*

Man läßt Wachholdersalbe, gelbes Wachs und Lorberbeeröhl bey gelinder Hitze zusammenschmelzen, setzt nach dem Erkalten destillirtes Dilköhl, Wachholderöhl, Krausmünzenöhl, Rosmarinöhl und Terpenthinöhl hinzu, und vermischt alles zu einer Salbe.

Sie zertheilet, durchdringt und reitzet.

Man wendet sie an um kalte Geschwülste zu zertheilen, schlappe, gelähmte Theile zu stärken und zu beleben, wie auch in Lähmungen.

Tutien = Salbe. *Unguentum de Tutia.*

Schweinfett und weißes Wachs werden mit einander geschmolzen, und nachdem sie halb wieder erkaltet sind, giebt man gepülverte Tutie und etwas Kampfer hinzu, und so bereitet diese Salbe.

Sie zieht zusammen, und trocknet aus.

Man wendet sie an in schlappen Geschwüren, in zu häufiger Vereiterung; einst wendete man sie häufig bey Flüssen und geringern Entzündungen der Augen an.

Rosen = Salbe. *Unguentum rosatum.*

Sie besteht aus Schweinfett, das vorher mit gemeinem Wasser, dann erst mit Rosenwasser abgewaschen ist, weißem Wachse, welche man zusammenschmelzt, und nachdem sie halb erkaltet sind, Berga-

mottenöhl, und Lavendelöhl hinzusetzt, und diese Salbe bereitet.

Sie erweichet und ist balsamisch.

Man braucht sie in Hautaufschärfungen, gesprungenen Lippen und Brustwärzchen.

Krätz = Salbe. *Unguentum ad scabiem.*

Bleyglättsalbe und Schwefelblumen werden zu einer Salbe gemischt, derer Nahme schon den Gebrauch anzeigt. Sie wird oft mißbraucht, und ist von schädlichen Folgen.

Sie ist nur dann erst anwendbar, wenn die Hautkrankheit keine Nahrung mehr aus den Säften erhält. Es ist nicht nöthig auf einmal einen großen Theil des Körpers einzureiben, weil der Schwefel auch in die entfernten Theile der Oberfläche wirkt.

Storax = Salbe. *Unguentum de Styrace.*

Man läßt bey gelinder Hitze Mandelöhl, Kolophonium, Elemiharz und gelbes Wachs zusammenschmelzen, vermischt dann das Durchgeseihte mit flüßigem Storax zu einer Salbe,

Welche reinigend, balsamisch, reitzend, Wund heilend und Fäulniß widrig ist.

Man wendet sie bey brandigen Theilen an, wo sie aber nicht zuverläßig der Wirkung entspricht.

Weinbeeren = oder Lippen = Salbe. *Unguentum de uvis*, seu *ad Labia.*

Man kocht bey gelindem Feuer Weinbeeren mit frischer Butter bis alle Feuchtigkeit verdampft ist, in der durchgeseihten Flüßigkeit löst man Wachs auf, setzt nach dem Erkalten Bergamottenöhl zu mehreren Tropfen hinzu, und bewahrt die Salbe auf.

Sie wird zu ähnlichen Endzwecken und auf die nähmliche Art, wie die Rosensalbe angewendet.

Physisch = therapeutische

Erläuterung

aller jener

Arzneymittel,

welche in der

neuen verbesserten

österreichischen

Provincial = Pharmakopöe

enthalten sind.

Von drey ausübenden Aerzten.

Dritter Theil als Anhang.

Wien,
bey Franz Joseph Rötzel, Buchhändler in der
Singerstrasse. 1796.

RPJCB

Dritter Theil als Anhang,

dieſer enthält

einfache und zuſammengeſetzte Arzneymittel,

welche

aufzubewahren der Apothecker nicht verbunden iſt, weil ſie zu ſelten verſchrieben werden, und weil ihre Heilskräfte noch nicht genugſam erprobet ſind.

Einfache Arzneymittel.

Angusturarinde. *Angustura.* Off. Magnolia species? *Botan.*

Rinde.

Der Baum, von dem diese Rinde erhalten wird, ist noch unbekannt; aus einem Briefe von London, den man im Braunschweigischen Magazin 1790. Nro. 5 Seite 1099 nachsehen kann, soll es eine Art der Magnolia, und zwar der Magnolia glauca Linnaei seyn; nach Brande kömmt sie von der Brucca antidysenterica; das Vaterland dieses Baumes ist nach einiger Meinung der östliche Theil von Florida, besser aber Angustura, in Südamerika, von wo sie die Spanier nach der Dreyfaltigkeitsinsel gebracht haben. Ewers und William, beyde ausübende Aerzte auf der Dreyfaltigkeitsinsel, waren die ersten, die uns 1788. mit dieser Rinde bekannt machten. Wir erhalten sie in Stroh eingemacht, in gekrümten ausgeholten Stücken, ein bis zwey Fuß lang, und 1 bis 1½ Zoll

Zoll breit mit einem weißen, ungleichen Oberhäutchen; die Substanz ist gelbbraun, hart, und läßt sich nicht nach den Fasern theilen; in Pulver gestossen hat sie fast die Farbe des Rhabarberpulvers; sie ist außerordentlich bitter, gewürzhaft und auf der Zunge bleibt ein stechendes Brennen zurück.

Der Geruch der frischen Rinde ist unangenehm; durchs Trocknen aber verliert sie ihn, und bekömmt einen etwas schwachen, gewürzhaften Geruch, selbst ihr sehr bitterer Geschmack wird durch das Trocknen weniger unangenehm. Diese Rinde enthält bittere, hitzige Theile, die leicht durch das Kochen im Wasser, auch schon im kalten Wasser aufgelöst werden, ein scharfes Harz und etwas wesentliches Oehl; der wäßerige und geistige Aufguß bekommen beyde eine blaßgoldgelbe Farbe; das Wasser zieht die bitteren Theile aus, und das daraus erhaltene Extrackt macht ein nicht unangenehmes bitteres Mittel; der Weingeist aber zieht zugleich die gewürzhaften Theile aus. Das nach dem Abdampfen des Weingeistes zurückgebliebene Harz hat eine dunkle Farbe, ist sehr scharf und eckelhaft. Ein Absud dieser Rinde schien nach Murray die Lunge eines Kalbes länger vor der Fäulniß zu schützen, als der Absud der peruvianischen Rinde.

Bis itzt ist sie als ein einschneidendes, tonisches, stärkendes und gelind reitzendes Mittel bekannt; die größere Menge ihrer gewürzhaften Theile versprechen viel mehr in besonderer Nervenschwäche, als die Fieberrinde, von derer Gewürztheilen nach Cullens Bemerkungen sich nicht viel versprechen läßt.

Man

Man giebt sie in Pulver zu 10 — 20 Gran einigemal des Tages mit Rhabarber und Magnesie verbunden; im Aufguß und Absud zu 1 — 4 Quentchen in 4 Unzen Wasser. Diese Rinde hat in allen den Fällen, wo man sonst die Fieberrinde zu geben pflegt, ein großes Ansehen erlangt, ja sie wird dieser in Wechselfiebern weit vorgezogen, weil sie die Anfälle desselben geschwinder hebt, und kleinere und wenigere Gaben schon hinreichend sind; denn selten werden mehr als acht Gaben erfordert. Nach den Versicherungen einiger Aerzte war eine Gabe schon hinreichend das Fieber zu vertreiben. Diese Rinde hat den Vorzug, daß sie nicht die unangenehme Empfindung von einer Schwere und Völle in dem Magen und keine Verstopfung verursacht, welche Uebel die Fieberrinde nur gar zu gerne hervorbringt; sie hält den Leib gelinde offen; daß man sie also in jenen Wechselfiebern, die besonders mit großer Schwäche und Schlappheit der ersten Wege verbunden sind, bey schwachem Magen und zu Verstopfungen der Eingeweide geneigten Subjekten, vorzüglich geben kann; denn es hat diese Rinde unter solchen Umständen als ein tonisches Mittel gegeben dem Anscheine nach noch besser als die Fieberrinde gewirkt. Nach Brande leistet sie sehr gute Dienste in periodischen Krankheiten, wie er an sich selbst erfahren hat, da er sehr oft periodische heftige Schmerzen im Gesichte und in Zähnen litt; in Durchfällen, Ruhren und anderen Krankheiten der Gedärme, wann sie von Schlappheit, von Mangel der Spannkraft in den Muskelfasern mit zu großer Beweglichkeit der ersten Wege entste-

hen,

hen, zeigt sie sich sehr wirksam; von den Negern wird sie sehr häufig und mit gutem Erfolge in Bauchflüssen angewendet. Nach Brande soll auch ihre äußerliche Anwendung fäulnißwidrige Kräfte zeigen, und Emers erwähnet der sehr heilsamen Wirkungen des äußerlichen Gebrauches dieser Rinde bey einem starken Faulfieber, wobey schon die ganze Haut mit kleinen Flecken bedeckt, der kalte Brand im Hals entstanden, und sogar ein schwarzes Erbrechen und Schluchzen zugegen war; er ließ Flanel, der mit einer starken warmen Abkochung dieser Rinde befeuchtet war, um den Körper, und die äußern Gliedmassen wickeln, und beständig feucht erhalten. Einige Aerzte bereiten daraus ein wäßeriges Extrackt, und geben es zu 4 — 8 — 10 Gran; auch bereiten sie aus 1 Unze dieser Rinde und 16 Unzen Weingeist eine Tinktur, von welcher sie besonders in Durchfällen aus Schlappheit 1 Dr. auf einmal geben. Es scheint diese Rinde Kräfte zu besitzen, die ihr ein großes Recht zu einer fernern Untersuchung und damit anzustellenden Versuchen geben, und es ist zu wünschen, daß solche Aerzte, denen die Verbesserung der Arzneykunde am Herzen liegt, und die die hinreichenden Einsichten haben, über die wirklichen Verdienste derselben zu urtheilen, daß sie diese Rinde ihrer Aufmerksamkeit würdigen, und sie gemeinnütziger machen.

Mexikanisches Traubenkraut. *Chenopodium Ambrosioides.* Off. Kraut.
Chenopodium ambrosioides. *Botan.*

Die-

Diese jährige Pflanze ist in Mexiko und Lusitanien einheimisch, sie nimmt hier den Platz des vormals gebräuchlichen Traubenkrautes oder Mottensamens (Chenopodium botris Linnaei) ein, weil sie in jeder Betrachtung kräftiger und hitzender ist, folglich die reitzende Kraft in einem höhern Grade besitzet.

Das **Kraut** hat einen starken, balsamischen, nicht sehr angenehmen Geruch, einen bittern, gewürzhaften Geschmack; es enthält etwas Salpeter, und übertrift an Geruch und Geschmack alle ähnliche Kräuter ihrer Gattung. Man nennt dieses Kraut auch den mexikanischen Thee, unter welchen Namen es einst in Deutschland statt dem chinesischen angewendet, ja selbem gar vorgezogen wurde.

Es ist ein reitzendes, Auswurf beförderndes, und Krampf stillendes Mittel.

Man lobt den gesättigten Absud dieses Krautes in Lähmungen, so erzählet Rudolph ein Beyspiel von einer Lähmung der Füsse, wo es gute Dienste geleistet hat; meistens wird es itzt in Krämpfen und daher entstandenen Schmerzen angerühmt, zu welchem Endzwecke es auch Herr Professor Plenk anwendet. Man hat es bey einer Frau mit Krämpfen und Schmerzem im Bauche zu 1 Dr. im Mixturen durch volle 2 Monathe ohne allen gewünschten Erfolg angewendet; durch öftere Anwendung und genauere angestellte Versuche müssen die Kräfte dieses Krautes noch näher bestimmt, und seine Anwendung besser berichtiget werden.

Colombawurzel. *Colombae radix.* Off. Wurzel.

Der erste, der uns von dieser Wurzel Nachricht gegeben, ist Franciscus Redi 1685, er rühmt sie als ein vortrefliches Alexipharmacum. Nach den meisten und glaubwürdigsten Schriftstellern wächst sie auf dem festen Lande von Asien, und ist von da nach Colomba, einer Stadt auf der Insel Zeylon, verpflanzet worden, von der sie auch den Namen führt, und von wo aus ganz Ostindien damit versehen wird. Wir erhalten diese **Wurzel** in Stückchen, entweder der Länge nach, oder nach verschiedener Richtung durchschnitten, oder gewöhnlich in ungleich runden Scheiben, die $\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll im Durchschnitte haben, und $\frac{1}{4}$ bis 3 Zoll dick sind; die Rinde, welche die Scheibe umfaßt, ist dick, runzlich, dunkelgrün, braun, inwendig blaßgelb, und ist in den größeren Wurzeln ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll dick, und um den Mittelpunkt, der zusammengeschrumpft, und in der Mitte des bessern Trocknens wegen durchbohret ist, eingezogen, so, daß die Ränder hervorragen, und die Scheiben in der Mitte eingedrückt sind, und gleichsam eine Höhlung bilden. Wenn man diese äußere Oberfläche wegschneidet, so sieht man deutlich, daß diese Wurzel aus drey einander umgebenden Theilen besteht, nämlich aus der Rinde, aus dem holzigen Theile, und dem Markigten, welches von etwas grauer Farbe, weicher als die übrigen Theile ist, und, wenn es gekauet wird, schleimichter, mehlich, und von geringerer Bitterkeit, als die Rinde zu seyn scheinet. Eine Menge kleiner länglicher Fa-

ser laufen gleichsam wie Strahlen vom Mittelpunkte nach dem Umkreise aus. Die drey Theile dieser Wurzel werden sichtlich durch schwarze conzentrische Ringe von einander geschieden.

Diese **Wurzel** hat einen gewürzhaften Geruch, besonders wenn sie geraspelt wird, und einen unangenehmen, bittern, und gelind scharfen Geschmack, der nach Perzival im Aufgusse durch Zusetzung von Pomeranzenschalen verbessert wird; zu Pulver gerieben hat sie eine grünliche Farbe, und wird an der Luft feucht; die größte Kraft liegt in der Rinde; lange, oder in schlecht verschlossenen Gefässen aufbewahrt, verliert sie ihr Gewürzhaftes und ihre Bitterkeit; sie verfault leicht, wird von Würmern beschädigt, und ist dann ganz unwirksam; in der Destillation mit Wasser zeigt sie keine Spur von Oehl; obwohl das abgezogene Wasser einen schwachen balsamischen Geschmack, und einen Geruch wie Kümmelwasser hat. Sie giebt ein bitteres, wäßeriges Extrackt, obgleich der Weingeist die riechenden und die bitteren Theile auszieht, so giebt sie nur sehr wenig geistiges Extrackt. Sie enthält harzige, doch noch mehr gummichte Theile; der wäßrige Aufguß verdirbt nach Perzival geschwinder als der aller andern bitteren Mittel, und zwar schon in 24 Stunden; der Aufguß mit Wein ist weniger bitter. Nach Perzivals außer dem Körper angestellten Versuchen, widersteht sie zwar nicht der Fäulniß des Fleisches, und schützt es minder vor selber, als die Fieberrinde, doch widersteht sie mehr als diese der Verderbniß der Galle, die

von der Fieberrinde sogar befördert wurde. Auch lehren Versuche, daß die Colombawurzel die saure Gährung verzögere, wie solches auch andere bittere Mittel thun, doch erhält sie hier den Vorzug, da ihre bitteren Bestandtheile die Geschwindigkeit des Pulses nicht erhöhen. So unangenehm sie auch vom Geschmack ist, so zeigt sie sich doch innerlich genommen, als ein stärkendes, und der Fäulniß widerstehendes Mittel, das zugleich die heftigen Bewegungen stillet, und zur Dämpfung des Erbrechens sehr wirksam ist; sie mindert die Reitzbarkeit der ersten Wege, und da sie kein ätherisches Oehl hat, so hitzet sie auch nicht. Besonders wirksam zeigt sie sich wider die ausgeartete verdorbene Galle, wie dieses ihre Anwendung in galligen Durchfällen und die Versuche des Perzivals beweisen.

Man giebt sie am besten in Pulver zu 1 Skrupel bis 1 Dr. mit einem Gewürze z. B. mit Zimmet; auch, wenn es angezeigt ist mit Rhabarber, Eisenfeile, absorbierenden Erden, oder in einigen Unzen einfachen Zimmet- oder Melissenwasser, oder man wendet sie im Aufgusse oder Absude zu 1 — 2 Dr. mit Wein oder Wasser zu 1 Pfund an, wozu auch noch passende Mittel können gesetzet werden. Kinder vertragen sie besser als die Fieberrinde. Mellin verbindet sie mit Tausendguldenkraut im Aufguß zu ½ Unze, und läßt es Löffelweis nehmen; in Pulver giebt er sie zu ½ Dr. 3 — 4 mal des Tages als ein Magenmittel um das Brechen zu stillen. Die Indianer wenden diese Wurzel als eine vorzügliche Arzney in allerley Krankheiten des Magens und der Eingeweide an; sie tragen

sie

sie zu dem Endzwecke stäts bey sich, und nehmen sie klein geschnitten oder geschabt in Maderawein ein. In der Cholera erleichtert sie die heftigen Schmerzen, hebt das Erbrechen und Purgieren, vermindert die Fäulniß der Galle, beruhigt die unordentliche Bewegung der Gedärme, und stellt die verlohrnen Kräfte des Kranken wieder her. Herr Johnson, ein Wundarzt zu Chester, wendete sie in dieser Krankheit auf der Flotte in Ostindien mit gutem Erfolge an, und brauchte selten vor ihrer Anwendung etwas zur Ausführung der Galle oder zur Reinigung des Magens und der Gedärme, und dennoch stopfte sie Anfangs das Erbrechen und dann das Purgieren in kurzer Zeit; er gab alle drey oder vier Stunden 1 Dr. in Pulver, und richtete die Größe der Gabe nach Beschaffenheit der Zufälle ein. Cullen beklagte sich, daß er sie fruchtlos in der Cholera angewendet habe, und daß sie weder das Erbrechen noch das Purgieren gestillet habe; vielleicht ist sie zu frühzeitig angewendet worden. Ein Mitarbeiter dieses Werkes versuchte sie in dieser Krankheit bey drey Kranken, wovon zwey vollkommen hergestellet wurden, bey dem dritten aber hatte er trotz ihrer genauen weder zu frühen noch zu späten Anwendung das nämliche Schicksal des großen Cullen. Nach Perzival und Pringle leistet sie in Durchfällen und Ruhren gute Dienste, obwohl sie wenig oder fast gar nichts von einem zusammenziehenden Stoffe besitzt, man kann sie daher in der ersten Periode dieser Krankheiten, wo sonst zusammenziehende Mittel schädlich seyn würden, sicher und ohne Schaden anwenden,

besonders, da ihre antispasmodischen Kräfte die unordentliche Bewegung der Gedärme heben; doch schaft sie wegen ihrer stärkenden, Faulniß widrigen Kraft in diesen Krankheiten mehr Nutzen, wenn sie bey Abnahme derselben gegeben wird, so lobt sie Mertens sehr in der Ruhr. Als Aufguß leisten 15 — 20 Gran dieser Wurzel mit einer gleichen Menge vitriolisirten Weinsteins verbunden alle 4 — 5 — 6 Stunden genommen in Gallenfiebern gute Dienste. Ein Mitarbeiter dieses Werkes fand von dieser Wurzel in einem solchen Fieber gleiche gute Wirkungen. Perzival glaubt, daß auch die Colombawurzel in dem bösartigen sogenannten gelben Fieber sehr nützlich seyn müsse. Bey Kindern, die während des Zahnens öfters Durchfällen und Erbrechen unterworfen sind, findet Perzival die Colombawurzel als ein sehr nützliches Mittel, und verbindet sie da wegen der Säure, an der die Kinder am meisten leiden, mit Magnesie. Sie leistet in Schwäche des Magens, Mangel des Appetits, Unverdaulichkeit, Eckel und Blähungen gute Dienste. Während ihrem Gebrauche ist es gut von Zeit zu Zeit kleine Gaben von Rhabarber oder eines andern stärkenden Purgiermittels zu geben. Bey Mangel der Galle können aus dem Pulver dieser Wurzel und eingedickter Ochsengalle Pillen bereitet werden. Bey oft wiederkommendem Erbrechen von Schwachheit und zu großer Reitzbarkeit des Magens, von gichtartiger Materie, von Säure, von scharfer Galle, von allzustarker oder verderbter Absönderung des Gekrösdrüsensaftes u. dgl. leistet die Colombawurzel mit gewürzhaften,

mar-

martialischen uud erdigen Mitteln verbunden trefliche Dienste. Whytt empfiehlt sie in Eckel und Erbrechen, die eine Folge der Schwangerschaft sind, auch in Kindbettfiebern; Perzival hält sie in ersterer für das beste Mittel, doch muß zuweilen Aderlassen vorhergehen, und der Leib stäts offen gehalten werden. Werryst wendet sie in Wechselfiebern, die mit Erbrechen verbunden sind, in Verbindung mit der Fieberrinde an.

Hundsruthe. *Fungus melitensis.* Off. Cynomorium coccineum. *Botan.*

Die ganze Pflanze.

Diese Pflanze wird unrecht ein Schwamm genannt; sie ist eine wahre krautartige schmarozer Pflanze, die an den Wurzeln des Mastixbaumes, der Myrrhe, des Gensels und anderer Stauden in Sizilien, Maltha, Italien, Jamaika und Mauritanien, nur vom Monate November bis May angetroffen wird. Es sind sechs Zoll lange, tiefgefurchte, Aest- und Blätterlose, Fingerdicke, verschieden gewundene Wurzel ähnliche Stengel, welche äußerlich eine dunkel purpurrothe, fast schwärzliche, innerlich aber gelbrothe Farbe haben. Sie sind ohne Geruch, haben aber einen salzig-bitterlichen, zusammenziehenden, stiptischen Geschmack. Sie enthält eine Menge eines blutrothen Saftes.

Es ist ein stark adstrigirendes Mittel, und scheint nach Murray andern stiptischen Mitteln vorzuziehen zu seyn, weil es das Blut nicht gerinnen macht, wenn man anders von dem mit aus der Ader frisch gelassenen Ge-

blüt außer dem Körper angestellten Versuche schließen darf.

Man giebt sie zu 1 Dr. in Pulver mit Wein, Suppen, und anderen Getränken, auch in Dekokten, oder mit dem aus ihr bereiteten Syrupe zu 1 Unze. Baccone war der erste, der sie in der Ruhr, in Blutstürzungen, Blutbrechen, bösartigen Geschwüren, im Scharbock und veralteten Tripper sowohl in- als äußerlich anwendete. Mit Zucker verbunden macht sie ein Zahnpulver zur Stärkung des Zahnfleisches. Der Ritter Bäck hemmte durch den Gebrauch dieser Pflanze einen heftigen Gebährmutterblutsturz. Deidier wendete das Dekokt in alten venerischen Geschwüren der Harnröhre mit gutem Erfolge an.

Wurmrindenbaum. *Geoffroya.* Off.
Geoffroya inermis. *Botan.*

Rinde.

Er wächst in feuchten Wiesen und niedrigen Ebenen, vorzüglich im westlichen Theile von Jamaika.

Es finden sich zweyerley Spielarten dieser Rinde, die eine hat eine viel bläßere Farbe, doch einen gleichen Geschmack, aber eine größere Wirksamkeit als die andere. Die man vorzüglich auf den amerikanischen Inseln anwendet, hat eine dunkle Farbe, und wirkt schwächer. Da die erstere oft Ekel, wäßerigen Durchfall, Schneiden im Leibe, zuweilen gar Ohnmachten verursacht, so ist diese der ersten vorzuziehen. Wir erhalten diese Rinde in etlichen Zoll langen, und nicht sehr dicken Stücken, doch hängt dieses von dem

ver-

verschiedenen Alter und den Theilen des Baumes, von dem sie genommen wird, ab. Sie hat eine aschgraue Farbe, und ist zuweilen mit rothen, zuweilen mit eisenfarbigen Flecken bezeichnet. Man kann sie leicht von ihrer Oberhaut befreyen, und die Rinde derselben, wenn sie ihren Saft verlohren hat, gleicht verrostetem Eisen, innerlich ist die Rinde aschfärbig, schwärzlich; ist die Oberhaut weggenommen, so zeigen sich auf der äußern Oberfläche kleine runde Erhabenheiten, auf der inneren feine Streifen. Manche Stücke sind auf beyden Seiten aschgrau, oder Stahl färbig; andere Rost färbig oder noch dunkler. Sie hat ein faserichtes Gewebe, ist nicht sehr zähe, und in die Quere geschnitten, glänzt sie. Die frische Rinde hat einen schleimichten, süßlich-faden Geschmack, einen unangenehmen, widerlichen Geruch, der auch im Absude merkbar ist, das darüber abgezogene Wasser hat einige Schärfe, und einen widrigen Geruch; das daraus bereitete Extrackt ist sehr bitter und scharf; 6 Dr. Rinde geben 66 Gran Bitteres, und etwas wenig scharfes Wäßeriges, und 28 Gran minder bitteres, aber sehr scharfes geistiges Extrackt, dessen Schärfe der Schärfe des Wasserpfeffers fast gleich kömmt; je älter sie ist, desto weniger bitter und riechender ist sie; die Beschreibungen dieser Rinde weichen sehr von einander ab; und es scheint, daß die mit ihr am Krankenbette so sehr verschieden angestellten Versuche den verschiedenen Arten dieser Rinde zuzuschreiben seyen. Murray beschreibt noch eine Art der Geoffroya, die in Surinam zu Hause ist, welche aber nach Mönch

von der in Jamaika in der Wirkung nicht unterschieden, und oft eine für die andere ohne Nachtheil gesetzt wird. Was wir hier von ihrer Wirkung und Beobachtungen sagen, läßt sich auf die verschiedenen Abarten derselben einzeln betrachtet, nicht wohl einschränken.

Ihre Heilskräfte sind narkotisch und purgierend, auch soll sie noch tonische Kräfte haben.

Sie ist besonders ein sehr wirksames, fast spezifisches Wurmmittel wider Spuhl- und Springwürmer; wie uns Duguid, ein Wundarzt in Jamaika, Browne, Rusch in Philadelphia, Donald, Anderson, Wright und andere bezeugen. Nach Bands und de Mans Versuchen zerschneidet sie zugleich den Schleim, Voltelen, Rumpeln bemerken, daß sie öfters Eckel, Erbrechen und Aengstigkeit erzeuge, welches sie aber einer zu großen Gabe, oder einer gegenwärtigen Hartleibigkeit zuschreiben; denn selbst im Anfange auch in einer kleinen Gabe erregt ihr Gebrauch oft Eckel, Erbrechen, Stuhlgang, auch heftiges Urinlassen. Schwache, verschleimte Körper oder Kinder sind diesen Unbequemlichkeiten weniger ausgesetzt. Die Neger gebrauchen sie häufig wider die Würmer, obwohl sie, wenn sich die Natur an ihren Gebrauch gewöhnt hat, nicht jedesmal diese Wirkung leistet; da sie so gut auf den Schleim wirket, und das Wurmnest zerstöret, so ist sie auch ein sehr gutes Vorbauungsmittel. Valentin gebraucht sie in Verschleimungen der ersten Wege und Säfte, den daher entstandenen Verstopfungen der Eingeweide, Hautwasser-

sucht,

sucht, Bleichsucht, verschleimten Harnwegen, verschleimter Engbrüstigkeit und Keichhusten. Die Vorsicht erfordert, sie im Anfange in kleinen Gaben zu reichen, und so damit zu steigen, bis sie Eckel erregen. Einem Manne giebt man im Anfange 30 Gran, einem Jünglinge 20 Gran, einem 2 — 3 jährigen Kinde 10 Gran, einem Kinde von 1 Jahre 5 Gran; der Absud wirket wider die Würmer geschwinder und sicherer als das Pulver, welches letztere aber geschwinder auf den Stuhlgang wirkt. Um einen wirksamen Absud zu erhalten, der die Farbe des Maderaweins hat, läßt man 1 Unze Rinde in 32 Unzen Wasser bis auf 8 Unzen einkochen, setzet der Annehmlichkeit wegen Zucker dazu; davon man einem Manne vier, einem jungen Menschen drey, einem Kinde von 2 — 3 Jahren einen Eßlöffelvoll giebt, und das alle Morgen nüchtern durch 3 — 4 Tage; zuweilen muß man damit durch 8 bis 9 Tage fortfahren. Während der Anwendung dieses Mittels hüte man sich kaltes Wasser zu trinken, sondern man spüle den Magen mit warmen Wasser aus. Der holländische Arzt Thuessink giebt dem Absude dieser Rinde einige Unzen Weingeist hinzu. Dieses Dekokt dient auch in Spulwürmern als Klystier, wo man 1 Unze Rinde in 6 Unzen Colatur mit 1 Unze Honig geben kann. Bondt giebt das wäßrige Extrackt von 15 bis 24 Gran in Melissenwasser mit Zucker, oder in Pillen. Thuessink kann das geistige wie auch das wäßerige Extrackt in schleimigen Beschwerden, Skropheln und verstopften Drüsen nicht genug loben.

Aus 1 Unze Rinde in 8 Unzen Weingeist aufgelöst, kann man eine Tinktur bereiten, und selbe zu 40 und mehr Tropfen geben. Die üblen Wirkungen dieser Wurzel werden so wie jene der narkotischen Gifte durch saure Dinge verbessert. Bey Fiebern, wo Wurmmittel und die peruvianische Rinde zugleich angezeigt sind, werden sie beyde mit einander verbunden; oft wird diese Rinde mit Rhabarber auch wohl mit dem Oehle der Springkörner verbunden, wo sie zwar Spuhl- und Springwürmer, aber nicht den Bandwurm abtreibt.

Gambiensergummi. *Kino*, seu *Gummi Gambiense*. Off.

Gummi.

Es kömmt von einem unbekannten Baume, der in den Gegenden von Afrika wächst, wo der Fluß Gambia sich ins Meer ergießt. Es tropft durch in die Rinde gemachte Einschnitte aus, fließt zusammen, und erhärtet in der Sonnenhitze.

Wir erhalten es in ungeformten harten Stücken, an welchen oft Blätter von einer Schilfartigen Pflanze kleben; sie haben zuweilen eine schwarze, zuweilen eine rothe Farbe; die kleinsten Stücke sind roth und durchsichtig, im Bruche glänzend, oft löcherig, und leicht zerbrechlich, so, daß sie leicht mit den Fingern können zerrieben werden. Das Pulver hat eine mehr dunkelrothe Farbe.

Dieses Gummi hat keinen Geruch, aber einen stark zusammenziehenden, am Ende etwas süßlichen Geschmack; wenn es gekauet wird, knirscht es, hängt den Zähnen an,

und

und bald darauf wird es von dem Speichel, den es stark roth färbt, aufgelöst; es fängt leicht Flammen, doch fließt es nicht, und verbrennt zu einer grauen Asche. Es wird im Wasser und Weingeist aufgelöst, doch zieht letzterer mehr die färbenden und zusammenziehenden Theile aus, auch löst er etwas mehr als das Wasser auf. Alle diese Auflösungen werden von dem Eisenvitriol gleich sehr schwarz gefärbt; von dem Drachenblute, dem es dem Ansehen nach sehr ähnlich ist, unterscheidet es sich, daß dieses nichts Zusammenziehendes auf der Zunge äußert, und im Wasser nicht aufgelöst wird; von dem Catechu dadurch, daß es viel Schleim enthält, welches bey dem Gambiensergummi nicht ist.

Seine Heilskräfte sind stärkend, und zusammenziehend.

Fothergill war der erste, der 1757 es bekannt machte, und ihm sehr vieles Lob beylegte; er selbst erzählet, daß ein englischer Arzt, Oldfield, von ihm geredet habe, als einem herrlichen Mittel wider zu häufige veraltete Stuhlausleerungen, und daß dieses ihn bewogen habe, es genauer zu untersuchen; durch sein Lob ist es in England, Schottland, und nun in mehreren deutschen Apothecken aufgenommen worden.

Man giebt dieses Gummi meistens als Tinktur aus 1 Unze in 6 Unzen Weingeist durch 6 Tage digerirt innerlich zu 50 — 80 Tropfen alle 3 — 4 Stunden. Im Pulver giebt man es zu 10 — 30 Gran. Mit Alaun verbunden ist es ein sehr gutes stiptisches Pulver, man wendet es in langwierigen Durchfällen,

fällen, im weißen Fluße, zu häufigen Monathflüße, Bauchflüssen, und von Schlapp-heit entstandenen Harnflüssen nach Fothergill an; fruchtlos aber wendete er es in einer langwierigen Ruhr, Harnruhr und Samenfluß an; in Wechselfiebern kann er es nicht genug loben, und er erzählet zwölf Fälle, in denen es wie die Fieberrinde selbst geheilt habe, doch war es auch oft unwirksam, und muste die Fieberrinde dem Kinogummi vorgezogen werden. Er giebt es nach einem angezeigten Brechmittel, in Pulver zu 1 Skruppel bis ½ Dr. an Fieber freyn Tagen alle 4 Stunden mit einem Thee oder einem andern Aufgüße. Die Tinktur giebt er alle 3 — 4 Stunden zu 4 — 6 Dr. Ein Mitarbeiter dieses Werkes versuchte es in einer feuchten Gegend bey Wien bey zwey Landleuten genau nach der Vorschrift des Fothergill, und war so glücklich selbe von einem hartnäckigen dreytägigen Fieber zu befreyen. Es wird ferner in Gebährmutterblutflüssen besonders nach der Geburt innerlich und äußerlich angewendet. Thilenius lobt im hartnäckigen nicht venerischen weißen Flüße, der bloß von einer zu großen örtlichen Erschlappung entstanden, daß er durch innerliche Mittel nicht konnte gehoben werden, Einspritzungen aus Kinogummi in Kalkwasser aufgelöst, ja er läßt sogar einen Schwamm mit dieser Flüßigkeit befeuchtet einstecken. Es kann auch bey Blutflüssen des Zahnfleisches angewendet werden.

Schwer-

Schwerspath. *Spatum ponderosum. Sulfas Barytae.*

Salzgesäuerte Schwererde.

Man findet ihn in Frankreich, England, Italien, Spanien, Hungarn, Tyrol, Churfachsen, Pfalz, Schlesien, bey Fimenau im Thüringerwalde bricht er am reinsten und schönsten. Er wird meistens in Koboldgängen gefunden, und macht, wie im Hessischen zu Rufelsdorf und zu Schweinau im Meinungischen das Saalbad davon aus.

Er ist ein aus Vitriolsäure mit Schwererde sehr unvollkommenes Mittelsalz, das immer Arsenick enthält, es hat eine graue, weisse oder gelblich weisse Farbe, ist mehr oder weniger hart, doch giebt er nie mit Stahl geschlagen Feuer, und bricht meistens regellos. Er hat weder Geruch noch Geschmack; im Wasser und in Säuren ist er fast unauflöslich, er wird aber auflöslicher, wenn er zwischen Kohlen geglüht worden; im Feuer bleibt er Anfangs unverändert, und brennt nicht zu Pulver wie Gips und Kalk, ist auch für sich nicht schmelzbar; mit Borax aber, oder Laugensalzen schmelzt er zusammen; die Phosphorsäure und das mineralische Laugensalz lösen ihn vor dem Lethrohre leicht auf; eben so fließt er mit der Lebensluft zu einer weissen, undurchsichtigen Schlacke; erhitzt, leuchtet er im Dunkeln. Die reinen, ätzenden Laugensalze und die mineralischen Säuren äußern keine Wirkung auf ihn; nur durch die Kohlensäure und Neutralsalze wird er zerlegt. In den Apothecken wird er zur Bereitung der salzgesäuerten Schwererde an-

gewendet, von der weiter unten bey den zusammengesetzten Arzneyen wird geredet werden.

Zu-

Zubereitete Arzneymittel.

Radikalessig. *Acidum aceticum*, vulgo *acetum radicale.*

Er wird von einigen alkoholischer Essig, auch Essiggeist genannt; man muß ihn aber mit dem gemeinen mit Wasser vermischten Essiggeiste nicht vermengen. Man erhält diese vollkommen reine Essigsäure, wenn trockne Weinsteinblättererde zu 3 Unzen mit 2 Unzen Vitriolöhl übergossen, und in einer gläsernen Retorte im Sandbade bey allmählig verstärktem Feuer bis zur Trockne destillirt wird; die in die Vorlage übergegangene Essigsäure wird dann mit dem 8 Theile gepülverten Braunstein noch einmal auf die nämliche Art bis zur Trockenheit destillirt, und die in der Vorlage erhaltene konzentrirte Essigsäure in wohlverschloßnen Gefässen aufbewahrt.

Man kann diesen Essig aus jedem Mittelsalze, das mit Essig gesättiget ist, erhalten. Dieser Essig, oder diese konzentrirte Essigsäure hat einen angenehmen, durchdringenden, fast unerträglichen, flüchtigen, starken Essiggeruch und höchst sauren Geschmack; sie ist

weiß,

weiß, ungefärbt, flüssig, stößt im konzentrirten Zustande an der Luft weisse Dämpfe aus; bey einer Temperatur von 20° Fahrenh. Termometers schießt sie zu kleinen Säulenförmigen Kristallen an, die aber in der Wärme wieder zerfließen; sie löset alkalische Salze, Erden und Metalle auf, und macht mit ihnen Neutral- und Mittelsalze, die aber meistens leicht zerfließen; sie ist im Feuer sehr flüchtig, und ihre Dämpfe sind entzündbar; sie ist das beste Prüfungsmittel der Gegenwart flüchtiger Alkalien. Die Reinigkeit dieses Essigs erfährt man durch Bleyessig, oder durch essigsaure Schwererde, die beyde seine Verunreinigung mit der Schwefelsäure in ihm anzeigen; durch Silbervitriol entdeckt man die Beymischung der Salpetersäure. Der nach der alten Art aus krystallisirtem Grünspan gezogene Radikalessig führte bey aller möglichen Behutsamkeit des Arbeiters doch Kupfer mit sich, das ihn öfters giftig machte, das man durch Salmiakgeist, der den Kupfer enthaltenden Radikalessig blau färbt, entdeckte; diese Verunreinigung hat man nun nach der Bereitungsart der neuen Pharmakopöe nicht mehr zu fürchten. Eben so wenig soll er der Gesundheit wegen aus dem Bleyzucker gezogen werden, wiewohl davon weniger als vom Kupfer übergeführt wird, wenn eine hinlängliche Menge Vitriolsäure zur Zersetzung angewendet wurde; hineingetröpfeltes Vitriolöhl wird durch den in einem weißen Pulver niederfallenden Bleyvitriol, dieses schädliche Metall verrathen.

Die Essigsäure ist sicher dem thierischen Körper die angemessenste Arzney. Sie vermehrt die Ausdünstung und den Urin, stillt die Entzündlichkeit der Säfte, und ist nebst den schleimigbitteren Arzneyen das beste Hülfsmittel in gallichten Faulfiebern; wegen seinem stärkenden, belebenden Geruch ist er das beste Erweckungsmittel in Ohnmachten und für Todscheinende. Aus diesen hier gesagten Eigenschaften, und da

die-

dieser Essig nichts anders als eine Essigsäure im konzentrirten Zustande ist, so wird es jedem Arzte und Wundarzte sehr leicht einleuchtend seyn, in welchen Krankheiten, in welcher Gabe und Form nach Verschiedenheit der mehr oder weniger heftigen Zufälle er zu geben sey.

Weinsteinsäure. *Acidum tartarosum.* Gewöhnlich wesentliches Weinsteinsalz. Sal essentialis tartari.

Dieses Salz ist die abgeschiedene Säure des Weinsteins, welche durch eine vorgenommene Zerlegung von dem vegetabilischen Alkali, womit sie im Weinstein verbunden war, abgeschieden worden ist. Man erhält dieses Salz, wenn man 1 Pfund reine gepülverte Kreide in 8 Pfund destillirtem Wasser in einem zinnernen Gefäße sieden läßt, wobey man nach und nach $3\frac{1}{2}$ Pfund Weinsteinrahm, oder so viel zur vollkommenen Sättigung nöthig ist, hinzugiebt; das Gefäß wird dann vom Feuer genommen, und 1 Stunde ruhig stehen gelassen; die klare Flüßigkeit dann abgegossen; die zurückgebliebene weinsteinsaure Kalkerde wird etlichemal mit frischem Wasser abgewaschen und dann mit ein Pfund des besten und mit 8 Pfund verdünnten Vitriolöhls übergossen, und durch 24 Stund lang digerirt, wobey es öfters mit einer hölzernen Spathel umgerührt werden muß; die saure Flüßigkeit gießt man dann ab, und setzt dem Ueberrest nochmals eine hinlängliche Menge Wasser zu, rührt es um, und gießt es wie vorhin ab, und dieß so oft, bis das Wasser vollkommen unschmackhaft bleibt. Alle diese weinsteinsauren Flüßigkeiten werden dann zusammen gemischt, filtrirt, und in einem gläsernen Gefäße bis beyläufig 3 Pfund Ueberrest abgedampfet sind; wenn sie dann ganz erkaltet sind, noch einmal filtrirt, und dann so

lange

lange abgedampfet, bis sie in Krystallen anschießen, welche dann getrocknet aufbewahret werden.

Diese Säure oder dieses Salz, wenn es vollkommen rein ist, hat vierseitige saulenförmige Krystallen, die ohngefähr anderthalb Linien dick, und selten über einen Zoll lang sind, und wovon mehrere aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte ausgehen. Es hat einen sehr scharfen, doch angenehm sauren Geschmack, der dem Citronensafte sehr ähnlich ist; mit Salpetersäure destillirt verwandelt es sich ganz in Essig, in gleichen Theilen kochendes Wassers löst es sich auf; mit etwas von einem Gewächslaugensalze kann man es wieder zum Weinsteinrahm verbinden; in der Hitze zersetzt es sich mit einem bränzlichen kaum säuerlichen Dampfe, der fast wie gerösteter Zucker riecht, zu einer Kohle, die etwas weniges Laugensalz enthält; der Apothecker soll das Trockne mit schönen weissen Krystallen wählen, alles Feuchte und Gelbe ist zu verwerfen; meistens ist die mit den Krystallen noch vermischte Mutterlauge, am häufigsten aber die Vitriolsäure die Ursache des Feuchtwerdens, denn ein vollkommenes reines Salz ist glänzend trocken; um sich zu überzeugen, ob Vitriolsäure gegenwärtig sey, löst man im Wasser von ihr Krystallen auf, tröpfelt dann diese Auflösung in Bleyessig, worauf ein weisser Niederschlag erfolgt; löst sich dieser Niederschlag durch hinzugegossene reine Salpetersäure vollkommen auf, so ist die Säure rein; bleibt aber ein Theil davon unaufgelöst zurück, so ist es ein Zeichen, daß noch Vitriolsäure in selber vorhanden ist. Man kann dann dieses Salz verbessern, wenn man seine Krystallen wieder auflöst, und mit etwas Weinstein = Selenit, das ist, weinsteinsaure Kalkerde abermals digerirt, und dann wieder krystallisirt. Die übrigen Beymischungen werden leicht durch die große leichte Auflöslichkeit dieses Salzes entdecket. Man muß zur Auflösung dieses

Sal-

Salzes harte Wasser vermeiden. Diese Säure ist auch noch in mehreren andern vegetabilischen Körpern enthalten, als in den Tamarinden, Weinsteinzucker, und auch in den mehresten süßlich-sauren Frucht- und Beerensäften.

Die Heilskräfte dieses Salzes sind Durst löschend, Hitze dämpfend, Entzündungs- und Gall widrig, es verbessert die faule skorbutische Anlage der Säfte; die reinste Weinsteinsäure hat vor vielen andern Säuren nicht nur wegen ihrer großen Reinigkeit und Einfachheit den Vorzug, sondern auch, weil sie zu jeder Zeit, wo andere vegetabilischen sauren Stoffe gar nicht oder nur halb verdorben zu bekommen sind, immer und gleich gut zu haben ist; auch weil sie wegen ihrer festen kompakten Gestalt auf den weitesten Reisen gebraucht, und in die entferntesten Gegenden leicht verschickt werden kann.

Man giebt es zu ½ — 1 Dr. in passenden Dekokten und Mixturen, in Entzündungs- und Gallfiebern, in faulen und skorbutischen Krankheiten; in Brunnenwasser aufgelöst und mit Zucker versüßt, giebt es ein Getränk, das unserer gewöhnlichen Limonade nichts an Heilskräften nachgiebt, und wegen ihrer Annehmlichkeit und Wohlfeilheit sogar selbe übertrift. Man kann aus diesem Salze, Zucker, und einigen Tropfen Citronenöhls sehr gut mit einander abgerieben ein Limonadenpulver bereiten, das in gut verschlossenen Flaschen auf die weitesten Reisen gebraucht werden kann. Jeder Arzt, der noch so sehr von dem Nutzen und der Heilsamkeit dieses sauren Salzes überzeugt ist, wird doch eingestehen müssen, daß seine Lobeserhebungen zu weit getrieben sind, wenn dieses Salz den Essig ersetzen, ja selben unentbehrlich machen soll, denn dem sauren Bestandtheile des Weinsteins mangeln die flüchtigen Theile gänzlich, die der Essig so häufig enthält, und durch welche er eines der vornehmsten Ner-

ven- und Sinne erquickenden und belebenden Mitteln ist; auch ist die äußere Anwendung der Weinsteinsäure noch durch keine hinreichenden Versuche als bewährt gefunden worden.

Essigsaures Queckſilber, gewöhnlich **Queckſilberblättererde**. *Acetis hydrargyri*, vulgo *Terra foliata mercurialis.*

Man erhält es, wenn man den rothen Queckſilberniederſchlag in einer hinreichenden Menge deſtillirtem Eſſig in einem gläſernen Gefäße bis zur vollkommenen Auflöſung digerirt, das Filtrirte gehörig abdampft, kryſtalliſirt, und dann getrocknet aufbewahrt.

Da der Eſſig jeden Queckſilberkalk auflöſet, ſo kann man es auch bereiten, wenn in eine Queckſilberauflöſung in Salpeterſäure, die vorher mit Waſſer verdünnt iſt, während ſie kochend heiß iſt, eine Auflöſung der blätterigen Weinſteinerde in Waſſer hinzugegoſſen wird, wo dann während dem Erkalten dieſes Salz zu Boden fällt.

Das eſſigſaure Queckſilber hat blätterige, wie Silber glänzende Kryſtallen, iſt ſchwer im Waſſer aufzulöſen, leichter aber im ſiedenden; durch zu viel Waſſer wird es zerſetzt, und ein gelber Kalk niedergefällt; im Feuer und durch Laugenſalze wird es ebenfalls zerlegt. Es hat einen ätzenden Geſchmack, an der Luft verwittert es, und iſt ſchärfer als das verſüßte Queckſilber.

Erſt ſeit kurzer Zeit bedienen ſich die Aerzte dieſer Queckſilberzubereitung zur Heilung veneriſcher Krankheiten, man kann ihr aber der wenig zu genauen Verſuche wegen, wie einige wollen, vor andern Queckſilbermitteln keinen Vorzug geben, doch kann man ſie unter die guten Zubereitungen des Queckſilbers zählen, weil durch eine ſolche Behandlung des Queckſil-

bers

bers es geschickt gemacht wird, in den Säften unsers Körpers sich leicht zu vertheilen, am geschwindesten zu wirken, und keine üble Folgen zu erregen.

Man kann es zu $\frac{1}{2}$ — 2 Gran geben, und damit so lange fortfahren, bis sich das Merkurialfieber äußert, wo man die Gabe vermindert, und endlich ganz damit aufhören muß. Ueberhaupt aber wird jeder Arzt die Gabe nach der Größe der Krankheit, nach der größern und kleinern Reitzbarkeit und Beweglichkeit des Kranken einzurichten wissen.

Essigäther. *Aether aceticus.*

Dieser Aether, wird erhalten wenn 8 Unzen trockne Weinsteinblättererde durch gelindes Schmelzen in einem gläsernem Gefäße von dem überflüßigen Krystallisationswasser befreyet werden, dann 3 Unzen des besten Vitriolöhles und 6 Unzen rektifizirten Weingeist hinzu gegossen, und alles in einer gläsernen Retorte untereinander gemischt, und davon bey sehr gelinder Wärme 5 Unzen abgezogen werden, die auf diese Art erhaltene Flüßigkeit wird im Sandbade bey gelinder Wärme so lange destillirt, bis kein Aether mehr übergeht. Wenn diese Destillation mit 8 Unzen sehr konzentrirten Alkohols unternommen wird, so erhält man in der Vorlage eine Flüßigkeit, die unter dem Namen des

Schmerzstillenden, vegetabilischen Liquors, oder Essigäthergeistes, *Liquor anodynus vegetabilis*, seu *Spiritus aetheris acetici*

bekannt ist.

Dieser Essigäther oder diese Essignaphta ist eine genaue Vereinigung des alkoholisirten Weingeistes mit der höchst konzentrirten Essigsäure. Er ist, so wie alle andere

Ae-

Aetherarten äußerst flüchtig und entzündbar, brennt aber langsamer als der Weingeist ab; hat einen eigenen, angenehmen Geruch, fast wie alter Rheinwein, nur flüchtiger und stärker, einen noch etwas Säure verrathenden Geschmack, wie solches Crell anmerket.

Er besitzt Fäulniß widrige, Schmerz und Krampf widrige Kräfte; obschon er theuer ist, so verdient er doch in vielen Fällen den mineralischen Naphten vorgezogen zu werden.

Man giebt ihn zu 10 — 20 Tropfen in der faulichten Ruhr, in bösartigen Blattern, im Keuchhusten der Kinder u. dgl. mit gutem Nutzen.

Schwefel, oder Vitriolåther. *Aether sulphuricus, seu vitriolicus.*

Um ihn zu erhalten, nimmt man vom besten Vitriolöhle und rektifizirten Weingeiste von jedem 1 Pfund, tröpfelt aber das Vitriolöhl nach und nach in den Weingeist, gut umgeschüttelt destillirt man die Mischung aus einer gläsernen tubulirten Retorte im Sandbade, bis die Vitriolsäure anfängt überzugehen, dem Ueberreste gießt man wieder ½ Pfund vorher etwas erwärmten rektifizirten Weingeists zu, destillirt wie vorher, welche Operation noch zweymal wiederholt werden kann; der durch diese wiederholten Destillationen in der Vorlage erhaltene ätherische Geist wird mit Zugabe von etwas vegetabilischem Laugensalze aufs neue aus einer gläsernen Retorte bey sehr gelinder Hitze (meistens beym Lampenfeuer) destillirt, bis nichts mehr vom Aether übergeht.

Dieser Aether ist eine leichte wasserhelle Flüßigkeit, die zwischen Oehl und Wasser innen steht, auf dem Wasser schwimmt sie, und erfordert zu ihrer Verbindung mit Wasser 10 Theile desselben.

Der

Der Aether hat einen starken, durchdringenden, angenehmen Geschmack, dabey aber feurig und zugleich kühlend auf der Zunge; er verdünstet so leicht, daß, wenn ein Lappen einer feinen Leinwand in selben eingetaucht um die Kugel eines Termometers gewickelt, und in der Luft hin und her geschwungen wird, das Queckfilber bis auf die Nulle herabsinkt; ein Tropfen von einiger Höhe herabgetröpfelt, verfliegt, ehe er die Erde erreicht. Er entzündet sich schon in einiger Entfernung von einer Flamme, und verbrennt mit einer blaulichen und helleren Flamme, als der Weingeist, und verbreitet dabey etwas Rußiges; erwärmt löst er sich in eine besondere Art brennbare Luft auf, und hinterläßt $\frac{1}{8}$ Theil seines Gewichtes an Wasser; in einer Kälte von 20° Reaumuhr., gefriert er, und dünstet mit Erzeugung einer Kälte hinweg, die diesen Wärmemesser bis 20° unter den Gefrierpunkt herunter treibt, durch welche Kälte das Wasser selbst bey warmer Athmosphere zum gefrieren gebracht werden kann; in heißes Wasser getröpfelt zischt er; er löst Ambra, Börnstein zur Hälfte, Bergöhl, Federharz, Phosphor und Wallrath auf, überhaupt solche Harze, auf die der Weingeist keine Wirkung äußert; die Gallensteine löst er sehr kräftig auf. Mit Weingeist, mit dem er auch oft verfälscht ist, läßt er sich sehr gern vermischen. Diese Verfälschung erkennet man, wenn man diesen Aether mit gleichen Theilen Wasser mischt, wo sich der Aether auf die Oberfläche begiebt, der Zuwachs aber, den das Wasser dadurch erhält, zeigt die ihm beygetretene Menge des Weingeistes an, mit dem er verfälscht war. Da er so flüchtig und fast nicht zu binden ist, so muß er in wohlverschlossenen Flaschen aufbewahret werden, und bey jedesmaligem Gebrauche in größter Eile herausgenommen, und gleich wieder genau zugestopft werden.

Er ist sehr durchdringend, reitzend, Krampf widrig, Schmerz stillend, ermunternd, belebend, hebt Fäulniß und Betäubung.

Man giebt ihn nach dem verschiedenen Grade der Krankheiten zu 1 — 3 — 6 Tropfen, nach einigen auch zu 10 — 30 — 100 Tropfen am besten mit Zucker oder mit andern passenden Körpern verbunden im Verfalle der in- und äußern Sinne, wenn anderst hier tonisch reitzende Mittel angezeigt sind; in Nervenkrankheiten von einer zu großen Beweglichkeit der Nerven, in hisierischen Beschwerden, Krämpfen der ersten Wege, im krampfhaften Kopfweh, in der Engbrüstigkeit, Asphixien, in äußerlichen und innerlichen Lähmungen, in der Fallsucht, im Veitstanz, doch muß bey allen diesen Krankheiten keine entzündliche Anlage zu befürchten seyn. Nach neuern Beobachtungen hat dieser Aether besonders wider die Gallensteine gute Dienste geleistet, und Whytt verbindet diesen Aether in diesem Falle mit Terpenthinöhl und Eyerdotter.

Er ist nebst Brechmitteln das beste Gegengift gegen giftige Schwämme, in Zahnschmerzen wirkt er fast spezifisch; äußerlich dient er in sehr hartnäckigen, veralteten Geschwüren der Harnröhre, im Nachtripper wird ihn jeder Arzt nur dann anwenden, wenn tonische, reitzende Mittel angezeigt sind.

Tartarisirter Borax, oder auflöslicher Weinsteinrahm. *Borax tartarisata, sive cremor tartari solubilis.*

Man bereitet dieses zusammengesetzte Salz, wenn 1 Pfund Borax in einer hinlänglichen Menge siedenden Wassers aufgelöst, und dieser siedheißen Auflösung nach und nach 4 Pfund Weinsteinrahm zugesetzt werden; nachdem der Weinsteinrahm vollkommen aufgelöst

löst ist, dünstet man diese Auflösung bis zur Trockenheit ab; das erhaltene Salz wird gepülvert und in einem wohl verschlossenen Glase aufbewahrt. Er ist ein weisses, gummiartiges, sehr saures, leicht auflösliches Salz, das le Fevre ein Arzt zu Ulm 1732 erfunden hat.

Unrecht wird er auflöslicher Weinsteinrahm genannt, wie jeder aus der Bereitungsart wohl einsieht, denn bey seiner Bereitung wird die Soda, die den Borax übersättiget, mit der vorhandenen übersättigten Säure des Weinsteines zu einem Seignettesalz verbunden, und durch dieses wird der Borax zu einer Borax sauren Soda, und der Weinstein zu einem tarisirten Weinsteine gemacht. Man erhält also hier drey Salze, die mild, gelind auflösend und abführend sind, doch geht dadurch der meiste Theil der Harn treibenden und Gall verbessernden Kraft des Weinsteins verlohren, welche in der übersättigten Säure ihren Sitze hatte, so wie auch der Borax die Säure brechende und scharf wirkende Kraft verliert. Durch den Zusatz des Borax wird der Weinstein auflöslicher gemacht, das auch der einzige Verdienst dieses Präparats ist, sonst steht es in jeder Rücksicht dem Weinsteine weit nach, besonders bey entzündlicher Anlage. Man kann dieses Salz zu einigen Quentchen bis zu 1 — 1½ Unzen in Mixturen, Absüden und Latwergen geben.

Säuerliche, kohlengesäuerte Sodalauge, oder mephitisches, alkalisches Wasser. *Liquor carbonatis lixivae aciduli*, sive *Aqua mephitica alcalina.*

Dieses Arzneymittel erhält man, wenn 2 Dr. gereinigte Soda in 1 Pfund destillirten Wasser aufgelöset werden, und diese Auflösung in dem Woulfischen

Apparate mit Kohlensäure so geschwängert wird, daß solche merklich vorschlägt, dieses erhält man, wenn man klein gestossene Kreide mit verdünnter Vitriolsäure übergießt, welche wegen ihrer näheren Verwandtschaft sich mit der Kalkerde verbindet, und die Kohlensäure unter Aufbrausen in Gas Gestalt ins Wasser treibt.

Es ist ein kohlensaures, zugleich mit kohlensaurem Alkali geschwängertes Wasser. Man sieht schon aus der Bereitungsart und seinen Bestandtheilen, daß es die Eigenschaften und Wirkungen jener Mineralwässer, doch in einem höheren Grade besitzet, die kohlensaure und alkalische Bestandtheile enthalten. Vorzüglich ersetzt es die Stelle des Selterwassers, und es kann in allen jenen Fällen angewendet werden, wo selbes angezeigt ist, in manchen Fällen ist es selbem gewiß noch vorzuziehen, wo nähmlich mehr alkalische Theile erfordert werden; und es wird in allen den Fällen vollkommen entsprechen, wo der innerliche Gebrauch der fixen Luft, wie wider Lungen, Nieren, und andere Geschwüre gelobt wird. Wegen der Menge des enthaltenen mineralischen Alkali zersetzt und absorbirt es die im Körper herrschenden Säuren, besonders die in Nieren und Gichtsteinen enthalten ist, daher es sehr in Blasen = und Nierensteinen gelobt wird; wegen eben diesen Bestandtheilen reiniget es sehr gut innerliche Geschwüre, ist auflösend, hebt chronische Verstopfungen der Eingeweide, vorzüglich drüsiger Theile.

Man kann dieses Wasser Kindern täglich zu 3 — 4 Unzen, mehr Erwachsenen bis zu ½ Pfund, Erwachsenen aber zu 1 Pfund bey nüchternem Magen in vier Gaben getheilt, allein oder mit Milch verbunden, wie man andere mineralische Wässer zu trinken pflegt, geben.

Künstlicher Bisam. *Moschus artificialis.*

Man erhält ihn, wenn 1 Unze Börnsteinöhl mit 4 Unzen Salpetergeist vermischt wird; der Salpetergeist muß vorsichtig und langsam in das Börnsteinöhl getröpfelt, und einige Tage in Ruhe gelassen werden; worauf denn der harzige Theil abgesondert, einigemal mit warmen Wasser abgesüßt, und dann aufbewahret wird.

Es ist ein balsamisches Börnsteinharz, das durch das Oxigen der Salpetersäure verdickt worden, von einer gelben Farbe, und einem Bisam artigen Geruche; im Weingeiste aufgelöst, macht es die balsamische Börnsteinessenz.

Er ist sehr durchdringend, reitzend, erweckend und Krampf widrig. Wegen seinen Eigenschaften kann man ihn statt des natürlichen Bisams anwenden, wie er auch wirklich von neueren Aerzten in Nervenkrankheiten, in Schwäche der in- und äußern Sinne, und in Krankheiten von verminderter Reitzbarkeit gelobt wird.

Man giebt ihn zu 2 — 4 Gran mit Zucker; nach Umständen kann auch eine größere Gabe gereicht werden.

Salzsaure, oder salzgesäuerte Schwererde. *Murias Barytae*, sive *Terra ponderosa salita.*

Sie wird erhalten, wenn 1 Unze pepülverter Schwerspath, und 3 Unzen vegetabilisches Laugensalz gut mit einander gemischt, durch 1 Stunde geschmolzen, und dann, damit das Duplicat aufgelöst werde, die ausgekühlte und gepülverte Masse in eine hinlängliche Menge siedenden destillirten Wassers gethan wird. Der übriggebliebenen, und mit destillirtem Wasser gut ausgesüßten Schwererde wird dann so viel verdünnte Salzsäure zugegossen, bis weiter nichts mehr aufgelöst

löst wird; diese Auflösung wird dann filtrirt, hinlänglich abgedampft, und zur Kryſtalliſation hingeſtellt; die getrockneten Kryſtallen werden dann aufbewahrt.

Es iſt ein erdiges Mittelſalz, das aus der Schwererde und der Kochſalzſäure beſteht, mit Würfel förmigen Kryſtallen; in der Luft, und dem Feuer ausgeſetzt bleibt es unverändert; hat einen brennenden, eckelhaften Geſchmack; zu ſeiner vollkommenen Auflöſung braucht es 3 Theile Waſſer, es wird durch milde, aber nicht durch kauſtiſche Laugenſalze und Erden zerſetzt; die Schwefelſäure zerſetzt es ebenfalls, und eben ſie gehört zu den wichtigſten Prüfungsmitteln, um die Gegenwart einer noch ſo geringen Menge dieſer Säure in Waſſer zu erkennen, denn jederzeit geſchieht eine Zerlegung, die Schwefelſäure bemächtigt ſich der Schwererde, und fällt den Schwerſpath nieder; da unſre Wäſſer meiſtens Gipshaltig ſind, ſo müſſen die Aerzte die ſalzſaure Schwererde nur mit deſtillirtem, und auch nie mit Vitriol- und Salpeterſäure haltigen Wäſſern verordnen; eben ſo wird ſie nicht gut mit zuſammenziehenden Stoffen, Laugenſalzen, Bittererde und Brechweinſtein, gebranntem Seeſchwamm, Schwefelblüthen und Seife verbunden. Will man die ſalzſaure Schwererde recht rein erhalten, ſo muß der Schwerſpath vorher ganz von allem Eiſen befreyet ſeyn; da nun die Apothecker nicht immer Gelegenheit haben einen ſolchen reinen Schwerſpath zu erhalten, ſo empfiehlt Mönch bey der Bereitung der ſalzſauren Schwererde einen Zuſatz von $\frac{1}{2}$ Theil gereinigten Salpeter, der Eiſenkalk wird dann immer noch mehr von dem Salpeter verkalkt, und leichter abgeſondert, als ohne Zuſatz des Salpeters geſchehen würde.

Nach Hufeland und mehrerer andern Aerzten Erfahrung iſt man überzeugt, daß dieſe Schwererde nichts Giftartiges enthalte, wie doch Arnemann und andere

mit ihm behaupten, und es scheint, wie es auch Hofmann behauptet, daß ihr diese schädliche Eigenschaft darum zugeschrieben werde, weil man vielleicht eine noch mit arsenikalischen Theilen verunreinigte Schwererde zur Bereitung dieses Salzes angewendet habe; nach Hofmann giebt es nur eine Art schädlicher Schwererde, nähmlich der Schwer-Selenit (Witherit, luftsaure Schwererde) welcher sich in den Boleygruben von dem Anglezark bey Chorley in Lanhashire findet, und alldort als ein Gift wider die Ratten gebraucht wird, und die nach Waat dem jüngern wirklichen Arsenik enthält; es ist nun ausgemacht, daß die Schwererde nicht metallischer Natur sey, wie Bergmann glaubt, und Arnemann muß daher eine andere Erde oder Metall gehabt haben, von welchen schon 4 Gran Thieren von mittlerer Größe tödtlich waren.

Herr Hufeland glaubt der salzsauren Schwererde ihre Stelle am besten neben den Antimonialsalzen, den gelinden Merkurialmitteln und dem Salmiak anzuweisen, denn sie gehört ganz zu den kühlenden, resolvirenden und reitzenden Mitteln, und vermag nicht nur den Schleim in den ersten Wegen aufzulösen, sondern auch die Absönderung durch den Urin und die Haut zu befördern, vorzüglich aber auf das lymphatische System durch Vermehrung der Resorption und Zertheilung der Stockungen zu wirken, ohne den Umlauf des Blutes zu beschleunigen, daher sie auch bey fieberhaftem Zustande ohne Nachtheil angewandt werden kann. In das Nervensystem kann sie wegen ihres Reitzes auf den Magen den nähmlichen Krampf lindernden Einfluß, als kleine Gabe von Brechwurzel oder Brechweinstein, äußern; vermöge dieses Reitzes auf die ersten Wege erregen zuweilen gewöhnliche Gaben des Mittels in empfindlichen Subjeckten Würgen und Erbrechen, öfter aber, und zumal im Anfange des Gebrauches, und wo Würmer sind, etwas Leibweh und gelinden Durchfall,

fall, welche Wirkungen zwar beym fortgesetzten Gebrauche etwas nachlassen, doch bleibt der Stuhl immer weicher und flüßiger als gewöhnlich.

Crawford war der erste, der dieses Mittel empfahl, und so viel Anhänger er auch in England fand, so verbannen doch die englischen Aerzte, wegen den unglücklichen Versuchen, denn fast kein Patient kam lebend aus ihren Händen, selbes itzt ganz aus ihrer Praxis. Hufeland und Althof unterschreiben Crawfords Meinung unbedingt, und ersterer löset ½ Dr. in 1 Unze destillirtem Wasser zum ärztlichen Gebrauche auf, welche Form auch die beste und sicherste ist. Einem Erwachsenen kann man 3 — 4 mal 30 — 40 — 60 Tropfen davon geben; einem Kinde von 1 bis 2 Jahren sind 10 — 20 Tropfen im Anfange hinreichend, sehr empfindlichen Subjeckten kann man einen gewürzhaften Syrup zusetzen; doch kann sie auch in Pulver- oder Pillenform gegeben werden, Kindern zu 1 — 2 Gran, Erwachsenen zu 5 — 6 Grane im Tage; in jedem Falle ist es aber nöthig, destillirtes Wasser nachzunehmen. Eine der kräftigsten Verbindungen dieses Mittels ist die mit Spießglanzwein, besonders gegen Hautübel, erregt es Magenbeschwerden, so kann mit Nutzen irgend ein aromatisches Wasser, und wo vieler Reitz ist, Mohnsaft, Schirling, Bilsenkraut hinzugesetzt werden. Vor, und von Zeit zu Zeit während des Gebrauches des Mittels gebe man eine Abführung, fange immer mit kleinen Gaben an, und lasse es auch lieber in der Folge in mäßigen Dosen und lange, als in zu starken und nur kurze Zeit nehmen. Auflösende, umwickelnde, erwärmende Tisanen unterstützen sehr gut seine Wirkung; stärkende Mittel wird während, oder nach dem Gebrauche desselben jeder Arzt, wo sie angezeigt sind, ohnehin nicht verabsäumen.

Ih-

Ihren vorzüglichen Nutzen hat sie nach des Herrn Hufelands Erfahrung in allen Arten der Skrophelkrankheiten; die besten Dienste leistet sie bey einem entzündlichen, etwas gereitzten Zustande des lymphatischen Systems, wo Queckſilber, China, Sassafras, Guajack und ähnliche Mittel nachtheilig sind; weniger gut thut sie bey groſser Erschlappung, hektischen und kolliquativen Zufällen, skorbutischer Verwicklung und skrophulösen Beinfraſs. Ferner zeigt er sich wirksam im Kropf, und andern Drüsen-Verhärtungen, die auch nicht skrophulösen Ursprungs sind, in Würmern, besonders Askariden, wo sie dieselben nicht allein tödtet, sondern auch den Wurmschleim abführet; in Verschleimung der ersten Wege, Verstopfung des Gekröses, Infarktus, Atrophie, schleimigem Asthma, Husten, Lungenknotten, Rhachitis, herpetischen Ausschlägen, Krätze, Kopfgrind, in diesen letzten chronischen Hautausschlägen räth Herr Huseland das Waschen mit einer verdünnten Auflösung desselben an. In Geschwulst und Verhärtung der Hoden und Ueberreste venerischer Krankheit; in Krebsknotten in Verbindung mit Cicuta innerlich, und mit äuſserlich aufgelegten mit Schirlingkraut gefüllten Säckchen. In unterdrückter Monathsreinigung, wo schleimige Cacochymie, Jafarktus oder Mangel an Reitzbarkeit zum Grunde liegen. Die schönen Erfahrungen eines Hufelands und mehrer anderer Aerzte, wenn sie auch dieses Mittel nicht auſser allem Zweifel wegen den Wirkungen in oben angeführten Krankheiten setzen, weil sie vielleicht einige Vorliebe für dieses Mittel an sich tragen, könnten doch wohl noch mehrere Aerzte aufmuntern, durch reine und genau geprüfte Erfahrungen den Werth der salzsauren Schwererde näher zu bestimmen.

Phos-

Phosphorsaures, oder phosphorgesäuertes Queckſilber. *Phosphas hydrargyri*, sive *Mercurius phosphoratus.*

Man erhält es, wenn laufendes Queckſilber in reinem Scheidewaſſer bis zur vollkommenen Sättigung durch die Wärme aufgelöſt, und durch hinzugethane phosphorſaure Soda niedergeſchlagen wird. Hier verbindet ſich die Soda mit der Salpeterſäure, und macht kubiſchen Salpeter, die Phosphorſäure aber macht mit dem Queckſilber ein im Waſſer etwas ſchwer auflösbares, roſenfarbiges Mittelſalz, das an der Luft trocken bleibt; das mit warmen Harn aus der ſalpeterſauren Auflöſung des Queckſilbers gefällte phosphorſaure Queckſilber iſt gemiſcht, und ein Mittel, das jeder Arzt verwerfen wird.

Aus allem, was Hermbſtädt, Wiegleb, Weſtrumb und Trommsdorff, denen dieſes Schäfferiſche oder Fuchſiſche Queckſilbermittel zur Unterſuchung gegeben ward, davon halten, ergiebt ſich, daß daſſelbe aus einer Menge feiner Phosphorſäure, mehrerem oder wenigerem Queckſilber, Vitriolſäure, flüchtigem Laugenſalze und Kalkerde beſtehe. Es iſt noch zweifelhaft, ob das wenige darin befindliche Queckſilber in der Phosphorſäure oder in der Vitriolſäure aufgelöſt iſt; Hermbſtädt findet das Letztere wahrſcheinlich, und Wiegleb ſagt: daß das Mittel wegen des geringen Queckſilbergehalts unter der Benennung Mercurius phosphoratus wohl nicht paſſiren könnte; alles dieſes hat ſchon Göttling bewieſen. Die vorzüglichen Eigenſchaften, die Herold von dieſem Mittel rühmt, ſind, daß es einen angenehmen Geſchmack hat, und keinen Speichelfluß erregt; weil es ſich ſo ſchwer im Waſſer auflöſt, daher kommen die Hinderniſſe der Wirkung zur Salivation, und zugleich auch zur Heilung, von der Herr Herold theils aus eigener Erfahrung, theils

aus den Erfahrungen eines Stark und Brettschneiders zweyen großen Vertheidigern dieses Queckſilber-Präparats auffallende Beyſpiele anführt. Der Arzt, der die Männer, die für und wider dieſes phosphorſaure Queckſilber eingenommen ſind, aus der Litteratur kennt, wird wiſſen, welchen er beyzupflichten hat.

Phosphorgeſäuerte Soda, oder **Perlſalz**. *Phosphas sodae*, sive *Soda phosphorata*.

Man erhält dieſes Neutralſalz, wenn 2 Pfund kalzinirte und gepülverte Knochen in einem gläſernen oder hölzernen Gefäße mit hinreichender Menge Waſſer zu einem ſehr dünnen Brey angemacht werden; nachher gießt man behutſam und unter beſtändigem Umrühren 1 Pfund des beſten mit Waſſer verdünnten Vitriolöhls zu, nach geendigtem Aufbrauſen wird die Maſſe filtrirt und durchgedrückt; auf den Ueberreſt gießt man wieder eine hinreichende Menge Waſſer und filtrirt ſelbes wie vorher. Dieſe erhaltenen Flüſſigkeiten werden in einem gläſernen Gefäße bis zur Honigdicke abgedünſtet, dann wieder filtrirt, wo dann darauf noch mehr als zur vollkommenen Sättigung unter beſtändigem Umrühren eine im Waſſer aufgelöſte Soda getröpfelt wird; dieſe Lauge wird abermal filtrirt, abgedünſtet, und zur Kryſtalliſation hingeſtellt; die nun erhaltenen Kryſtallen werden gelinde getrocknet, und in wohl verſchloßenen Gefäſſen aufbewahret.

Es iſt ein Salz, das aus der Phosphorſäure und dem mineraliſchen Laugenſalze beſteht, und beſonders mit Soda übergeſättiget iſt, es hat prismatiſche und rhombidaliſche Kryſtallen, die an der Luft verwittern, und in dieſem geſättigten Zuſtande färbt es den Veilchenſaft grün, es hat einen dem Kochſalze faſt ähnlichen Geſchmack, in 3 Theilen kalten und 1½ Theil warmen Waſſer löſt

es

es sich auf, und im Feuer verändert es sich in eine Glasmasse.

Seine Heilskräfte sind auflösend, sehr gelind purgierend, und hat den Vortheil vor andern Salzen, daß es angenehm zu nehmen ist; doch leistet es nicht halb so viel Purgierkraft, als des Glaubers Wundersalz; nach Crell machen 6 Dr. dieses Salzes kaum den Stuhl merklich freyer. In England wird es seit einigen Jahren sehr häufig angewendet, wo es auch in sehr großer Menge bereitet wird.

Man giebt es, da es sehr theuer ist, nur zärtlichen, mit Krämpfen behafteten Frauenzimmern, bey veralteten Verstopfungen, wo man den Leib sehr gelinde offen erhalten will, noch hat es das Gute, daß es die Nerven sehr gelinde reitzet, und den Körper nur sehr wenig angreift. Man kann es auflösenden, gelinde abführenden Mixturen, Dekokten, und Latwergen bis zu 1 Unze beysetzen; und um die Wirkung davon zu erhalten, muß seine Gabe stäts größer seyn, als die des Glaubersalzes; besondere Krampf widrige Kräfte, die diesem Salze von einigen zugeschrieben werden, hat man bisher noch nicht bekräftiget gefunden.

Jamespulver. *Pulvis antimonialis*, vulgo *James powder.*

Man bereitet es, wenn man rohen, grob zerstossenen Spießglanz und geraspeltes Hirschhorn von jedem 1 Pfund zusammenmischt, und in einer bis zum roth glühen gewordenen eisernen Pfanne die ganze Mischung so lang umrührt, bis sie aschgrau geworden; läßt dann die Mischung erkalten, stößt sie zu Pulver, welches in einen Tiegel gethan wird, auf den man einen zweyten, der im Boden ein kleines Loch hat, stellet; die Fugen müssen mit Leimen gut vermacht seyn,

dann

dann wird die erhaltene Masse bey langsam verstärktem Feuer, bis zum weiß werden, durch 2 Stunden kalzinirt, nach dem Erkalten stößt man sie zu einen sehr feinen Pulver, und bewahrt es auf.

Nach seinem Erfinder, Doktor James, wird dieses Pulver auf eine viel mühsamere Art bereitet, nähmlich: roher Spießglanz wird in einem flachen nicht glasirten irdenen Gefäße kalzinirt, von Zeit zu Zeit etwas von einem thierischen Oehle und etwas Salz hinzugesetzt, und mit der Kalzinirung so lange fortgefahren, bis das Spießglanz ganz weiß wird; hierauf wird es mit Salpeter vermischt, und mit selbem eine gute Zeit geschmolzen; der Salpeter wird dann mit Wasser aufgelöst, um dadurch das mit selbem vermischte Spießglanz abzusondern; die Flüßigkeit wird durch Löschpapier geseihet, und das zurückgebliebene Spießglanzpulver aufbewahret. Ferner nehme man Queckfilber, und amalgamire solches mit eisenhaltigen Spießglanzkönig (regulus antimonii martialis) und reines Silber zu gleichen Theilen, mische es, und setze nachher eine gehörige Menge Salmiak hinzu, ziehe das Queckfilber in einer gläsernen Retorte über, amalgamire solches mit den vorigen Ingredienzen aufs neue, und wiederhole diese Arbeit 9 bis 10 mal; hierauf löse man das Queckfilber in so viel Salpetergeist auf, als nöthig ist, ziehe solchen in einer gläsernen Retorte wieder ab, und kalzinire das zurückgebliebene Queckfilber so lange, bis es eine Goldfarbe annimmt, alsdann brenne man Weingeist darüber ab, und hebe dieses Queckfilber zum Gebrauche auf.

Die Gabe dieses Gemisches ist verschieden, gemeiniglich aber sind 30 Gran des Spießglanzpulvers, zu denen man noch 1 Gran von dem Queckfilberpulver setzt, eine mäßige Gabe.

Un=

Unser einfach bereitetes Antimonialpulver ersetzt ganz dies so mühsam bereitete des James, von dem folgende Wirkungen gerühmt werden: in einer starken Gabe erregt es, so wie der Brechweinstein, der Mineralkermes und viele andere Spießglanzmittel ein starkes Purgieren, Erbrechen und Schweiß; in einer kleinern Gabe vermehrt es die Ausdünstung, zuweilen erregt es auch Erbrechen oder purgieret gelinde; dieses Letztere geschieht vornehmlich alsdann, wenn in dem Magen oder in den Gedärmen viele Säure vorhanden ist, welches auch bey andern Spießglanzmitteln geschieht. Mit Queckſilber, nach James Methode, verbunden, pflegt der wiederholte Gebrauch dieses Pulvers zuweilen einen Speichelfluß zu verursachen.

In Fiebern, wo der Kranke noch bey Kräften ist, und der Magen und die Gedärme mit Galle oder andern verderbten Feuchtigkeiten angefüllet sind, soll dieses Pulver gute Dienste leisten, indem solches die scharfen Säfte ausführet, und die Ausleerungen befördert, unterdessen hat es in dieser Absicht von dem Brechweinsteine und andern Mitteln, derer sich die Aerzte bedienen können, keinen Vorzug, und besitzt auch gar keine spezifische Fieber vertreibenden Kräfte; es verläßt sich auch James in seiner Praxis zur Vertreibung der Fieber gar nicht auf sein Pulver, sondern lediglich auf die Fieberrinde, welche letztere daher mehr den Namen des Fieberpulvers des James verdiente, als sein Spießglanzpulver; denn er giebt solches nur im Anfange, um zu purgieren, oder auch zuweilen Brechen zu erregen, oder Schweiß zu verursachen, welches auch andere Mittel leisten; dann nimmt er gleich darauf zu der Fieberrinde seine Zuflucht, und verordnet solche in einer starken Gabe, die oft wiederholt werden mußte. Dies Pulver nach unserer Pharmakopöe bereitet scheint unserm Mineralkermes und dem Goldschwefel des Spießglanzes in vieler Rücksicht

nach=

nachzustehen; vielleicht verdient es darum einen Vorzug, daß hier die Kalkerde aus den Knochen die Säure dämpfe, und daß sich die in den Knochen enthaltene Phosphorsäure mit dem zum Theile verkalkten Spießglanzkönig verbindet, und folglich dieses Antimonial-Präparat wegen der sehr sanftwirkenden Phosphorsäure etwas schwächer als der Brechweinstein wirkt. Da jedem Arzte bekannt ist, daß die Spießglanz-Zubereitungen sowohl allein, als mit Queckſilbermitteln verbunden, in sehr hartnäckigen Wechselfiebern, in hartnäckigen Verstopfungen, in Rheumatismen und Gichtkrankheiten, in verschiedenen Hautkrankheiten gute Dienste leisten, so wird jeder auch in diesen Fällen das Jamespulver anzuwenden wissen. Obwohl dieses Pulver wirklich zuweilen Nutzen geschaffet hat, so erzählet doch Donald Morno Fälle, wo es geschadet habe, nähmlich bey Patienten, die starke Fieber, bösartige Halsentzündungen und andere Arten von Fiebern hatten, durch das häufige Purgieren und die übrigen Ausleerungen, die dieses Pulver erregte, durch welche die Kranken so geschwächt wurden, daß die Natur unter der Gewalt der Krankheit unterlag, und der Kranke in kurzer Zeit starb; es muß daher in Fällen, wo der Kranke geschwächt, und das Fieber schon lange gedauert hat, mit vieler Behutsamkeit angewendet werden; ohnerachtet in dem oben mitgetheilten Rezepte des Doktor James die Gabe auf 30 bis 31 Gran angesetzt wird, so erregen öfters schon nach Donald Monros Erfahrung 5 Gran dieses Pulvers einen starken Eckel und Purgieren, und 1 Skrupel davon aber ein heftiges Erbrechen, und viele Stühle; es scheint also, daß es im Anfange am besten in kleinen und dann nach und nach in steigenden größern Gaben angewendet werden müße.

Brech=

Brechwurzelpulver mit Opium, oder **Doverspulver.** *Pulvis Ipecacuanhae cum opio*, vulgo *Doveri.*

Nach unsrer Pharmakopöe wird dieses Pulver aus 2 Dr. Brechwurzel, 1 Dr. Mohnsaft und 7 Dr. weissen Zucker zu einem Pulver gemischt, bereitet; nach Angabe seines Erfinders besteht es aus Brechwurzel, Mohnsaft, Salpeter und vitriolisirten Weinstein.

Es ist ein alterirendes, Krampf und Schmerz stillendes, Schweiß beförderndes Mittel, wo die Brechwurzel wegen dem beygemischten Mohnsafte weniger Erbrechen, der Mohnsaft aber wegen der Brechwurzel nicht so leicht Schlaf erregt.

Es ist ohnehin jedem Arzte bekannt, daß die Brechwurzel dem Mohnsafte beygemischt, macht, daß man von selbem größere Gaben verträgt, ja, daß selbe oft die schädlichen Folgen desselben hebt.

Man giebt dieses Pulver in Wechselfiebern, leichten Verkältungen, Rheumatismen, Gicht, asthmatischen Zufällen, bey innern Verblutungen aus Schwäche und Empfindlichkeit, in chronischen Diarrhöen, auch im Harnfluß, in der Hautwassersucht von zurückgetrettener Ausdünstung, und in andern Krankheiten, die durch Erzeugung des Schweißes gehoben werden können, zu 6 — 8 — 10 Gran, welche letztere 1 Gran Mohnsaft und 2 Gran Brechwurzel enthalten, folglich kann jeder Arzt nach dieser Menge seine Gabe bestimmen. Man giebt es meistens täglich einmal des Abends oder auch zweymal, nähmlich in der Frühe, wo der Kranke noch einige Zeit im Bette bleiben muß, um den Schweiß abzuwarten. Des Eckels wegen kann man es in einem Bissen, besonders Kindern mit großen Rosinen geben, sonst auch nur mit Zucker in Pulver; und damit man das Erbrechen verhüte, soll der

Kranke

Kranke nichts Flüßiges vor dem Ausbruche des Schweißes zu sich nehmen; wenn selber ausbricht, läßt man den Kranken laulichten Thee nachtrinken, und so einige Stunden schwitzen; Dover läßt durch 12 Stunden schwitzen, und erst den andern Tag aufstehen, ohne jedoch das Zimmer zu verlassen.

Ammoniakseife, gewöhnlich flüchtige Salbe. *Sapo ammoniacalis*, vulgo *Linimentum volatile.*

Man bereitet diese Salbe, wenn 1 Unze ätzender Salmiakgeist mit 4 Unzen des besten Olivenöhls genau gemischt, und mittels des Schüttelns zu einer flüchtigen Seife gemacht wird.

Es ist ein gelind reitzendes, zertheilendes Mittel.

Man reibt sie bey örtlichen Schmerzen von innern Entzündungen, als in der Bräune, im Seitenstich, Rheumatismen, artritischen, und podagrischen Schmerzen ein; in der Wassersucht reibt man sie in die Lenden ein, um den Harn zu treiben; ferner in Schwäche, Lähmungen der Glieder, in kalten Geschwülsten und andern Stockungen und Verstopfungen von kalter träger Natur, in Leistenbeulen, Heiserkeit, die oft bey sehr reitzbaren Personen von Schröcken entstehet; die Engländer loben in der Taubheit von einer örtlichen Ursache entstanden, Tropfen aus 3 Dr. Mandelöhl und 1 Dr. Salmiakgeist in das Ohr getröpfelt. Um diese flüchtige Salbe zu gewissen Endzwecken noch wirksamer zu machen, setzt man Kampfer mit einem Oehle abgerieben, Dippels oder Hirschhornöhl hinzu. Da bey Anwendung dieser Salbe immer eine gelinde Reibung verbunden ist, so kann man dieses Mittel in obigen Krankheiten besonders mit gutem Erfolge gebrauchen.

Spießglanzseife. *Sapo antimonialis.*

Man bereitet sie aus 1 Unze Spießglanz-Goldschwefel, 3 Unzen ätzenden, mineralischen Alkali und 16 Unzen destillirten Wassers, welches alles man untereinander mischt, und es so lange kochen läßt, bis der Schwefel vollkommen aufgelöst ist, dann giebt man 4 Unzen Olivenöhl hinzu, und dünstet es bey gelindem Feuer und unter beständigem Umrühren zur Seife ab.

Diese Mischung ist eine Verbindung der Seife mit dem Spießglanzgoldschwefel, dessen Wirkungen sehr nützlich, gut und zweckmäßig sind; denn jedem Arzte sind die vortreflichen Wirkungen des Spießglanzgoldschwefels gewiß bekannt.

Diese Seife ist also ein mächtig zertheilendes und auflösendes Mittel.

Man giebt sie zu 3 — 9 Gran den Tag hindurch, doch in steigender Gabe, und so, daß diese Gabe 2 — 3 auch 4 mal des Tages gegeben werden kann; in Pillen allein, oder mit andern Pillenmassen zu 15 — 20 Gran, hört aber dann zu steigen auf, oder mindert die Gabe wieder, wenn sie einen beträchtlichen Eckel erregt: in chronischen Rheumatismen, Hautausschlägen, als Krätze, Flechten, Kopfgrind ꝛc. in Krankheiten, die von einer zurückgetrettenen Schärfe entstanden, in Gichtbeschwerden mit der Wassersucht verbunden, in Verstopfungen der Eingeweide, vorzüglich der Drüsen, in welchen Krankheiten man diese Seife nach Umständen und Anzeigen mit Meerzwiebel, Guajakharz u. dgl. verbinden kann. Kämpf lobt sie fast bis zum Wunderbaren als ein Viszeralmittel in Verstopfungen der Eingeweide; äußerlich zertheilet sie sehr gut kalte Geschwülste.

Spießglanzseife mit Jalapenharz. *Sapo antimonialis cum resina Jalapae.*

Man bereitet sie, wenn 1 Unze Spießglanzgoldschwefel, 1½ Unze kaustisches, mineralisches Alkali in einem Tiegel bey gelindem Feuer geschmolzen werden; die ausgekühlte Masse in viermal so viel destillirten Wasser aufgelöst, dann der in einem gläsernen Kolben siedenden Auflösung so viel gepülvertes Jalapenharz, als sich darin auflösen läßt, hizugegeben wird, wo es dann filtrirt, und zur Dicke einer Seife abgedampft und aufbewahrt wird.

Diese Seife besitzt außer den Heilskräften der vorigen schon gesagten Seife noch die stark purgierenden Kräfte des Jalapenharzes.

Man kann sie auch in eben den obgesagten Krankheiten geben, wenn anderst zugleich ein purgierendes Mittel angezeiget ist, welches der Arzt nach Umständen bestimmen wird; eben so kann der Arzt auf diese Art zu verschiedenen Endzwecken der Spießglanzseife mit andern Harzen verordnen.

Bestuscheffische Nerventinktur. *Spiritus aetheris martialis*, sive *Tinctura nervino tonica Bestuscheffii.*

Man bereitet diese Tinktur, wenn man von dem Ueberreste nach der Bereitung der eisenhaltigen Salmiakblumen, so viel man will, nimmt, und selben aus einer gläsernen Retorte im Sandbade bey starkem Feuer sublimirt; den erhaltenen Sublimat läßt man in einem gläsernen Gefäße an einem feuchten Orte zerfließen, welche Flüßigkeit gemeiniglich Eisenöhl (oleum martiale) genennet wird. Man mischt dann 1 Unze dieses Eisenöhls mit 2 Unzen des besten Vitriolæthers in einer gläsernen Flasche, bis das Eisen-

öhl von dem Aether aufgenommen wird, und die Flüßigkeit ihre braunrothe Farbe verliert; der Aether theilet sich dann von dem noch übrigen Oehle ab, von welchem er abgesondert, mit zwey Theilen höchst rektifizirten Weingeists vermischt, dann in einer sehr wohl verschlossenen Flasche den Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, bis er ganz ungefärbt ist; wird er in Schatten gestellt, so erhält er seine Farbe wieder.

Er verliert, wie schon gesagt worden, in verschloßnen Gefässen, den Sonnenstrahlen ausgesetzt, seine rothe Farbe, und wird ganz weiß ohne allen Niederschlag; da dieses selbst eine stärkere Wärme des Feuers nicht bewirken kann, so scheint es, daß man es dem beygetrettenen Lichtstoffe der Sonne zuschreiben könne. Das weiß machen der Tinktur im Sonnenschein, wie auch daß man sie im Schatten auf einige Augenblicke öfnet, um die Luft zuzulassen, wodurch sie eine schöne goldgelbe Farbe bekömmt, woher sie auch den Namen Goldtinktur, Goldelexier erhalten hat, gehört zur Bereitungsart dieser Tinktur; und man kann diese Veränderung der Farbe so oft vornehmen, als man will, ohne daß jemals ein Niederschlag erfolgt. Daß sie den Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, um weiß zu werden, ist darum nothwendig, damit dem Eisen zum Theil sein Oxigen entzogen, und selbes in halbverkalten Zustand versetzt wird. Sie besteht also bloß aus einem sehr verfeinerten Eisen und dem Vitriolather.

Ihre Heilskräfte sind sehr durchdringend, erweckend, tonisch, und die zähe Lymphe zertheilend.

Man giebt sie Kindern von einem Jahre zu fünf Tropfen, von 2 Jahren zu 5 — 10 Tropfen; zwischen 3 und 6 Jahren von 10 — 15 Tropfen; zwischen 6 und 15 Jahren zu 15 — 20 Tropfen; Erwachsenen zu 20 — 30 Tropfen; alten Leuten zu 30 bis 50 Tropfen. Man kann sie mit spanischen, ungaga=

garischen, Rhein, oder andern guten Weinen, auch auf Zucker oder mit Wasser geben. Die Gabe der weißen Tinktur wird von einigen noch höher angesetzt, doch scheint schon diese Gabe, da diese Tinktur ein sehr hitzendes Mittel ist, etwas zu stark zu seyn, und es ist besser und sicherer mit kleinen Gaben anzufangen, und nach und nach zu steigen. Man wendet sie in der Gicht und Flüssen kalter Art an, ferner in dem anfangenden Nierensteine, in Nervenkrankheiten, in Blähungen bey Hypochondristen; auch hat die Erfahrung gelehrt, daß diese Tinktur bey Kindern wegen Nervenzufällen u. dgl. angewendet, eine große Menge Würmer abgetrieben habe; sie leistet herrliche Dienste in Blutstürzungen der Gebährmutter von Erschlappung der Gefässe, in welchem Falle sie sicher der Zimmettinktur kann vorgezogen werden; bey heftigen Zufällen z. B. der Fallsucht, dem serosen Schlagfluß, schweren Ohnmachten u. dgl. kann man 50 bis 80 Tropfen 3 — 4 mal des Tages geben; bey langwierigen Krankheiten soll diese Tinktur Frühe im Bette genommen werden, und wenn ein Schweiß darauf erfolget, muß man selben abwarten, und warmes Getränke nachtrinken; kann der Kranke aber nicht im Bette bleiben, so soll er sich eine gute Stunde lang nach dem Gebrauche dieser Tropfen vor kalter feuchter Luft hüten. Bey Mangel mineralischer Wässer kann man diese Tinktur zu 40 — 50 Tropfen in Wasser Morgens nüchtern nehmen, und dazu wie bey mineralischen Wässern die gehörige Bewegung machen.

Mehrere erfahrne Aerzte versichern, daß diese Tinktur stäts dem Endzwecke entsprach, und die herrlichsten Wirkungen leistete.

Ammoniakhaltiger Kupfervitriol, oder Kupfersalmiak. *Sulfas cupri ammoniacalis*, sive *Cuprum ammoniacum.*

Man bereitet ihn, wenn 2 Unzen Kupfervitriol mit 3 Unzen flüchtigem trocknem Alkali so lange abgerieben werden, bis er nicht mehr aufbrauset; man trocknet dann die Masse bey gelinder Wärme, und bewahrt sie auf.

Er ist ein Kupferkalk mit schwefelsaurem flüchtigen Alkali verbunden, der Anfangs blau aussieht, dann grün wird.

Man wendet dieses Präparat innerlich wie den Kupfervitriol als ein alterirendes, Krampf widriges, tonisches, stark zusammenziehendes, und stärkendes Mittel an.

Er wird zu 1 Gran in Pulver mit 1 Dr. Zucker verschrieben, welche Gabe nach dem Alter und der Reitzbarkeit des Kranken, in zwey, drey, vier, sechs und acht Theile kann abgetheilet werden; auch kann er in Pillen gegeben werden; doch versichert Mönch, daß er in Mixturen am besten angewendet werde, und daß die Pillenform gänzlich zu verwerfen sey, weil er in selben nie so gleichförmig eingetheilt werden könne, als wie in flüßiger Form. Man muß dieses Mittel jederzeit mit größter Vorsicht anwenden, und davon abstehen, wenn eine schon so geringe Gabe gleich Anfangs anhaltendes Erbrechen verursachte; zu große Gaben erregen tödtliches Erbrechen und Purgieren. Gegenmittel wider die zu heftigen Wirkungen dieses Präparats sind ausgepreßte Oehle, Schleime, Milch durch den Mund und in Klystieren angewendet. Es verdiente hier wohl angemerkt zu werden, daß der Magensaft der Thiere auf das Kupfer selbst keine Wirkung äußert, wohl aber auf dessen Kalk. Cullen fängt mit $\frac{1}{4}$ Gran an, und steigt bis zu 5 Gran, und läßt ihn

durch

durch einen Monath fortbrauchen, sieht er dann keine Wirkung, so räth er damit aufzuhören. In der Fallsucht, wenn sie periodisch ist, läßt ihn Cullen einige Tage vor dem zu erwartenden Anfalle nehmen, wo er ihn vorher einige Zeit gar nicht gegeben hat. Thuessink brauchte ihn bey eilf Kranken, die theils von Würmern, theils von einer andern Ursache epileptische Anfälle litten; neune davon wurden gänzlich hergestellt; in veralteter Tollsucht half er aber nicht, besonders rühmt er ihn in der Hysterie, er gab Morgens und Abends $\frac{1}{2}$ Gran mit Süßholzsaft in Pillen, oder vier mal des Tages $\frac{1}{4}$ Gran in Pulver mit Zucker, und vermehrte die Gabe nach Umständen zu 3—4 Gran; ferner hat man ihn mit gutem Erfolge im Veitstanz, in krampfichten hartnäckigen Krankheiten des Unterleibes und in der englischen Krankheit angewendet. Es befördert dieses Mittel auch den Urin, und tödtet die Würmer, zu welchem Endzwecke es sehr gut mit Zinkblumen und Magnesie verbunden wird. Noch leistet es gute Dienste wider die Wechselfieber, welche Wirkung täglich mehr durch die Versuche mehrerer hier ausübender Aerzte bestättiget wird; es erregt zwar im Anfange meistens Erbrechen, doch ohne großer vorhergehender Uebelichkeit; doch muß man bey seiner Anwendung darauf sehen, ob nicht im Falle, da es Erbrechen errege, eine Gegenanzeige das Erbrechen verbiethe. Boerhaave empfiehlt ein ähnliches Mittel aus $\frac{1}{2}$ Dr. Kupferfeilspäne und 6 Dr. Salmiakgeist in einer hartnäckigen Wassersucht als ein stark Harn treibendes Mittel, eben dieses empfiehlt er wider Würmer, und in der Fallsucht.

Spießglanzmohr. *Sulphuretum hydrargyri stibiatum*, sive *Aethiops antimonialis.*

Man

Man bereitet ihn, wenn roher Spießglanz und lebendiges Queckſilber jedes zu 1 Unze in einem ſteinernen oder gläſernen Mörſer ſo lange mit einander gerieben werden, bis die Queckſilberkügelchen ganz verſchwinden. Es enthalten 100 Gran dieſes Präparats 50 Gran Queckſilber, 37 Gran Spießglanzkönig, und 13 Gran Schwefel.

Dieſes Mittel hat die Heilskräfte des Spießglanzes, des Queckſilbers und des Schwefels, es iſt daher ein gut wirkſames, reitzendes, auflöſendes Mittel, das nicht ſo leicht den Speichelfluß erregt, doch bemerkte Thomſon meiſtens von ihm einen Speichelfluß.

Man giebt es zu 3 — 6 einige auch zu 10 bis 16 Gran, Kindern zu 1 — 2 Gran ein, zweymal des Tages in Pulver oder Pillenform, in chroniſchen Rheumatismen, Verſchleimungen, Verſtopfungen, Hautkrankheiten, als hartnäckiger Krätze u. dgl., ſie mögen von veneriſcher oder einer andern Art ſeyn; vorzüglich aber in veneriſchen Krankheiten, z. B. Tripper u. dgl. Man verbindet es nach Umſtänden ſehr gut mit Magneſie und Guajakharz; Freyh. von Quarin lobt es ſehr in der Gicht. Boerhaave und Cotunius empfehlen es in Blattern.

Stahls alkaliſche Eiſentinktur. *Tinctura martis alcalina Stahlii.*

Um ſie zu bereiten, nimmt man 2 Unzen Scheidewaſſer, löſet darin nach und nach bis zur vollkommenen Sättigung reine Eiſenfeile auf, tröpfelt dann in dieſe Auflöſung 6 Unzen Weinſteinſalzlauge, filtrirt dieſe Miſchung, und bewahrt ſie auf.

Sie hat die Kräfte des Eiſens, und des darin enthaltenen Salpeters.

Man giebt ſie als ein einſchneidendes, toniſches Mittel zu 15 — 20 Tropfen öfters des Tages in der

Bleichsucht, in Verstopfungen, bey schleimichten, schlappen Temperamenten, in der Wassersucht nach ausgeleertem Wasser.

Spießglanzseifen-Tinktur. *Tinctura saponis antimonialis*, vulgo *Sulphur antimonii liquidum.*

Sie wird bereitet, wenn 1 Unze Spießglanzseife in 3 Pfund Spießglanztinktur durch 3 Tage digerirt, und öfters umgeschüttelt werden, welche Mischung dann filtrirt und aufbewahrt wird.

Dieses Präparat ist auch unter dem Namen des flüßigen Goldschwefels (sulphur antimonii liquidum) bekannt; es ist ein Mittel, dessen Wirkung sehr entsprechend ist, weil aber die Seife in dieser Mischung leicht, und wenn diese Tinktur lange steht, sich immer zersetzt, so wird das von der Seife abgeschiedene Oehl ranzig, und auch der Schwefel scheidet sich ab, und so wird die Wirkung vernichtet. Hier ist also der bloße Spießglanzschwefel als das Hauptwirkende mit Seifen verbunden in flüßiger Gestalt, und zu einer schleimigen Abscheidung geneigt, folglich muß diese Tinktur nicht zu alt seyn.

Man giebt sie Erwachsenen Anfangs zu 15 Tropfen 3—4 mal des Tages, nach und nach steigt man bis zu 20—30—40 auch zu mehreren Tropfen; sie kann nach Umständen mit Eisen und andern passenden Mitteln aus dem Eisenhütchen, Guajakharz z. B. in Skropheln, in der Gicht u. dgl. verbunden werden. Sie wird, um nicht wiederholen zu dürfen, in allen jenen Krankheiten gegeben, die bey der Antimonial-Seife schon sind angeführet worden; nur ist anzumerken, daß hier die Wirkung der Antimonial-Seife durch den Zusatz der Spießglanztinktur erhöhet ist, auch daß der Zusatz von Laugensalz die schädlichen Wirkungen des

Spieß-

Spießglanzes verhindert, und man sie folglich in grö-
ßerer Gabe als die Antimonial-Seife geben kann;
ferner wirkt das Laugensalz kräftiger in den Schleim,
hebt die in den Säften gerinnen machende Säure,
und da es hier ätzend ist, so löset es den Nierenstein
und die podagrische Absatzmaterie auf, und vertilgt bey
solchen Personen die herrschende mikrokosmische Säure.

Gelbe Queckſilberſalbe. *Unguentum nitratis hydrargyri*, sive *mercuriale citrinum.*

Man bereitet sie, wenn 1 Unze lebendiges Queck-
silber in 2 Unzen Scheidewasser aufgelöst, der noch
heißen Auflösung 1 Pfund geschmolzenes, halb erkal-
tetes Schweinsfett hinzugesetzt, und alles zusammen
in eine Salbe gemischt wird.

Diese Salbe verdient wegen dem noch mehr oxi-
dirten Queckſilber den Vorzug vor der gewöhnlichen
Queckſilberſalbe, und wird nun sehr häufig in eben den
Fällen, in eben der Menge und auf eben die Art, wie
selbe angewendet. Auch empfiehlt man sie in der Pso-
ropthalmie, wo man sie mittels eines Pinsels in die
Ränder der Augenlieder vor dem Schlafengehen ein-
streichet, sie bleiben alsdann feucht, und die Augen
werden die Nacht hindurch nicht verkleistert; sie wird
bey langwierigen Hautausschlägen, Flechten und beym
Biße eines tollen Hundes angewendet. Da alle wah-
ren Auflösnngen des Queckſilbers in Salpetersäure sehr
ätzend sind, so kann man diese Salbe zwar ebenfalls in
venerischen Geschwüren und im Beinfraß anwenden,
allein nie so sicher wie die übrigen Queckſilbermittel,
und besonders sollte sie im Beinfraß durch sicherere
Mittel ersetzt werden.

Register.

	Theil.	Pag.
A.		
Aalrupe	I.	230
Aalruppenöhl	I.	230
Bereitungsart desselben	II.	62
Aetzstein	II.	57
Agtstein. Börnstein	I.	356
Agtsteinöhl	I.	357
Bereitungsart desselben	II.	89
Agtsteins wesentliche Säure oder Salz	I.	357
Bereitungsart desselben	II.	102
Agtstein = Tinktur	I.	357
Akazie wahre, arabischer Schottendorn	I.	6

Register.

	Theil.	Pag.
Alant	I.	130
Alant-Extrackt geistiges	I.	131
dessen Bereitung	II.	47
Alant-Tinktur	I.	131
Bereitung desselben	II.	143
Alaun gebrannter	II.	14
Alaun roher	I.	16
Aloe	I.	14
Aloe-Tinktur	II.	138
Aloe-Tinktur saure	II.	139
Aloe-Tinktur zusammengesetzte	II.	138
Ameisengeist	II.	110
Ammoniakgummi	I.	18
Ammoniakgummi gereinigtes	II.	14
Ammoniakhaltiger Kupfervitriol, oder Kupfersalmiak	III.	54
Ammoniakseife	III.	49
Andorn weisser	I.	202
Angelika	I.	23
Angeliken-Extrackt	I.	24
Bereitungsart desselben	II.	47
Angusturarinde	III.	5
Anis gemeiner	I.	25
Anisgeist	I.	25
Bereitungsart desselben	II.	105
Anisgeist ammoniakhaltiger	II.	117
Anisöhl	I.	25
Bereitungsart desselben	II.	85

Register.

	Theil.	Pag.
Anis = Wasser	I.	25
Bereitung desselben	II.	16
Arabisches Gummi	I.	7
Arabischer Gummischleim	II.	82
Asand stinkender	I.	32
Assel	I.	223
Attig	I.	129
Attig = Salse	I.	129
Bereitungsart derselben	II.	98
Auster	I.	245

B.

Bachbunge	I.	41
Bachbungen = Konserve	I.	41
Bereitung derselben	II.	33
Badschwamm	I.	346
Badschwamm gebrannter	I.	347
Baldrian gemeiner	I.	372
Baldrian = Extrackt geistiges	I.	373
Bereitung desselben	II.	47
Balsam peruvianischer	I.	39
Balsam sächsischer	II.	30
Balsam Schauerischer	II.	106
Basilikum = Salbe	II.	151
Benediktwurzel	I.	67

Register.

	Theil.	Pag.
Benzoe. Wohlriechender Asand	I.	42
Benzoeblumen, oder wesentliche Säure	I.	43
Benzoeöhl	I.	44
Benzoe = Tinktur	I.	44
Bereitungsart derselben	II.	141
Betram	I.	278
Bibergeil	I.	74
Bibergeil = Küchelchen	I.	75
Bereitung derselben	II.	148
Bibergeil = Tinktur	I.	75
Bereitung derselben	II.	142
Bibergeil = Wasser	I.	75
Bereitung desselben	II.	19
Bibernelle weisse	I.	266
Bilsenkraut	I.	153
Bilsenkraut = Extrackt	I.	154
Bereitung desselben	II.	46
Bilsenkrautsamenöhl	I.	155
Bilsenkraut = Pflaster	II.	39
Bereitung desselben	II.	84
Bisam	I.	227
Bisam künstlicher	III.	37
Bitterklee	I.	370
Bitterklee = Konserve	I.	371
Bereitung der Konserve	II.	
Bitterklee = Extrackt	I.	371
Bereitung desselben	II.	45

Register.

	Theil.	Pag.
Bittersalz, oder Schwefelgesäuerte Bittererde	I.	302
Bittersüß	I.	127
Bittersüß-Extrackt	I.	128
Bereitung desselben	II.	46
Blasenpflaster	I.	60
Bereitung desselben	II.	44
Bley	I.	272
Bleyessig	II.	8
Bleyglättpflaster einfaches	II.	40
Bleyglättpflaster zusammengesetztes	II.	41
Bleyglättsalbe	II.	154
Bleyweiß. Durch Essig verkalktes Bley	I.	80
Bleyweißpflaster	II.	38
Bleyweißsalbe	II.	150
Bleyweißsalbe mit Kampfer	II.	150
Bleyzucker. Essigsaures Bley	II.	99
Blutlungenmos	I.	188
Blutstein, natürlicher thoniger Eisenkalk	I.	179
Bocksdorn Traganth	I.	369
Schleim	II.	33
Bockshorn	I.	140
Bockshörnlein-Syrup, oder Mohnsyrup	II.	129
Bohne	I.	132
Bolus armenischer	I.	45
Bolus weißer	I.	45
Borax, alkalisch borargesäuerte Soda	I.	46

Register.

	Theil.	Pag.
Borax tartarisirter, oder auflöslicher Weinsteinrahm	III.	34
Braunstein, natürlicher Braunsteinkalk	I.	197
Braunwurzel	I.	330
Brechweinstein. Spießglanzhaltige weinsteinsaure Pottasche	II.	133
Brechwurzel	I.	161
Brechwurzelpulver mit Opium, oder Davers Pulver	III.	48
Brennkraut	I.	137
Brennkraut = Extrackt	I.	138
Bereitung desselben	II.	45
Brennessel	I.	382
Brennessel = Konserve	I.	383
Bereitung desselben	II.	33
Bruchpflaster	II.	44
Brunnenkrese	I.	236
Brunnenkrese = Konserve	I.	236
Bereitung derselben	II.	33
Brustelixir	II.	146
Brustlatwerg	II.	38
Brusthonig	II.	69
Brustspecies	II.	103

C.

Cacao	I.	48
Cacao = Butter	I.	63

Cam=

Register.

	Theil.	Pag.
Campfer	I.	51
Campfergeiſt	I.	55
Bereitung desſelben	II.	151
Canthariden = Tinktur	I.	63
Bereitung derſelben	II.	140
Cardomömlein	I.	64
Cardusbenedikt	I.	65
Carmelitergeiſt	I.	207
Bereitung desſelben.	II.	111
Catharrzelteln	II.	52
Caſſienmark	II.	92
Catechu	I.	75
Catechu = Tinktur	I.	76
Bereitung derſelben	II.	142
Cerat einfaches	II.	31
Chinawurzel	I.	89
Citrone	I.	99
Citronenſaft = Syrup	I.	100
Bereitung desſelben	II.	126
Citronenſchalen = Oehl	I.	100
Bereitung desſelben	II.	87
Citronenſchalen = Syrup	I.	100
Bereitung desſelben	II.	128
Citronenſchalen = Tinktur	I.	100
Bereitung derſelben	II.	143
Citronenſchalen = Waſſer	I.	100
Bereitung desſelben	II.	29
Chochenille	I.	100

Register.

	Theil.	Pag.
Colombawurzel	III.	10
Coloquintenpulver gummiges	II.	94
Copaivabalsam	I.	37
Cubeben	I.	121

D.

Defensivpflaster rothes	II.	40
Diagrydium	II.	34
Digestivsalbe	II.	152
Dille	I.	22
Dille = Oehl	I.	23
Bereitungsart desselben	II.	85
Diptam weisser	I.	125
Drachenblut	I.	319
Dreyfaltigkeitsblume	I.	177
Duplikatsalz, schwefelgesäuerte Pottasche	II.	115

E.

Ehrenpreis	I.	375
Eibisch	I.	14
Eibisch = Paste	I.	16
Bereitung derselben	II.	91

Ei=

Register.

	Theil.	Pag.
Eibisch = Species	I.	16
Zusammensetzung derselben	II.	102
Eibisch = Syrup	I.	16
Bereitung desselben	II.	127
Eibisch = Tabellen	I.	16
Bereitung derselben	II.	132
Eiche	I.	281
Eichenmistel	I.	378
Eisen	I.	134
Eisen = Extrackt äpfelsaures	II.	48
Eisenfeile reine	II.	60
Eisenhütlein	I.	234
Eisenhütlein = Extrackt	I.	235
Bereitung desselben	II.	46
Eisenkugeln	II.	52
Eisenmohr, schwarzer Eisenkalk	II.	10
Eisen = Tinktur äpfelsaure	II.	145
Eisen = Tinktur Stahls alkalische	III.	56
Eisenvitriol. Schwefelsaures Eisen	II.	148
Elemiharz	I.	129
Elemi = Salbe. Arcäus Balsam	II.	153
Enzian	I.	143
Enzian = Extrackt	I.	144
Bereitung desselben	II.	46
Enzian = Tinktur	I.	144
Bereitung derselben	II.	143
Erdrauch	I.	142
Erdrauch = Konserve	I.	141

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung derselben	II.	33
Erdrauch = Extrackt	I.	141
Bereitung desselben	II.	46
Erdrauch = Syrup	I.	141
Bereitung desselben	II.	130
Essig aromatischer	II.	3
Essigsäure destillirte unvollkommene	II.	4
Essigäther	III.	31
Essiggeist. Vegetabilische Schmerz stil= lende Tropfen	III	31
Essig = Syrup	II.	125
Euphorbium	I.	131

F.

Ferberröthe	I.	291
Farnkraut	I.	135
Feige	I.	66
Fenchel	I.	138
Fenchel = Oehl	I.	140
Bereitung desselben	II.	85
Fenchel = Syrup	I.	140
Bereitung desselben	II.	130
Fenchel = Wasser	I.	140
Bereitung desselben	II.	16
Feuerschwamm	I.	11

Register.

	Theil.	Pag.
Fichtenbaum	I.	268
Fieberrinde. Chinarinde	I.	109
Fieberrinden-Extrackt	I.	110
Bereitung desselben	II.	47
Fieberrinden-Syrup	I.	113
Bereitung desselben	II.	128
Fieberrinden-Tinktur	I.	110
Bereitung derselben	II.	143
Fingerhut	I.	126
Fontanellpflaster	II.	41
Frauenhaar	I.	63
Frauenhaar-Syrup	I.	64
Bereitung desselben	II.	127
Franzosenholz	I.	314
Franzosenholz-Extrackt	I.	316
Bereitung desselben	II.	47

G.

Galbangummi	I.	142
— — gereinigtes	II.	14
— — Pflaster Safran haltiges	II.	41
Galgant	I.	141
Gamanderlein	I.	83
Gambiensergummi	III.	20
Gänseblümchen	I.	41

Ge-

Register.

	Theil	Pag.
Gewürznelken	I.	68
— — Balsam	II.	30
— — Oehl	I.	69
Bereitung desselben	II	86
Geist aromatischer	II.	105
Gerste	I.	151
Giftwurzel	I.	107
— — Syrup	I.	107
Bereitung desselben	II.	128
Giftwurzel = Tinktur	I.	107
Bereitung derselben	II.	143
Gilbwurzel	I.	122
Glaubers Wundersalz	II.	101 und 116
Gold = und Silberglätte, halbverkalkter Bleykalk	I.	195
Graswurzel	I.	145
— — Extrackt flüßiges	I.	145
Bereitung desselben	II.	47
Grindwurzel	I.	179
Grünspann	I.	10
Guajakharz	I.	314
Bereitung desselben	II.	97
Guajak = Tinktur	I.	117
Bereitung derselben	II.	144
Gummigutt	I.	147
Gummilak	I.	176
— — Tinktur	I.	177

Register.

	Theil	Pag.
Bereitung derselben	II.	144
Gundelreben	I.	149
— — Konserve	I.	149
Bereitung derselben	II.	33

H.

Hauhechel	I.	244
— — Syrup	I.	244
Bereitung desselben	II.	132
Hauswurzel große	I.	333
Heidelbeere	I.	233
— — Syrup	I.	234
Bereitung desselben	II.	126
Himbeeren	I.	292
— — Essig	I.	293
Bereitung desselben	II.	10
Himbeeren-Syrup	I.	292
Bereitung desselben	II.	127
Himbeeren-Wasser	I.	293
Bereitung desselben	II.	29
Hirschhorn	I.	81
— — gebranntes	II.	107
Hirschhorngeist	II.	107
— — Börnsteinhaltiger	II.	64

Hirsch-

Register.

	Theil.	Pag.
Hirschhorn = Salz	II.	101
	107 und	109
Hirschunschlitt	I	81
Höllenstein	II.	59
Hofmanns Schmerz stillende Tropfen		
Schwefeläther = Geist	II.	62
Holder, Hollunder	I.	311
— — Blüthenwasser	I.	313
Bereitung desselben	II.	19
Holder = Essig	I.	313
Bereitung desselben	II.	8
Hollder = Salse	I.	313
Bereitung derselben	II.	98
Holder = Syrup	I.	213
Bereitung desselben	II.	127
Hölzerdekokt = Species	II.	102
— — Tinktur	II.	144
Honig geläutertes	I.	204
Huflattig	I.	133
Hühnerey	I.	245
Hühnerdarm. Hauchheil	I.	22
Hundsruthe	III.	15
Hustenpulver	II.	96
Hypozisten	I.	156

Register.

	Theil.	Pag.
J.		
Jalape	I.	185
Jalapenharz	I.	159
Bereitung desselben	II.	97
Jamespulver	III.	44
Ingwer	I.	386
Johannisbeeren rothe	I.	285
— — Salse	II.	286
Bereitung derselben	II.	98
Johannisbeeren-Syrup	I.	286
Bereitung desselben	II.	127
Johannisbrod, Bockshörnlein	I.	339
Johanniskraut	I.	156
Isopp	I.	157
— — Syrup	I.	157
Bereitung desselben	II.	130
Isopp-Wasser	I.	157
Bereitung desselben	II.	19
K.		
Käsepappel gemeine	I.	199
Kalk lebendiger	I.	50
Kalkwasser	II.	17

Kal-

Register.

	Theil.	Pag.
Kümmel	I.	70
— — Geist	I.	70
Bereitung desselben	II.	105
Kümmel = Oehl	I.	70
Bereitung desselben	II.	85
Kümmel = Wasser	I.	71
Bereitung desselben	II.	16
Kupfervitriol Ammoniak haltiger, oder Kupfersalmiack	III.	54

L.

Lachenknoblauch	I.	329
— — Latwerge	II.	36
Lerchenbaum	I.	180
Lerchenschwamm weisser	I.	111
Lattig wilder	I.	178
— — Extrackt	I.	178
Bereitung desselben	II.	45
Latwerge Fieberstillende	II.	35
— — Schmerz stillende. Theriak.	II.	34
— — Wurm treibende	II.	36
Lavendel	I.	183
— — Essig	I.	184
Bereitung desselben	II.	8
Lavendelgeist	I.	184
Bereitung desselben	II.	110

La=

Register.

	Theil.	Pag.
Lavendelgeist aromatischer	II.	120
Lavendel-Oehl	I.	184
Bereitung desselben	II.	88
Lavendel-Wasser	I.	144
Bereitung desselben	II.	19
Laugensalz trocknes flüchtiges. Kohlengesäuerter Ammoniak	II.	13
Laugensalz mineralisches. Soda. Kohlengesäuerte Soda	I.	301
Laugensalz vegetabilisches Weinsteinsalz. Kohlen gesäuerte Pottasche	II.	11
Laudanum flüßiges des Sydenhams	II.	139
Lein	I.	191
Leinöhl	I.	192
Bereitung desselben	II.	84
Leinkraut	I.	191
Leinkraut-Salbe	I.	191
Bereitung derselben	II.	154
Liebstöckel	I.	187
Linde	I.	368
Löffelkraut	I.	101
— — Konserve	I.	102
Bereitung derselben	II.	33
Löffelkraut-Geist	I.	102
Bereitung desselben	II.	107
Löffelkraut-Wasser	I.	102
Bereitung desselben	II.	19
Lorbeerbaum	I.	185

Register.

	Theil.	Pag.
Lorbeerbaum = Oehl	I.	186
Bereitung desselben	II.	85

M.

Magnesie gebrannte. Reine Bittererde	II.	69
Magnesie weisse, oder Bittersalz = Magnesie. Kohlen gesäuerte Bittererde	II.	67
Majoran	I.	198
— — Oehl	I.	198
Bereitung desselben	II.	88
Majoransalbe	I.	199
Bereitungsart derselben	II.	154
Majoran = Wasser	I.	198
Bereitung desselben	II.	19
Mandel bittere	I.	20
— — süße	I.	20
— — Oehl	I.	20
Bereitung desselben	II.	84
Manna	I.	200
— — Syrup	II.	138
Markgrafenpulver	II.	93
Mastixbaum	I.	186
Mastixgeist zusammengesetzter	II.	145
Maulbeerbaum	I.	225
Maulbeeren = Salse	I.	225

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung derselben	II.	98
Maulbeeren-Syrup	I.	225
Bereitung desselben	II.	126
Maywurm	I.	208
Meerzwiebel	I.	147
— — Essig	I.	351
Bereitung desselben	II.	4
Meerzwiebel-Extrackt	I.	350
Bereitung desselben	II.	49
Meerzwiebel-Sauerhonig	I.	352
Bereitungsart desselben	II.	90
Meisterwurz	I.	160
Melone	I.	208
Melisse	I.	206
Melissen-Wasser	I.	207
Bereitungsart desselben	II.	19
Melissen-Geist	I.	207
Bereitungsart desselben	II.	111
Mennig rother Bleykalk	I.	225
Mennigpflaster	I.	42
Milchzucker	I.	173
Mindereres Geist. Essigsaure Ammoniaklauge	II.	111
Mohn weisser	I.	248
— — Syrup	I.	263
Bereitungsart desselben	II.	129
Mohr mineralischer. Geschwefeltes Queckfilber	II.	10

Register.

	Theil.	Pag.
Mücke spanische	I.	58
Muskatblüthe	I.	195
— — Oehl	I.	196
Bereitung desselben	II.	86
Muskatenblüthen-Tinktur	I.	196
Bereitung derselben	II.	142
Muskatnuß	I.	226
— — Oehl destillirtes	I.	227
Bereitung desselben	II.	36
Muskatnuß-Oehl gepreßtes	I.	227
Bereitung desselben	II.	89
Mutterkraut	I.	203
Mutterzimmet	I.	7
Myrobolanen	I.	230
Myrrhen	I.	231
— — Tinktur	I.	233
Bereitung derselben	II.	146
Myrrhen-Tinktur einfache	II.	146

N.

Nelkenpfeffer, neues Gewürz	I.	266
Nerven-Tinktur Bestuscheffische	III.	51
Niesepulver	II.	96
Niesewurzel schwarze	I.	150
— — Extrackt	I.	155

Des-

Register.

	Theil.	Pag
Dessen Bereitung	II.	46
Nußbaum wälscher	I.	168
Nußschalen = Extrackt	I.	168
Bereitungsart desselben	II.	46
Nußschalen = Salse	I.	169
Bereitung derselben	II.	98
O.		
Ochsengalle	I.	366
— — eingedickte	I.	366
	II.	49
Odermenig	I.	12
Oehlbaum	I.	241
Oehl gepreßtes. Baumöhl	I.	242
— gekochtes	II.	87
— Zucker	II.	34
P.		
Pöonie	I.	247
— — Blüthen = Syrup	I.	248
Bereitung desselben	II.	130
Pech weisses	I.	286
Pheben, Plutzer	I.	264
Pfeffer	I.	271
Pfeffermünze	I.	212
— — Oehl	I.	213
Bereitungsart desselben	II.	88
Pfeffermünze = Wasser	I.	213
Bereitungsart derselben.	II.	19
Pfeffermünze = Zelteln	I.	213

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung derselben	II.	99
Pflaster aromatisches	II.	39
— — englisches	II.	39
— — gelbes	II.	39
— — Nürnbergisches	II.	43
Pflaumen	I.	275
— — Latwerge	II.	37
Pflaumen = Mark	I.	276
Bereitung derselben	II.	93
Pillen Rufische	II.	92
Pinole. Zürbelnüße	I.	267
Poley	I.	276
— — Wasser	I.	277
Bereitung desselben	II.	20
Pomeranze	I.	35
— — Blätter = Syrup	I.	37
Bereitung desselben	II.	130
Pomeranzenblüthen = Wasser	I.	36
Bereitung desselben	II.	29
Pomeranzenschalen = Oehl	I.	37
Bereitung desselben	II.	87
Pomeranzenschalen = Syrup	I.	37
Bereitung desselben	II.	128
Pomeranzenschalen = Tinktur	I.	37
Bereitung derselben	II.	143
Purgier = Extrackt	II.	48
— — Latwerge	II.	38
— — Tränkchen englisches	II.	55

Register.

	Theil.	Pag.
Purgier-Extrackt, wienerisches	II.	55
— — Pillen drastische	II.	91
Pulver antispasmodisches	II.	94
— — gummiges	II.	95
— — des Rindscheidlers	II.	94
— — Schmerz stillendes	II.	93
Q.		
Quasienholz. Surinamisches Bitterholz	I.	279
— — Extrackt	I.	280
Bereitung desselben	II.	47
Queckstlber	I.	214
Queckstlber Essig saures, gewöhnlich Queckstlberblättererde	III.	30
— — Niederschlag rother, rother Queckstlberkalk	II.	78
— — Niederschlag schwarzer. Schwarzer Queckstlberkalk	II.	75
— — Niederschlag weißer. Ammoniakhaltiges, Salz gesäuertes Queckstlber	II.	74
— — Phosphorsaures. Phosphorgesäuertes Queckstlber	III.	42
— — Pillen	II.	91
— — Pflaster	II.	22
— — Salbe	II.	154
— — Salbe gelbe	III.	56
— — Sublimat ätzender, Salz gesäuertes Queckstlber	II.	79

Register.

	Theil.	Pag.
Queckſilber Sublimat verſüßter. Sublimirtes, Salz geſäuerts Queckſilber	II.	70
Quendl. Kuttelkraut	I.	337
— — Geiſt	I.	338
Bereitung desſelben	II.	111
Quendel = Oehl	I.	338
Bereitung desſelben	II.	88
Quitten. Kitten	I.	122
Quittenkernſchleim	I.	123
Bereitung desſelben	II.	83
R.		
Radikaleſſig	III.	25
Rauchpulver	II.	95
Raute	I.	293
— Eſſig	I.	294
Bereitung desſelben	II.	8
Rauten = Oehl	I.	294
Bereitung desſelben	II.	88
Rauten = Waſſer	I.	294
Bereitung desſelben	II.	20
Regenwurmgeiſt	II.	110
Reinfarn. Wurmkraut	I.	361
— — Extrackt	I.	362
— — Oehl	I.	362
Bereitung desſelben	II.	88
Reinfarn = Waſſer	I.	362
Bereitung desſelben	II.	20
Rhabarber	I.	282

Register.

	Theil.	Pag.
Rhabarber = Extrackt	II.	284
Bereitung desselben	II.	47
Rharbarber = Tinktur wäßrige	I.	284
Bereitung derselben	II.	146
Ringelblumen	I.	50
— — Salbe	I.	50
Bereitung derselben	II.	153
Rockenmehl	I.	331
Rohrcassie	I.	72
— — Mark	I.	72
Bereitung desselben	II.	92
Rose rothe	I.	288
— Konserve	I.	288
Bereitung derselben	II.	33
Rosen = Konserve gesäuerte	II.	34
— Essig	I.	289
Bereitung desselben	II.	8
Rosen = Honig	II.	70
— Salbe	II.	157
— Wasser	I.	289
Bereitung desselben	II.	29
Rosmarin	I.	26
— — Konserve	I.	27
Bereitung derselben	II.	33
Rosmarin = Geist	I.	27
Bereitung desselben	II.	110
Rosmarin = Oehl	I.	27
Bereitung desselben	II.	88

Register.

	Theil.	Pag.
Rosmarin-Wasser	I.	27
Bereitung desselben	II.	19
Rosmarin wilder	I.	289
Röhrleinkraut	I.	362
— — Extrackt flüßiges	I.	363
Bereitung desselben	II.	47
Römerwurzel	I.	34
S.		
Sabadille	I.	295
Säbenbaum	I.	296
— — Oehl	I.	297
Bereitung desselben	II.	88
Safran	I.	119
— — Extrackt	I.	120
Bereitung desselben	II.	47
Safranpflaster	II.	43
— — Tinktur	I.	120
Bereitung derselben	II.	144
Sagapengummi	I.	300
Salbe ägyptische	II.	90 und 150
— braune	II.	153
— gelbe statt Eibisch-Salbe	II.	151
— Herz stärkende	II.	152
— Nerven stärkende	II.	157
— Wurm treibende	II.	151
Salbey	I.	310
— Konserve	I.	310

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung derselben	II.	33
Salbey = Oehl	I.	310
Bereitung desselben	II.	88
Salbey = Wasser	I.	310
Bereitung desselben	II.	19
Shackarille	I.	71
Salepwurzel	I.	307
Salmiak. Kohlen gesäuerter Ammoniak.	I.	303
— — gereinigter	I.	304
Bereitung desselben	II.	101
Salmiakblumen eisenhaltige, oder eisenhaltiger salzgesäuerter Ammoniak	II.	49
— — Geist caustischer, reiner Ammoniak	II.	119
— — Geist öhliger	II.	65
— — Geist wäßriger. Kohlengesäuerte Ammoniakauflösung	II.	118
— — Geist weiniger	I.	120
Salpeter. Salniter. Salpetergesäuerte Pottasche	I.	239
— — Geist rauchender, conzentrirte unvollkommene Salpetersäure	II.	114
— — Geist saurer. Scheidewasser. Verdünnte Salpetersäure	II.	112
— — Geist versüßter. Salpeter-Aethergeist	II.	113
Salpetermagnesie. Kohlengesäuerte Kalkerde	I.	196

Register.

	Theil.	Pag.
Salpeterzeltln	II	84
Salzgeist saurer	II.	115
— — versüßter. Salzäthergeist...	II.	117
Salzseignette	II.	101
Sandbeeren	I.	329
Sandelholz rothes	I.	320
Sarsaparille	I.	324
Sassafrasholz	I.	325
Sauerampfer gemeiner	I.	8
Sauerhonig einfaches	II.	90
Sauerklee, Buchampfer	I.	9
— Konserve	I.	9
Bereitungsart derselben	II.	33
Skabiose	I.	327
Skamonie	I.	327
Schafgarbe	I.	221
Schellkraut großes	I.	88
— — Extrackt	I.	88
Bereitung desselben	II.	46
Schirling	I.	90
— — Konserve	I.	92
Bereitung derselben	II.	33
Schirling = Extrackt	I.	92
Bereitung desselben	II.	46
Schirling = Pflaster	I.	93
Bereitung desselben	II.	39
Schlangenwurz virginische	I.	335
— — Tinktur	I.	336

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung derselben	II.	143
Schlehen	I.	6
Schlehen Blüthen-Syrup	I.	6
Bereitung desselben	II.	130
Schleimpflaster	II.	43
Schwarzwurzel	I.	106
Schwefel	I.	357
— — Aether, oder Vitriolæther	III.	32
— — Blumen, gereinigter Schwefel	II.	50
— — Leber, geschwefelte Pottasche	II.	54
Schweinfett	I.	275
Schwererde salzsaure oder salzgesäuerte.	III.	23 und 37
Schwerspat, schwefelgesäuerte Schwererde	III.	23
Skarzenere	II.	330
Seidelbast	I.	218
Seifengeist	II.	120
Seifenkraut	I.	323
— — Extrackt	I.	324
Bereitung desselben	II.	45
Seife venedische	I.	321
— depreziner	I.	321
Seifenpflaster	II.	44
Senf schwarzer	I.	340
Sennesblätter	I.	334
— — Syrup	II.	130
Simaruba, großer Terpenthinbaum	I.	338

Register.

	Theil.	Pag.
Soda gereinigte, Kohlen gesäuerte Soda	II.	102
Soda phosphorgesäuerte, oder Perlsalz.	III.	43
Sodalauge säuerliche Kohlengesäuerte, oder mephitisches alkalisches Wasser..	III.	35
Species erweichende	II.	103
— zertheilende	II.	104
Spießglanz roher geschwefelter	I.	27
— — abgesüßter, schweißtreibender Spießglanzkalk	II.	15
— — unabgesüßter schweißtreibender	II.	15
— — Butter, oxigenirter salzgesäuerter Spießglanz	II.	31
— — Goldschwefel. Pomeranzen gelber geschwefelter Spießglanzkalk	II.	124
— — Leber	II.	53
— — Mohr	III.	
Spießglanzsafran, halbverglaster geschwefelter Spießglanzkalk	II.	35
— — Seife	III.	50
— — — mit Jalapenharz	III.	57
— — Seifentinktur	III.	57
— — Tinktur	II.	140
Stabwurzel. Gürtel	I.	3
— — Konserve	I.	3
Bereitung derselben	II.	32
Steinklee	I.	205
— — Pflaster	I.	206

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung desselben	II.	42
Steinöhl	I.	264
Steinwurzel. Engelsüß	I.	274
Sternanis. Badian	I.	24
Storax	I.	354
— — flüßiger	I.	355
— — Pillen	II.	92
— — Salbe	II.	158
Sublimatwasser	II.	64
Süßholz. Lakrizen	I.	193
— — Extrackt. Saft genannt	I.	194
T.		
Taback	I.	137
Tamarinden	I.	360
— — Mark	I.	360
Bereitung desselben	II.	93
Tausendguldenkraut	I.	77
— — Extrackt	I.	77
Bereitung desselben	II.	45
Terpenthin	I.	180
— — gekochter	I.	181
Bereitung desselben	II.	137
Terpenthin gemeiner	I.	263
— — Oehl	I.	180
Bereitung desselben	II.	137
Thymian	I.	367
Theriak gemeiner	II.	37
Tinktur balsamische, oder Camendiner		

Register.

	Theil.	Pag.
Balsam	II.	141
— Eingeweid stärkende	II.	148
— Magen stärkende	II.	147
— Schmerz stillende	II.	139
Tollapfel	I.	353
— — Extrackt	I.	353
Bereitung desselben	II.	46
Tollkraut	I.	342
— — Extrackt	I.	345
Bereitung desselben	II.	45
Tormentille	I.	368
— — Extrackt	I.	369
Bereitung desselben	II.	46
Traubenkraut mexikanisches	III.	8
Treibkörner, große Springkörner	I.	286
— — Oehl	I.	286
Bereitungsart desselben	II.	84
Tutie graue	I.	371
— Salbe	II.	157
V.		
Veilchen blaue	I.	376
— — Syrup	I.	376
Bereitung desselben	II.	132
Veilchenwurzel	I.	167
Vitriol blauer. Kupfervitriol	I.	381
— Elexier englisches	II.	140
— Geist. Verdünnte Schwefelsäure.	II.	123
Vitriolöhl, conzentrirte unvollkommene		

Schwe=

Register.

	Theil	Pag.
Schwefelsäure	I.	243
Vogelnest gemeines	I.	124
W.		
Wachholder	I.	169
— — Geist	I.	172
— — Harz. Sandarak	I.	170
— — Oehl	I.	172
Bereitung desselben	II.	85
Wachholdersalbe	I.	172
Bereitung derselben	II.	153
Wachholdersalse	I.	172
Bereitung derselben	II.	98
Wachholderwasser	I.	172
Bereitung desselben	II.	16
Wachs gelbes	I.	178
— weisses	I.	178
— Oehl	I.	79
Bereitung desselben	II.	86
Wallrath. Spermazet	I.	82
— — Pflaster	II.	44
Wasser gemeines destillirtes	II.	20
Wegbreit. Wegerich	I.	272
Wegwart	I.	89
— — Extrackt	I.	90
Bereitung desselben	II.	45
Wegwartsyrup mit Rhabarber	I.	90
Bereitung desselben	II.	127
Weidrich	I.	309

Register.

	Theil	Pag.
Weinbeeren = Lippensalbe	II.	158
Weingeist höchst rektifizirter, Alkohol	II.	121
— — rektifizirter	II.	121
Weinschädling	I.	44
Weinschädlingsyrup	I.	44
Bereitung desselben	II.	126
Weinschädlingzelteln	I.	44
Bereitung derselben	II.	98
Weinsteinrahm, unreine säuerliche weinsteinsaure Pottasche	I.	363
Weinstein tartarisirter. Weinsteinsaure Pottasche	II.	136
Weinsteinblättererde trockne. Essigsaure Soda	I.	137
— — zerflossene. Essigsaure Pottaschenlauge	II.	66
Weinsteinkrystallen, gereinigte säuerliche weinsteinsaure Pottasche	I.	364
Weinsteinrahm	I.	364
Weinsteinsalz zerflossenes. Kohlen gesäuerte Pottaschenlauge	II.	65
Weinsteinsäure	III.	27
Wermuth gemeiner	I.	4
— — Konserve	I.	5
Bereitung desselben	II.	33
— — Extrackt	I.	5
Bereitung derselben	II.	45
Wehrmuth = Tinktur zusammengesetzte	I.	5

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung derselben	II.	138
Wermuth römischer	I.	4
Weyrauch	I.	243
Wildaurin	I.	145
— — Extrackt	I.	147
Bereitung desselben	II.	45
Windwasser gemeines	II.	18
Wohlgemuth	I.	244
— — Oehl	I.	245
Bereitung desselben	II.	88
Wollkraut	I.	374
Wolverley	I.	28
— — Extrackt	I.	30
Bereitung desselben	II.	45
Wolverleyblüthen-Syrup	I.	30
Bereitung desselben	II.	129
Wundwasser geistiges	II.	30
— — mit Essig	II.	29
Wurmrindenbaum	III.	16
Wurmsamen. Zitwersame	I.	94

Z.

Zahnlatwerge	II.	36
Zahnpulver rothes	II.	95
— — weißes	II.	95
Zaunrübe	I.	47
Zehrwurzel	I.	30
Zeitlose	I.	130
— Essig	I.	104

17-052

Register.

	Theil.	Pag.
Bereitung desselben	II.	4
Zeitlosenessig-Syrup	I.	105
Bereitung desselben	III	126
Zeitlosen-Sauerhonig	I.	104
Bereitung desselben	II.	90
Zimmet	I.	95
— Oehl	I.	96
Bereitung desselben	II.	86
Zimmetsyrup	I.	98
Bereitung desselben	II.	128
Zimmettinktur	I.	97
Bereitung derselben	II.	142
Zimmetwasser geistiges	I.	96
Bereitung desselben	II.	20
Zimmetwasser gemeines	I.	96
Bereitung desselben	II.	20
Zimmet weisser	I.	57
Zinkblumen. Sublimirter Zinkkalk	II.	50
Zinkkalk-Salbe	II.	152
Zinkvitriol	I.	379
Zinnober künstlicher. Sublimirtes geschwefeltes Queckſilber	II.	32
Zittwerwurzel	I.	385
Zucker	I.	298
— Geist. Rum	I.	298

Wien,
gedruckt mit von Kurtzbekischen Schriften.

J796
B744p